



AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849



vom 04. Juli 2024

**Ein gemeinsamer Rundbrief von AG Ostmitteleuropa (AGOM) e. V.
Berlin und Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin
Herausgegeben von Reinhard M. W. Hanke (V.i.S.d.P.)**

Auflage: Verteiler von rund 2.400 Konten

www.ostmitteleuropa.de

www.westpreussen-berlin.de

Anschrift der Redaktion: agom.westpreussen.berlin@gmail.com

Landsmannschaft Westpreußen e. V., Brandenburgische Straße 24 – Steglitz, 12167 Berlin

Ruf: 030-257 97 533 (Büro), Fax-Nr.: auf Anfrage

Postbank Berlin: IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC PBNKDEFF, LM Westpreußen



Rastende Jäger vor der Danziger Bucht, um 1830. Öl auf Leinwand, 30 x 41 cm.-
Friedrich Eduard Meyerheim (1808 Danzig – 1879 Berlin).- *Westpreußisches Landesmuseum*

Seiten A a bis A e: Übersicht in Karten

Seite A f: Impressum

Danach das Inhaltsverzeichnis für Teil A von insgesamt 7 Seiten



P. Jordan: „Großgliederung Europas nach kulturellräumlichen Kriterien“, Europa Regional 13 (2005), Heft 4, Leibniz-Institut für Länderkunde, Leipzig. Karte Europa Grünes Band.png

https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Grossgliederung_Europas.png

Eine eindeutige Definition der geografischen Regionen West- und Ostmitteleuropa ist kaum sinnvoll, weil die historische Entwicklung und der Entwicklungsstand[1] der dort liegenden Staaten zu berücksichtigen wäre.

Im Sprachgebrauch West- und Mitteleuropas spiegelt sich annähernd folgende Zuordnung der Staaten wider:

- Westmitteleuropa: Deutschland, Österreich, die Schweiz und Liechtenstein
- Ostmitteleuropa: zumindest Polen, Tschechien, die Slowakei und Ungarn. Manchmal werden auch Rumänien, Slowenien und Kroatien dazugezählt.

Landschaftlich gehört Ostösterreich zu Ostmitteleuropa, die Zuordnung Österreichs zu Westmitteleuropa wurzelt politisch-geographisch in der Zeit des mittleren zwanzigsten Jahrhunderts. Physisch ist hier die Grenze im Raum zwischen Alpen und Böhmischer Masse zu sehen. Diese Grenze entspricht etwa den klimatischen Grenzen des atlantischen Einflussbereichs zum Pannonischen Klima.

West- und Ostmitteleuropa in diesem weiteren Sinne zusammen entsprechen etwa auch dem Begriff Mitteleuropa oder Zentraleuropa, englisch Central Europe (CE). Abzugrenzen ist diese kulturgeographische Region vom wirtschaftspolitischen Begriff MOEL Mittel- und osteuropäische Länder / CEE Central and Eastern Europe, einem Konzept, das etwas umfassender dem hier erwähnten Ostmitteleuropa entspricht oder umfassend östlicher zu sehen ist.

Quelle: WIKIPEDIA „Ostmitteleuropa“, aufgerufen am 28.11.19, 12:50 Uhr:

<https://de.wikipedia.org/wiki/Ostmitteleuropa>

s.a. Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg: Begr. „Ostmitteleuropa“ im

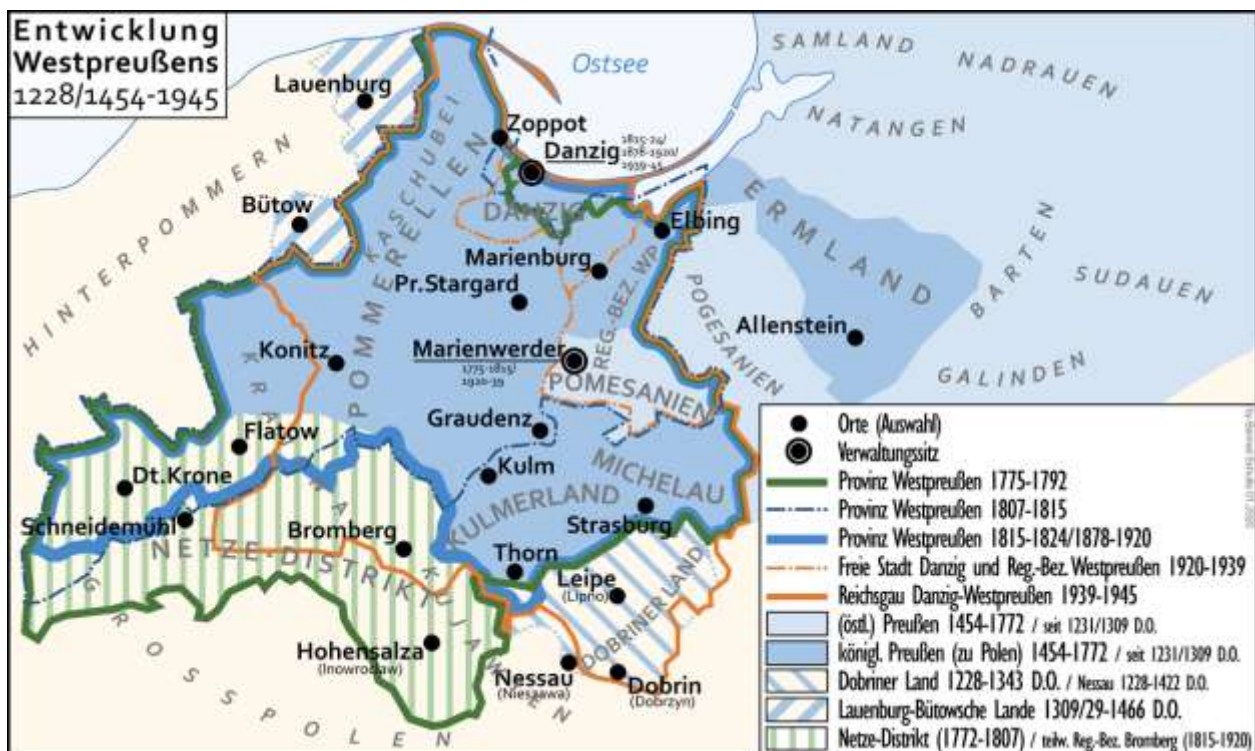
Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa

<https://ome-lexikon.uni-oldenburg.de/begriffe/ostmitteleuropa>



Hellgrau: Herzoglich Preußen. Farbige: Königlich Preußen mit seinen Woiwodschaften als Teil Polen-Litauens.

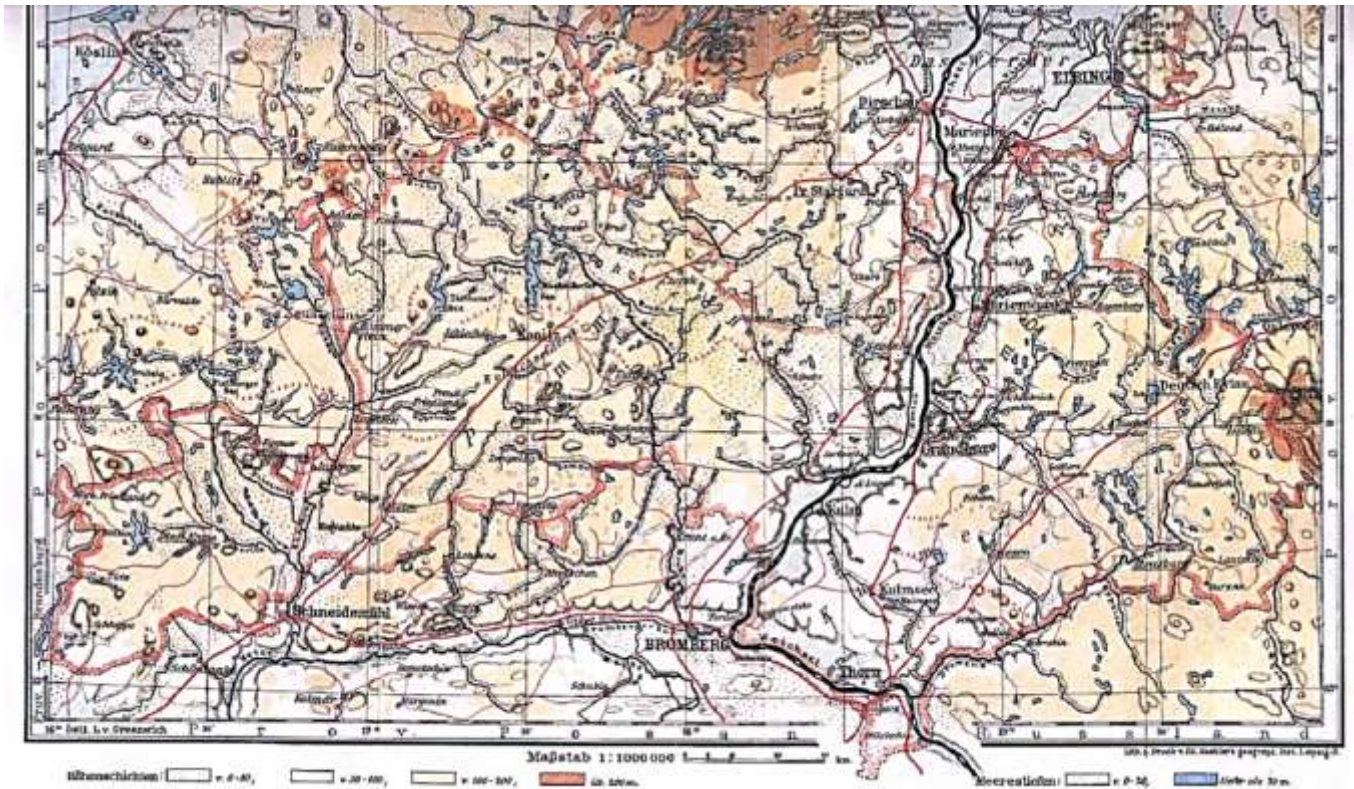
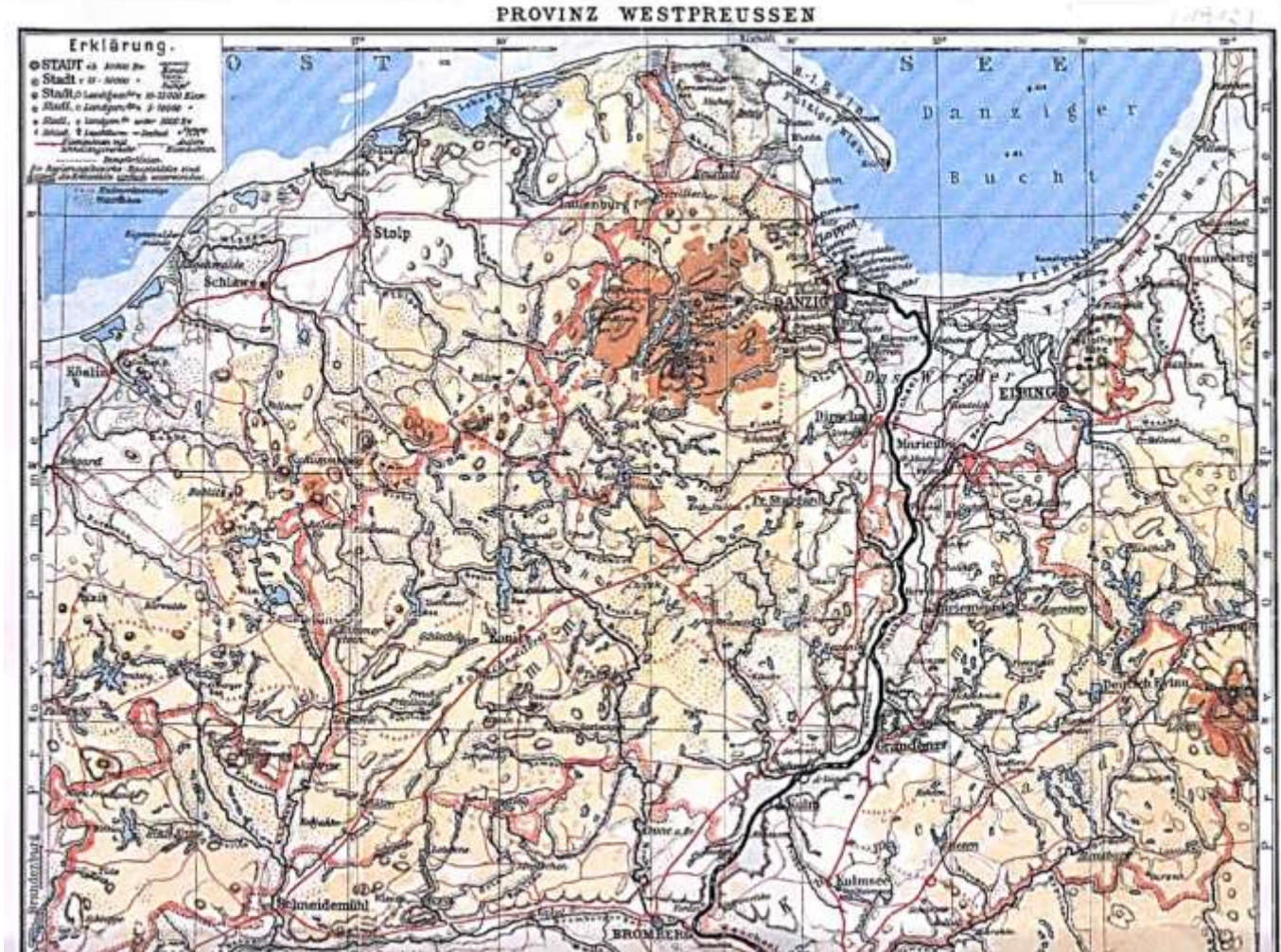
Beide Karten dieser Seite aus: WIKIPEDIA, aufgerufen am 04.03.2021, 09:50 Uhr: <https://de.wikipedia.org/wiki/Westpreu%C3%9Fen#/media/Datei:Entwicklung%CC%A0Westpreussen.png>



Entwicklung Westpreußens 1228/1454–1945.-

<https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Entwicklung%CC%A0Westpreussen.png>.

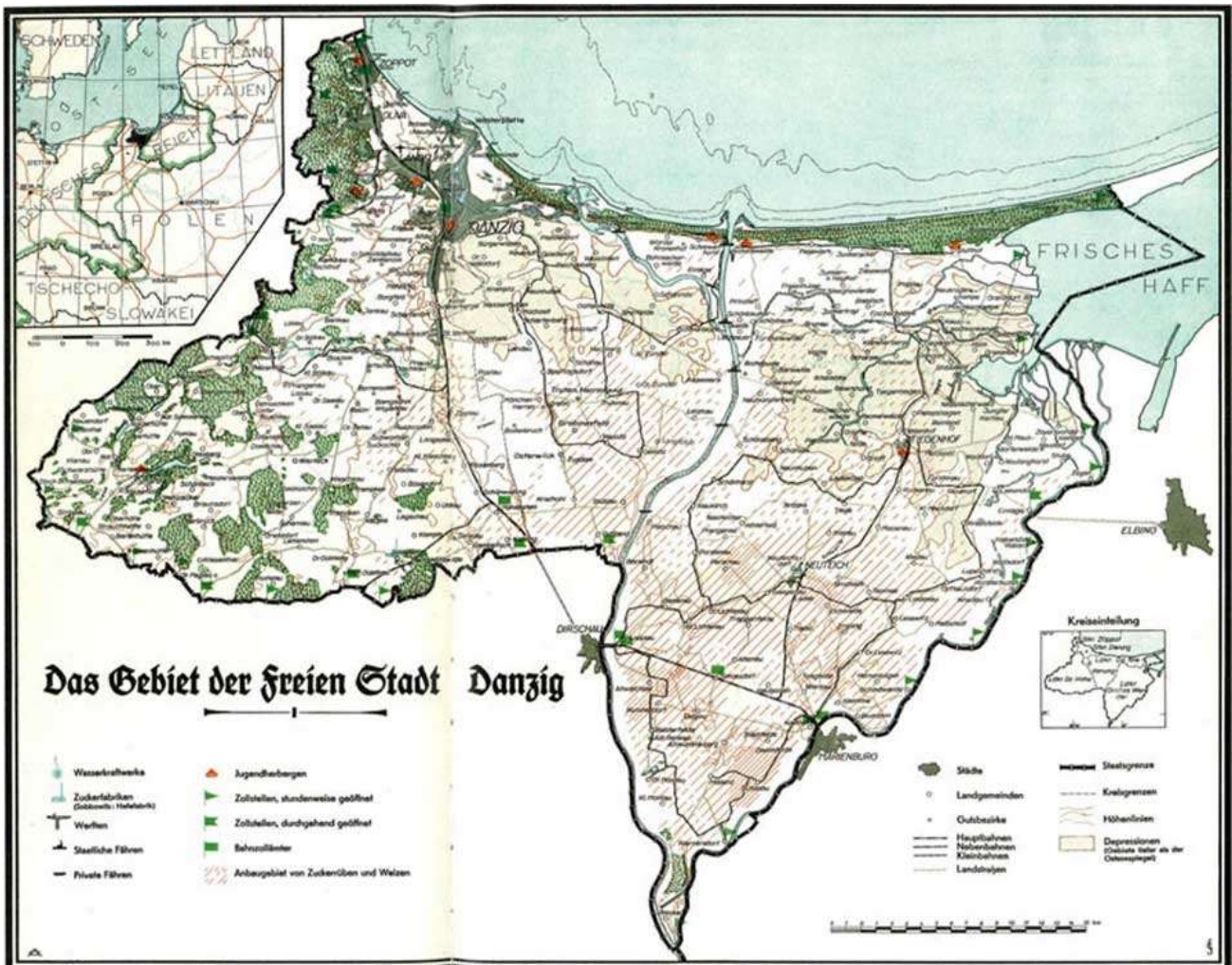
Urheber: Bennet Schulte/Wikipedia. <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/de/legalcode>

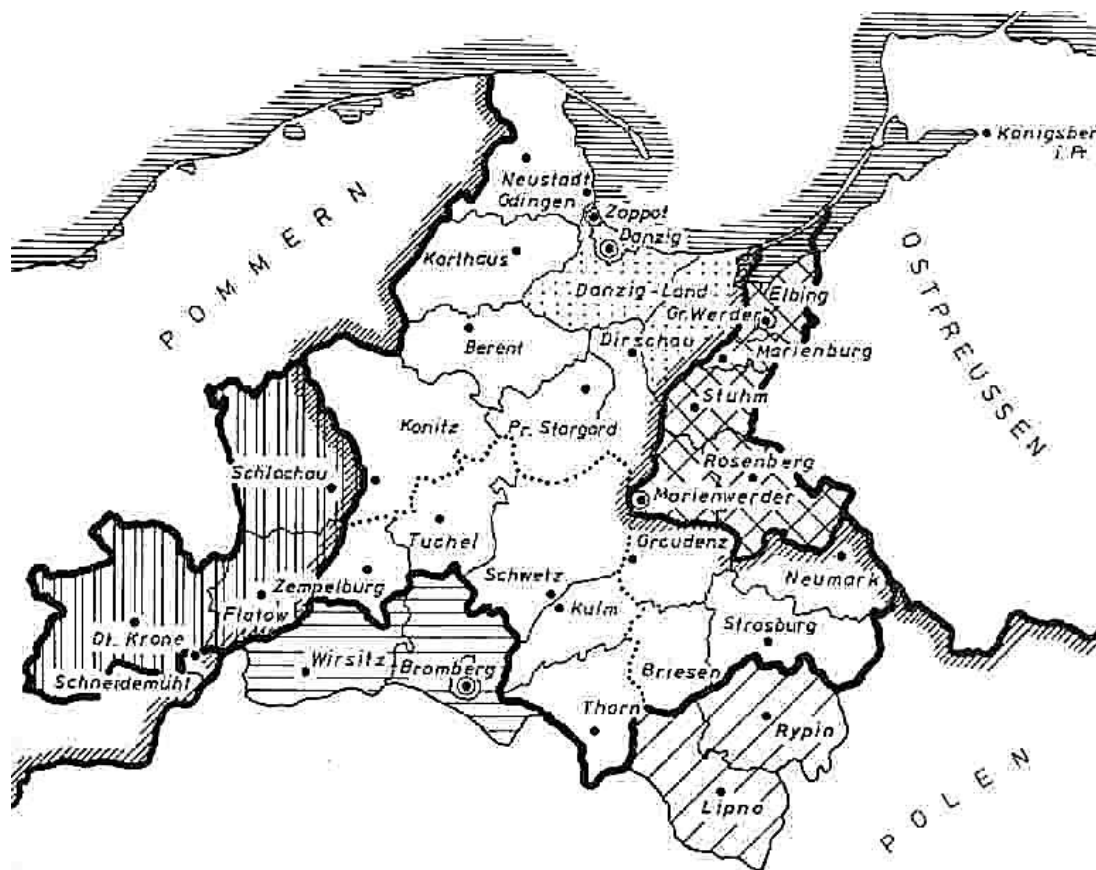
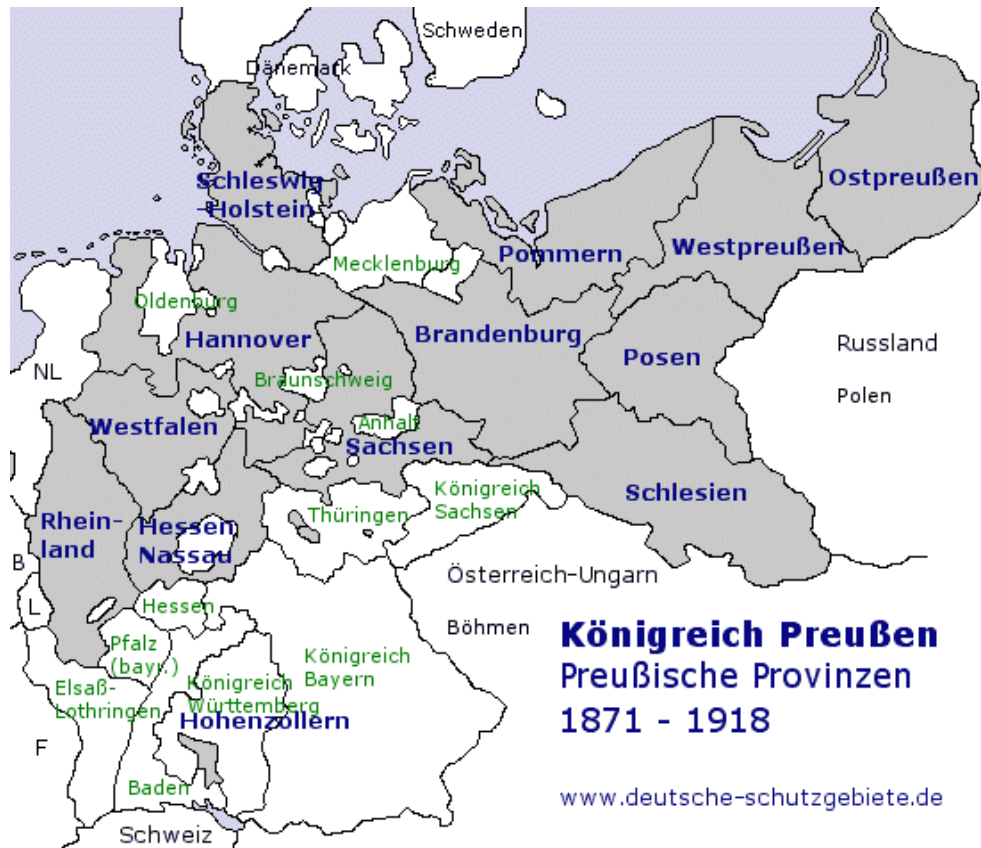




Nec temere nec timide
Weder unbesonnen noch furchtsam

- Wahlspruch der Hansestadt [Danzig](#) -





Karte der Provinz Westpreußen von 1878 – 1920.
(siehe zur Erläuterung die Karte auf Seite A b unten)

IMPRESSUM

Büro der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin:
Brandenburgische Straße 24 Steglitz,
12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533; Fax-Nr. auf Anfrage.
Öffnungszeiten: Mo 10-12 Uhr und nach Vereinbarung.
<agom.westpreussen.berlin@gmail.com>



Unsere Geschäftsstelle im Sockelgeschoss des Hauses Brandenburgische Straße 24 in Berlin-Steglitz.
Kontakt zur Wohnbevölkerung und zu den Vorbeiwandernden ist selbstverständlich!



Redaktionsschluss für diesen AWR-Nr. 849 vom 04.07.2024:

Montag, 01.07.2024, 12:00 Uhr (vereinzelt auch später)

Der nächste Rundbrief Nr. 850 erscheint) voraussichtlich, am Donnerstag, dem 01.08.2024.

Redaktionsschluss für AWR-850: Montag, 29.07.2024, 12:00 Uhr

Achtung! Ab Januar 2023 erscheint der AGOMWBW-Rundbrief (AWR) monatlich!

Wir bitten die Veranstalter, bei der Meldung ihrer Termine, das zu berücksichtigen!

Wir sind keine Tageszeitung!

Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen:

Hier arbeiten wir – AG Ostmitteleuropa e. V. (AGOM) Berlin und Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin - erfolgs- weil ergebnisreich mit:

Tanzgruppe „Beschwingter Kreis“ – Leitung Horst Teschendorf
Chinesische Tanzgruppe Berlin – Leitung QunZu
Montagsgruppe Selerweg-Griechischer Tanz – Leitung Thomas Bakalios
Folklore Tanzkreis – Leitung Marlies Hartung



REISEN UND WANDERN

Reise und Wandergruppe „Post-Senioren“ – Leitung Hans-Eckhard Bethge
Erlebnisreisen – Leitung Detlef Lohmann



REPAIR CAFÉ

Repair-Café – Leitung Rüdiger K. Büttner



UND WAS GIBT ES AUCH NOCH?

Selbsthilfegruppe für pflegende Angehörige – Leitung Marina Dillmann
Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. – Leitung Reinhard M.W. Hanke
Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin – Leitung Reinhard M.W. Hanke
Briefmarken – Leitung Wolfgang Hartmann
Seniorengruppe Feierabend – Leitung Friedrich Limbach
Auszeit für die Seele – Leitung Ivette Nitsche
FAL-Freude am Leben e.V. – Leitung Rosita Schiffler
Hausfrauen-Trödel – Leitung Eveline Zitzlaff

Die Gruppen haben alle eine Gruppenleitung, die ehrenamtlich tätig ist und Interessenten und Neueinsteiger gerne berät.

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Dann rufen Sie uns bitte an.
Wir beraten und vermitteln Sie an eine unserer Gruppen.
Wir stehen Ihnen ebenfalls zur Verfügung, wenn Sie eine Gruppe gründen möchten.



KONTAKT

Michael Mielke, 0176 – 34 66 58 27
michaelmielke1000@t-online.de
Zusätzliche Informationen finden Sie unter
www.seniorenmitpower.com



Aktiv im Alter – Gemeinsam statt einsam



50 Jahre Dachverband – Ein Rückblick, aber auch ein Ausblick

Anfang der 70er Jahre kamen in Steglitz die ersten Seniorengruppen zusammen, um ihre Freizeit zu gestalten. Unter dem Motto: „Miteinander – Füreinander“ gründeten sie am 5. September 1973 den Dachverband Steglitzer Seniorenvereinigungen unter der Leitung von H.J. Behrendt. Bis 1991 war der Dachverband auch gleichzeitig Seniorenbeirat im Bezirk und nahm Aufgaben wahr, die heute von der Seniorenvertretung übernommen worden sind. Mit der Verschmelzung der Bezirke Steglitz und Zehlendorf fand die Anpassung des Dachverbandes statt, so dass es heute den Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen gibt. Das Interesse der älteren Bevölkerung an aktiver Freizeitgestaltung hat im Laufe der Jahre stetig zugenommen. Heute sind 55 Mitgliedsgruppen in 8 Sparten organisiert. Der Dachverband ist überparteilich, unabhängig, gemeinnützig und wird vom Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf und vielen Spendern unterstützt und gefördert. Was ist Aufgabe des Dachverbandes in der Zukunft? Nicht nur gestern, sondern auch heute und morgen gilt es, Menschen eine Plattform zur Verfügung zu stellen, die ihrem Leben einen schöneren Sinn geben kann, die fördert und zusammenführt. Es steht für unsere Zielsetzung, Abwechslung und motivierende Grupeerlebnisse zu organisieren und wegzukommen von Langerweile. Der Dachverband wird auch in Zukunft als Sprachrohr für und Bindeglied zwischen Senioren und Bezirk auf ehrenamtlicher Basis zu verstehen sein und daher ein nicht weg zu denkender Faktor bleiben.



UNSERE ANGEBOTE IM ÜBERBLICK

FOTO UND VIDEO

Fotoclub Steglitz-Zehlendorf – Leitung Reinhard Krause
Berliner Tonfilm Amateure e.V. BTA – Leitung Inga Winterfeldt



GYMNASTIK UND YOGA

Cantienica-Beckenboden- und Rückentraining
– Leitung Corinna Buchholz
Yoga 50+ – Leitung Sabine Goldbach
Gymmis – Leitung Heidrun Kistler
Trampolinfitness – Leitung Tania Lipowski
Chi Gong Gruppe – Leitung Dr. Ortwin Lüers
Sportgruppe – Leitung Martina Lutter-Walther
Old Gymnastics Boys – Leitung Michael Mielke
Gymnastikgruppe Trimmis – Leitung Ilona Nixdorf

Yogagruppe – Leitung Hildegard Pätzold
Taiji Gruppe – Leitung Wolfgang Wagner



KARTENSPIELE UND SCHACH

Doppelkopf für Nichtraucher – Leitung Conny Amor
Bridge Sport Club Nr. 6 – Leitung Claus-Dieter Barnowski
Canasta – Leitung Eva-Maria Fornarelli
60 + Doppelkopf ohne 9! – Leitung Hans-Jürgen Rook
Bund Schachgruppe – Leitung Abdollah Safai-Nia
Skatfreunde ,09 – Leitung Thomas Scherzer
Skatfreunde Kute 85 – Leitung Wolfgang Schuttsch
Skatgruppe – Leitung Jürgen Seidel
Doppelkopf für Nichtraucher „Moonlight Gamblers“
– Leitung Kurt Thiede
Bridge – Leitung Wolfgang Walter
Skatgruppe – Leitung Sylvia Weihe



KREATIVES GESTALTEN

Malen – Leitung Monika Fischer
Malen „Berliner Palette“ – Leitung Renate Heckert
Porzellanmalen – Leitung Gabriele Tschampel
Acrylmalgruppe – Leitung Antonia Vogt



MUSIK UND TANZ

Nefatari – Orientalischer Tanz – Leitung Gisela Altintas
Seniorenorchester Berlin-Zehlendorf – Leitung Renate Blauert-Catudal
Alphorn – Leitung Horst Jaitner
Shanty-Chor Berlin e.V. – Leitung Peter Keller
Kapelle B/The Dixies/September – Leitung Karl-Josef Lenz
Square Up's SDC – Leitung Günter Löscher
Ess Choreal – Leitung Gisela Manz
Frauenchor – Leitung Heidrun Nicking
Dynamite Devils Berlin SDC – Leitung Rainer Peter
Honey Bears SDC – Leitung Carsten Rauter
Rubber Dollies SDC – Leitung Erika Schütten
Naturton-Salon – Leitung Gesa Schumann
Orientalischer Tanz – Leitung Alexandra Staats

Teil A
Inhaltsverzeichnis (Seiten A I – A V)

Karte Großgliederung Europas/Begriff „Ostmitteleuropa“	Seite A a
2 Karten zur Geschichte Westpreußens	Seite A b
Westpreußen in Physisch-geographischen Karten	Seite A c
„Freie Stadt Danzig“, Wappen und Karte	Seite A d
Karte des Königreichs Preußen und Karte der Provinz Westpreußen von 1871/78 – 1920	Seite A e
Impressum / Mit Bildern unserer Geschäftsstelle in Berlin-Steglitz	Seite A f
Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen:	
Hier arbeiten wir – AG Ostmitteleuropa e. V. (AGOM) Berlin und Landsmannschaft	
Westpreußen e. V. Berlin - erfolgs- weil ergebnisreich mit	Seite A g

Rechtsradikal? **Seite A 0**

A. a) Editorial: Unseren AWR lesen **Seite A 1**

Unseren AWR lesen – aber wie?

A. b) Stellungnahmen, Briefe und Leserbriefe **Seite A 2**

Keine Berichte

A. c) Aufruf zur Unterstützung **Seiten A 4 – A 7**

- 1) Finanzielle Unterstützung der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin
- 2) BdV: Ewige Flamme“ in Berlin-Charlottenburg braucht Ihre Unterstützung
- 3) Aufruf des Leibniz-Instituts für Länderkunde: Heimatzeitschriften erbeten!

„Zum Wohle des deutschen Volkes...“, Grundgesetz, Artikel 64 und 56	Seite A 6
Du musst denken	Seite A 7

A. d) Forderungen und Grundsätze **Seite A 8**

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Forderungen-Grundsätze.pdf

- 1) Rettet die kulturelle Vielfalt – rettet den Sonnabend! „Rote Karte“ für die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG)
- 2) Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!

A. e) Fördermöglichkeiten

Seite A 9

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

- 01) Preise & Stipendien des Deutschen Kulturforums östliches Europa e. V. und weiterer Einrichtungen
- 02) Förderpreise und Förderstipendium der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V.
- 03) Bund der Vertriebenen: Beratungsstellen für Finanzielle Förderungen und Heimatsammlungen nehmen Tätigkeit auf

http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Foerdermoeglichkeiten.pdf

A. f/g) Bund der Vertriebenen mit den Ostdeutschen Landsmannschaften Landesgruppen und Heimatkreise; Blick auf/in Zeitschriften (Historisches Ostdeutschland und östliches Mitteleuropa)

Seiten A 10 – A 26

- 01) Tag der Heimat 2024 in Berlin
- 02) Frauenverband im Bund der Vertriebenen e.V.
- 03) Frauenkreis im Bund der Vertriebenen e.V. in Berlin, 28.03.2024
- 04) 24.08.2023, Westpreußischer Gesprächskreis
- 05) 25.09.2024, Tagesfahrt mit der Bahn nach Wismar (Deutschlandticket)
- 06) Heimatkreis Flatow
- 07) Heimatkreis Schlochau
- 08) Heimatkreis Wirsitz: Weißenhöher Himmelfahrt
- 09) 34. Weißenhöher Himmelfahrt 2025: Breslau
- 10) 07.09.2024, Heimatkreis Grenzmark-Treffen in Berlin
- 11) Landsmannschaft Schlesien – Berlin und Brandenburg e. V.
- 12) 10.08.2024, „AGOM-Wanderung“ Lübbenau / Spreewald mit Kahnfahrt

A. h) Vortragsveranstaltungen

Seiten A 27 – A 43

- 01) Vortragsreihe des WBW im 2. Halbjahr 2024
- 02) Vortragsreihe der AGOM im 2. Halbjahr 2024
- 03) Lehrkräfteseminar in Berlin, „Einladung zum Lehrkräfteseminar in Berlin - „Flucht und Vertreibung vermitteln“, 13.-15. September 2024
- 04) 12.07.2024, Gerhart-Hauptmann-Museum Erkner: Olaf Haugk – temporary artist - Vernissage
- 05) 2024/2025, UTB: Programm in Vorbereitung

- 06)** 09.07.2024, Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg: Sonderführung für die LGV: Ausstellung "Vom Canal Grande an die Spree"
- 07)** 07.07.2024, Verein für die Geschichte Berlins e.V.: Das Ossarium im Archäologischen Haus am Petriplatz. Vortrag und Führung
- 08)** 2024/2025, Literaturhaus Berlin: Veranstaltungen in Vorbereitung
- 09)** 18.07.2024, Literarisches Colloquium Berlin: »Humboldthain«. Lesung und Gespräch: Inka Parei, Moderation: Julia Schoch
- 10)** 09.07.2024, Topographie des Terrors: Jüdische Menschen im Widerstand gegen die nationalsozialistische Verfolgung. Buchpräsentation: Prof. Dr. Wolf Gruner, Los Angeles
- 11)** 07.07.2024, Brandenburg-Preußen-Museum: Wasser für alle?
- 12)** 2024, Gesellschaft für Erdkunde: Zurzeit keine Veranstaltungen
- 13)** 27.07.2024, Dr. Gerda Schirrmeister: Grenzsteine und Naturwerksteine an Gebäuden im Regierungsviertel am Spreebogen
- 14)** 29.07.2024, Dr. Gerda Schirrmeister: Mehringplatz und Umgebung
- 15)** 22.08.2024, URANIA Berlin: Wir alle konsumieren und wirtschaften, als hätten wir zwei bis drei Erden zur Verfügung. Alle? Nicht alle! Kiezspaziergang: Fair und nachhaltig in Mitte. Tourleitung: Kathrin Scheurich
- 16)** 04.07.2024, Staatsbibliothek zu Berlin: Kriegslandschaften verdichten: Joseph Roths Hotel Savoy. Vortrag von Prof. Dr. Ulrike Steierwald mit Lesung von Maria Hartmann

A. j) Ausstellungen usw. in Berlin und Umland

Seiten A 44 – A 56

- 01)** Deutsch-Jüdisches Theater DJT im Saal des Theater-Coupés in Berlin-Wilmersdorf – Programm 2024
- 02)** 13.05.2024 – 15.09.2024, Kommunale Galerie: Susanne Wehland. My Eyes Are Set on Freedom. Malerei, Skulptur
- 03)** Museen Berlin Tempelhof-Schöneberg: u.a. Dauerausstellung „Zwischen Feldern und Fabriken“
- 04)** Wir waren Nachbarn. Dauerausstellung
- 05)** Stolpersteinverlegungen in Tempelhof-Schöneberg
- 06)** Brandenburg-Preußen Museum: Einblicke in die Brandenburg-Preußische Geschichte. Die Hauptausstellung
- 07)** Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung. Hinweis auf Startseite
- 08)** Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung: Jede Fluchtkrise ist auch eine Bildungskrise, die Millionen Menschen trifft. UNHCR und Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung eröffnen gemeinsame Sonderausstellung

A. k) Ausstellungen usw. außerhalb des Raumes von Berlin

Seiten A 57 – A 85

- 01)** 20.06. - 18.08.2024, Westpreußisches Landesmuseum, Warendorf:
„Arabica und Muckefuck“. Kaffeegeschichten zwischen Ostsee und
Schwarzem Meer
- 02)** 2024/2025, Ostpreußisches Landesmuseum in Lüneburg:
Jahresprogramm / Ausstellungen 2024/2025
- 03)** Kulturzentrum Ostpreußen Ellingen:
Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm 2024
- 04)** Das Ausstellungsprogramm 2024 des Schlesischen Museums in
Görlitz
- 05)** 31.08.2024 – 02.02.2025, Schlesisches Museum: LILIENZEIT.
Der mystische Philosoph Jacob Böhme und die Erneuerung der
Welt. Sonderausstellung
- 06)** Weitere Termine im Schlesischen Museum"
- 07)** Zentrum gegen Vertreibungen: Angebot von Ausstellungen

***Den einzelnen weiteren Abschnitten B, C, D und E
sind jeweils Inhaltsverzeichnisse vorgeschaltet!***



Teil A

A. a) Editorial: Unseren AWR lesen – aber wie?

Seite A 1

Liebe Landsleute, liebe Leser,

immer wieder müssen wir hören: „der AGOMWBW-Rundbrief ist viel zu umfangreich, wir können ihn nicht lesen“. Dem haben wir am Anfang des Jahres Rechnung getragen und zusätzlich ein „Rundschreiben“ herausgegeben, mit dem die eigenen Veranstaltungen in Berlin „beworben“ werden. Eigentlich unnötig, denn mit dem vierteljährlich erscheinenden „Mitteilungsblatt“ der Landsmannschaft Westpreußen und den von uns herausgebenden AGOM- und WBW-Vortragsprogrammen ist das Feld effektiv abgedeckt. Der Erfolg ist gering. Und so werden wir in Zukunft wohl zusätzlich darauf setzen, Mitglieder und uns bekannte Interessenten telefonisch an Termine zu erinnern. Unsere AGOM-Schlesien-Bibliothek verfährt so, mit wechselndem Erfolg! Ein aufwendiges Verfahren!

Lesen Sie unseren neuen AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 mit Genuss, er bringt Ihnen viele Dinge nahe, die Sie wissen sollten. Seine klare Gliederung (siehe unten) kann ihre Interessen auf die Felder steuern, die Ihnen besonders naheliegen!

Mit herzlichen landsmannschaftlichen Grüßen

Reinhard M. W. Hanke

Der AWR gliedert sich zurzeit in vier Bereiche:

A u.a. Stellungnahmen, Leserbriefe, Forderungen / Grundsätze, Fördermöglichkeiten, Ostdeutsche Landsmannschaften und Heimatkreise. Termine von Vortragsveranstaltungen, Ausstellungen in Berlin und auswärts.

B Termine und Berichte zu wissenschaftlichen Fachtagungen, Zeitschriftenschau, Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt (Besprechungen, Büchereingang).

C Mitteilungen, Mitteilungen aus drei Berliner Patenbezirken, Berichte, Dokumentationen, Ehrungen / Gedenken / Nachrufe.

D Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde ostdeutscher und ostmitteleuropäischer Siedlungsgebiete.

E Ausgewählte globale Entwicklungen bzw. Entwicklungen in Ostmitteleuropa.

Gehen Sie auf unsere Leitseiten:

www.westpreussen-berlin.de

www.ostmitteleuropa.de



Danzig, Blick von Westen in der Brotbänkengasse auf die Marienkirche.-
Aufnahme: Reinhard M. W. Hanke, 08.10.2022

1) Aufruf der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin zur Unterstützung^{*)}

Die finanzielle Lage der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin ist schwierig. Gründe sind durch die Auswirkungen der Corona-Pandemie gegenwärtig der Ausfall sämtlicher Veranstaltungen, die nicht nur Kosten verursachen, sondern – von Fall zu Fall – auch für die nötigen Einnahmen sorgen können.

Wir sind für unsere Arbeit vom Finanzamt für Körperschaften als gemeinnützig anerkannt. Das heißt einerseits: wir dürfen keine Rücklagen bilden (mit denen wir jetzt wirtschaften könnten, unsere Miet- und anderen Kosten selbst tragen), aber wir dürfen für Ihre großzügige Spende eine Spendenquittung ausstellen.

Wir haben die herzliche Bitte, unsere Arbeit durch eine Geldspende zu unterstützen, damit unsere Tätigkeit weitergehen kann. Wir arbeiten ehrenamtlich.

Sie erhalten am Ende des Jahres eine Spendenbescheinigung, unsere Arbeit ist vom Finanzamt für Körperschaften als gemeinnützig anerkannt!

Unsere Bankverbindung (Zusatz „Spende“ auf der Überweisung nicht vergessen!):

Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin:

Konto bei der Postbank Berlin

IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC BNKDEFF

Unsere Einnahmen und Ausgaben

Die Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin ist vom Finanzamt für Körperschaften als „gemeinnützig“ anerkannt. Das heißt auch: wir dürfen keine finanziellen Rücklagen bilden. Die Mitgliedsbeiträge reichen zur Finanzierung unserer anerkannt guten Arbeit nicht aus, Einnahmen durch Veranstaltungen konnten wir während der Corona-Pandemie nicht erzielen. Die Kosten laufen aber weiter. Daher sind uns Spenden hochwillkommen.

Mitgliedsbeitrag Person / Jahr:

Einzelmitglied € 60,00 (bisher: € 52,00);

Ehepaare je Person € 50,00 (bisher: € 45,00)

Sonderbeitrag für AGOM-Mitglieder

(abgeschlossener Kreis)

€ 25,00 (wie bisher),

BdV: Die „Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung



„Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung

Die 1955 von Bundespräsident Theodor Heuss entzündete „Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung. Das Mahnmal der deutschen Heimatvertriebenen auf dem Theodor-Heuss-Platz in Berlin, an dem wir jährlich am Tag der Heimat unserer Opfer gedenken, wird seit vielen Jahren von uns mitgepflegt.

So nutzen wir Spenden unserer Mitglieder dazu, die „Ewige Flamme“ brennen zu lassen. Dazu bitten wir in diesem Jahr um eine Spende auf das unten angegebene Konto.

Bankverbindung
Deutsche Bank Bonn

BdV Förderverein

IBAN:
DE54 3807 0059 0077 0107 00

BIC:
DEUTDEDK380



2) Aufruf des Leibniz-Instituts für Länderkunde: Heimatzeitschriften erbeten!

Sehr geehrter Herr Hanke,

herzlichen Dank für Ihr Angebot, in Ihrem Rundbrief auf unser Anliegen aufmerksam zu machen. Gerne nehmen wir diese Möglichkeit wahr. Angefügt finden Sie einen Text, der in ähnlicher Weise schon mehrfach abgedruckt wurde.

Ich habe soeben nachgeschaut: Wir haben in unserem Katalog 17 Heimatzeitschriften über Westpreußen nachgewiesen. Allerdings sind die jeweiligen Bestände sehr lückenhaft und bestehen häufig nur aus neueren Ausgaben. Insofern erhoffe ich mir durch den Aufruf viele Ergänzungen.

Nochmals vielen Dank für Ihre Unterstützung.

Mit freundlichen Grüßen

H. P. Brogiato

**Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften
Heimatzeitschriften erbeten**

Die Geographische Zentralbibliothek (GZB) im Leibniz-Institut für Länderkunde in Leipzig hat Ende 2013 vom Bund Heimat und Umwelt (BHU) die „Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften“ übernommen. Um diese Sondersammlung systematisch auszubauen, wurden in den vergangenen drei Jahren zahlreiche Heimatvereine, Museen usw. mit der Bitte angeschrieben, das Anliegen zu unterstützen und der GZB ihre Heimatzeitschriften zur Verfügung zu stellen. Inzwischen werden mehr als 1000 Zeitschriften und Serien aus dem deutschsprachigen Raum regelmäßig zugesandt. (<http://ifl.wissensbank.com>). Da die Bibliotheklandschaft in Deutschland dezentral aufgebaut ist und einzelne Bibliotheken regionale Sammelschwerpunkte aufweisen, kann man in keiner deutschen Leihbibliothek (die Deutsche Nationalbibliothek als Präsenzbibliothek bildet einen Sonderfall) heimatkundliche Literatur regionsübergreifend vorfinden. Durch den Aufbau der „Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften“ entsteht somit ein einmaliger Bestand, der es erlaubt, heimatkundliche und regionalgeschichtliche Literatur räumlich vergleichend zu untersuchen. Wir hoffen, dass sich durch diesen Aufruf viele Redaktionen, Heimatkreisbetreuer, Heimatmuseen, aber auch Privatpersonen entschließen können, die von Ihnen betreuten Zeitschriften an die Leipziger Bibliothek zu senden. Erwünscht sind auch die Zeitschriften, die inzwischen eingestellt wurden, von denen es aber vielleicht noch Lagerbestände gibt. Bei größeren Sendungen können die Versandkosten gegen eine Rechnung übernommen werden. Für weitere Informationen setzen Sie sich bitte mit uns in Verbindung:

Dr. Heinz Peter Brogiato

Leibniz-Institut für Länderkunde

GZB – Heimatzeitschriften

Schongauerstr. 9

04328 Leipzig

E-Mail: h_brogiato@ifl-leipzig.de

Ruf: 0341 600 55 126

So wahr mir Gott helfe: Der Amtseid des Bundeskanzlers



Amtseid: Olaf Scholz am 08.12.2021 im Bundestag mit Parlamentspräsidentin Frau Bärbel Bas bei der Vereidigung zum neunten Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland. Bei der Vereidigung verzichtete er als zweiter Bundeskanzler nach Gerhard Schröder (SPD) auf den Gottesbezug in der Eidesformel. Der Zusatz "So wahr mir Gott helfe" ist freiwillig. Der 63-Jährige ist der vierte SPD-Kanzler in der Geschichte der Bundesrepublik - nach Willy Brandt (1969-1974), Helmut Schmidt (1974-1982) und Gerhard Schröder (1998-2005). Die CDU stellte bislang die vier Kanzler Konrad Adenauer, Ludwig Erhard, Kurt Georg Kiesinger und Helmut Kohl sowie zuletzt Kanzlerin Merkel. *Bild: ZDF*

<https://www.zdf.de/nachrichten/politik/olaf-scholz-bundeskanzler-ampel-100.html>

„So wahr mir Gott helfe“:

Laut Artikel 64 des Grundgesetzes müssen Kanzler und Minister bei der Amtsübernahme vor dem Bundestag den Amtseid leisten. Artikel 56, der die Vereidigung durch den Bundespräsidenten vorsieht, legt den Wortlaut fest. In

Artikel 56 heißt es:

„Ich schwöre, dass ich meine Kraft dem Wohle des deutschen Volkes widmen, seinen Nutzen mehren, Schaden von ihm wenden, das Grundgesetz und die Gesetze des Bundes wahren und verteidigen, meine Pflichten gewissenhaft erfüllen und Gerechtigkeit gegen jedermann üben werde. So wahr mir Gott helfe.

*Du musst denken, dass du morgen tot
bist, musst das Gute tun und heiter sein.
Freiherr vom Stein*

„Wird der Zweifel Gegenstand des Zweifels, zweifelt der Zweifelnde am Zweifel selbst, so verschwindet der Zweifel.“

Der Philosoph Georg Wilhelm Friedrich Hegel, der am 27. August 250. Geburtstag hat, in seinen Vorlesungen über die „Philosophie der Religion“ (Berlin 1832).

Aus: Der Tagesspiegel, 19.08.2020, S. 6.

**„Berlin braucht bessere Schulen.
Kann ja nicht jeder Politiker werden.“**

Kampagnenspruch der CDU Berlin – in Orange auf Schwarz und illustriert mit Merkelraute. Eine PR-Aktion, für die es via Twitter gleich viel Kritik gab. Weil: Was soll das eigentlich bedeuten?

Aus: Der Tagesspiegel, 12.08.2020, S. 6.

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Forderungen-Grundsaeetze.pdf

- 1) Rettet die kulturelle Vielfalt – rettet den Sonnabend! „Rote Karte“ für die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG)**
- 2) Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!**

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

- 01)** Preise & Stipendien des Deutschen Kulturforums östliches Europa e. V. und weiterer Einrichtungen
- 02)** Förderpreise und Förderstipendium der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V.
- 03)** Bund der Vertriebenen: Beratungsstellen für Finanzielle Förderungen und Heimatsammlungen nehmen Tätigkeit auf

<http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Foerdermoeglichkeiten.pdf>

**A. f/g) Bund der Vertriebenen mit den Ostdeutschen Landsmannschaften
Landesgruppen und Heimatkreise; Blick auf/in Zeitschriften
(Historisches Ostdeutschland und östliches Mitteleuropa)
Seiten A 10 – A 23**

01) Tag der Heimat 2024 in Berlin



27.05.2024
de

Der Präsident

BdV – Bund der Vertriebenen, Godesberger Allee 72-74, 53175 Bonn

An die
Landsmannschaften, Landesverbände,
außerordentlichen Mitgliedsverbände,
landsmannschaftlichen Landesgruppen,
BdV-Bezirks- und Kreisverbände,
Heimatkreisgruppen und an
das BdV-Präsidium sowie
den Bundesausschuss

Dr. Bernd Fabritius

BdV-Bundesgeschäftsstelle
Godesberger Allee 72-74
53175 Bonn
Telefon +49 (0)228 81007 30
Telefax +49 (0)228 81007 52
E-Mail info@bdvbund.de
Internet www.bund-der-vertriebenen.de

Bonn, im Mai 2024

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Landsleute,

unsere zentrale Festveranstaltung zum **Tag der Heimat 2024** findet in diesem Jahr am

**Samstag, den 24. August 2024,
12.00 bis 14.00 Uhr
in der Französischen Friedrichstadtkirche,
Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin**

statt.

Mit diesem Schreiben lade ich Sie und den Verband, dem Sie vorsitzen, herzlich nach Berlin ein. Wir wollen in Berlin ein kraftvolles Zeichen für den Bund der Vertriebenen und unser verständigungspolitisches Engagement setzen.

Unser Leitwort lautet: **„Heimatvertriebene und Heimatverbliebene: Gemeinsam für ein friedliches Europa“.**

Die deutschen Heimatvertriebenen, Flüchtlinge, Aussiedler und Spätaussiedler auf der einen Seite und deutsche Minderheiten auf der anderen Seite haben ein tiefes und ehrliches Interesse an einem geeinten und friedlichen Europa. Die Vertriebenen haben dies bereits 1950 in ihrer Charta ausdrücklich als eines der wichtigsten Ziele ihrer Arbeit festgehalten.

Angesichts des völkerrechtswidrigen Angriffskrieges, den Russland nach wie vor gegen die Ukraine führt, erscheint es uns gerade jetzt notwendig, daran zu erinnern, welchen Wert Frieden hat und wie wichtig er auch für diejenigen Menschen ist, durch welche die Beziehungen zwischen den Staaten deutlich vorangebracht und stabilisiert werden. Heimatrecht, Minderheiten- und Volksgruppenrechte, das Recht auf die eigene ethnische und kulturelle Zugehörigkeit und Identität – all das kann nur dort gedeihen, wo Menschenrechte geachtet, Freiheit gelebt und Friede gehalten wird.

Für den Tag der Heimat am 24. August 2024 ist folgender Zeitrahmen geplant:

- | | |
|-------------------|---|
| 12.00 - 14.00 Uhr | Festveranstaltung zum Tag der Heimat
Französische Friedrichstadtkirche |
| 15.30 Uhr | Kranzniederlegung am Zentralen Mahnmal
der deutschen Vertriebenen
Theodor-Heuss-Platz, Berlin |

Die Teilnahme am Festakt in der Französischen Friedrichstadtkirche ist aus Sicherheitsgründen nur mit Einlasskarte möglich. Bitte melden Sie Ihren Teilnahmewunsch direkt der Bundesgeschäftsstelle. Wenn Sie als Verband Einlasskarten-Kontingente erhalten möchten, benötigen wir im Vorfeld von Ihnen Teilnehmerlisten, mindestens mit Namen (Vor- und Zuname) und Geburtsdatum der Teilnehmer. Da nur eine bestimmte Anzahl von Plätzen vorhanden ist, fordern Sie bitte nur so viele Einlasskarten an, wie Sie wirklich benötigen. Berücksichtigen Sie bei Ihrer Planung, dass der Einlass in der Französischen Friedrichstadtkirche ab 10.45 Uhr beginnt und die Plätze bis 11.45 Uhr einzunehmen sind. Stehen ist aus Sicherheitsgründen nicht erlaubt. Das Mitführen von Transparenten, Plakaten, Handzetteln usw. ist nicht gestattet. Wir bitten zudem um eine dem besonderen Anlass entsprechende Kleidung; Freizeitkleidung ist nicht angebracht.

Für Gruppenreisen per Bus oder Bahn können auf Antrag Zuschüsse gewährt werden. Hierzu muss **vorher schriftlich** ein formloser Antrag an die BdV-Bundesgeschäftsstelle gestellt werden. Die Bezuschussung erfolgt in der Nachbereitung der Veranstaltung und nur gegen Vorlage entsprechender Rechnungen, einer Namensliste der Teilnehmer an der Fahrt sowie an der Festveranstaltung. Bitte teilen Sie uns Ihre Bankverbindung auf Ihrem formlosen Antrag direkt mit. Auf den Zuschuss besteht kein Rechtsanspruch.

Sollten Sie verhindert sein, an der Festveranstaltung teilzunehmen, haben Sie die Möglichkeit, diese online zu verfolgen. Die Veranstaltung wird aufgezeichnet und im Internet übertragen.

Bitte teilen Sie uns spätestens bis zum **9. August 2024** auf beigefügtem Antwortformular mit, ob Sie an der Veranstaltung teilnehmen möchten und fügen ggf. eine Teilnehmerliste bei.

Ich freue mich darauf, Sie zu unserem Tag der Heimat 2024 begrüßen zu können.

Mit besten Grüßen



Dr. Bernd Fabritius

Anlagen

Anmeldeformular
Teilnehmerliste

02) Frauenverband im Bund der Vertriebenen e.V.

BEITRITTSERKLÄRUNG

Ich beantrage die Aufnahme als außerordentliches Mitglied gemäß § 3, Absatz 2 der Satzung vom 2. März 2016 in den Frauenverband im BdV e.V.

Ich möchte Mitglied werden und bitte um Zusendung der Satzung des Frauenverbandes.

Name, Vorname: _____

Anschrift: _____

Geburtsort: _____

Als Beitrag für den Frauenverband entrichte ich jährlich 50,- Euro.

Mein Herkunftsgebiet bzw. das meiner Familie ist/ Ich engagiere mich in der Landsmannschaft oder Gliederung: _____

Ort, Datum, Unterschrift: _____

Bitte senden Sie den ausgefüllten Antrag an die Adresse der Vorsitzenden:

Aufnahme im Vorstand beschlossen am: _____

Der MV mitgeteilt am: _____

FRAUENVERBAND
im Bund der Vertriebenen e.V.

HOMEPAGE
www.frauenverband-bdv.de

PRÄSIDENTIN
Dr. Maria Werthan
Pochmühlenweg 85
52379 Langerwehe

KONTAKT
+ 49 (0) 2423/4070756
maria.werthan@frauenverband-bdv.de

SPENDEN
Unser Verein ist gemeinnützig.
Spenden sind absetzbar.

IBAN:
DE63 3806 0186 4961 3860 18
Volksbank Köln-Bonn



Frauenverband
im Bund der Vertriebenen e.V.

WWW.FRAUENVERBAND-BDV.DE

ÜBER UNS

14 Millionen Deutsche wurden in den Kriegs- und Nachkriegsjahren aus den jeweiligen Siedlungsgebieten im Osten, Südosten und Ostdeutschland deportiert oder vertrieben. Sie durften nicht zurückkehren. Unterstützung und Hilfestellung in diesen Ausnahmesituationen war lebenswichtig.

Daher gründeten 1959 engagierte Frauen den Frauenverband im Bund der Vertriebenen e.V., um einander zu helfen und Orientierung zu geben.

Der Frauenverband ist ein eigenständiger Verein, Mitglied im Bund der Vertriebenen, im Deutschen Frauenrat und im Deutschen Frauenring. Gemeinsam mit diesen Verbänden engagieren wir uns für die gleichberechtigte Stellung der Frauen in unserem Land.



UNSERE GRUNDSÄTZE

Der Frauenverband ist dem Grundgesetz, der UN-Charta der Menschenrechte und der Charta der deutschen Heimatvertriebenen verpflichtet.

Im Sinne eines friedlichen Miteinanders in einem geeinten Europa pflegen wir regelmäßigen Gedankenaustausch bei unseren Reisen und Tagungen.

Wir treffen uns mit den Heimatvertriebenen sowohl in den Herkunftsländern als auch bei unseren Seminaren in Deutschland.

Als Frauenverband sind wir stets auf der Suche nach neuen Ideen und Kontakten, insbesondere zu der jungen Generation.

UNSERE ARBEIT

Wir setzen uns für die Menschenrechte und das Selbstbestimmungsrecht eines Jeden und für die Erleichterung des Schicksals von Geflüchteten und Vertriebenen ein.

Wir schätzen und pflegen unser kulturelles Erbe und vermitteln es an die nächsten Generationen.

Unsere Erinnerungskultur ist Teil der deutschen und europäischen Geschichte.

Wir setzen uns für ein friedliches Zusammenleben in unserer Gesellschaft ein.

Wir fordern ein weltweites Verbot von Vertreibungen.

UNSERE ANGEBOTE

Begegnungs- und Verständigungsarbeit
Grenzüberschreitende Projekte
Bildungs- und Besuchsreisen
Projekte mit Jugendlichen
Internationale Tagungen
Publikationen

FRAUENVERBAND IM BDV
e.V.



03) Frauenkreis im Bund der Vertriebenen e.V. in Berlin

„Die vertriebenen Frauen des Frauenverbandes im BdV e.V. treffen sich einmal monatlich (immer am 4. Donnerstag im Monat). Wir setzen uns selbst die Themen und diskutieren rege darüber. Interessierte Frauen können gerne dazu kommen“. (Anm. der Redaktion: Männer doch auch!?)

Kontakt: Ruf 030-324 48 38 Frau Wallbaum.

Ort: Begegnungsstätte „Jahresringe e. V“, Stralsunder Str. 6, in 13355 Berlin-Mitte, Tram 10, U8 Bernauer Str.



Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin
Brandenburgische Straße 24 – Steglitz 12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533, Fax auf Anfrage
<westpreussen-berlin.de>
Postbank Berlin, IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC PBNKDEFF

Westpreußischer Gesprächskreis,

Ort: jeweils sonnabends im Restaurant „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6, 10719 Berlin, S-/U-Bahnhof Jannowitzbrücke

04) Sonnabend, 24.08.2024, 15:00 Uhr: Ost- und Westpreußen in Gedichten.
Mit Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke und Ute Breitsprecher und weiteren Teilnehmern.

Weitere Termine:

12.10.2024 und 07.12.2024.

05) Tagesfahrten: Bahnfahrt nach Wismar (Deutschlandticket)

Stadtführung in Wismar durch Herrn Dr. Ernst Weichbrodt (Wismar) vom Kulturwerk Danzig.

Mittwoch, 25. September 2024

Mindestteilnehmerzahl: 10 Personen

ganztägig

Interessenten melden sich bitte umgehend telefonisch in der
Geschäftsstelle: 030-257 97 533 (Anrufannehmer mit Fernabfrage)

06) Heimatkreis Flatow



Heimatkreis Flatow

Vorstand:

1. Vorsitzender:

Rolf-Peter Wachholz

Gänseweg 20. 39167 Niederndodeleben

Tel.: 039204-62655

Stellvertreter:

Frank-Rainer Seelert

Lange Str. 6, 27211 Bassum

Tel.: 04241-970350

<https://www.heimatkreis-flatow.de/index.html>

Buchempfehlung



Übergabe des Bandes von Heimatkreisvorsitzenden Rolf-Peter Wachholz (links) an den Landrat des Patenkreises Gifhorn, Tobias Heilmann (rechts). Deutschsprachige Ausgabe "650 Jahre Złotów - Flatow".

Seite A 17 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

Der reich illustrierte Jubiläumsband wurde 2020 von der polnischen Stadtverwaltung herausgegeben. Dank der Zustimmung konnte der Heimatkreis Flatow jetzt das Werk mit vom Autor Prof. Dr. Joachim Zdrenka aktualisiertem Teil und einem gemeinsamen Vorwort von Heimatkreis Flatow und Patenkreis Gifhorn einem breiteren Leserkreis zugänglich machen. Das Werk mit über 600 Seiten enthält zudem einen Anhang mit Darstellung der Zeit nach 1945 einschließlich Paten- und Partnerschaft und anschließender Chronologie.

Das Werk kann bezogen werden über
Frank-Rainer Seelert, Lange Str. 6, 27211 Bassum,
Tel. 04241/970359 oder e-mail: frank.seelert@t-online.de
zum Preis von 35,00 Euro zuzüglich Porto und Verpackung.

Auch vorrätig: Reprint "Heimatbuch für den Kreis Flatow" für 13,00 Euro

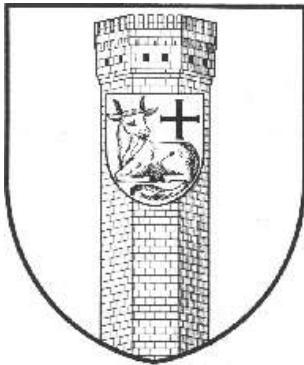
Die Aktivitäten der "Flatower" sind sehr vielfältig, u. a.:

- 2jährige Heimat- und Patenschaftstreffen in Gifhorn
- Fahrten in die alte Heimat
- Herausgabe des "Flatower-Briefes"
- Unterstützung der Jugendarbeit
- Austausch mit heutiger Verwaltung und Bevölkerung in Flatow/Złotów
- Unterstützung der Deutsch Sozialkulturellen Gesellschaft (Dt. Minderheit) in Flatow/Złotów
- Enge Zusammenarbeit mit Institutionen von Landkreis und Stadt Gifhorn
- Unterhalt der "Flatower Heimatstube" im Museum Schloß Gifhorn
- Unterstützung bei Auskunftsersuchen, Ahnenforschung
- Herstellen von Kontakten nach Flatow
- Kontaktpflege mit 6. Zug des Bürgerschützenkorps Gifhorn
- Buchversand mit Heimatliteratur
- Unterstützung von Forschungsvorhaben mit Heimatbezug

Seit dem 26. 4. 2003 besteht eine offizielle Partnerschaft zwischen dem Landkreis Gifhorn und dem Powiat Złotów (Flatow).

Seit dem 8. 3. 2006 besteht ein "Deutsch-polnischer Freundeskreis Gifhorn-Złotów" in Gifhorn.

07) Heimatkreis Schlochau



Heimatkreis Schlochau

<https://sites.rootsweb.com/~mnprgm/Schlochau/Deutsch.html>

Paul Sternberg

paulsternberg@msn.com

- Keine aktuellen Ankündigungen -

08) Heimatkreis Wirsitz, Weißenhöher Himmelfahrt



Heimatkreis Wirsitz

Kom. Heimatkreisvertreter: Frank-Rainer Seelert

Lange Straße 6 27211 Bassum

Tel: 04241-970350 Mobil-Telefon: 0178-6393122 E-Mail: frank.seelert@t-online.de



Seniorenhaus Anna-Charlotte

ul. Strzelecka 21, PL 89-340 Białośliwie Pologne

09) „34. Weißenhöher Himmelfahrt 2025“

Die „34. Weißenhöher Himmelfahrt 2025“ geht in der Himmelfahrtswoche nach Breslau



Herzlich Willkommen beim Heimatkreis Schneidemühl e.V.

<http://www.schneidemuehl.net/vorstand.html>

10) Treffen des Heimatkreises Grenzmark
im „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6, 10179 Berlin,
am S-/U-Bahnhof Jannowitzbrücke

Sonnabend, 07. September 2024, 14:00 Uhr

Weitere Termine:

07.09.2024 und 14.12.2024.

Liebe Heimatfreunde und Landsleute,

im Restaurant & Café „**Ännchen von Tharau**“,
Rolandufer 6 in 10179 Berlin, Tel.: 030 726202070, am U- und S-Bahnhof
Jannowitzbrücke, treffen sich Landsleute zum Gespräch, jeweils sonnabends,
ab 14:00 Uhr.

Wer möchte, kann sich auch gerne vorher schon zum Mittagessen hier
einfinden.

Manfred Dosedall, Münchehofer Str. 1A, 15374 Müncheberg, Tel: 033432-71505
mdosedall@freenet.de

11) Landsmannschaft Schlesien – Berlin und Brandenburg e. V.

Die Planungen des am 31.10.2023 neugewählten Vorstandes unter Wolfgang Liebehenschel, Silke Taube und Nadine Haberlandt laufen. Es besteht die Absicht, im Jahre 2024 monatlich Vorträge zu schlesischen Themen anzubieten, zwei Stadtrundfahrten im Mai und August „Auf schlesischen Spuren in Berlin“ zu organisieren, ein „Sommer-singen“ zu veranstalten, die Feier des Erntedankfestes wieder aufzunehmen.

Die Mitglieder werden zu mindestens zwei Mitgliederversammlungen aufgerufen. Wegen der Änderung des Vereinskontos sollen die Mitgliedsbeiträge entsprechend später eingezahlt werden.

Wir bekennen uns zu Schlesien

Die Landsmannschaft Schlesien ist eine demokratische, überparteiliche und überkonfessionelle Organisation, in der sich Schlesier, deren Nachkommen und Freunde Schlesiens zusammenschließen haben. Sie vertritt politisch, rechtlich und kulturell die Interessen Schlesier und der Schlesier und ist Ansprechpartner für die schlesischen Landsleute und Freunde in Deutschland und der Welt. Die Landsmannschaft fordert das Recht auf Selbstbestimmung und das Recht auf Heimat. Durch grenzüberschreitende Projekte arbeitet die Landsmannschaft verstärkt mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen, denn Schlesien und die Anliegen der Heimatvertriebenen sind gemeinsame Aufgaben aller Generationen.



LANDSMANNSCHAFT SCHLESSEN
Nieder- und Oberschlesien e. V.

Hier finden Sie uns online:

- www.landsmannschaft-schlesien.de
- www.facebook.com/LandsmannschaftSchlesien
- www.twitter.com/lmschlesien
- www.instagram.com/landsmannschaftschlesien



Die Landsmannschaft

Die Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien e. V. – wurde am 26. März 1950 im Bonner Vertriebenenministerium gegründet. Am 3. Oktober 1950 übernahm das Land Niedersachsen, in dem sich nach der Verreibung besonders viele Schlesier niedergelassen hatten, die Patenschaft für die Landsmannschaft.

Die Landsmannschaft Schlesien ist Mitglied im Bund der Vertriebenen (BdV) und arbeitet eng mit den Organisationen der deutschen Volksgruppe in Schlesien zusammen. Der Hauptsitz der Landsmannschaft befindet sich im „Haus Schlesien“ in Königswinter bei Bonn, ein Verbindungsbüro der Bundeslandsmannschaft besteht im Patenland Niedersachsen in Hannover. Das offizielle Verbandsorgan der Landsmannschaft sind die Schlesischen Nachrichten, die monatlich erscheinen.

LANDSMANNSCHAFT SCHLESSEN
Nieder- und Oberschlesien e. V.

Landsmannschaft Schlesien
– Nieder- und Oberschlesien e. V. –
Dollendorfer Straße 412
53639 Königswinter
Tel.: 02244 92 59-0
Fax: 02244 92 59-290
Mail: info@schlesien-lm.de
info@landsmannschaft-schlesien.de

Verbindungsbüro der Bundeslandsmannschaft Schlesien im Patenland Niedersachsen
Königswinterer Straße 2
30167 Harnover
Tel.: 0511 9573 3576
Mail: hannover@schlesien-lm.de

Schlesien – Das Land im Herzen Europas

Auf einer Länge von etwa 500 Kilometern erstreckt sich Schlesien entlang des Ober- und Mittellaufs der Oder und gehört mit seinen Kulturschätzen und Naturschönheiten zu den interessantesten und schönsten Regionen im Herzen Europas. Im Verlauf seiner wechselhaften Geschichte hat Schlesien viele territoriale und politische Veränderungen erfahren. Im Mittelalter slawisch und deutsch besiedelt, unterstand das Land lange der polnischen, dann der böhmischen Krone und war über 200 Jahre im Besitz der Habsburger. Nach den „Schlesischen Kriegen“ im 18. Jahrhundert fiel der größte Teil Schlesiens an Preußen und wurde nach der Reichsgründung von 1871 als preußische Provinz Schlesien Teil des Deutschen Reiches.



Die Gebiete um Troppau, Jägerndorf, Teschen und Bielitz sowie Teile des Fürstentums Neisse blieben als Österreichisch-Schlesien bis 1918 Bestandteil der österreichisch-ungarischen Monarchie.

Politisch gehört Schlesien heute überwiegend zu Polen und gliedert sich in die Woiwodschaft Niederschlesien mit der Hauptstadt Breslau, die Woiwodschaft Oppeln mit der Hauptstadt Oppeln und die Woiwodschaft Schlesien mit der Hauptstadt Kattowitz. Randbereiche Schlesiens gehören zu kleinen Teilen auch zur Woiwodschaft Lebus im Nordwesten.

Das frühere Österreichisch-Schlesien gehört heute zur Tschechischen Republik. Der nach 1945 bei Deutschland verbliebene Teil der ehemaligen preußischen Provinz Schlesien liegt heute im Freistaat Sachsen. Dieses Gebiet gehörte historisch weitestgehend zu der erst 1815 schlesisch gewordenen Oberlausitz.

FLUCHT UND VERTREIBUNG

Anfang 1945 floh ein Teil der damals rund 4,6 Millionen Schlesier vor der anrückenden Roten Armee. Obwohl bis zum Beginn der Potsdamer Konferenz (17. Juli – 2. August 1945) eine Regelung über den Verbleib der deutschen Bevölkerung in Schlesien noch ausstand, begannen bereits im Frühjahr 1945 die sogenannten „wilden Vertreibungen“, die von polnischen Stellen organisiert wurden. Die hierzu erlassenen Bierut-Dekrete ermöglichten die Einziehung des gesamten Eigentums von Personen deutscher Nationalität oder Staatsbürgerschaft zugunsten des polnischen Staates. Im Juni 1945 wurden alle Deutschen aus einem Gebietsstreifen von etwa 30 Kilometer Breite unmittelbar östlich der Lausitzer Neiße vertrieben.



Aufgrund der von den Alliierten in Potsdam getroffenen Beschlüsse begann ab 1946 eine systematische Vertreibung der verbliebenen deutschen Bevölkerung, die bis 1947/48 andauerte. Das Eigentum der geflüchteten und vertriebenen Deutschen wurde im Jahre 1946 durch zwei polnische Dekrete als „verlassenes bzw. herrenloses Gut“ entschädigungslos konfisziert.

Die Gebiete Schlesiens, die bis zum Münchner Abkommen von 1938 Bestandteil der Tschechoslowakei gewesen waren, also Gebiete des früheren Österreichisch-Schlesien, fielen 1945 an die wiedererstehende Tschechoslowakei. Die deutsche Bevölkerung wurde auch hier mehrheitlich vertrieben.

Von den 15 Millionen Deutschen, die aus den ehemaligen Ostgebieten und deutschen Siedlungsgebieten in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa vertrieben wurden, waren über 3 Millionen Schlesier, die ihre Heimat verlassen mussten.

AUF DEM LAUFENDEN BLEIBEN

Als Zeitschrift für Schlesien sind die Schlesischen Nachrichten seit 1986 das offizielle Verbandsorgan der Landsmannschaft Schlesien.

Die monatlich erscheinende Zeitschrift berichtet über bundesweite landsmannschaftliche Aktivitäten, über die schlesischen Landsleute in der Heimat, das deutsch-polnische Verhältnis sowie über Geschichte und Kultur Schlesiens. Auch die Tagespolitik ist Gegenstand der Berichterstattung. Die Schlesischen Nachrichten berichten über ganz Schlesien von Görlitz bis Kattowitz, informieren über Schlesien gestern und heute und diskutieren über die Zukunft Schlesiens.



Bezugspreis:
Einzelexemplar 4,50 Euro
Jahresabonnemement 49,00 Euro

Erscheinungsweise:
monatlich, 12 Ausgaben im Jahr

Weitere Informationen unter:
Mail: info@schlesische-nachrichten.de

Anzeigen:
Tel.: 02244 9259-0
Fax: 02244 9259-290
Mail: anzeigen@schlesien-lm.de

Jedes Abonnement der Schlesischen Nachrichten unterstützt die Arbeit der Landsmannschaft für Schlesien. Auch Patenschaftsabonnements sind möglich.

**12) „AGOM-Wanderung“ Lübbenau / Spreewald mit Kahnfahrt am Sonnabend,
10. August 2024**

Interessenten melden sich bitte umgehend bei Frau Hanske (030-772 13 93).

01) Vortragsreihe des WBW im 2. Halbjahr 2024

**Westpreußisches Bildungswerk Berlin-
Brandenburg**
in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin
Ostdeutscher Hochschulbund Danzig-Westpreußen
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

www.westpreußen-berlin.de

Brandenburgische Straße 24 Steglitz
12167 Berlin
Fon: 030-257 97 533, Fax: auf Anfrage
westpreussenberlin@gmail.com

Postbank Berlin
IBAN DE 26 1001 0010 0001 1991 01
BIC PBNKDEFF

**1. Vors.: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke; stv. Vors.: Hanno Schacht;
Schatzmeisterin: Ute Breitsprecher**

E i n l a d u n g N r. 74

(Vortragsveranstaltungen August bis Dezember 2024)

Ort der Veranstaltung: Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin-Wilmersdorf, Saal im Theater-Coupé. **Fahrverbindung:** U-Bahn Fehrbelliner Platz, Buslinien.

- | | |
|------------|---|
| 347 | <u>Montag</u> 19. August 2024, 18.30 Uhr
<u>Thema</u> <u>Die Berliner „Polonia“ im Kaiserreich am Beispiel der Zuwanderer aus Westpreußen. (mit Medien).</u>
<u>Referent</u> Diplom-Geograph Reinhard M. W. H a n k e, Berlin |
| 348 | <u>Montag</u> 16. September 2024, 18.30 Uhr
<u>Thema</u> <u>Der Danziger Historiker Erich Keyser (1893-1968) im Spiegel seiner Memoiren. (mit Medien).</u>
<u>Referent</u> Frau Prof. Dr. Marie-Luise H e c k m a n n, Werder / Havelland |
| 349 | <u>Montag</u> 21. Oktober 2024, 18.30 Uhr
<u>Thema</u> <u>Von Lübeck über die DDR bis nach Japan - die Verfassung der Freien Stadt Danzig (1920-1939) im rechtshistorischen Vergleich. (mit Medien).</u>
<u>Referent</u> Dr. Bennet B r ä m e r, Velten |
| 350 | <u>Montag</u> 18. November 2024, 18.30 Uhr
<u>Thema</u> <u>Weltenbaum – Baum mit goldenen Äpfeln. Westpreußen, Land an der unteren Weichsel, schätzt den Weltenbaum, den Baum mit den goldenen Äpfeln. Eine Veranstaltung im Rahmen der 35. Berliner Märchentage.</u>
<u>Referent</u> Diplom-Geograph Reinhard M. W. H a n k e, Berlin, mit Ute Breitsprecher, Berlin, u.a. |
| 346 | <u>Montag</u> 09. Dezember 2024, 18.30 Uhr
<u>Thema</u> <u>Agnes Miegel - Am Pregel, an der Seine und anderswo – eine Dichterin zwischen Zeiten und Welten. (Vortrag mit Lichtbildern).</u>
<u>Referent</u> Jörn P e k r u l, Berlin |

02) Vortragsreihe der AGOM im 2. Halbjahr 2024

Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen

Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Brandenburgische Straße 24 Steglitz, D – 12167 Berlin
Konto Nr. IBAN DE 39
100100100065004109
Postbank Berlin

Tel.: 030/257 97 533 Büro
www.ostmitteleuropa.de
post@ostmitteleuropa.de

Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke,
stv. Vors.: Frau Ute Breitsprecher, Schatzmeisterin: Frau Angelika Hanske

im Juni 2024 Hk/Brei/Hs

Einladung Nr. 93

(Vortragsveranstaltungen August bis Dezember 2024)

Ort: Bürgertreff im S-Bahnhof Berlin-Lichterfelde West,
Hans-Sachs-Straße 4 D, 12205 Berlin
Fahrverbindungen: S-Bahn, Busse M11, M48, 101 u. 188.

- | | | | |
|-----|---|--|------------------|
| 486 | <u>Freitag</u>
<u>Thema</u>
<u>Referent</u> | 16. August 2024,
<u>Preußische Dichter aus vier Jahrhunderten.</u> (Mit Medien).
Dr. Jürgen W. S c h m i d t, Berlin | 19:00 Uhr |
| 487 | <u>Freitag</u>
<u>Thema</u>
<u>Referent</u> | 13. September 2024,
<u>August Heinrich Hoffmann (1798-1874), bekannt als Hoffmann von</u>
<u>Fallersleben, Professor in Breslau, Zeitgenosse von Gustav Freytag.</u>
(Mit Medien).
Dr. Hans Weinert, Berlin | 19:00 Uhr |
| 488 | <u>Freitag</u>
<u>Thema</u>
<u>Referent</u> | 18. Oktober 2024,
<u>Wilhelm von Humboldt als Schlossherr von Ottmachau in Schlesien.</u>
(Mit Medien).
Matthias L e m p a r t M.A., Berlin | 19:00 Uhr |
| 489 | <u>Freitag</u>
<u>Thema</u>
<u>Referent</u> | 15. November 2024,
<u>Weltenbaum – Baum mit goldenen Äpfeln. Ostmitteleuropa, zwischen</u>
<u>Ostsee und Schwarzem Meer, viele Völker, viele Überlieferungen zum</u>
<u>Symbol Weltenbaum / Apfelbaum.</u>
<i>Eine Veranstaltung im Rahmen der 35. Berliner Märchentage</i>
Diplom-Geograph Reinhard M. W. H a n k e, Berlin, mit Ute
Breitsprecher, Berlin, u.a. | 19:00 Uhr |
| 490 | <u>Freitag</u>
<u>Thema</u>
<u>Referent</u> | 13. Dezember 2024,
<u>Die Wiederentdeckung des menschlichen Geistes durch den</u>
<u>christlichen Mystiker Carl Welkisch (*1888 Gloden, Prov. Posen –</u>
<u>†1984 Überlingen).</u> (Mit Medien).
Edmund M a n g e l s d o r f, Berlin | 19:00 Uhr |

- siehe Startseite -



Die Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung ist eine unselbständige Stiftung des öffentlichen Rechts in Trägerschaft der Stiftung Deutsches Historisches Museum (DHM).

Die Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung wird durch ihre Direktorin Frau Dr. Gundula Bavendamm vertreten. Vorsitzender des Stiftungsrats ist Dr. Andreas Görgen, Leitender Beamter bei der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, Staatsministerin Claudia Roth MdB.

Frau Dr. Gundula Bavendamm
Direktorin der Stiftung

Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung
Stresemannstraße 90
10963 Berlin
T +49 30 206 29 98-0

info@f-v-v.de

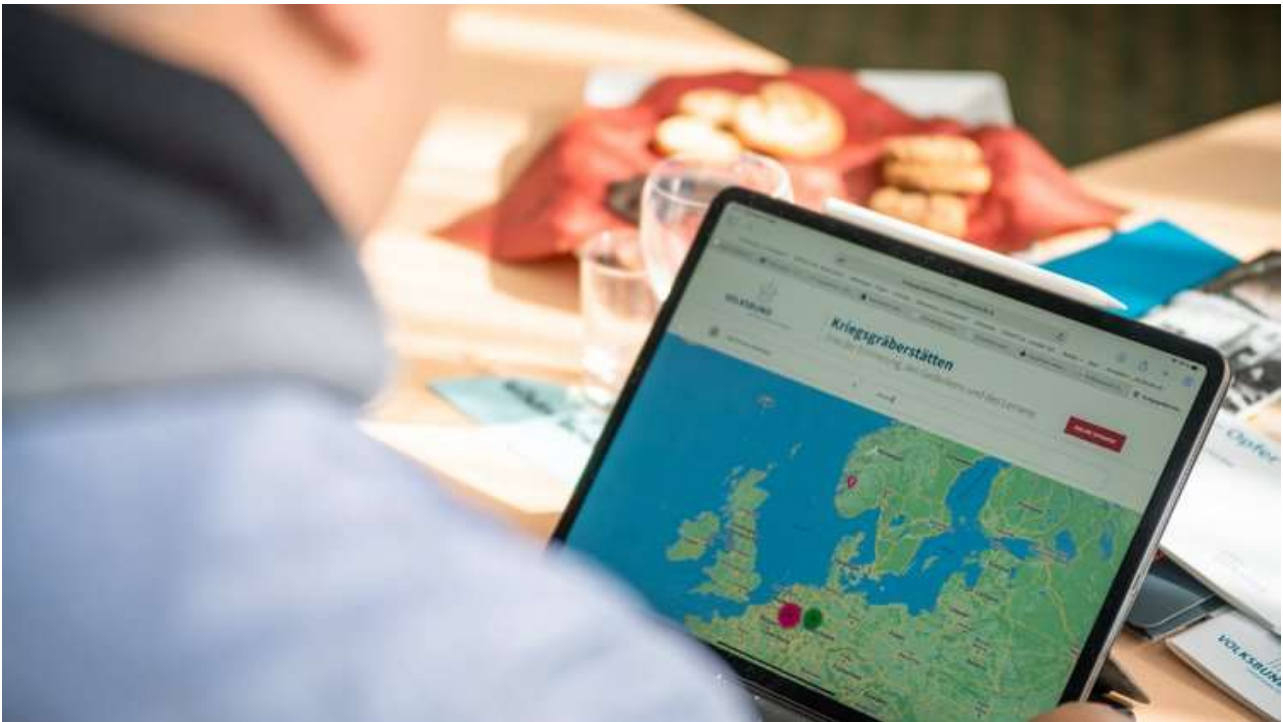
<https://www.flucht-vertreibung-versoehnung.de>

Zuständige Aufsichtsbehörde:

Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien
Bundeskanzleramt, Willy-Brandt-Straße 1
10557 Berlin
T +49 30 18 400-0

03) Lehrkräfteseminar in Berlin

Einladung zum Lehrkräfteseminar in Berlin - „Flucht und Vertreibung vermitteln“, 13.-15. September 2024



Im Mittelpunkt des dreitägigen Seminars für Lehrkräfte aus allen Bundesländern stehen Fragen der Erinnerung und Geschichtsvermittlung zum Thema Zwangsmigrationen in Europa. Am Beispiel des Berliner Lernortes Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung sowie der Kriegsgräberstätte Lilienthalstraße setzen sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit den historischen Hintergründen und der Vermittlungspraxis auseinander. Das bundesweite Lehrkräfteseminar dient zudem dem praxisorientierten kollegialen Austausch.

Informationen zum Abrufkontingent

Während des Lehrkräfteseminars bieten wir Ihnen die Möglichkeit, Zimmerkontingente in zwei Berliner Hotels zu reservieren. Bei Interesse können Sie unter Verwendung eines spezifischen Stichworts reservieren, das wir Ihnen nach Ablauf der Anmeldefrist mitteilen.

Hotel 1

Zimmerpreis inkl. Frühstück pro Nacht

Einzelzimmer: 83,00 € inkl. Frühstück

Doppelzimmer zur Einzelnutzung: 99,00 € inkl. Frühstück

Hotel 2

Zimmerpreis inkl. Frühstück pro Nacht

Einzelzimmer: 154,00 € inkl. Frühstück

Doppelzimmer: 194,00 € inkl. Frühstück

Anmeldung bitte bis spätestens 12. Juli 2024.

Eine Anmeldung ist auch über unser [Online-Anmeldeformular](#) möglich.



Gerhart-Hauptmann-Museum Erkner

Gerhart-Hauptmann-Straße 1–2

15537 Erkner

Fon +49 (0)3362 3663

Fax +49 (0)3362 70 00 141

info@hauptmannmuseum.de

Öffnungszeiten

Dienstag bis Sonntag 11.00 – 17.00 Uhr

Eintritt

Erwachsene: 2 € pro Person

Schüler, Studenten: 1,50 Euro

Führungen: 10 €

Adresse

Gerhart-Hauptmann-Str. 1–2

D-15537 Erkner

Das Museum wird in den nächsten drei Jahren umgestaltet.

Auch wenn wir uns in dieser Zeit mit keiner Ausstellung zu Gerhart Hauptmann präsentieren können, wollen wir trotzdem für Sie da sein, und **ab April eine Auswahl von Veranstaltungen** anbieten, die entweder im Bürgersaal des Rathauses oder in der Genezarethkirche stattfinden. Die Tickets dafür können Sie, wie gewohnt, bei uns kaufen.

Wir arbeiten im Hintergrund an der Konzeption der neuen Museumsausstellung und setzen unsere Publikationsreihe fort. Schauen Sie in nächster Zeit einfach öfter auf diese Internetseite, um über unsere Angebote informiert zu sein.

<https://www.hauptmannmuseum.de/veranstaltungen>

Vorerst finden unsere Veranstaltungen weiterhin statt.

Die Museumsverwaltung befindet sich zurzeit in der **Friedrichstraße 67 (gegenüber dem Rathaus)**. Hier können Sie zu den **Geschäftszeiten Mo – Fr von 10 – 15 Uhr sowie mittwochs bis 17 Uhr die Eintrittskarten für unsere Veranstaltungen in Erkner** (Bürgersaal, Heimatmuseum, Genezarethkirche) erwerben.

Wir sind weiterhin unter der Telefonnummer +49 3362 3663 zu erreichen.



04) Olaf Haugk – temporary artist - Vernissage

Freitag, 12. Juli 2024, 19:00 Uhr

Ausstellungseröffnung im Rathaus

Das am 05. Juli im Garten des Heimatmuseums Erkner entstandene Kunstwerk wird in der Ausstellung der Rathausgalerie Erkner zusammen mit einer Kollektion aus früheren Bildwerken Haugks zu sehen sein.

Die Ausstellung ist **bis zum 31.08.2024** im Rathaus zu den üblichen Öffnungszeiten zu sehen.

Der Eintritt ist selbstverständlich frei.



utp@utp.berlin

fleck.boguslaw@

utp.berlin | mobil: +49 176 83 17 16 09

hanna.jakob@utp.berlin

barbara.czechmeszynska-skowron@utp.berlin

www.UTP.berlin

HU, Unter der Linden 6, freitags um 18:00 Uhr

05) Programm 2024/2025 in Vorbereitung

Mit herzlichen Grüßen,
Der Programmbeirat der UDG
Gefördert durch:





Landesgeschichtliche Vereinigung
für die Mark Brandenburg e.V.
(gegr. 1884)

Dr. Peter Bahl
Landesgeschichtliche Vereinigung
für die Mark Brandenburg e.V.
- Vorsitzender -
Gurlittstraße. 5
12169 Berlin
Tel. (030) 753 99 98
bahl_peter@yahoo.de
www.geschichte-brandenburg.de
Bibliothekskatalog: <https://lqv.vufind.net/lqv/>
Spenden zur Unterstützung unserer Arbeit erbitten wir auf unser Konto
bei der Postbank Berlin (IBAN = DE24 1001 0010 0045 7101 09, BIC = PBNKDEFF).

06) Sonderführung für die LGV: Ausstellung "Vom Canal Grande an die Spree"

Dienstag, 09. Juli 2024

(kurzfristige Ergänzung zum bereits publizierten Programm auf Grund eines freundlichen Angebots der Streitschen Stiftung)

Sehr geehrte Damen und Herren!

Liebe Mitglieder der Landesgeschichtlichen Vereinigung!

Im Jubiläumsjahr „450 Jahre Berlinisches Gymnasium zum Grauen Kloster“ zeigt die Streitsche Stiftung eine Ausstellung in der Gemäldegalerie zu Berlin.

In dieser Kooperationsausstellung werden u.a. die früher im Berlinischen Gymnasium zum Grauen Kloster in der Klosterstraße aufbewahrten Gemälde aus der Stiftung Sigismund Streits (1687-1775) präsentiert, ergänzt um kulturhistorische Objekte. Bei den Gemälden handelt es sich um venezianische Malerei des 18. Jh., aber auch der Bezug zum Grauen Kloster in Berlin wird – nicht nur anhand von Kunstwerken – thematisiert [vgl. [Vom Canal Grande an die Spree \(smb.museum\)](http://www.smb.museum)]

AUSTELLUNGSTITEL: „Vom Canal Grande an die Spree“. Die Streitsche Stiftung für das Graue Kloster
[Laufzeit 28.6.-29.9.2024; Di-So 10-18 Uhr]

SONDERFÜHRUNG

Die Streitsche Stiftung bietet für die Mitglieder der „Landesgeschichte“ eine einstündige Sonderführung an.

TERMIN: 9. Juli 2024, 16.30 Uhr.

ORT: Gemäldegalerie zu Berlin (Kulturforum), Matthäikirchplatz, 10785 Berlin (Verkehrsanbindung S + U Potsdamer Platz).

TREFFPUNKT: vor dem Kassenbereich am Eingang des Kulturforums.

KOSTEN: Eintrittskarte in der Gemäldegalerie (mit den üblichen Ermäßigungen) – bitte vor dem Führungsbeginn selbst erwerben (Eintritt 12 Euro (Kartenerwerb online https://shop.smb.museum/#/tickets/time?museum_id=20&group=timeSlot&date=2024-07-09))

Weitere Führungsgebühren fallen bei dieser Sonderführung durch mich als Gastkuratorin der Streitschen Stiftung für Sie **nicht** an.

Die Teilnehmerzahl ist auf 15 Personen begrenzt. Bitte melden Sie sich bis zum 8. Juli 16.00 Uhr unter streit@zlb.de (Betreff: *Sonderführung 9. Juli*).

Ich freue mich über Ihr Kommen und Interesse, zumal mein verstorbener Kollege Dr. Peter P. Rohrlach nicht nur dem Grauen Kloster, der Streitschen Stiftung, sondern auch der Landesgeschichtlichen Vereinigung für die Mark Brandenburg über Jahrzehnte verbunden war – und Ihnen sicher eine solche Sonderführung angeboten oder, wenn es sein Gesundheitszustand nicht mehr erlaubt hätte, mich darum gebeten hätte

Mit freundlichen Grüßen wünscht Ihnen gute Tage an Spree und Havel

Susanne Knackmuß

i. A. Sammlungen des Berlinischen Gymnasiums zum Grauen Kloster (Streitsche Stiftung)

Bitte vormerken:

Sonnabend, 10. oder 17. August 2024

Fürstenberg an der Havel, Mirow, Neustrelitz und Hohenzieritz – Auf den Spuren einer Residenzlandschaft.

Eine Busexkursion. Leitung: Dirk Schumann M.A. (Berlin).

Detaillierte Auskünfte ab 1. Mai 2024 bei Gerhard Weiduschat, E-Mail g.weiduschat@gmail.com (bevorzugt) oder Briefpost Engelmannweg 71, 13403 Berlin (bitte einen adressierten Freiumschlag beilegen)

Veranstaltungsorganisation:
Dirk Pinnow c/o Pinnow & Partner GmbH
Helmholtzstr. 2-9, Aufgang D
10587 Berlin
Tel 030 26 36 69 83
Fax 030 26 36 69 85
E-Mail Pinnow@DieGeschichteBerlins.de



Verein für die Geschichte Berlins e.V., gegr. 1865

c/o Zentral- und Landesbibliothek Berlin

Vertreten durch den Vorsitzenden: Dr. Manfred Uhlitz

Neuer Marstall

Schloßplatz 7, 1.Hof, 10178 Berlin

Telefon: 030-90226449

E-Mail: info@diegeschichteberlins.de

www.diegeschichteberlins.de

Berliner Sparkasse IBAN DE06 1005 0000 0190 4487 76

07) Das Ossarium im Archäologischen Haus am Petriplatz Vortrag und Führung

Eine Veranstaltung der Arbeitsgemeinschaft für die historischen Friedhöfe und Kirchhöfe Berlins e.V

Sonntag, 07. Juli 2024, 14:00 Uhr

Vor dem Grundstück, 10178 Berlin, Kleine Gertraudenstr. 3

Liebe Mitglieder und Freunde der Arge,
ergänzend zu der Belegungs-Zeremonie des Ossariums im Archäologischen Haus am Petriplatz am 29.6.2024 lade ich Sie heute zu der Veranstaltung **Das Ossarium im Archäologischen Haus am Petriplatz** ein. Unser Mitglied, die Archäologin Frau Claudia M. Melisch wird uns zu dem einzigen Ossarium in Deutschland mit der Entstehungsgeschichte von der ersten Idee bis zur Verwirklichung bekannt machen. Die Teilnahme an dieser Veranstaltung ist für unsere Mitglieder kostenlos,; von unseren Gästen erbitten wir eine Spende i.H. v. 4,-- €.

Ich würde mich über Ihre Teilnahme sehr freuen.

Mit freundlichen Grüßen
Doris Tüsselmann



Literaturhaus Berlin

Fasanenstraße 23

10719 Berlin

+49 (0)30 887 286 0

info@literaturhaus-berlin.de

Neue Büroadresse ab Juli 2024:

Literaturhaus Berlin e.V.

Alt-Moabit 62-63

10555 Berlin

Bis zum 4. Juli erreichen Sie uns unter: 0176 95683594

info@literaturhaus-berlin.de

Das Literaturhaus Berlin in der Fasanenstraße 23 wird ab Sommer 2024 für 18 Monate saniert und erhält endlich einen Fahrstuhl und neue Toiletten. Während dieser Zeit finden keine Veranstaltungen in der Fasanenstraße statt. Unter dem Motto »Li-Be für die Stadt« touren wir durch alle Berliner Bezirke und kommen auch in Ihre Nähe – [seien Sie mit dabei, wenn wir um die Häuser ziehen!](#)

<https://li-be.de/>

08) Veranstaltungen in Vorbereitung



Literarisches Colloquium Berlin

Am Sandwerder 5
D-14109 Berlin

Tel.: +49 (0) 30 - 816 996-0
Fax: +49 (0) 30 - 816 996-19
mail@lcb.de

09) »Humboldthain«

Lesung und Gespräch: Inka Parei
Moderation: Julia Schoch

Donnerstag, 18. Juli 2024

Literarisches Colloquium Berlin · Am Sandwerder 5 · 14109 Berlin

Tickets

[Tickets online bestellen](#)

8 € / 5 €.

Auch an der Abendkasse.

Inka Pareis Buchpremiere im April musste leider aufgrund einer Erkrankung abgesagt werden. Heute holen wir die Veranstaltung auf unserer Terrasse am Wannsee nach.

Im Zentrum Ostberlins finden Bruno, Ina und ihr Sohn Julius in den neunziger Jahren ihr Zuhause. Sie genießen die Freiheit, die das neue, wiedervereinigte Berlin ihnen scheinbar bietet. Doch das Glück währt nicht lange. Brunos Leben wird unübersichtlich. Er verstrickt sich in Lügen, strauchelt privat wie beruflich und verlässt schließlich die Stadt. Fünfzehn Jahre später vermittelt eine Familienberaterin ein Treffen, das ihn, Ina und Julius wieder zusammenbringen soll – im Humboldthain, einem zentralen Ort von Brunos Kindheit. Doch die Begegnung auf einer Anhöhe in der Nähe des ehemaligen Flakbunkers im Park verläuft anders als erwartet. Eine fremde Frau erwartet Bruno, Ina kommt nicht. Die Motive der Beraterin sind uneindeutig. Die Situation spitzt sich zu, als Bruno mit Julius den Bunker aufschließt und die beiden Frauen ihnen folgen.

Nach »Die Kältezentrale« (2011) erscheint 2024 Inka Pareis vierter Roman »Humboldthain« (beide Schöffling & Co.). Eindrücklich erzählt die preisgekrönte Autorin davon, wie das Leben einer Familie von den Folgen der deutschen Nachkriegsgeschichte immer wieder durchkreuzt wird. Auch im Gespräch mit der Potsdamer Schriftstellerin Julia Schoch (zuletzt »Das Liebespaar des Jahrhunderts«, dtv, 2023) wird es um die Bedeutung von Geschichte und Erinnerung für das literarische Schreiben gehen.

Topographie des Terrors

Niederkirchnerstraße 8, 10963 Berlin-Kreuzberg

Info@topographie.de

www.topographie.de

Ruf: 030-254 509-0, Fax: 030-254-09-99

10) Jüdische Menschen im Widerstand gegen die nationalsozialistische Verfolgung

Buchpräsentation: Prof. Dr. Wolf Gruner, Los Angeles

Moderation: Uta Fröhlich, Berlin

Gemeinsam mit Gedenkstätte Deutscher Widerstand

Dienstag, 09. Juli 2024, 19:00 Uhr

In seinem Buch *Resisters* (2023) erzählt Wolf Gruner die Geschichten von fünf jüdischen Menschen – einem Kaufmann, einer Hausfrau, einem Immobilienmakler und zwei Jugendlichen –, die sich in Deutschland und Österreich zwischen 1933 und 1943 der Verfolgung widersetzen. Jede dieser Geschichten steht für eine Kategorie des individuellen Widerstands: schriftlicher Protest, mündlicher Protest, Anfechtung der NS-Propaganda, Missachtung antijüdischer Gesetze und Maßnahmen sowie Selbstverteidigung gegen physische Angriffe. Auch steht jede Geschichte für viele andere, wie der Autor an weiteren Beispielen zeigt. Etliche der Widerstandshandlungen führten dazu, dass die jüdischen Männer und Frauen, Junge und Alte verfolgt und vor Gericht gestellt wurden. Sie erhielten oft harte Strafen, allerdings kam es in einigen Fällen auch zu Freisprüchen vor Gerichten. Insgesamt widersprechen die Geschichten der noch heute verbreiteten Vorstellung von der Passivität der deutschen Jüdinnen und Juden während des Holocausts. Gleichzeitig belegen sie die scharfen Reaktionen des NS-Staats auf die zahlreichen individuellen jüdischen Widerstandshandlungen.

Wolf Gruner ist Inhaber des Shapell-Guerin Chairs in Jewish Studies, Professor für Geschichte und Gründungsdirektor des USC Dornsife Center for Advanced Genocide Research an der University of Southern California in Los Angeles. Zu seinen Publikationen gehören *Öffentliche Wohlfahrt und Judenverfolgung. Wechselwirkungen loka-ler und zentraler Politik im NS-Staat (1933–1942)* (2002) und *Die Judenverfolgung im Protektorat Böhmen und Mähren. Lokale Initiativen, zentrale Entscheidungen, jüdische Antworten 1939–1945* (2016).

Uta Fröhlich ist wissenschaftliche Mitarbeiterin der Gedenkstätte Stille Helden in der Stiftung Gedenkstätte Deutscher Widerstand.

Brandenburg-Preußen Museum
Eichenallee 7a
16818 Wustrau
Tel. 033925-70798, Fax 033925-70799
museum@bpm-wustrau.de
www.brandenburg-preussen-museum.de
Brandenburg-Preußen Museum
Ehrhardt-Bödecker-Stiftung
Stifter: Ehrhardt Bödecker (1925-2016)
Vorstand: Dr. Andreas Bödecker, Elvira Tasbach

11) Wasser für alle?

Vortrag von Diplom-Agraringenieur Prof. Dr. sc. agr. Dr. h.c. mult. Frank Eulenstein

Sonntag, 07. Juli 2024, 15:00 Uhr

Trinkwasser ist unsere Lebensgrundlage, es kann nicht ersetzt werden. Die Trinkwasserversorgung wird in Deutschland zu fast 70 Prozent aus Grund- und Quellwasser gedeckt. Etwa 30 Prozent des Trinkwassers werden aus Oberflächengewässern, d.h. aus See- und Talsperren entnommen oder über Grundwasseranreicherung und aus Uferfiltraten gewonnen. Noch ist Deutschland mit diesem lebenswichtigen Naturschatz gesegnet. Doch Nitrate aus der Landwirtschaft sind die Hauptursache für eine fortschreitende Verschlechterung des Grundwassers in Deutschland. Das ist insbesondere auf Flächen mit intensiver Tierhaltung in Nordwest- und Süddeutschland der Fall, aber auch in Regionen mit Sonderkulturanbau und hohem Rapsanteil in den Fruchtfolgen. Die europäische Nitratrichtlinie, die Grundwasserrichtlinie sowie die deutsche Grundwasser- und Trinkwasserverordnung verpflichten dazu, Überschreitungen des Grenzwertes für Nitrat von 50 Milligramm pro Liter zu verhindern. Seit 2008 wird aber dieser Grenzwert jedes Jahr an etwa jeder sechsten Messstelle überschritten (Umweltbundesamt). Doch in den letzten 30 Jahren ist diesbezüglich trotz des großen Handlungsbedarfs zu wenig passiert.

Der **Diplom-Agraringenieur Prof. Dr. sc. agr. Dr. h.c. mult. Frank Eulenstein** forscht seit 1993 im Leibniz-Zentrum für Agrarlandschaftsforschung (ZALF) e.V., Müncheberg, zu
Seite A 38 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

ressourcenschonenden Düngestrategien und Anbauverfahren in der Landwirtschaft, zu Bodenphysik, Bodenhydrologie, Agrarmeteorologie und insbesondere zu Stoff-, Energie- und Wasserflüssen landwirtschaftlich genutzter Flächen. Vor dieser Tätigkeit war er Abteilungsleiter für Bodenhydrologie/Bodenphysik im Institut für Bodenwissenschaften der Universität Göttingen. Frank Eulenstein ist außerdem Mitglied der Mitscherlich Akademie für Bodenfruchtbarkeit (MITAK) in Nauen. Die MITAK ist eine Forschungsinstitution, die sich zum Ziel gesetzt hat, mittels wissenschaftlich basierter Innovationen und Wissensvermittlung zur nachhaltigen Nutzung von Böden beizutragen.

Wir bitten Sie um Ihre Anmeldung per Mail an museum@bpm-wustrau.de oder telefonisch unter 033925 70798. Die Kosten für die Teilnahme an der Veranstaltung betragen 5 Euro (inkl. Museumsbesuch).

Wir freuen uns darauf, Sie zu diesem Vortrag bei uns im Museum begrüßen zu dürfen!

Ihr Brandenburg-Preußen Museum

Veranstaltungstipp

Der nächste Vortrag aus der #BPMVortragsreihe „Geschichte und Ökologie“ findet am 17. November 2024 statt: Dr. Franziska Tanneberger ist mit einem Vortrag zu „Das Moor“ im Brandenburg-Preußen Museum zu Gast. Merken Sie sich diesen Termin gern schon vor.

Museumsführung

Im Vorfeld des Vortrages findet um 11.00 Uhr eine Führung durch die Hauptausstellung zur brandenburgisch-preußischen Geschichte statt.



Gesellschaft
für Erdkunde zu Berlin

Geo-Campus Lankwitz
Malteserstr. 74-100
12249 Berlin
Fon +49 30 77007688
veranstaltungen@gfe-berlin.de

Veranstaltungen der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin, gegründet 1828, damit die zweitälteste geographische Gesellschaft in der Welt. Sie ist die „Mutter“ unserer Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa, denn diese wurde 1982 in der Gesellschaft für Erdkunde von Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke unter dem Vorsitz Professor Dr. Burkhard Hofmeister gegründet

12) Zurzeit keine Veranstaltungen

Dr. Gerda Schirrmeister
Diplom-Geologin
Beratung, Gutachten und Stadtführung
zu Naturwerksteinen
Frobenstr. 9
10783 Berlin
Tel. 030 - 21 00 54 28

13) 27.07.2024: Grenzsteine und Naturwerksteine an Gebäuden im Regierungsviertel am Spreebogen

Liebe Steinfreundinnen und Steinfreunde,

wieder beginnt ein neuer Monat und so erhalten Sie die aktuelle Fachgruppeninformation aus dem Naturkundemuseum. Darin enthalten ist auch mein Juli-Steinspaziergang:

Am **Sonnabend, den 27. Juli** schauen wir uns **Grenzsteine und Naturwerksteine an Gebäuden im Regierungsviertel am Spreebogen** an.

Treffpunkt: 14 Uhr Große Querallee am Glockenturm (Carillon) im Tiergarten (Bus 100 Haus der Kulturen der Welt, U5 Bundestag)

Südlich vom Bundeskanzleramt stehen auf der sogenannten Skulpturenwiese die "Grenzsteine", die beim Bildhauersymposium 1961 und 1962/63 als Protest gegen den Mauerbau geschaffen wurden. Ben Wagin, dessen Todestag sich am 28. Juli zum 3. Mal jährt, brachte sie mit vielen Aktionen immer wieder in unser Bewusstsein. Wir sehen sie uns genau an und setzen unsern Weg dann zu den Steinen der Regierungsviertelgebäude fort mit Bundeskanzleramt, Reichstagsgebäude, eh. Reichstagspräsidentenpalais und Jakob-Kaiser-Haus.

Die Führungen dauern wie gewohnt maximal 2 Stunden und kosten pro Person 15 Euro.

Danach gibt es eine kleine Führungspause im Sommer mit Vorbereitungen für den Herbst, für den ich eine oder auch schon zwei Premieren an der Karl-Marx-Allee (eh. Stalinallee) zwischen Kino International, Strausberger Platz, Weberwiese, Andreasplatz und Frankfurter Tor vorgesehen habe.

Nun freue ich mich auf weitere Anmeldungen für den 27. Juli und grüße mit Glück auf!

Gerda Schirrmeister

Dr. Gerda Schirrmeister
Diplom-Geologin
Beratung, Gutachten und Stadtführung
zu Naturwerksteinen
Frobenstr. 9
10783 Berlin
Tel. 030 - 21 00 54 28

14) Mehringplatz und Umgebung

Sonnabend, 29. Juli 2024, 14 Uhr

Friedenssäule auf dem Mehringplatz

ein neuer Monat hat begonnen und Wolfgang Grahl hat wieder pünktlich die Fachgruppeninfo zusammengestellt, die ich gern weiterleite. Darin enthalten ist mein Vortrag am **Dienstag, den 4. Juni: Steifzüge durch die Vielfalt der Naturwerksteine in Berlin**. Ab 17 Uhr kommt man in den **Hörsaal 8 des Naturkundemuseums** hinein. Wer den Weg dahin noch nicht kennt und kommen möchte, kann sich gern melden, ich sende dann einen Wegeplan per Email zu. Der Vortrag beginnt dann **17.30 Uhr**.

Am **Sonnabend, den 29. Juni** wiederhole ich die Tour zum **Mehringplatz und Umgebung** in der südlichen Friedrichstadt, die am 27. April Premiere hatte. Treffpunkt ist **14 Uhr** an der **Friedenssäule auf dem Mehringplatz** (U1 und U6 Hallesches Tor). Wir beginnen mit der Geschichte des Platzes und seiner Steinsäule und folgen dann den Steinen im Verlauf der Friedrichstraße bis zur Kochstraße, wo uns als Endpunkt ein Verwendungsbeispiel für das Gestein dieses Jahres - der außerirdisch bedingte Suevit aus dem Nördlinger Ries - begegnet.

Am **Sonnabend, den 27. Juli** schauen wir uns **Grenzsteine und Naturwerksteine an Gebäude im Regierungsviertel am Spreebogen** an.

Treffpunkt: 14 Uhr Große Querallee am Glockenturm (Carillon) im Tiergarten (Bus 100 Haus der Kulturen der Welt, U5 Bundestag)

Südlich vom Bundeskanzleramt stehen auf der sogenannten Skulpturenwiese die "Grenzsteine", die beim Bildhauersymposium 1961 und 1962/63 als Protest gegen den Mauerbau geschaffen wurden. Ben Wagin, dessen Todestag sich am 28. Juli zum 3. Mal jährt, brachte sie mit vielen Aktionen immer wieder in unser Bewusstsein. Wir sehen sie uns genau an und setzen unsern Weg dann zu den Steinen der Regierungsviertelgebäude fort mit Bundeskanzleramt, Reichstagsgebäude, eh. Reichstagspräsidentenpalais und Jakob-Kaiser-Haus.

Die Führungen dauern wie gewohnt maximal 2 Stunden und kosten pro Person 15 Euro.

Nun freue ich mich auf Ihre/Eure Anmeldungen und grüße mit Glück auf!
Gerda Schirrmeister

Urania Berlin

Urania Berlin e.V.
An der Urania 17
10787 Berlin
Deutschland

030- 43 97 47-999
presse@urania-berlin.de
www.urania.de

15) Wir alle konsumieren und wirtschaften, als hätten wir zwei bis drei Erden zur Verfügung. Alle? Nicht alle!

Kiezspaziergang: Fair und nachhaltig in Mitte
Tourleitung: Kathrin Scheurich

Donnerstag, 22. August 2024, 17:00 Uhr

Treffpunkt: Gartenarbeitsschule Tiergarten, Birkenstraße 35, 10551 Berlin
Eintritt frei: Tickets online buchbar

Es gibt bereits Initiativen und Projekte, die nachhaltig und fair arbeiten und dabei die Grenzen der Erde respektieren.

Auf diesem Kiezspaziergang kommen wir mit den Akteurinnen und Akteuren der Gartenarbeitsschule Tiergarten, der nachbarschaftlichen Initiative „Offenes Wohnzimmer“ und der Kiezinstitution für Beteiligung „Otto-Spielplatz“ ins Gespräch.



<https://blog.sbb.berlin/termine/kalender/>

16) Kriegslandschaften verdichten: Joseph Roths Hotel Savoy

Vortrag von Prof. Dr. Ulrike Steierwald mit Lesung von Maria Hartmann
Eine Veranstaltung in der Reihe (Fast) frisch aus der Druckerpresse – Neuerscheinungen 1924

„Europäischer als alle anderen Gasthöfe des Ostens scheint mir das Hotel Savoy ...“. Nur wenige Jahre vor dem Erscheinen des *Hotel Savoy* (1924) steht der Protagonist und Ich-Erzähler des Romans in Łódź vor dieser in sieben Stockwerken sich auftürmenden Stätte europäischer Kultur. Gabriel Dan ist einer der bis zu acht Millionen Kriegsgefangenen des Ersten Weltkrieges, den die Bezeichnung „Heimkehrer“ und das hegemoniale Selbstverständnis der europäischen Zivilisation wie blanker Hohn treffen müssen. Denn das Hotel wie die Stadt erweisen sich als eine immerwährende Durchgangsstation, als ein prekärer Schauplatz, auf dem die Gesellschaft der sogenannten Zwischenkriegszeit in der Dramaturgie eines Stationendramas vor Augen geführt wird. Gewalt – Diskriminierung, Ausbeutung, Prostitution, autokratisches Machtgehabe und militärische Eskalation – erscheint allgegenwärtig, verdichtet und bricht sich schließlich „wie ein Tier“ in den Flammen, im Feuerbrand des Hotels, Bahn. 2024 kann dieser in der Frankfurter Zeitung erschienene Gegenwarts- wie Fortsetzungsroman tatsächlich „druckfrisch“ gelesen werden: Denn Geschichte und Gegenwart des Krieges lassen sich – wie 1924 – nicht auf einen Anfang, ein Ende oder ein Dazwischen terminieren, sondern sind auf ein *Inmitten* (Karl Löwith) hin zu betrachten.

Vortrag: Ulrike Steierwald ist Professorin für Neuere deutsche Literatur an der Leuphana Universität Lüneburg.

Lesung: Die Schauspielerin Maria Hartmann ist häufig im Fernsehen, Rundfunk und Theater zu erleben, ihre Passion gilt darüber hinaus besonders literarischen Lesungen.

Um [Anmeldung](#) wird gebeten

Wo findet diese Veranstaltung statt? Staatsbibliothek zu Berlin
Theodor Fontane-Saal
Unter den Linden 8
10117 Berlin

Wann findet diese Veranstaltung statt? 4. Juli 2024

Beginn: 19:00

Ende: 20:00

Während der Veranstaltung werden Bildaufnahmen für die Öffentlichkeitsarbeit der Staatsbibliothek zu Berlin angefertigt. Mit Ihrer Anmeldung stimmen Sie der Veröffentlichung zu nichtkommerziellen Zwecken zu.

A. i) Ausstellungen usw. in Berlin und Umland **Seiten A 44 – A 56**

01) Deutsch-Jüdisches Theater DJT im Saal des Theater-Coupés in Berlin-Wilmersdorf – Programm 2024



Programme Februar - Juni



Willkommen im DJT
Jüdische Erlebnis-Welt seit 2002
Einen schönen Abend wünschen Ihnen Alexandra Julius Frölich und Team.

Premiere am 13.06.2024 um 19 Uhr

Rendez-Vous im DJT Neues Format

So, 03. März:
Von Kairo nach Berlin
Mohamed Askar ist seit Jahrzehnten eine prägende Persönlichkeit arabischer Musik in Deutschland. Mit seinen Nay-Flöten und seiner Darf schafft er Klänge, die den "Duft" von Tausendjähriger Nacht heraufbeschwören - und er hat eine höchst ungewöhnliche Lebensgeschichte zu erzählen. 1943 in Kairo geboren, träumt er schon als Kind von einem selbstbestimmten Leben und dem Studium der Musik. Doch in Ägypten kann er beides nicht bekommen...
Erleben Sie Mohamed Askar's virtuoses Spiel und lassen Sie sich von Aussagen aus seiner Autobiographie „El Hedudra - Geschichte meines Lebens“ verzaubern.

Mit: Iwa Maria Külling und Mohamed Askar
Eintritt: 15,- / ermäßigt 10,- / 7,-

Fr, 12. April:

Der lange Weg hin zur genialen Inszenierung
Gespräch mit der Astronka-Regisseurin Gudrun H.E. Lelak mit anschließender Filmschau:
"Das BUCH der BÜCHER fließt erzählt", Teil 1 Genesis (Regie: Gudrun H.E. Lelak)
Was genau macht so ein Regisseur? Wie arbeitet er - oder sie? Gudrun H.E. Lelak wird es Ihnen beim Rendez-Vous genau erklären. Mit dabei ist ihr Lebenspartner und künstlerische Weggefährte, der Schweiß-Schauspieler Wolfram Fröscher. Beide können auf jahrzehntelange Arbeit in ganz Deutschland als Regisseure und als Schauspieler zurückblicken und haben viele anregende und wunderbare Begegnungen aus dem Künstlerleben zu berichten.
Eintritt: 15,- / ermäßigt 10,- / 7,-



**Kurt und Hildegard
Löwenstein-Lorenz Stiftung**

April	
Mo 03.04.	What the World needs now is LOVE 17h
Di 04.04.	Küchen-Intime Gedächtnisse 19h
Fr 05.04.	Rosinen aus Bagdad 19h
Sa 06.04.	Goldenes Jerusalem 18h
So 07.04.	Goldenes Jerusalem 17h
Fr 12.04.	Rendez-Vous im DJT 19h
Mai	
Fr 24.05.	Kristina Gardlager in Concert 19h
Sa 25.05.	Kichon: Die beste Ehefrau 19h
Juni	
Sa 01.06.	Von Schwannengesang, Lärchen und Liebesleid 18h

Do 13.06.	Premiere "Der Dibbuk" 19h
Fr 14.06.	"Der Dibbuk" 19h
Sa 15.06.	"Der Dibbuk" 19h
So 16.06.	"Der Dibbuk" 18h

Szen. Lesung: Kichon - Die beste Ehefrau von allen und ICH
Die Ehe ist ein weites Fließband, Minigammas und Trübsal sind unauflöslich, die Ehe ist nur für Frauen erfunden worden, und deshalb sollten eigentlich auch nur Frauen heiraten. Aber noch sonst ist die Ehe kein Zuckerschlecken für einen Mann. Glauben Sie mir, ich weiß, wovon ich da spreche, denn ich war 43 Jahre lang mit ihr verheiratet...

Kosare: A.J. Frölich
Mit: Alexandra Julius Frölich und Joachim Köbsch
Eintritt: 20,- / ermäßigt 15,- / 10,-



**THEATERHAUS
BERLIN MITTE**

Februar	
Fr 02.02.	Hilobaut-Gedächtnis: Filmschau „Fantes Traum“ 18h
Sa 03.02.	Stummfilm-Konzert: Pauzen-Kreuzer Potemkin 18h
So 04.02.	Rosinen aus Bagdad 17h
Di 06.02.	Küchen-Intime Gedächtnisse 19h
Fr 08.02.	Rosa - Ein Leben 18h
Sa 10.02.	Rosa - Ein Leben 19h
So 11.02.	Klezmer-Konzert: "Bei Nadama Birnemsowich" 17h
März	
Fr 01.03.	Kichon: Intime Gedächtnisse 18h
Sa 02.03.	Rosinen aus Bagdad 18h
So 03.03.	Rendez-Vous im DJT 17h
Sa 09.03.	What the World needs now is LOVE 19h
So 10.03.	What the World needs now is LOVE 17h
Sa 16.03.	What the World needs now is LOVE 19h
So 17.03.	What the World needs now is LOVE 19h

Fr 01.03.	Kichon: Intime Gedächtnisse 18h
Sa 02.03.	Rosinen aus Bagdad 18h
So 03.03.	Rendez-Vous im DJT 17h
Sa 09.03.	What the World needs now is LOVE 19h
So 10.03.	What the World needs now is LOVE 17h
Sa 16.03.	What the World needs now is LOVE 19h
So 17.03.	What the World needs now is LOVE 19h



**Kultur
Theaterhaus am Halleschen Markt**



Jüdisches Zentrum



**NEU
START
KULTUR**

Besessen! - Der Dibbuk

Dramatische jüdische Legende nach Salomon An-Ski aus der verlorenen Welt des Shtetl.
 Lea ist die Tochter eines reichen Rabbiners und soll standesgemäß verheiratet werden. Was ihr Vater nicht ahnt: die junge Frau hat bereits anderweitig zarte Bande zu dem Talמידסטudenten Chanan geknüpft. Als der junge Mann von der bevorstehenden Hochzeit seiner Geliebten mit einem anderen erfährt, sucht er Hilfe in der Macht alter, magischer Texte und stirbt bei dem Versuch, diese zu entziffern. Channas Liebe zu der jungen Frau ist jedoch so stark, dass seine Seele lebendig bleibt und als Dibbuk in den Körper der Braut eintritt.
 „Der Dibbuk“ behandelt anhand der unerfüllten Liebe nicht nur das klassische jüdische Motiv der „Anhaftung“, nämlich der gequälten Seele, die keinen Frieden findet, sondern er sucht vor allem die Antwort auf die grundlegenden menschlichen Fragen nach Gut und nach dem Grund des Bösen in der Welt und im Menschen...

Regie: Evgenija Rabinovitch
 Textfassung: A.J. Frölich
 Musik: Alexander Gutman
 Mit: Alexandra Julius Frölich, Eva Maria Kölling, Clara Tokampe, Joachim Kelsch
 Eintritt: 25,- / ermäßigt 18,- / 10,-*

Stummfilmkonzert: Panzerkreuzer Potemkin

Der Film „Panzerkreuzer Potemkin“ des jüdischen Regisseurs Sergei Eisenstein wurde am 21. Dezember 1925 im Moskauer Bolschoi-Theater zur Feier der russischen Revolution 1905 uraufgeführt. Fortan galt er als Propagandafilm im Sinne der sowjetischen Regierung unter Stalin.
 Aufgrund seiner eindrucksvollen Bilder, seiner innovativen Schnitttechnik hat der „Panzerkreuzer“ international Filmgeschichte geschrieben und Generationen nachfolgender Regisseure künstlerisch inspiriert.
 Der Pianist Alexander Gutman spielt live zur ungekürzten Originalfassung des Films.
 Eintritt: 12,- / ermäßigt 8,-



ROSA – Ein Leben

Manchmal vergisst sie beinahe, welchen Tag und welches Jahr sie heute schweben muss. Eine lange Zeit ist Rosa Luxemburg schon in Haft, eine zu lange Zeit, die auch nie zu enden scheint. Sie ist fast immer allein und ohne menschliche Nähe. Natürlich, das Wachgrosstal ist da, aber das zählt nicht. Da sind nur die Vögel und Wolken, die Sonne und das Lichtspiel des Himmels, die Bücher, seltene Briefe und noch seltenere Besuche, die das Herz sich zaghaft freudig regen lassen... Allein mit sich und ihrer inneren Welt, den Gedanken an Vergangenheit und Zukunft, an Freunde und Liebe, allein mit den Träumen, die man vom Leben hatte...

Buch: R. Luxemburg, A.J. Frölich, Gudrun H.E. Lohk
 Regie: Evgenija Rabinovitch
 Musik: Alexander Gutman
 Mit: Alexandra Julius Frölich, Eva Maria Kölling, Alexander Gutman, Joachim Kelsch
 Eintritt: 25,- / ermäßigt 18,- / 10,-*

Kino-Filmschau: Fania's Traum

Noten in Not. Das Mädchenorchester von Auschwitz.
 Eigenproduktion DJT 2021.
 Es ist der 2. September 1966.
 Die französische Sängerin Fania Fintelon, Überlebende des Mädchenorchesters von Auschwitz-Birkenau, sitzt in ihrem Garten und erwartet prominenten Besuch, der sie offiziell in der DDR willkommen heißen soll.
 Sie schläft für einen Augenblick ein und begegnet im Traum ihrer Vergangenheit: der Violonistin und Orchesterleiterin Alma Rosé, die für sie bewunderndes Vorbild und gehasste Rivale zugleich war, der Aufseherin über das Orchester, der als „Bestie“ bekannten Lagerführerin Maria Mandl sowie dem Musikliebhaber Lagerkommandant Josef Kramer...
 Regie: Evgenija Rabinovitch
 Buch: Alexandra Julius Frölich
 Idee & Recherche: Bettina Esner
 Mit: A.J. Frölich, Eva Maria Kölling, Xenia Wolfgramm, Joachim Kelsch und Alexander Gutman
 Eintritt: 8,- / erm. 5,-

* Preis gilt an der Abendkasse für Schüler, Studenten, Ausübts und Empfänger von ALG II und Grundsicherung für nach Verfügbarkeit. Programmänderungen sind vorbehalten. Bildnachweis: Junit Schicke (ROSA), Mik Sentenza (ROSA / Wonderful World) und Joachim Kelsch.

Klezmer-Konzert:

"Bei Madame Benemovitch" ...
 Auch Musik kann lachen und weinen. Zumindest die jüdischen Klezmeridek lassen keine menschliche Gefühlsebene aus. Hören Sie nur ganz genau hin...und gehen Sie mit unseren jüdischen Musikern Ilya Bondar (Violine) und Sascha Gutman (Klavier) auf eine wundersame Reise quer durch die jüdische und israelische Musikliteratur.
 Eintritt: 20,- / ermäßigt 15,- / 10,-*

Rosinen aus Bagdad

Es wird orientalisch: In spanischer Erzähltradition lässt die Schauspielerin Eva Maria Kölling gemeinsam mit dem Musiker Mohamed Askari (May und Oud) seine Welt entstehen, in der fast vergessene Geschichten von weiblicher Liebe, Klugheit und Scharfsmir ihre zeitlose Kraft entfalten. Der ferne Blick eröffnet erstaunlich aktuelle und alltagstaugliche Perspektiven auf das gemeinsame Leben von Mann und Frau. Nehmen Sie Platz auf dem fliegenden Teppich der Möglichkeiten und lassen Sie sich von außergewöhnlichen Frauenfiguren inspirieren, die mutig ihrem Herzen folgen.
 Eintritt: 20,- / ermäßigt 15,- / 10,-*

What the World needs now is LOVE

Was die Welt jetzt braucht, ist LIEBE. Hat man dieses Lied von Bert Bacharach einmal gehört, so geht es einem nicht mehr aus dem Kopf. Genauso wenig wie der Song „Raindrops keep falling on my head“, der mit dem Film „Zwei Beinhüter“ berührt und eigens mit dem Orcaz prämiert wurde. Unsere Reise durch die Musik- und Lebensgeschichten jüdischer Singer-Songwriter geht weiter mit Amy Winehouse, Charles Aznavour, Barbra Streisand, KISS und anderen.
 Text: Bettina Esner
 Regie: Evgenija Rabinovitch
 Mit: Alexandra Julius Frölich, Eva Maria Kölling, Clara Tokampe, Otha Sanchezpyn, Joachim Kelsch
 Musikalische Leitung und Klavier: Alexander Gutman
 Eintritt: 25,- / ermäßigt 18,- / 10,-*

Goldenes Jeruschalajim

Literarisches Konzert mit bekannten Werken aus der jüdischen Welt und Texten von Isaac Bashevis Singer u.a.
 Mit: Alexandra Julius Frölich, Eva Maria Kölling, Ilya Bondar, Alexander Gutman
 Eintritt: 20,- / ermäßigt 15,- / 10,-*

Als Special-Gast im DJT: die Sopranistin Kristina Gordadze mit ihrem Konzertprogramm

Frühlingszauber...

Unendlich ist die Fülle der Musik und fast ebenso sind es das Repertoire und der Charme von Kristina: Sie erleben populäre Opernarien von Donizetti bis hin zu Gershwin und Bernstein ebenso wie neopollitanische und georgische Lieder und berühmte Jazzballaden.
 Kristina Gordadze stammt aus Georgien, hat ihre Ausbildung in Moskau absolviert, ist Preisträgerin internationaler Opernwettbewerbe und seit vielen Jahren eine international gefragte Künstlerin.
 Eintritt: 20,- / ermäßigt 15,- / 10,-*

Von Schwanengesang, Lerchen und Liebesleid

Klassisches Konzert zum Samstagabend mit Werken von Mozart, Sarasate, Saint-Saens, Kreisler, den Komponisten Straus und Strauß, Schostakowitsch, Lloyd Webber u.a.
 Und für jede Dame gibt's ein Glas Sekt zur freudigen Begrüßung...
 Es spielt das Duo in Kooperation mit Ilya Bondar (Klavier) und Ilya Bondar (Violine).
 Eintritt: 20,- / ermäßigt 15,- / 10,-*

Ephraim Kishon: Intime Geständnisse

Szenische Lesung
 "Falschert sie überhaupt?" wurde ich neulich misstrauisch von irgendeiner Madame gefragt.
 "Wenn es diese Frau wirklich gab, hätte sie schon länger eine Ehrenbeerdigungsklage gegen Sie eingereicht." Ja, natürlich gibt es sie, die beste Ehefrau von allen. Und das Eheleben mit ihr ist der tägliche Kampf ums Überleben!
 Mit: Clara Tokampe und Joachim Kelsch
 Eintritt: 20,- / ermäßigt 15,- / 10,-*

Kommunale Galerie Berlin

Hohenzollerndamm 176

10713 Berlin

Kontakt

t 030 | 9029 167 04 (Galerie)

t 030 | 9029 167 09 (Artothek)

t 030 | 9029 167 12 (Atelier)

f 030 | 9029 167 05

[info\[at\]kommunalegalerie-berlin.de](mailto:info[at]kommunalegalerie-berlin.de)

Leitung: Elke von der Lieth

t 030 | 9029 24100

f 030 | 9029 16705

Die Galerie ist eine Einrichtung des Bezirksamtes Charlottenburg-Wilmersdorf, Fachbereich Kultur.

Öffnungszeiten Kommunale Galerie Berlin

Dienstag bis Freitag 10 bis 17 Uhr

Mittwoch 10 bis 19 Uhr

Samstag und Sonntag 11 bis 17 Uhr

Eintritt frei

Öffnungszeiten Artothek

Dienstag bis Freitag 10 bis 17 Uhr

Mittwoch von 10 bis 19 Uhr

Anfahrt

U3 | U7

Fehrbelliner Platz

101 | 104 | 115

Fehrbelliner Platz

02) Susanne Wehland. My Eyes Are Set on Freedom

Malerei, Skulptur

Ausstellung vom 13. Mai bis 15. September 2024



Susanne Wehland, My Eyes Are Set on Freedom, Öl, Acryl, Spachtelmasse, Kies, Gips und eingeschweißtes Foto auf Leinwand, 100 x 140 cm, Fotografie: Bernd Borchardt

In ihren großformatigen Bildwerken reflektiert Susanne Wehland mit malerischen Mitteln, angereichert mit Fotomontagen und Materialcollagen gesellschaftliche und politische Themen, d.h. den Kampf für Frieden und Freiheit, Umwelt und Natur, Geschlechterrollen. Die umfangreiche Einzelausstellung zeigt daneben eine Auswahl aus ihrem bildhauerischen Werk, das sich besonders der Darstellung von Frauengestalten widmet. Die Ausstellung erlaubt anhand bedeutender Themen das Gesamtwerk einer Berliner Künstlerin zu entdecken.

Die Meisterschülerin, die 1973 nach dem Studium der Bildhauerei in Essen an der Folkwangschule für Gestaltung nach Berlin an damalige Hochschule für bildende Kunst wechselte kam, lebt und arbeitet in Berlin-Charlottenburg.

Das umfangreiche Oeuvre der Künstlerin Susanne Wehland begeistert!

Programme der Museen von Berlin Tempelhof-Schöneberg



Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg
Abteilung Bildung, Kultur und Soziales
Fachbereich Kunst, Kultur und Museen
Museen Tempelhof-Schöneberg
Hauptstraße 40 /42
10827 Berlin

museum@ba-ts.berlin.de

Unser Sekretariat erreichen Sie zurzeit:

Montag bis Donnerstag von 9 bis 15 Uhr

Freitag von 9 - 14 Uhr

Tel. 030 90277-6163

museum@ba-ts.berlin.de

03) Dauerausstellung „Zwischen Feldern und Fabriken“

Tempelhofer und ihre Gäste, die mehr über den Stadtbezirk erfahren möchten, sind in der Dauerausstellung genau richtig: Die originalen Objekte – sei es eine verrostete Pistole oder ein riesiger Mammut-Knochen – sind in verschiedenen Räumen des ehemaligen Schulgebäudes untergebracht und können gar nicht an einem einzigen Besuch alle unter die Lupe genommen werden. Mit Hilfe des kindgerechten Audioguides lässt sich hier bei

Weitere Informationen auf der [Homepage der Museen Tempelhof-Schöneberg](https://www.museen-tempelhof-schoeneberg.de/start.html):

<https://www.museen-tempelhof-schoeneberg.de/start.html>

04) Wir waren Nachbarn. Dauerausstellung

RATHAUS SCHÖNEBERG

STÄNDIGE AUSSTELLUNG

Wir waren Nachbarn

Mit **über 170 biografischen Alben**, Hörstationen und Filmen mit zeitbezeugenden Personen erinnert die Dauerausstellung an die Schicksale von jüdischen Menschen aus dem Bezirk, die im Nationalsozialismus verfolgt, entrechtet und ermordet wurden. Zugleich machen **über 6.000 Namen von Deportierten**, auf kleinen Karten handschriftlich notiert und angeordnet nach ihren letzten Wohnadressen, das unbegreifliche Ausmaß der Verfolgung allein in einem Stadtbezirk deutlich.

Durch das **Archiv der Erinnerungen** – mit einem vielfältigen Veranstaltungs- und Vermittlungsprogramm – sowie **Sonderausstellungen** entwickelt sich das Ausstellungsprojekt beständig weiter und bietet einen lebendigen Lern- und Begegnungsort für Interessierte jeden Alters.

Geöffnet: **Sa bis Do, 10-18 Uhr**, Eintritt frei.

www.wirwarennachbarn.de

WIR WAREN NACHBARN
DAUERAUSSTELLUNG IM RATHAUS BERLIN-SCHÖNEBERG

Ort: Rathaus Schöneberg,

Ausstellungshalle, John-F.-Kennedy-Platz, 10827 Berlin



05) Stolpersteinverlegungen in Tempelhof-Schöneberg

MUSEEN TEMPELHOF-SCHÖNEBERG

IM STADTRAUM

Stolpersteinverlegungen in Tempelhof und Schöneberg

Viele Stolpersteine sind bereits in Tempelhof und Schöneberg zu finden. Verlegungen finden auch in den Wintermonaten statt – mit dem Künstler **Gunter Demnig** und dem ehrenamtlichen Steinverleger **Hans-Peter Frank**.

Die Termine der anstehenden Stolpersteinverlegungen finden Sie auf der Website: www.museen-tempelhof-schoeneberg.de/stolpersteine.html

Die Beratung von Angehörigen und Interessierten findet in der Koordinierungsstelle im Schöneberg Museum statt.

Melden Sie sich gern unter:

Stolpersteine@ba-ts.berlin.de

Sie können sich auch in den E-Mail-Verteiler für Stolpersteinverlegungen eintragen lassen.



Andrea Seehausen
Büro- und Innenleitung
Brandenburg-Preußen Museum
Eichenallee 7a
16818 Wustrau

Tel. 033925-70798

Fax 033925-70799

museum@bpm-wustrau.de

[<>www.brandenburg-preussen-museum.de](http://www.brandenburg-preussen-museum.de)

Brandenburg-Preußen Museum
Ehrhardt-Bödecker-Stiftung
Stifter: Ehrhardt Bödecker (1925-2016)
Vorstand: Dr. Andreas Bödecker, Elvira Tasbach

Brandenburg-Preußen-Museum.



Brandenburg-Preußen Museum
Eichenallee 7a, 16818 Wustrau

Telefon 03 39 25 - 7 07 98

Telefax 03 39 25 - 7 07 99

06) Einblicke in die Brandenburg-Preußische Geschichte. Die Hauptausstellung

Seit dem Jubiläumsjahr 2020 präsentiert das Brandenburg-Preußen Museum in Wustrau eine **komplett überarbeitete Hauptausstellung**. Beginnend mit der einzigen kompletten Portraitgalerie aller Brandenburgischen Kurfürsten, preußischen Könige und Deutschen Kaiser erhalten die Besucher einen vielseitigen Überblick über die Geschichte Brandenburgs und Preußens, von der Christianisierung mit Kreuz und Schwert im Hochmittelalter bis zum Ende der Hohenzollernmonarchie 1918.

Neuer 3D-Rundgang



Virtueller Museumsbesuch

Als kleinen Vorgeschmack für Ihren Besuch bieten wir Ihnen die Möglichkeit, sich virtuell in unserer Hauptausstellung umzusehen!

[Rundgang starten](#)

Das Museum bietet einen neuen, frischen Blick auf Preußen: Ein Raum ist starken preußischen Frauenpersönlichkeiten gewidmet – von [Dorothea Erxleben](#), der ersten promovierten Ärztin der Welt bis zu der erfolgreichen Lokomotivfabrikantin [Sophie Henschel](#). Aus dem Zusammenwirken von [Aufklärung](#) und [Pietismus](#) in Halle am Ende des 17. Jahrhunderts entsteht die „preußische Pflichtethik“. Die Spielzeugsammlung von Anneliese Bödecker, Ehefrau des Museumsstifters, zeigt Spielzeug als Spiegel der Gesellschaft im Deutschen Kaiserreich. Die Industrialisierung wird mit ihren Licht- und Schattenseiten dargestellt: Der Aufstieg zur Weltspitze, insbesondere der optischen Industrie, der Chemie und der Elektroindustrie wird kontrastiert mit der Wohnungsnot und der Verbreitung der Cholera und der Tuberkulose in den rasant wachsenden Städten.



Stationen der Ausstellung:

- Mit Kreuz und Schwert: Die Christianisierung Brandenburgs und Preußens im Mittelalter
- Der Übergang vom Mittelalter in die Renaissance
- Die Reformation und das Zeitalter der Glaubenskriege
- Wiederaufbau nach dem Dreißigjährigen Krieg durch Repeuplierung mit Glaubensflüchtlingen
- Aufklärung und Pietismus in Halle – die Wurzeln der „Preußischen Tugenden“
- Friedrich der Große – Philosoph, Eroberer, aufgeklärter Alleinherrscher
- Bedeutende Frauen Preußens
- Preußen unter Napoleon – Reformen und Befreiungskriege
- Vormärz und der späte Beginn der Industrialisierung in Preußen
- 1848 – der Ruf nach Demokratie und dem Einheitsstaat
- Die Einigungskriege 1864, 1866, 1870/71
- Das Deutsche Kaiserreich und der lange Weg zur Einheit
- Chemie, Optik, Elektroindustrie – drei moderne Industrien gelangen an die Weltspitze
- Spitzenforscher – die Nobelpreisträger für Medizin, Chemie und Physik bis 1918
- Seuchen – die Kehrseiten des Wachstums
- Die Auswanderer, die HAPAG und der Norddeutsche Lloyd
- Preußen als Bildungsstaat: Bildung für Jungen und Bildung für Mädchen
- Der lange Weg zum Sozialstaat
- Die Museumsinsel, das Kaiserreich und die Kunst
- Spielzeug als Spiegel der Gesellschaft im Deutschen Kaiserreich
- Der Erste Weltkrieg
- Das Ende. Der Zusammenbruch der Westfront, Novemberrevolution, Flucht des Kaisers.

07) Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung

- siehe Startseite -



Die Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung ist eine unselbständige Stiftung des öffentlichen Rechts in Trägerschaft der Stiftung Deutsches Historisches Museum (DHM).

Die Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung wird durch ihre Direktorin Frau Dr. Gundula Bavendamm vertreten. Vorsitzender des Stiftungsrats ist Dr. Andreas Görgen, Leitender Beamter bei der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, Staatsministerin Claudia Roth MdB.

Frau Dr. Gundula Bavendamm
Direktorin der Stiftung

Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung
Stresemannstraße 90
10963 Berlin
T +49 30 206 29 98-0

info@f-v-v.de

<https://www.flucht-vertreibung-versoehnung.de/de/impressum>

Zuständige Aufsichtsbehörde:

Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien
Bundeskanzleramt, Willy-Brandt-Straße 1
10557 Berlin
T +49 30 18 400-0

https://sfvv.e-fork.net/sites/default/files/2023-11/konzept-der-staendigen-ausstellung_sfvv.pdf

08) Jede Fluchtkrise ist auch eine Bildungskrise, die Millionen Menschen trifft.
UNHCR und Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung
eröffnen gemeinsame Sonderausstellung

PRESSEINFORMATION

Jede Fluchtkrise ist auch eine Bildungskrise, die Millionen Menschen trifft

UNHCR und Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung
eröffnen gemeinsame Sonderausstellung

Berlin, 25.04.2024

Die Bedeutung der Bildung für Flüchtlinge im Bestreben, das eigene Leben wieder in die Hand zu nehmen, beleuchtet die neue Ausstellung des Dokumentationszentrums Flucht, Vertreibung, Versöhnung in Berlin. Es ist zugleich eine Sonderausstellung in Zusammenarbeit mit UNHCR, dem Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen. Sie beschreibt nicht nur, wie Millionen junge Menschen weltweit durch Vertreibung und Flucht aus Schulen und Universitäten gerissen werden und somit die Zukunft ganzer Generationen auf dem Spiel steht. Die Schau legt den Schwerpunkt auch auf beeindruckende Porträts studierender Flüchtlinge, die mit Ausdauer und Durchsetzungskraft gegen die hohen Hürden auf ihrem persönlichen Bildungsweg kämpfen. Der Faktor Bildung ist nicht nur für die Betroffenen lebenswichtig, sondern auch für ihre Familien, ihre Umgebung und nicht zuletzt ihr Aufnahmeland elementar. Zu sehen ist die Sonderausstellung mit dem Titel „Becoming who you are – Studium trotz Flucht“ bis zum 13. Oktober.

Im Mittelpunkt stehen die Bilder des Fotografen Antoine Tardy. Der Genfer Fotoreporter dokumentiert seit sieben Jahren das Leben von Flüchtlingen in aller Welt. "Sie haben natürlich unterschiedliche Charaktere und leben in sehr unterschiedlichen Verhältnissen, aber sie haben eines gemeinsam: diese Stärke und Ausdauer, diesen Ehrgeiz und den Willen, ihr Leben wieder selbst in die Hand zu nehmen, verstärkt durch die Härte, der sie sich stellen müssen. Die letzten sieben Jahre waren wie eine Reise. Eine Reise, in der sich meine Vorstellung, wer und was ein Flüchtling ist, völlig dekonstruiert und verändert hat. Die Bilder sollen ein Zeugnis für Würde und Menschlichkeit sein. Zu werden, wer man ist, ist ein universelles Bestreben. Es verweist darauf, was uns eint, und nicht auf das, was uns trennt."

Bildung ist ein Menschenrecht. Doch während im Bevölkerungsschnitt 42 Prozent der Menschen studieren können, sind es bei Flüchtlingen und Vertriebenen nur 7 Prozent. Angesichts solcher Zahlen ist die Sonderausstellung auch eine Gelegenheit, den eigenen Bildungsweg zu reflektieren: Welche Hindernisse musste ich überwinden? Welche Möglichkeiten wurden mir geschenkt? Welche Lehrer haben meine Entwicklung geprägt? Wohin hat mich persönlich Bildung gebracht?



Dokumentationszentrum
Flucht, Vertreibung, Versöhnung

Leonie Mechelhoff
Bereichsleiterin Kommunikation

Stresemannstr. 90, 10963 Berlin

T +49 30 206 29 98-11
F +49 30 206 29 98-99
presse@f-v-v.de

flucht-vertreibung-versoehnung.de

PRESSEINFORMATION

Die barrierefreie Ausstellung wird von Multimediainstallationen begleitet, die über die unterschiedlichen Aufnahmeländer informieren und mit Foto, Text und Video einzelne Schicksale dokumentieren.

So wie das von Ahmad, der bei einem Bombenanschlag ein Bein verlor und nach seiner Flucht in den Libanon Architektur studiert, um später in seiner Heimat Syrien die antiken Stätten wieder aufbauen zu können.

Oder Mireille, die aus politischen Gründen im Gefängnis in Burundi saß und dort vergewaltigt und misshandelt wurde. Und nun in Fernstudien Kurse zu Ethik und Kinderrechten belegt.

Oder Raïssa, die immer nachts studiert, wenn ihr kleiner Sohn schläft: „Wir sind nur zu zweit und machen einfach weiter.“

Oder Patience, die als Kind mit ihrer Schwester von ihrer Familie getrennt wurde, aber zur Schule gehen konnte. Sie studiert Informatik – obwohl sie nicht mal einen Computer besitzt: „Bildung ist der Schlüssel zum Erfolg. Bildung schafft etwas. Sie macht nie etwas kaputt.“

Die portraitierten Studentinnen und Studenten waren Stipendiaten des sogenannten DAFI-Programmes, das 1992 von der Bundesregierung ins Leben gerufen worden war. Die Deutsche Akademische Flüchtlingsinitiative Albert Einstein ermöglicht Flüchtlingen, in ihrem Erstaufnahmeland zu studieren. Das soll die Situation nicht nur dieser Menschen selbst, sondern auch für ihr Umfeld und nicht zuletzt ihre Gastländer verbessern. In den ersten 30 Jahren des Programmes konnten so mehr als 26 500 Flüchtlinge in 59 Ländern studieren.

Mehr Informationen unter
www.f-v-v.de

A. j) Ausstellungen usw. außerhalb des Raumes von Berlin

Seiten A 57 – A 118



WESTPREUSSISCHES LANDESMUSEUM

- Die Adresse des Westpreußischen Landesmuseums lautet:
*Franziskanerkloster
Klosterstraße 21
48231 Warendorf*
- Bei Terminanfragen, Anmeldungen, Adressenänderungen oder Shop-Bestellungen erreichen Sie die Aufsicht
- *telefonisch:*
[02581 92777-13](tel:025819277713)
- Der Geschäftszimmer erreichen Sie
- *telefonisch:*
[02581 92777-0](tel:02581927770)
- *per Fax:*
02581 92777-14
- *per E-Mail:*
sekretariat@westpreussisches-landesmuseum.de

**01) „Arabica und Muckefuck“. Kaffeegeschichten zwischen Ostsee und
Schwarzem Meer**

20. Juni – 18. August 2024



Kaffeekanne Das heutige Grand Hotel Sopot wurde von 1924 bis 1927 als Kasinohotel Zoppot im neobarocken Stil erbaut. Messing, versilbert, um 1930.

Feines Porzellan und aromatische Bohnen gehören zum exklusiven Kaffeegenuss. Wer sich den Luxus nicht leisten kann, greift zum Ersatzkaffee aus Gerste oder Zichorie. Revolutionäre schmieden in Kaffeehäusern Umsturzpläne, heimatlose Literaten verfassen poetische Werke. Seit langen Zeiten und in den unterschiedlichsten Kulturräumen dient Kaffee als Requisit gesellschaftlicher Inszenierungen. Das exotische Getränk, einst aus dem „Orient“ nach Europa gekommen, war und ist noch heute ein Statussymbol, ein Ausdruck des Lebensstils – und zugleich ein globaler Wirtschaftsfaktor.

Die Ausstellung des Hauses der Heimat des Landes Baden-Württemberg erzählt Kaffeegeschichten von Genussmenschen und Geschäftemachern, von Ausbeutung und Profit im internationalen Wirtschaftsgeflecht. Sie schildert, wie der Temeswarer Franz Illy in Triest die Espressomaschine erfand und wie die Brüder Franck aus Ludwigsburg mit dem Verkauf von Ersatzkaffee in Österreich-Ungarn reich wurden. Sie stellt erfolgreiche schlesische Porzellan-Manufakturen vor. Kurz: Die Ausstellung schreibt ausgewählte Kapitel der Kulturgeschichte eines heißgeliebten Getränks, die zeigen: Koloniale Unterdrückung und alltäglicher Genuss, gesellschaftliche Abgrenzung durch Luxuskonsum und kollektive Identitätsfindung durch Rituale sind jeweils zwei Seiten derselben Medaille.



Die Kaffeerösterei Nachtigal hatte ihren Ursprung in Danzig. Nach 1945 produzierte man noch einige Jahre in Delmenhorst. Weißblech, emailliert, um 1920.

Ergänzt wird die Präsentation durch Objekte aus dem Bestand des Westpreußischen Landesmuseums, die den Kaffee symbolisieren: eine hochwertige Danziger Kaffeemaschine aus dem 18. Jahrhundert wird ebenso zu sehen sein wie Objekte einer Kaffeerösterei, ein Kaffeekännchen aus dem mondänen Casino-Hotel in Zoppot oder diverse – gerade bei Touristen – beliebte Sammeltassen. Daneben wird ein Blick auf die Geschichte der Kaffeeröstereien in der Stadt Warendorf geworfen.

Begleitet wird die Ausstellung von einem abwechslungsreichen Begleitprogramm, in dem die Besucherinnen und Besucher sowohl eine musikalische Reise durch die Geschichte der Kaffeehäuser unternehmen, aber auch Interessantes über die Herstellung von Kaffee erfahren können.

**Für alle Veranstaltungen bitten wir um eine
Vor Anmeldung unter: 02581 92 777 0 oder 02581 92 777 13**

Ausstellungseröffnung

Donnerstag, 20. Juni 2024, 18:00 Uhr

Dr. Christine Absmeier, Leiterin des Hauses der Heimat des Landes Baden-Württemberg, führt in die Ausstellung ein.

Eintritt frei

Auf einen Kaffee. Kuratorenführungen zur Kaffeezeit

Nach einem Gang durch die Ausstellung erwartet Sie eine Tasse Kaffee.

Donnerstag, 27. Juni 2024, 14:00 Uhr

Donnerstag, 1. August 2024, 14:00 Uhr

Dr. Martin Steinkühler

Eintritt frei

„Ei, wie schmeckt der Coffee süße, lieblicher als 1000 Küsse“

Von Johann Sebastian Bachs Kaffeeekantate bis zur Wiener Kaffeehausmusik Ein musikalischer Streifzug durch die Erfolgsgeschichte des Kaffees in Wort, Bild und Ton.

Alle Teilnehmer:innen sind zu einer kostenlosen Kaffeeverkostung aus der „Kosterei“ eingeladen.

Samstag, 6. Juli 2024, 15:00 Uhr

Samstag, 17. August 2024, 15:00 Uhr

Dr. Inge Steinsträßer, Bonn

Eintritt: 5,00 Euro

Kurzführungen mit Besuch einer Kaffeerösterei

Nach einer kurzen Führung durch die Ausstellung gehen wir gemeinsam zur Rösterei „Die Kosterei“ in der Oststraße (ca. 5 Minuten Fußweg). Dort stellt der Kaffeeröster Stefan Kurlovich sein Handwerk vor und erläutert die Unterschiede zwischen Sorten, Röstgraden und Zubereitungsmethoden. Den Abschluss bildet eine kostenlose Verkostung.

Donnerstag, 18. Juli 2024, 14:00 Uhr

Donnerstag, 15. August 2024, 14:00 Uhr

Dr. Martin Steinkühler

Eintritt: 3,00 Euro

Auf den Spuren der Kaffeebohne

Woher kommt eigentlich unser Kaffee und welchen Weg geht er, bis er in unseren Tassen landet? Bei einem Rundgang durch die Sonderausstellung wird Schüler:innen der Sekundarstufe I und II altersgerecht die Geschichte des Kaffees vermittelt oder über die aktuellen ökologischen Bedingungen des Anbaus und Transports der Köstlichkeit diskutiert.

Das Programm ist immer im Rahmen der Öffnungszeiten buchbar.

Eintritt frei

KaffeeZeit

Welches ist euer Lieblingsgetränk? In der aktuellen Sonderausstellung im Westpreußischen Landesmuseum dreht sich alles um eins: Kaffee. Lieber Latte Macchiato, Cappuccino oder doch einen Tee? Ganz egal, beim Töpferworkshop Gemeinsam mit dem HOT-Jugendzentrum in Warendorf kann das passende Gefäß für alles hergestellt werden.

Termine werden noch bekannt gegeben. Kostenbeitrag: 5,00 Euro



Baden-Württemberg

HAUS DER HEIMAT

Ostpreußisches Landesmuseum

Heiligengeiststraße 38

21335 Lüneburg

Tel. +49 (0) 4131 75995-0

Fax +49 (0) 4131 75995-11

info@ol-ig.de

02) Jahresprogramm / Ausstellungen 2024/2025



Jahresprogramm / Ausstellungen 2024

21.10.2023 – 25.2.2024

„Stinthengste, Krähenbeiser, Lange Wurst und Co.“

Ostpreußische Bräuche im Wandel
Kabinettausstellung

18.11.2023 – 25.2.2024

Die Königsberger Kunstakademie (1845-1945)

Künstler aus zwei Jahrhunderten
Sonderausstellung

19.4.2024 – 23.10.2024

Kant 300

Ein Leben in Königsberg
Sonderausstellung

26.10.2024 – 23.2.2025

Das alte Dorpat

Tartu in Fotografien von 1889
Kabinettausstellung

1.11.2024 – 3.11.2024

Museumsmarkt. Tradition trifft Modernes

Kunsthändlermarkt

23.11.2024 – 23.3.2025

„Nichts blieb als nur weißer Schnee...“

Winter in Ostpreußen
Sonderausstellung

Ab Dezember 2024

Immanuel Kant und der Geist der Aufklärung

Neue Dauerausstellung

29.09.2023 – 03.03.2024

Karl Eulenstein (1892–1981). Sugrįžęs į Klaipėdą / Zurück in Klaipėda / Returning to Klaipėda

Ausstellung in der Domscheitgalerie (Pranas Domšaitis Galerie)
in Memel (Klaipėda)

– Änderungen vorbehalten –



Fischergarten mit Staketenzaun (Nidden), Edith Wirth-Sukkau (Grafik, 1939) © Ostpreußisches Landesmuseum
(typische Situation an einem Fischerhaus in Nidden, entstanden im Sommer 1939, als die Künstlerin nach jahrelanger Abwesenheit von Ostpreußen wieder auf der Kurischen Nehrung weilte (ihr letzter Aufenthalt vor ihrem Tod 1941).



Ostpreußisches Landesmuseum
mit Deutschbaltischer Abteilung

Unser Programm im Juli

Liebe Freundinnen und Freunde des Ostpreußischen Landesmuseums und unserer Deutschbaltischen Abteilung,

der Juni hat sich ähnlich wechselhaft wie der April gezeigt, dennoch, der Sommer ist da, an jeder Ecke stehen vor Großbildschirmen jubelnde Fußballenthusiasten und für Schülerinnen und Schüler einiger Bundesländer haben bereits die wohlverdienten Sommerferien begonnen. Besonders an diesen derzeit schwülen Sommertagen laden wir Sie ein, der Sonne für ein paar Stunden während eines Besuchs in unserem Hause zu entkommen.

Was also erwartet Sie im Juli im Ostpreußischen Landesmuseum?

Im Rahmen unserer Sonntagsführung am 7. Juli präsentiert Ihnen Katja Eichhorn anhand einzigartiger Objekte, was den bedeutenden Denker Immanuel Kant prägte und bewegte.

Zum Museum Erleben Termin am 16. Juli wird Ihnen die Kunsthistorikerin Dr. Gisela Aye das Werk eines der bekanntesten ostpreußischen Künstler näherbringen – Lovis Corinth.

Auch für Kinder haben wir im Rahmen der Kinderclubtermine wieder spannende Themen im Angebot. Am 11. Juli stellen folgen wir als Naturdetektive verschiedenen Tiere wortwörtlich deren Spuren und lernen diese richtig zuzuordnen. Während des zweiten Kinderclubs am 25. Juli gehen wir den Fragen nach: Was heißt Kindheit eigentlich? Was verstehen wir heute darunter? Und wie war es zu Kants Zeiten?

Am 23. Juni haben uns bereits zahlreiche Familien zum Ferienstarter besucht und farbenprächtige Bilder geschaffen. Für alle nachdenklichen und kreativen Köpfe bieten wir an vier Terminen im Juli einen Zugang zum Thema Philosophie. Hierbei begegnen den Kindern im Rahmen unserer Philosophische Sommerferientage verschiedene spannende Fragestellungen, die zusätzlich Raum zur kreativen Entfaltung bieten.

Weitere Informationen zu unseren Veranstaltungen finden Sie unten, darunter spannende Angebote, etwa die Reihe Museum Erleben, Vorträge und Führungen. Lassen Sie sich überraschen! Alle weiteren Informationen finden Sie auch auf unserer [Website](#).

Weitere Einblicke in unser Museum bekommen Sie digital über unseren [Blog](#), auf [Facebook](#) und [Instagram](#) oder auf [YouTube](#). Dort zeigen wir etwa einen Rückblick auf die Brauchtum aus Ostpreußen-Ausstellung mit Kuratorin Hannah Janowitz.

Wir wünschen Ihnen einen sonnigen Juni und freuen uns auf Ihren Besuch!

Ihr Team des Ostpreußischen Landesmuseums

Unsere aktuellen Ausstellungen



www.ol-ig.de



Ostpreußisches Landesmuseum
mit Deutschbalischer Abteilung

Sonderausstellung
Ein Leben in Königsberg
18.4.–13.10.2024

KANT
300.

Heiligengeiststraße 38, 21335 Lüneburg | Öffnungszeiten: Di bis So, 10–18 Uhr

Sonderausstellung

noch bis 13. Oktober 2024

Kant 300. Ein Leben in Königsberg

Pünktlich zur 300. Wiederkehr seines Geburtstags widmet das Ostpreußische Landesmuseum dem Philosophen Immanuel Kant eine Sonderausstellung.

Kant ist der größte deutsche Aufklärer und eine zentrale Figur der europäischen Moderne. Diese berühmte Persönlichkeit wird in einer einprägsamen Inszenierung vorgestellt. Zu sehen sind einzigartige, zum Teil noch nie öffentlich gezeigte Originalobjekte: Haare von Kant, sein Spazierstock, zahlreiche Ölgemälde, das „Kant-Glas“ mit persönlichen Gravuren und vieles mehr, Kurioses wie Erhellendes.

Im Mittelpunkt der Ausstellung steht die Person Kants, nicht seine Philosophie. Wie wurde aus dem Handwerkersohn ein Gelehrter? Warum spielte Kant Billard? Wer waren seine Freunde? Fast sein gesamtes Leben verbrachte Immanuel Kant in seiner Heimatstadt Königsberg. Virtual Reality-Stationen lassen das historische Königsberg aus der Zeit Kants in 3D wieder auferstehen und bieten spielerische Zugänge zu seinen Ideen.

Geboten wird auch eine Vorschau auf die entstehende Kant-Dauerausstellung im Ostpreußischen Landesmuseum: Wie bringt man Kants Philosophie ins Museum? Welche seiner Ansätze sind heute besonders relevant? Welche sind kritikwürdig? Die Dauerausstellung wird 2025 fertig sein und dann vor allem Kants Ideenwelt thematisieren.

Das Ostpreußische Landesmuseum zu Gast in:



Museum im Fressenden Haus in Regen – Bayern: Romantische Augen-Blicke. Deutsch-Baltische Kunst des 19. Jh.

noch bis 7. Juli 2024

Gezeigt werden Gemälde und Zeichnungen bedeutender Künstler des Baltikums wie Carl Gotthard Graß, Woldemar Hau und Gerhard v. Kügelgen, aus der Ostdeutschen Studiensammlung von Helmut Scheunchen. In Kooperation mit dem Ostpreußischen Landesmuseum mit Deutschbaltischer Abteilung.

Abbildung: Brandung an der nordestnischen Küste, Carl von Winkler (1904) © OL



Künstmuseum Heikendorf-Kieler Förde: Künstlerkolonie Nidden. Malen in freier Natur
noch bis 1. September 2024

Aus der Sammlung des Ostpreußischen Landesmuseums werden unter anderem Werke von Ernst Bischoff-Culm, Eduard Bischoff, Carl Knauf, Karl Eulenstein, Alexander Kolde, Gertrud Lerbs-Bemecker und Ernst Mollenhauer gezeigt. Motive der Küste, der Landschaft und der Kurenfischer stehen im Mittelpunkt der Gemälde und Graphiken. Die große Bandbreite des herausragenden künstlerischen Schaffens in Ostpreußen im vergangenen Jahrhundert wird damit dem Kieler Publikum präsentiert.

Abbildung: Abend am Kurischen Haff, Ernst- Bischoff-Culm (Öl/Leinwand, um 1900) © OL



Mikkel Museum (KUMU) in Tallin – Estland: Die Kügelgens. Die Geschichte einer Deutschbaltischen Familie

noch bis 29. September 2024

Die Ausstellung in Kooperation mit dem Ostpreußischen Landesmuseum mit Deutschbaltischer Abteilung stellt die berühmtesten Mitglieder der Familie Kügelgen anhand ihrer Kunstwerke und der mit ihnen verbundenen Alltagsgegenstände vor und präsentiert so verschiedenen Aspekte der deutschbaltischen Kultur vom Beginn des 19. bis in die 1980er Jahre.

Abbildung: Constantin von Kügelgen, Blick aus der Blauen Grotte, um 1850, Privatbesitz © OL

Unsere Veranstaltungen im Juli 2024



Sonntag, 7. Juli 2024, 14.00 Uhr, 1,50 € (zzgl. Museumseintritt)

Immanuel Kant. Weltendenker aus Königsberg

Öffentliche Sonntagsführung durch die Sonderausstellung „Kant 300. Ein Leben in Königsberg“ mit Katja Eichhorn

Was bewegte den Denker, was prägte ihn? Ein Einblick anhand einzigartiger Objekte.

Die Plätze sind begrenzt und eine Anmeldung unter Tel. 04131 759950 oder info@ol-ig.de ist erforderlich.

Abbildung: Einblick in die Sonderausstellung „Kant 300. Ein Leben in Königsberg“ © OL



Dienstag, 9. Juli 2024, 11.00 bis 14.00 Uhr, 8,00 €

Was ist Schönheit?

Philosophischer Ferientag für Kinder von 8 bis 12 Jahren mit Oskar Freitag

Die Kinder beschäftigen sich mit dem Begriff der Schönheit. Was versteht die Gruppe unter Schönheit und was ist Schönheit für Kant? Nach einem ersten Einstieg wird der Schönheit in der Ausstellung „Kant 300. Ein Leben in Königsberg“ nachgegangen und anschließend eigene Konzepte von Schönheit malerisch umgesetzt.

Die Plätze sind begrenzt, eine Teilnahme ist an einzelnen oder allen Ferienprogrammtagen möglich. Eine Anmeldung unter 04131 759950 oder bildung@ol-ig.de ist erforderlich.

Abbildung: Gellhorn, M.v., Bildnis Königin Luise von Preußen (Öl/Leinwand, 1911) © Ostpreußisches Landesmuseum



Donnerstag, 11. Juli 2024, 15.00 bis 17.00 Uhr, Eintritt frei!

Welches Tier lief denn hier?

Kinderclub mit Noemi Ronge

Bei einem Besuch der Naturabteilung werden die Kinder zu Naturdetektiven und lernen Tierspuren zu erkennen. Mit einem selbst hergestellten Fährtenführer können die Kinder auch in Zukunft in Feld, Wald und Wiese die richtigen Spuren lesen.

Jeden zweiten und vierten Donnerstag im Monat findet der kostenlose Museums-Kinderclub für Schulkinder von 6 bis 12 Jahren statt. Der Einstieg ist mit vorheriger Anmeldung unter Tel. 04131 759950 oder bildung@ol-ig.de jederzeit möglich.

Abbildung: Schneehase in der Dauerausstellung © OL



Dienstag, 16. Juli 2024, 11.00 bis 14.00 Uhr, 8,00€

Was macht ein Philosoph?

Philosophischer Ferientag für Kinder von 8 bis 12 Jahren mit Dr. Jörg Bernardy

Die Kinder beschäftigen sich mit den Tätigkeiten eines Philosophen, vor allem dem Stellen der richtigen Fragen. Nach einem ersten Einstieg wird den Gedanken und Fragestellungen Kants in der Ausstellung „Kant 300. Ein Leben in Königsberg“ nachgegangen, anschließend werden Bilder und Fragen kreativ und schriftlich umgesetzt.

Die Plätze sind begrenzt, eine Teilnahme ist an einzelnen oder allen Ferienprogrammtagen möglich. Eine Anmeldung unter 04131 759950 oder bildung@ol-ig.de ist erforderlich.

Abbildung: Besucherin mit Kant-Büste © OL



Dienstag, 16. Juli 2024, 14.30 Uhr, Eintritt: 7,00 € (inkl. Eintritt, Kaffee, Tee und Gebäck)

Museum Erleben: Der Maler und Grafiker Lovis Corinth im Ostpreußischen Landesmuseum

Führung und Vortrag mit Dr. Gisela Aye in der Reihe „Museum Erleben“

Lovis Corinth zählt zu den bedeutendsten Künstlern Ostpreußens. In dieser Führung mit Vortrag werden bedeutende Gemälde und verschiedene Entwicklungsstufen des Malers und Grafikers einem genaueren Blick unterzogen.

Die Plätze sind begrenzt und eine Anmeldung unter Tel. 04131 759950 oder info@ol-ig.de ist erforderlich.

Abbildung: Friedrich Ohm, Lovis Corinth (Öl/Leinwand, 1900) © OL



Dienstag, 23. Juli 2024, 11.00 bis 14.00 Uhr, 8,00€

Was ist Freiheit?

Philosophischer Ferientag für Kinder von 8 bis 12 Jahren mit Berit Krondorf

Die Kinder beschäftigen sich mit dem Begriff der Freiheit. Was versteht die Gruppe unter Freiheit und was ist Freiheit für Kant? Nach einem ersten Einstieg wird der Freiheit in der Ausstellung „Kant 300. Ein Leben in Königsberg“ nachgegangen und anschließend kreativ der Freiheit der Kunst nachgespürt.

Die Plätze sind begrenzt, eine Teilnahme ist an einzelnen oder allen Ferienprogrammtagen möglich. Eine Anmeldung unter 04131 759950 oder bildung@ol-ig.de ist erforderlich.

Abbildung: Skizzenblock III Zwerg-Nase Märchen, Eugen Weidenbaum (Zeichnung/Grafik, 1983) © OL



Donnerstag, 25. Juli 2024, 15.00 bis 17.00 Uhr, Eintritt frei

Kindheit bei Kant – Jung sein im 18. Jahrhundert

Kinderclub mit Oskar Freitag

Bei einem Besuch der Sonderausstellung „Kant 300. Ein Leben in Königsberg“ erfahren die Kinder, was Kindheit früher, zu Kants Zeiten, bedeutet hat. Wo liegen Unterschiede zu heute und wie sehen die Kinder ihre eigene Kindheit? Diese Fragen werden diskutiert und kreativ umgesetzt.

Jeden zweiten und vierten Donnerstag im Monat findet der kostenlose Museums-Kinderclub für Schulkinder von 6 bis 12 Jahren statt. Der Einstieg ist mit vorheriger Anmeldung unter Tel. 04131 759950 oder bildung@ol-ig.de jederzeit möglich.

Abbildung: Kant Zeichnungen von Besuchenden der Kant-Sonderausstellung © OL



Dienstag, 30. Juli 2024, 11.00 bis 14.00 Uhr, 8,00€

Wie arbeitet ein Schriftsteller?

Philosophischer Ferientag für Kinder von 8 bis 12 Jahren mit Katja Eichhorn

Die Kinder beschäftigen sich mit der Arbeitsweise von Autoren und Schriftstellern. In der Sonderausstellung „Kant 300. Ein Leben in Königsberg“ und der Dauerausstellung wird den Arbeitsweisen von Autoren nachgegangen und anschließend eigene Geschichten malerisch und schriftstellerisch umgesetzt.

Die Plätze sind begrenzt, eine Teilnahme ist an einzelnen oder allen Ferienprogrammtagen möglich. Eine Anmeldung unter 04131 759950 oder bildung@ol-kg.de ist erforderlich.

Abbildung: Immanuel Kant (Immanuel Kant am Schreibtisch), Johannes Heydeck, Öl auf Leinwand 1872 © Ostpreußisches Landesmuseum / Leihgabe Stiftung Königsberg



Sonntag, 4. August 2024, 14.00 Uhr, 1,50 € (zzgl. Museumseintritt)

Immanuel Kant. Weltendenker aus Königsberg

Öffentliche Sonntagsführung durch die Sonderausstellung „Kant 300. Ein Leben in Königsberg“ mit Katja Eichhorn

Was bewegte den Denker, was prägte ihn? Ein Einblick anhand einzigartiger Objekte.

Die Plätze sind begrenzt und eine Anmeldung unter Tel. 04131 759950 oder bildung@ol-ig.de ist erforderlich.

Abbildung: Einblick in die Sonderausstellung „Kant 300. Ein Leben in Königsberg“ © OL



Dienstag, 6. August 2024, 14.30 Uhr, 7,00 € (inkl. Eintritt, Kaffee, Tee und Gebäck)

Alltagskultur im 18. Jahrhundert

Vortrag mit Hannah Janowitz im Rahmen der Reihe „Museum Erleben“

Wie lebten Menschen zur Zeit Kants? Wie gestalteten sie ihren Alltag? Wie wohnten, wie arbeiteten, wie aßen sie? In ihrem Vortrag stellt Kuratorin Hannah Janowitz anhand zeitgenössischer Gemälde und Grafiken die vielfältigen Lebensrealitäten des 18. Jahrhunderts vor.

Die Plätze sind begrenzt und eine Anmeldung unter Tel. 04131 759950 oder info@ol-ig.de ist erforderlich.

Abbildung: Johann Ludwig Ernst Morgenstern, Ein Bauernhof, 1794 © OL

Vorschau auf unsere Studienreise im Oktober 2024



Dienstag, 8. Oktober bis Donnerstag, 10. Oktober 2024, Kostenbeitrag: 410 € im DZ (EZ-Zuschlag 110 €)

Künstlerkolonien im Vergleich: Studienreise nach Ahrenshoop, Schwaan und Ribnitz Damgarten

Das Ostpreußische Landesmuseum lädt zu einer Reise nach Ahrenshoop und Schwaan ein. Erfahren Sie mehr über die Geschichte der Künstlerkolonien in Deutschland. Welche Faktoren trugen zur ihrer Entstehung bei? Wie hat die Landschaft die Künstler in ihrem Schaffen beeinflusst und wie prägten die Künstler ihrerseits das Erscheinungsbild der Orte? Welche Kunststile und -techniken waren besonders populär?

Während der Exkursion haben Sie die einzigartige Möglichkeit, Parallelen und Unterschiede der Künstlerkolonie Ahrenshoop zur ostpreußischen Künstlerkolonie Nidden festzustellen, da das Kunstmuseum Ahrenshoop vom 21.09.24 bis 30.03.25 2025 die Ausstellung „Künstlerkolonie Nidden“ zeigt.

Anmeldungen nur noch bis 26. August unter Tel.: 04131-7599515 oder per E-Mail an a.kern@ol-lg.de.

Abbildung: Außenansicht des Kunstmuseum Ahrenshoop © Kunstmuseum Ahrenshoop

Veranstaltungsbesuche und Führungen, auch die Sonntagsführungen, sind nur mit Anmeldung oder einer Buchung unter info@ol-lg.de oder Tel. 04131 759950 möglich.



Copyright © 2024 Ostpreußisches Landesmuseum, All rights reserved.

Our mailing address is:

info@ol-lg.de

Want to change how you receive these emails?

You can [update your preferences](#) or [unsubscribe from this list](#).

03) Kulturzentrum Ostpreußen Ellingen:
Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm 2024

Kulturzentrum Ostpreußen

im Deutschordensschloß Ellingen/Bay.

Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm 2024

Sonderausstellungen und Veranstaltungen

Noch bis 28.07.2024

Seedienst Ostpreußen

19.05.2024

Internationaler Museumstag

10.08.2024 – 03.11.2024

Joachim Rágóczy – Samlandansichten

26.10.2024

**2. Landeskulturtagung 2024
(um Anmeldung wird gebeten!)**

23./24.11.2024

29. Bunter Herbstmarkt

Kabinettausstellung

Noch bis 31.05.2024

Fotografien einer geteilten Landschaft –
Die polnisch-russische Grenze in Ostpreußen

Ausstellungen in Ostpreußen

Dauerausstellungen zur Stadtgeschichte in

Pr. Holland, Schloß

Saalfeld, Stadt- und Gemeindeverwaltung

Lyck, Wasserturm

Rosenberg, Hist. Feuerwehrhaus

Lötzen, Festung Boyen

Goldap, Haus der Heimat

Johannisburg, Städt. Kulturhaus

Rastenburg, I. Liceum

Ganzjährig

**Dauerausstellung zur Geschichte und Kultur Ostpreußens
im neuen Altvaterturm
auf dem Wetzstein bei Lehesten, Thüringer Wald**

Kulturzentrum Ostpreußen • Schloßstr. 9 • 91792 Ellingen/Bay.

Öffnungszeiten: Dienstag – Sonntag 10 – 12 und 13 – 17 Uhr (April – September)

10 – 12 und 13 – 16 Uhr (Oktober – März)

Telefon 09141-8644-0

info@kulturzentrum-ostpreussen.de

Telefax 09141-8644-14

www.kulturzentrum-ostpreussen.de

www.facebook.com/KulturzentrumOstpreussen

- Änderungen vorbehalten -

PREUSSEN  KURIER

Herausgeber: Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen, Landesgruppe Bayern e.V.

Postanschrift: Heilig-Grab-Gasse 3, 86150 Augsburg

V.i.S.d.P.: Christoph M. Stabe, Rainer Claaßen (Schriftleitung)

E-Post: info@low-bayern.de

Netz-Information: www.low-bayern.de, www.facebook.com/LOWBayern

Spendenkonto:

IBAN: DE21 7015 0000 0080 1325 58 / BIC: SSKMDEMXXX

04) Das Ausstellungsprogramm 2024 des Schlesischen Museums in Görlitz

Das Schlesische Museum bietet in diesem Jahr mit seinen Sonderausstellungen ein sehr abwechslungsreiches Panorama schlesischer Kultur und Geschichte. Bis zum 14. April 2024 ist die Schau „Niederschlesien im Aufbruch“ zu sehen, in der charakteristische Gewerbe- und Industrieansiedlungen entlang der 1867 eröffneten Schlesischen Gebirgsbahn von Görlitz über Hirschberg (Jelenia Góra) bis Waldenburg (Wałbrzych) vorgestellt werden. Eine kleinere, aber sehr eindrucksvolle Ausstellung erleben die Besucher mit der Präsentation „Kunst und Krieg“. Bis zum 30. Juni 2024 können Bilder aus dem 17. bis 21. Jahrhundert besichtigt werden, mit denen verschiedene Sichtweisen von Künstlerinnen und Künstlern auf Kriegereignisse deutlich werden.

Große Aufmerksamkeit erhält bereits jetzt die geplante Ausstellung über Jacob Böhme (1575–1624) anlässlich der Jubiläumsjahre 2024 und 2025. 450 Jahre nach seiner Geburt und 400 Jahre nach seinem Tod soll die Ausstellung „LILIENZEIT. Der mystische Philosoph Jacob Böhme und die Erneuerung der Welt“ vom 31. August 2024 bis 2. Februar 2025 seine Gedankenwelt und insbesondere seine Bedeutung in Schlesien einer breiten Öffentlichkeit anschaulich nahebringen. Jacob Böhme zählt zu den wichtigsten deutschen Denkern, der die Literatur, Philosophie, Religion und Kunst über die Jahrhunderte nachhaltig geprägt hat.

Die Schau reiht sich in eine Ausstellungsserie der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden ein, die 2017 mit einer vielbeachteten Präsentation in der Dresdner Schlosskapelle ihren Anfang nahm. 2019 folgten Ausstellungen in Coventry und Amsterdam sowie 2022 in Breslau (Wrocław). Mit der Präsentation 2024/25 beteiligt sich das Schlesische Museum an den zahlreichen Vorhaben in Görlitz und Zgorzelec, mit denen Jacob Böhme in diesem und im kommenden Jahr angemessen gewürdigt werden soll.



„Aurora oder Morgenröte im Aufgang“ ist das 1612 verfasste Erstlings- und Hauptwerk Jacob Böhmes; hier in einem frühen Druck von 1634 aus der Bibliothek des Schlesischen Museums. Foto: SMG

Schlesisches Museum zu Görlitz

Brüderstraße 8, Untermarkt 4, D-02826 Görlitz

Telefon +49 3581 8791-0, Fax +49 3581 8791-200

kontakt@schlesisches-museum.de

www.schlesisches-museum.de



05) LILIENZEIT

Der mystische Philosoph Jacob Böhme und die Erneuerung der Welt

Sonderausstellung vom 31. August 2024 bis zum 2. Februar 2025

Eine Ausstellung der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden und des Schlesischen Museums zu Görlitz, in Kooperation mit den Görlitzer Sammlungen für Geschichte und Kultur. Die Präsentation reiht sich in die zahlreichen Initiativen anlässlich der Jacob-Böhme-Jubiläumsjahre 2024 und 2025 in Görlitz und Zgorzelec ein.

Vernissage: 30. August 2024, 18 Uhr, im Schlesischen Museum zu Görlitz, Brüderstraße 8

Jacob Böhme wurde 1575 in Alt Seidenberg (heute Sulików) bei Görlitz geboren und verstarb 1624 in Görlitz. Er arbeitete als Schuhmacher und Garnhändler, aber seine Überlegungen und Erkenntnisse über den Menschen, Gott und die Welt machen bis heute seine überragende Bedeutung aus. Böhme zählt zu den wichtigsten deutschen Denkern; er hat die Literatur, Philosophie, Religion und Kunst über die Jahrhunderte nachhaltig geprägt.

Die Ausstellung möchte seine Gedankenwelt und insbesondere seine Bedeutung in Schlesien einer breiten Öffentlichkeit anschaulich nahebringen. Es werden die verschlungenen Wege seiner Manuskripte bis zur Veröffentlichung und ihre Rezeption beleuchtet. Zahlreiche wertvolle bibliophile Leihgaben aus der Oberlausitzischen Bibliothek der Wissenschaften in Görlitz vermitteln einen Eindruck von der Schaffenskraft Böhmes und seiner Unterstützer. Eine Hörstation lädt ein, sich in seine Ideen zu vertiefen.

Die Schau ist Teil einer internationalen Ausstellungsserie der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, die 2017 mit einer vielbeachteten Präsentation in der Dresdner Schlosskapelle ihren Anfang nahm. Das begleitende Veranstaltungsprogramm umfasst Vorträge und Filme, Angebote für Kinder und Jugendliche, Ausstellungsführungen, Stadtrundgänge, eine Exkursion zu den Orten Jacob Böhmes und ein Konzert im Rahmen des Lausitzfestivals.

Die Ausstellung wird gefördert durch das Auswärtige Amt sowie die Stiftung der Sparkasse Oberlausitz-Niederschlesien.

Begleitprogramm (im Aufbau)

30. August, 18 Uhr

Vernissage

30. August, 20 Uhr

[Konzert im Rahmen des Lausitz Festivals mit dem Vokalensemble Sjaella](#)

06) Weitere Termine im Schlesischen Museum

Veranstaltungsinformationen

Öffentliche Montagsführungen

Obwohl Ruhetag ist, bietet das Schlesische Museum zu Görlitz jeden Montag um 10 Uhr eine exklusive Führung zu wechselnden Themen an.

Eintritt: 8 Euro, ermäßigt 6 Euro (Hinweis: ab 1. Juli gelten neue Preise. Die Eintrittskarte berechtigt auch zum Museumsbesuch am darauffolgenden Tag.)

07) Zentrum gegen Vertreibungen: Ausstellungen



ZENTRUM
GEGEN
VERTREIBUNGEN

AUSSTELLUNG: „DIE GERUFENEN“
Deutsches Leben in Mittel- und Osteuropa

AUSSTELLUNG: „ERZWUNGENE WEGE“
Flucht und Vertreibung im Europa des 20. Jahrhunderts

AUSSTELLUNG: „ANGEKOMMEN“
Die Integration der Vertriebenen in Deutschland

AUSSTELLUNG: „VERSCHWUNDEN“
Orte, die es nicht mehr gibt

AUSSTELLUNG: „IN LAGERN“
Schicksale deutscher Zivilisten im östlichen Europa 1941-1955

ZgV - Zentrum gegen Vertreibungen

Organisationsbüro:

Godesberger Allee 72-74 | 53175 Bonn | Telefon: 0228 - 81007-0 | E-Mail: info@z-g-v.de

Besuchen Sie uns auch auf unserer Homepage: www.z-g-v.de

Teil B
Inhaltsverzeichnis (Seiten B I – B VII)

B. a) Termine von Tagungen u.ä.	Seiten B 1 – B 80
--	--------------------------

- 01) Stipendien für die Teilnahme am XXVIII. Greifswalder Ukrainicum
- 02) 1 Promotionsstipendium "Die polnischen Facetten der chinesischen Stadt Harbin" (Ruhr-Univ. Bochum)
- 03) Dr. phil. Fritz-Wiedemann-Stipendium für Aufklärungsforschung
- 04) Andrej-Mitrovic-Preis 2024
- 05) Berliner Kant-Marathon
- 06) Militärische Missionen - Rechtfertigungen bewaffneter Auslandseinsätze in Geschichte und Gegenwart
- 07) Entering Modernity - Jewish Economic Activities and the Emergence of Capitalism in Eastern Europe
- 08) 31. Tagung Junger Osteuropa-Experten
- 09) Hilfe für Jüdinnen und Juden während des Nationalsozialismus – das Beispiel Oskar Schindler
- 10) Otto Hintze: Werk und Wirkung in den historischen Sozialwissenschaften
- 11) Literaturen aus Czernowitz und der Bukowina
- 12) Umwelten verflochten. Ergebnisse, Methoden und Perspektiven einer Verbindung von Landesgeschichte und Umweltgeschichte
- 13) „Nach jedem Krieg muss jemand aufräumen“ (W. Szymborska)
- 14) en miniature: Modelle im Festungsbau
- 15) Wendezeiten – Wandel gestalten. Gewerkschaften in der ostdeutschen Transformation
- 16) VII. Forum Kunst des Mittelalters
- 17) NFDI4Memory "Promovierendennetzwerks Digital History"
- 18) Der Osten als Erfolgsmodell? Neue Perspektiven auf sozialen Wandel
- 19) Zwischen Schule, Universität und Privatbildung
- 20) (P)Ost Kolonialismus – Postcolonial perspectives on
- 21) 75 Jahre Bundesrepublik - 75 Jahre Einwanderung: Zeitgeschichte als Migrationsgeschichte
- 22) Häfen an der Donau seit dem 19. Jahrhundert: Geschichte, Architektur, Menschen
- 23) Junge Städteforschung
- 24) London Memorandum of 1954. The Beginning of the Eternalpeace in the Northern Adriatic?
- 25) Usages de Foucault - Gebrauchsweisen von Michel Foucault
- 26) Translationskultur der DDR
- 27) Elsass 39–45: Menschen im Krieg
- 28) (Re-) Branding Regions in East Central Europe. Space and Spatial
- 29) Exploring Cultural Transfers: The Polish-Lithuanian Commonwealth in European Context (16-17th centuries)

- 30) Produktion und wirtschaftliche Beziehungen in kleinen und mittleren Städten der Hanse
- 31) Schloßplatz und Breite Straße. Berlins ehemals repräsentativste Orte

B. b) Berichte von Fachtagungen

Seiten B 81 – B 102

- 01) Third annual meeting of the Research Network Premodern East Slavic Europe
- 02) 6. Kongress Polenforschung
- 03) Diplomacy meets Landesgeschichte: Akteure, Netzwerke, Berichterstattung
- 04) 2. Werkstatt bildungsgeschichtlicher DDR-Forschung
- 05) 11. Workshop zur Jugendbewegungsforschung

B. c) Zeitschriftenschau

Seiten B 103– B 145

- 01) Tierstudien 13 (2024), 25
- 02) Historische Zeitschrift 318 (2024), 3
- 03) Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 72 (2024), 6
- 04) Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 72 (2024), 3
- 05) Burgen und Schlösser – Zeitschrift für Burgenforschung und Denkmalpflege 65 (2024), 2
- 06) Expressionismus 11 (2024), 19
- 07) Journal of Modern History 96 (2024), 2
- 08) Religion und Gesellschaft in Ost und West 52 (2024), 6
- 09) MEDAON 18 (2024), 34
- 10) Kunstchronik 77 (2024), 6
- 11) Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung 73 (2024), 2
- 12) Danubiana Carpathica 13 (60) (2023)
- 13) Osteuropa 74 (2024), 4
- 14) The Russian Review 83 (2024), 3

B. d) Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt **Seiten B 146 – B 151**

A. Besprechungen (Seiten B 146 – B 148)

Manfred Kittel: Die zwei Gesichter der Zerstörung. Raphael Lemkins UN-Genozidkonvention und die Vertreibung der Deutschen.

Berlin: Duncker & Humblot (2023). 181 Seiten.

= Forschungen zur Geschichte ethnischer Vertreibung. Band 1. ISBN 978-3-428-18905-2 (Print). 19,90 €.

(auch als E-Book ISBN 978-3-428-58905-0).

B. Besprechungen in Arbeit (Seite B 149)

- 01)** Wolfram Euler und Konrad Badenheuer: Sprache und Herkunft der Germanen. Rekonstruktion des Frühgermanischen vor der Ersten Lautverschiebung (1 mehrfarbige Karte). 2., überarbeitete Auflage. Berlin / London: Verlag Inspiration UN Limited 2021. 271 Seiten. ISBN 978-3-945127-278. € 89,00.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin
- 02)** Wolfram Euler: Das Westgermanische. Seine Rekonstruktion von der Herausbildung im 3. bis zur Aufgliederung im 7. Jahrhundert. (vier Abbildungen). [Zweite Auflage]. London / Berlin: Verlag Inspiration Un Limited 2022. 267 Seiten. ISBN 978-3-945127-414. € 49,00.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin
- 03)** Ute Engel: Stil und Nation. Barockforschung und deutsche Kulturgeschichte, ca. 1830-1933. (129 +2 Abb.). (Paderborn) Wilhelm Fink (2018). 798 Seiten. ISBN 978-3-7705-5492-8. € 128,00 (D).
Rezensent: Dr. Wulf Dietrich Wagner, Berlin
- 04)** Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2019. Persönlichkeiten und Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 248 Seiten. ISBN 978-3-88557-247-3. € 9,80.

Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2020. Persönlichkeiten und Die Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 240 Seiten. ISBN 978-3-88557-248-0. € 9,80.

Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2021. Persönlichkeiten und Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 256 Seiten. ISBN 978-3-88557-250-3. € 9,80.

Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

C. Zur Besprechung in der Redaktion eingegangen

(Seiten B 150 – B 151)

- 01)** Ziko van Dijk: Wikis und die Wikipedia verstehen. Eine Einführung. (13 Abb., 18 Tab.). (Bielefeld) [transcript] (2021). 338 Seiten. ISBN 978-3-8376-5645-9. € 35,00.
E-Book (EPUB) Open Access PDF-ISBN 978-3-8394-5694-3. € 38,99?
- 02)** Herma Kennel: Als die Comics laufen lernten. Der Trickfilmpionier Wolfgang Kaskeline zwischen Werbekunst und Propaganda. (zahlreiche SW-Abb. im Text, 10 Farbfotos auf 8 Farbtafeln im Anhang). (Berlin) be:bra Verlag (2020). 240 Seiten. ISBN 978-3-89809-176-2. Euro 24,00.
- 03)** Steffen Reiche: Tief träumen und hellwach sein. Politiker und Pfarrer mit Leidenschaft. Ein autobiografischer Essay. (22 SW-Fotos im Text). (Bonn) Dietz (2020). 261 Seiten. ISBN 978-3-8012-0461-7. € 24,00.
- 04)** Handbuch qualitative und visuelle Methoden der Raumforschung. (zahlreiche Abbildungen, Tabellen).
Hg. von Anna Juliane Heinrich, Séverine Marguin, Angela Million, Jörg Stollmann.
Bielefeld: Transcript Verlag (2021). 464 Seiten. = utb. Band 5582.
Print-ISBN 978-3-8252-5582-4. € 29,90.
PDF-ISBN 978-3-8385-5582-9.
- 05)** Judith Heß: Europäisierung des Gedenkens? Der Erste Weltkrieg in Deutschen und britischen Ausstellungen. (15 SW-Abbildungen). (Bielefeld) transcript (2021). 356 Seiten.
Print-ISBN 978-3-8376-5619-0. € 60,00.
PDF-ISBN 978-3-8394-5619-4. € 59,99.
- 06)** Nicht nur Bauhaus. Netzwerke der Moderne in Mitteleuropa / Not just Bauhaus. Networks of Modernity in Central Europe. Herausgegeben von Beate Störtekuhl und Rafał Makoła. (mit zahlreichen schwarz-Weißen und mehrfarbigen Abb.). (Berlin / Boston) de Gruyter/Oldenbourg (2020). 400 Seiten.
= Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Band 77. ISBN 978-3-11-065876-7. € 59, 59.

Seite B V zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

- 07)** Astrid Bartel: Des Lebens ungeteilte Freude. Erzählungen. (Norderstedt: BoD Book on Demand 2022). 396 Seiten. ISBN 978-3-7557-1708-9. € 14,90.
- 08)** Preußen und sein Osten in der Weimarer Republik. Herausgegeben von Manfred Kittel, Gabriele Schneider, Thomas Simon. (mit Abb. und Tab.). Berlin: Duncker & Humblot (2022). 383 Seiten. = Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte. Neue Folge, Beiheft 17. ISBN 978-3-428-18526-9 (Print). € 119,90.
- 09)** Gisela Borchers, Arbeitsgemeinschaft Vertriebene der Oldenburgischen Landschaft: Bund der Vertriebenen (BdV). Seine Geschichte in der Stadt Oldenburg. (zahlreiche SW- und mehrfarbige Abb. auf 7 Seiten Anhang, 1 mehrfarbiger Stadtplan von Oldenburg auf der hinteren Umschlaginnenseite). Oldenburg: Isensee-Verlag (2022). 79 Seite + 7 Seiten Anhang mit Abb. Herausgegeben von der Oldenburgischen Landschaft. ISBN 978-3-7308-1963-0. € 15,00.
- 10)** 52. Heimatjahrbuch der Kreisgemeinschaft Allenstein e.V. Weihnachten 2021. Herausgegeben von der Kreisgemeinschaft Allenstein e. V., Kreisvertreter Andreas Galinski. (zahlreiche SW- und mehrfarbige Abb., mehrfarbige Bildkarte auf Umschlag-Rückseite). (Velbert 2021). 280 Seiten. € ?
- 11)** Angerburger Heimatbrief. Heft Nr. 170, Dezember 2022. Herausgeber: Kreisgemeinschaft Angerburg e.V. (Mitglied in der Landsmannschaft Ostpreußen e.V.). (Rotenburg / Wümme 2022). 171 Seiten. € ?
- 12)** Monarchie und Diplomatie. Handlungsoptionen und Netzwerke am Hof Sigismunds III. Wasa. (Hg.) Kolja Lichy, Oliver Hegedüs. (Paderborn) Brill / Schönigh (2023). XLI, 333 Seiten. = Fokus. Neue Studien zur Geschichte Polens und Osteuropas. Band 13. ISSN 2698-5020. ISBN 978-3-506-70588-4 (hardback); ISBN 978-3-657-70588-7 (e-book). € 99,00.
- 13)** Karol Plata-Nalborski: Kraina wędrujących dworów. Z dziejów Bałdowa, Knybawy i Czyżykowa. (viele Abb.). Tczew 2024. 723 Seiten. ISBN 978-83-971387-0-4. Złoty 69,00.

Teil B

B. a) Termine von Tagungen u.ä.

Seiten B 1 – B 80

Letzte Termin-Gesamtschau, siehe AWR-Nr. 830 vom 15.12.2022

01) Stipendien für die Teilnahme am XXVIII. Greifswalder Ukrainicum

Alfried Krupp Wissenschaftskolleg Greifswald
Gefördert durch Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung
17489 Mecklenburg-Vorpommern - Greifswald

Vom - Bis

12.08.2024 - 24.08.2024

Bewerbungsschluss

14.06.2024

<https://www.wiko-greifswald.de/registrations/wounds-of-war-ukraine-two-years-after-the-invasion/>

Von

Katja Kottwitz

Das Alfried Krupp Wissenschaftskolleg Greifswald schreibt für die Teilnahme am Greifswalder Ukrainicum Reisestipendien für Studierende und Doktoranden aller Fachrichtungen aus.

Stipendien für die Teilnahme am XXVIII. Greifswalder Ukrainicum

Zwei Jahre nach der russischen Invasion zeigt die ukrainische Bevölkerung weiterhin bemerkenswerten Widerstand und Resilienz bei der Verteidigung ihres Landes – trotz akuten Mangels an Munition, Kampfflugzeugen und Personal. Hinter den heroischen Bildern einer „ungebrochenen“ oder „unbesiegbaren“ Nation tritt jedoch allmählich eine zutiefst verwundete Gesellschaft hervor, die sich mit den erschütternden psychosozialen, ökologischen, wirtschaftlichen und kulturellen Kosten des Krieges auseinandersetzen muss.

Das diesjährige Ukrainicum würdigt einerseits den Widerstand, die Kreativität und die Opferbereitschaft gewöhnlicher und außergewöhnlicher Ukrainer. Andererseits zielt es darauf ab, die vergangenen zwei Jahre zu reflektieren und die kurz- und langfristigen Folgen des anhaltenden Kampfes gegen die Zerstörung zu untersuchen und zu bewerten.

In Seminaren und Vorträgen, die sich auf die sozialen, wirtschaftlichen, ökologischen und psychologischen Auswirkungen des Krieges konzentrieren, widmet das Greifswalder Ukrainicum sich traditionsgemäß der Frage, wie die ukrainische Kultur auf dieses katastrophale Ereignis ihrer jüngsten Geschichte reagiert, darüber nachdenkt und sich damit auseinandersetzt.

Unser ebenfalls traditionell interdisziplinärer Ansatz gewinnt an Tiefe, indem wir die Erfahrungen anderer dramatischer – ob heißer oder eingefrorener – Konflikte und Schauplätze der Gegenwart heranziehen, wie etwa die Kriege im ehemaligen Jugoslawien, in Berg-Karabach, in Belarus oder in Israel. Die vergleichende Perspektive stellt nicht nur

Seite B 2 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

den ukrainischen Fall in einen transnationalen und globalen Kontext, sondern bietet auch wertvolle Einblicke in die Dynamik moderner militärischer Konflikte – ihre Vergangenheit, Gegenwart und regt Diskussionen über ihr Ende und über die Zukunft nach apokalyptischen Ereignissen an.

Alle Teilnehmenden haben die Möglichkeit, eine Woche lang intensiv in Greifswald an diesen Themen zu arbeiten. Während dieser Zeit gibt es auch vielfältige Möglichkeiten, sich mit anderen Nachwuchswissenschaftler und Wissenschaftler zu vernetzen.

Die Unterrichtssprache ist Englisch. Für eine erfolgreiche Teilnahme sind Sprachkenntnisse auf dem Niveau B2/C1 oder höher erforderlich.

Das Alfred Krupp Wissenschaftskolleg Greifswald schreibt für die Teilnahme am Greifswalder Ukrainicum Reisestipendien für Studierende und Doktoranden aller Fachrichtungen aus. Diese werden nach Eingang der Bewerbungen individuell vergeben. Aus rechtlichen Gründen können die Stipendien erst nach Ende der Sommerschule ausgezahlt werden.

Kontakt

Alfried Krupp Wissenschaftskolleg Greifswald ·
Melina Hubel M. A.
17487 Greifswald
Telefon +49 3834 420 5014
melina.hubel@wiko-greifswald.de

<https://www.wiko-greifswald.de/registrations/wounds-of-war-ukraine-two-years-after-the-invasion/>

Zitation

Stipendien für die Teilnahme am XXVIII. Greifswalder Ukrainicum., In: H-Soz-Kult, 06.06.2024, www.hsozkult.de/grant/id/stip-144662.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de

02) 1 Promotionsstipendium "Die polnischen Facetten der chinesischen Stadt Harbin" (Ruhr-Univ. Bochum)

Ruhr-Universität Bochum (Lehrstuhl für Osteuropäische Geschichte, Historisches Institut)
Place of work Lehrstuhl für Osteuropäische Geschichte, Historisches Institut
Funded by Deutsch-Polnische Wissenschaftsstiftung
Zipcode
44801 Bochum

From - Until
01.09.2024 - 31.08.2027
Frist
12.07.2024

<https://www.oeg.ruhr-uni-bochum.de/oeg/index.html.de>

By
Ruhr-Universität Bochum, Fakultät für Geschichtswissenschaft, Professur für Geschichte Osteuropas und Uniwersytet Szczeciński, Instytut Historyczny

Das von der Deutsch-Polnischen Wissenschaftsstiftung geförderte Projekt „Die polnischen Facetten der chinesischen Stadt Harbin“ vergibt ein Stipendium für ein Dissertationsvorhaben im Fach Geschichte (Schwerpunkt Osteuropäische Geschichte).

1 Promotionsstipendium im Projekt „Die polnischen Facetten der chinesischen Stadt Harbin“

Ruhr-Universität Bochum, Fakultät für Geschichtswissenschaft, Professur für Geschichte Osteuropas und Uniwersytet Szczeciński, Instytut Historyczny

Das von der Deutsch-Polnischen Wissenschaftsstiftung geförderte Projekt „Die polnischen Facetten der chinesischen Stadt Harbin“ vergibt voraussichtlich zum 1. September 2024 ein Stipendium für ein Dissertationsvorhaben im Fach Geschichte (Schwerpunkt Osteuropäische Geschichte).

Das Forschungsvorhaben analysiert den komplexen Status der Harbiner Polen als Teil des russisch-imperialen Projekts in Nordostchina zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts. Harbin, 1898 als Kolonialstadt des Russischen Imperiums in Nordostchina gegründet, entwickelte sich rasch zu einem multikulturellen Zentrum in der Mandschurei. Die polnische Diasporagemeinde in Harbin spielte eine bedeutende Rolle im wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Leben der Stadt. Der ambivalente Status der Harbiner Polen als Kolonisierende und Kolonisierte macht sie zu einem faszinierenden Forschungsobjekt, dessen hybride Rolle bislang noch wenig erforscht ist. Durch die Untersuchung des „chinesischen Kapitels“ der polnischen Diaspora wird zudem eine kritische Betrachtung grenzüberschreitender kultureller Austausch- und Abgrenzungsprozesse sowie der Auswirkungen von Migration auf kollektive Identitäten ermöglicht. Darüber hinaus bietet es Einblicke in die Eigenheiten der polnischen Historiographie über den russischen Imperialismus in Nordostasien.

Was bieten wir?

Das Stipendium bietet die Gelegenheit zur wissenschaftlichen Weiterqualifikation (Promotion) unter Vollzeitbedingungen bei einer Laufzeit von 36 Monaten. Die Höhe des

Seite B 4 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

Stipendiums beträgt 1.500,- €/Monat, ggf. Übernahme von Reise- und Übernachtungskosten für Archiv-aufenthalte sowie Zuschüsse zu Druckkosten. Die Arbeit am Dissertationsvorhaben erfolgt im Rahmen eines intensiven fachlichen und methodischen Austauschs im deutsch-polnischen Projektteam. Der Arbeitsort ist die Ruhr-Universität Bochum (RUB). Die RUB bietet umfangreiche Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten.

Was erwarten wir?

Voraussetzung für die Berücksichtigung im Auswahlverfahren sind: Ein sehr gut abgeschlossenes Hochschulstudium der Geschichtswissenschaften oder einer benachbarten Disziplin (Master / Magister / Diplom) mit erkennbarem Interessenschwerpunkt in der Geschichte Osteuropas.

Eine hervorragende Abschlussarbeit.

Sehr gute Englisch- und Polnischkenntnisse; idealerweise gute Kenntnisse des Russischen, Chinesischen oder Japanischen bzw. die Bereitschaft, nicht vorhandene Sprachkenntnisse in zumindest einer der genannten Sprachen so rasch wie möglich ab Beginn der Förderphase zu erwerben. Deutschkenntnisse sind nicht zwingend erforderlich. Die weiteren Kriterien für die Zulassung als Doktorandin/Doktorand an der Fakultät für Geschichtswissenschaft der RUB (§ 5 der Promotionsordnung vom 27.03.2018).

Erwartet wird ein großes Interesse am oben skizzierten Forschungsprofil und den damit verbundenen theoretischen Zugängen, die Bereitschaft, sich konstruktiv in den kollegialen Austausch im Team einzubringen, gutes Zeitmanagement, Kommunikations- und Teamfähigkeit, Mitwirkung an der Organisation eines Workshops und anderer projektspezifischer Programme sowie die Bereitschaft zur Teilnahme an fachlichen und hochschuldidaktischen Fortbildungsangeboten.

Wie bewerben Sie sich?

Folgende Bewerbungsunterlagen (deutsch, polnisch oder englisch) sind elektronisch einzu-reichen (PDF-Format):

- Motivationsschreiben (1 Seite).
- Tabellarischer Lebenslauf.
- Vorliegende Studienabschlusszeugnisse (inkl. transcript of records für das Masterstudium).
- 1 bis 2 schriftliche Arbeitsproben (Masterarbeit und/oder wissenschaftlicher Aufsatz).
- Sprachnachweise.
- Kurzexposé des Dissertationsvorhabens zum oben skizzierten Thema, aus dem Fragestellung, der erhoffte Erkenntnisfortschritt, der Umfang des zu bearbeitenden Quellencorpus sowie der methodische Ansatz hervorgehen (2 Seiten).
- Chronologischer Arbeitsplan unter Berücksichtigung des 36-monatigen Zeitraums des Promotionsprogramms (1 Seite).
- Name und Emailadresse einer Referenz (Gutachten werden ggf. angefordert).

Bitte senden Sie Ihre Bewerbung per E-Mail in einem PDF-Dokument (max. 10 MB) bis zum 12. Juli 2024 an oeg@rub.de. Die Auswahlgespräche mit eingeladenen Kandidatinnen und Kandidaten werden voraussichtlich Ende Juli 2024 stattfinden.

Für Rückfragen stehen Prof. Dr. Sören Urbansky (soeren.urbansky@rub.de) und Dr. Stanisław Boridczenko (stanislaw.boridczenko@usz.edu.pl) zur Verfügung.

Contact (announcement)

oeg@rub.de

<https://www.oeg.ruhr-uni-bochum.de/oeg/index.html.de>

Citation

1 Promotionsstipendium "Die polnischen Facetten der chinesischen Stadt Harbin" (Ruhr-Univ. Bochum), in: H-Soz-Kult, 12.06.2024, www.hsozkult.de/grant/id/stip-144733.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and connections, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact geschichte.transnational@uni-leipzig.de.

03) Dr. phil. Fritz-Wiedemann-Stipendium für Aufklärungsforschung

Interdisziplinäres Zentrum für die Erforschung der Europäischen Aufklärung

Gefördert durch
Dr. phil. Fritz-Wiedemann-Stiftung
06110 Halle (Saale)

Bewerbungsschluss 30.09.2024

<https://www.izea.uni-halle.de>

Von
Hannah Voß

Dr. phil. Fritz-Wiedemann-Stipendium für Aufklärungsforschung

Dank der freundlichen Unterstützung der Dr. phil. Fritz-Wiedemann-Stiftung schreibt das Interdisziplinäre Zentrum für die Erforschung der Europäischen Aufklärung (IZEA) erneut Forschungsstipendien aus.

Dr. phil. Fritz-Wiedemann-Stipendium für Aufklärungsforschung

Einmal pro Jahr schreibt das IZEA zwei „Wiedemann-Stipendien für Aufklärungsforschung“ aus.

Mit seiner großen historischen Bibliothek sowie seinen Forschergruppen zu einem breiten Themenspektrum der europäischen Aufklärung bildet das IZEA die führende Stätte der Aufklärungsforschung in Deutschland, die auch für viele internationale Forschende als Anlaufstätte fungiert.

Um auswärtigen Aufklärungsforschern aus dem In- und Ausland den Aufenthalt in Halle zu erleichtern, wird jeweils ein Doktorandenstipendium sowie ein Forschungsstipendium für

Seite B 6 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

ausgewiesene Wissenschaftler vergeben. Die Mittel dafür hat dankenswerterweise die Dr. phil. Fritz-Wiedemann-Stiftung zur Verfügung gestellt.

Kürzere Aufenthalte bei reduziertem Stipendium sind möglich. Die Ergebnisse der Forschungsarbeit in Halle sollen am Ende des Aufenthalts am IZEA in einem öffentlichen Vortrag präsentiert werden.

Folgende Stipendien werden vergeben:

1 Forschungsstipendium für Wissenschaftler aus dem In- und Ausland für Forschungsaufenthalte in Halle von zwei Monaten, Pauschalstipendium: 3.800,- €

1 Doktorandenstipendium für den wissenschaftlichen Nachwuchs (Doktorand:innen) aus dem In- und Ausland für Forschungsaufenthalte in Halle von drei Monaten, Pauschalstipendium: 3.600,- €

Antragstellung:

Ihren formlosen Antrag auf ein Stipendium richten Sie bitte auf dem elektronischen Weg (ein PDF-Dokument) an die Geschäftsführende Direktorin des IZEA:

Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Interdisziplinäres Zentrum für die Erforschung der Europäischen Aufklärung
Prof. Dr. Elisabeth Décultot
Franckeplatz 1, Haus 54
D-06110 Halle/Saale

izea@izea.uni-halle.de

Die Stipendien sollten innerhalb eines Jahres angetreten werden. Die Terminierung des Stipendienaufenthaltes ist flexibel.

Folgende Unterlagen sind der Bewerbung beizufügen:

- Motivationsschreiben
- Curriculum vitae
- Publikationsliste und Kopie einer eigenen (Aufsatz-)Veröffentlichung (bei nicht promovierten Bewerberinnen soweit vorhanden)
- Skizze des Forschungsprojekts, das am IZEA durchgeführt werden soll (max. 5 Seiten)
- bei Doktorand:innen: ein Empfehlungsschreiben.

Kontakt

In case of any question please contact Dr. Andrea Thiele:
andrea.thiele@izea.uni-halle.de

<https://www.izea.uni-halle.de>

Zitation

Dr. phil. Fritz-Wiedemann-Stipendium für Aufklärungsforschung., In: H-Soz-Kult, 20.06.2024, www.hsozkult.de/grant/id/stip-144933.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

04) Andrej-Mitrovic-Preis 2024

Michael-Zikic-Stiftung
80539 München

Vom - Bis
01.06.2024 - 31.10.2024
Bewerbungsschluss
31.10.2024

<https://mzstiftung.wordpress.com/>

Von
Milan Kosanovic, Vorstand, Michael-Zikic-Stiftung

Die Michael-Zikic-Stiftung vergibt erneut den Andrej-Mitrović-Preis für Geschichte (dotiert mit 1.000,00 EUR). Er zeichnet eine herausragende unveröffentlichte Dissertation zu einem Thema der Geschichte Serbiens, der Geschichte Jugoslawiens, der deutsch-serbischen bzw. deutsch-jugoslawischen Beziehungen oder zu einem Thema der Geschichte des deutschsprachigen Raumes, der serbisch-deutschen oder jugoslawisch-deutschen Beziehungen aus.

Andrej-Mitrović-Preis 2024

Die Michael-Zikic-Stiftung vergibt erneut den Andrej-Mitrović-Preis für Geschichte, der mit 1.000,00 Euro dotiert ist.

Er zeichnet eine herausragende unveröffentlichte Dissertation (kein Verlagsvertrag) aus, die in den Jahren 2022 bis 2024 an einer Universität der unten genannten Länder eingereicht worden ist.

- zu einem Thema der Geschichte Serbiens, der Geschichte Jugoslawiens oder der deutsch-serbischen, bzw. deutsch-jugoslawischen Beziehungen, wenn sie an einer Universität in Deutschland eingereicht wurde, bzw.

- zu einem Thema der Geschichte des deutschsprachigen Raumes oder der serbisch-deutschen, bzw. jugoslawisch-deutschen Beziehungen, wenn sie an der Universität eines Landes, das vormals Teil Jugoslawiens war, eingereicht wurde. Die Arbeiten können sowohl von den Verfassern/Verfasserinnen als auch von den jeweiligen Betreuern/innen vorgeschlagen werden. Einzureichen sind ein Exemplar der Arbeit in gebundener und digitaler Form sowie die Gutachten in gedruckter sowie digitaler Form, dabei ist die Hochschule, an der die Arbeit eingereicht wurde, zu benennen.

Über die Vergabe des Preises entscheidet der Vorstand der Stiftung, der weitere Gutachten einholen kann. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Bewerbungstermin ist der 30.10.2024

Bitte senden Sie die Arbeit sowie die erforderlichen Unterlagen formlos an:
Prof. Dr. Marie-Janine Calic
Vorsitzende des Vorstandes der Michael-Zikic-Stiftung
Historisches Seminar Ludwig-Maximilians-Universität München
Geschwister-Scholl-Platz 1, 80539 München

Kontakt

Prof. Dr. Marie-Janine Calic
Vorsitzende des Vorstandes der Michael-Zikic-Stiftung
Historisches Seminar
Ludwig-Maximilians-Universität München
Geschwister-Scholl-Platz 1
80539 München

<https://mzstiftung.wordpress.com/>

Zitation

Andrej-Mitrovic-Preis 2024., In: H-Soz-Kult, 13.06.2024, www.hsozkult.de/grant/id/stip-144697.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.

05) Berliner Kant-Marathon

Veranstalter
Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften (Deutsches Historisches Museum)
Ausrichter Deutsches Historisches Museum
Veranstaltungsort Hinter dem Gießhaus 3
10117 Berlin

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
16.06.2024 - 16.06.2024

<https://www.dhm.de/veranstaltung/berliner-kant-marathon/>

Von
Nicola Schnell, Kommunikation, Stiftung Deutsches Historisches Museum (DHM)

Auf die Plätze, fertig, los! Kant ist der Dauerläufer unter den Philosophen: Auch 300 Jahre nach seiner Geburt fasziniert er seine Leser, ohne dabei aus der Puste zu kommen. Einen ganzen Tag widmen sich Kurzvorträge, Diskussionen und interaktive Formate seinen Ideen.

Berliner Kant-Marathon

Anders als beim Berlin-Marathon kann man beim Kant-Marathon ganz ohne Training mitmachen, gleich beim Startschuss oder auch erst kurz vor dem Ziel. Mit Marcus Willaschek (Akademienmitglied, Goethe-Universität Frankfurt a.M.), Dinah Emundts (Freie Universität Berlin), Stefanie Grüne (Freie Universität Berlin), Tobias Rosefeldt (Humboldt-Universität zu Berlin) u.v.a.

Seite B 9 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

Eine Veranstaltung des Jahresthemas 2023/24 „Projekt: Aufklärung!“ der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften in Kooperation mit dem Deutschen Historischen Museum im Vorlauf zur Ausstellung „Was ist Aufklärung? Fragen an das 18. Jahrhundert“.

Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Programm

Bitte beachten Sie, dass es kurzfristig zu Änderungen kommen kann.

10:30 Uhr Begrüßung

Marcus Willaschek (Akademienmitglied, Goethe-Universität Frankfurt a. M.) und Julia Voss (Deutsches Historisches Museum)

10:40 Uhr Die drei Kritiken in drei Minuten

Tobias Rosefeldt (Humboldt-Universität zu Berlin)

10:45 Uhr Widerlegung des Idealismus

Luz Christopher Seiberth (Universität Potsdam)

11:00 Uhr Über die Schwierigkeit, Kant romanisch sprechen zu lassen

Josep Clusa (Universitat Autònoma de Barcelona)

11:15 Uhr Kant für die Hand: Eine räumliche Reise durch Kants Kritik der reinen Vernunft

Evgenia Sonnabend (Albert-Ludwigs-Universität Freiburg)

11:30 Uhr Mondbewohner, nicht-menschliche Fähigkeiten und warum Kant fast Königsberg verlassen hätte

Marharyta Rouba (Humboldt-Universität zu Berlin)

11:40 Uhr Vom Schönen zum Organismus. Kant zur Kunst und zur Biologie

Karen Koch und Larissa Wallner (Freie Universität Berlin)

12:00 Uhr Kant und die Außerirdischen

Christopher Benzenberg (Cambridge University)

12:15 Uhr Vernünftige Leute machen das nicht - allen anderen ist es verboten. Kant über Wollen, Sollen und Vernunft

Thomas Schmidt (Humboldt-Universität zu Berlin)

12:30 Uhr Kant: Was heißt: Sich im Denken orientieren?

Andrea Lailach-Hennrich (Universität Konstanz)

12:45 Uhr Was sind blinde Anschauungen?

Stefanie Grüne (Freie Universität Berlin)

12:55 Uhr Kritik und Appetit. Essen in vernünftiger Absicht

Tobias Wieland, Lilja Walliser und Francesca Raimondi (Freie Universität Berlin)

13:15 Uhr Mittagspause

Seite B 10 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

13:30 Uhr Kann man Aufklärung ausstellen?

Liliane Weissberg (University of Pennsylvania), Dorlis Blume (Deutsches Historisches Museum)

14:00 Uhr Das vertraute Erlebnis die rechte Hand nicht in den linken Handschuh zu passen

Rima Hussein (John Hopkins University, Baltimore)

14:15 Uhr Kants Postulatenlehre

Karin A. Nisenbaum (Syracuse University), Christopher Benzenberg (Cambridge University)

14:45 Uhr Die Wirksamkeit überstaatlicher Organisationen

Anton Kabeshkin (Universität Potsdam)

14:55 Uhr Kant in seinen eigenen Worten

Nina West und Marcus Willaschek (Akademienmitglied, Goethe-Universität Frankfurt a. M.)

15:10 Uhr Wie Kant uns hilft, Übeltäter verantwortlich zu halten, ohne Scheinheiligkeit

Bas Tönissen (University of California, San Diego)

15:20 Uhr Wer hat das über Kant gesagt? Kant durch die Brille anderer Philosophen

Dina Emundts, Elena Romano und Ronja Liebenrodt (Freie Universität Berlin)

15:50 Uhr Der Widerstreit der Vernunft mit sich selbst

Jim Kreines (Claremont McKenna College)

16:05 Uhr Kant und der Galgen vor dem Hause

Alexej Weißmüller (Universität Potsdam)

16:20 Uhr MarKantes. Prolegomena zu einer jeden künftigen Kant-Revue

Annette Werner (Goethe-Universität Frankfurt a. M.) und Marie-Luise Raters (Universität Potsdam)

16:35 Uhr Enttäuschte Kantianer

Joel Ben-Yehoshua (Friedrich-Schiller-Universität Jena)

16:50 Uhr Zivilcourage bei Kant: Disputant M. Herz und der Konflikt mit dem preußischen König

Jürgen Schlömp-Röder (Freie Universität Berlin)

17:05 Uhr „Zum ewigen Frieden“

Tobias Rosefeldt (Humboldt-Universität zu Berlin) et al.

Kontakt

veranstaltung@dhm.de oder telefonisch +49 30 20304-415 /414

06) Militärische Missionen - Rechtfertigungen bewaffneter Auslandseinsätze in Geschichte und Gegenwart

Sonderforschungsbereich "Dynamiken der Sicherheit"
35032 Marburg

Findet statt Digital
Vom - Bis
18.06.2024

Von

Sarah Kirst, Sonderforschungsbereich 138 Dynamiken der Sicherheit, Universität Marburg

Am 18.06. stellt Hubert Zimmermann sein Buch "Militärische Missionen - Rechtfertigungen bewaffneter Auslandseinsätze in Geschichte und Gegenwart" vor. Hubert Zimmermann zeichnet darin, basierend auf umfangreichen Fallstudien zu den USA, Deutschland und Frankreich, die spannende Geschichte militärischer Interventionen und ihrer Rechtfertigungen im internationalen Vergleich bis in die Gegenwart nach.

Militärische Missionen - Rechtfertigungen bewaffneter Auslandseinsätze in Geschichte und Gegenwart

Ursachen militärischer Eingriffe in fremden Territorien lagen gewöhnlich in der Gier nach Macht, Land oder Reichtümern begründet. Seit dem 19. Jahrhundert hat sich ein neuer Typus etabliert: militärische Interventionen, die nicht mehr vornehmlich auf Vergeltung, Eroberung oder Machtgewinn abzielen, sondern auf die Herstellung kollektiver und individueller Sicherheit durch die Stabilisierung fremder Territorien. Hubert Zimmermann zeichnet, basierend auf umfangreichen Fallstudien zu den USA, Deutschland und Frankreich, die spannende Geschichte militärischer Interventionen und ihrer Rechtfertigungen im internationalen Vergleich bis in die Gegenwart nach. Ganz wesentlich geht es bei der Rechtfertigung von Auslandseinsätzen um die eigene Identität im Verhältnis zu anderen Gesellschaften.

Kontakt

sfb138-books@uni-marburg.de

Zitation

Militärische Missionen - Rechtfertigungen bewaffneter Auslandseinsätze in Geschichte und Gegenwart., In: H-Soz-Kult, 06.06.2024, www.hsozkult.de/event/id/event-144609.
Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

07) Entering Modernity - Jewish Economic Activities and the Emergence of Capitalism in Eastern Europe

Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Georg-August-Universität Göttingen
Veranstaltungsort Historische Sternwarte, Geismar Landstraße 11

Gefördert durch Ministerium für Wissenschaft und Kultur des Landes Niedersachsen, DFG

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

03.07.2024 - 05.07.2024

Von

Katja Wezel, Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Universität Göttingen

Vom 3.-5. Juli 2024 findet an der Universität Göttingen die Konferenz "Entering Modernity - Jewish Economic Activities and the Emergence of Capitalism in Eastern Europe" statt.

Entering Modernity - Jewish Economic Activities and the Emergence of Capitalism in Eastern Europe

Die Konferenz findet statt als Teil des Drittmittelprojekts "At the Crossroads of Modernity: Double-Entry-Accounting, Business, and Cultural Practices of Jews in Imperial Russia's Western Borderlands", das von Svetlana Natkovich (Haifa) und Katja Wezel (Göttingen) geleitet wird und auf deutscher Seite an der Universität Göttingen am Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte angesiedelt ist. Das Drittmittelprojekt wird innerhalb der Forschungskoooperation Niedersachsen-Israel vom niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur gefördert. Die Konferenz wird außerdem von der DFG als Internationale Wissenschaftliche Veranstaltung gefördert.

Der Eröffnungsvortrag (Keynote) von Ekaterina Pravilova (Princeton) zum Thema "Money and the Political Economy of Governance in Imperial Russia" am Mittwoch, 3. Juli 2024, 18:15 bis 19:45 Uhr ist öffentlich. Für den Rest der Konferenz steht eine begrenzte Anzahl von Plätzen für interessierte Wissenschaftler zur Verfügung. Dafür wird um Anmeldung gebeten. Kontakt: katja.wezel@uni-goettingen.de

Programm

Mittwoch, 3. Juli 2024:

15:00 – 15:30 Uhr: Begrüßung und Einführung

Dr. Svetlana Natkovich (Haifa) und Dr. Katja Wezel (Göttingen):

15:45 – 17:45 Uhr: Panel 1 - Jews and the Economy in the Eastern Europe on the Verge of Modernity

Moderator: PD Dr. Agnieszka Pufelska (Lüneburg)

- Dr. Anat Vaturi (Haifa): From Banking to Vodka: Dynamics of Jewish Occupational Structure in The Polish-Lithuanian Commonwealth

- Prof. Dr. Ruth Leiserowith (Warsaw): Jewish areas of commerce in transition

- Prof. Dr. Israel Bartal (Jerusalem): Jeremy Bentham's Krichev Complaint: A British Report on Jewish Economic Activities in Partitioned Poland

Seite B 13 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

18:15 – 19:45 Uhr: *Keynote*

Prof. Dr. Ekaterina Pravilova (Princeton): Money and the Political Economy of Governance in Imperial Russia

Moderator: Prof. Dr. Hartmut Berghoff (Göttingen)

Donnerstag, 4. Juli 2024:

9:00 – 10:30 Uhr: Panel 2 – New Ideas at the Edge of the Empire in the Shadow Economy

Moderator: Dr. Stefan Hördler (Göttingen)

- Prof. Dr. Jurgita Verbickienė (Vilnius): How to Avoid Making Mistakes When Investigating the Jewish Shadow Economy? Methodological Notes Based on the Case of the Grand Duchy of Lithuania

- Dr. Katja Wezel (Göttingen): Žager – Lithuanian Shtetl and Town of Smugglers and Sages

11:00 – 13:00 Uhr: Panel 3 – The Social Mobility of Jews in and Beyond Imperial Russia's Borderlands

Moderator: Prof. Dr. Anke Hilbrenner (Düsseldorf)

- Prof. Dr. Shai Ginsburg (Durham, N.C.): Language and Economy: Class and Hebrew Education

- Dr. Vladyslava Moskalets (Lviv): "Everything Smells of Oil": Birth of the Industrial Shtetl in Galicia

- Dr. Anka Steffen (Vienna): Silesian Linen Millionaires. The Rise of Jewish Industrialists in the Global Textile Trade, 1860-1930

14:00 – 16:00 Uhr: Panel 4 – Between New and Old Worlds: Commercial Techniques and Moral Epistemology

Moderator: PD Dr. Jan Logemann (Göttingen)

- Dr. Isaac Slater (South Bend, In.): Building Moral Credit: From Benjamin Franklin to the Jewish-Lithuanian Mussar Movement

- Prof. Dr. Pablo Dreizik (Buenos Aires): Incipient Capitalism, Speciesism and the Attempt at a Jewish-Russian Bildung in Mendele's "The Mare"

- Dr. Eli Cook (Haifa): Money Talks: The Contested Rise of "Willingness to Pay" in Neoclassical Economics

16:30 – 18:30 Uhr: Panel 5 – Literature and the Language of Economy

Moderator: Prof. Dr. Katja Machotina (Göttingen)

- Dr. Thomas Skowronek (Bochum): The Domostry, Monastic Accounting and Poetics of the Body in Muscovy

- Dr. Svetlana Natkovich (Haifa): System vs. System: Double-Entry Bookkeeping and the Development of Realist Idiom in the Hebrew Novel

- Dr. Roy Greenwald (Beer Sheva): The Riches of a Jewish Bankruptcy: Menachem-Mendel of Sholem Aleichem

Freitag, 5. Juli 2024:

9:00 – 10:30 Uhr: Panel 6 – Modern Business Practices in Banking and Trade

Moderator: Dr. Maria Rhode (Göttingen)

- Dr. Markus Nesselrodt (Frankfurt/O.): A Prussian Banker in Warsaw: The Rise of Samuel Fränkel in early 19th Century Poland

- James Nadel (New York): The Story of M. Szpiro and Company: Fish Oil, Leather and Commerce in Late Imperial Warsaw, 1902-04

Seite B 14 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

10:45 – 12:45 Uhr: Panel 7 – Clerks and Accountants on the Threshold of Capitalism

Moderator: Prof. Dr. Alexander Engel (München/Göttingen)

- Dr. Mátyás Erdélyi (Vienna): Bank Clerks, Economic Rationality, and Capitalism in the Late Habsburg Monarchy

- Dr. Ilya Vovshin (Haifa): A Fantasy for Capitalism? Bookkeeping, Jews and the Foundation of the First Accounting Journals in Late Imperial Russia

- Dr. Adam Hefetz (Haifa): Zionist Accounting by Imperial Decree: The Making of a White-Collar Profession

12:45 – 13:15 Uhr: Abschlussdiskussion

Kontakt

Katja Wezel: katja.wezel@uni-goettingen.de

Zitation

Entering Modernity - Jewish Economic Activities and the Emergence of Capitalism in Eastern Europe., In: H-Soz-Kult, 13.06.2024, www.hsozkult.de/event/id/event-144785.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

08) 31. Tagung Junger Osteuropa-Experten

[31. Tagung Junger Osteuropa-Experten \(JOE\)](#)

Veranstalter Anastasiia Marsheva, International Graduate Centre for the Study of Culture, Justus-Liebig-Universität Gießen; Laura Clarissa Loew, Historisches Institut, Justus-Liebig-Universität Gießen; Filip Emanuel Schuffert, Institut für Geschichte, Universität Regensburg (Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde; Institut für Osteuropäische Geschichte an der Justus-Liebig-Universität Gießen; Forschungsstelle Osteuropa Bremen)

Ausrichter Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde; Institut für Osteuropäische Geschichte an der Justus-Liebig-Universität Gießen; Forschungsstelle Osteuropa Bremen

Veranstaltungsort International Graduate Centre for the Study of Culture, Otto-Behaghel-Straße 12

Gefördert durch Gießener Zentrum Östliches Europa (GiZo); International Graduate Centre for the Study of Culture (GCSC); Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung Marburg; Gießener Hochschulgesellschaft; Schroubek Fonds östliches Europa; Institut für Osteuropäische Geschichte an der Justus-Liebig-Universität Gießen; Professor Dr. Hans-Jürgen Bömelburg (Gießen); Professor Dr. Peter Haslinger (Marburg/Gießen); Professor Dr. Alexander Graf (Gießen); Forschungsstelle Osteuropa Bremen; Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde

35394 Gießen

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

04.07.2024 - 06.07.2024

Seite B 15 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

Von

Filip Emanuel Schuffert, Institut für Geschichte, Universität Regensburg

31. Tagung Junger Osteuropa-Experten

Vom 4. bis zum 6. Juli 2024 findet die alljährliche Fachtagung für junge Osteuropa-ExpertInnen in Gießen statt. Fortgeschrittene Studierende, DoktorandInnen und jüngere Promovierte unterschiedlicher Disziplinen, die sich mit dem östlichen Europa beschäftigen, stellen ihre Forschungsprojekte anderen angehenden WissenschaftlerInnen sowie ausgewiesenen FachvertreterInnen vor und bieten einen disziplinenübergreifenden Überblick über die aktuelle Osteuropaforschung im deutschsprachigen Raum.

31. Tagung Junger Osteuropa-Experten (JOE)

Die Tagung Junger Osteuropa-ExpertInnen, die seit 1996 regelmäßig durchgeführt wird, findet unter der Schirmherrschaft und fachlichen Betreuung der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde e.V. (DGO) sowie der Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen dieses Jahr vom 4. bis zum 6. Juli zum 31. Mal statt. In Gießen bietet sich 35 jungen nationalen und internationalen NachwuchswissenschaftlerInnen (fortgeschrittene Masterstudierende, DoktorandInnen und junge Promovierte) die Möglichkeit, sich interdisziplinär auszutauschen und Einblicke in aktuelle Forschungsprojekten zu erhalten. Die jungen WissenschaftlerInnen stellen ihre Projekte in 14 thematisch gebündelten Panels vor, die jeweils von etablierten Wissenschaftlern kommentiert werden.

Programm

DONNERSTAG, 4. JULI 2024

14:00 Uhr

Eröffnung der Tagung

Raum: Konferenzraum

Dr. Gabriele Freitag, DGO

Ariana Kravchuk, Junge DGO

Prof. Dr. Thomas Bohn, DGO Zweigstelle Gießen

Dr. Jens Kugele, International Graduate Centre for the Study of Culture

Prof. Dr. Monika Wingender, Gießener Zentrum Östliches Europa

PD Dr. Heidi Hein-Kircher, Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung

14:30 Uhr

Eröffnungsvortrag

Raum: Konferenzraum

Prof. Dr. Mirja Lecke (Regensburg): Warum es sinnvoll ist, Osteuropastudien zu dekolonisieren. Überlegungen aus literatur- und kulturwissenschaftlicher Perspektive

16:00–17:45 Uhr: Panel 1 und 2

Panel 1 – Visuelle Strategien der Erinnerungspolitik

Raum: 109

Paul Primbs (München): Frühe TV-Serien über „Banditen“: Wegweisend für den Mythos der „Wilden Neunziger“?

Muriel Eva Fischer (Zürich): Bilder (im) Krieg

Seite B 16 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

Kommentatorin: Dr. Olga Gontarska (Warschau)

Moderation: Xenia Fink (Gießen)

Panel 2 – Etablierung von Wissensnetzwerken und Herrschaftsstrukturen

Raum: 126

Janka Kovács (Budapest): Technological Travel and Mental Health Reform. The Possibilities, Models, and Discourses of Psychiatric Institutionalization in Nineteenth-Century Hungary

Niklas Platzer (Florenz): The sweet elite: The rise of sugar-barons in the Cisleithanian Habsburg Empire (1848/49 - 1914)

Marina Doumani (Athen): Establishing a Serbian bureaucracy: the Question of the Subjecthood of Public Servants

Kommentatorin: Prof. Dr. Nicole Immig (Gießen)

Moderation: Ninja Baumann (Gießen)

17:45–18:00 Uhr Kaffeepause

18.00 Uhr

Podiumsdiskussion: Decentering Eastern Europe

Raum: Konferenzraum

PD Dr. Christian Lotz (Marburg)

Prof. Dr. Frithjof Benjamin Schenk (Basel)

Moderation: PD Dr. Heidi Hein-Kircher (Marburg)

FREITAG, 5. JULI 2024

9:00–10:45 Uhr: Panel 3 und 4

Panel 3 – Formation of Identities in a post-Soviet/post-Socialist Framework

Raum: 109

Nora Mandru (Leipzig): Orbán's children or fervent Europeans? Youth EU attitudes across Hungary's peripheries

Beatriz Matafora (Duisburg): Civic education and European identity of Baltic youth

Dr. Tatiana Sitchinava (Tiflis): Peculiarities of Integration and Resettlement of Labor Migrants in Georgia

Kommentatorin: Dr. Daniela Lamby (Mainz)

Moderation: Anastasiia Marsheva (Gießen)

Panel 4 – Umstrittene Regionen und Multiethnizität

Raum: 126

Lilit Saghatelyan (Budapest): Historical Citizenship in the Soviet Border Region: Armenians of Nakhijevan

Lilit Mnatsakanyan (Leipzig/Budapest): Constructive Relativities: Deconstructing the Idea of East/ern Europe in Armenian Sources

Kommentator: Prof. Dr. Thomas Bohn (Gießen)

Moderation: Tobias Haberkorn (Gießen)

10:45–11:00 Uhr Kaffeepause

Seite B 17 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

11:00–12:45 Uhr: Panel 5 und 6

Panel 5 – Innenpolitische Angelegenheiten im Russland des 21. Jahrhunderts

Raum: 109

Annemarie Pohlheim (Gießen): Regulating the RuNet: Legal Developments and Challenges in the Digital Age

Fabius Wittmer (Berlin/Köln): Religionsfreiheit in Russland – zwischen kollektivem Glauben und individuellem Schweigen

Kommentator: Prof. Dr. Heiko Pleines (Bremen)

Moderation: Dr. Gleb Kazakov (Gießen)

Panel 6 – Identitätsbildung im ungarischen Raum

Raum: 126

Gáspár Salamon (Budapest/Berlin): Der hölzerne Palast Attilas. Auseinandersetzungen mit dem Holzbau in Ungarn im Geflecht von Kunst, Wissenschaft und Politik (1900–1945)

Norbert Hunor Orbán (Wien): Heiden – Dämonen – Kannibalen – Blutschänder? – Die Kumanen in der Darstellung chronikalischer und annalistischer Textzeugen des 13.–15. Jahrhunderts in Ostmitteleuropa

Ildikó Hajdu (Budapest): Formation of Local Identities in Jesuit School Poetry in mid-17th c. Hungary

Kommentator: Prof. Dr. Peter Haslinger (Gießen/Marburg)

Moderation: Kajetan Stobiecki (Marburg)

12:45–14:00 Uhr Mittagspause

14:00–15:45 Uhr: Panel 7 und 8

Panel 7 – Alterity and Othering in Literature and Autobiographical Documents

Raum: 109

Paula Maciejewski (Bremen): Beyond the Dybbuk: Representations of Jewish women as supernaturally endowed figures in contemporary Polish literature

Katarzyna Kwiatkowska-Moskalewicz (Poznań/Heidelberg): Strangers Among Their Own. A Comparative Analysis of Autobiographical Documents Written by Polish, German, and Russian-speaking Communists of Jewish Origin

Olga Husch (Lissabon/Gießen): Unselfing narratives. Altered Selves of Post-Soviet Migrants in German Postmigrant Literatures

Kommentatorin: Dr. Iris Tabea Bauer (Leipzig)

Moderation: Laura Loew (Gießen)

Panel 8 – Kriegsbedingte Transformationsprozesse

Raum: 126

N.N: Aufzeichnungen am Rande des Dienstschreibens. Viktor Šklovskij und Larisa Rejsner an den Frontlinien

Dániel Zoltán Segyevy (Leipzig): Eine kartographische Darstellungsmethode – zwei Lebenswege. Die ethnische Isarithmenkarten von B. C. Wallis und Eugeniusz Romer an den Friedensverhandlungen nach dem Ersten Weltkrieg

Hendrik Geiling (Marburg): Dynamiken von Macht, Herrschaft und (Un)Sicherheit. Die italienische und deutsche Besatzung Albaniens während des Zweiten Weltkriegs, 1941–1944/45

Kommentatorin: Prof. Dr. Heidi Hein-Kircher (Marburg)

Moderation: TBA

15:45 Uhr Kaffeepause

Seite B 18 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

18:00 Uhr

Lesung mit dem polnischen Schriftsteller Jacek Dehnel

Ort: Aula der Justus-Liebig-Universität Gießen, Ludwigstr. 32 35390 Gießen

SONNABEND, 6. JULI 2024

9:00–10:45 Uhr: Panel 9 und 10

Panel 9 – Identitätsartikulation in Musik und Literatur

Raum: 109

Anika Olbrisch (Greifswald): Veränderung durch Musik: Eine neue belarusische nationale Identität und die Texte des Volny Chor (2020-2021)

Jonas Löffler (Köln): Sounds of Empire: Musical Change in Tiflis/Tbilisi between 1880 and 1917

Kommentator: Prof. Dr. Christoph Flamm (Heidelberg)

Moderation: Dr. Tatsiana Astrouskaya (Marburg)

Panel 10 – Ethno-national Communities in Exile

Raum: 126

N.N: The Emergence of Buryat Decolonial Activism: Shading and Shaping Identities

Johann Stephanowitz (Berlin): Digital Diaspora Eine Untersuchung zur digitalen Selbstorganisation der belarusischen Zivilgesellschaft im Exil

Kommentator/in: TBA

Moderation: Zsófia Turóczy (Leipzig)

10:45–11:00 Uhr Kaffeepause

11:00–12:45 Uhr: Panel 11 und 12

Panel 11 – Challenging the Hierarchies of the Knowledge Production

Raum: 109

Nadiia Chervinska (Budapest): Gender, Nation, and Modernity: Reimagining Modernism in Ukrainian Literary Feminism of the 1990s

Tania Arcimovich (Gießen): "Erase the Square from our Face," or Towards a Claim to the Avant-gardes to Belarusian Art History

Kommentatorin: Dr. Nadine Menzel (Bamberg)

Moderation: Tetiana Shyshkina (Gießen/Mainz)

Panel 12 – Zooming in on Networks and Social Dynamics

Raum: 126

Dr. des. Izabela Paszko (Warschau): Fragmented Worlds, Fragmented Communication: Information Outlets and Their Credibility in Upper Silesia during the Second World War

Sarah Grandke (Regensburg): From an intermediate station to a space for action. Life paths, networks and memory(s) of Displaced Persons in the „Polish Camp Sikorski“ in Flossenbürg (1945-1951)

Kommentator: Prof. Dr. Hans-Jürgen Bömelburg (Gießen)

Moderation: Filip Schuffert (Gießen/Regensburg)

12:45–14:00 Uhr Mittagspause

14:00–15:45 Uhr: Panel 13 und 14

Panel 13 – Literarische Positionierungen im gesellschaftlichen Kontext: von subversiver Strategie bis Rezeptionsgeschichte

Raum: 109

Olha Norba (Bratislava): Subversive Strategien in der slowakischen Literatur der Grauzone im gesellschaftlichen Kontext des späten Sozialismus

Lukas Joura (Berlin/Potsdam): Zur deutschen Oles' Hončar-Rezeption: eine (Nicht-)Editionsgeschichte seines Romans Sobor

Kommentator: Prof. Dr. Alexander Wöll (Potsdam)

Moderation: Dr. Elisa-Maria Hiemer (Marburg)

Panel 14 – Transformationsprozesse in der Ukraine seit 2014

Raum: 126

Ariana Kravchuk (Dresden): Linguistische Aspekte des politischen Identitätsdiskurses in der Ukraine

Anna Ivanova (Gießen): Urban Space Transformation in Ukraine as a Response to the Russian Invasion: Examining the Case of Kharkiv 2023

Yana Lysenko (Bremen): „Krieg in den Köpfen“: Kriegswahrnehmung der Bevölkerung in der „Volksrepublik Donezk“

Kommentator: Dr. Oleksandr Chertenko (Gießen)

Moderation: Iryna Tarku (Gießen)

15:45–16:00 Uhr Kaffeepause

16:00 Uhr

Auswertung und Abschluss

Raum: Konferenzraum

16:30 Uhr

Ende der Tagung

Kontakt

Email: joe-tagung@dgo-online.org

Zitation

31. *Tagung Junger Osteuropa-Experten.*, In: H-Soz-Kult, 11.06.2024, www.hsozkult.de/event/id/event-144736.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

09) Hilfe für Jüdinnen und Juden während des Nationalsozialismus – das Beispiel Oskar Schindler

Bayerische Museumsakademie (Sudetendeutsches Museum)
Ausrichter Sudetendeutsches Museum
81669 München

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
04.07.2024 - 04.07.2024
Frist
03.07.2024

https://www.bayerische-museumsakademie.de/de/veranstaltungen/detail/oskar_schindler.html

Von
Bayerische Museumsakademie

Die Veranstaltung findet am 4. Juli 2024 anlässlich der Sonderausstellung „Oskar Schindler – Lebemann und Lebensretter“ im Sudetendeutschen Museum in München statt.

Hilfe für Jüdinnen und Juden während des Nationalsozialismus

Die Gedenkstätte Yad Vashem nennt sie „Gerechte unter den Völkern“ – Menschen, die während des Nationalsozialismus Jüdinnen und Juden halfen. Es war nur ein Bruchteil der Deutschen, die ihre jüdischen Mitbürger unterstützten oder schützten. Doch so selten die Ausnahme war, so groß ist ihre Bedeutung: Vor allem natürlich für das Leben der Geretteten und ihrer Nachkommen, aber auch als Beispiel und Beweis dafür, dass es möglich war, so zu handeln. In einem einführenden Fachvortrag erläutert die Historikerin Prof. Dr. Susanna Schrafstetter zunächst die Bedingungen und Faktoren, die entscheidend dafür waren, dass sich Menschen zur Unterstützung von verfolgten Jüdinnen und Juden entschlossen, und stellt unterschiedliche Formen der Hilfe oder Rettung vor. Anschließend präsentiert Dr. Raimund Paleczek, Forschungsleiter des Sudetendeutschen Museums, in der aktuellen Sonderausstellung (07.06.–27.10.2024) den Lebensweg Oskar Schindlers als ein herausragendes Beispiel und zeigt, dass dieser Weg nicht von Anfang an vorgezeichnet war. Am Nachmittag diskutieren und erproben die Teilnehmenden in Workshops zur praktischen Bildungsarbeit Formen der Vermittlung des Themas in Schule und am außerschulischen Lernort.

Eine gemeinsame Veranstaltung der Bayerischen Museumsakademie, des Sudetendeutschen Museums und des Beauftragten der Bayerischen Staatsregierung für jüdisches Leben und gegen Antisemitismus, für Erinnerungsarbeit und geschichtliches Erbe.

Bitte melden Sie sich bei der Bayerischen Museumsakademie zur Veranstaltung an:

https://www.bayerische-museumsakademie.de/de/veranstaltungen/detail/oskar_schindler.html

Programm

09.30 – 10.00: Registrierung und Begrüßungskaffee

10.00 – 10.30: Begrüßung

Dott. Stefan Planker, Direktor Sudetendeutsches Museum

Markus Wagner, Museumspädagogisches Zentrum München

Dr. Ludwig Spaenle, Beauftragter der Bayerischen Staatsregierung für jüdisches Leben und gegen Antisemitismus, für Erinnerungsarbeit und geschichtliches Erbe

10.30 – 11.30: Vortrag / Hilfe für Jüdinnen und Juden während des Nationalsozialismus
Prof. Dr. Susanna Schrafstetter, University of Vermont

11.30 – 12.30: Führung / Oskar Schindler – der Weg zum Retter
Dr. Raimund Paleczek, Sudetendeutsches Museum

12.30 – 13.30: Mittagspause

13.30 – 14.45 Phase 1 / Workshops zur praktischen Bildungsarbeit

- Datenbanken und Fachartikel, Yad Vashem und ChatGPT – Digitale Recherche zu Gerechten unter den Völkern in Unterricht und Museum

Sudetendeutsches Museum

- Hilfe, Rettung und jüdische Überlebensstrategien in Graphic Novels zur Shoah
Lukas Faltermeier, Theresien-Gymnasium München

14.45 – 15.15: Kaffeepause

15.15 – 16.30: Phase 2 / Workshops zur praktischen Bildungsarbeit

Kontakt

info@bayerische-museumsakademie.de

https://www.bayerische-museumsakademie.de/de/veranstaltungen/detail/oskar_schindler.html

Zitation

Hilfe für Jüdinnen und Juden während des Nationalsozialismus – das Beispiel Oskar Schindler., In: H-Soz-Kult, 06.06.2024, www.hsozkult.de/event/id/event-144612.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

10) Otto Hintze: Werk und Wirkung in den historischen Sozialwissenschaften

Buchpräsentation / Otto Hintze, Werk und Wirkung in den historischen Sozialwissenschaften / 08. Juli 2024, 18 Uhr

Veranstalter
Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften

Veranstaltungsort
Akademiegebäude am Gendarmenmarkt, Leibniz-Saal, Markgrafenstraße 38

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis
08.07.2024 - 08.07.2024

<https://www.bbaw.de/veranstaltungen/veranstaltung-otto-hintze-werk-und-wirkung-in-den-historischen-sozialwissenschaften>

Von
Dr. Ann-Christin Bolay, Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften

Der große deutsche Gelehrte Otto Hintze (1861-1940) ist weiterhin bei vielen nur als Preußen- oder gar Hohenzollern-Historiker bekannt. Dabei ging sein wissenschaftliches Werk weit über diese Forschungsfelder hinaus und ist heute von beeindruckender Aktualität. Dies gilt vor allem hinsichtlich einer historischen Soziologie der Bürokratie, der methodischen Wendung zu einer Globalgeschichte und eines machtpolitischen Realismus, der die Frage nach den Möglichkeiten stabiler internationaler Friedensordnungen nicht umgeht.

Buchpräsentation / Otto Hintze, Werk und Wirkung in den historischen Sozialwissenschaften / 08. Juli 2024, 18 Uhr

Hintzes Werk stellt eine kritische Fortführung des Historismus bei größter Offenheit gegenüber den Sozialwissenschaften dar. Es kann als Ergänzung und Korrektiv zu den Schriften von Max Weber und Ernst Troeltsch, aber auch als Alternative zu Carl Schmitt gelesen werden und erhält deshalb zu Recht immer mehr internationale Aufmerksamkeit.

Präsentation des gleichnamigen Buches, hg. von Hans Joas und Wolfgang Neugebauer, Verlag Vittorio Klostermann, Frankfurt/M. 2024.

Nach einer Begrüßung durch Akademiepräsident Christoph Marksches diskutieren die Akademiemitglieder Hans Joas (Humboldt Universität zu Berlin), Jürgen Kocka (Freie Universität Berlin), Wolfgang Neugebauer (Humboldt-Universität zu Berlin) und Wilfried Nippel (Humboldt-Universität zu Berlin) unter der Moderation von Luise Schorn-Schütte (J.W. Goethe-Universität Frankfurt am Main).

Der Eintritt ist frei. Eine Anmeldung ist erforderlich unter:
<https://www.bbaw.de/veranstaltungen/veranstaltung-otto-hintze-werk-und-wirkung-in-den-historischen-sozialwissenschaften>

Kontakt

Franziska Urban (franziska.urban(at)bbaw.de)

<https://www.bbaw.de/veranstaltungen/veranstaltung-otto-hintze-werk-und-wirkung-in-den-historischen-sozialwissenschaften>

Zitation

Otto Hintze: Werk und Wirkung in den historischen Sozialwissenschaften., In: H-Soz-Kult, 25.06.2024, www.hsozkult.de/event/id/event-145029.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

11) Literaturen aus Czernowitz und der Bukowina

Veranstalter

Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas, Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien, Institut für Deutsch als Fremdsprache der LMU München, Bukowina-Institut Augsburg

Veranstaltungsort

Hauptgebäude der LMU München, Geschwister-Scholl-Platz 1, Raum F007

Gefördert durch

Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM)
80539 München

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis
15.07.2024 -

<https://www.ikgs.de/veranstaltungen>

Von

Laura Schmid, Instiut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas

Das IKGS lädt Sie herzlich zur Präsentation des „Handbuchs der Literaturen aus Czernowitz und der Bukowina“ ein. Über den Band diskutieren Prof. Andrei Corbea-Hoişie, Prof. Steffen Höhne und Oxana Matiychuk, die auch auf die aktuelle Kriegslage eingeht. Es moderiert Dr. Enikő Dácş. Die Veranstaltung findet in Kooperation zwischen dem Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas, der Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien, dem Institut für Deutsch als Fremdsprache der LMU München und dem Bukowina-Institut Augsburg statt.

Literaturen aus Czernowitz und der Bukowina

Prof. Andrei Corbea-Hoişie (Iaşi), Prof. Steffen Höhne (Weimar, Jena), Dr. Oxana Matiychuk (Czernowitz) und Dr. Markus Winkler (Berlin, München) haben das erste Handbuch der

Seite B 24 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

Literaturen der Bukowina herausgegeben. Das neue Grundlagenwerk fasst sowohl nationalphilologische Traditionen und Kanonisierungen als auch komplexe und kontinuierliche Austausch-, und Verflechtungsprozesse der deutschen, ukrainischen, rumänischen und jiddischen Literaturen zusammen. Es untersucht die multilinguale Literaturlandschaft der Bukowina vom ausgehenden 18. Jahrhundert bis in die Gegenwart und geht auch auf die konfessionellen sowie politischen Orientierungen und Prägungen der Region ein.

Kontakt

ikgs@ikgs.de

<https://www.ikgs.de/veranstaltungen>

Zitation

Literaturen aus Czernowitz und der Bukowina., In: H-Soz-Kult, 01.07.2024, www.hsozkult.de/event/id/event-145096.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

12) Umwelten verflochten. Ergebnisse, Methoden und Perspektiven einer Verbindung von Landesgeschichte und Umweltgeschichte

Veranstalter

Prof. Dr. Gabriel Zeilinger, Lehrstuhl für Bayerische und Fränkische Landesgeschichte, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg; in Kooperation mit der AG Landesgeschichte im Verband der Historiker und Historikerinnen Deutschlands

91054 Erlangen

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

18.09.2024 - 20.09.2024

Frist

31.07.2024

<https://www.geschichte.phil.fau.de/lehrstuhl-fuer-bayerische-und-fraenkische-landesgeschichte/veranstaltungen/#sprungmarke3>

Von

Hanna Schäfer, Department Geschichte, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

Die ökologischen Herausforderungen und Krisen der Gegenwart werfen Fragen auch an die Geschichtswissenschaften auf. Sie sind u. a. Anlass für einen verstärkten Blick auf historische Diskurse über das Verhältnis von Menschen und Natur sowie auf frühere Praktiken von Landschaftspflege, Ressourcenmanagement, Nachhaltigkeit, Ver- und Entsorgung etc.

Seite B 25 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

Konf: Umwelten verflochten. Ergebnisse, Methoden und Perspektiven einer Verbindung von Landesgeschichte und Umweltgeschichte

Wegen des globalen Charakters vieler der sich heute stellenden Probleme und Konflikte ist – gut 50 Jahre nach dem Bericht des Club of Rome – zum einen die globale Umweltgeschichte hierbei adressiert; zum anderen wirken ökologische Probleme oft aber auch lokal bis regional. So entstand die (inter-) nationale Umweltbewegung nicht zuletzt auskleinräumigen Initiativen. All dies gibt Anlass, mit einer Tagung zu methodischen und thematischen Verflechtungsmöglichkeiten zwischen Landesgeschichte und Umweltgeschichte über die Genese, Veränderung und Verbindung von Naturräumen und Geschichtslandschaften sowie über die Geschichtlichkeit von Umwelterfahrungen und ökologischen Herausforderungen in kleinen bis mittelgroßen Räumen zu diskutieren. Themenfelder bei dieser interregional, interepochal sowie interdisziplinär angelegten Tagung sind mithin nicht nur Infrastrukturmaßnahmen und Ressourcenkonflikte, Nachhaltigkeitsdiskurse oder die (Über-)Nutzung von Umwelt – bis hin zu teilweise landschaftsbildenden Wirkungen –, sondern auch die mit dem Thema verbundenen dynamischen Konstituierungen von Räumen sowie die Disziplingeschichte und Zukunft der Landes- und Regionalgeschichte.

Anmeldungen werden bis 31. Juli 2024 erbeten an: anita.opielka@fau.de

Programm

Mittwoch, 18. September 2024 (Wassersaal der Orangerie, Schlossgarten)

Ab 13.30 Uhr: Ankunft, Anmeldung, Erfrischungen

14.30 Uhr: Begrüßungen

Gabriel Zeilinger, Erlangen: Einführung

15.15-16.45 Uhr Moderation: Sigrid Hirbodian, Tübingen

Stefan Lindl, Augsburg: Regional- und Landesgeschichte als ‚engaged historiography‘.

Angewandte Geschichtswissenschaft für Klimaschutz, Klimaresilienz und Umweltethik

Oliver Auge, Kiel: Nachhaltigkeit im ‚kleinen‘ Raum: Ansätze und Perspektiven der regionalhistorischen Forschung in Schleswig-Holstein

Kaffeepause

18.00 Uhr: Öffentlicher Abendvortrag

Jörg Zedler, Regensburg/München: Gold und Grab? Überlegungen zur Verflechtung von Tourismus- und Umweltgeschichte im Allgäu des 20. Jahrhunderts

Empfang

Donnerstag, 19. September 2024 (Lesesaal des Stadtarchivs Erlangen, Luitpoldstr. 47)

9.00-10.30 Uhr Moderation: Georg Seiderer, Erlangen

Alexander Denzler, Eichstätt: Geplante Abhängigkeiten: Verkehrsinfrastruktur und lokales Ressourcenmanagement in der Frühen Neuzeit

Thomas Martin Buck, Freiburg: Der vormoderne Wald. Versuch einer Rekonstruktion am Beispiel des Hochschwarzwaldes

Kaffeepause

Seite B 26 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

11.00-12.30 Uhr

Max Grund, Jena/Kiel: Der Wald im Gemeinschaftsamt Parkstein-Weiden (Oberpfalz) und seine Geschichte(n)

Frank Uekötter, Bochum: Monokultur in Bayern und dem Rest der Welt

Mittagspause

14.00-15.30 Uhr Mitgliederversammlung der AG Landesgeschichte im VHHD

15.30-17.00 Uhr Moderation: Sunhild Kleingärtner, Bochum

Carla Meyer-Schlenkrich, Münster: Schnittmenge gesucht: Zur Erforschung westfälischer Gewässer zwischen Umwelt- und Landesgeschichte

Marcel Schön, Tübingen und Iris Nießen, Leipzig/Tübingen: Lokale Pfade zur Fluvialen Anthroposphäre an Echaz (Rhein) und Eger (Donau)

Kaffeepause

17.30-19.00 Uhr

Gertrud Haidvogel, Wien: Lokale Flussgeschichten, transnationale Interaktionen und (Umwelt-)Folgen: Die Donau in Wien vom 18. bis zum 20. Jahrhundert

Niels Petersen, Göttingen: Die Versandung von Seehäfen als ökonomische, politische und technische Herausforderung für vormoderne Gesellschaften

Freitag, 20. September 2024 (Lesesaal des Stadtarchivs Erlangen, Luitpoldstr. 47)

09.00-10.30 Uhr Moderation: Britta Kägler, Passau

Arnd Reitemeier, Göttingen: Die „Lüneburger Heide“: Erfindung, Schaffung und Konservierung einer (Kultur-)Landschaft

Jan Ocker, Kiel: Vom Ödland zur agrarischen Nutzfläche. Ein umweltgeschichtlicher Blick auf die „innere Kolonisation“ Deutschlands im 19. und 20. Jahrhundert

Kaffeepause

11.00-12.30 Uhr

Jan Kellershohn, Halle: Ambivalenzen der Zerstörung. Braunkohlentagebau und regionale Naturgeschichte im 20. Jahrhundert

Martin Knoll, Salzburg: Schlusskommentar

Schlussdiskussion

ca. 13 Uhr Ende der Tagung

Kontakt

Prof. Dr. Gabriel Zeilinger

Lehrstuhl für Bayerische und Fränkische Landesgeschichte

Department Geschichte

Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

Kochstr. 4

91054 Erlangen

Email: gabriel.zeilinger@fau.de

<https://www.geschichte.phil.fau.de/lehrstuhl-fuer-bayerische-und-fraenkische-landesgeschichte/veranstaltungen/#sprungmarke3>

Zitation

Umwelten verflochten. Ergebnisse, Methoden und Perspektiven einer Verbindung von Landesgeschichte und Umweltgeschichte., In: H-Soz-Kult, 24.06.2024, www.hsozkult.de/event/id/event-145000.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

13) „Nach jedem Krieg muss jemand aufräumen“ (W. Szymborska)

[Nach jedem Krieg muss jemand aufräumen \(W. Szymborska\). Mythos der ‚Trümmerfrauen‘ und ‚Aufbauhelferinnen‘ und der tatsächliche Beitrag von Frauen sowohl zum Wiederaufbau als auch zum Neubeginn nach dem Ende bewaffneter Konflikte](#)

Veranstalter

Zentrum für Historische Forschung Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften
Veranstaltungsort

Zentrum für Historische Forschung Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften,
13156 Berlin

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

20.09.2024 - 20.09.2024

Frist

15.07.2024

<https://cbh.pan.pl/de/cfp-%E2%80%9Enach-jedem-krieg-muss-jemand-aufr%C3%A4umen-w-szymborska%E2%80%9C>

Von

Jakub K. Sawicki, Projektkoordination, Zentrum für Historische Forschung Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften

„Nach jedem Krieg muss jemand aufräumen“ (W. Szymborska).

Mythos der „Trümmerfrauen“ und „Aufbauhelferinnen“ und der tatsächliche Beitrag von Frauen sowohl zum Wiederaufbau als auch zum Neubeginn nach dem Ende bewaffneter Konflikte.

Nach jedem Krieg muss jemand aufräumen (W. Szymborska). Mythos der ‚Trümmerfrauen‘ und ‚Aufbauhelferinnen‘ und der tatsächliche Beitrag von Frauen sowohl zum Wiederaufbau als auch zum Neubeginn nach dem Ende bewaffneter Konflikte

In diesem Jahr jährt sich zum 80. Mal der Luftkrieg um Berlin (wobei die massiven Luftangriffe bereits Ende 1943 begannen). Als Folge der Bombenangriffe auf deutsche

Seite B 28 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

Städte lagen große Teile der Stadtsubstanz in Trümmern. Im gemeinsamen kollektiven Gedächtnis der Deutschen, aber auch der Österreicher:innen, wurde die Aufgabe der Trümmerbeseitigung sowohl nach den Luftangriffen als auch nach dem Kriegsende vor allem von Frauen, den sogenannten „Trümmerfrauen“ oder „Aufbauhelferinnen“ übernommen, die zu einem der berühmtesten Erinnerungsorte der deutschen Zeitgeschichte wurden. Neuere, ziemlich breit angelegte, Studien belegen allerdings, dass es sich bei diesem Bild weitgehend um einen künstlich geschaffenen Mythos handelt, der vor allem in der DDR propagiert und politisch instrumentalisiert wurde. Dies bedeutet jedoch keineswegs, dass Frauen keinen Beitrag zum Wiederaufbau von Städten und zur Wiederherstellung der sogenannten „Normalität“ nach dem Ende von Kriegen – sowohl vom Zweiten Weltkrieg als auch von allen anderen bewaffneten Konflikten – leisteten und leisten. Die Tagung bezweckt einerseits, zur Entmythologisierung des Bildes von den „Trümmerfrauen“ beizutragen und andererseits der Geschichte wie der Funktionsweise dieses Mythos näherzukommen, um den tatsächlichen historischen und zeitgenössischen Beitrag von Frauen beim Nachkriegswiederaufbau sowie der Wiederherstellung des geordneten Lebens vor dem möglichst breit gefächerten Hintergrund zu beleuchten (nicht nur in Deutschland und nicht nur nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs). Das Phänomen möchten wir nicht nur aus historischer und soziologischer, sondern auch aus der kunsthistorischen Sicht erschließen (darunter fallen gestellte Fotos, Denkmäler, Skulpturen, Propagandaposter, Briefmarken u. ä.). Aus diesem Grund soll während der Tagung u. a. ein Spaziergang, zu dem sich in der Nähe des Zentrums für Historische Forschung Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften befindenden Freiplastik „Aufbauhelferin“, der in Königsberg geborenen Künstlerin Gertrud Classen, stattfinden.

Vorträge mit einer Länge von maximal 30 Minuten können je nach Wunsch des Vortragenden entweder auf Deutsch oder Englisch gehalten werden (es wird jedoch erwartet, dass die Vortragenden beide Sprachen beherrschen, da keine Simultanübersetzung angeboten wird).

Forscher, die sich für die Tagung mit einem Vortragsvorschlag anmelden möchten, werden gebeten, eine Zusammenfassung Ihrer Präsentation von maximal 3.000 Zeichen und eine biographische Notiz von maximal 1.500 Zeichen einzureichen. Die Unterlagen sollen in der gewählten Vortragssprache verfasst und bis zum 15. Juli 2024 an die E-Mail-Adresse: joanna.szkolnicka@cbh.pan.pl geschickt werden.

Im Falle der Annahme des Vortragsvorschlags werden die Kandidaten per E-Mail in Kenntnis gesetzt. Der Veranstalter übernimmt die gänzlichen Unterkunft- und Verpflegungskosten sowie die Reisekosten (bis zur Höhe von etwa 100 Euro).

Wir laden Sie herzlich ein, sich mit Ihren Vortragsvorschlägen für die Tagung anzumelden.

Kontakt

Dr. Joanna Szkolnicka, joanna.szkolnicka@cbh.pan.pl

<https://cbh.pan.pl/de/cfp-%E2%80%9Enach-jedem-krieg-muss-jemand-aufr%C3%A4umen-w-szymborska%E2%80%9C>

Zitation

„Nach jedem Krieg muss jemand aufräumen“ (W. Szymborska)…, In: H-Soz-Kult, 10.06.2024, <www.hsozkult.de/event/id/event-144687>.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

14) en miniature: Modelle im Festungsbau

Veranstalter

Deutsche Gesellschaft für Festungsforschung e.V. (Musée Dräi Eechelen (M3E))

Ausrichter

Musée Dräi Eechelen (M3E)

Veranstaltungsort

5, Park Dräi Eechelen

L-1499 Luxembourg

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

20.09.2024 - 22.09.2024

Frist

24.08.2024

<https://festungsforschung.de>

Von

Eberhardt Kettlitz, praeHistoria. Archäologie & Geschichte

43. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Festungsforschung in Verbindung mit den Frënn vun der Festungsgeschicht Lëtzebuerg

Luxemburg 20.- 22. September 2024

en miniature: MODELLE IM FESTUNGSBAU

43. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Festungsforschung in Verbindung mit den Frënn vun der Festungsgeschicht Lëtzebuerg.

Luxemburg 20.- 22. September 2024.

Der Begriff „Modell“ [italienisch modello, lateinisch modulus »Maß«, »Maßstab«] kommt heute mit verschiedenen Bedeutungen in zahlreichen Kontexten vor. Der Bogen spannt sich vom realen, lebendigen Modell in der Malerei oder der Modebranche über die Welt der Modelleisenbahnen bis zu theoretischen, abstrakten Modellen in Wirtschaft, Politik, Philosophie und Naturwissenschaft. Besondere Bedeutung kommt Modellen in der Architekturgeschichte zu, bilden sie doch neben Zeichnungen und Skizzen die wichtigste, wenn auch zahlenmäßig geringe, Darstellungsform in diesem Bereich. Die ältesten, maßstabgetreuen Architekturmodelle sind aus der Renaissance erhalten, so zum Beispiel das Modell Sangallos für den Palazzo Strozzi in Florenz (1490) und das Stadtmodell von Nürnberg (um 1540).

Die heute noch erhaltenen, meist musealen Objekte, sind von großem Quellenwert sowohl für die Festungsforschung als auch für Archäologie, Denkmalpflege, Architektur und Restaurierung von Fortifikationen. Im Zusammenhang mit dem Festungsbau verstehen wir das Modell als dreidimensionales, maßstabgetreues, verkleinertes Abbild eines geplanten,

Seite B 30 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

existierenden oder vergangenen Wehrbaus. Das können Modelle einzelner Festungswerke wie z.B. Zitadellen oder vollständiger Städte mit Wohnbebauung und Stadtbefestigung sowie dem näheren Umland sein, wobei Auftraggeber sowohl aus dem militärischen wie auch zivilen Umfeld stammen können. Die Funktion eines Modells kann u.a. Planungsgrundlage für Bauprojekte, aber auch rein didaktischer oder/und repräsentativer Art sein. Eng verknüpft mit der Thematik sind ehemals in Arsenalen vorgehaltene Modelle aus dem Bereich der Artillerie. Ziel der Tagung ist es, die unterschiedlichen Facetten des Themas „Modelle im Festungsbau“ auch im internationalen Kontext zu beleuchten.

Anmeldung bis 24.08.2024 an:

Deutsche Gesellschaft für Festungsforschung e. V.
Der Geschäftsführer: Dr. Eberhardt Kettlitz
Alter Markt 5, D-34281 Gudensberg
E-Mail: info@praehistoria.de

Anmeldungsdetails:

Bitte vermerken Sie bei der Anmeldung auch Ihre Teilnahme bzw. Nichtteilnahme an:

- dem Abendempfang am Freitag,
- der Exkursion am Samstag,
- der Mitgliederversammlung der DGF und/oder
- dem Dinner danach (Selbstzahler, 45,-€ zzgl. Getränke, Zahlung im Tagungsbüro).

Kosten: Die Teilnahme an der Tagung ist kostenfrei; es werden keine Tagungsgebühren erhoben. Lediglich für das Tagungscatering wird eine Pauschale von 15,- € p. P. im Tagungsbüro erhoben.

Tagungshotel: PARC Plaza, 5, Avenue Marie-Thérèse, L-2551 Luxembourg
<https://www.goreshotels.com/de/parc-plaza-de/>

Bitte buchen Sie Ihr Zimmer nach Möglichkeit bis 19.08.2024 selbst mittels des Buchungsformulars, das Sie unter <https://festungsforschung.de/startseite/> herunterladen können. Sie können es sich auch vom Geschäftsführer zuschicken lassen. Am 09.09.2024 wird das Zimmerkontingent aufgelöst.

Programm

Freitag, 20.09.2024

Ort: Musée Dräi Eechelen (M3E), 5, Park Dräi Eechelen, L-1499 Luxembourg

13:00 Öffnung des Tagungsbüros

13:30-14:00 Eröffnung der Tagung durch Andreas Kupka, Präsident der DGF, Robert Wagner, Präsident der FFGL und Francois Reinert, Conservateur Délégué à la Direction M3E

14:00-14:30 Andrej Žmegač: Festungsmodelle in der Republik Venedig

14:30-15:00 Ingrid Mader: Die Befestigung der Stadt Wien im 19. Jahrhundert anhand einiger bekannter und unbekannter Stadtmodelle - ein Vergleich

15:00-15:15 Diskussion

Seite B 31 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

15:15-16:00 Kaffeepause

16:00-16:30 Isabelle Warmoes: Plans-reliefs of fortified towns, project models, educational models: the numerous productions of the French Galerie des plans-reliefs for the study of fortifications (1668-1898)

16:30-17:00 Martin Klöffler: Zastrows Festungsmodelle in der Ausbildung der Ingenieuroffiziere

17:00-17:30 Volker Mende: „Befestigte“ Residenz - Gartenfestungen der Hohenzollern in Potsdam und im Land Brandenburg

17:30-18:00 Diskussion

19:00-22:00 Ort: wird noch bekanntgegeben
Empfang mit Abendvortrag der FFGL zur Festungsgeschichte Luxemburgs

Samstag, 21.09.2024

Treffpunkt: wird noch bekanntgegeben

09:30-11:30 Besichtigung der Festung Luxemburg

11:30-13:00 Mittagspause

13:00-17:30 Besichtigung der Festung Luxemburg

18:30-19:45 Mitgliederversammlung der DGF
Ort: Hotel PARC Plaza, 5, Avenue Marie-Thérèse

20:00 Gemeinsames Dinner
Ort: Hotel PARC Plaza, 5, Avenue Marie-Thérèse

Sonntag, 22.09.2024

Ort: Musée Dräi Eechelen (M3E), 5, Park Dräi Eechelen, L-1499 Luxembourg

9:30-10:00 Jean-Marie Balliet: Präzision bis ins Detail. Die Modelle der Festungsstadt Straßburg von 1725 und 1836

10:00-10:30 Jeroen van der Werf: The targets for firing tests in Schoorl, the Netherlands

10:30-11:00 Tanja Kilzer: Vom musealen Vermittlungsgegenstand bis zum digitalen Modell im Computerspiel – Analoge und digitale Modelle der Festungen im Salzburger Land

11:00-11:30 Abschlussdiskussion

11:30-12:00 Kaffeepause

12:00-14:00 Besichtigung des Museums Dräi Eechelen

14:00-15:30 Pause

15:30-17:00 Besichtigung der Trierer Front, Wenzelsmauer, Vauban-Kasernen, Felsenbatterie, Grundscheuse

Kontakt

Deutsche Gesellschaft für Festungsforschung e. V.
Der Geschäftsführer: Dr. Eberhardt Kettlitz
Alter Markt 5, D-34281 Gudensberg
E-Mail: info@praehistoria.de

<https://festungsforschung.de>

Zitation

en miniature: Modelle im Festungsbau., In: H-Soz-Kult, 25.06.2024,
<www.hsozkult.de/event/id/event-144993>.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

15) Wendezeiten – Wandel gestalten. Gewerkschaften in der ostdeutschen Transformation

Veranstalter

Hans-Böckler-Stiftung; Forschungsstelle Transformationsgeschichte Leipzig
(Zeitgeschichtliches Forum Leipzig)

Ausrichter

Zeitgeschichtliches Forum Leipzig
Grimmaische Str. 6
04109 Leipzig

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis
24.09.2024 - 25.09.2024
Frist
08.09.2024

Von

Detlev Brunner, Fakultät für Geschichte, Kunst- und Regionalwissenschaften, Historisches Seminar, Forschungsstelle Transformationsgeschichte, Universität Leipzig

Die Transformationszeit nach dem Ende der DDR und der Wiedervereinigung wirkt bis heute nach. Die Abschlusstagung des Forschungsverbunds der Hans-Böckler-Stiftung „Wendezeiten. Einfluss und Strategie von Gewerkschaften in der ostdeutschen Transformation von Wirtschaft und Gesellschaft“ nimmt die Rolle und Bedeutung der Gewerkschaften in der Transformationszeit und darüber hinaus in den Blick. Sie findet in Kooperation mit der der Forschungsstelle Transformationsgeschichte der Universität Leipzig am 24./25. September im Zeitgeschichtlichen Forum in Leipzig statt. Ergänzend zu den Ergebnissen des Forschungsverbunds werden weitere Forschungen vorgestellt.

„Wendezeiten – Wandel gestalten. Gewerkschaften in der ostdeutschen Transformation“

Die Transformationszeit nach dem Ende der DDR und der Wiedervereinigung wirkt bis heute nach. Die Abschlusstagung des Forschungsverbands „Wendezeiten. Einfluss und Strategie von Gewerkschaften in der ostdeutschen Transformation von Wirtschaft und Gesellschaft“ nimmt die Rolle und Bedeutung der Gewerkschaften in der Transformationszeit und darüber hinaus in den Blick. Sie findet in Kooperation mit der der Forschungsstelle Transformationsgeschichte der Universität Leipzig am 24./25. September im Zeitgeschichtlichen Forum in Leipzig statt. Ergänzend zu den Ergebnissen des Forschungsverbands werden weitere Forschungen vorgestellt.

Themen der Panels sind gewerkschaftliche Strategien und Konzepte in der Transformation und deren Wirkung auf betrieblicher Ebene. Welche Spuren hinterließen sie in der Mitbestimmungskultur der Betriebe? Wie gestaltete sich der Neuaufbau der Gewerkschaften? Wie veränderte sich die Geschlechterfrage in der Transformation? Welche Veränderungen ergaben sich hinsichtlich Rollenverständnis, Erwerbsarbeit und Politiken? Ein weiterer Blick richtet sich auf die Landwirtschaft und die Regionalentwicklung. Welche Initiativen ergriffen Gewerkschaften in der Transformation von Landwirtschaft und ländlichem Raum? Wo und wie konnte Einfluss auf die regionale Entwicklung genommen werden?

In zwei Podien werden die Nachwirkungen der Transformationserfahrungen der 1990er diskutiert. Welche Schlussfolgerungen können daraus für gegenwärtige Transformationsprozesse gewonnen werden? Wo lagen und liegen Gestaltungsmöglichkeiten? Abschließend soll resümiert werden: Welche Erkenntnisse haben wir gewonnen? Was folgern wir für die gegenwärtigen Herausforderungen daraus? Welche langfristigen Entwicklungen sind erkennbar?

Programm

Dienstag, 24.09.2024

10:00 Uhr Begrüßung

10.15 – 13:00 Uhr Panel 1

Gewerkschaftliche Konzepte und betriebliche Praxis

Moderation: N.N.

Detlev Brunner (Universität Leipzig): Gewerkschaftliche Konzepte für die neuen Länder

Jakob Warnecke (Universität Potsdam): Wandel gewerkschaftlicher Praxis im ostdeutschen Betrieb

Kurze Pause

Marcel Bois/Milan Mentz (Forschungsstelle für Zeitgeschichte Hamburg): Zwischen Interessenvertretung und Ignoranz. Die DGB-Gewerkschaften und die ehemaligen Vertragsarbeiter der DDR

Judith Holland/Andreas Fischer (Universität Erlangen-Nürnberg): Der historische Wandel von Gewerkschaftsstrategien und betrieblicher Mitbestimmungspraxis in Ostdeutschland

Seite B 34 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

13.00 - 14.00 Uhr Mittagessen

14.00 – 15.30 Uhr Panel 2

Transformation von Gewerkschaften

Moderation: Alexandra Jaeger (FES)

Michael Goll (Schulmuseum Leipzig): Die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft im Transformationsprozess

Marcel Bois/Svea Gruber (Forschungsstelle für Zeitgeschichte Hamburg): Die Deutsche Postgewerkschaft in den neuen Bundesländern (1990-1994)

15.30 – 15.45 Uhr Kaffeepause

15.45 – 17.15 Uhr Panel 3

Die Geschlechterfrage in der Transformation

Moderation: N.N.

Christian Rau (Institut für Zeitgeschichte Berlin): Von der Wende zur Wirtschaftskrise: Neujustierungen des gewerkschaftlichen Geschlechterwissens in den 1990er Jahren

Helena Schwinghammer (Institut für Zeitgeschichte München): "Deindustrialisierung und Geschlecht. Der Zusammenbruch der DDR-Textilindustrie in den Erwerbsbiografien von Frauen".

17.30 - 18.45 Uhr Podiumsdiskussion

„Transformation gestalten – damals und heute“

Wie wirken die damaligen Erfahrungen, die Erfolge und Misserfolge nach? Welche Herausforderungen ergeben sich daraus für gegenwärtige Transformationsprozesse? Wo lagen und liegen Gestaltungsmöglichkeiten?

Mit: Carsten Schneider (Beauftragter der Bundesregierung für Ostdeutschland), Astrid Lorenz (Politikwissenschaftlerin, Universität Leipzig), Stephanie Albrecht-Suliak (Landesbezirksleiterin Nordost der IG BCE)

Moderation: Detlev Brunner (Universität Leipzig)

Mittwoch, 25.09.24

9:15 – 11:15 Uhr Panel 4

Landwirtschaft und Regionalentwicklung

Moderation: Michaela Kuhnhenne (Hans-Böckler-Stiftung)

Rainer Fattmann (Bonn)/Theo Fock (Hochschule Neubrandenburg): Umwandlung und Anpassung in Eigenregie? Die Transformation des ostdeutschen Agrarbereichs nach dem Systemwechsel 1989/90

Inge Bieler/Thomas Hentschel (PECO Institut Berlin): Jenseits der klassischen Tarifpolitik: Sozialpartnerschaftliche Initiative gegen die Verödung des ländlichen Raums

Till Goßmann (Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam): Keine „blühenden Landschaften“. Der Umbruch des „Konsum“ vom Plan zum Markt

11:15 – 11:30 Uhr Kaffeepause

Seite B 35 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

11:30 – 12:30 Uhr Judith Kretzschmar/Rüdiger Steinmetz (Universität Leipzig):
Entwicklung ländlicher Regionen im Spiegel des Lokalfernsehens in Sachsen

12:30 – 13:15 Uhr Mittagessen

13:15 – 15:00 Uhr Abschlussdiskussion

„Die langen Linien“

Zu welchen Erkenntnissen sind wir gekommen? Was folgern wir für die gegenwärtigen Herausforderungen daraus? Welche langfristigen Entwicklungen sind erkennbar?

Mit: Stefan Hördler (Universität Göttingen), Christoph Lorke (Universität Münster), Ingrid Artus (Universität Erlangen- Nürnberg)

Moderation: Michaela Kuhnhenne (Hans-Böckler-Stiftung)

Kontakt

Anmeldungen bitte bis zum 08.09.2024 an Rene-Braun@boeckler.de

Zitation

Wendezeiten – Wandel gestalten. Gewerkschaften in der ostdeutschen Transformation., In: H-Soz-Kult, 26.06.2024, www.hsozkult.de/event/id/event-145015.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

16) VII. Forum Kunst des Mittelalters

Veranstalter

Seminar für Kunstgeschichte und Filmwissenschaft (Juliane von Fircks, Svea Janzen),
Deutscher Verein für Kunstwissenschaft e.V. (Juliane von Fircks und Svea Janzen)

Ausrichter

Juliane von Fircks und Svea Janzen

Veranstaltungsort

Friedrich-Schiller-Universität Jena

Gefördert durch

Ernst von Siemens Kunststiftung, Abbeg-Stiftung, Ernst-Abbe-Stiftung, Kulturstiftung der Länder, Lichtstadt Jena, Mary Jaharis Center for Byzantine Art & Culture, ICMA New York, DFK Paris, ERCO
07743 Jena

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

25.09.2024 - 28.09.2024

Frist

20.09.2024

<https://www.dvfk-berlin.de/forum/>

Von

Svea Janzen, Seminar für Kunstgeschichte und Filmwissenschaft, Friedrich-Schiller-Universität Jena

VII. Forum Kunst des Mittelalters

Das Seminar für Kunstgeschichte und Filmwissenschaft der Friedrich-Schiller-Universität Jena (Juliane von Fircks, Svea Janzen) und der Deutsche Verein für Kunstwissenschaft e.V. laden zum VII. Forum Kunst des Mittelalters, das vom 25.-28. September 2024 unter dem Thema "Licht: Kunst, Metaphysik und Naturwissenschaft im Mittelalter" in der Lichtstadt Jena veranstaltet wird.

VII. Forum Kunst des Mittelalters

Unter dem Thema »Licht: Kunst, Metaphysik und Naturwissenschaft im Mittelalter« veranstaltet das Seminar für Kunstgeschichte und Filmwissenschaft der Friedrich-Schiller-Universität Jena (Juliane von Fircks, Svea Janzen) gemeinsam mit dem Deutschen Verein für Kunstwissenschaft e.V. vom 25. bis 28. September 2024 das VII. Forum Kunst des Mittelalters. Insgesamt 19 Sektionen widmen sich mittelalterlicher Kunst aus dem christlichen Europa, Byzanz und dem islamischen Raum und diskutieren die Rolle des Lichts im Spannungsfeld zwischen Transzendenz, höfischem Glanz und naturwissenschaftlicher Theorie. Ihre thematische Spannweite umfasst reflektierende und luminöse Materialien (Gold, Silber, Alabaster), lichtspendende Objekte, die Inszenierung von Licht in Büchern, Inschriften, Textilien, (Glas-)Malerei und Skulptur, das performative Zusammenwirken von Licht, Klang und Raum sowie schließlich moderne strahlenbasierte Untersuchungsmethoden. Die transdisziplinäre Öffnung zu den Naturwissenschaften schlägt nicht zuletzt eine Brücke zum Austragungsort, der »Lichtstadt« Jena, als Leuchtturm für optische, photonische und Glas-Forschung. Neben Diskussionsrunden und der begleitenden Ausstellung »Licht, Farbe, Transparenz. Eine kleine Kulturgeschichte des Glases« bietet das Rahmenprogramm Exkursionen in Jena, Erfurt und Naumburg.

Programm

Tagungsprogramm / Conference program:

<https://www.dvfk-berlin.de/programm-2/>

Anmeldung / Registration:

<https://www.dvfk-berlin.de/anmeldung/>

Vorläufiges Programm

Mittwoch, 25. September 2024

ORTSTERMINE

11.00-12.30 Uhr Schätze der Handschriftenabteilung der Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek (Gruppe 1)

Leitung: Joachim Ott, Jena

Treffpunkt: Foyer der Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek (Bibliothekspatz 2), vor dem Goethe-Porträt

Mit Anmeldung (max. 17 Teilnehmer)

Seite B 37 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

13.30-15.00 Uhr Schätze der Handschriftenabteilung der Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek (Gruppe 2)

Leitung: Joachim Ott, Jena

Treffpunkt: Foyer der Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek (Bibliotheksplatz 2), vor dem Goethe-Porträt

Mit Anmeldung (max. 17 Teilnehmer)

Führung durch die SCHOTT-Villa

Leitung: Judith Hanft, Jena

Treffpunkt: SCHOTT-Villa, Otto-Schott-Straße 7, Jena

Mit Anmeldung (max. 30 Teilnehmer)

SEKTIONEN UND ROUND TABLES

11.00-12.30 Uhr Aktuelle Forschung zu mittelalterlicher Kunst in Thüringen: Neue Impulse zu einer regionalen Kunstgeschichte (Diskussionsrunde)

Ort: Senatssaal, 1. OG

Leitung: Friedrich Staemmler, Leipzig

Mit Impulsvorträgen von Robin Wagner, Jena, Martin Sladeczek, Erfurt, Annemarie Huhn, Dresden & Friedrich Staemmler, Leipzig

13.30-14.30 Uhr Forschungsdaten für alle – Datenbank zur Tafelmalerei des Spätmittelalters am Germanischen Nationalmuseum Nürnberg

Leitung: GNM-Projektteam „Die Deutsche Tafelmalerei des Spätmittelalters“

Mit Beiträgen von Beate Fücker, Judith Hentschel & Benno Baumbauer, Nürnberg

13.30-15.00 Uhr Manufacturing and Manipulating Light in Byzantium: Objects, Diagrams, Architecture

Organisation: Mary Jaharis Center for Byzantine Art and Culture

Leitung: Divna Manolova, Paris & Antje Bosselmann-Ruickbie, Gießen

Shannon Steiner, Bryn Mawr

“From where do stones receive fiery-brightness?": Illuminating Nature and Artifice in Byzantine Enamel

Divna Manolova, Paris

Light Representation in Byzantine Cosmological and Astronomical Diagrams

Elizabeth Zanghi, Paris

Light, Liturgy, and Landscape in Byzantine Cappadocia

13.30-15.00 Uhr Splendor Librorum – das Leuchten der Bücher. Buch, Licht und Bewegung

Organisation: SNF-Forscherguppe „Textures of Sacred Scripture“, Zürich

Leitung: Thomas Rainer, Sabrina Schmid & Katharina Theil, Zürich

Fabrizio Crivello, Turin

Gold glänzt auf Purpur. Zu den Initialzierseiten in den karolingischen Evangelien
Magdalena Garnczarska, Krakau

Chrysography in Byzantine Miniature Painting after Iconoclasm: a Representation of Natural or Divine Light? The Case of Ms Parisinus Graecus 74

Martin Schwarz, Basel

The Splendor of Books and the Radiance of Truth in Lippo Memmi's the Triumph of Thomas Aquinas

Seite B 38 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

15.30-17.00 Uhr Ins rechte Licht gerückt: Probleme und Perspektiven der Forschung zu mittelalterlichen Emails (9. bis 15. Jahrhundert)

Leitung: Antje Bosselmann-Ruickbie, Gießen

Hiltrud Westermann-Angerhausen, Köln

Emails und Buchmalerei im 10. Jahrhundert: Interdisziplinärer Austausch in Trier - ein Einzelfall?

Teresa Lamers, Wien

Erkenntnisse zu den vier Emailtafeln der Reichskrone auf der Basis optischer und materialanalytischer Methoden

Bernát Rácz, Wien

“The light shines in the darkness, and the darkness has not overcome it”:

Aspects of the Documentation, Understanding, and Presentation of the 12th-Century

Mosan Reliquary of Pétermonostora

15.30-17.00 Uhr Leuchtende Schrift: Zur Materialität und Rezeption von Licht in Inschriften

Leitung: Franziska Wenig, Heidelberg

Franziska Wenig, Heidelberg

Licht als positives Distinktionsmerkmal in frühmittelalterlichen Inschriften – Materialität, Bild und Schriftbild

Johannes Büge, Heidelberg

Splendescere, micare, gliscere – Glanz und Lichtschein in mittelalterlichen Tituli

Martin F. Lešák, Regensburg

“Phoebus Running His Course” and the Light in the Apse Mosaic of Santa Maria in Domnica

15.30-17.00 Uhr Das Kompetenzzentrum SAVAIR im UNECSO Weltkulturerbe Kloster Müstair

Leitung: Bernd Nicolai, Müstair

Vorstellung des Kompetenzzentrums SAVAIR

ABENDVERANSTALTUNG

Ort: Stadtkirche St. Michael

18.00 Uhr Grußworte und Einführung

Andreas Marx

Präsident der Friedrich-Schiller-Universität Jena

Der Oberbürgermeister der Stadt Jena

Schirmherr des Forums Kunst des Mittelalters 2024

Wolfgang Augustyn

Vorstand des Deutschen Vereins für Kunstwissenschaft e.V.

Juliane von Fircks

Seminar für Kunstgeschichte und Filmwissenschaft, Friedrich-Schiller-Universität Jena

18.45 Uhr Abendvortrag

Kristen Collins & Nancy Turner, Los Angeles

Curating Lumen: The Art and Science of Light

19.45 Uhr Empfang

Donnerstag, 26. September 2024

PLENUM

09.00-10.30 Uhr Glasmalerei: Licht im Raum – Raum im Licht (Doppelsektion, Teil 1)

Organisation: Corpus Vitrearum Medii Aevi Deutschland

Leitung: Maria Deiters, Potsdam & Daniel Parello, Freiburg

Francine Giese, Romont

Farbiges Licht in der Moschee-Kathedrale von Córdoba: die Glas-Stuck-Fenster der Capilla Real

Maria Deiters, Potsdam

Licht und Farbe in den Glasmalereien des Naumberger Westchors

Aylin Seeboth, Erfurt

Gotische Lichtarchitektur fernab der Kathedralen: Holztonnen in mitteldeutschen Sakralräumen

SEKTIONEN

11.15-12.45 Uhr Glasmalerei: Licht im Glas – Glas im Licht (Doppelsektion, Teil 2)

Organisation: Corpus Vitrearum Medii Aevi Deutschland

Leitung: Lisa Horstmann, Mainz & Markus Mock, Potsdam

Daniel Parello, Freiburg

„Du bist das unversehrte Glas, durch das jener kam, der als Licht der Welt die Finsternis nahm“. Das Arnsteiner Marienlied als Textgrundlage für ein gläsernes Bildprogramm im 12. Jahrhundert

Dennis Disselhoff, Braunschweig

Der lichtgewordene logos – Zur Funktion transluzider Inschriftlichkeit in der Glasmalerei des Mittelalters als christologische Präsenzfigur

Lisa Horstmann, Mainz

Transluzidität und Diaphanie. Glas und Licht in der Tafelmalerei

11.15-12.45 Uhr Licht und Leuchter im Sakralraum

Leitung: Andrea Worm, Tübingen

Maria Streicher, Tübingen

„Candelabrum de templo salomonis in iherusalem“. Der siebenarmige Leuchter im Prager Veitsdom

Vera Henkelmann, Erfurt

Zwischen den Welten: Der Siebenarmige Leuchter der Petrikerche in Riga - Identifikationsobjekt der reformierten Kirchengemeinde in althergebrachter Gestalt

Stephan Selzer, Hamburg

Verloschene Lichter. Die deutsche Wachspreiskurve in der Reformation

11.15-12.45 Uhr Schattenseiten und Schattenbilder

Leitung: Saskia Quené, Tübingen

Gerd Mathias Micheluzzi, Hamburg

Schatten, die Gestalt vergegenwärtigen. Zur Praktik des Schattenrisses im sogenannten Mittelalter

Zuzanna Sarnecka, Bern

From Dust to Gold and back Again? Elusiveness of Lustreware

Ulrike Kern, Frankfurt am Main

Platonic Shadows and Artistic Practice

Seite B 40 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

14.30-16.00 Uhr Lichtphänomene und Lichteffekte in der deutschen Malerei des Spätmittelalters

Leitung: Svea Janzen, Jena

Judith Hentschel, Nürnberg

Licht und Materialität in der Münchner Malerei um 144

Emma Leidy, New York

Holy Light and the Setting Sun: Light Phenomena in the Epitaph of Adelheid Tucher

Stavros Vlachos, Bochum

Entmaterialisierung und Transzendenz. Lichtphänomene in der deutschen Malerei und Graphik des ausgehenden Mittelalters

14.30-16.00 Uhr Tenebrae / Dunkelheit

Leitung: Wolfgang Augustyn, München

Ulrich Rehm, Bochum

Die dunkle Seite des Leuchters. Eine Ästhetik der Ambivalenz im 12. Jahrhundert?

Megan C. McNamee, Edinburgh

Light and Labor in Late Medieval Concertina-Fold Almanacs

Nan Han, Peking

Representing Darkness – A Group of Paintings with Dark Background

Related to the Angevin Court in Naples

14.30-16.00 Uhr Licht und Zeit. Erzählen in Licht und Dunkelheit (Doppelsektion, Teil 1)

Leitung: Christian Freigang, Berlin

Sabine Sommerer, Zürich

„[...] LUMEN CUM PRESTAS LUMINE NE CAREAS.“ Der Bischofsthron in S. Sabino in Canosa di Puglia und die Medialisierung des Lichts

Ute Engel, Halle

Licht im Gewölbe. Robert Grosseteste, Heinrich von Avranches und die Kathedralen von Lincoln und Salisbury

Gia Toussaint, Berlin

Die Inszenierung des österlichen Lichts in Zeit, Raum und Gebetbuch

16.45-18.15 Uhr Licht und Zeit. „Abendlicht“ in mittelalterlichen Kirchen: Theologische, rituelle und praktische Zusammenhänge (Doppelsektion, Teil 2)

Leitung: Daniela Mondini, Mendrisio

Vicky Manolopoulou, Venedig

“Like children of light... reflecting the virtues like the sun”: natural and artificial light as part of the rite

Diego R. Fittipaldi, Köln

Artificial light artifacts in Byzantine monastic liturgical Typika: A study of material culture through written sources

Vladimir Ivanovici, Mendrisio

Evening Christophanies in Post-Byzantine Moldavia. The Case of Patrauti

16.45-18.15 Uhr Light on Sculpture

Leitung: Jacqueline Jung, New Haven

Katherine M. Boivin, Annandale-on-Hudson

Backlit Sculpture

Markus Schlicht, Bordeaux

Verklärte Körper: Das neue Interesse an Marmor, Alabaster und Elfenbein in der Skulptur des 14. Jahrhunderts

Seite B 41 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

Gili Shalom, Tel Aviv

Misconception of Medieval Light: The Case of Notre Dame d'Avioth

16.45-18.15 Uhr ‚Light‘- und ‚Soundscapes‘. Zur Inszenierung mittelalterlicher Liturgien durch Licht und Klang

Leitung: Joanna Olchawa, Princeton & Irene Holzer, München

Judith Utz, Bamberg

Hören, um zu sehen? Text und Bild in den süditalienischen Exultet-Rollen

Stefanie Lenk, Göttingen

The Sound of Silence – „Häretische“ Licht- und Klangstörungen auf der Iberischen Halbinsel des 13. Jahrhunderts

Irene Holzer, München

Liturgischer Gesang als Klang: Zur Konstruktion von ‚Licht‘ durch Klang am Beispiel der Aachener Domliturgie

ABENDVERANSTALTUNG

Ort: Aula der Friedrich-Schiller-Universität

19.00 Uhr Grußworte

Peter Geimer

Direktor des Deutschen Forums für Kunstgeschichte, Paris

Abendvortrag

Jean-Claude Schmitt, Paris

Titel folgt

Organisation: Deutsches Forum für Kunstgeschichte, Paris

Freitag, 27. September 2024

PLENUM

09.00-10.30 Uhr Goldschmiedekunst und Lichteffekte. Die Manipulation des Schattens, des Diaphanen und des Transparenten (Doppelsektion, Teil 1)

Leitung: Pierre Alain Mariaux, Neuchâtel

Isabella Schnürle, Heidelberg

Die Manipulation des Leuchtens: Das Spiel mit Zellenschmelz und Zellenwerk

Anna Pawlik, Köln

Das gläserne Meer: Bergkristalle an Schreinen und ihre Wirkmacht

Veronika Pichaničová, Bratislava

“Opus luciflum”. Precious materials and reliquaries as a source of light in the early middle ages

SEKTIONEN

11.15-12.45 Uhr Goldschmiedekunst und Lichteffekte. Die Manipulation des Schattens, des Diaphanen und des Transparenten (Doppelsektion, Teil 2)

Leitung: Pierre Alain Mariaux, Neuchâtel

Franz Kirchweyer, Wien

Leuchtende Steine. Facetten von Transparenz und Diaphanität in der ottonisch-salischen Goldschmiedekunst

Elisabeth Niederdöckl, Paris

The entanglement of the divine light on portable altars: from the consecration to the daily liturgy

Lydia Lymbourides, Zürich

Reflect – Refract – Transform. Bertuccio da Venezia's Rock Crystal Cross in the Franciscan Basilica di Santa Croce in Florence (c. 1300)

Seite B 42 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

11.15-12.45 Uhr Fassadenspiele – Gestaltung und Semantik von Licht und Lichtöffnungen in frühmittelalterlichen Sakralbauten

Leitung: Kristin Böse, Frankfurt am Main

Wilfried Keil, Heidelberg

Der Einfluss theologischer Schriften auf die Lichtführung im frühmittelalterlichen Sakralbau

Lars Grobe, Zürich

Perspectives on light scattering by window glass in Hagia Sophia in Istanbul

Maria Shevelkina, Stanford

Strapped, Knotted, and Ribbed: Domes Constructing Light at the Great

Mosque of Cordoba

11.15-12.45 Uhr Synchrotronstrahlungsbasierte Techniken zur Untersuchung mittelalterlicher Objekte

Leitung: Josef Hormes, Bonn

Josef Hormes, Bonn

Hightech für alte Scherben

Heinz-Eberhard Mahnke, Berlin

Lesen mit Röntgenstrahlen – Unsichtbares lesbar gemacht

Stephan Patscher, Mainz

Zur Rolle der Röntgenstrahlung für die Analyse von Material, Herstellungstechnik und

Restaurierungsgeschichte des Tassilo-Liutpirc-

Kelches im Stift Kremsmünster

14.30-16.00 Uhr “Shining with Truth”: Silver as Material and Medium

Organisation: International Center for Medieval Art, New York

Leitung: Joseph Salvatore Ackley, Middletown & Joshua O’Driscoll, New York

Adrien Pallatino, Brunn

Silver as Social Alchemy: Saints, Symbolic Exchange, and Religious Mutations in Late Antiquity

Rowanne Dean, Chicago

Silver-G(u)ild: Late Medieval French Confraternity Treasure Reconsidered

Milan Matejka, Zürich

Shades of Silver, Grisaille Gleam: Materiality, Meaning, and Religious Discourse in the 15th-Century Holy Roman Empire

14.30-16.00 Uhr Kontrollierte Strategien im produktions- und rezeptionsästhetische Umgang mit Tageslicht und Kunstlicht (Doppelsektion, Teil 1)

Leitung: Heike Schlie, Krems & Stefan Bürger, Würzburg

Hanna Christine Jacobs, Bonn

Die (Un-)Sichtbarkeit Gottes im Tageslicht der Doppelkapelle zu Schwarzhof

Lia Bertram, Dresden

Tageslicht als lesbare Quelle spätmittelalterlicher Binnentopografien – Handlungs- und Bildräume im Hallenlanghaus des Freiburger Doms St.

Marien

Stefan Bürger, Würzburg

Licht leitend – Zu architektonisch erzeugten Beleuchtungssituationen des späten Mittelalters

14.30-16.00 Uhr Spiegel und Spiegelung (Doppelsektion, Teil 1)

Leitung: Gia Toussaint, Berlin

Ingeborg Krueger, Bonn

Spiegel-Realien im Mittelalter

Seite B 43 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

Fabian Schömann, Roßleben-Wiehe

Wallfahrtsspiegel und Unsichtbarkeit

Marius Rimmele, Zürich

Wie baut man Wunderspiegel? Genese und Implikationen moralisierender

Spiegeldarstellungen im 15. Jahrhundert

16.45-18.15 Uhr Kontrollierte Strategien im produktions- und rezeptionsästhetischen

Umgang mit Tageslicht und Kunstlicht (Doppelsektion, Teil 2)

Leitung: Vera Henkelmann, Erfurt & Stefan Bürger, Würzburg

Elisabeth Sobieczky, Krems

(Er-)Leuchtende Objekte: Kunsttechnologische Strategien der Materialbearbeitung und

Lichtmanipulation

Vladimir Ivanovici, Mendrisio

From Attention to Divine Presence: Candle Choreographies inside Medieval Churches

Vera Henkelmann

Licht – Macht – Stadt: Die Inszenierung der Stadt und des Stadtreimes mittels des Lichts im Mittelalter

16.45-18.15 Uhr Spiegel und Spiegelung (Doppelsektion, Teil 2)

Leitung: Gia Toussaint, Berlin

Sandra Hindriks, Wien

Zwischen Schein, Erscheinen und Sein. Bild und Spiegel in skeptischen Debatten des Mittelalters und in der frühniederländischen Malerei

Klara Lindnerova, Salzburg

Erkenne dich selbst! Spiegel und Selbsterkenntnis in Jan Van Eycks

Arnolfini-Doppelbildnis

16.45-18.15 Uhr (Un)sichtbar – Monochrome Textilien im Mittelalter

Organisation: Abegg-Stiftung, Riggisberg

Leitung: Dominique Wyss & Lea Hunkeler, Riggisberg

Caroline Vogt, Riggisberg

Scheinbar unscheinbar: Textilien mit Spinnmusterung des frühen Mittelalters

Stefanie Seeberg, Köln / Leipzig

Verborgene Bilder. Monochrome Stickerei in Leinen

Mingzhu Lyu, Zürich

Anhua zhushi 暗花紵絲 between China and Europe: Monochrome Chinese

Satin Damask in the Late Middle Ages

ABENDVERANSTALTUNG

Ort: Aula der Friedrich-Schiller-Universität

19.00 Uhr Schlussworte

Ralph Gleis

Vorsitzender des Deutschen Vereins für Kunstwissenschaft e.V.

Juliane von Fircks

Friedrich-Schiller-Universität Jena

19:30 Uhr Feierliche Eröffnung der Studierenden-Ausstellung „Vom Trinkgefäß zur Knochenschiene. Glas im Wandel der Zeiten“

Abschlussempfang

Sonnabend, 28. September 2024

FÜHRUNGEN UND EXKURSIONEN (individuelle Anreise)

10.00-11.00 Uhr Führung durch das Romantikerhaus

Leitung: Max Pommer

Treffpunkt: Foyer des Romantikerhauses (Unterm Markt 12a, Jena)

Mit Anmeldung (max. 20 Teilnehmer)

10.00-11.30 Uhr Stadtführung in Jena

Leitung: Doris Weilandt

Treffpunkt: Marktplatz Jena, vor dem Bronzestandbild des Kurfürsten Johann Friedrich

Mit Anmeldung (max. 20 Teilnehmer)

10.00-11.30 Uhr Führung durch das Schiller-Gartenhaus

Leitung: Helmut Hühn

Treffpunkt: Schillergarten, Schillergässchen 2, Jena

Mit Anmeldung (max. 20 Teilnehmer)

10.00-12.30 Uhr Dom St. Marien und St. Severi in Erfurt – Führung und Diskussion

Leitung: Falko Bornschein, Stefan Bürger, Vera Henkelmann, Martin Sladeczek & Rainer Müller

Treffpunkt: Vor dem Triangel-Portal des Erfurter Doms

Mit Anmeldung (max. 20 Teilnehmer)

10.15-12.30 Uhr Neue Forschungen zum Naumburger Dom – Führung durch den Naumburger Dom (Gruppe 1)

Leitung: Ute Engel, Maria Deiters & Holger Kunde

Treffpunkt: Vor dem Eingang zum Naumburger Dom

Mit Anmeldung (max. 30 Teilnehmer)

14.15-16.45 Uhr Das Haus Krönbacken und die Alte Synagoge mit ihrem Schatz – Führung und Diskussion

Leitung: Tim Erthel, Maria Stürzebecher, Martin Sladeczek & Vera Henkelmann

Treffpunkt: Innenhof des Hauses Krönbacken (Michaelisstraße 10, Erfurt)

Mit Anmeldung (max. 20 Teilnehmer)

14.20-17.00 Uhr Neue Forschungen zum Naumburger Dom – Führung durch den Naumburger Dom (Gruppe 2)

Leitung: Ute Engel, Maria Deiters & Holger Kunde

Treffpunkt: Vor dem Eingang zum Naumburger Dom

Mit Anmeldung (max. 30 Teilnehmer)

Kontakt

tagungsbuero-mittelalterkongress@dvfk-berlin.de

<https://www.dvfk-berlin.de/forum/>

Zitation

VII. Forum Kunst des Mittelalters., In: H-Soz-Kult, 25.06.2024,

<https://www.hsozkult.de/event/id/event-144938>.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

17) NFDI4Memory "Promovierendennetzwerks Digital History"

Veranstalter

NFDI4Memory, Professur für Digital History der Humboldt-Universität zu Berlin

Veranstaltungsort

Land Brandenburg (genaue Location tbd)

Gefördert durch

NFDI4Memory, Humboldt-Universität zu Berlin
10117 Berlin

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

30.09.2024 - 02.11.2024

Frist

04.08.2024

<https://dhistory.hypotheses.org/nfdi4memory/promovierende/kickoff-retreat>

Von

Jascha Merijn Schmitz, Institut für Geschichtswissenschaften, Humboldt-Universität zu Berlin

Wir freuen uns, den offiziellen Start des NFDI4Memory "Promovierendennetzwerks Digital History" verkünden zu können!

Wir wollen Digital-History-Promovierende vernetzen helfen und dabei gemeinsam mit ihnen und ihren Betreuer:innen die digital-historische Promotionskultur gestalten.

Als Startschuss des Netzwerks findet ein dreitägiges Kickoff-Retreat vom 30.09. bis 02.10.2024 in einer Location in Brandenburg unter dem Motto „Promotionskultur x Datenkultur: Wie promovieren wir digital-historisch?“ statt. Wir laden Promovierende mit digital-historischen Projekten herzlich dazu ein, sich für eine Teilnahme am Kickoff-Retreat zu bewerben und sich bei unseren Newsletter anzumelden!

Kickoff-Retreat des NFDI4Memory "Promovierendennetzwerks Digital History"

Der digitale Wandel der historisch arbeitenden Geisteswissenschaften hat unmittelbare Auswirkungen auf Inhalte und Formate von Dissertationen. Vor allem Promovierende, die datenbasiert und unter Rückgriff auf digitale Methoden arbeiten, betreten auf beiden Ebenen häufig neuen und ungewohnten Boden. Gleichzeitig sind formale Anforderungen an historisch arbeitende Doktoranden vielerorts auf klassische, rein textbasierte und monographische Dissertationen ausgerichtet.

Wir von der Task Area „Data Culture“ bei NFDI4Memory wollen gemeinsam mit Promovierenden historisch und datengetrieben arbeitender Geisteswissenschaften und ihren Betreuern ein Netzwerk aufbauen, in dem wir diskutieren und erproben, wie inhaltliche und formale Anforderungen an heutige und zukünftige Dissertationen aussehen können und sollten.

Seite B 46 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

Kickoff-Retreat „Promotionskultur x Datenkultur: Wie promovieren wir digital-historisch?“

Zu diesem Zweck starten wir das NFDI4Memory „Promovierendennetzwerk Digital History“ mit einem dreitägigen Kickoff-Retreat vom 30.09. bis 02.10.2024 in einer Location in Brandenburg (tbd)!

Dort wollen wir unter dem Motto „Promotionskultur x Datenkultur: Wie promovieren wir digital-historisch?“ in unterschiedlichen Formaten einen anregenden und geschützten Raum zur Diskussion laufender oder geplanter Dissertationsprojekte sowie zur Gegenwart und Zukunft der digital-historischen Promotionskultur bieten. Der persönliche und inhaltliche Austausch steht dabei im Vordergrund! Details zum geplanten Programm folgen in den kommenden Wochen hier:

<https://dhistory.hypotheses.org/nfdi4memory/promovierende/kickoff-retreat>.

Fahrt- und Unterbringungskosten von Promovierenden können übernommen werden!

Auch die Betreuer:innen der teilnehmenden Promovierenden sind herzlich zur Teilnahme am Netzwerk eingeladen! Mehr zu Ihren Beteiligungsmöglichkeiten folgt im Laufe des Auswahlprozesses.

Bewerbung:

Interessierte Promovierende mit einem digital-historischen Dissertationsvorhaben können sich bis einschließlich 04. August 2024 bewerben.

Dazu senden Sie bitte:

- ein Abstract (4000-5000 Zeichen) in Deutsch oder Englisch, das einen Überblick über Forschungsfragen, Daten und Methoden Ihres Dissertationsprojekts bietet,
- eine max. 1-seitige, aussagekräftige Bibliographie und
- einen max. 1-seitigen Lebenslauf

in einer zusammengefassten PDF-Datei per E-Mail an: promovierende.4memory.ifg@hu-berlin.de.

Weitere Informationen zu den Anforderungen des CfP finden sich ebenfalls auf unserem Blog: <https://dhistory.hypotheses.org/nfdi4memory/promovierende/kickoff-retreat>.

Kontakt:

Melden Sie sich bei allgemeinem Interesse am Netzwerk gerne bereits jetzt für unseren Newsletter an: <https://sympa.cms.hu-berlin.de/sympa/info/4memory-promovierendennetzwerk-digital-history>

Hier werden wir regelmäßig über die weiteren Aktivitäten des Netzwerks informieren.

Bei Unklarheiten und Fragen können Sie sich gerne jederzeit an Jascha Schmitz (jascha.schmitz@hu-berlin.de) wenden.

Kontakt

promovierende.4memory.ifg@hu-berlin.de

<https://dhistory.hypotheses.org/nfdi4memory/promovierende/kickoff-retreat>

Seite B 47 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

Zitation

Kickoff-Retreat des NFDI4Memory "Promovierendennetzwerks Digital History"., In: H-Soz-Kult, 27.06.2024, www.hsozkult.de/event/id/event-145064.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de

18) Der Osten als Erfolgsmodell? Neue Perspektiven auf sozialen Wandel

Veranstalter

Dr. Hanna Haag; Dr. Laura Behrmann (Frankfurt University of Applied Sciences)

Ausrichter

Frankfurt University of Applied Sciences

Gefördert durch

Frankfurt University of Applied Sciences; Bergische Universität Wuppertal
60318 Frankfurt am Main

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

10.10.2024 - 11.10.2024

<https://www.frankfurt-university.de/de/hochschule/fachbereich-4-soziale-arbeit-gesundheit/forschung-am-fb-4/forschungsinstitute/gender-und-frauenforschungszentrum-der-hessischen-hochschulen-gffz/der-osten-als-erfolgsmodell/>

Von

Hanna Haag, Gender- und Frauenforschungszentrum, University of Applied Sciences Frankfurt

Die Konferenz "Der Osten als Erfolgsmodell?" nimmt das Jubiläum "35 Jahre Mauerfall" im Jahr 2024 zum Anlass, die Entwicklungen der letzten 35 Jahre in Ostdeutschland neu zu betrachten.

Der Osten als Erfolgsmodell? Neue Perspektiven auf sozialen Wandel

Im Jahr 2023 hat die Publikation von Dirk Oschmann "Der Osten: eine westdeutsche Erfindung" den öffentlichen Diskurs um den "Osten" ebenso angestoßen wie die Debatten um das Erstarken der AfD. Beide Diskursstränge stehen symbolisch für zwei abwertende Narrative des "Ostens": der fremde, rückständige, marginalisierte Osten auf der einen und der abweichende, demokratiefeindliche Osten auf der anderen Seite. Zwei Narrative, die in den Sozialwissenschaften seit nunmehr 35 Jahren verhandelt werden. Weitaus seltener hingegen lesen Sozialwissenschaftler Entwicklungen im "Osten" als Erfolge des radikalen sozialen Wandels. Dabei gäbe es Anlass genug – ein immenser Strukturwandel wurde bewältigt, Demokratisierungsprozesse sind gelungen und Vielfalt wird gelebt.

Seite B 48 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

Die Tagung „Der Osten als Erfolgsmodell? Neue Perspektiven auf sozialen Wandel“, die am 10. und 11. Oktober 2024 an der Frankfurt University of Applied Sciences in Kooperation mit der Bergischen Universität Wuppertal stattfindet, macht diese Diskursstränge sichtbar und gibt durch ein Forum für den Austausch zwischen Forschungs- und Handlungsfeldern Gelegenheit, Narrative kritisch zu hinterfragen. Beitragende aus Wissenschaft und Praxis fragen, inwieweit der Transformationsprozess im Osten als "Erfolgsmodell" gelten kann. Diese Perspektive auf die Prozesse im Osten verspricht in vielerlei Hinsicht Aufschluss über wesentliche und grundlegende Fragen des sozialen Wandels.

Programm

10. Oktober 2024, Tag 1

10.30 Grußwort Susanne Rägler, Vizepräsidentin Frankfurt, University of Applied Sciences

10.45 Eröffnung Hanna Haag & Laura Behrmann

11.00 Keynote Stephan Lessenich: How the East was won. Der Osten als Projektionsfläche und Erfahrungskategorie

12.00 Mittagessen

13.00 Panel 1: Geschlecht als biographische Transformationskompetenz? (Chair: Laura Behrmann)

Hildegard Nickel: Das hatten wir doch alles schon mal. Fragen zu Geschlecht neu gestellt

Julia Gabler: F wie Kraft – k/eine feministische Plattform für Strukturentwicklung

Lotte Rose & Hanna Haag: Wissenschaftler*innen ostdeutscher Herkunft. Vergeschlechtlichungen in autobiografischen Texten

15.00 Pause

15.15 Panel 2: Strukturwandel Ost. Chancen und Herausforderungen (Chair: Hanna Haag)

Michael Schönherr: Umweltschutz im Osten – Lernen aus der Katastrophe

André Knabe: Armut in ländlichen Regionen – Strukturwandel begleiten

Johannes Staemmler. Die Rolle der Wissenschaft im Strukturwandel

17.00 Pause

17.15 - 18.45 *Podiumsdiskussion: Den Osten neu erzählen – Über die Bedeutung von Literatur für das kollektive Gedächtnis Ost* (Moderation: Ada von der Decken)
Stephan Pabst, Pauline Stolte, Johannes Nichelmann, Paula Fürstenberg

11. Oktober 2024, Tag 2

Ab 08.30 Café und Ankommen

09.00 Panel 3: Netzwerke und Gemeinschaften als Räume des Zusammenhalts (Chair: Laura Behrmann)

Mathias Berek: 'Ich habe alles richtig gemacht, ich habe für das Richtige gekämpft, und jetzt klappt es'. Ungewohnte Perspektiven auf die 1990er

Susanne Lerche: Ländliches Engagement im Wandel – Potenziale und Herausforderungen in dörflichen Gemeinschaften

Jens Leschner: Für Bildung, Demokratie und Lebensperspektiven – Praxis und Wandel zwischen 1991 und dem Braunkohleausstieg

Lina Mitschke: Communities vereint! Community-basierte Antirassismearbeit in Ostdeutschland – eine Chance

11.15 Pause

11.30 Panel 4: Gegenerzählungen finden. Den Osten anders ins Gedächtnis rufen (Chair Hanna Haag)

Michael Corsten: Transformationen von Gegenerzählungen von 1987 bis heute

Till Hilmar: "Who's afraid of Central Eastern Europe?"

Daniel Kubiak: Critical Westness als Gegenerzählung?

13.15 - 13.45 Abschluss und Resümee

Kontakt

haag.h@gffz.de

<https://www.frankfurt-university.de/de/hochschule/fachbereich-4-soziale-arbeit-gesundheit/forschung-am-fb-4/forschungsinstitute/gender-und-frauenforschungszentrum-der-hessischen-hochschulen-gffz/der-osten-als-erfolgsmodell/>

Zitation

Der Osten als Erfolgsmodell? Neue Perspektiven auf sozialen Wandel., In: H-Soz-Kult, 30.06.2024, www.hsozkult.de/event/id/event-145124.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

19) Zwischen Schule, Universität und Privatbildung

Zwischen Schule, Universität und Privatbildung. Das Gothaer Gymnasium illustre im Kontext frühneuzeitlicher Kulturen gelehrten Wissens

Veranstalter

Forschungsbibliothek Gotha; Forschungszentrum Gotha der Universität Erfurt (Dr. Daniel Gehrt und Prof. Dr. Martin Mulsow)

Ausrichter

Dr. Daniel Gehrt und Prof. Dr. Martin Mulsow

Veranstaltungsort Forschungszentrum Gotha, Schloßberg 2
99867 Gotha

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

10.10.2024 - 11.10.2024

Frist

01.10.2024

Von

Daniel Gehrt, Forschungsbibliothek Gotha

Am 21. Dezember 1524 wurde im Zuge der Reformation eine Lateinschule im Augustinerkloster der ernestinischen Residenzstadt Gotha gegründet. Sie stieg rasch zu einer Einrichtung von regionaler und auch überregionaler Bedeutung auf und wurde zum vitalen Teil der mitteldeutschen Bildungslandschaft. Durch finanzielle Förderungen nahm die Schule früh einen hochschulähnlichen Charakter an. Mit der Gründung des Herzogtums Sachsen-Gotha 1640 wurde das Gymnasium illustre dem Konsistorium unmittelbar unterstellt und nahm durch Reformen unter dem Rektor Andreas Reyher eine pädagogische Vorreiterrolle im Reich wahr.

Zwischen Schule, Universität und Privatbildung. Das Gothaer Gymnasium illustre im Kontext frühneuzeitlicher Kulturen gelehrten Wissens

Für die praxisorientierte Bildung zog man auch die herzoglichen Sammlungen auf Schloss Friedenstern heran. Wie an Universitäten bildete Privatunterricht einen wesentlichen Bestandteil der Bildung vor Ort. Die historische Entwicklung des Gothaer Gymnasiums ist außerordentlich gut dokumentiert und zeigt, dass in der Frühen Neuzeit zwischen Schule und Universität häufig nicht strikt zu trennen ist. Auch waren die Möglichkeiten der höheren Bildung sehr vielfältig und lagen teilweise außerhalb eines institutionellen Rahmens.

Nachdem sich eine 2014 in der Forschungsbibliothek Gotha veranstaltete Tagung dem interkonfessionellen Vergleich frühneuzeitlicher Bildungssysteme gewidmet hatte, will die bevorstehende Tagung anlässlich des 500. Jubiläums des Gothaer Gymnasiums ihre Aufmerksamkeit auf die Pluralität frühneuzeitlicher Kulturen gelehrten Wissens, curriculare Überschneidungen und Eigenarten verschiedener Bildungseinrichtungen und -möglichkeiten, das Spannungsfeld zwischen deren Komplementarität und Konkurrenz sowie den Etablierungsprozess neuer Wissensdisziplinen und innovativer Methoden richten.

Seite B 51 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

Programm

Donnerstag, 10.10.2024

11.00–12.00 Führung durch die historischen Räume der Forschungsbibliothek Gotha mit PD Dr. Monika Müller (FB Gotha)

13.00–13.15 Begrüßungen durch Prof. Dr. Martin Mulsow (FZ Gotha) und Dr. Kathrin Paasch (FB Gotha)

Sektion 1: Das Gothaer Gymnasium in der Frühen Neuzeit

13.15–14.00 Dr. Daniel Gehrt (Gotha): Das Gothaer Gymnasium illustre zwischen Schule, Universität und Privatbildung

14.00-14.45 Dr. Olaf Simons (Halle): Noch nicht so recht erforscht. Die Geschichte des Gymnasiums Gotha in ihrer aktuelle Datenstruktur

Sektion 2: Parallelen und Schnittstellen zwischen akademischen Bildungseinrichtungen

15.15–16.00 Prof. Dr. Stefan Ehrenpreis (Innsbruck): Organisationsstrukturen von Schule und Unterricht in katholischen Gymnasien. Vergleichsbeispiele

16.00-16.45 Prof. Dr. Marian Füssel (Göttingen): Para-universitäre Strukturen akademischer Gymnasien im Norden des Reiches

Sektion 3: Schülerkulturen

17.15-18.00 Prof. Dr. Stefan Weise (Wuppertal): Doing Things with Words: Antike Mythifizierung und Sakralisierung des Lernens in der protestantischen Schulpoesie der Spätrenaissance

18.00-18.45 Prof. Dr. Alan S. Ross (Wien): Schülerkulturen und Devianz in der Frühen Neuzeit

Freitag, 11.10.2024

Sektion 4: Wissensvermittlung und -transfer jenseits der Institution

8.30-9.15 Prof. Dr. Steffie Schmidt (Osnabrück): Privates Lehren und Lernen im Kontext akademischer Bildung. Beispiele aus dem skandinavischen Raum

9.15-10.00 Dr. Monika Mommertz (Basel): Formen außeruniversitärer Bildung im frühneuzeitlichen Europa: Konzeptionelle Überlegungen – historische Beispiele

10.30-11.15 Prof. Dr. Martin Mulsow (Gotha): Wilhelm Ernst Tentzel und Netzwerke höherer Bildung

Sektion 5: Die Einführung und Etablierung neuer Wissensdisziplinen und Lehrmethoden

11.15-12.00 PD Dr. Asaph Ben-Tov (Wolfenbüttel): Hebräisch und andere orientalische Sprachen am Gothaer Gymnasium

Seite B 52 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

12.45–13.30 Jens Nagel (Gotha): Geschichtsunterricht am Gothaer Gymnasium 1605–1780. Aushandlungsprozesse, Abstimmung und Konkurrenz zwischen Schule, Hof und Universität

13.30–14.15 Dr. Matthias Rekow (Dresden): Naturlehre am Gothaer Gymnasium. Die entstehenden Naturwissenschaften um 1800 im „Bildungsdreieck“ Gotha – Jena – Göttingen

14.45–15.15 Dr. Eva Dolezel (Berlin): Die didaktische Kunstkammer?

15.15–16.00 Dr. Sascha Salatowsky (Coburg): Aufgeklärte Schule? Die Gymnasien in Coburg und Gotha im 18. Jahrhundert

16.00–16.15 Abschlussdiskussion

Kontakt

Daniel.Gehrt@uni-erfurt.de

Zitation

Zwischen Schule, Universität und Privatbildung., In: H-Soz-Kult, 19.06.2024, www.hsozkult.de/event/id/event-144917.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

20) (P)ostkolonialismus – Postcolonial perspectives on

Veranstalter Pilecki-Institut Berlin
Veranstaltungsort Pariser Platz 4A
10117 Berlin

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

24.10.2024 - 25.10.2024

<https://berlin.instytutpileckiego.pl/de/events/postkolonialismus>

Von

Patryk Szostak, Pilecki-Institut Berlin, Forschungseinrichtung

The aim of the two-day event (P)Ostkolonialismus - Postcolonial Perspectives on Poland, Ukraine and Eastern Europe, organized by the Pilecki Institute Berlin, is to examine and question the continuities of colonial traditions of thought in Germany regarding Poland, Ukraine and other Eastern European countries, their impact on the German history of violence and their influence on contemporary Erinnerungskulturen.

(P)ostkolonialismus – Postcolonial perspectives on Poland, Ukraine and Eastern Europe

Seite B 53 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

In the 19th century, Poland, the so called “Wild East”, already formed part of Germany's colonial aspirations (Kopp 2012). Both Prussia and the German Empire, as well as the Nazi state, repeatedly attempted to fulfill their colonial settlement ambitions in Eastern Europe. This materialized in Bismarck's Germanization policy, the occupied territory “Ober Ost” during the First World War, and Nazi Germany's “Generalplan Ost”.

The German mass crimes in the region during the Second World War were based on these continuities of anti-Slavic policies and convictions. Colonial and racist patterns of thought and behavior towards Eastern Europe continue to have an impact in many respects in the present day.

As early as the late 1990s, scholars such as Larry Wolff and Maria Todorova showed, in reference to Edward Said's Orientalism, how Eastern Europe was constructed in Western imagination as “different”, as “Europe but not Europe”. Colonial traditions of thought are also reflected in Erinnerungskultur (culture of remembrance) and historical debates. The gaps and absences in German collective memory of the National Socialist war of extermination in Eastern Europe have come to light, not only in the wake of 24 February 2022 and corresponding discourse on the Russian war of aggression in Ukraine.

The Auschwitz concentration and extermination camp slowly but gradually found its way into German historical consciousness as a symbol of the industrial mass murder of European Jews. However, little attention is paid to the “Holocaust by Bullets” carried out in the territories of Ukraine and Belarus occupied by the Wehrmacht, or the extermination of Polish Jewry in the “Aktion Reinhardt” death camps. Other (Eastern) European victim groups, for example the Poles murdered as part of the “Intelligenzaktion”, the forced laborers deported from the Soviet Union or Sinti and Roma, hardly play roles in the German Erinnerungskultur (Davies 2023).

The aim of the two-day event (P)Ostkolonialismus - Postcolonial Perspectives on Poland, Ukraine and Eastern Europe, organized by the Pilecki Institute Berlin, is to examine and question the continuities of colonial traditions of thought in Germany regarding Poland, Ukraine and other Eastern European countries, their impact on the German history of violence and their influence on contemporary Erinnerungskulturen.

In this context, the event aims at discussing the potentials and challenges of postcolonial and decolonial approaches with regard to addressing knowledge gaps and absences in memory. In lectures, panel discussions and interactive workshops, scholars and educators are invited to enter into conversation with each other.

We invite scholars and practitioners in historical-political and/or cultural education to submit proposals along the following questions:

To what extent can postcolonial theoretical approaches contribute to new perspectives and a better understanding of the history of Germany's relations with Poland, Ukraine and Eastern Europe? What opportunities and challenges emerge from it? Which colonial paradigms can be found, for example, in historical narratives and Erinnerungskulturen, as well as in artistic approaches such as literature, film, etc.? And how can these be overcome?

How can the discourse on this topic, which is usually limited to the academic context, be integrated into practice in the education and museum sector and, as such, be made accessible to a wider public? What challenges does this bring about?

Seite B 54 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

To what extent can postcolonial perspectives address the prevailing knowledge gaps and absences in German Erinnerungskultur when it comes to the entangled history with the region?

Which concepts and methods can be used in research and educational work to dismantle colonial ways of thinking about Eastern Europe? What possibilities arise from artistic approaches?

To what extent can decolonial approaches in memory and educational work contribute to encounters on equal terms?

Proposals for lectures (max. 20 min.), panel discussions (60-90 min.) and workshops (approx. 90-120 min.) may include theoretical-methodological reflections, innovative research approaches in history and cultural studies, as well as promising concepts for educational and outreach work, exhibition practice in museums or artistic approaches. The conference languages are German and English.

The Pilecki Institute Berlin covers travel and accommodation costs for speakers. Participation is free of charge.

Please send your proposals in the form of an abstract in German or English (max. 300 words) together with a short bio (max. 200 words) with the subject "(P)Ostkolonialismus" to events@pileckiinstitut.de by July 14, 2024.

Kontakt

Lukas Wieczorek, Dr. Elisabeth Katzy

E-mail: l.wieczorek@pileckiinstitut.de, e.katzy@pileckiinstitut.de

Phone: +49 151 646 734 67, +49 157 805 822 30

<https://berlin.institutpileckiego.pl/de/events/postkolonialismus>

Zitation

(P)ostkolonialismus – Postcolonial perspectives on Poland, Ukraine and Eastern Europe., In: H-Soz-Kult, 13.06.2024, www.hsozkult.de/event/id/event-144657.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

21) 75 Jahre Bundesrepublik - 75 Jahre Einwanderung: Zeitgeschichte als Migrationsgeschichte

Veranstalter

Humboldt-Universität zu Berlin (Berliner Institut für Islamische Theologie) (Elisabeth Becker-Topkara, Ph.D.; Rainer Ohliger; Prof. Dr. Ufuk Topkara)

Ausrichter

Elisabeth Becker-Topkara, Ph.D.; Rainer Ohliger; Prof. Dr. Ufuk Topkara

Veranstaltungsort

Humboldt Universität und Frz. Friedrichstadtkirche

Seite B 55 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

Gefördert durch HU Berlin
10099 Berlin

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
31.10.2024 - 01.11.2024
Frist
18.07.2024

https://www.islamische-theologie.hu-berlin.de/de/ueber-uns/copy_of_mitarbeitende-des-bit/1693201

Von
Rainer Ohliger, Leitung, Migrationsbrücken DE

75 Jahre Bundesrepublik - 75 Jahre Einwanderung: Zeitgeschichte als
Migrationsgeschichte

Internationale Tagung an der Humboldt-Universität zu Berlin (Berliner Institut für
Islamische Theologie)
Datum: 31. Oktober und 1. November 2024
Bewerbungsfrist: 18. Juli 2024

75 Jahre Bundesrepublik - 75 Jahre Einwanderung: Zeitgeschichte als Migrationsgeschichte

Die Bundesrepublik Deutschland feiert Geburtstag. Im Jahr 2024 jährten sich die Verabschiedung des Grundgesetzes und die Staatsgründung zum 75. Mal. Migration war ein prägendes, oft auch strittiges, politisches, wirtschaftlich-soziales und kulturelles Moment in diesem Dreivierteljahrhundert. Die mit der Migration zusammenhängenden Themen wie Flucht, Vertreibung und Asyl, geplante Arbeitsmigration („Gastarbeit“), Familienzusammenführung, Freizügigkeit in der EU wie auch undokumentierte Migration haben wiederum die Geschichte der Bundesrepublik entscheidend geprägt. Innerhalb dieser Periode haben sich die politischen Rahmenbedingungen (Kalter Krieg, Fall des Eisernen Vorhangs, Wiedervereinigung, EU-Erweiterungen usw.), das Migrationsgeschehen (erst Europäisierung, dann Globalisierung) wie auch Migration als Referenzpunkt staatlicher Selbstverortung, gesellschaftlicher Kontroversen und historisch-politischer Identität mehrfach gewandelt.

Es ist an der Zeit, eine die beiden Themen verschränkende historische, historiographische und politische Zwischenbilanz zu ziehen wie auch Perspektiven für die Zukunft zu diskutieren. Wir laden zum Jahresende ein, diese Reflektion in einem internationalen und interdisziplinären Kontext vorzunehmen. Dafür sind historisch-politische Fallstudien, erinnerungspolitische Analysen, historiographische Beiträge, verflechtungsgeschichtliche Betrachtungen wie auch Debattenbeiträge zu aktuellen migrations- und integrationspolitischen Feldern, Diskursen und Kontroversen willkommen. Neben Fallbeispielen sind auch vergleichende oder theoretische Tagungsbeiträge möglich, die die nationalstaatliche oder nationalhistorische Betrachtung überschreiten.

Mögliche Themen von Interesse sind u.a.:

- Phasen, Formen und Regime der Migration [alte und neue Arbeitsmigration inkl. DDR; politische Flucht und Asyl (Artikel 16 GG, Genfer Flüchtlingskonvention); Flucht und Vertreibung 1944/45-1949; Aussiedlerzuwanderung; Ost-West-Migration im Kalten Krieg;

EU-Binnenmigration, Kontingentflüchtlinge; Familienzusammenführung; Fachkräftemigration].

- Der institutionell-politisch-administrative Rahmen von Migration und Integration (Staat, Wirtschaft, Zivilgesellschaft, Kultur, Religion).

- Diskurse und Paradigmenwechsel über Migration und Integration.

- Das Einwanderungsland Deutschland im internationalen Vergleich.

- Kulturelle und religiöse/religionspolitische Grundlagen und Konflikte in der Migrationsgesellschaft.

- Diasporas, Communities und Migrationsminderheiten.

- Lives in Between und/oder Hybridität: Zwischen Herkunftsland, Zielland und Minderheitenexistenz.

- Migration historisieren – Migration erinnern – Migration in Gedenkpolitik und Erinnerungslandschaft repräsentieren.

- Postkoloniale und postmigrantische Perspektiven auf die Migrationsgesellschaft.

- Auf der Suche nach einem neuen Wir der Migrationsgesellschaft.

Die englischsprachige Tagung richtet sich an Personen aus den Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften (Anthropologie/Ethnologie, Geographie, Geschichte, Politikwissenschaften, Recht, Religionswissenschaften, Soziologie etc.). Abstracts für Tagungsbeiträge (papers) werden auf Wettbewerbsgrundlage in einem peer review-Verfahren ausgewählt. Die Anzahl der Sprecherinnen und Sprecher ist auf ca. 20 Personen begrenzt (plus Publikum). Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler (Doktoranden, post-docs) sind besonders eingeladen, sich zu bewerben. Die Hälfte der Plätze wird für sie reserviert. Unterkunftsmöglichkeiten stehen in Hotels bzw. dem Gästehaus der Humboldt-Universität zur Verfügung (ab ca. € 80-100 pro Nacht). Finanzielle Unterstützung für Teilnehmerinnen und Teilnehmer um Reise- und Unterkunftskosten zu bezuschussen, hängen von der Bewilligung zusätzlicher Mittel ab, die bei Geldgebern beantragt worden sind.

Die Tagung wird mit einer öffentlichen Abendveranstaltung zur europäischen Migrationspolitik beendet werden (auf Deutsch). An diesem Podium, das in Kooperation mit der Ev. Akademie Berlin in der Französischen Friedrichstadtkirche in Berlin-Mitte stattfinden wird, nehmen hochrangige Persönlichkeiten aus Wissenschaft und Politik teil (Prof. Dr. Petra Bendel; Prof. Dr. Naika Foroutan; Armin Laschet, MdB; Prof. Dr. Jan Lucassen; Bundesminister Cem Özdemir, angefragt).

Englischsprachige Abstracts für Tagungsbeiträge (max. 600 Worte) und ein kurzer Lebenslauf (maximal zwei Seiten) mit einer Auswahl von maximal drei relevanten Publikationen können bis zum 18. Juli 2024 eingereicht werden. Die Tagungsbeiträge können auf Deutsch oder Englisch eingereicht werden. Die Tagungssprache ist Englisch. Die Tagungsbeiträge werden vor Konferenzbeginn intern zugänglich gemacht. Die Einreichungsfrist für die Papiere ist der 1. Oktober 2024. Die Publikation ausgewählter Beiträge in einem Sammelband oder in einer Fachzeitschrift ist geplant.

Seite B 57 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

Weitere Informationen finden sich unter www.hu-berlin.de/75Jahre (noch nicht online). Für inhaltliche Fragen zu CfP und Abstract kontaktieren Sie bitte: ohliger@network-migration.org. Senden Sie Ihre Bewerbung bitte per E-mail als pdf-Dokument in EINER Datei an die folgende E-Mail-Adresse: maeve.mcgrath@hu-berlin.de. Sie erhalten bis Ende Juli Bescheid über Ihre Bewerbung.

Kontakt

maeve.mcgrath@hu-berlin.de
ohliger@network-migration.org

https://www.islamische-theologie.hu-berlin.de/de/ueber-uns/copy_of_mitarbeitende-des-bit/1693201

Zitation

75 Jahre Bundesrepublik - 75 Jahre Einwanderung: Zeitgeschichte als Migrationsgeschichte., In: H-Soz-Kult, 28.06.2024, www.hsozkult.de/event/id/event-145073.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de

22) Häfen an der Donau seit dem 19. Jahrhundert: Geschichte, Architektur, Menschen

Veranstalter

The Hungarian National Archives in Budapest, the Faculty of Philosophy at the University of Novi Sad and the Institute of Danube-Swabian History and Regional Studies in Tübingen

Veranstaltungsort

Faculty of Philosophy at the University of Novi Sad

Gefördert durch

Baden-Württemberg Stiftung

402904 Novi Sad

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

04.11.2024 - 06.11.2024

Frist

19.07.2024

<https://danube-ports.com/index.php>

Von

Leander Vieten, Institut für Donauschwäbische Geschichte und Landeskunde Tübingen, Eberhard Karls Universität Tübingen

Häfen an der Donau seit dem 19. Jahrhundert: Geschichte, Architektur, Menschen

Seite B 58 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

Das Institut für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde in Tübingen lädt Forschende ein, sich für die Tagung „Häfen an der Donau seit dem 19. Jahrhundert“ zu bewerben. Die Tagung findet vom 4. bis 6. November 2024 in Novi Sad statt und wird im Rahmen des von der Baden-Württemberg Stiftung geförderten internationalen Projekts „Häfen an der Donau: Geschichte, Architektur, Menschen“ (<https://danube-ports.com/index.php>) durchgeführt. Das Projekt konzentriert sich auf die modernen Hafenanlagen, die den Bau größerer Gebäude und Infrastrukturen am Wasser ermöglichten. Die Betrachtung der Donauhäfen umfasst mehrere Bereiche wie technischen Fortschritt, Stadtentwicklung und Sozialgeschichte.

Häfen an der Donau seit dem 19. Jahrhundert: Geschichte, Architektur, Menschen

In den letzten zwei Jahrzehnten haben Binnenwasserstraßen, Verkehrskorridore und städtische Hafenviertel zunehmend die Aufmerksamkeit von Wirtschaft und Politik in den Bereichen Transport, Handel und Wohnen erregt. Dieses Interesse ist teilweise auch in der Wissenschaft zu beobachten, wenn etwa nach der soziologischen Dimension der Stadtentwicklung oder historischen Perspektiven auf Wasserwege als Ermöglichungsräume für die Zirkulation von Wissen, Menschen und Waren gefragt wird. Für die Hafenanlagen und Hafenviertel an der Donau hat eine solche wissenschaftliche Thematisierung bisher größtenteils gefehlt. Dies steht im Kontrast zur Bedeutung der Wasserstraße Donau für die wirtschaftliche Entwicklung in Mittel- und Südosteuropa im 19. Jahrhundert, die auch die kulturelle Vielfalt in den Städten und Regionen entlang der Donau wachsen ließ. Die Donauhäfen bildeten die Knotenpunkte solcher Prozesse, waren Träger einer maritimen Kultur und wirkten erheblich auf die Formung ihres Umlands ein. Die Vernetzung zwischen Zentren und Peripherien, die Urbanisierung von Flusslandschaften, die Industrialisierung sowie der regionale und überregionale kulturelle Austausch wurden in den letzten beiden Jahrhunderten von den Dynamiken der zahlreichen Hafenanlagen beeinflusst.

Die Tagung versammelt Forschende zu den Häfen und den städtischen Hafengebieten an der Donau zu einem wissenschaftlichen Austausch über ihre Entstehung, Funktion, Form, sozialen und wirtschaftlichen Auswirkungen auf Städte und Landschaften sowie Bedeutungsverluste und Revitalisierungen. Im Anschluss an die Tagung ist ein Tagungsband geplant, der 2026 veröffentlicht werden soll. Darüber hinaus bietet die Tagung eine Möglichkeit zur Netzwerkbildung, um Exponate zu sammeln und eine Wanderausstellung zum gleichen Thema zu erstellen, die Ende 2025/Anfang 2026 in Novi Sad, Budapest und Ulm gezeigt werden soll.

Die Tagung wird in Zusammenarbeit mit den am Projekt beteiligten Instituten durchgeführt: dem Ungarischen Nationalarchiv in Budapest, der Philosophischen Fakultät der Universität Novi Sad und dem Institut für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde in Tübingen. Die Veranstaltung wird von der Baden-Württemberg Stiftung gefördert. Die Reisekosten (2. Klasse: Fahrt/Flug + Hotel: drei Übernachtungen) können auf Antrag anteilig bis zu einer Höhe von 400 Euro von den Veranstaltern zurückerstattet werden. Die Tagungssprache ist Englisch. Bitte reichen Sie einen Abstract mit etwa 300 Wörtern und einem kurzen Lebenslauf (maximal 200 Wörter) bis zum 19. Juli 2024 per E-Mail an daniela.simon@idgl.bwl.de ein. Die Themenvorschläge für die Tagungsbeiträge sollen sich an den hier vorgestellten Projektschwerpunkten orientieren, einzelne Donauhäfen behandeln oder Vergleiche zum Ziel haben. Interdisziplinarität ist ausdrücklich erwünscht. Sollten Sie gleichzeitig einen formlosen Antrag auf anteilige Erstattung der Reisekosten stellen, fügen Sie bitte eine Kostenkalkulation bei.

Bei Fragen wenden Sie sich bitte an PD Dr. Daniela Simon (daniela.simon@idgl.bwl.de).

Kontakt

daniela.simon@idgl.bwl.de

<https://danube-ports.com/index.php>

Zitation

Häfen an der Donau seit dem 19. Jahrhundert: Geschichte, Architektur, Menschen., In: H-Soz-Kult, 27.06.2024, <www.hsozkult.de/event/id/event-145050>.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

23) Junge Städteforschung

Veranstalter

Institut für vergleichende Städtegeschichte (IStG)
48143 Münster

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

08.11.2024

Frist

31.07.2024

Von

Ria Hänisch, Institut für vergleichende Städtegeschichte, WWU Münster

Das Institut für vergleichende Städtegeschichte (IStG) in Münster veranstaltet gemeinsam mit der Professur für Westfälische und Vergleichende Landesgeschichte der Uni Münster regelmäßig Kolloquien zu Problemen vergleichender Städtegeschichte mit unterschiedlichen Themenschwerpunkten („Freitags-Kolloquium“).

Das Kolloquium „Junge Städteforschung“ richtet sich dabei besonders an Nachwuchswissenschaftler, die in diesem Rahmen ihre aktuellen Arbeiten und Projekte zur Diskussion stellen können. Ziel ist es, neue Forschungsgenerationen für die Städtegeschichte zu begeistern, die Diskussion und Vernetzung untereinander anzuregen und gemeinsam neue Ideen zu entwickeln.

Junge Städteforschung

Für das Kolloquium am 08.11.2024 laden wir Sie herzlich ein, Ihre Beiträge einzureichen. Vorschläge im Umfang von bis zu 500 Wörtern (bibliographische Angaben, Kontaktdaten und Hinweise zum Lebenslauf ausgenommen) können bis zum 31. Juli 2024 im PDF-Format eingereicht werden.

Die Beiträge können unterschiedliche Themenbereiche der vormodernen und modernen Städteforschung behandeln. Insbesondere begrüßen wir Beiträge, die sich mit der Entwicklung des Stadtraums bzw. mit räumlichen Aspekten städtischer Entwicklung beschäftigen.

Seite B 60 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

Das Kolloquium findet am Freitag, 08.11.2024, 14:15–18:30 Uhr statt.

Reise- und Übernachtungskosten werden übernommen.
Das Kolloquium findet in Präsenz statt.

Programm

Das vollständige Programm wird im September bekannt gegeben werden.

Kontakt

Dr. Angelika Lampen
lampen@uni-muenster.de

Zitation

Junge Städteforschung., In: H-Soz-Kult, 27.06.2024, www.hsozkult.de/event/id/event-145052.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

24) London Memorandum of 1954. The Beginning of the Eternalpeace in the Northern Adriatic?

Veranstalter
University of Zagreb; ZRS Koper; University of Bologna
1 Zagreb

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
14.11.2024 - 15.11.2024
Frist
15.07.2024

Von
Federico Tenca Montini, ZRS Koper

Memorandum, aims to clarify the multifaceted repercussions of the end of the war in Venezia Giulia and Istria, Slovenian Littoral, Kras, and Gorizia, situating them within the broader tapestry of European history and geopolitics.

Through a nuanced exploration of the intertwined fates of Croatia, Slovenia, and Italy, the conference aims to deepen our understanding of the enduring complexities of post-war Europe and its ongoing ramifications for the continent and beyond.

London Memorandum of 1954. The Beginning of the Eternalpeace in the Northern Adriatic?

We are especially interested in contributions on the following topics:

Seite B 61 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

- Links between the London memorandum and military/political/territorial adjustments in 1950s Europe (e.g. Austria, Hungary, Germany etc.)
- Consequences of the de-facto dissolution of the Free Territory of Trieste for local societies in the border area
- Consequences of the de-facto settling of the border dispute for Italian and Yugoslav relations
- Historiography on the London Memorandum and its shifts, with particular reference to events that affected the Upper Adriatic region (Treaty of Osimo, the dissolution of Yugoslavia for example.)

Please send proposed topics and abstracts (300 words) with your CV by 15 July 2024 to our account: london.memo.1954@gmail.com. Notice of acceptance by 31 July 2024.

Participants must cover their own travel expenses. Accommodation and food will be provided by the conference organization. The Conference will take place in Zagreb, Croatia, at the Faculty of Humanities and Social Sciences of the University of Zagreb.

The publication of conference proceedings is planned.

Conference Languages:

English.

Knowledge of Croatian, Italian and Slovene is welcome.

Save the Date:

November 14-15th, 2024. Faculty of Humanities and Social Sciences, Library, Conference room, Ivana Lučića 3, Zagreb and Hotel International, Miramarska cesta 24, Zagreb.

Kontakt

london.memo.1954@gmail.com

Zitation

London Memorandum of 1954. The Beginning of the Eternalpeace in the Northern Adriatic?., In: H-Soz-Kult, 27.06.2024, www.hsozkult.de/event/id/event-145055.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

25) Usages de Foucault - Gebrauchsweisen von Michel Foucault

Veranstalter Christoph T. Burmeister; Heike Delitz (Centre Marc Bloch)

Ausrichter Centre Marc Bloch

Friedrichstraße 191, 10117 Berlin

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

28.11.2024 - 30.11.2024

<https://www.uni-regensburg.de/sprache-literatur-kultur/kultur-kollektivwissenschaft/professur/tagungen/index.html>

Seite B 62 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

Von

Heike Delitz, Kollektiv- und Kulturwissenschaften, Univ. Regensburg

28.-30.11., Centre Marc Bloch Berlin

Usages de Foucault - Gebrauchsweisen von Michel Foucault

Interdisziplinäre Tagung

28.-30.11.2024, Centre Marc Bloch Berlin, Friedrichstraße 191

Programm

Donnerstag, 28.11.24

14:00–14:30 Begrüßung und Einführung: Christoph T. Burmeister & Heike Delitz.
Mot d'accueil: Marieke Louis (Stellv. Direktorin CMB)

Foucault in der Philosophie (Moderation: Christoph T. Burmeister)

14:30–15:10 Thomas Ebke: Von der Nichtphilosophie zur Historischen Epistemologie. Das ungedachte Erbe von Jean Hyppolite im OEuvre Foucaults

15:10–15:50 Frieder Vogelmann: Philosophie mit und nach Foucault

Theoriegeschichte des Werkes (Moderation: Anna Daniel)

16:10–16:50 Jonas Oßwald: Foucault und Deleuze. Stationen eines Dialoges

16:50–17:30 Julian Müller: Der Regelkreis des Diskurses. Michel Foucault und die Kybernetik

18:00–19:30 *Podiumsdiskussion* ‚Usages de Foucault‘ mit Philipp Sarasin, Petra Gehring, Wolfgang Eßbach und Ute Tellmann

Moderation: Heike Delitz, Christoph T. Burmeister

Freitag, 29.11.24

Foucaults Geschichten (Moderation: Lars Gertenbach)

09:30–10:10 Lukas Rathjen & Christian Jany: Namen und Zeiten. Foucault im Gebrauch der Geschichte

10:10–10:50 Claudia Scheid: „L'important de cette histoire? C'est son caractère minuscule“ – Revision des ersten etwas umfassenderen empirischen Datums in Histoire de la sexualité I. La Volonté de savoir

Psy-Diskurse und die Geschichte der Gegenwart (Moderation: Andreas Folkers)

11:10–11:50 Lisa Malich: Von Frauen und Vögeln. Gebrauchsweisen der Diskursanalyse in der Wissensgeschichte anhand des Beispiels des Nestbauinstinkts

11:50–12:30 Ole Bogner: Environmentalität und die Genealogie der Resilienz. Zur Regierung von harsh environments

Seite B 63 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

Analytische Anschlüsse an Foucault (Moderation: Maria Muhle)

13:40–14:20 Louis Berger: Die Schuld der Hirten begreifen. Michel Foucaults „Pastoralmacht“ und der sexuelle Missbrauch in den christlichen Kirchen

14:20–15:00 Helge Schwiertz: De-/Fragmentierende Gesellschaftstheorie nach Foucault: Volk – Bevölkerung – Individuum

15:20–16:00 Anne Waldschmidt, Sarah Karim & Fabian Rombach: Dis/ability mit Michel Foucault als Dispositiv untersuchen. Ein Werkstattbericht

Kritik an ‚Foucault‘ (Moderation: Julian Müller)

16:00–16:40 Carl Corleis: Foucaults Schriften der 1960er Jahre im Lichte der Kritik Derridas

17:00–17:40 Jannik Oestmann: Foucault in Frankfurt – Kanonisierung und Kritik Foucaults in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung

17:40–18:20 Jens Elberfeld: „Der Geist einer geistlosen Welt“. Zur Debatte um Foucault, die Iranische Revolution und woke theory

Sonnabend, 30.11.24

Plebejer und Revolutionäre (Moderation: Lisa Malich)

09:30–10:10 Ulrich Brieler: Foucault und die Revolution/das Revolutionäre

10:10–10:50 Maria Muhle: „Il y a de la plebe“. Foucault als Denker des Plebejischen

Kritik der Ökologie und Macht der Ökonomie (Moderation: Ute Tellmann)

11:10–11:50 Vicky Kluzik: Der Wille zur Kalkulation. Ökologisches Regierungswissen und die Macht der Ökonomie

11:50–12:30 Stefan Rohrhirsch: Mit Foucault zu einer Kritik der Ökologie

Kritik mit Foucault (Moderation: Jens Elberfeld)

13:30–14:10 Anna Daniel: Konturierung einer Soziologie der Kritik in Anschluss an Foucault

14:10–14:50 Peggy H.-Breitenstein: „Es muss möglich sein, von vorn anzufangen mit der Analyse und Kritik ...“ Betrachtungen zum Gebrauch und Nutzen der Genealogie als Gesellschaftskritik

14:50–15:00 Abschluss

Kontakt

usages.de.foucault@gmail.com

<https://www.uni-regensburg.de/sprache-literatur-kultur/kultur-kollektivwissenschaft/professur/tagungen/index.html>

Zitation

Usages de Foucault - Gebrauchsweisen von Michel Foucault., In: H-Soz-Kult, 01.07.2024, www.hsozkult.de/event/id/event-145135.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

26) Translationskultur der DDR

Veranstalter Institut für Translationswissenschaft, Universität Graz
8010 Graz

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

29.11.2024 - 30.11.2024

Frist

31.07.2024

Von

Margit Jandrisits

Im Mittelpunkt dieser Tagung soll die zumindest partielle Darstellung einer oder mehrerer Translationskulturen (Prunč 2008) der DDR stehen, um so bisherige Erkenntnisse zu Translation in der DDR abstrahieren und zusammenfassen zu können.

Translationskultur der DDR

Als Fortsetzung der 2022 stattgefundenen Denkwerkstatt „Übersetzen in der DDR“ laden wir herzlich zur Tagung „Translationskultur der DDR“ ein. Im Mittelpunkt dieser Tagung soll die zumindest partielle Darstellung einer oder mehrerer Translationskulturen (Prunč 2008) der DDR stehen, um so bisherige Erkenntnisse zu Translation in der DDR abstrahieren und zusammenfassen zu können. Dabei soll der Fokus vermehrt auf dem Fachübersetzen liegen, um einen möglichst vollständigen Blick auf eine Translationskultur zu erhalten, der in der bisherigen Forschung vor allem auf das literarische Feld gerichtet war.

Beiträge können sich beispielsweise der Translationspolitik der DDR als Staat sowie einzelner Organisationen innerhalb der DDR widmen und dabei untersuchen, inwieweit die

politische Lage während des Bestehens der DDR zu einem veränderten Translationsaufkommen führte; die Motive hinter den zu beobachtenden Translationspolitiken sind ebenso entscheidend wie die Auswirkungen auf eine Translationskultur. Daran anknüpfend ergibt sich die Frage nach Beziehungen der DDR zu anderen Ländern oder Institutionen, die durch Translation entstanden und aufrechterhalten wurden. Hierbei sind nicht nur bilaterale Beziehungen etwa zur BRD gemeint, sondern ebenso institutionelle Netzwerke wie die Einbettung in (inter)nationale Berufsverbände und Organisationen. Dabei soll die tatsächliche Translationspraxis nicht außer Acht gelassen werden, die einen großen Teil einer Translationskultur bildet und ebenso als Teil diverser Netzwerke verstanden werden kann.

Wir laden Sie herzlich ein, Beiträge zu diesen oder verwandten Fragestellungen einzureichen:

- Translationspolitik der DDR und/oder Institutionen in der DDR: Was wurde übersetzt? Wer waren die daran beteiligten Personen? Welche Motive standen hinter den Translationspolitiken? Welche Auswirkungen hatten sie auf die Institutionen selbst sowie die Berufspraxis? Inwiefern waren sie von der politischen Lage beeinflusst?

- Translatorische Beziehungen und Netzwerke der DDR und/oder Institutionen in der DDR: Welche translatorischen Beziehungen bestanden zu anderen Staaten und/oder Institutionen national wie international? Wodurch entstanden diese Beziehungen? Welche Rolle nahmen die Beziehungen und Netzwerke ein?

- Translationspraxis: Wie waren die Arbeitsbedingungen von Übersetzer:innen und Dolmetscher:innen und wodurch wurden diese beeinflusst? Welche Rolle spielten Berufsverbände für die Berufspraxis?

Eine stückweise Aufarbeitung einer Translationskultur beinhaltet selbstverständlich die Einbeziehung von Fallbeispielen, vor allem in dem Sinne, dass Fallbeispiele als Ausgangspunkt für weiterführende Fragestellungen sowie schlussendlich zu einer Abstraktion von Erkenntnissen dienen sollen, um allgemeinere Aussagen über eine Translationskultur treffen zu können.

Wir bitten um Einreichung von Abstracts bis zum 31. Juli 2024 unter hanna.blum@uni-graz.at. Abstracts sollten eine Länge von maximal 300 Wörtern haben und können auf Deutsch oder Englisch verfasst sein. Für Vortragende fallen keine Tagungsgebühren an. Die Tagung findet vor Ort statt. Änderungen sind vorbehalten.

Zitation

Translationskultur der DDR., In: H-Soz-Kult, 11.06.2024, www.hsozkult.de/event/id/event-144714.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

27) Elsass 39–45: Menschen im Krieg

Veranstalter
Universität de Strasbourg; Archives d'Alsace

Ausrichter
Universität de Strasbourg; Archives d'Alsace
67000 Strasbourg

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
06.02.2025 - 07.02.2025
Frist
28.07.2024

<https://arche.unistra.fr/actualites/actualite/elsass-39-45-menschen-im-krieg>

Von
Frédéric Stroh, UMR 3400 ARCHE, Université de Strasbourg

Die Gedenkveranstaltungen zum achtzigsten Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkriegs in Frankreich bieten die Gelegenheit, die Bildung nationaler Narrative über die „Libération“ zu hinterfragen und über die Einbeziehung heterogener regionaler Gedächtnisse nachzudenken. Mit diesem Ziel organisieren die UMR 3400 ARCHE der Université de Strasbourg und die Archives d'Alsace eine Reihe von wissenschaftlichen und kulturellen Veranstaltungen, die der besonderen Geschichte des Elsass im Zweiten Weltkrieg gewidmet ist. Ein Panel von 50 Biografien soll gebildet werden, die die Vielfalt und Komplexität der Lebenswege in einer Kriegs- und Annexionssituation abbilden.

Elsass 39-45: Menschen im Krieg

Die Gedenkveranstaltungen zum achtzigsten Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkriegs in Frankreich bieten die Gelegenheit, die Bildung nationaler Narrative über die „Libération“ zu hinterfragen und über die Einbeziehung heterogener regionaler Gedächtnisse nachzudenken. Mit diesem Ziel organisieren die UMR 3400 ARCHE der Université de Strasbourg und die Archives d'Alsace eine Reihe von wissenschaftlichen und kulturellen Veranstaltungen, die der besonderen Geschichte des Elsass im Zweiten Weltkrieg gewidmet ist und den Arbeitstitel „Elsass 39-45: Menschen im Krieg“ trägt. Dabei soll über die sehr spezifische Art und Weise nachgedacht werden, wie das Elsass befreit wurde und wie die zum Zeitpunkt der Befreiung im Elsass anwesenden Menschen diese erlebten. Dabei soll auch der spezifische Kontext, aus dem das Elsass befreit wurde, erneut untersucht werden, nämlich die De-facto-Annexion durch das „Dritte Reich“.

Eine wissenschaftliche Tagung wird am 6. und 7. Februar 2025 in Strasbourg stattfinden, sowie acht Vortragsveranstaltungen und Podien zwischen November 2024 und Juni 2025 im ganzen Elsass. Diese Reihe wird die aktuelle historiografische Erneuerung zum Thema Elsass im Zweiten Weltkrieg dokumentieren und zu ihr beitragen. Die Präsentation von fünfzig biografischen Fallstudien wird von der Vielfalt und Komplexität individueller Lebenswege im Kontext des Krieges, der Annexion durch ein totalitäres Regime und der Befreiung zeugen.

Beschreibung

Im Unterschied zum übrigen Frankreich, aber ähnlich wie viele andere europäische Gebiete, wurden das Elsass und das Departement Moselle ab 1940 de facto von NS-Deutschland annektiert. Sie unterlagen einer Germanisierungs- und Gleichschaltungspolitik, deren Höhepunkt die Einführung der deutschen Wehrpflicht im Sommer 1942 war. Diese spezifische Situation führte nicht nur zu verstärkter Repression und zu einer höheren Sterblichkeitsrate als im restlichen Frankreich, sondern verlangte von jedem Einzelnen – weitaus mehr als im besetzten Gebiet – eine Position für sich zu finden und Entscheidungen zu treffen, und zwar unter dem Zwang eines totalitären Regimes. Diese besondere Konstellation trägt immer noch zu einer Spaltung der Erinnerung innerhalb des französischen Staatsgebiets wie auch innerhalb der elsässischen Bevölkerung selbst bei. Die wiederkehrenden Spannungen zwischen den verschiedenen Trägern des Gedenkens zeugen von der Schwierigkeit, einen Konsens herzustellen, der die Pluralität der vergangenen Erfahrungen integriert.

Gleichzeitig findet eine tiefgreifende Erneuerung der Geschichtsschreibung über das Elsass im Zweiten Weltkrieg statt, sowohl in Bezug auf die untersuchten Themen als auch die Quellen und die Methodologie. Die Forschung hinterfragt die Interaktion zwischen Besatzern und Besetzten auf neue Weise, überdenkt das Spektrum individueller Verhaltensweisen im Kontext der Annexion durch ein totalitäres Regime und widmet dem Alltagsleben mehr Aufmerksamkeit. Sie untersucht die Geschichte der Institutionen, ihrer Mitglieder und ihres Erbes bis heute („Reichsuniversität Straßburg“, Kirchen, Bibliotheken und Museen usw.), befasst sich mit lange vernachlässigten Minderheiten (zwangsrekrutierte Frauen, Homosexuelle, Nomaden, Zeugen Jehovas usw.), mit den Erfahrungen der elsässischen Bevölkerung außerhalb des Elsass („Réfractaires“, Vertriebene, Umsiedler usw.) und der nicht-elsässischen Bevölkerung im Elsass (Besatzer, Zwangsarbeiter aus Osteuropa usw.). Sie befasst sich auch mit bislang kaum beachteten Fragen der selbstgewählten Bindung (ralliement) an das NS-Regime (ein Begriff, der in diesem speziellen Kontext besser zu dem der „Kollaboration“ passt.), der freiwilligen Meldung zur deutschen Armee, der konformistischen Verhalten oder der Suche nach Vorteilen aus dem Raub an Juden, Geflüchteten und anderen verfolgten Gruppen. Die Forschung stützt sich zunehmend auf die deutschen Quellen der damaligen Zeit, erweitert den Analyserahmen, indem sie den elsässischen Fall in die Geschichte NS-Deutschlands und des besetzten Frankreichs oder sogar ganz Europas und der anderen annektierten Gebiete einordnet, und richtet ihre Aufmerksamkeit zunehmend auf die seit 1945 entwickelten Erinnerungskonstruktionen. Auf diese Weise entsteht eine immer stärker differenzierte und inklusive Geschichte des Elsass im Zweiten Weltkrieg.

Die geplante Veranstaltungsreihe wird eine Bestandsaufnahme dieser historiographischen Erneuerung liefern, soll diese weiter fördern und ihre Ergebnisse in der akademischen Welt sowie in der breiten Öffentlichkeit verbreiten, um zu einer versöhnlichen und pluralistischen Erinnerung beizutragen, die die Komplexität und die Nuancen der historischen Analyse einbezieht. Die UMR 3400 ARCHE und die Archives d'Alsace organisieren deshalb gemeinsam anlässlich des 80. Jahrestags der Befreiung eine Reihe von wissenschaftlichen und kulturellen Veranstaltungen zur Geschichte des Elsass im Zweiten Weltkrieg. Aus pädagogischen und heuristischen Gründen wird das Thema über den biografischen Ansatz angegangen, der nicht nur ein breites Publikum anspricht, sondern vor allem ein fruchtbares Analyseinstrument ist, das ein besseres Verständnis der Erfahrungen von Annexion, Krieg, Verfolgung und Befreiung verspricht (Dosse, 2005). Viele aktuelle Gedenkinitiativen, wie das „monument mémoriel“ zu Ehren der Todesopfer des Zweiten Weltkriegs aus dem Elsass und der Moselle, das 2025 in Schirmeck eingeweiht werden soll, und mehrere der jüngsten

historiografischen Neuerscheinungen zum Elsass im Krieg, etwa Untersuchungen zur freiwilligen Meldung in der deutschen Armee, zur Geschichte der „Reichsuniversität“ oder auch zur Psychiatrie im annektierten Elsass, haben diesen Weg bereits beschritten.

Ziel ist es, ein Panel von Biografien zu bilden, die mit dem Elsass in Verbindung stehen und die Vielfalt und Komplexität der Lebenswege in einer Kriegs- und Annexionssituation abbilden. Wir erwarten Porträts von Männern und Frauen jeden Alters, jeder sozialen Kategorie und Herkunft, unabhängig davon, ob sie den Krieg im Elsass oder außerhalb des Elsasses erlebt haben, ob sie bekannt oder anonym sind. Es könnten zum Beispiel vorgestellt werden: Personen, die vor dem Krieg im Elsass wohnten und dann ins nicht annektierte Frankreich vertrieben wurden oder flüchteten; deutsche Beamte des NS-Regimes, die ins Elsass versetzt wurden; Zwangsarbeiter aus Osteuropa, die im Elsass eingesetzt wurden; gebürtige Elsässer, die ins Reich umgesiedelt wurden; Widerstandskämpfer oder Anhänger des NS-Regimes; Opfer von Luftangriffen oder der vielfältigen Formen der NS-Repression; Zwangsrekrutierte oder Freiwillige in der deutschen Armee, usw. Die Beiträge können sich auf eine Einzelperson beziehen, aber auch Analysen eines Paares, einer Familie, einer Altersgruppe eines Dorfs, eines Maquis oder einer anderen kleinen Gruppe sind erwünscht – dies insbesondere wenn sie es ermöglichen, Doppelbiografien zu konstruieren, in denen sich z. B. die Lebenswege zweier Brüder spiegeln, die gegensätzliche Entscheidungen getroffen haben, oder wenn sie individuelle Lebenswege anhand kollektiver Dynamiken bzw. im Rahmen eines Beziehungsnetzes erklären.

Die biografischen Fallstudien, egal ob individuell oder „kollektiv“, dürfen sich nicht auf die Beschreibung eines Lebenslaufs beschränken, sondern sollen diesen analysieren, wobei die Hindernisse der „biografischen Illusion“ (Bourdieu, 1986) zu umschiffen und die Grenzen des Ansatzes zu reflektieren sind. Jede Biografie muss in ihren Kontext eingeordnet werden und die bestimmenden Faktoren individueller Entscheidungen müssen hinterfragt werden. Besonders ist darauf zu achten, jeden Akteur – auch und gerade die oft mythisch verklärten Figuren des NS-Regimes sowie des Widerstands – in sein soziales Umfeld einzuordnen und dessen Komplexität, und eventuelle Ambivalenzen herauszuarbeiten, um ihn als soziales Wesen in einer bestimmten Situation zu verstehen. Die Referenten und Referentinnen werden außerdem ermutigt, jede Biografie nach ihrem entweder atypischen Charakter oder ihrer Repräsentativität für eine größere Gruppe zu befragen. So könnte es im Falle der Biografie eines Opfers der Shoah angebracht sein, diese in die allgemeine Geschichte der jüdischen Bevölkerung im Elsass während des Zweiten Weltkriegs oder sogar vergleichend in die Geschichte der antisemitischen Verfolgung in NS-Deutschland und im besetzten Frankreich einzuordnen. Eine andere Option wäre, die biografische Fallstudie mit einer prosopografischen Analyse in Dialog zu bringen, unter der Voraussetzung, dass die Studie hauptsächlich auf eine oder wenige Personen konzentriert bleibt. Über die Analyse eines Einzel- oder „kollektiven“ Falls hinaus soll jeder Beitrag so einen breiteren Teil der Geschichte des Elsass im Zweiten Weltkrieg beleuchten und eine allgemeine, über die Person hinausgehende Problematik liefern. Besonderes Interesse besteht außerdem an biografischen Fallstudien, die von noch unbekanntem oder kaum erforschten Aspekten des Krieges, der Annexion und der Befreiung zeugen und/oder die Komplexität individueller Situationen und Positionierungen in diesem Kontext unterstreichen.

Idealerweise sollen die Biografien so weit möglich die gesamte Kriegszeit abdecken und berücksichtigen, wie die Befreiung erlebt wurde. Je nach Konstellation, ist es jedoch auch möglich, die Analyse auf einen bestimmten Zeitpunkt der Untersuchungsperiode zu fokussieren, die Vorkriegszeit einzubeziehen, um den Werdegang während des Krieges besser zu verstehen, oder die Studie über 1945 hinaus auszudehnen, um die Auswirkungen

Seite B 69 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

der Kriegsjahre auf den weiteren Lebensweg zu ermessen und Erinnerungskonstruktionen oder auch das Schweigen in Anbetracht der gemachten Erfahrungen zu untersuchen. Biografisches Schreiben muss nicht unbedingt linear sein und dem chronologischen Ablauf eines Lebens folgen. Innovationen im Bereich der biografischen Analyse und des biografischen Schreibens sowie wie Reflexionen zu Quellen, Methodologie und Herausforderungen des biografischen Ansatzes in der Geschichtswissenschaft, die auf den untersuchten Fall bezogen werden, sind ausdrücklich erwünscht.

Organisationskomitee

Carine Lévêque (Archives d'Alsace)
Catherine Maurer (Universität de Strasbourg)
François Petrazoller (Archives d'Alsace)
Frédéric Stroh (Universität de Strasbourg)

Deutsch-französischer wissenschaftlicher Beirat

Christian Bonah (Universität de Strasbourg)
Jürgen Finger (Deutsches Historisches Institut Paris)
Benoît Jordan (Archives de la Ville et de l'Eurométropole de Strasbourg)
Audrey Kichelewski (Universität de Strasbourg)
Michaël Landolt (Centre européen du résistant 3déporté)
Carine Lévêque (Archives d'Alsace)
Catherine Maurer (Universität de Strasbourg)
Marie Muschalek (Albert-Ludwigs-Universität Freiburg)
Frédérique Neau-Dufour (Région Grand Est)
Sylvia Paletschek (Albert-Ludwigs-Universität Freiburg)
Nicolas Patin (Universität de Bordeaux)
François Petrazoller (Archives d'Alsace)
Jérôme Schweitzer (Bibliothèque nationale et universitaire de Strasbourg)
Frédéric Stroh (Universität de Strasbourg)
Alexandre Sumpf (Universität de Strasbourg)
Benoît Vaillot (Universität du Luxembourg)
Marie-Bénédicte Vincent (Universität de Franche-Comté)
Marie-Claire Vitoux (Universität de Haute-Alsace)

Praktische Fragen und Zeitplan für die Bewerbung

Wir bitten um die Eisendung von Vorschlägen für Beiträge sowohl der wissenschaftlichen Tagung (6./7.2.2025) als auch der Vortragsveranstaltungen (November 2024 bis Juni 2025) mit einer Zusammenfassung im Umfang von circa 2.000 Zeichen und einer Kurzbiographie in deutscher oder französischer Sprache zugleich an catherine.maurer@unistra.fr und post@frederic-stroh.eu bis zum 28. Juli 2024.

Die Beitragsvorschläge werden dem wissenschaftlichen Beirat vorgelegt. Die Kandidaten werden bis Ende September 2024 über das Ergebnis informiert. Die Aufteilung der ausgewählten Referenten zwischen der Tagung und den Vortragsveranstaltungen wird im Dialog mit diesen erfolgen.

Die Tagung wird am 6. und 7. Februar 2025 in Strasbourg (MISHA und Archives d'Alsace) stattfinden, die Vorträge zwischen November 2024 und Juni 2025 im Monatsrhythmus dezentral im Elsass.

Arbeitssprache: Französisch und Deutsch.

Seite B 70 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

Die Reise- und Unterbringungskosten sowie die Mahlzeiten werden übernommen.

Die Publikation der Beiträge ist geplant.

Kontakt

Prof. Dr. Catherine Maurer, Université de Strasbourg: catherine.maurer@unistra.fr

Dr. Frédéric Stroh, Université de Strasbourg: post@frederic-stroh.eu

<https://arche.unistra.fr/actualites/actualite/elsass-39-45-menschen-im-krieg>

Zitation

Elsass 39–45: Menschen im Krieg., In: H-Soz-Kult, 25.06.2024,

www.hsozkult.de/event/id/event-145025.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

28) (Re-) Branding Regions in East Central Europe. Space and Spatial

(Re-) Branding Regions in East Central Europe. Space and Spatial Representations in Transition after World Wars I & II

Veranstalter Martin Rohde, Jagoda Wierzejska

Veranstaltungsort Institut für Osteuropäische Geschichte

Gefördert durch Schrödinger-Fellowship J 4515-G by the Austrian Science Fond (FWF)
1090 Wien

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

13.02.2025 - 14.02.2025

Frist

15.09.2024

Von

Martin Rohde, Institut für Osteuropäische Geschichte, Universität Wien

Call for papers for the interdisciplinary conference at the Institute for East European History, University of Vienna, February 13-14, 2025, co-organized with the University of Warsaw.

Organizers:

Dr. Martin Rohde, University of Vienna

Dr hab. Jagoda Wierzejska, University of Warsaw

(Re-) Branding Regions in East Central Europe. Space and Spatial Representations in Transition after World Wars I & II

The concept of “region branding” originates from marketing studies and has recently entered cultural history. Approaches investigating the “branding” of places have been applied to

cities, landscapes and regions in the framework of history of state- and nation-building, tourism, urban spheres and landscapes, which are building on visual and spatial turns. At the prospective conference, we aim to explore the concept in a broader and comparative framework focusing on East Central Europe. We suggest considering region branding as a set of knowledge making and knowledge circulating practices, which attempt to construct and disseminate the 'identity' of a certain space and people related to it. These practices were integral parts of state- and nation-building strategies, especially when directed at contested regions.

The re-ordering of East Central Europe's political maps after World Wars I and II did not lead to smooth transformations into new political entities, nor to a seamless integration of newly annexed territories into certain states. Shifts in state ideologies and therefore territorial imaginations evoked challenges to legitimize rule, but also to bring the state and a respective region closer together in a period of transition. Regions were therefore (re-)branded after territorial annexations and regime changes. This concerns especially nationally and ethnically diverse borderlands, which experienced frequent geopolitical shifts in the course of World Wars I and II and their aftermath.

We propose to systematically examine practices of "branding" and (multiple) "re-branding" of micro- and macro- regional spaces after redrawing state borders. Such a focus will allow us to discuss how political epistemologies were translated into top-down and bottom-up actions in different spheres, from political and economical to social and cultural one, and at various levels, from state to regional and local one. To (re-) brand places, with special considerations of regions, the new regimes invented and applied new tools according to the ideologies of the larger state- and nation-building projects. We invite you to reflect on the variety of such tools that have served the production and circulation of knowledge and that embraced different types of media, including those considered particularly 'modern' in the first half of the 20th c., like photographic surveys, touring, regional festivals / museums / exhibitions, radio coverages and films.

We want to direct our attention to regions of East Central Europe that were (re-)branded in the course of transitions taking place after World Wars I and II. The East Central European regions are understood broadly and diversely here. They include micro and macro regions of both real and imagined character, their quasi-colonial extensions and their ideas or notional equivalents, all of them loaded with ideological and emotional meanings of positive and negative correlation.

The regions can include:

- the Baltics, Banat, Bucovina ...
- Crimea, Dobrogea, "Sarmatia" ...
- Burgenland, Curland, "Eastern Borderlands", Carpathian Highlands ...
- Liberland, Franz-Joseph-Land, No Man's Land ...
- homeland, hinterland, wildland, wasteland, wonderland ...

We encourage you to engage in interdisciplinary and transdisciplinary topics that deal with questions including, but not limited to, the following

- Which practices, tools, means of media are employed to (re-) brand a region? Which political and social actors are involved in these processes on various levels? How did they refer to symbolic and economic power, or even physical violence?
- How did branding practices relate to modernization programs and projects? In what way did branding involve the modernization of space/place or the conservation of regional culture?
- What was the relation between branding practices and scholarship? How were 'frontier

Seite B 72 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

science' and knowledge production on a region linked to state power? How was scholarly knowledge 'translated' into popular media? How did arts (painting, literature, photography, film) interact with scholarly discourses?

- How were branding strategies negotiated between different entities, such as a region, the regional capital, the state's center of power and other regions? How did different forms of place branding (nation branding, state branding, city branding, landscape branding) intersect with region branding?

- Which forms of counter-branding from below occurred? How did local actors communicate their visions?

Conference participants will be provided with accommodation in Vienna for the duration of the event. We can cover the travel costs for a limited number of participants. If you would like to be considered for financial support, please, indicate this in your application. Please, send your proposals of max. 300 words and short bios to Martin Rohde (martin.rohde[at]univie.ac.at) and Jagoda Wierzejska (j.wierzejska[at]uw.edu.pl) until September 15 2024.

Zitation

(Re-) Branding Regions in East Central Europe. Space and Spatial Representations in Transition after World Wars I & II., In: H-Soz-Kult, 10.06.2024, www.hsozkult.de/event/id/event-144703.

Seite B 1 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

29) Exploring Cultural Transfers: The Polish-Lithuanian Commonwealth in European Context (16-17th centuries)

Veranstalter Universidad Rey Juan Carlos in Madrid; University of Wrocław (Universidad Rey Juan Carlos)

Ausrichter Universidad Rey Juan Carlos

Veranstaltungsort Campus of Aranjuez, Cuartel de Pavia C./ San Pascual

28300 Aranjuez

Spain

Findet statt in Präsenz

Vom – Bis

28.05.2025 – 30.05.2025

Frist 30.09.2024

Von

Emilia Hruszowiec, Faculty of Historical and Pedagogical Sciences, University of Wrocław

This conference seeks to explore how different aspects of courtiers and ceremonies, diplomacy, images, objects, and visual culture contributed to the political integration between the Polish-Lithuanian courts and the rest of the continent. Traditionally, court studies have focused on singular cases to argue that the competition between courts was a

driving force behind court culture. In contrast, this conference embraces comparative analysis across various cultural geographies, from Poland-Lithuania to the rest of the continent.

Exploring Cultural Transfers: The Polish-Lithuanian Commonwealth in European Context (16-17th centuries)

The period from the accession of Sigismund Augustus to the throne in 1530 to the abdication of John II Casimir Vasa in 1668 encompasses the Golden Age of culture, when the Polish-Lithuanian Commonwealth was one of the foremost cultural and intellectual centers in Europe, and the Silver Age, marked by significant achievements despite increasing political and military challenges. The abdication of John II Casimir in 1668 symbolized the end of this culturally vibrant era, heralding the onset of deep internal and external crises.

During this era, the Polish-Lithuanian Commonwealth flourished as a vibrant hub of cultural exchange and intellectual activity, drawing scholars, artists, and diplomats from across Europe. As one of the largest and most diverse polities in Early Modern Europe, the Commonwealth played a significant role in shaping the continent's cultural landscape. The last Jagiellonians on the Polish throne, particularly Sigismund II Augustus, had already laid the groundwork for extensive cultural exchange by promoting Renaissance ideals and strengthening ties with Western Europe. Their legacy of openness to cultural and intellectual influences empowered their successors to engage with other European powers. The Vasas shared common roots with the Jagiellonians, as Sigismund III Vasa's mother, Anna Jagiellonka, was a member of this trans-European dynasty. A relatively young European dynasty, the Vasas played a significant role in the history of the Polish-Lithuanian Commonwealth and the broader European context. They sought to solidify their position in Europe by cultivating strong relationships with both branches of the Habsburgs, as well as with France's Bourbons and other princely houses. These diplomatic endeavors profoundly impacted cultural exchange, contributing to the dissemination and development of European traditions within the Commonwealth.

Of particular interest were the cultural influences exerted by political and cultural powers such as the Spanish monarchy and its different territories (especially the Habsburg Netherlands), the Italian territories (Naples, Sicily, Venezia, the Holy See), the Holy Roman Empire, England, France, and others, on the Polish-Lithuanian Commonwealth, as well as the reciprocal impact of the Commonwealth on these polities.

This conference seeks to explore how different aspects of courtiers and ceremonies, diplomacy, images, objects, and visual culture contributed to the political integration between the Polish-Lithuanian courts and the rest of the continent. Traditionally, court studies have focused on singular cases to argue that the competition between courts was a driving force behind court culture. In contrast, this conference embraces comparative analysis across various cultural geographies, from Poland-Lithuania to the rest of the continent.

This international symposium aims to bring together experts from different fields (history, art history, literature, political thought, etc.), with the objective of developing a comparative analysis between the courts of the Polish-Lithuanian Commonwealth with the rest ones in Europe. By examining case studies spanning from 1530 to 1668 and encompassing diverse regions of Europe, this symposium seeks to understand the significance of cultural transfers between them. It also intends to illuminate the multifaceted interactions that characterised this dynamic period, shedding light on the cultural, artistic, and intellectual currents that flowed between the Commonwealth and its European counterparts.

Seite B 74 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

This event is organized by the Universidad Rey Juan Carlos, Madrid (URJC) and the University of Wrocław (UWr), and will be held over three days in May 2025, on the campus of URJC in Aranjuez.

Research themes and questions: We invite proposals for 20-minute papers, both case studies and synthetic studies, that reflect upon the following research themes and questions, but are not limited to:

- Court structures (royal or princely households and councils, instructions, ordinances) and ceremonial
- Court festivities and rituals
- Courtly religious and spiritual practices
- Transnational movements and migrations of courtiers, artists, scholars, traders, and diplomats
- Diplomatic relations and cultural diplomacy between the Commonwealth and other European Kingdoms
- Artistic exchange and patronage between the Commonwealth and other European Kingdoms

To participate: Proposals in English, approximately 250 words in length, must include the title and a summary of the paper, accompanied by a short biography (150 words) and the applicant's contact details. Presentations should be given in English, as we plan to produce a follow-up publication. Proposals can be sent to the following email: culturaltransfers@gmail.com no later than 30th September 2024. Applicants will be notified of acceptance by 31st October 2024.

The conference is free of charge, and coffee-breaks and meals will be covered by our conference sponsors.

Symposium chairs

Prof. José Eloy Hortal Muñoz (URJC)

Dr Aleksandra Ziober (UWr)

Dr Miguel Conde Pazos (UAX)

Kontakt

culturaltransfers@gmail.com

Zitation

Exploring Cultural Transfers: The Polish-Lithuanian Commonwealth in European Context (16-17th centuries)., In: H-Soz-Kult, 02.07.2024, www.hsozkult.de/event/id/event-145160.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

30) Produktion und wirtschaftliche Beziehungen in kleinen und mittleren Städten der Hanse

Pfingsttagung des Hansischen Geschichtsvereins

Veranstalter Hansischer Geschichtsverein
59423 Unna

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
10.06.2025 - 12.06.2025
Frist
15.09.2024

<https://www.hansischergeschichtsverein.de>

Von
Carsten Jahnke, Saxo Institutet, Afdeling for Historie, Københavns Universitet

Produktion und wirtschaftliche Beziehungen in kleinen und mittleren Städten der Hanse

Pfingsttagung des Hansischen Geschichtsvereins

Pfingsttagung des Hansischen Geschichtsvereins

CfP: Produktion und wirtschaftliche Beziehungen in kleinen und mittleren Städten der Hanse
Pfingsttagung des Hansischen Geschichtsvereins
Unna, 10.-12. Juni 2025

Die Forschungen zur Hanse haben sich mit wenigen Ausnahmen vor allem auf die großen (See- und Fluss-)Städte konzentriert. Umfangreiche Archive, herausragende Kaufmannspersönlichkeiten und die historiographischen Umstände haben diesen Trend begünstigt. Aber: "Man erblickt nur, was man schon weiß und versteht" (Goethe 1819). Und so stellt sich die Frage, was die vielen mittleren und kleineren Mitglieder in der Gemeinschaft der Städte und Kaufleute beigetragen haben, auch solche, die selbst nicht zu dieser gezählt werden können, aber mit der Wirtschaft im Hanseraum verflochten waren. Bei einigen Regionen, wie zum Beispiel im westfälischen Raum um Unna, lässt sich auf Textil- und Metallverarbeitung hinweisen, andere Standorte sind etwa bekannt für ihr Bier oder lieferten agrarische Erzeugnisse.

Die Pfingsttagung des Hansischen Geschichtsvereins wird solche Plätze in den Blick nehmen. An Einzelbeispielen sollen die Produktion und/oder die Handelsbeziehungen dieser Städte vorgestellt werden, wobei die Definition klein/mittel bewusst offen gehalten werden soll. Durch diese Beispiele soll versucht werden, eine weitere Facette der Hansegeschichte deutlich zu machen, und soll die Verankerung dieser Organisation im gesamten Raum aufgezeigt werden.

Wir erhoffen uns Ihre Beiträge u.a zu den Themen:

Seite B 76 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

- Wirtschaftliche Spezialisierung in einer Stadt oder Region (z.B. Metallverarbeitung, Tuchproduktion, Brauerei, Herstellung landwirtschaftlicher Produkte etc.)
- Rechtlicher Rahmen, Rohstoffversorgung, Techniken, Organisation städtischer Produktion
- Verflechtung, Verkehrs- und Handelsbeziehungen einer Stadt oder Region (Stadt-Umlandbeziehungen, Beziehungen zwischen Klein-, Mittel- und Portalstädten, Kaufleutebeziehungen, Transportbedingungen etc.).

Bitte senden Sie Ihre Themenvorschläge mit einem kurzen Abstract bis zum **15.**

September 2024 an

Prof. Rudolf Holbach, rudolf.holbach@uni-oldenburg.de

oder

Ass. Prof. Carsten Jahnke, jahnke@hum.ku.dk

Kontakt

Prof Rudolf Holbach, rudolf.holbach@uni-oldenburg.de

oder/or

Ass. Prof Carsten Jahnke, jahnke@hum.ku.dk

<https://www.hansischergeschichtsverein.de>

Zitation

Produktion und wirtschaftliche Beziehungen in kleinen und mittleren Städten der Hanse.,

In: H-Soz-Kult, 02.07.2024, www.hsozkult.de/event/id/event-145140.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

31) Schloßplatz und Breite Straße. Berlins ehemals repräsentativste Orte

Veranstalter Historische Kommission zu Berlin e.V.

10117 Berlin

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

23.05.2025

Frist

15.09.2024

<https://www.hiko-berlin.de>

Von

Historische Kommission zu Berlin e.V.

Der Schloßplatz und die Breite Straße in Berlin waren über mehrere Jahrhunderte hinweg die repräsentativsten Orte Berlins. Doch deren stadthistorische Bedeutung lässt sich heute – jenseits des Humboldt Forums – kaum noch erahnen. Hier spiegelten sich in multifunktionaler Einheit die vielfältigen ökonomischen, kulturellen und personellen Anforderungen der Residenz wider, die zugleich auf die Stadt und ihre Bürger ausstrahlten. Diese Geschichte zu beleuchten, ist das Ziel des Kolloquiums.

Schloßplatz und Breite Straße. Berlins ehemals repräsentativste Orte

Mit dem Humboldt Forum in der Kubatur des ehemaligen Hohenzollernschlusses gewann die historische Mitte Berlins einen wichtigen (baulichen) Anker der Berliner Stadtgeschichte zurück. Doch das Schloss stand mitnichten am Beginn der kommunalen Geschichte Berlins und Cöllns. Bevor die Hohenzollern als brandenburgische Kurfürsten 1442/43 den Cöllner Bürgern ihre Residenz aufzwingen, blickte die Stadt stolz auf eine Geschichte bis in die zweite Hälfte des 12. Jahrhunderts zurück. Erstmals 1237 urkundlich erwähnt, entwickelte sich Cölln im Schatten der großen Schwester Berlin (Ersterwähnung 1244) zu einer typischen märkischen Immediatstadt mit Stadtpfarrkirche, Rathaus, Markt, Stadtmauer und Bettelordenskloster. Die Dominikaner bezogen – wie in anderen regional bedeutsamen märkischen Städten ebenfalls – ihr Quartier an der Stadtmauer. Davon ist heute oberirdisch nichts mehr zu sehen. Lediglich die breit angelegte Straße, die der Cöllner Prachtstraße ihren Namen gab, deutet an, dass sich hier historisch bedeutende Strukturen befanden.

Die Anlage der Breiten Straße geht auf die Anfänge der Doppelstadt ab dem letzten Viertel des 12. Jahrhunderts zurück. Sie verband den Cöllner Stadtkern, das heißt das Rathaus, den Marktplatz und die Petrikirche, mit dem anfangs am Rand gelegenen Dominikanerkloster (beziehungsweise dem späteren Schloss). Die Prachtstraße gehört zu den ältesten und vornehmsten Straßen Alt-Cöllns; vom Mittelalter bis in das 18. Jahrhundert hinein bildete sie die repräsentativste Verkehrsader des kommunalen Gemeinwesens. Sie lief direkt auf den Schloßplatz zu, knickte östlich ab und ging in die nach Berlin führende Lange (spätere Rathaus-) Brücke mit der Oderberger Straße (der späteren Georgenstraße und seit 1701 Königstraße) über. Reiche Cöllner siedelten sich hier an und verliehen ihr Glanz. Infolge der Errichtung der Residenz nach 1443 verschoben sich die Burglehen sowie Freihäuser weg von dem markgräflichen Haus und von der Klosterstraße in Berlin hin zur Cöllner Breiten Straße. Der Kurfürst erwarb hier mehrere Grundstücke, um sie hohen Amtsträgern als Freilehen zu übertragen. Hofhandwerker und -lieferanten betrieben hier ihre Geschäfte; der kurfürstliche Marstall fand an der Nordostseite der Breiten Straße, in der Nähe des Schloßplatzes seinen Standort. Zu herausragenden höfischen Anlässen übernahm die Breite Straße als Zufahrtsweg zum Schloss im 16. und 17. Jahrhundert besonders repräsentative Funktionen. Auf der Stechbahn an der Südseite des Schlosses wurden höfische Feste, unter anderem mit Ritterturnieren gefeiert; hier nahmen die Hohenzollern bis 1786 Huldigungen ihrer Untertanen entgegen. Unter Kurfürst Joachim II. erhielt das Schloss zur Stechbahn hin eine aufwendig gestaltete Fassade in Form der sächsischen Renaissance.

Im 16. und 17. Jahrhundert stellte der Schloßplatz mit der Breiten Straße eines der wichtigsten städtischen Zentren sowohl Cöllns als auch Berlins dar, in dem sich in multifunktionaler Einheit die vielfältigen ökonomischen, kulturellen und personellen Anforderungen der Hohenzollernresidenz widerspiegeln. Schloßplatz und Breite Straße dienten als repräsentative Orte der Darstellung von Macht; sie vereinten die Funktionen eines Regierungs- sowie Geschäftsviertels gleichermaßen. Nachdem die Stechbahn am südlichen Schlossflügel ihre Turnierfunktion eingebüßt hatte, bot das Areal allmählich Raum für die städtische Kaufmannschaft. Nach Plänen von Johann Arnold Nering wurden schließlich von 1679 bis 1681 Kaufläden hinter einer mediterran anmutenden Arkadenreihe unmittelbar vor der Schlossfassade neu errichtet, die ergänzt durch eine weitere Ladenzeile 1689 vor der ehemaligen Dominikanerkirche an der Westseite zu einer einheitlicheren Gestaltung des Schloßplatzes beitrug. Anlässlich der Königskrönung 1701 ließ Kurfürst Friedrich III./König Friedrich I. das Schloss durch Andreas Schlüter repräsentativ zu einer barocken Königsresidenz umgestalten, wobei die Schloßplatzfassade zur Breiten Straße hin weiterhin „die Hauptansichtsseite des neuen Schlosses bilden sollte“ (Guido Hinterkeuser).

Seite B 78 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

Mit der Entscheidung 1747, die alte Dominikanerkirche abzubauen und nördlich des Schlosses (am zum Paradeplatz umgewandelten ehemaligen Lustgarten) eine neue Domkirche zu errichten, wurde die Bedeutungsverlagerung weg vom Schloßplatz hin zur Allee Unter den Linden, die bereits fünfzig Jahre zuvor eingesetzt hatte, beschleunigt. Der südliche Schlossbereich büßte seine einstige Vorrangstellung zugunsten des nördlichen Paradeplatzes ein. Andererseits war nun die Südfassade des Schlosses erstmals freigestellt und es eröffnete sich damit die Möglichkeit, den gewonnenen größeren Schloßplatz noch stärker zu homogenisieren und durch einheitliche Platzfassaden aufzuwerten.

Mit dem Einzug der Moderne beschleunigte sich der Bedeutungsverlust dieses Stadtviertels, obwohl mit dem Kaufhaus Rudolph Hertzog in der Breiten Straße ein florierendes Warenhaus seinen Stammsitz bezog und dort im Laufe des 19. Jahrhunderts erfolgreich expandierte. In dieser Zeit trugen unter Kaiser Wilhelm II. die Errichtung des neuen Marstalls und die Aufstellung des sogenannten Neptunbrunnens zu Verschönerungen des Schloßplatzes bei.

Als Machtzentrale der Hohenzollernmonarchie gerieten der Schloßplatz und die Breite Straße insbesondere während revolutionärer Umwälzungen in den Fokus der Reformen begehrenden Bevölkerung. Dies war 1848 nicht anders als 1918. 1848 wurde das Schloss „immer häufiger Zielpunkt der aus allen Bezirken [...] anrückenden Demonstranten“ (Günter Richter) und siebzig Jahre später rief Karl Liebknecht (zunächst vor dem Schloss) „die freie Nach dem Ende der Monarchie 1918 zogen Museen und wissenschaftlich-kulturelle Institutionen in das Schloss ein, was in der jungen Weimarer Republik auch auf die Breite Straße ausgestrahlt haben dürfte. Mit der Sprengung der einstigen Hohenzollernresidenz fünf Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges ging der Schloßplatz in einer riesigen Freifläche auf. Die Breite Straße versank endgültig in die Bedeutungslosigkeit und verlor bis auf den Marstall in Gänze seine historische Bausubstanz. Ab den 1960er-Jahren wandelte sich das Areal mit Staatsratsgebäude, Außenministerium und Palast der Republik zum Machtzentrum der ‚Hauptstadt der DDR‘.

Diese vielschichtige, von gesellschaftlichen und politischen Brüchen gekennzeichnete Geschichte der ehemals repräsentativsten Orte Berlins zu beleuchten, ist das Ziel des wissenschaftlichen Kolloquiums der Historischen Kommission. Es soll die einstige historische Bedeutung der politischen Schaltzentrale Berlins für die urbanistische Entwicklung des Stadtzentrums schlaglichtartig erhellt werden, um den Schloßplatz und die Breite Straße historisch, archäologisch und architekturhistorisch einzubetten. Folgende Fragen sind unter anderem von Interesse:

– Kann noch von einer Randlage der Dominikaner gesprochen werden, wenn sich um 1300 zeitlich parallel zum Kloster auch die Berliner Stadterweiterung um den Neuen Markt im Marienviertel wirtschaftlich erfolgreich entwickelte und beide Areale mit der Langen (späteren Rathaus-) Brücke verbunden waren?

– Die Lage der Dominikanerkirche in der Achse der Oderberger Straße sowie der Langen Brücke deutet auf eine bewusste städtebauliche Ausrichtung mit „wirkungsvollem Blickpunkt von der Brücke her“ (Marcus Cante) hin. Welche Bedeutung erlangte der Konvent zunächst für die Cöllner Kommune und den markgräflichen Hof auf der Berliner Seite, später für die Hohenzollernresidenz direkt nebenan?

– Wie gestaltete sich das Verhältnis vom Dominikanerkloster zum Kollegiatstift des 15. Jahrhunderts, dem das Kloster 1536 (bereits am Vorabend der Reformation) weichen musste?

Seite B 79 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

- Lassen sich frühneuzeitliche Akten ermitteln, die den 1747 erfolgten Abriss der Klosterkirche dokumentieren, um die Gestalt der verlorenen Dominikanerkirche, in der sich auch die Gruft der Hohenzollern befand, näher zu beleuchten?
- Wie änderte sich die Nutzung des Schloßplatzes durch die Berliner Kaufmannschaft zwischen dem 16. und 20. Jahrhundert?
- Welche Bemühungen unternahm der Hof, um den Schloßplatz nach dem Dreißigjährigen Krieg aufzuwerten (im internationalen Vergleich)?
- Was lässt sich über die verbliebene Bedeutung des Schloßplatzes und der Breiten Straße für die Reichshauptstadt ab 1871 sagen?
- Was tragen die neuen Forschungsergebnisse zur Berliner Revolutionsgeschichte zur Rolle des Schloßplatzes sowie der Breiten Straße 1848 und am Ende des Ersten Weltkriegs bei?
- Welche Diskussionen gingen der Umwandlung des Areals zum Marx-Engels-Platz und zum Machtzentrum der DDR voraus? Wie lässt sich die Ostmoderne im internationalen Vergleich einbetten?

Wir freuen uns über Referatsvorschläge von Historiker:innen, Archäolog:innen, Bau- und Kunsthistoriker:innen, Sozial-, Rechts- und Wirtschaftshistoriker:innen sowie Kulturwissenschaftler:innen, die mit ihren Forschungen zum Schloßplatz und zur Breiten Straße sowie den damit verbundenen vielfältigen Funktionen samt den dazu gehörenden Akteuren und Infrastrukturen beitragen können.

Bitte senden Sie Ihre Abstracts (max. 2.000 Zeichen, deutsch- oder englischsprachig) sowie ein kurzes wissenschaftliches CV bis zum **15. September 2024** an die Historische Kommission zu Berlin e.V. – info@hiko-berlin.de.

Die Vorträge sollen zwanzig Minuten nicht überschreiten. Die Historische Kommission bemüht sich, eine Aufwandspauschale zu zahlen, aber zum gegenwärtigen Zeitpunkt können wir noch keine definitive Zusage geben. Eine Publikation der Beiträge ist geplant.

Dr. Doris Bulach / Prof. Dr. Felix Escher / Ellen Franke M.A. / Dr. Benedikt Goebel / Dr. Guido Hinterkeuser / Dr. Wolther von Kieseritzky / Dr. Christoph Rauhut / Prof. Dr. Matthias Wemhoff

Weiterführende Informationen zur Arbeit der Historischen Kommission finden Sie unter www.hiko-berlin.de.

Kontakt

Ellen Franke
Historische Kommission zu Berlin e.V.
Jägerstraße 22/23 (BBAW)
10117 Berlin
+49-(0)30-80 40 26 86
info@hiko-berlin.de

<https://www.hiko-berlin.de>

Zitation

Schloßplatz und Breite Straße. Berlins ehemals repräsentativste Orte., In: H-Soz-Kult, 18.06.2024, www.hsozkult.de/event/id/event-144791.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

01) Third annual meeting of the Research Network Premodern East Slavic Europe

Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa (GWZO) e.V.
04109 Leipzig

Fand statt Digital
Vom - Bis
12.04.2024

Von
Mailin Sonnenberg, Global and European Studies Institute, Universität Leipzig

The third annual meeting of the Research Network Premodern East Slavic Europe promoted communication and knowledge exchange between scholars, who focus on early modern history of Eastern Europe and Eurasia. INGRID SCHIERLE (Tübingen) and JAN KUSBURGER (Mainz) opened the conference which contributed to the overall aim of the network to pool expertise on the premodern period in Eastern European history. The network strives to strengthen and to increase the visibility of this research area, since it is underrepresented compared to the research on recent history in Ukraine, Russia, and Belarus. The focus of early modern studies is to be broadened by integrating the history of the region into the transnational (or transimperial) and transcultural history of Europe and Eurasia. Ultimately, the development of new research perspectives and projects on the history of Eastern Europe in the premodern period will be facilitated.

The first panel was opened by EGOR GVOZDEV (Mainz) who examined the perception of saints' intercession in the context of warfare in the religious culture of the Moscow Principality from the 14th century to the first half of the 16th century. The aim of the study was to investigate the image of war contained in hymnography. By analyzing services and canons he showed that certain militaristic rhetoric and the corresponding image of war appeared already at the level of liturgy. This way, military actions could be interpreted according to Christian doctrine.

With her contribution, ANNA DIAGILEVA (Halle) presented insights on the everyday life, networks, and spaces for action of Halle pietists in St. Petersburg in the first half of the 18th century. She asked who took part in Pietist networks and what roles they played in them. Furthermore, she explored what influence Pietists took in the development of Russia as an imperial power and of St. Petersburg as its capital. To answer these questions, she used social history and everyday history methods as well as historical social network analysis.

The second panel was opened by ERIKA MONAHAN (Cologne) with a contribution on ice in northern Eurasia as snapshots for a history of climate. She argued that broader research on ice in history can forge *longue durée* perspectives important in climate history. By the analysis of two maps by the Siberian mapmaker Semen Remezov (circa 1642–post-1720) she showed that early modern maps hold information that can imprecisely facilitate historical reconstruction of Siberian hydrography.

After that, OLEG RUSAKOVSKIY (Yerevan) presented his current work-in-progress. He drew on an archival item uncovering a Polish-Lithuanian spy network allegedly operating in

Russia, primarily in Novgorod and Moscow, during the early 1630s. Compromising about 300 sheets, the source stood out as an extraordinarily large investigating file on spying in Russian archives. The study offered an opportunity not only to delve into one intriguing criminal story from 17th-century Russia but also to talk about espionage as a phenomenon in Early Modern Eastern Europe and about intelligence and counterintelligence practices of the time from a broader, comparative perspective considering political, criminal, and social history.

The final contribution to the second panel was given by ALEXANDR OSIPIAN (Leipzig) about violence and brigandage on the steppe routes between the Ottoman Empire, Polish-Lithuanian Commonwealth, and Russia. He explored plundering of caravans and envoys in the buffer zone and concluded, that considering the permanent proxy war in the steppe, Cossacks served as an indispensable, effective, and inexpensive military force to defend the borderlands. Brigandage was not only seen as a lesser evil, but also stood under the patronage of the local authorities and the support of networks of assistance. At the same time, the absence of stable central control over the means of violence in the buffer zone rendered preventive measures largely ineffective. The rulers preferred to avoid responsibilities.

The third panel was opened by ANASTASIIA ERMOLAEVA (Mainz) who delved into the exploration of marriage policy of the Moscow Court in the second half of the 15th century to the 16th century. She examined what role the practices of viewing and showing marriage candidates played in the marriage policy of the Moscow court and how they correlated with the self-perception of Moscow rulers. First, she analyzed the different ways of viewing marriage candidates, which varied for foreign marriages and local marriages. Second, she considered examples of marrying off the daughters of the Grand Duke. Most notably, Moscow rulers refused to show their daughter up to the conclusion of the marriage contract.

The second contribution to the panel was given by SIMON FRANZEN (Tromsø) and explored the emergence of a spatial image of Northern Europe in the early modern period with the use of historical maps and other genres of historical sources with spatial reference. Against the background of the concept of Northeastern Europe, he focused on the map *Novissima Russiae Tabula* by the Dutch cartographer Johannes Janssonius (1588–1664) to analyze how early modern cartographers constructed the greater area in the north and east of the European continent. As a conclusion he stated that the map shows markers of the unity of the Russian Empire and Scandinavia as well as elements of separation. Therefore, the map illustrates that the concept of Northeastern Europe can create a common framework for national border crossing historical research to write a shared spatial history of Northern and Eastern Europe.

At last, SVITLANA POTAPENKO (Kyiv / Frankfurt am Main) explored new visual sources of the old hetmanate by comparing engravings of Kyrylo Rozumovsky from 1750 and 1762 as a contribution to the explorations on the political history of Ukraine and the Russian empire in the mid-18th century and to the studies on the iconography of Ukrainian Cossack rulers. By carefully studying variations of the inscriptions and the presence of the *bulava*, a mace that represents the hetman's authority, she observed that the release of the engraving in 1762 was determined by Kyrylo Rozumovsky's intention to break with the Russian empire or at least to reduce the subordination of the Hetmanate to the Russian throne to the nominal one.

After that, the conference was enriched by the keynote given by VALERIE KIVELSON (Ann Arbor) on the imagination of human diversity in Russian in the 16th and 17th centuries. Following the issue whether Muscovites thought in racial terms, she first defined race as a

Seite B 83 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

structural relationship for the articulation and management of human difference, rather than a substantive content. The term race, on one hand, includes perceptions and fantasies of biological, physical, or visible differences. On the other hand, it also includes the thought that characteristics are inheritable, passed in bloodlines and inherent to all members of a group collectively. Kivelson used visual sources to analyze whether there are indications of the outlined understanding of the term race among Muscovites. She found indications of racial thinking in illustrations of Tartars that display phenotypical details which sometimes even resembled the drawings of demons. While visible differences could be identified, she could find no indication that Muscovites believed that characteristics were passed on by bloodlines. The answer to the question of whether characteristics were assigned to all members of a group also remained ambivalent. Considering the divided results, she concluded that Muscovites did not think entirely in racial terms. They did not adopt “the whole package of racism”. However, neither should they be glorified because they also differentiated between ethnic groups.

Finally, JULIA HERZBERG (Leipzig) thanked all contributors for their impulse and gave an overview of the network's future plans. Next year, the annual meeting will take place in Bonn. The topic will be “Dependency and Agency in the Northern Crossroads of Premodern Asia and Europe.”

At a time when the premodern history of Russia, Ukraine, and Belarus is used for propaganda myths, the exchange of experts is more important than ever. The conference and the Research Network Premodern East Slavic Europe facilitate academic exchange and dialogue between experts from Eastern and Western Europe and thus make an important contribution to counter the manipulation and falsification of history for political purposes.

Conference Overview:

Introduction: Ingrid Schierle (Tübingen) / Jan Kusber (Mainz)

Panel I: Religion in dialogue

Chair: Olga Trufanova (Regensburg)

Comment: Nataliia Sinkevych (Leipzig)

Egor Gvozdev (Mainz): “Keep your city from godless’s invasions and internecine Strife”: The war discourse in the hymnography (14th–first half of the 16th centuries)

Anna Diagileva (Halle): The Halle pietists in St. Petersburg in the first half of the 18th century. Everyday life, networks, spheres of action

Panel II: Military, spies, and violence in early modern times

Chair: Michel Abeßer (Freiburg)

Comment: Lena Marassinova (Moskau)

Erika Monahan (Cologne): Ice in northern Eurasia: Snapshots for a history of climate?

Oleg Rusakovskiy (Yerevan): Ivan Soldat and others: A spy story from 17th century Russia

Seite B 84 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

Alexandr Osipian (Leipzig): Merchants, diplomats, and cossacks: Violence on the steppe routes between the Ottoman Empire, Polish-Lithuanian Commonwealth, and Russia

Panel III: Cultural history of Eastern Europe

Chair: Gleb Kazakov (Gießen)

Comment: Chechesh Kudacinova (Altai Republic)

Anastasiia Ermolaeva (Mainz): Comely in feature, but crippled in step: Appearance as a criterion for a successful marriage candidate at the Moscow court

Simon Franzen (Tromsø): Envisioning the north: The Novissima Russiae Tabula and the creation of an early modern northern European spatial image in the 17th century

Svitlana Potapenko (Kyiv, Frankfurt a. M.): New visual sources on the old Hetmanate: **Engravings of Kyrylo Rozumovsky of 1750 and 1762 compared**

Keynote:

Chair: Ricarda Vulpius (Münster)

Valerie Kivelson (Ann Arbor): Visual Demography: Imagining human diversity in Russia in the 16th and 17th centuries

Outlook:

Julia Herzberg (Leipzig): Further perspectives of the research network Premodern East Slavic Europe

Zitation

Mailin Sonnenberg, Tagungsbericht: *Third annual meeting of the Research Network Premodern East Slavic Europe*, In: H-Soz-Kult, 24.06.2024, www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-144877.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

02) 6. Kongress Polenforschung

Deutsches Polen-Institut (Darmstadt); Technische Universität Dresden
Dresden

Fand statt in Präsenz
Vom - Bis
14.03.2024 - 16.03.2024

Von

Benedikt Stimmer, Institut für Osteuropäische Geschichte, Universität Wien; Agnieszka Zagańczyk-Neufeld, Lehrstuhl für Osteuropäische Geschichte, Ruhr-Universität Bochum

Unter dem breiten Motto „Umbrüche – Aufbrüche“ fand von 14. bis 16. März 2024 der 6. Kongress Polenforschung an der Technischen Universität Dresden statt. Entsprechend breit war auch die inhaltliche Ausrichtung der insgesamt 51 Panels, die, gebündelt in sechs Sektionen, Perspektiven aus unterschiedlichen wissenschaftlichen Disziplinen zusammenführten und die Frühe Neuzeit dabei ebenso berücksichtigten wie aktuelle politische Fragen unserer Gegenwart, die Literaturwissenschaft ebenso wie Soziologie. Rund 300 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler hatten sich an der Technischen Universität eingefunden. Beim Eröffnungsabend setzte die stellvertretende Sprecherin der Bundesregierung, Christiane Hoffmann, das Thema, indem sie von ihrem persönlichen Aufbruch nach Niederschlesien auf den Spuren ihrer Familie sprach. Die folgenden beiden Tage waren angefüllt mit einer Vielzahl von Panels, Diskussionen und Projektvorstellungen. Die Vitalität der deutschsprachigen Polenforschung wurde dabei ebenso deutlich wie die gute Vernetzung mit polenbezogener Forschung in vielen weiteren Ländern. Zahlreiche Panels fanden auf Polnisch oder Englisch statt – Ausweis für die voranschreitende Internationalisierung. Der Kongress wurde unterstützt durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft, die Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit, die Deutsch-Polnische Wissenschaftsstiftung, die Sächsische Staatskanzlei und andere Partner.

Im Folgenden werden zwei dieser Panels vorgestellt.

Mit der Bedeutung des Rechts im Kontext politischer Transformationsprozesse beschäftigte sich das Panel *Gesellschaft imaginieren – Gesellschaft neu gestalten*, das jenseits einer Auseinandersetzung mit den „großen“ normativen Texten das konkrete Handeln der historischen Akteure in den Blick nahm. Aus kulturhistorischer, rechtssoziologischer wie literaturwissenschaftlicher Perspektive wurden dabei Zeiten des Umbruchs und der Neuorientierung vom 18. bis zum 20. Jahrhundert beleuchtet und gleichsam als Phasen der Verunsicherung und der Unklarheiten, des Abwägens und Aushandelns im Feld der Rechtskultur in den Fokus gerückt.

AGNIESZKA ZAGAŃCZYK-NEUFELD (Bochum) thematisierte hierbei zunächst Vorstellungen vom „polnischen“ Recht im Kontext der Teilungen Polen-Litauens im späten 18. Jahrhundert sowie der Entstehung der Zweiten Polnischen Republik seit 1918. Indem sie die Koexistenz unterschiedlicher, teils auch konkurrierender Rechtsformen in den Gebieten des späteren polnischen Nationalstaates herausstellte – vom Litauischen Statut über den Code Civil bis hin zu Gewohnheitsrechten und Adelsprivilegien –, machte sie das „polnische Recht“, auf das sich Juristen nach dem Ersten Weltkrieg beriefen, als Konstrukt sichtbar, das dem neuentstandenen Staat rechtshistorische Legitimität verleihen sollte und

dessen territoriale Einheit dergestalt naturalisierte. In den *kresy wschodnie*, den „Ostgebieten“, geriet polnische Rechtspflege damit zugleich zu einem kulturmissionarischen Projekt, das gerade Bürger nichtpolnischer Ethnizität potenziell marginalisierte. Die vom jüdischen Abgeordneten Izaak Grünbaum (1879–1970) in diesem Zusammenhang kritisierte „bürgerliche Ungleichheit“ brach sich mit dem autoritären *Sanacja*-Regime nach 1926 denn auch verstärkt Bahn.

Im Anschluss plädierte YVONNE KLEINMANN (Halle) für einen entstehungsgeschichtlich-kontextualisierenden Blick auf Prozesse der Verfassungswerdung. Dabei untersuchte sie anhand sogenannter „kleiner Verfassungen“ mit Entwurfs- und Interimscharakter die Verfassungsdiskussionen nach dem Ersten und dem Zweiten Weltkrieg im diachronen Vergleich. Beiden Kontexten gemeinsam waren die schwierigen, durch soziale Not und enorme Kriegsschäden geprägten Bedingungen, unter denen nach einem politischen Systemwechsel ein „polnischer Staat“ neu geordnet werden musste, mithin also eine rechtliche Liminalität in Phasen soziopolitischer Transformation. Während jedoch die formal als Vertrag des Sejm mit Józef Piłsudski (1867–1935) zu wertende „kleine Verfassung“ von 1919 vor dem Hintergrund einer Fortdauer unterschiedlicher Rechtssysteme aus der Teilungszeit sowie ideologischer Divergenzen in dem neuen, territorial noch nicht klar konturierten Gemeinwesen einen parlamentarischen Minimalkonsens darstellte, war der analoge Prozess ab 1944 durch eine zunehmende Dominanz sowjetischer Akteure geprägt. So blieb denn auch die Verfassung von 1952 – nachdem bereits mit dem Verfassungsgesetz von 1947 ein Abbau demokratischer Strukturen offenkundig wurde – inhaltlich im Entwurfsstadium stecken, da ein gesellschaftlicher Grundkonsens fehlte.

Einen literaturwissenschaftlichen Zugang zur Skizzierung einzelner Aspekte polnischer Rechtskultur in der Zwischenkriegszeit wählte in der Folge ALFRED SPROEDE (Münster). Am Beispiel von Werken Jerzy Szaniawskis (1886–1970), Zofia Nałkowskas (1884–1954) und Witold Gombrowiczs (1904–1969) veranschaulichte er die Auseinandersetzung von Literaten mit Verrechtlichungsprozessen insbesondere zur Zeit der autoritären *Sanacja*, in der viele Juristen zunehmend gegen Gewaltenteilung und „Verfassungsfetischismus“ polemisierten. Literarische Zeugnisse zeichneten entsprechende Milieubilder, verhandelten juristische Problematiken aber auch auf komödiantische Weise: In Szaniawskis 1929 erschienenem Schauspiel „Der Anwalt und die Rosen“ (*Adwokat i róże*) tritt der titelgebende Anwalt als Vorkämpfer des „milden“ Richterrechts auf. Der Freispruch des Angeklagten problematisiert dabei insofern die zeitgenössisch übliche Form konzilianter Gesetzesauslegung, als der Protagonist das Verfahren letztlich durch Zurschaustellung seiner „sarmatischen“ Gesinnung für sich zu entscheiden scheint, das geltende Recht mithin vor der historisch-sozialen Autorität des Gutsadels (*ziemiaństwo*) das Nachsehen hat.

Abschließend warf PAULINA GULIŃSKA-JURGIEL (Halle) einen Blick hinter die großen „Schlüsselmomente“ der polnischen Transformation 1989/90, namentlich auf Nebenschauplätze, die bei der (Vor-)Geschichte der Gespräche am Runden Tisch im Frühjahr 1989 meist außer Acht gelassen werden. Indem sie anhand von Sitzungsprotokollen des Sejm der 9. Wahlperiode (1985–1989) den rechtlichen Kontext und Akteure aus der zweiten Reihe beleuchtete, zeigte sie einen Handlungsrahmen auf, der weit über die bekannte historiographische Narration hinausreicht: Prägend für das Selbstverständnis der Abgeordneten, die sich gegen das Narrativ des Zeitdrucks verwehrten und auf die regulären Abläufe parlamentarischer Arbeit pochten, waren die (idealisierte) Bedeutung der Verfassung für rechtliche Kontinuität sowie die Versuche aller Parteien, eigene Akzente zu setzen und dergestalt einer Geringschätzung des Sejm

entgegenzuwirken. Das Handeln der Akteure konstituierte damit einen Demokratisierungsprozess „von unten“, abseits der weithin sichtbaren Gespräche am Runden Tisch, ist für Gulińska-Jurgiel also stärker als Prozess der Selbstermächtigung als einer Selbstentmachtung zu werten.

Wie im Kommentar von CLAUDIA KRAFT (Wien) und in der anschließenden Diskussion hervorgehoben wurde, durchzogen zwei große Fragen die einzelnen Vorträge und Verortungen des Panels: die nach dem „polnischen“ Charakter von Rechtspraktiken sowie jene nach rechtlicher Legitimität – insbesondere in der Verfassungsfrage. Als polnisches Spezifikum erscheint dabei die Beobachtung, dass vom 18. bis zum 20. Jahrhundert Verfassungsentwürfe stets vor dem Hintergrund politisch-militärischer Ausnahmesituationen erarbeitet werden mussten, die Rechtsfindung mithin als komplexer, in gewisser Weise nie abgeschlossener Aushandlungsprozess zu verstehen ist. Eine große Stärke aller Vorträge war ihre konsequente Ausrichtung auf akteurszentrierte Perspektivierungen, die gerade diese Prozesshaftigkeit in den Fokus rückten und im Rahmen von Einzelstudien analytisch sichtbar machten.

Ausgehend von der These, dass die Teilungen Polen-Litauens am Ende des 18. Jahrhunderts einen erheblichen politischen Umbruch in der europäischen Geschichte darstellten, beschäftigte sich das Panel *Zwischen Adaption und Marginalisierung: Neue und alte Expertise im geteilten Polen-Litauen (1790–1830)* mit der Bedeutung dieses Umbruchs in den Bereichen Wirtschaft und Bildung. Die Referenten legten den Fokus dabei auf Wissenskompetenz(en), da jede neue Herrschaft partiell auch neues Wissen erforderte und sich an vielgestaltige lokale und regionale Kontexte anpassen musste.

Zunächst untersuchte BENEDIKT STIMMER (Wien) die Auswirkungen des Endes polnischer Eigenstaatlichkeit auf Bildungsinitiativen. Dabei wurden das gängige Germanisierungsparadigma infrage gestellt und der Umgang mit der Sprachenfrage und der Integration polnischer Gebiete in Preußen und in der Habsburgermonarchie genauer betrachtet. In verschiedenen Bildungsprojekten gingen die Teilungsmächte mit der Problematik der Erziehung durch Vermittlung der deutschen Sprache unterschiedlich um, wobei besonders in den ersten Jahren nach den Teilungen Versuche unternommen wurden, die neue Bildungslage möglichst konfliktfrei zu gestalten. Anhand von Quellenbeispielen konnte Stimmer demonstrieren, wie Spannungen zwischen Unifizierungsansprüchen und gegenseitiger Anpassungsbereitschaft pragmatisch vor Ort gelöst werden konnten. Dabei wurde an einigen Stellen deutlich, dass trotz politischer Umbrüche bestimmte Kontinuitäten in der Bildungspolitik verzeichnet werden können.

Der Beitrag von MARKUS NESSELRODT (Frankfurt (Oder)) widmete sich der Biographie des heute weitgehend in Vergessenheit geratenen Bankiers Samuel Anton Fränkel (1773–1833). Fränkel stammte aus einer angesehenen jüdischen Bankiersfamilie aus Berlin. Nach der Dritten Teilung Polens und der folgenden Integration Warschaus in die neu geschaffene Provinz Südpreußen zog Fränkel an die Weichsel, wo er in die wohlhabende Familie Zbytkower-Jakubowicz einheiratete. Diese hervorragenden Startbedingungen verhalfen dem Neuankömmling zu einer bemerkenswerten beruflichen Laufbahn. Nesselrodt bezeichnete Fränkel als international sehr gut vernetzt, risikofreudig, engagiert und in die für ihn neuen polnischen Verhältnisse bald gut integriert. Infolge des Einzugs der französischen (1806) und der russländischen Armee (1813) konnte Fränkel seine Geschäfte dank internationaler Kontakte in einer Zeit politischer Umbrüche sogar ausbauen und sich als angesehener Bürger der Stadt Warschau etablieren. Fränkels Lebensweg könne mithin als gutes Beispiel für neue (wirtschaftliche) Expertise im geteilten Polen-Litauen gelten.

Seite B 88 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

Der Kommentar von YVONNE KLEINMANN (Halle) und die nachfolgende Diskussion konzentrierten sich auf die Auswirkungen der Teilungen auf die Gesellschaft und ihre verschiedenen Interessensgruppen sowie auf die Rolle von Großnarrativen wie beispielsweise der „Germanisierung“ für eine mikrohistorisch orientierte Forschung. Gerade die Fokussierung einzelner Lebensläufe oder Institutionen erlaube es, Kontinuitäten zu verfolgen, die in diesen Großnarrativen strukturell ausgeblendet werden. So zeigte sich etwa, dass weniger nationale oder konfessionelle, sondern viel mehr ökonomische Aspekte zu den wichtigsten Merkmalen gehörten, die die damaligen Gesellschaften organisierten. Anregend war die Schlussfolgerung, dass in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts noch keine umfassende Welle der Nationalisierung spürbar war, wie sie das spätere Jahrhundert prägte – eine Beobachtung, die den Anstoß für ein weiteres Nachdenken über Forschungskategorien geben kann, die diesem frühen Zeitraum des „langen“ 19. Jahrhunderts gerecht werden.

Konferenzübersicht:

Panel IV.5: Gesellschaft imaginieren – Gesellschaft neu gestalten. Akteur:innen des Rechts in Zeiten politischer Transformation

Yvonne Kleinmann (Halle) / Paulina Gulińska-Jurgiel (Halle): Sektionsleitung

Agnieszka Zagańczyk-Neufeld (Bochum): Recht und „Volksgeist“. Debatten über „polnisches“ Recht nach den Teilungen Polen-Litauens und nach 1919 am Beispiel des russischen Teilungsgebiets

Yvonne Kleinmann (Halle): „Meilensteine“. Verfassungsentwürfe und „kleine Verfassungen“ in der polnischen Geschichte

Alfred Sproede (Münster): Aufhaltsame Verrechtlichung. Billigkeit (słuszność) und Rechtsnihilismus in politischen und literarischen Medien der Zweiten Republik

Paulina Gulińska-Jurgiel (Halle): Recht als Mittel zur Selbstentmachtung. Nebenschauplätze der polnischen Transformation am Beispiel des Sejms der 9. Wahlperiode

Claudia Kraft (Wien): Kommentar

Panel VI.3: Zwischen Adaption und Marginalisierung. Neue und alte Expertise im geteilten Polen-Litauen (1790–1830)

Markus Nesselrodt (Frankfurt (Oder)): Sektionsleitung

Markus Nesselrodt (Frankfurt (Oder)): Transnationale Netzwerke und lokale Verankerung. Der Bankier Samuel Anton Fränkel in Warschau (1800–1830)

Benedikt Stimmer (Wien): „Toleranz und allgemeinen Bürgersinn verbreiten“. Aufklärerische Bildungspraktiken in den habsburgischen und den preußischen Teilungsgebieten Polen-Litauens um 1800

Kateryna Pasichnyk (Halle): Medical Tradition during Shifts in Political Rule. Jewish Barbers in the Southwestern Lands of the Russian Empire (entfallen)

Yvonne Kleinmann (Halle): Kommentar

Zitation

Agnieszka Zagańczyk-Neufeld / Benedikt Stimmer, Tagungsbericht: 6. Kongress Polenforschung, In: H-Soz-Kult, 25.06.2024, www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-144919.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

03) Diplomacy meets Landesgeschichte: Akteure, Netzwerke, Berichterstattung

Institut für Bayerische Geschichte, Ludwig-Maximilians-Universität München
München

Fand statt in Präsenz
Vom - Bis
01.02.2024 - 02.02.2024

Von

Maik Mattes, Institut für Bayerische Geschichte, Ludwig-Maximilians-Universität München

Der Workshop thematisierte epochenübergreifend Perspektiven und Methoden der neuen Diplomatiegeschichte in Verknüpfung mit einer modernen Landesgeschichte. Besonders in den Fokus gerückt wurden dabei vielfältige Prozesse der Vernetzung sowie des Informations- und Kulturaustausches in Verbindung mit dem Gesandtschafts- und Konsulwesen von der Frühen Neuzeit bis in das 21. Jahrhundert. Zentraler Ansatz der Veranstaltung war es, anhand eigener Disserationsprojekte und anderer Forschungsarbeiten unterschiedliches diplomatisches Personal, deren Berichterstattung sowie deren Einbettung in das politische, kulturelle und soziale Umfeld ihrer jeweiligen Zeit zu untersuchen.

Den Auftakt zum Workshop bildete ein abendlicher Vortrag von Madeleine Herren von der Universität Basel am 1. Februar 2024. In seinem Grußwort betonte FERDINAND KRAMER (München) vorab die Verbindungen des Instituts für Bayerische Geschichte mit der Schweiz, die bis in die Anfangszeit der Forschungseinrichtung zurückreichen würden. Der Bayerische Ministerpräsident und Mitbegründer des Instituts, Wilhelm Hoegner, habe im Zuge seines Zürcher Exils ein tiefgründigeres Demokratieverständnis gewonnen und dieses bei seiner Rückkehr 1945 nach Bayern mitgebracht. Eng verbunden damit sei auch die Möglichkeit für ein Auslandsstipendium, dessen Chancen Max Spindler angesichts einer zunehmenden Internationalisierung bereits früh erkannt habe. Gelegen in der Mitte Europas sei Bayern, ähnlich wie die Schweiz, ebenfalls ein Land des Transfers und Austausches par excellence.

In ihrem anschließenden Abendvortrag gab MADELEINE HERREN (Basel) Einsichten in die Struktur zwischenstaatlicher Beziehungsgefüge, bei denen die Repräsentation der jeweiligen Staaten nicht die alleinige Ebene der Akteure darstellte. Durch das Aufkommen neuer Kommunikationstechnologien habe sich der Bezug zwischen Öffentlichkeit und Diplomatie im 19. Jahrhundert grundlegend verändert. Sinnbildlich dafür seien etwa vom britischen Journalisten William T. Stead organisierte Veranstaltungen der Zivilgesellschaft, die parallel zu den Haager Friedenskonferenzen von 1899 und 1907 ausgerichtet worden waren. Diese seien als Teil einer kommunikationstechnologischen Offensive von Stead zu verstehen, die das bisherige Informationsmonopol der Diplomatie deutlich hinterfragte.

Seite B 90 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

Weiterhin wurden zunehmend auch Händler und Firmen zu diplomatischen Akteuren, sodass schweizerische Unternehmen in Ostasien schon bald viele Funktionen konsularischer Vertretung einnahmen. Hervorzuheben sei unter anderem der schweizerisch-japanische Handels- und Freundschaftsvertrag von 1864, an dessen Zustandekommen unter der Leitung von Aimé Humbert maßgeblich Schweizer Uhren- und Textilindustrielle beteiligt waren. Diese vielseitigen Entwicklungen boten in Ansätzen auch Frauen einige Möglichkeiten, um als diplomatische Akteure aktiv zu werden. Den großen Umbruch in diesem Feld habe dann jedoch erst das Ende des Ersten Weltkriegs und die Eröffnung des Völkerbundes gebracht. Das Völkerbundsekretariat sei langfristig als eine Art Hintertüre zum Diplomatenstatus für Frauen zu sehen und konnte weiblichen International Civil Servants wie Rachel Crowdy einen Diplomatenpass ermöglichen.

Der Workshop am 2. Februar 2024 wurde mit einführenden Worten von KATHLEEN SIEMERMANN (München) und BENEDIKT WALLNER (München) eröffnet, die dabei insbesondere auf die vielseitige Einbindung Bayerns in transnationale Beziehungsgeflechte eingingen. In entsprechenden Forschungen zur Diplomatiegeschichte sei es in der Frage nach der internationalen Positionierung Bayerns unabdingbar, auch das Konsulats- und Gesandtschaftswesen zu berücksichtigen. Dieses werde am Institut für Bayerische Geschichte von der Frühen Neuzeit bis in das 21. Jahrhundert hinein erforscht. Die Diplomatiegeschichte, bei der es sich mit Sicherheit um einen der dynamischsten Bereiche der Geschichtswissenschaften handle, werde im Workshop chronologisch vom Italien des 15. Jahrhunderts bis in das München der Nachkriegszeit behandelt.

Im ersten Doktorandenvortrag des Workshops widmete sich FLORIAN RUNSCHKE (München) daraufhin den Agenten und Gesandten der bayerischen Herzöge im Italien des 15. bis 17. Jahrhunderts. Im Rahmen einer qualitativen Analyse beleuchtete er zunächst exemplarisch die Tätigkeit des bayerischen Gesandten Andreas Fabricius näher, der erster ständiger Abgesandter Bayerns am päpstlichen Hof wurde und als Fürstenerzieher den jüngsten Sohn von Herzog Albrecht V. von Bayern, Ernst von Bayern, in Rom auf eine geistliche Karriere vorbereiten sollte. Überlieferte Hofzahlamtsakten geben dabei einen Einblick in die außerordentliche Entlohnung, die Fabricius für seinen Dienst als Agent in Rom erhielt. Schließlich wurde im Vortrag auch eine quantitative Analyse der Quellen zu den Agenten und Gesandten Bayerns in Italien vorgenommen. So seien etwa von der Mitte des 15. bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts 95 Agenten und Gesandte in den Akten nachzuweisen, von denen die Mehrheit in Rom agiert habe. In der Herrschaftszeit von Albrecht V. sei ein starker Anstieg von Agenten in Italien zu verzeichnen, welcher auf dessen Sammlungstätigkeit im Bereich der Kunst und auf Bayerns enge religionspolitischen Verbindungen an den päpstlichen Hof zurückzuführen sei.

Anschließend gab BENEDIKT WALLNER (München) einen Einblick in sein Dissertationsprojekt zur ersten ständigen Gesandtschaft Bayerns am britischen Königshof des 18. Jahrhunderts. Der Schwerpunkt lag dabei auf dem Zeitraum der Jahre 1741 bis 1800, als die Grafen von Haslang die Gesandtentätigkeit ausübten. Konkret stellte er dabei die bisher erfolgten praxeologischen Untersuchungen der Gesandtschaftskorrespondenz des Joseph von Haslang vor, der in seiner mehrere Jahrzehnte währenden Amtszeit insgesamt unter drei Kurfürsten und fünf Außenministern gedient hatte. Anhand der nahezu vollständig überlieferten Akten und Berichte im Bayerischen Hauptstaatsarchiv könnten Fragen zum Denkraum, Selbstverständnis und zur Wahrnehmung von Haslangs gestellt werden. Dabei seien einige Routinen und Praktiken festzustellen, die im Laufe der jahrelangen Korrespondenz unverändert blieben. Dies sei unter anderem die generalisierte Vertrauenswürdigkeit von Haslangs, die ihm und seinen übermittelten Informationen seitens

der ministeriellen Adressaten beigemessen wurde, sowie der Umstand, dass von Haslang seine Audienzen beim jeweiligen König – wohl mit Blick auf dessen deutsche Abstammung – stets in deutscher Sprache wiedergab, deren Verwendung er in seinen Schreiben ansonsten vermied.

In ihren Untersuchungen zur französischen Diplomatie in München während der Revolutionszeit betrachtete JULIA HASSELHORN (Frankfurt am Main) die Krisenkommunikation der damaligen Gesandten in den Jahren 1789 bis 1799. Die entsprechenden Berichte der französischen Diplomaten könnten als Quelle einerseits eine wertvolle Außenperspektive auf die Situation in München während der letzten Regierungsjahre Karl Theodors liefern und andererseits auch Rückschlüsse darüber zulassen, welche Rolle französische Gesandte als Akteure im öffentlichen Kommunikationsprozess der Zeit spielten. Auffallend sei der in den Akten nachweisbare, häufige Wechsel der Gesandten, sodass eine Vertrauensbasis und Netzwerke regelmäßig neu aufgebaut werden mussten. Weiterhin hätten die jeweils amtierenden Diplomaten stets versucht, sich in diesen krisenhaften Jahren als persönliche Garanten für Stabilität zu inszenieren, sodass deren hohe Einschätzung ihrer Eigenwirkung sich auch in ihren Berichten niederschlug. Als Akteure vor Ort hätten sie nicht nur die Herrschaftseffizienz der Regierung Karl Theodors beurteilt, sondern zugleich mit Blick auf die Zukunft bereits früh mit späteren Regierungsvertretern Max Josephs interagiert, woran langfristige strategische Überlegungen Frankreichs abzulesen seien.

Die zweite Sektion des Workshops wurde mit einem Vortrag von LUISA GÖTZ (Würzburg) zu Frankfurt am Main als Knotenpunkt der europäischen Diplomatie eröffnet, wobei sie einen besonderen Fokus auf die Gesandtschaft der ernestinischen Fürstentümer am Bundestag legte. Das Wirken mindermächtiger Kleinstaaten sei bislang wenig erforscht, da der Schwerpunkt bei Untersuchungen zur Geschichte des Deutschen Bundes zumeist auf den Dualismus zwischen den Großmächten Österreich und Preußen abziele. Ein bedeutsamer Umstand sei gewesen, dass die ernestinischen Staaten am Bundestag durch einen gemeinschaftlichen Gesandten vertreten wurden, der jedoch durch die kombinierte Stimmkraft der Kleinstaaten zumindest theoretisch eine wichtige Rolle bei der Gestaltung der Politik des Deutschen Bundes einnehmen konnte. Für die ernestinischen Fürstentümer, welche bislang nur wenige Vertretungen in anderen Staaten unterhalten hatten, war die Akkreditierung auswärtiger Diplomaten am Bundestag von besonderer Bedeutung, da ihrem gemeinsamen Gesandten in Frankfurt auf diese Weise der Zugang zur internationalen Diplomatie und den damit verbundenen Informationsnetzwerken maßgeblich erleichtert wurde.

Anschließend ging SVEN MÖRSDORF (Florenz) am Beispiel Österreich-Ungarns der Frage nach, wie mit Auslassungen und Streichungen in Konsularkorrespondenzen umzugehen sei. Viele Themen, die in den geglätteten politischen Berichten des k.u.k. Auswärtigen Dienstes nicht behandelt wurden, seien in den oftmals wesentlich ausdrucksstärkeren österreichischen Administrativdokumenten und insbesondere „amtlichen Privatschreiben“ zu finden. Exemplarisch für das Forschungspotenzial in diesen Quellen seien etwa die im Österreichischen Staatsarchiv erhaltenen Briefe der Diplomategattin Teresina Lippich von Lindburg. Aus diesen gehe hervor, dass sie sich an der Seite ihres früh verstorbenen Ehemannes, des Generalkonsuls Friedrich Lippich von Lindburg, regelmäßig als informelle Vermittlerin eingesetzt hatte und somit einen entscheidenden Beitrag bei verschiedenen diplomatischen Vorgängen leisten konnte. Dass ihre Verdienste in den späteren Berichten unsichtbar gemacht wurden, sei den bisherigen Untersuchungen zufolge auch als Resultat des ministeriellen Geschäftsganges einzuordnen. Somit sei es wichtig, bei Quellenrecherchen nicht nur auf die Dokumente der obersten Ebene zu blicken, sondern ebenfalls Zusatzinformationen aus den Administrativüberlieferungen miteinzubeziehen.

Seite B 92 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

Schließlich beschäftigte sich KATHLEEN SIEMERMANN (München) in ihrem Vortrag mit den Netzwerken des US-Generalkonsuls Charles W. Thayer im München der 1950er-Jahre. Der Fokus auf die konsularische Vertretung in München sei besonders spannend, da es in den Umbrüchen der Nachkriegsjahre auf amerikanischer Seite oftmals nötig gewesen sei, Zuständigkeiten und Aufgaben eigener Institutionen in der Besatzungszone neu auszuhandeln. Thayer selbst sei durch frühere Karrierestationen in Moskau, als Leiter des Office of Strategic Services in Österreich sowie als Direktor von Voice of America in New York prädestiniert für den Posten als US-Generalkonsul gewesen. Eine wichtige Quelle für die Erforschung von Thayers Netzwerken in München sei sein in der Harry S. Truman Presidential Library erhaltenes „Office Diary“, das er vom Juni 1952 bis zum März 1953 führte. Trotz der inhaltlichen Grenzen dieser Quelle liefere sie dennoch erste quantitative Erkenntnismöglichkeiten zu Thayers Münchner Kontakten und ihrer Frequenz, insbesondere auch in Hinblick auf den Austausch mit Vertretern der bayerischen Staatsregierung. Durch die Verknüpfung mit anderen Quellen wie den offiziellen Akten des Generalkonsulats sei es so möglich, die Entscheidungsprozesse Thayers genauer zu rekonstruieren.

Im Rahmen der Abschlussdiskussion zeichnete LENA OETZEL (Salzburg) die aus den Vorträgen des Workshops ersichtlichen roten Linien noch einmal in einem einordnenden Kommentar nach. Die drei Dimensionen der Akteure, Praktiken und Räume seien bei Untersuchungen der Diplomatiegeschichte zentral und würden epochenübergreifend sowohl Kontinuitäten aufweisen als auch Veränderungen durchlaufen. In Hinblick auf künftige Forschungsperspektiven im Bereich diplomatischer Akteure sei es neben der bereits angesprochenen Rolle von Diplomategattinnen weiterhin bedeutend, Stiftungen und Institutionen mitzudenken. Bei den Praktiken der Diplomatie sei eine große Konstanz in der Art der vielfältigen Quellengattungen zu erkennen, wobei der oftmals unterschätzte Faktor der Beilagen als Teil von Kommunikationsprozessen ebenfalls Berücksichtigung finden solle. Außerdem sei schließlich die räumliche Dimension für die Diplomatiegeschichte signifikant, um etwa Vorgänge informellen Handelns zu identifizieren. Wie mehrfach im Laufe des Workshops dargestellt, seien Gesandte abschließend als vielfach vernetzte Akteure vor Ort zu verstehen, für deren effektives Handeln nicht nur der Aufbau von Beziehungen am Einsatzort, sondern auch die Aufrechterhaltung der Kontakte zur heimatlichen Entsendezentrale entscheidend sei.

Konferenzübersicht:

Ferdinand Kramer (München): Grußworte und Moderation

Madeleine Herren-Oesch (Basel): Diplomacy on the Margins: Globaler Handel und internationale Beziehungen

Ferdinand Kramer (München): Eröffnung des Workshops

Kathleen Siemermann (München), Benedikt Wallner (München): Einführende Worte

Sektion I: Frühe Neuzeit

Moderation: Franziska Sedlmair (München)

Florian Runschke (München): Agenten und Gesandte der bayerischen Herzöge im Italien des 15.–17. Jahrhunderts

Benedikt Wallner (München): Londoner Berichte (1741–1783) – Die Gesandtschaftskorrespondenz des Joseph von Haslang aus praxeologischer Sicht

Seite B 93 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

Julia Hasselhorn (Frankfurt am Main): Französische Diplomatie in München während der Revolutionszeit (1789–1799)

Sektion II: 19. und 20. Jahrhundert

Moderation: Tassilo Soos (München)

Luisa Götz (Würzburg): Frankfurt am Main: Ein Knotenpunkt der europäischen Diplomatie – Die Gesandtschaft der ernestinischen Fürstentümer am Bundestag

Sven Mörsdorf (Florenz): Das Nichtberichtete – Zum Umgang mit Auslassungen und Streichungen in der k.u.k. Konsularkorrespondenz

Kathleen Siemermann (München): Cold War Consul? Die Netzwerke des US-Generalkonsuls Thayer in München der 50er Jahre

Lena Oetzel (Salzburg): Abschließendes Fazit

Ferdinand Kramer (München): Schlussworte

Zitation

Maik Mattes, Tagungsbericht: *Diplomacy meets Landesgeschichte: Akteure, Netzwerke, Berichterstattung*, In: H-Soz-Kult, 07.06.2024, www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-144383.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

04) 2. Werkstatt bildungsgeschichtlicher DDR-Forschung

BBF - Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des DIPF; Allgemeine Berlin

Fand statt in Präsenz

Vom - Bis

22.02.2024 - 23.02.2024

Von

Adrian Weiß, Historische Bildungsforschung, Universität Kassel; Jessica Dalljo, Historische Erziehungswissenschaft, Institut für Pädagogik, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Die DDR ist alles andere als „ausgeforscht“¹, das zeigte die im Februar 2024 bereits zum zweiten Mal durchgeführte Werkstatt bildungsgeschichtlicher DDR-Forschung. Das Format entstammt der Idee von Anna-Sophie Kruscha (Bergische Universität Wuppertal), wurde zusammen mit der Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung in Berlin (BBF) entwickelt und erfährt nach dem ersten erfolgreichen Auftakt 2023 hohen Zuspruch.

Anliegen der Werkstatt ist es, insbesondere Promovierenden die Möglichkeit zu geben ihre aktuellen Qualifikationsarbeiten im Bereich der DDR-Bildungsgeschichte vorzustellen und sich mit anderen Forscher:innen, die zu ähnlichen Themen arbeiten, auszutauschen.

Seite B 94 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

Hierzu luden die Organisatoren nun zum ersten Mal auch einen Critical Friend ein und wählten mit Jane Weiß (Humboldt-Universität Berlin) eine ausgewiesene Expertin der Theorie und Geschichte des DDR-Bildungswesens.

Den inhaltlichen Beginn der Tagung setzte ARON SCHULZE (Dresden), der sich in seiner Promotion mit der Transformationsgeschichte der TU Dresden auseinandersetzt. Er will herausarbeiten, inwiefern sich der Sonderstatus der TU als natur- und ingenieurwissenschaftliche Hochschule im ostdeutschen, Musterschüler'-Bundesland Sachsen auf die personellen, strukturellen und inhaltlichen Transformationen ausgewirkt haben. Aron Schulze konnte in der Analyse der Publikationen der Hochschule bereits drei Tendenzen im Schlüsseljahr 1989/1990 herausarbeiten: Einen Wandel von der Output- zur Prozessorientierung, den Willen zur Internationalisierung und stärkeres Drängen auf die Autonomie der Hochschule. Zusätzlich konnte er in der Quellenauswertung einzelner Fakultäten Demokratisierungs- und Erneuerungsschübe einzelner Forschungsbereiche an der TUD nachweisen. In der Diskussion wurde dann insbesondere auf Akteure und Resultate des tiefgreifenden Institutionsumbaus eingegangen: Das sächsische Wissenschaftsministerium ist als maßgeblicher Treiber eines tiefgreifenden Wandels der sächsischen Hochschullandschaft einzuschätzen, wobei die Personalkürzungspolitik vor allem auf den Sparkurs der Landeskasse und weniger auf politisch motivierte Kündigungen zurückzuführen ist (so wurden lediglich 2% der Wissenschaftler:innen aus politischen Gründen entlassen). Des Weiteren konnten in der Diskussion Elemente der Co-Transformation zwischen Ost- und Westdeutschland identifiziert werden.

Im Bereich der historisch-philosophischen Begriffsgeschichte arbeitet ANNA-SOPHIE KRUSCHA (Wuppertal). Anhand eines, auf der Analyse einschlägiger interdisziplinärer Publikationen und bildungspolitischer wie curriculärer Quellentexte angelegten Forschungsdesigns, fragt sie nach der Entwicklung und Transformationen des Begriffs der Bildung von 1945 bis 1975 in der SBZ und DDR. In einem eingangs vorangestellten Problemaufriss konnte Kruscha hierbei kenntnisreich herausarbeiten, dass mit dem Ende des Nationalsozialismus seit 1945 eine tiefgreifende Veränderung des Begriffsverständnisses vor sich ging. Kruschas Projekt kann somit einen wichtigen Beitrag für das Verständnis des für die deutsche Kultur- und Sozialgeschichte so einzigartigen Bildungsbegriffs in der damals vor sich gehenden gesellschaftlichen Transformation zum Sozialismus liefern. In der Diskussion spielte vor allem der auffällige Bezug der DDR-Erziehungswissenschaft an die Bildungskonzeption des Neuhumanismus insbesondere Humboldts eine Rolle. Knüpfte der Sozialismus auf deutschem Boden eher an die bürgerliche Pädagogik Preußens als an sozialistische Bildungsideale an?

CÄCILIA VON MALOTKI (Berlin) stellte in ihrem Beitrag Videomaterial der im laufenden Forschungsprojekt MythErz2 untersuchten Analyse von Fachunterricht mit Schwerpunkt Deutsch vor. Die Aufnahmen waren zu DDR-Zeiten von Schulklassen und deren Lehrer in den sogenannten pädagogischen Laboren entstanden. Das Material eröffnet die Möglichkeit sich dem Unterricht in der DDR praxeologisch und deskriptiv fern von verbreiteten Vorannahmen über den Schulunterricht in der DDR zu nähern. Von Malotkis Anliegen fokussiert die Darstellung zweier Lehrkräfte und deren pädagogisches Wissen. Dabei werden die Aufnahmen auch in ihrer Inszenierung untersucht. Das Forschungsdesign orientiert sich an einem sequenzanalytischen Vorgehen. In der Diskussion wurde die Frage gestellt, ob anhand der Videoaufzeichnungen abzulesen sei, wie eng sich die Lehrer an die in der DDR „für die Hand des Lehrers“ konzipierten Unterrichtshilfen, die komplette Stundenabläufe enthielten, anlehnten. Von Malotki antwortete ausgehend von den zwei

Seite B 95 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

vorgestellten Sequenzen, dass die beiden dargestellten Lehrer:innen die zwei existierenden Extreme in deren Verhältnis zu den Unterrichtshilfen bilden: Während die eine Lehrkraft ihren Unterricht fern von vorgeschlagenen Vorgaben abhält, scheint die andere Lehrkraft sich sehr penibel an dieser zu orientieren.

Ein bisher kaum erforschtes Kapitel der DDR-Jugendgeschichte stellen die klandestin ausgeübten Aktivitäten von Pfadfindergruppen in der DDR dar. HENDRIK KNOP (Jena) konnte in seinem Projektauftritt zeigen, dass, trotz des staatlicherseits erklärten Monopols der Staatsjugendorganisationen Pioniere und FDJ, in der SBZ und DDR insbesondere in den Jahren bis zum Mauerbau 1961, aber auch danach Pfadfindergruppen existierten. Diese konnten insbesondere unter dem Schutzmantel der Kirchen agieren und stellten somit ein alternatives pädagogisches Angebot innerhalb der DDR-Gesellschaft dar. Aufgrund der geringen Forschungsdichte zu dem Phänomen ist sein Projekt insbesondere deskriptiv ausgerichtet. In der Diskussion wurde darauf eingegangen, ob und welche pädagogischen Diskurse die Jugendarbeit der Pfadfinderverbände prägte. Hierbei wurde klar, dass die Tätigkeiten eher atheoretisch vor sich gingen, aber in der Praxis Outdoor- und Erlebnis-Pädagogik in kleinen Gruppen durchführte.

Die besondere Stellung der Staatlichen Museen zu Berlin im Spannungsfeld des Systemkonflikts wurde durch das Dissertationsprojekt von CHRISTOPHER HÖLZEL (Berlin) deutlich. Im Grunde einer humanistischen Bildungstradition entstammend, sollten die Museen in der DDR nun zur Formung der „sozialistischen Persönlichkeit“ beitragen. Hölzel skizzierte neben der ambitionierten Museumspädagogik, die beispielsweise Theateraufführungen und eine Kindergalerie umfasste, die Funktion der Museen als Orte der staatlichen Repräsentation, bei gleichzeitigem Anspruch eine Volksbildungsstätte zu sein. Eindrücklich blieben vor allem erste Ergebnisse aus Zeitzeugeninterviews mit Museumsmitarbeiter, welche Aufschluss über die Handlungsfreiheiten im Museumsbetrieb aufzeigten. In der Diskussion stand zunächst die Frage nach dem Bildungsziel der Museen im Fokus, wobei die Rolle des Humanismus nicht abschließend geklärt werden konnte. Aber auch Fragen der Museumspraxis standen zur Debatte, so wurden beispielsweise die konkreten Angebote einer frühkindlichen Pädagogik, aber auch Anzahl und soziale Herkunft der Besucher besprochen.

Den Abschluss des ersten Tages bildete schließlich ein Einblick in die Archivbestände der DDR-Bildungsgeschichte durch MAX SCHMÖLE und ANNETT KREFFT (beide Berlin).

Der zweite Tag der Werkstatt wurde durch einen Input von JANE WEIß (Berlin) eingeleitet. Die Bildungsgeschichte der DDR fällt in ein diskursiv aufgeladenes Spannungsfeld. Gerade die Beharrungskraft der Zuschreibungen des Kalten Krieges aber auch Fremdzuschreibungen prägen noch immer das Bild der DDR und Ostdeutschlands. Insgesamt ist aber durchaus eine Verschiebung der Deutungshoheit im letzten Jahrzehnt zu beobachten. Neben einer Systematisierung des Forschungs“booms“ zur DDR-Bildungsgeschichte der 1990er Jahre, skizzierte Weiß Herausforderungen und Anknüpfungspunkte aktueller Forschungsperspektiven. So müsse die beginnende Verortung der DDR in der Globalgeschichte deutlich verstärkt werden. Denn gerade in der transnationalen Geschichtsschreibung der DDR lässt sich ein dialektisches Spannungsverhältnis zwischen Provinzialisierung und Entprovinzialisierung feststellen. In der Diskussion wurde daran anschließend diese Gleichzeitigkeit genauer diskutiert. Es wurde deutlich, dass es einer Perspektive bedarf, die die globalgeschichtliche Bedeutung der DDR und ihre Verflechtungen im Kontext von Bildung und Erziehung ernst nimmt, gleichzeitig aber auch deren Verortung im Kontext des Eurozentrismus mitdenkt.

Seite B 96 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

Weitere Projekte, die an diesem Tag vorgestellt wurden, lassen sich vor allem im Kontext der oral history verorten. Die bisher im Kontext der Sonderschulforschung stark unterrepräsentierte Perspektive der Gehörlosenschulen in der DDR widmet sich PAULA MUND (Erfurt) in ihrem Dissertationsprojekt. So sollen in der Arbeit vor allem Schülererfahrungen durch Zeitzeugeninterviews sichtbar gemacht werden. Mund konzentriert sich auf die Gehörlosenschulen in Leipzig und Halle (Saale) und arbeitet die Straferfahrungen der Schüler im Kontext des Unterrichts und im Lebensumfeld des Internats heraus. Besonders eindrücklich wurden hier die Grenzen der oral history deutlich, die im Kontext einer gehörlosen Zeitzeugenschaft vor methodische Herausforderungen gestellt wird. In der gemeinsamen Diskussion wurden vor diesem Hintergrund vor allem gemeinsame Überlegungen einer geeigneten methodischen Umsetzung des Projekts angestellt.

Im Kontext der Transformationsforschung lässt sich das Dissertationsprojekt von ADRIAN WEIß (Kassel) verorten. Ausgehend von narrativen Interviews mit Lehrern aus Sachsen, Mecklenburg-Vorpommern und Ost-Berlin sollen deren Erfahrungen in Zeiten der bildungspolitischen Umstrukturierung sichtbar gemacht werden. Im Vortrag skizzierte Weiß wie es zur Herausbildung eines bildungsreformerischen Milieus kam, welches im Zuge der Transformationszeit an Bedeutung gewann, sich schlussendlich aber nicht durchsetzen konnte. Trotz dieser fehlenden Durchsetzung prägen die Akteure die Bildungslandschaft den ostdeutschen Raum bis heute durch die Gründung reformerischer Schulprojekte. Die Diskussion war vor allem von der gemeinsamen Quelleninterpretation eines zeitgenössischen „Aufruf(s) zur pädagogischen Revolution“ geprägt, die den produktiven Werkstattcharakter der Veranstaltung deutlich unterstrich.

Den Abschluss der Vorträge bildete CHRISTOPH KAIRIES (Hildesheim) mit der Präsentation von empirischen Ergebnissen seines Dissertationsprojekts. Ausgehend von Leitfadeninterviews untersucht Kairies in seiner sozialwissenschaftlichen Studie die Auswahl von Erziehungs- und Betreuungsarrangements. Neben ökonomischen und strategischen Faktoren spielt auch der Rückgriff auf DDR-Bezüge bzw. –Biografien eine wesentliche Rolle in der Entscheidungsfindung. So lässt sich anhand der Beispiele aus dem empirischen Material aufzeigen, dass bestimmte Normvorstellungen hinsichtlich der Betreuung der Kinder als der DDR-Berufssozialisation der pädagogischen Fachkräfte existieren. In der Diskussion wurde vor allem die Frage nach der Begriffsverwendung von Bildung vs. Betreuung intensiv diskutiert.

Die zweite Werkstatt bildungsgeschichtlicher DDR-Forschung endete mit einer anregenden Abschlussdiskussion. Erneut zeigte das Format nicht nur die Vielseitigkeit der aktuellen Projekte, sondern öffnete auch einen einzigartigen Raum der produktiven Diskussion und Vernetzung. Jane Weiß, die als critical friend fungierte, drückte eine gewisse Zurückhaltung bezüglich ihrer eigenen Rolle in der Werkstatt aus und unterstrich das hohe diskursive Niveau der Werkstatt. Die aufgeworfenen Fragen und Denkanstöße sollen in einer Weiterführung im kommenden Jahr aufgegriffen werden.

Konferenzübersicht:

Aaron Schulze (Dresden): Die TU Dresden im Hochschulumbau-Ost. Eine mikrohistorische Transformationsstudie

Seite B 97 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

Anna-Sophie Kruscha (Wuppertal): Zur Begriffsgeschichte von Bildung in der DDR (1945-1975)

Cäcilia von Malotki (Berlin): Bilder von Wissenschaft und Fortschritt – videobasierte Lehrerbildung in der DDR

Hendrik Knop (Jena): Pfadfinden in der Sowjetischen Besatzungszone und der Deutschen Demokratischen Republik

Christopher Hölzel (Berlin): Eine Bildungsstätte breiter Schichten – Die Staatlichen Museen zu Berlin in der DDR

Jane Weiß (Berlin): Bildungsgeschichtliche DDR-Forschung – Themen, Perspektiven und Herausforderungen

Paula Mund (Erfurt): Stumm gemacht – Die Gehörlosenschule in der DDR

Adrian Weiß (Kassel): Der kurze Frühling der Bildungsreform im Frühjahr 1990 dargestellt anhand ausgewählter Dokumente

Christoph Kairies (Hildesheim): Von Betreuungssonderfällen, „alter Schule“ und „Ostlehrerinnen“ – DDR-Bezüge im elterlichen Arrangieren von kindlicher Bildung und Betreuung der Gegenwart

Anmerkungen:

1 Stefanie Eisenhuth / Hanno Hochmuth / Konrad H. Jarausch, Alles andere als ausgeforscht. Aktuelle Erweiterungen der DDR-Forschung. Bonn 2016, in: Deutschland Archiv, <https://www.bpb.de/218370> (11.04.2024).

2 Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung, Projektwebseite „Bildungs-Mythen über die DDR – eine Diktatur und ihr Nachleben (MythErz)“, <https://bbf.dipf.de/de/forschen-publizieren/forschungsprojekte/mytherz-bildungs-mythen-ueber-die-ddr> (11.04.2024).

Zitation

Adrian Weiß / Jessica Dalljo, Tagungsbericht: 2. Werkstatt bildungsgeschichtlicher DDR-Forschung, In: H-Soz-Kult, 13.06.2024, www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-144498.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

05) 11. Workshop zur Jugendbewegungsforschung

Archiv der deutschen Jugendbewegung & Jugendbildungsstätte Ludwigstein; Julia Bartels, Archiv der deutschen Jugendbewegung; Lieven Wölk, Humboldt-Universität zu Berlin; Max-Ferdinand Zeterberg, Universität Kassel

Ort Witzenhausen

Fand statt In Präsenz

Vom - Bis

12.04.2024 - 14.04.2024

Von

Florian Metzger, Historisches Seminar, Universität Siegen

Am zweiten Wochenende im April fand der 11. Workshop zur Jugendbewegungsforschung auf Burg Ludwigstein statt. Die jährlich stattfindende Veranstaltung wird selbständig organisiert von und für Nachwuchswissenschaftler, unterstützt von dem Archiv der deutschen Jugendbewegung und der Jugendbildungsstätte Ludwigstein. Unter der Leitung von Julia Bartels, Lieven Wölk und Max-Ferdinand Zeterberg nutzen in diesem Jahr acht Personen die Gelegenheit, um laufende oder bereits abgeschlossene Projekte zum Forschungsfeld „Jugend“ vorzustellen und zur Diskussion zu bringen. Die meisten Vorträge thematisierten die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts, die beiden letzten führten schließlich über die bundesrepublikanische Nachkriegszeit bis in die Gegenwart.

CAROLA DIETZE (Jena) eröffnete die Tagung mit einem Vortrag über den deutschen Philosophen Helmuth Plessner (1892–1985). Im Mittelpunkt stand hierbei dessen Schrift über die „Grenzen der Gemeinschaft“, die 1924 publiziert wurde und die Verhältnisse der Weimarer Republik reflektierte. Plessner setzte sich intensiv mit dem Gemeinschaftsbegriff auseinander, der von völkisch-nationaler wie von kommunistischer Seite überhöht wurde, und auch in der deutschen Jugendbewegung dieser Zeit eine wichtige Rolle spielte. Dem „sozialen Radikalismus“ der Zwischenkriegszeit setzte er ein anthropologisch begründetes Plädoyer für eine bürgerlich-liberale Gesellschaftsordnung entgegen, die ihren Mitgliedern Privatheit und Distanz, und damit auch Raum für individuelle Freiheit und Persönlichkeitsentwicklung erlaubt. Die Skepsis gegenüber totalisierenden Gemeinschaftsentwürfen hing auch mit eigenen Erfahrungen von Ausgrenzung und Solidarität zusammen, wie Carola Dietze zeigen konnte: In seiner Biographie und in seinem Denken war Plessner lutheranisch und preußisch geprägt und hatte sich selbst nicht als Jude definiert, wurde aber dennoch als solcher angesprochen, ausgegrenzt und 1933 ins Exil getrieben. In der Diskussion zeigte sich die Aktualität der Schrift im Kontext neuer Krisenerscheinungen, kritisch angemerkt wurde aber auch die fehlende Berücksichtigung von sozialer Ungleichheit in kapitalistischen Industriegesellschaften, die ebenfalls zur Einschränkung individueller Handlungsräume führen kann.

HALYNA ROSHCHYNA (Hamburg) präsentierte am folgenden Samstag ihr Promotionsprojekt zur ukrainischen Pfadfinder-Organisation „Plast“ (1911–1939). In einer Zeit, in der das Territorium der heutigen Ukraine unter der Herrschaft der Donaumonarchie Österreich-Ungarn und des Russischen Kaiserreiches stand, formierte sich in den ukrainisch-sprachigen Landesteilen beider Imperien eine Jugendbewegung nach britischem Vorbild. Die Organisation übernahm hierbei typische Aktivitäten der *Scouts*, etwa paramilitärische Übungen, Wanderungen und Sommercamps, sie nahm aber von Anfang an auch weibliche Mitglieder auf und entwickelte außerdem ein spezifisches Programm zur

Seite B 99 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

Förderung der ukrainischen Sprache und Kultur. Mit ihren grenzübergreifenden Aktivitäten, so die zentrale These, habe „Plast“ eine bedeutende Rolle in der ukrainischen Nationalbewegung gespielt. Bemerkenswert sind vor allem die Fahrten in jene ukrainischsprachige Regionen, die im Zuge der territorialen Neuordnung nach dem Ersten Weltkrieg zu Rumänien, Polen und zur Tschechoslowakei gekommen waren. Ob diese Organisation, die im Laufe der 1920er und 1930er Jahre zunehmend in die Illegalität gedrängt wurde, eher als demokratisch oder als autoritär-nationalistisch einzuschätzen wäre, war Thema der regen Diskussion; die Referentin wies dabei auf den strömungsübergreifenden Charakter des Verbandes hin, unter dessen Dach verschiedene national ausgerichtete Gruppierungen zusammentrafen.

BERNHARD HERTLEIN (Wuppertal) stellte seinerseits ein Promotionsvorhaben vor, das im Fach Germanistik angesiedelt ist und Indienbilder in der deutschsprachigen Jugendliteratur (1918–1945) zum Thema hat. Bereits im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert hatten sich deutsche Gelehrte wie Johann Gottfried Herder oder August Wilhelm Schlegel mit Sprachen und Religionen des indischen Subkontinents befasst, spätestens zur Wende des 20. Jahrhunderts schlug sich dieses Interesse auch in populären Jugendzeitschriften und Jugendbüchern nieder. Ausgehend von Edward Saids Konzept des „Orientalismus“ verwies der Referent auf die Kontinuität von kolonialen Themen und Motiven im Untersuchungszeitraum, er machte aber auch auf das Aufkommen neuerer Bilder zwischen 1918 und 1945 aufmerksam, die aus gesellschaftlichen Transformationen und interkulturellen Kontakten resultierten. Als Beispiele führte er die Deutschlandbesuche von Rabindranath Tagore in den 1920er Jahren an, die den Nobelpreisträger unter anderem auf die Jugendburgen Waldeck, Hohenstein und Stahleck geführt hatten, ebenso die Publikation von ersten Biographien zu Mohandas Karamchand Gandhi, die zu einem wachsenden Interesse an der indischen Nationalbewegung beigetragen hatten. Die tiefste Zäsur habe aber die Unterstützung des NS-Regimes für die *Indian National Army* von Subhash Chandra Bose dargestellt, die von der Verbreitung entsprechender Landser-Hefte flankiert worden sei.

ASYA KURTULDU (Berlin) stellte ihre noch laufende Masterarbeit zur Diskussion, in der sie sich mit den Eheleuten Lisbeth (1885–1971) und Ludwig (1888–1971) Ankenbrand befasst. Bekanntheit hatten die beiden durch eine Weltreise zu Fuß erlangt, die im Februar 1912 begann und über Italien, Ägypten und Palästina bis nach Ceylon führte, wo die Ankenbrands schließlich im Zuge des Ersten Weltkrieges in britische Gefangenschaft gerieten. Die Reise kann als geschickt inszenierte Wallfahrt verstanden werden, die durch zahlreiche Briefe und Fotografien dokumentiert, sowie durch mehrere Firmen im Umfeld der Lebensreformbewegung finanziert wurde. Im Anschluss an die Arbeiten von Julia Hauser, Anna Danilina und Leela Gandhi nahm die Referentin die spirituelle und körperliche „Selbstarbeit“ der Ankenbrands in den Blick, die auf die Erneuerung der individuellen Lebensweise („Lebensreform“), und damit letztlich auch auf eine Veränderung der modernen Gesellschaft zielte. Von Interesse war in dieser Hinsicht die publikumswirksame Inszenierung dieser Zivilisationskritik, die sich die Reichweite des modernen Publikationswesens zu Nutze machte – in der anschließenden Debatte wurde hier einerseits auf ältere Traditionslinien in der Reiseliteratur, andererseits auf neuere Formen der Lebensratgebung in sozialen Netzwerken verwiesen. Während die (Selbst-)Darstellung von Ludwig Ankenbrand für die Weltreise bestimmend war, trat Lisbeth im Laufe der 1920er Jahre als eigenständige Autorin von Gesundheits- und Schönheitsratgebern in Erscheinung.

JANIKA SCHMIDT (Jena) sprach über die Ergebnisse ihrer abgeschlossenen Bachelorarbeit, deren Gegenstand die Antimilitaristische Erziehung bei der Reichsarbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde (RAG) und der Sozialistischen Arbeiterjugend (SAJ) zwischen 1922 und 1933 war. Beide Verbände wurden 1922/23 im

Zuge des (unvollständigen) Zusammenschlusses von SPD und USPD aufgebaut und verfolgten innerhalb der deutschen Arbeiterbewegung das Ziel, Kinder und Jugendliche im Sinne der Sozialdemokratie zu politisieren. Zum Umgang mit dem Themenfeld „Krieg“ unterschied die Referentin zwischen pazifistischen und antimilitaristischen Ansätzen: Erstere schlossen Gewalt als politisches Mittel kategorisch aus, zweite zielten auf die Überwindung der Klassengesellschaft zur Vermeidung neuer Kriege. Vor diesem Hintergrund zeichnete Janika Schmidt ein differenziertes Bild von SPD, SAJ und RAG: So habe es zwischen der Parteiführung und ihrer Jugendorganisation erhebliche Unterschiede bei der Frage gegeben, ob Krieg durch schiedliche Vermittlung nationaler Interessen, oder aber durch eine (gegebenenfalls gewaltsame) Überwindung der Klassengesellschaft zu verhindern wären. In der Reichsarbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde wiederum habe man sich zwar an antimilitaristischen Theorietraditionen orientiert, dennoch sei in der pädagogischen Praxis vor allem eine moralisch begründete, das heißt prinzipiell gewaltfreie Friedensgesinnung vermittelt worden.

Das Thema der Staatsexamensarbeit von FRIEDERIKE WILKENS (Jena) bewegte sich ebenfalls in der Zeit der Weimarer Republik, lenkte aber noch einmal die Aufmerksamkeit auf die Lebensreform im Allgemeinen und die Reformpädagogik Walter Fränzels (1889–1968) im Speziellen. Fränzel war vor dem Ersten Weltkrieg mit den Ideen von Jugendbewegung, Freistudentenschaft und Sera-Kreis in Kontakt gekommen, arbeitete nach Kriegsende zunächst als Geschäftsführer der Volkshochschule Jena und gründete schließlich 1927 das „Lichtschulheim Lüneburger Land“ bei Glüsing. Auf der Grundlage von Fränzels Nachlass im Archiv der deutschen Jugendbewegung konnte die Referentin nachzeichnen, wie sich seine pädagogischen Vorstellungen zwischen 1919 und 1927 veränderten: Während er an der Volkshochschule noch das Ziel einer klassenübergreifenden Volksgemeinschaft verfolgte, die durch eine Erziehung des Geistes und eine breitere Teilhabe an der Bildungstradition des Bürgertums realisiert werden sollte, modifizierte er dieses Konzept mit zunehmendem Interesse an Vegetarismus und Naturismus dahingehend, dass die Bildung des (nackten) Körpers durch Licht, Luft und Sport zum Schwerpunkt seiner Schulpädagogik wurde. In der späteren Diskussion fand der Umgang mit Sexualität besondere Aufmerksamkeit, auch mit Blick auf die jüngere Thematisierung sexualisierter Gewaltfälle in der deutschen Jugendbewegung; für Fränzels „Lichtschulheim“ konnte die Referentin eine restriktive Sexualmoral feststellen, in den gesichteten Quellenbeständen gebe es aber keine Hinweise auf gewaltsame Übergriffe.

Mit der Errichtung eines Stadtjugendhauses auf der Nürnberger Burg beschäftigte sich CORNELIA THIELMANN (Bamberg), wobei es sich hierbei um einen Ausschnitt ihres Promotionsprojektes zur identitätspolitischen Inanspruchnahme von Burgenrestaurierungen in der Bundesrepublik handelte. Die Nutzungsgeschichte der Nürnberger Burg verweist in diesem Zusammenhang auf die deutsche Jugendbewegung und ihre spezifische Aneignung mittelalterlicher Anlagen („Jugendburgen“), aber auch auf die (mangelnde) Aufarbeitung des Nationalsozialismus in der Nachkriegszeit. In Nürnberg diente die markante Doppelburg als Hintergrund für die Reichsparteitage der NSDAP, ein größerer Teil der Anlage, die sogenannte Kaiserstallung, wurde auch ab 1937 zur Jugendherberge ausgebaut und als Quartier für die Hitlerjugend genutzt. Schwere Schäden im Zweiten Weltkrieg verhinderten zunächst eine Weiternutzung, ab 1950 begannen Wiederaufbau und Umwidmung der Kaiserstallung als Stadtjugendhaus. Eine bauliche Distanzierung von der NS-Geschichte fand dabei nicht statt, wie die Referentin hervorhob: So sei mit Julius Lincke derselbe Architekt beauftragt worden, der bereits die Planungen für die Jugendherberge in den 1930er Jahren verantwortet hatte. Gleichwohl habe das städtische Nutzungskonzept nun

auf die Weimarer Republik und die mittelalterliche Stadtgeschichte rekurriert, also Bezüge auf eine vermeintlich unbelastete Vergangenheit hergestellt: Von daher habe das Stadtjugendhaus auch für eine identitätspolitische Neuorientierung in der Nachkriegszeit gestanden, so Cornelia Thielmann.

SUSANNA KUNZE (Hamburg) schlug schließlich einen Bogen zur Gegenwart, indem sie über ihre Forschungsarbeit zur jüdischen Schulbildung im 21. Jahrhundert berichtete. Im Rahmen eines vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Projekts wurden Eltern und Lehrkräfte, Schüler und Direktoren zweier staatlich anerkannter Privatschulen befragt, die jeweils von jüdischen Gemeinden in Frankfurt am Main und Hamburg getragen werden. Auf Grundlage dieser leitfadengestützten Interviews konnte die Referentin über spezifische Erwartungen und Erfahrungen informieren, die mit dem Besuch jüdischer Schulen verbunden sind: So gehörten zu den wichtigsten Schulwahlmotiven die erleichterte Ausübung der Religion, das Erleben von jüdischer Zugehörigkeit und der Schutz vor antisemitischen Angriffen, aber auch ganz typische Privatschulfaktoren wie der Wunsch nach kleinen Klassenverbänden und einem guten Sozialklima. Zum Schulalltag wiederum zählten koschere Mahlzeiten in der Mensa und verbindliche Hebräisch- und Religionsstunden, aber auch umfassende Sicherheitsmaßnahmen auf dem Schulgelände. Susanna Kunze verwies einerseits auf das größer werdende Angebot jüdischer Bildungseinrichtungen seit den 1990er Jahren, das mit der gestiegenen Nachfrage infolge von jüdischen Migrationsbewegungen aus ehemaligen Sowjet-Republiken korrespondierte, andererseits machten die Interviews auch die alltägliche Gefahr durch Anfeindungen und Gewalttaten deutlich, die zuletzt durch den Hamas-Überfall am 7. Oktober 2023 und den folgenden Krieg im Gaza-Streifen weiter zugenommen hat.

Insgesamt hat der Workshop einmal mehr die thematische Ausdifferenzierung und Erweiterung des Themenfeldes „Jugendbewegung“ gezeigt. Wie in der historischen Forschung insgesamt gewinnen trans- und internationale Perspektiven an Gewicht, hervorzuheben ist auch die Bereicherung durch Vorträge aus den Gebieten der Philosophie, der Literaturwissenschaft und der Denkmalpflege. Eine Vertiefung des interdisziplinären Austauschs, vor allem auch in Hinblick auf verschiedene Ansätze in Theorie und Methodik, wäre sicherlich ertragreich und begrüßenswert.

Konferenzübersicht:

Keynote & Diskussion

Carola Dietze (Jena): „Los von der Zivilisation, empor zur Gemeinschaft“.
Jugendbewegung und die Grenzen von Gemeinschaft in Helmuth Plessners
Sozialphilosophie

Vorträge

Halyna Roshchyna (Hamburg): Die ukrainische Pfadfinder-Organisation „Plast“ (1911–1939)

Bernhard Hertlein (Wuppertal): Indienbilder in der deutschsprachigen Jugendliteratur (1918–1945)

Asya Kurtuldu (Berlin): Lisbeth und Ludwig Ankenbrand

Janika Schmidt (Jena): Antimilitarismus bei der Sozialistischen Arbeiterjugend und der Reichsarbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde (1922–1933)

Seite B 102 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

Friederike Wilkens (Jena): Kulturerneuerung durch gemeinschaftliche Selbsterziehung

Cornelia Thielmann (Bamberg): Die Errichtung des Stadtjugendhauses auf der Nürnberger Burg im Geflecht jugendbewegter Ideen und Motive

Susanna Kunze (Hamburg): Jüdische Schulbildung im 21. Jahrhundert – Erfahrungen und Perspektiven jüdischer Jugendlicher in Frankfurt und Hamburg

Zitation

Florian Metzger, Tagungsbericht: *11. Workshop zur Jugendbewegungsforschung*, In: H-Soz-Kult, 20.06.2024, www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-144795.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

01) Tierstudien 13 (2024), 25

Zeitschriftentitel [Tierstudien](#)

Weiterer Titel Person und Persönlichkeit

Berlin 2024: [Neofelis Verlag](#)

Erscheint zweimal jährlich im April und Oktober

<https://neofelis-verlag.de/verlagsprogramm/wissenschaft/animal-studies/1092/person-und-persoenlichkeit?number=9783958084384>

ISBN 978-3-95808-438-4

176 Seiten

Preis Einzelheft: 16 € – Jahresabonnement 25 € – Förderabonnement: 36 €

ISSN [2193-8504](#)

Kontakt

Tierstudien

Berlin

c/o

Neofelis Verlag Kuglerstr. 59 10439 Berlin Redaktion: Jessica Ullrich, jessica.ullrich@neofelis-verlag.de <<mailto:jessica.ullrich@neofelis-verlag.de>> Vertrieb / Abo: vertrieb@neofelis-verlag.de <<mailto:vertrieb@neofelis-verlag.de>>

Von

Claudine Oppel, Neofelis Verlag

Tiere als Individuen, Rechtspersonen und Medienstars

Dieser Tierstudien-Band beschäftigt sich mit Fragen nach dem Personenstatus von Tieren und mit dem Phänomen tierlicher Persönlichkeiten. Dass Tiere Individuen und Subjekte ihres Lebens sind, unterschiedliche Charaktereigenschaften und eigene Interessen haben, wird kaum noch bestritten. Doch dass sie Personen sind, wird ihnen in der Regel abgesprochen.

Dabei kämpfen Tierrechtsorganisationen schon lange für die Anerkennung des Personenstatus von Tieren: Tiere sollen als Rechtspersönlichkeiten mit einem einklagbaren Recht auf Leben sowie körperliche und geistige Unversehrtheit verstanden werden. In vielen indigenen Epistemologien existieren Vorstellungen von tierlicher Personalität, und die meisten Haustierhalter würden bestätigen, dass ihr Gefährtentier in ähnlicher Weise unersetzbar sein kann wie eine menschliche Person. Und die (Populär-)Kultur wiederum kennt ihre eigene Tierprominenz: Berühmtheiten wie die Hündin Laika, der Eisbär Knut oder auch Roman- und Filmfiguren wie Lassie und die Biene Maja sind Gestalten des öffentlichen Lebens mit eigener Biografie, sei diese historisch verbürgt oder zugeschrieben.

Entsprechend diesem Themenreichtum vereint der Band philosophische, theologische, soziologische, rechts- und kulturwissenschaftliche Perspektiven zu tierlichen Persönlichkeiten. So erläutern einige Beiträge z.B. die Notwendigkeit internationaler Tierrechte und warum auch Nichtmenschen Personen oder ‚Quasi-Personen‘ sein können. Andere nehmen mediale Konstruktionen von tierlichen Personen in Literatur, Hörspiel und Film in den Blick und stellen konkrete Tierindividuen als historische Persönlichkeiten vor. Künstlerische Bildstrecken widmen sich altgewordenen ‚Nutztieren‘ in Lebenshöfen, einem Hund als Social-Media-Star, Menschenaffen und Delfinen als Helden der Wissenschaft sowie individuellen Bienen.

Egal ob ein Tier domestiziert oder freilebend ist, ob es einen Namen hat oder nicht, ob es solitär oder in Schwärmen lebt: Es ist immer ein Individuum, das in vielfältige Beziehungen verstrickt ist.

Inhaltsverzeichnis

Editorial

Konzepte von Personalität in Recht und Ethik

Anne Peters

Rechte der menschlichen und nichtmenschlichen Tiere. Eine Ergänzung der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte

Agustín Fuentes

Kommentar zu „A Belmont Report for Animals?“. Andere Tiere als Verwandte und Personen, die einer stärkeren ethischen Berücksichtigung würdig sind

Frauke Gärtner

Personen, menschliche und nichtmenschliche Quasi-Personen. Eine philosophische Analyse zu westlich geprägten Vorstellungen von Personalität

Nils Berliner

Kritische Betrachtungen zu bürgerlichen Personenkonzepten in der Tierethik

Mediale Konstruktionen von Personen in Literatur, Hörspiel, Film

Neele Illner

Das Rosensfole und der Schindanger. Das Sterben von Pferden zwischen Beerdigung und Beseitigung vom Mittelalter bis heute

Maneke Bondzio-Becker

Unerhörte Depersonalisierungen. Zur (re-)produktiven Erzählung tierlicher Non-Persons in Die drei ???

Ina Karkani

Wild. Zur filmischen Inszenierung der kreatürlichen Person

Swen Schulte Eickholt

Hund, Katze, Kuh. Über Tiere als Personen in Marlen Haushofers Roman Die Wand

Tierliche Persönlichkeiten und Akteure

Jan Brinkmann

„Franz (Pferd) benahm sich ausgezeichnet dabei, er ist ein lieber Kerl, den ich sehr schätze.“ Eine spezieübergreifende Beziehungsgeschichte im Ersten Weltkrieg

Lena Lieselotte Schuster

Carlos von den Hügeln – little c or big C?

Wolfgang Leyk

Tiere als biblische Personen

Künstlerische Positionen

Isa Leshko

Allowed to Grow Old, seit 2019

Maria Lux

Monuments to Animal Explorers, 2019

Amanda Stronza

Matilda, 2005–2023

Matilda Fan-Art, 2023

Anne Noble

Dead Bee Portraits, 2015

Rezensionen

Abbildungsverzeichnis

Call for Papers: Erdlinge

Zitation

Tierstudien 13 (2024), 25. , In: *H-Soz-Kult*, 02.07.2024, www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-144931.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

02) Historische Zeitschrift 318 (2024), 3

Berlin 2024: [de Gruyter](https://www.degruyter.com)

|

<https://www.degruyter.com/journal/key/hzhz/318/3/html>

ISSN [0018-2613](https://www.degruyter.com/journal/key/hzhz/318/3/html)

Kontakt

Andreas Fahrmeir

Historisches Seminar der Johann Wolfgang Goethe-Universität

Abteilung Redaktion Historische Zeitschrift (HZ)

60323 Frankfurt am Main, Norbert-Wollheim-Platz 1

Von

Florian Hoppe, Journal Management, De Gruyter

Das neue Heft der Historischen Zeitschrift ist erschienen, wir wünschen anregende Lektüre!

Inhaltsverzeichnis

Aufsätze

Christoph Mauntel, Wartezeiten. Zu einer wenig beachteten Dimension vormoderner Mobilität / Waiting Times. On a Hitherto Neglected Dimension of Pre-modern Mobility [S. 521]

Mobilität wird häufig als Bewegung zwischen konkreten Orten gefasst, geht aber zumeist mit Phasen der Immobilität einher: Verzögerungen und Wartezeiten sind ein fester Bestandteil des Reisens, der von der historischen Forschung jedoch bisher nicht näher untersucht wurde. Der vorliegende Beitrag stellt das Thema des „Wartens“ für die historische Forschung vor und lotet die Erkenntnispotenziale aus. Dafür werden in einem ersten Schritt die zahlreichen bereits existierenden soziologischen, ethnologischen und anthropologischen Studien auf zentrale Themen und Thesen ausgewertet. Auf dieser Grundlage zeigen dann drei Fallstudien auf, wie Pilger, Gesandte und Reisende des Mittelalters mit Wartezeiten konfrontiert wurden und sie in ihre Texte und Berichte einbetteten: Der fränkische Pilger Bernhard reiste zwischen 865 und 871 ins Heilige Land, wurde aber mehrfach aufgehalten, weil seine Reisedokumente nicht akzeptiert wurden. In seinem Bericht ist es ihm ein Anliegen, seinen Leserinnen und Lesern die erlittenen Verzögerungen zu erklären, vermutlich um sie für eigene Reisen mit Informationen zu versorgen. Im Jahr 968 reiste Liutprand von Cremona als Gesandter Ottos I. nach Konstantinopel und musste dort den Unmut des Hofes erleiden, der sich auch in langen Wartezeiten und in der wiederholt verzögerten Abreise zeigte. Er beklagte sich in seinem Bericht ausführlich darüber, auch um den diplomatischen Misserfolg der Reise zu rechtfertigen. Der Ulmer Dominikaner Felix Fabri schließlich unternahm 1480 eine Pilgerreise ins Heilige Land, mit der er höchst unzufrieden war, da er nach eigener Aussage zu

wenig Zeit vor Ort hatte. Grund dafür waren zahlreiche Verzögerungen auf der Hinreise, die Fabri ausführlich und oft emotional beschrieb.

Mobility is often understood as movement between specific places, but is mostly accompanied by phases of immobility: delays and waiting times are an integral part of travelling, but have not yet been examined in detail by historians. This article introduces the topic of 'waiting' for historical research and explores its potential. As a first step, the numerous existing sociological, ethnological and anthropological studies are analysed for central themes and theses. On this basis, three case studies then show how pilgrims, envoys and travellers of the Middle Ages were confronted with waiting times and embedded them in their texts and reports: The Frankish pilgrim Bernhard travelled to the Holy Land between 865 and 871, but was imprisoned several times because his travel documents were not accepted as valid. In his report, he is keen to explain his readers the delays he suffered, presumably to help future travellers plan their journeys. In 968, Liutprand of Cremona travelled to Constantinople as an envoy of Otto I and had to suffer the displeasure of the court there, which became evident by long waiting times and repeated delays. Liutprand complained about this in detail in his report, also in order to justify the diplomatic failure of the journey. Finally, the Dominican Felix Fabri from Ulm undertook a pilgrimage to the Holy Land in 1480, which left him extremely dissatisfied, as he said he had too little time on site. The reason for this were numerous delays on the outward journey, which Fabri described in detail and often quite emotionally.

Folker Reichert, Europas heiligste Güter. Wilhelm II., Hermann Knackfuß und die „Gelbe Gefahr“ / Europe's Most Sacred Possessions: Wilhelm II, Hermann Knackfuß and the „Yellow Peril“ [S. 551]

Der Aufsatz befasst sich mit dem ebenso berühmten wie berüchtigten allegorischen Bild, das Wilhelm II. eigenhändig skizzierte, dann durch den Kasseler Akademieprofessor Hermann Knackfuß ausarbeiten und unter dem Titel „Völker Europas, wahret eure heiligsten Güter“ weltweit verbreiten ließ. Der erste Abschnitt rekonstruiert die Entstehung des Bildes, die Werbung in den Medien und die Reaktionen der Öffentlichkeit. Zweitens werden die einzelnen Bestandteile der Allegorie einer genauen Analyse unterzogen, insbesondere was die jeweiligen Vorlagen betrifft. Drittens schließlich wird die Geschichte des Bildes mit der des Schlagworts von der „Gelben Gefahr“ verknüpft. Wilhelm hat diesen Begriff nicht erfunden; aber er hat dessen Wirkung durch die Macht des Bildes verstärkt.

This article deals with the famous and infamous allegorical picture “Nations of Europe! Defend your most sacred possessions!”. Wilhelm II personally sketched it, one of his favourite painters, Hermann Knackfuß from Kassel, completed the sketch and finally it has been distributed world-wide. The first chapter reconstructs the making of the picture, its promotion in the media and reception by a wider public. Secondly, the individual components of the allegory are analysed, in particular regarding the sources of the artist. Finally, the history of the picture is linked with that of the catchphrase “yellow peril”: Wilhelm did not coin that term, but he intensified its effect by using the power of the image.

Johannes Bosch, Der andere Weber in der „Deutschen Geschichte“. Thomas Nipperdeys Rezeption Max Webers als Heuristik des Konflikts / The other Weber in the „Deutsche Geschichte“. Thomas Nipperdey's Reception of Max Weber as a Heuristic of Conflict [S. 594]

Scheint Max Weber seit dem Niedergang der Modernisierungstheorie in der Geschichtswissenschaft aus der Mode gekommen, so stellen seine Arbeiten, als Konflikttheorie der Moderne gelesen, weiterhin eine anregende Quelle für eine kulturhistorisch orientierte Geschichtsschreibung dar. Der Artikel untersucht, wie eine solche Lektüre paradigmatisch im historiographischen Werk Thomas Nipperdeys angelegt ist: Entgegen der öffentlichen Wahrnehmung ist Nipperdeys Hauptwerk, die „Deutsche Geschichte“, eine substanziell durch Weber geprägte Arbeit. Allerdings knüpfte Nipperdey nicht an die modernisierungstheoretische Lesart Webers an, wie sie vor allem der amerikanische Strukturfunktionalismus entwarf und wie sie in der Bielefelder Historischen Sozialwissenschaft historiographisch umgesetzt wurde. Stattdessen übernahm er, geprägt durch das Interesse an der Kulturanthropologie, eine Perspektive, die in der deutschen Soziologie der 1970er Jahre entwickelt, in der Geschichtswissenschaft aber wenig beachtet wurde. Nipperdey referiert an zentralen Stellen der „Deutschen Geschichte“ auf Weber und orientiert sich an dessen Modell kulturwissenschaftlicher Erkenntnis. Vor allem aber entnahm er Weber eine Sensibilität für die Widersprüche und Ambivalenzen der modernen Gesellschaft und entwickelte daraus eine Heuristik des Konflikts, die für eine aktuelle Kulturgeschichte nach dem Ende des Modernisierungsoptimismus ein anregendes Beispiel darstellen kann.

The ideas of Max Weber seem to have gone out of style among historians since the decline of modernization theory. Yet, his works, read as a conflict theory of modernity, can still serve as an inspiration in cultural history studies. This article examines how such a reading is paradigmatically implemented in Thomas Nipperdey's historiographical work: contrary to public perception, Nipperdey's opus magnum, the "Deutsche Geschichte", was substantially influenced by Weber. However, Nipperdey did not draw on an interpretation of Weber in the sense of modernization theory as it was primarily designed by American structural functionalism and later implemented in the Bielefeld School. Instead, Nipperdey adopted a perspective oriented towards cultural studies, which developed in German sociology in the 1970s but received little attention in historical scholarship. Nipperdey referenced Weber at key points in the "Deutsche Geschichte" and drew on Weber's epistemological model of cultural studies. First and foremost, however, he took from Weber a sensitivity towards the contradictions and ambivalence of modern society and developed from them a heuristic of conflict that can enrich a current cultural history after the end of modernization optimism.

Nekrolog

Karina Urbach, Derek Edward Dawson Beales (1931–2023) [S. 625]

Neue historische Literatur

Allgemeines

Tobias Appl/Alfred Wolfsteiner (Hrsg.), Auf alten Wegen durch die Oberpfalz. Zur Geschichte der Mobilität und Kommunikation in der Mitte Europas (C. Kopper) [S. 629]

Orlando Figes, Eine Geschichte Russlands (G. Hausmann) [S. 630]

James Raven (Ed.), The Oxford History of the Book (S. Stollfuß) [S. 632]

Helge Wendt, Kohlezeit. Eine Global- und Wissensgeschichte (1500–1900) (R. Banken) [S. 635]

Seite B 109 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

Victor Neumann (Hrsg.), Das Temeswarer Banat. Eine europäische Regionalgeschichte. Übersetzung und Übertragung aus dem Rumänischen und Englischen von Armin Heinen (J. Sallanz) [S. 637]

Katharina Kucher, Kindheit als Privileg. Bildungsideale und Erziehungspraktiken in Russland (1750–1920) (T. Kössler) [S. 639]

Martin Sabrow/Achim Saupe (Hrsg.), Handbuch Historische Authentizität (M. Favre) [S. 641]

Ernst A. Schmidt, Jetzt. Grundlegung einer anthropologischen Theorie historischer Zeit (S. Steglich) [S. 644]

Altertum

Jonathan M. Hall/James F. Osborne (Eds.), The Connected Iron Age. Interregional Networks in the Eastern Mediterranean, 900–600 BCE (F. Bernstein) [S. 647]

Peter Schäfer, Die Schlange war klug. Antike Schöpfungsmythen und die Grundlagen des westlichen Denkens (J. F. Quack) [S. 649]

Walter Eder, Bürger und Staat im griechisch-römischen Altertum. Gesammelte Schriften (J. M. Timmer) [S. 651]

Rosie Harman, The Politics of Viewing in Xenophon's Historical Narratives (I. Jordović) [S. 653]

Stefan Pfeiffer/Gregor Weber (Hrsg.), Gesellschaftliche Spaltungen im Zeitalter des Hellenismus (4.–1. Jahrhundert v. Chr.) (A. Meeus) [S. 654]

Sebastian Prignitz, Bauurkunden und Bauprogramm von Epidauros II (350–300). Abaton. Kleisia, Aphroditetempel, Artemistempel, Theater, Epidoteion, ἐπι Κυνὸς σκανάματα (M. Haake) [S. 656]

Markus Sachs, Betriebswirtschaftliches Denken und Handeln im antiken Rom (H. Schneider) [S. 658]

Davide Amendola, The Demades Papyrus (P.Berol. inv. 13045). A New Text with Commentary (P. Reinard) [S. 661]

Annalisa Calapà, Sacra civitatum Etruriae. Untersuchungen zur Religionsgeschichte des römischen Etrurien (S. De Vincenzo) [S. 663]

René Brouwer, Law and Philosophy in the Late Roman Republic (C. Baldus) [S. 664]

Krešimir Matijević/Rainer Wiegels (Hrsg.), Kultureller Transfer und religiöse Landschaften. Zur Begegnung zwischen Imperium und Barbaricum in der römischen Kaiserzeit (M. Rücker) [S. 667]

Alexander Demandt, Diokletian. Kaiser zweier Zeiten. Eine Biographie (R. Bratož) [S. 669]

Jan Willem Drijvers, The Forgotten Reign of the Emperor Jovian (363–364). History and Fiction (S. Mehr) [S. 670]

Seite B 110 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

Monika Amsler, The Babylonian Talmud and Late Antique Book Culture (T. Arndt) [S. 672]

Antje Klein, Die Chronik des Victor von Tunnuna (ca. 565). Eine Chronik und ihre Geschichte (R. Steinacher) [S. 674]

Mittelalter

Claudia Wittig, Learning to be Noble in the Middle Ages. Moral Education in North-Western Europe (S. Krieb) [S. 676]

Shigeto Kikuchi, Herrschaft, Delegation und Kommunikation in der Karolingerzeit. Untersuchungen zu den Missi dominici (751–888). 2 Bde. (G. Borisov) [S. 678]

] Anne Huijbers (Ed.), Emperors and Imperial Discourse in Italy, c. 1300–1500. New Perspectives (P. Schulte) [S. 680]

Jean Juvénal des Ursins, Chronique du règne de Charles VI, roi de France. Introduction, traduction et notes par Joël Blanchard et Sébastien Cazalas (C. Wittig) [S. 682]

Malcolm Vale, Henry V. The Monarch Who Was More than a Warrior-King (J. Rogge) [S. 683]

Frühe Neuzeit

Marjorie Elizabeth Plummer, Stripping the Veil. Convent Reform, Protestant Nuns, and Female Devotional Life in Sixteenth-Century Germany (S. Wagner) [S. 685]

Eleonora Kohler-Gehrig, Leben im Alter vom 16. bis 19. Jahrhundert (G. Silberzahn-Jandt) [S. 687]

Jan Philipp Bothe, Die Natur des Krieges. Militärisches Wissen und Umwelt im 17. und 18. Jahrhundert (H. Carl) [S. 688]

Michael Stolleis, „recht erzählen“. Regionale Studien 1650–1850 (U. Müßig) [S. 690]

Robin Eagles/Michael Schaich (Eds.), Scribal News in Politics and Parliament, 1660–1760 (H. Ziegler) [S. 692]

Gerd van den Heuvel (Hrsg.), „Captain Behring’s Journal“. Unbekannte Dokumente zu Vitus Jonassen Berings Kamtschatka-Expeditionen (P. Schillings) [S. 693]

Jacek Kordel, Sachsen, Preußen und der Kaiserhof im Streit um die Schönburgischen Herrschaften (1774–1779) (A.-S. Rous) [S. 695]

19.–21. Jahrhundert

Moisés Prieto (Ed.), Dictatorship in the Nineteenth Century. Conceptualisations, Experiences, Transfers (R. Jessen) [S. 698]

Horst Conrad (Hrsg.), Soest. Geschichte der Stadt. Bd. 4. Herausgegeben in Verbindung mit Wilfried Ehbrecht (†), Gerhard Köhn (†) und Norbert Wex (M.-S. Funderich) [S. 699]

Seite B 111 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

Karsten Ruppert, Für Freiheit und Einheit. Die deutsche Revolution von 1848/49 (P. Nolte) [S. 701]

Karsten Ruppert (Hrsg.), Die Exekutiven der Revolutionen. Deutschland 1848/49 (J. Müller) [S. 703]

Andreas Gottsmann (Hrsg.), Die Habsburgermonarchie 1848–1918. Bd. X: Das kulturelle Leben. Akteure – Tendenzen – Ausprägungen. Teilbd. 1: Staat, Konfession und Identität. Teilbd. 2: Materielle und immaterielle Kultur (M. Stickler) [S. 705]

Johannes Gottwald, Adolf Kardinal Bertram. Kirchenfürst zwischen Anpassung und Widerstand (S. Hinkel) [S. 707]

Stefan Bauer/Simon Ditchfield (Eds.), A Renaissance Reclaimed. Jacob Burckhardt's Civilisation of the Renaissance in Italy Reconsidered (G. Eckert) [S. 709]

Wolfgang Neugebauer, Der Historiker im Kampf um die Freiheit. Die preußischen Staatshistoriographen, Leopold (von) Ranke und sein Werk über Hardenberg (J. Müller) [S. 711]

Marianne Bechhaus-Gerst/Stefanie Michels/Fabian Fechner (Hrsg.), Nordrhein-Westfalen und der Imperialismus (J. Häfner) [S. 713]

Jan Logemann/Stefanie Middendorf/Laura Rischbieter (Hrsg.), Schulden machen. Praktiken der Staatsverschuldung im langen 20. Jahrhundert (R. Ahrens) [S. 715]

Marius Weigl-Burnautzki, Internierung und Militärdienst. Die „Lösung der Zigeunerfrage“ in Österreich-Ungarn im Ersten Weltkrieg (J. Kreutz) [S. 717]

Wiltrud Fischer-Pache/Arnold Otto/Daniela Stadler u. a. (Hrsg.), Weimarer Republik, Nürnberg 1918–1933. Begleitband zur Ausstellung des Stadtarchivs Nürnberg (M. Schlemmer) [S. 718]

Peter Jackson/William Mulligan/Glenda Sluga (Eds.), Peacemaking and International Order after the First World War (E. Conze) [S. 720]

Jörn Leonhard (Hrsg.), Große Erwartungen – 1919 und die Neuordnung der Welt (E. Conze) [S. 720]

Moritz Föllmer/Pamela E. Swett (Eds.), Reshaping Capitalism in Weimar and Nazi Germany (J. Kocka) [S. 724]

Isgard Kracht, Inszeniert und instrumentalisiert. Expressionismus im Nationalsozialismus: Ernst Barlach, Franz Marc, Emil Nolde (A. C. Hansert) [S. 726]

Uwe Danker/Astrid Schwabe, Die Volksgemeinschaft in der Region. Schleswig-Holstein und der Nationalsozialismus (C. Lange) [S. 728]

Jürgen W. Falter/Kristine Khachatryan/Lisa Klagges u. a., „Wie ich den Weg zum Führer fand“. Beitrittsmotive und Entlastungsstrategien von NSDAP-Mitgliedern (M. Roth) [S. 729]

Alex J. Kay, Das Reich der Vernichtung. Eine Gesamtgeschichte des nationalsozialistischen Massenmordens (T. Kühne) [S. 731]

Seite B 112 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

Martin Finkenberger, Johann von Leers (1902–1965). Propagandist im Dienste von Hitler, Perón und Nasser (J. Dülffer) [S. 733]

Jonathan Haslam, The Spectre of War. International Communism and the Outbreak of World War II (T. Kroll) [S. 735]

Claire Andrieu, When Men Fell from the Sky. Civilians and Downed Airmen in Second World War Europe (N. Lenhard-Schramm) [S. 736]

Ulrich Trebbin, Die unsichtbare Guillotine. Das Fallbeil der Weißen Rose und seine Geschichte (B. Sack) [S. 738]

Andrew I. Port, Never Again. Germans and Genocide after the Holocaust (J. C. Herf) [S. 740]

Filip Gańczak, Jan Sehn und die Ahndung der Verbrechen von Auschwitz. Eine Biografie. Aus dem Polnischen übersetzt von Lothar Quinkenstein (K. Struve) [S. 743]

Jörg Ganzenmüller/Bertram Triebel (Hrsg.), Gesellschaft als staatliche Veranstaltung? Orte politischer und kultureller Partizipation in der DDR (J. Gieseke) [S. 744]

Marco Heurich/Christoph Mauch (Hrsg.), Urwald der Bayern. Geschichte, Politik und Natur im Nationalpark Bayerischer Wald (M. Hanisch) [S. 746]

Alexander Konrad, Umdeutungen des Islams. Bundesdeutsche Wahrnehmungen von Muslim*innen 1970–2000 (D. Rüschemschmidt) [S. 748]

Jürgen Zimmerer/Sebastian Todzi (Hrsg.), Hamburg: Tor zur kolonialen Welt. Erinnerungsorte der (post-)kolonialen Globalisierung (D. Wierling) [S. 750]

Eingegangene Bücher [S. 753]

Zitation

Historische Zeitschrift 318 (2024), 3. , In: *H-Soz-Kult*, 11.06.2024,
<www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-144740>.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

[Nach oben ↑](#)

03) Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 72 (2024), 6

Berlin 2024: [Metropol Verlag](#)

Erscheint monatlich

102 Seiten

Preis Jahresabonnement (Inland): € 136,00; Einzelheft: € 14,00

ISSN [0044-2828](#)

Redaktion

Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (ZfG)

Berlin

c/o

Technische Universität Berlin Zentrum für Antisemitismusforschung der Technischen Universität Berlin Redaktion Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (ZfG) Kaiserin-Augusta-Allee 104-106 10553 Berlin Mitglieder: Friedrich Veitl (verantwortl. Redakteur), veitl@metropol-verlag.de Redaktion: Friedrich Veitl (verantwortlich), Frédéric Bonnesoeur, Kolja Buchmeier, Lara Raabe, Detlev Kraack, Swen Steinberg, zfg@metropol-verlag.de Verlagsadresse: Metropol Verlag, Ansbacher Str. 70, 10777 Berlin

Von

Friedrich Veitl

Zeitschrift für Geschichtswissenschaft

72. Jahrgang 2024, Heft 6

Inhaltsverzeichnis

ARTIKEL

Kai Krüger: Enteignung und Entschädigung. Die Debatten über Artikel 14 und 15 des Grundgesetzes im Parlamentarischen Rat S. 493–514

Klaus-Dietmar Henke: Adenauers Grenzüberschreitung. Das Komplott des Bundeskanzleramts und des Bundesnachrichtendienstes gegen die SPD-Spitze S. 515–529

Klaus-Peter Friedrich: Vom Wehrmachtsoffizier zum führenden CDU-Parlamentarier im Bundestag. Zu neueren Biografien über den „deutschen Krieger“ Alfred Dregger S. 530–555

Stefan Jordan: Reinhart Koselleck (1923–2006). Eine Bilanz nach dem Jubiläumsjahr S. 556–564

REZENSIONEN

Allgemeines

Adrian Ruda: Der Totenkopf als Motiv. Eine historisch-kulturanthropologische Analyse zwischen Militär und Moden. Wien/Köln 2023 (Florian G. Mildenerger) S. 565

Seite B 114 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

Marie-Janine Calic: Geschichte des Balkans. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. München 2023 (Mariana Hausleitner) S. 566

Neuzeit · Neueste Zeit

Matthias Häussler/Andreas Eckl: Lothar von Trotha in Deutsch-Südwestafrika, 1904–1905, Bd. I: Das Tagebuch. Berlin/Boston 2024

Andreas Eckl/Matthias Häussler: Lothar von Trotha in Deutsch-Südwestafrika, 1904–1905, Bd. II: Das Fotoalbum. Berlin/Boston 2024 (Joachim Zeller) S. 568

Jochen Hung: Moderate Modernity. The Newspaper Tempo and the Transformation of Weimar Democracy. Ann Arbor 2023 (Nadine Rossol) S. 572

Knut Bergbauer/Nora M. Kissling/Beate Lehmann/Ulrike Pilarczyk/Ofer Ashkenazi (Hrsg.): Jüdische Jugend im Übergang – Jewish Youth in Transit. Selbstverständnis und Ideen in Zeiten des Wandels. Berlin/Boston 2024 (Irmela von der Lühe) S. 573

Michael Grüttner: Talar und Hakenkreuz. Die Universitäten im Dritten Reich. München 2024 (Wolfgang Benz) S. 576

Maik Schmerbauch: Die Kirchenbücher und die nationalsozialistische „Sippenforschung“ im Bistum Hildesheim. Eine Studie zum kirchlichen Archivwesen im „Dritten Reich“ 1933–1945 Berlin u. a. 2023 (Ralf Retter) S. 579

Piotr Długołęcki (Hrsg.): Confronting the Holocaust. Documents on the Polish Government-in-Exile's policy concerning Jews 1939–1945. Warszawa 2022 (Stephan Lehnstaedt) S. 581

Laurien Vastenhout: Between Community and Collaboration. 'Jewish Councils' in Western Europe under Nazi Occupation., Cambridge 2022 (Markus Roth) S. 582

Benny Morris: 1948. Der erste arabisch-israelische Krieg. Leipzig/Berlin 2023 (Tom Würdemann) S. 584

Fritz Bartel: The Triumph of Broken Promises. The End of the Cold War and the Rise of Neoliberalism. Cambridge/London 2022 (André Steiner) S. 586

Mitchell G. Ash: Die Max-Planck-Gesellschaft im Prozess der deutschen Vereinigung 1989–2002. Eine politische Wissenschaftsgeschichte. Göttingen 2023 (Reinhard Mehring) S. 588

Zitation

Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 72 (2024), 6. , In: *H-Soz-Kult*, 18.06.2024, www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-144829.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

04) Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 72 (2024), 3

München 2024: [De Gruyter Oldenbourg](#)

<https://www.degruyter.com/journal/key/vfzg/72/3/html>

Preis Jahresabo: € 59,80; Stud.abo: € 34,80; Mitgl.abo. hist. u. pol. Fachverbände: € 49,80;
Online-Zugang: € 49,00; Print+Online-Abo: € 72,00

ISSN [0042-5702](#)

Kontakt

*Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Abteilung
Redaktion Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte
80636 München, Leonrodstraße 46 B*

Von
Florian Hoppe, Geisteswissenschaften, De Gruyter Oldenbourg

Das neue Heft der Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte erscheint am 1. Juli, wir wünschen anregende Lektüre!

Inhaltsverzeichnis

Aufsätze

Elke Seefried, *Umweltpolitischer Vorreiter. Die Außenpolitik des vereinten Deutschland und die Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro 1992*
Auf der Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung etablierte sich 1992 das Bild Deutschlands als umweltpolitischer Vorreiter. Elke Seefried zeigt anhand neu zugänglicher Quellen, wie sich Anfang der 1990er Jahre außen-, umwelt- und entwicklungspolitische Selbstverständnisse und Politiken Deutschlands veränderten. Nicht nur Umweltminister Klaus Töpfer (CDU), sondern auch zivilgesellschaftliche Akteure wirkten daran mit, eine Politik nachhaltiger Entwicklung zu einem Markenkern deutscher Politik zu machen. Der schillernde Begriff nachhaltige Entwicklung stand für globales Verantwortungsbewusstsein und multilaterale Verständigung. Zugleich hatte er eine Kompensationsfunktion: Das Bild des umweltpolitischen Vorreiters ermöglichte ein Ausweichen vor der Frage einer deutschen Beteiligung an militärischen Interventionen. Die Rio-Konferenz war damit Motor einer neuen deutschen Rolle in der Weltpolitik.

Elke Seefried, *A Trailblazer for Environmental Policy. The Foreign Policy of Unified Germany and the United Nations Conference on Environment and Development in Rio de Janeiro in 1992*

The image of Germany as a trailblazer for environmental policy was established at the United Nations Conference on Environment and Development in 1992. Using newly accessible sources, Elke Seefried demonstrates how Germany's conceptions of itself and its approaches to foreign, environmental and developmental policy changed during the early

1990s. Not only Environment Minister Klaus Töpfer, but also civil society activists contributed to making sustainable development a trademark of German policy. Sustainable development had multiple meanings, but it came to stand for global responsibility and multilateral agreement. For Germany, leadership in this realm offered a strategic advantage: its growing reputation as a green pioneer helped deflect questions about the country's involvement in military interventions. The Rio Conference thus was a motor for a new German role in world affairs.

Oksana Nagornaia, *Besetzte Umwelt. Natur und Raum im Ersten Weltkrieg – Galizien und Bukowina*

Der Aufsatz untersucht den Zusammenhang von Raum, Umwelt und Krieg am Beispiel der wiederholten Besetzungen (Ost-)Galiziens durch russische Truppen im Ersten Weltkrieg. Von besonderer Bedeutung ist dabei das spannungsvolle Verhältnis zwischen den Bemühungen, die eroberte Region in das Zarenreich zu integrieren, und zugleich den militärischen Notwendigkeiten des Kriegsgeschehens Rechnung zu tragen. Dabei wurde die Umwelt unter den Bedingungen des industriellen Kriegs zwangsläufig militarisiert: Man holzte die Wälder ab und überflutete die Flusstäler aus operativen Überlegungen heraus; dazu kam die Verseuchung der Böden durch Kampfstoffe, Leichen und Kadaver. Die Angst vor Epidemien führte rasch zu einer Medikalisierung des Okkupationsregimes; dabei blieb eine Radikalisierung der Besatzungspraxis bis zu einer Politik der verbrannten Erde nicht aus.

Oksana Nagornaia, *Occupied Environment. Nature and Space during the First World War – Galicia and Bukovina*

The article investigates the connection between space, the environment and war using the example of the repeated occupations of (Eastern) Galicia by Russian troops during the First World War. The tensions between trying to integrate the occupied regions into the Czarist Empire on the one hand and accommodating war-related military necessities on the other hand are of particular importance in this regard. By necessity, the environment was militarised under the conditions of industrial warfare: Forests were felled and river valleys flooded for operational reasons; additionally, the soil was contaminated by chemical warfare agents, corpses and cadavers. Fear of epidemics quickly led to the medicalisation of the occupied areas. In the process, the practice of occupation became increasingly radical, up to and including a scorched earth policy.

Nikolas Dörr, *Von Clinton lernen? Die Rezeption der US-amerikanischen Sozial- und Arbeitsmarktpolitik in der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands*

Hartz IV und die Agenda 2010 haben die deutsche Sozialpolitik verändert und eine zwei Jahrzehnte andauernde Debatte über Gerechtigkeit ausgelöst. Der Aufsatz untersucht den Einfluss des US-amerikanischen Workfare-Ansatzes während der Präsidentschaft von Bill Clinton (1992–2000) auf die Herausbildung und Entwicklung des neuen Paradigmas des aktivierenden Sozialstaats in der SPD. Nikolas Dörr zeigt, dass Clintons Wahlerfolge und Arbeitsmarktbilanz eine Vorbildwirkung für Mitte-Links-Parteien in Europa entfalteten, die sich schließlich im von Clinton und dem britischen Premier Tony Blair prominent propagierten Third Way widerspiegelte. Insbesondere Gerhard Schröder und Bodo Hombach forderten eine Orientierung am US-Beispiel, was in der SPD zu innerparteilichen Streitigkeiten führte. Auch wenn es letztlich nur zu wenigen konkreten Transfers kam, argumentiert der Beitrag, dass die Philosophie des aktivierenden Sozialstaats durch Clintons Sozialpolitik beeinflusst wurde.

Nikolas Dörr, Learning from Clinton? The Reception of US Social and Labor Market Policy in the Social Democratic Party of Germany

Hartz IV and Agenda 2010 have changed the German welfare state and triggered a two-decade-long debate about social equity. The article examines the influence of the American workfare approach during the presidency of Bill Clinton (1992–2000) on the formation and development of the new paradigm of the activating welfare state within the SPD. Nikolas Dörr shows that Clinton's electoral successes and labor market record set an example for centre-left parties in Europe, which was ultimately reflected in the Third Way approach prominently propagated by Clinton and British Prime Minister Tony Blair. Gerhard Schröder and Bodo Hombach in particular called for alignment with the US example, which led to disputes within the SPD. Even if there were ultimately only few concrete policy transfers, the article argues that the philosophy of the activating welfare state was influenced by Clinton's social policy.

Diskussion

Margit Szöllösi-Janze, Resilienz. Zur Geschichte eines allgegenwärtigen Begriffs – Thesen zu den Herausforderungen einer modernen Zeitgeschichte

Das Konzept Resilienz als Sonde in die Zeitgeschichte einzuführen, erlaubt dieser, sich über Verwissenschaftlichungsprozesse neu zu definieren, sich der Analyse komplexer Zusammenhänge zu stellen und innovative Fragestellungen zu entwickeln. Seit den 1970er Jahren diffundierte der Terminus international aus der Physik zunächst in die Psychologie und Ökologie und verklammert seit der Jahrtausendwende wie ein interdisziplinäres Scharnier Natur-, Lebens-, Gesellschafts- und Kulturwissenschaften. Der Resilienz-Begriff drang außerdem aus den Wissenschaften in das Denken etwa von Politik, Militär, Ökonomie und Kindererziehung vor. Resilienz ist eng an die Wahrnehmung multipler Krisen oder gar drohender Katastrophen gebunden und an die Erwartung geknüpft, den Kipppunkt wissenschaftsbasiert für Innovation und Erneuerung zu nutzen.

Margit Szöllösi-Janze, Resilience. On the History of an Omnipresent Term – Theses on the Challenges of a Modern Contemporary History

Introducing the concept of resilience as a probe into contemporary history allows for its redefinition based on processes of academisation, the analytical confrontation with complex interrelations and the development of innovative research questions. Starting in the 1970s the term diffused internationally from physics to other fields, initially psychology and ecology; since the turn of the millennium, it has joined natural and life sciences as well as social and cultural studies as an interdisciplinary hinge. The term resilience also penetrated from academia into the thinking of politics, the military, the economy and child rearing. Resilience is strongly tied to a perception of multiple crises or even imminent disasters and connected with the expectation that the tipping point may be used for innovation and renewal on a scientific basis.

Dokumentation

Rainer Volk, „Ein ziemlich starkes Stück“. Klaus Harpprechts ungedruckter Essay zum 25. Jahrestag des 20. Juli 1944

Im März 1969 bestellte eine Ad-hoc-Initiative prominenter Persönlichkeiten bei Klaus Harpprecht einen Essay zum 25. Jahrestag des 20. Juli 1944. Ziel war es, in der breiteren Öffentlichkeit eine Debatte über den Widerstand gegen Hitler anzustoßen. Der Text des

bekanntem Publizisten erwies sich als sprachlich, historisch und politisch prägnant. Er verknüpfte aktuelle Themen wie die Studentenrevolte und die deutsche Teilung mit dem Spektrum der Absichten und Charaktere des versuchten Staatsstreichs gegen Hitler. Doch gelang es den Initiatoren des Projekts nicht, die Skepsis der Überlebenden und Nachfahren des militärischen Widerstands zu überwinden; der Essay blieb daher ungedruckt. Rainer Volk analysiert Entstehung und Scheitern von Harpprechts Text und ordnet diesen in den zeithistorischen Kontext ein.

Rainer Volk, "A Pretty Strong Piece". Klaus Harpprecht's Unpublished Essay on the 25th Anniversary of the 20 July 1944 Coup Attempt

In March 1969, an ad hoc initiative of prominent persons commissioned an essay by Klaus Harpprecht on the 25th anniversary of the 20 July 1944 coup attempt. The aim was to start a broad public debate on the resistance against Hitler. The text by the well-known publicist proved to be linguistically, historically and politically incisive. He connected topical issues such as the student revolt and German partition with the spectrum of aims and characters of those involved in the attempted coup against Hitler. However, the initiators of the project did not succeed in overcoming the scepticism of the survivors and descendants of the military resistance; the essay remained unpublished. Rainer Volk analyses the genesis and failure of Harpprecht's text and places it in its historical context.

VfZ-Online

Neu: Ein weiteres Interview in der Rubrik „VfZ Hören und Sehen“ und ein Blick auf unsere Rubrik „Aktuelles“

Rezensionen online

Abstracts

Autorinnen und Autoren

Hinweise

Zitation

Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 72 (2024), 3. , In: *H-Soz-Kult*, 30.06.2024, www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-145116.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

**05) Burgen und Schlösser – Zeitschrift für Burgenforschung und
Denkmalpflege 65 (2024), 2**

Braubach 2024: [Selbstverlag des Herausgebers](#)

Preis € 48,00 im Jahresabonnement; € 12,50 im Einzelbezug

ISSN [0007-6201](#)

Kontakt

*Martina Holdorf
Europäisches Burgeninstitut
Abteilung Redaktionsbüro „Burgen und Schlösser“
56338 Braubach, Schloss-Straße 5*

c/o

*Burgen und Schlösser – Zeitschrift für Burgenforschung und Denkmalpflege
Telefon 02627-974157
Fax 02627-970394*

Von

Martina Holdorf, Redaktion und Verlag, Europäisches Burgeninstitut

Vorwort

Diese Ausgabe der „Burgen und Schlösser“ hat einen Schwerpunkt auf Burgen im nördlichen Niedersachsen. Drei der Beiträge gehen auf das Kolloquium „Burgen im nördlichen Niedersachsen“ zurück, das die Landesgruppe Niedersachsen der Deutschen Burgenvereinigung e. V. zusammen mit dem Museum Burg Bederkesa in Bederkesa im September letzten Jahres veranstaltet hat. Zahlreich waren die Wünsche aus dem Publikum, die dort gehaltenen Vorträge verschriftlicht zu sehen. Dem kommt die Redaktion von „Burgen und Schlösser“ gerne nach. Die Vorträge von Kirsten Hüser, Andreas Hüser und Heiko Laß wurden um zwei weitere Beiträge von Antje Sander sowie von Stefan Krabath und Thorsten Becker (Begriffe erkunden) ergänzt. So ist es möglich, wichtige Besonderheiten der Region an dieser Stelle gebündelt vorzustellen. Es geht um Burgen am Übergang von Marsch und Geest, soziale Aufsteiger, Häuptlinge, Burgen als Städtebauer und ein regierendes „Fräulein“. Das nördliche Niedersachsen ist eine Küstenregion und war immer ein reichsfernes Gebiet. Dementsprechend unterscheiden sich sowohl die topografischen als auch die historischen Gegebenheiten von ‚klassischen Burgenregionen‘ wie jenen der Mittelgebirge. So waren Steine im hier betrachteten Raum selten. Bis zum Ende des Mittelalters konnten die Friesen weitgehend ihre Unabhängigkeit wahren und feudale Strukturen verhindern. Und aufgrund der Gezeiten mit unterschiedlichen Wasserständen bei Ebbe und Flut gibt es keine klare Küstenlinie, und es ist daher nur selten möglich, ein Gebäude direkt an die Küste zu bauen. Auch die anschließende Marsch ist ein unsicherer Bauplatz, da Sturmfluten dieses Schwemmland regelmäßig überfluten. Erst die anschließende höher gelegene Geest bietet einen sicheren Ort. Infolgedessen wurden vor allem im Frühmittelalter zahlreiche Burgen am strategisch günstigen Übergang von der Geest zur Marsch errichtet. Kirsten Hüser stellt zwei frühmittelalterliche Burgwälle dieser „Geestrandburgen“ aus dem Land Wursten zwischen Bremerhaven und Cuxhaven vor, die an wichtigen Handelswegen lagen und durch Wasserläufe zugleich direkt mit dem Meer verbunden waren. Andreas Hüser betrachtet die Burg Stotel im Süden von Bremerhaven. Sie stammt aus dem Hochmittelalter und ist für die Region einzigartig. Ihre Befestigung

erfolgte mithilfe einer massiven Steinmauer und einem Torturm. Sie weicht damit von den zahlreichen anderen Niederungsburgen im Elbe-Weser-Dreieck ab. Hüser stellt die Anlage in den Kontext des sozialen Aufstiegs des ersten Grafen von Stotel zu Beginn des 13. Jahrhunderts als Monument ihres sozialen Aufstiegs. Sie trug den sprechenden Namen „de Stoltenbroke“, also „die Stolze [Burg] im Bruch“. Als steinarme Region kam Steinbauten ein besonderer Zeichenwert zu. Lange Zeit waren nur Kirchen aus (Back-)Stein erbaut worden. Als sich im 15. Jahrhundert in Friesland die sozial herausgehobene Gruppe der Häuptlinge etablierte, ließen sich diese sog. „Steinhäuser“ erbauen. Diesen Terminus erklären Stefan Krabath und Thorsten Becker in der Rubrik „Begriffe erkunden“. Dabei unterscheiden die Quellen nicht, ob es sich um einen turmartigen Häuptlingssitz, ein Pfarrhaus oder ein ländliches Gebäude handelt. Steinhäuser waren Orte der herrschaftlichen Selbstdarstellung. Seit Mitte des 15. Jahrhunderts kamen auch längsrechteckige Gebäude auf, die einen repräsentativen Saal aufwiesen. Im nördlichen Niedersachsen traten Städte im 14. und 15. Jahrhundert als bedeutende Burgenbesitzer und Burgenerbauer auf. Heiko Laß stellt die Burgen der Hansestädte Bremen, Hamburg und Lüneburg vor. Hauptbeweggrund für den städtischen Burgenbesitz war die Friedenssicherung, die für einen ertragreichen Fernhandel unabdingbar war. Die Lage der Burgen orientierte sich an Handelsrouten und nicht an räumlichen Zusammenhängen. Die Anlagen waren lediglich feste Stützpunkte, die meist nur aus einem befestigten Turm bestanden. Ziele städtischer Burgenpolitik waren nicht die Einnahmen aus den zugehörigen Gebieten, sondern die Kontrollen der für den eigenen Handel wichtigen Straßen und Flüsse. Aus einem Häuptlingsgeschlecht ging Maria von Jever (1500–1575) hervor. Sie war eine Herrscherin aus eigenem Recht. Wie ihre männlichen Standesgenossen inszenierte sie ihre Landesherrschaft auch mittels Architektur. Der Regierungssitz Jever wurde zu einer angemessenen Residenz ausgebaut und befestigt. Hinzu kam eine dynastische Grablege in der Stadtkirche. Mit Marienhausen wurde zudem ein Sommersitz errichtet, der ihrem landesherrlichen Satus Nachdruck verlieh. Die Bautätigkeit Marias von Jever umfasst trotz des kleinen Territoriums in ihrem Anspruch alle Elemente, die für eine Landesherrin des 16. Jahrhunderts angemessen waren. Ihre Bautätigkeit unterscheidet sich nicht von der ihrer männlichen Standesgenossen. Ergänzt wird diese Ausgabe durch zwei Beiträge von Ralph Röber zur Frage: „Wie baut man ein Renaissance-Schloss? Die Versorgung mit Baustoffen im Spiegel der Schriftquellen zu Schloss Horst, Gelsenkirchen“ und von David Burkhardt zur „Burg Helfenberg. Eine kleine Niederadelsburg im Dresdner Umland“.

Heiko Laß, im Namen der Redaktion

Inhaltsverzeichnis

Vorwort: Heiko Laß

Beiträge:

Kirsten Hüser: Frühmittelalterliche Ringwallanlagen zwischen Marsch und Geest im Landkreis Cuxhaven

Andreas Hüser: Burg Stotel – eine Grafenburg im heutigen Landkreis Cuxhaven und ihre Rolle in der Landesgeschichte Nordwestdeutschlands

Heiko Laß: Städte als Burgherren in Norddeutschland – Bremen, Hamburg, Lüneburg

Antje Sander: Maria von Jever und ihre Bautätigkeit

Ralf Röber: Wie baut man ein Renaissance-Schloss? Die Versorgung mit Baustoffen im Spiegel der Schriftquellen zu Schloss Horst, Gelsenkirchen

Seite B 121 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

David Burkhardt: Burg Helfenberg. Eine kleine Niederadelsburg im Dresdner Umland

Begriffe erkunden

Stefan Krabath/Thorsten Becker: Steinhaus – ein vielschichtiger Terminus im friesischen Küstengebiet

Rezension

English summaries

Zitation

Burgen und Schlösser – Zeitschrift für Burgenforschung und Denkmalpflege 65 (2024), 2. ,
In: *H-Soz-Kult*, 02.07.2024, <www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-145166>.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

06) Expressionismus 11 (2024), 19

Berlin 2024: [Neofelis Verlag](http://neofelis-verlag.de)

Erscheint zweimal jährlich im Mai und November

<https://neofelis-verlag.de/verlagsprogramm/wissenschaft/kunst-fotografie/1094/die-kleinen-zeitschriften-des-expressionismus?number=9783958084414>

ISBN 978-3-95808-441-4

104 Seiten.

Preis Einzelheft: € 18,00, Jahresabo: € 30,00, Förderabonnement: € 50,00

ISSN [2363-5592](https://www.issn.org/issn/2363-5592)

Kontakt

Expressionismus

c/o

Neofelis Verlag, Kuglerstr. 59, 10439 Berlin Kontakt: info@neofelis-verlag.de
<<mailto:info@neofelis-verlag.de>> Vertrieb / Abo: vertrieb@neofelis-verlag.de
<<mailto:vertrieb@neofelis-verlag.de>>

Von

Claudine Oppel, Neofelis Verlag

Bilder, Texte und Netzwerke

Der Expressionismus hat eine nahezu unüberschaubare Zahl an Periodika hervorgebracht, in denen sich politische und ästhetische Debatten und Manifeste ebenso finden wie bildkünstlerische und literarische Werke. Während die ‚großen‘ Zeitschriften wie *Der Sturm*

und Die Aktion häufig im Zentrum der Aufmerksamkeit stehen, leisteten gerade die vielen kurzlebigeren Publikationsorgane einen bedeutenden Anteil zur Selbstverortung lokaler Künstler:innenzirkel und zur Verbreitung des Expressionismus jenseits der Zentren.

Die Zeitschriften des Expressionismus sind auch deshalb eine so zentrale Quelle, weil sich die Strömung in lokalen wie überregionalen Künstler:innengruppen organisierte, die häufig ihr eigenes Publikationsorgan hatten, das sie zur Verbreitung ihrer Programmatik und künstlerischen Produktion sowie zum Austausch über aktuelle ästhetische und gesellschaftliche Fragen nutzten. Wie stark sich die einzelnen Zeitschriftenprojekte ähneln – und insofern ein gemeinsames Bild des Expressionismus erzeugen – und in welchem Ausmaß sich kontextspezifische Variationen ergeben, die eine Differenzierung der bisherigen Diskussion über den Expressionismus notwendig machen, lässt sich nur durch eine ausführliche Sichtung des Quellenmaterials beantworten, zu der der Band einen Auftakt bilden möchte.

Der Band wirft einen Blick auf dieses bisher vernachlässigte Themenfeld und deutet die Desiderate und Zugangsmöglichkeiten an, die nicht zuletzt den Begriff der ‚kleinen Zeitschrift‘ selbst betreffen. Die Beiträge diskutieren Grenzfälle der Zuordnung zu den kleinen expressionistischen Zeitschriften und beschreiben die Publikationen im Kontext ihrer (kunst-)politischen Auseinandersetzungen, Entstehungsumstände und Diskurszusammenhänge.

Inhaltsverzeichnis

Editorial

Kleine Zeitschriften zwischen Kunst und Politik

Tillmann Heise

Der Zeitgeist (1922/23). Expressionismus in Österreich zwischen Kunst- und Weltanschauung

Nora Jaeger

Die Zeitschrift Kunst der Nation (1933–1935) im Lichte der kunstpolitischen Auseinandersetzungen ihrer Zeit

Definitorische Grenzfälle

Laura Feurle

Programmatische Akte. Zu den iconotextuellen Sprach- und Körperbildern in der Erstausgabe der Zeitschrift Der Anbruch (1917)

Toni Bernhart

„Der Pan erscheint bei Lebzeiten des Herausgebers immer.“ Die Zeitschrift Pan als Seismograf des Expressionismus

Diskurszusammenhänge kleiner Zeitschriften

Friederike Kitschen

Freiraum der Bilder. Die Zeitschriften der Kunsthändler Emil Richter, Hans Goltz und Jsrael Ber Neumann, 1918–1923

Seite B 123 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

Linda Göttner

Das Sonderheft Frauendichtung der Sichel (1920). Eine Singularität in der expressionistischen Publikationslandschaft

Rezensionen

Abbildungsverzeichnis

Call for Papers: Else Lasker-Schüler als Expressionistin

Zitation

Expressionismus 11 (2024), 19. , In: *H-Soz-Kult*, 02.07.2024, www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-144932.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

07) Journal of Modern History 96 (2024), 2

Zeitschriftentitel

[Journal of Modern History](#)

Chicago 2024: [University of Chicago Press](#)

<https://www.journals.uchicago.edu/toc/jmh/2024/96/2>

Preis One-Year Subscription: Individuals: \$ 47.00; Students: \$ 38.00

ISSN [0022-2801](#)

Kontakt

Journal of Modern History

c/o

The Editors The Journal of Modern History University of Chicago Social Science Research Building, Box 122 1126 E. 59th Street Chicago, IL 60637 Telephone: (773) 702-7227 Fax: (773) 702-8830

Von

Jakob Schneider, Humboldt-Universität zu Berlin

Inhaltsverzeichnis

Rethinking the History of Reparations for Historical Injustices: An Early Modern Perspective

René Koekkoek

pp. 253-290.

Seite B 124 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

Who Is Who? National Classification in Imperial Austria, 1867–1914

Jeremy King

pp. 291-331.

Measuring the Cost of Pollution: Economic Life, Economic Theory, and the Origins of Environmental Economics

Ian Kumekawa

pp. 332-361.

Practices of Humiliation, Rites of Violence, and Emotional Memory in Modern State- and Nation-Building: The Forced Removal of Germans from Eastern Europe in 1945

Alexey Tikhomirov

pp. 362-401.

Nation as Tragedy: The Stories of Central Europe

John Connelly

pp. 402-442.

Daniel Jütte, Transparency: The Material History of an Idea

Mark Crinson

pp. 443-444.

Markus Friedrich, The Jesuits: A History

Paul F. Grendler

pp. 444-446.

Neil Murphy, The Tudor Occupation of Boulogne: Conquest, Colonisation, and Imperial Monarchy, 1544–1550

Rory Rapple

pp. 446-448.

David A. Bell, Men on Horseback: The Power of Charisma in the Age of Revolution

Johnson Kent Wright

pp. 448-451.

Jed Z. Buchwald and Diane Greco Josefowicz, The Riddle of the Rosetta: How an English Polymath and a French Polyglot Discovered the Meaning of Egyptian Hieroglyphs

Henning Trüper

pp. 451-452.

Emily J. Levine, Allies and Rivals: German-American Exchange and the Rise of the Modern Research University

Mitchell G. Ash

pp. 453-454.

Jason Bate, Photography in the Great War: The Ethics of Emerging Medical Collections from the Great War; Elizabeth Edwards, Photographs and the Practice of History: A Short Primer

Anne Maxwell

pp. 455-457.

Seite B 125 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

Brenna Moore, *Kindred Spirits: Friendship and Resistance at the Edges of Modern Catholicism*
Piotr H. Kosicki
pp. 457-459.

Joshua L. Cherniss, *Liberalism in Dark Times: The Liberal Ethos in the Twentieth Century*
Duncan Kelly
pp. 459-461.

Eleanor Hubbard, *Englishmen at Sea: Labor and the Nation at the Dawn of Empire, 1570–1630*
Niklas Frykman
pp. 461-463.

Michelle DiMeo, *Lady Ranelagh: The Incomparable Life of Robert Boyle's Sister*
Peter Dear
pp. 463-464.

Lloyd Bowen, *John Poyer, the Civil Wars in Pembrokeshire and the British Revolutions*
Newton Key
pp. 464-466.

Ross Carroll, *Uncivil Mirth: Ridicule in Enlightenment Britain*
Max Skjönsberg
pp. 466-468.

Julie Farguson, *Visualising Protestant Monarchy: Ceremony, Art, and Politics after the Glorious Revolution (1689–1714)*
Robert Bucholz
pp. 468-470.

Joan L. Richards, *Generations of Reason: A Family's Search for Meaning in Post-Newtonian England*
Larry Stewart
pp. 470-472.

Craig Horner, *The Emergence of Bicycling and Automobility in Britain*
Peter Cox
pp. 472-473.

Marcel Gauchet, *Robespierre: The Man Who Divides Us the Most*
Helena Rosenblatt
pp. 474-475.

Sylvain Pattieu, Emmanuelle Sibeud, and Tyler Stovall, eds., *The Black Populations of France: Histories from Metropole to Colony*
Christy L. Pichichero
pp. 475-479.

Olivier Zunz, *The Man Who Understood Democracy: The Life of Alexis de Tocqueville*
Jennifer Pitts
pp. 479-481.

Seite B 126 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

Christina B. Carroll, *The Politics of Imperial Memory in France, 1850–1900*; Dónal Hassett, *Mobilizing Memory: The Great War and the Language of Politics in Colonial Algeria, 1918–1939*

Jennifer Sessions

pp. 481-484.

Carolyn J. Eichner, *Feminism's Empire*

Jean Elisabeth Pedersen

pp. 484-486.

Stephen L. Harp, *The Riviera, Exposed: An Ecohistory of Postwar Tourism and North African Labor*

Sasha D. Pack

pp. 486-487.

Guy P. Raffa, *Dante's Bones: How a Poet Invented Italy*

Daragh O'Connell

pp. 488-489.

Mark Seymour, *Emotional Arenas: Life, Love, and Death in 1870s Italy*

Silvana Patriarca

pp. 489-491.

Patricia Gaborik, *Mussolini's Theatre: Fascist Experiments in Art and Politics*

Anthony L. Cardoza

pp. 491-492.

Claudia Swan, *Rarities of These Lands: Art, Trade, and Diplomacy in the Dutch Republic*

Jonathan I. Israel

pp. 493-494.

Sebastiaan Faber, *Exhuming Franco: Spain's Second Transition*

Michael Richards

pp. 494-496.

William Kinderman, *Beethoven: A Political Artist in Revolutionary Times*

David Wyn Jones

pp. 496-498.

Christoph Jahr, *Blut und Eisen: Wie Preußen Deutschland erzwang 1864–1871*

John Breuilly

pp. 498-499.

Jean-Numa Ducange, *The French Revolution and Social Democracy: The Transmission of History and Its Political Uses in Germany and Austria, 1889–1934*

Stefan Berger

pp. 500-501.

David Edmonds, *The Murder of Professor Schlick: The Rise and Fall of the Vienna Circle*

Malachi H. Hacoheh

pp. 501-503.

Seite B 127 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

Robert Gellately, Hitler's True Believers: How Ordinary People Became Nazis
Andrew Stuart Bergerson
pp. 503-505.

Steven P. Remy, Adolf Hitler: A Reference Guide to His Life and Works; John J. Michalczyk, Michael S. Bryant, and Susan A. Michalczyk, eds., Hitler's "Mein Kampf" and the Holocaust: A Prelude to Genocide
Eric Kurlander
pp. 505-508.

Frank Biess, German Angst: Fear and Democracy in the Federal Republic of Germany
Christian Bailey
pp. 508-510.

Russell E. Martin, The Tsar's Happy Occasion: Ritual and Dynasty in the Weddings of Russia's Rulers, 1495–1745
Paul A. Bushkovitch
pp. 510-511.

Francine Hirsch, Soviet Judgment at Nuremberg: A New History of the International Military Tribunal after World War II
Lawrence Douglas
pp. 512-513.

Thane Gustafson, Klimat: Russia in the Age of Climate Change
Sarah Cameron
pp. 513-515.

Zitation

Journal of Modern History 96 (2024), 2. , In: *H-Soz-Kult*, 26.06.2024,
<www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-145024>.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

08) Religion und Gesellschaft in Ost und West 52 (2024), 6

Zeitschriftentitel

[Religion und Gesellschaft in Ost und West \(RGOW\)](#)

Weiterer Titel

KRIEGSVERBRECHEN VERFOLGEN. EX-JUGOSLAWIEN UND UKRAINE

Zürich 2024: [Selbstverlag](#)

<https://rgow.eu/zeitschrift/2024/6>

Preis Jahresabonnement (print&digital) CHF 110,00; Abo für Studierende CHF 65,00; Einzelheft CHF 15,00

ISSN [2253-2465](#)

Kontakt

*Institution Religion und Gesellschaft in Ost und West (RGOW)
Institut G2W
8002 Zürich, Bederstr. 76*

Von
Regula Zwahlen, Forum RGOW, Religion & Gesellschaft in Ost und West (RGOW)

Angesichts des russischen Kriegs gegen die Ukraine steht die – nationale wie internationale – Justiz bei der strafrechtlichen Verfolgung von Völkerrechtsverbrechen wie Kriegsverbrechen, Verbrechen gegen die Menschlichkeit, Völkermord und das Verbrechen der Aggression vor gewaltigen Herausforderungen.

Welche Gerichte auf internationaler und nationaler Ebene sollen für die Strafverfolgung zuständig sein? Mögliche Antworten auf diese und andere Fragen und Lehren aus der Vergangenheit kann der Vergleich mit der rechtlichen Aufarbeitung der jugoslawischen Zerfallskriege liefern, die ebenfalls von massivsten Menschenrechtsverletzungen begleitet waren. Fachleute aus der Wissenschaft und der Praxis betonen insbesondere, wie wichtig es ist, auf eine klare Prozessstrategie zu fokussieren und die Opfer in den Mittelpunkt zu stellen. Für letztere sind nicht nur die strafrechtliche Verfolgung der Täter von Bedeutung, sondern auch Wiedergutmachungsmaßnahmen und die Errichtung von Gedenkstätten an Tatorten.

Inhaltsverzeichnis

IM FOKUS

Stefan Kube: Mit kirchlichem Segen. Serbiens Regierung bekämpft Srebrenica-Resolution
Trotz scharfer Kritik der serbischen Regierung hat die UN-Vollversammlung eine Resolution zu Srebrenica verabschiedet, die den 11. Juli als Gedenktag für die Opfer des Völkermords vorsieht. Der serbische Präsident Aleksandar Vučić warf den Initianten der Resolution vor, das serbische Volk brandmarken zu wollen und wurde dabei von der Serbischen Orthodoxen Kirche unterstützt. Sein Kampf gegen die Resolution war jedoch vor allem innenpolitisch motiviert.

KRIEGSVORBRECHEN VERFOLGEN

Helen Keller, Benjamin Baumann: Russlands Kriegsverbrechen vor Gericht - Lehren aus einem Jahrhundert Völkerrecht

Russland werden völkerrechtliche Straftatbestände wie das Führen eines Angriffskriegs, Völkermord und Verstöße gegen das humanitäre Völkerrecht vorgeworfen. Das Völkerstrafrecht kann einen wichtigen Beitrag zur Aufarbeitung russischer Kriegsverbrechen leisten, steht jedoch auch in der Kritik. Weil die Gerichtsbarkeit des Internationalen Strafgerichtshofs begrenzt ist, werden alternative Ansätze wie ein Sondertribunal gesucht, damit die russische Invasion in die Ukraine nicht ungesühnt bleibt.

Katarina Ristić: Rechtliche Reaktion. Das Haager Tribunal und die Kriege im früheren Jugoslawien

Mit der Gründung des Internationalen Strafgerichtshofs für das ehemalige Jugoslawien (ICTY) 1993 wurde erstmals nach dem Ende des Kalten Kriegs der Versuch unternommen, schwere Verstöße gegen das humanitäre Völkerrecht international zu verfolgen und zu

ahnden. Der ICTY verurteilte mehrere Angeklagte wegen Völkermord und stufte sexuelle Gewalt als Verbrechen gegen die Menschlichkeit ein. Der Prozess gegen Slobodan Milošević blieb aufgrund des Tods des Angeklagten jedoch unvollendet. In den jugoslawischen Nachfolgestaaten ist die Wahrnehmung des Gerichts bis heute ambivalent.

Adrijana Hanušić Bećirović: Das Opfer im Zentrum. Rechtliche Unterstützung von Überlebenden in Bosnien-Herzegowina

Bei der nationalen Strafverfolgung von Kriegsverbrechen während des Kriegs von 1992–1995 wurden in Bosnien-Herzegowina bisher über 600 Verfahren abgeschlossen. Bedeutende Fortschritte und Verbesserungen hat es in den letzten Jahren bei der Strafverfolgung von konfliktbedingter sexueller Gewalt gegeben. Dies ist auch auf die Arbeit von zivilgesellschaftlichen Organisationen wie TRIAL International zurückzuführen, die sich für eine opferzentrierte Perspektive einsetzen.

Iva Vukušić: Lehren aus der Verfolgung von Kriegsverbrechen: Was kann die Ukraine von Bosnien-Herzegowina lernen?

Ähnlich wie Bosnien-Herzegowina nach dem Krieg ist die Ukraine heute mit einer immensen Zahl an Kriegsverbrechen konfrontiert, die auf ihrem Territorium geschehen. Die ukrainische Justiz steht diesbezüglich vor riesigen Herausforderungen, zur deren Bewältigung eine klare Strategie nötig ist. Allerdings müssen mit Blick auf Bosnien-Herzegowina unrealistische Erwartungen an die juristische Aufarbeitung der Verbrechen gedämpft werden. Realistischerweise wird angesichts der Menge und der Komplexität der Fälle nur ein kleiner Teil der Verbrechen sorgfältig und fair geahndet werden können.

Anna Adamska-Gallant: Langer Weg. Juristische Aufarbeitung von Kriegsverbrechen in der Ukraine

Die Hauptlast für die Strafverfolgung von Kriegsverbrechen in der Ukraine liegt auf der ukrainischen Justiz. Dennoch spielen internationale Gremien wie der Internationale Strafgerichtshof oder der Internationale Gerichtshof eine wichtige Rolle. Internationale Initiativen zur Dokumentation von Verbrechen und die Unterstützung der ukrainischen Justiz durch internationale Fachleute sind ebenfalls wichtige Stützen bei der Ahndung von Kriegsverbrechen.

Iuliia Anosova: Zur Sprache bringen. Kriegsbedingte sexuelle Gewalt in der Ukraine

Im Krieg gegen die Ukraine wendet Russland auch sexuelle Gewalt gegenüber Frauen, Männern und Kindern als Kriegswaffe an. Initiativen aus der Zivilgesellschaft wie die NGO La Strada-Ukraine setzen sich für die Erfassung dieser immer noch lückenhaft dokumentierten Gewalttaten ein und unterstützen Betroffene auf vielfältige Weise. Dabei kooperieren sie mit staatlichen Strafvollzugsbehörden und internationalen Organisationen.

Vyacheslav Likhachev: Zerstörerische „traditionelle Werte“. Russlands Kriegsverbrechen in der Ukraine

Die von Patriarch Kirill als „Heiliger Krieg“ bezeichnete Aggression gegen die Ukraine wird von einer orthodoxen Rhetorik als „Verteidigung des Christentums“ und „traditioneller Werte“ verbrämt. Diese von oben gelenkte Staatsideologie soll die imperiale Aggression legitimieren. Sie wird begleitet von Kriegsverbrechen wie der Zerstörung von sakralen Objekten, der Ermordung von Geistlichen und einer massiven Einschränkung der Religionsfreiheit in den besetzten Gebieten der Ukraine.

Seite B 130 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

Inna Volosevych: Riesiger Bedarf. Mentale Gesundheit und psychologische Hilfsangebote in der Ukraine

Angesichts des russischen Angriffskriegs ist der Bedarf an psychologischer Unterstützung in der Ukraine gewaltig, bisher haben jedoch nur vier Prozent der Bevölkerung tatsächlich psychologische Hilfsangebote in Anspruch genommen. Zurückzuführen ist dies auf die Stigmatisierung psychologischer Erkrankungen, deren unterschiedliche Wahrnehmung von Frauen und Männern sowie Unkenntnis über kostenlose Hilfsangebote. Wichtig sind daher ein Ausbau psychologischer Unterstützungsangebote und die Schaffung einer Kultur der selbstverständlichen Inanspruchnahme psychologischer Hilfe.

Lina Borodynska: Traumatische Erfahrungen. Umgang mit Krieg und Gewalt unter ukrainischen Protestanten

Zu Sowjetzeiten hielten evangelische Christen größtmögliche Distanz zum atheistischen Staat. Deshalb war eine pazifistische Haltung unter evangelischen Christen in der Ukraine weit verbreitet, was zu langen Lagerhaftstrafen aufgrund Wehrpflichtverweigerung führte. Angesichts des russischen Angriffskrieges hat sich diese Haltung verändert und entwickelt

BUCHBESPRECHUNGEN:

Maryna Shevtsova (ed.): *Feminist Perspectives on Russia's War in Ukraine*. Lanham 2024

Mikhail Zygar: *Krieg und Sühne*. Berlin 2023

Hasan Hasanović: *Srebrenica überleben*. Göttingen 2022

Agilolf Keßelring: *Die Bundeswehr auf dem Balkan*. Göttingen 2023

Zitation

Religion und Gesellschaft in Ost und West 52 (2024), 6. , In: *H-Soz-Kult*, 12.06.2024, www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-144691.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact

Zeitschriftentitel hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

09) MEDAON 18 (2024), 34

[MEDAON - Magazin für jüdisches Leben in Forschung und Bildung](#)

Weiterer Titel

Das vergangene ländliche Judentum im deutschsprachigen Raum

Dresden 2024: [Selbstverlag des Herausgebers](#)

Erscheint halbjährlich

<https://www.medaon.de>

Preis open access, Online-Zeitschrift

ISSN [1866-069X](https://www.issn.org/issn/1866-069X)

Kontakt

MEDAON - Magazin für jüdisches Leben in Forschung und Bildung

c/o

Redaktion MEDAON, HATiKVA e. V., Pulsnitzer Str. 10, 01099 Dresden, Tel.
0351/8020489,

Von

Thomas Fache, Redaktion Medaon, HATiKVA e. V.

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Freundinnen und Freunde von Medaon,

die vorliegende Frühjahrsausgabe präsentiert wieder einen Schwerpunkt. Sie widmet sich dem Thema „Vergangenes ländliches Judentum im deutschsprachigen Raum“. Unsere Gastherausgebenden Rebekka Denz von der Professur für Judaistik an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg und Moritz Bauerfeind vom Zentrum für Jüdische Studien der Universität Basel und Redaktionsmitglied des Magazins sowie eingangs unterstützt von Susanne Talabardon und Tina Weidemann (beide Professur für Judaistik an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg) ist es gelungen, eine ganze Reihe von transdisziplinären und spannenden Beiträgen zusammenzutragen. Aus der wissenschaftlichen Betrachtung des Themenfeldes wird die historische Relevanz des ländlichen Judentums hervorgehoben. Durch den Schwerpunkt werden Einblicke in die Vielschichtigkeit des Themas geboten und Impulse für eine Perspektivenerweiterung gesetzt. Eine detailliertere Einführung in den Schwerpunkt und die dazugehörigen Beiträge finden sich in der Einleitung.

Darüber hinaus stellt Frank Schilling ein einmaliges Outreachprojekt des Jüdischen Museums Augsburg-Schwabenvor. In unserer Reihe zu bedeutenden Jüdinnen schreibt Anna-Dorothea Ludewig über die „vergessene Schriftstellerin“ Hermine Hanel und die Rubrik Rezensionen ermöglicht einen umfangreichen Blick auf die aktuelle Literatur in unserem Themenfeld.

An dieser Stelle möchten wir Dana Schlegelmilch im Redaktionskreis begrüßen. Sie wird nun die Teilredaktion Bildung tatkräftig unterstützen – herzlich willkommen und vielen Dank für deine Mitarbeit. Einen besonderen Dank gilt den Gastherausgebenden für die gute Zusammenarbeit sowie allen, deren Unterstützung zur Fertigstellung dieser Ausgabe beigetragen hat. Wir danken allen Gutachtern sehr herzlich. Die Korrekturen bzw. Übersetzungen übernahmen in der gewohnten Gründlichkeit und Zuverlässigkeit Steffen Schröter von text plus form, Cathleen Bürgelt, Patricia Casey Sutcliffe und Margret Schellenberg – ihnen sind wir ebenfalls zu großem Dank verpflichtet.

Die Redaktion von Medaon im Juni 2024.

Inhaltsverzeichnis

Editorial

Schwerpunkt: Das vergangene ländliche Judentum im deutschsprachigen Raum (hrsg. v. Moritz Bauerfeind und Rebekka Denz)

Artikel

Moritz Bauerfeind und Rebekka Denz: Einführung

Astrid Starck-Adler: Der Blick in die Quellen: Ländliches Judentum im Elsass mit Berücksichtigung der jiddischen Sprache (19.-20. Jahrhundert)

Patrik Süess: Kommunalismus und jüdische Emanzipation. Bürgergemeindlicher Widerstand als politischer Faktor in der Schweiz

Rafael Einetter: Was blieb von der Jüdischen Schule in Hohenems?

Axel Töllner: Jüdisch-christliche Wahrnehmungen zum Zusammenleben in fränkischen Landgemeinden im 19. und frühen 20. Jahrhundert

Miszellen

Katrin Keßler: Net Olam. Jüdische Friedhöfe und Antisemitismus

Karin Eben: Spurensuche – Das Landjudentum im vorindustriellen Bayern

Werner Sulzgruber: Die jüdische Bevölkerung in der Buckligen Welt und im Wechselland

Quellen

Tina Weidemann: Der jüdische ‚Landfriedhof‘ als wertvolle judaistische Quelle am Beispiel Aufseß

Susanne Talabardon: Synagogenordnung Hammelburg. Eine Einführung in den behutsam reformierten jüdischen Gottesdienst – für Außenstehende sorgsam erklärt

Moritz Bauerfeind: „Predigt gehalten am Sabbath Nachmu in der Synagoge zu Bern“ – Rabbiner Moses Nordmann aus Hégenheim und sein Reformprogramm

Beiträge außerhalb des Schwerpunkts

Bildung

Frank Schilliger: Museum on the Road: Vermittlung mit dem Lastenrad

Miszellen

Anna-Dorothea Ludewig: Biographien jüdischer Frauen: Hermine Hanel (1874–1944)

Rezensionen

Yaron Z. Eliav: A Jew in the Roman Bathhouse: Cultural Interaction in the Ancient Mediterranean (Friederike Schöpf)

Rowan Dorin: No Return. Jews, Christian Usurers, and the Spread of Mass Expulsion in Medieval Europe (Jörg R. Müller)

Ray, Jonathan: Jewish Life in Medieval Spain. A New History (Tanja Zakrzewski)

Seite B 133 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

Linda Wiesner: Stoffgeschichten. Kulturhistorische Zeugnisse einer jüdischen Landgemeinde aus der Genisa Niederzissen (Anika Reichwald)

Philipp Lenhard: Wahlverwandtschaften. Kulturgeschichte der Freundschaft im deutschen Judentum, 1888–1938 (Andree Michaelis-König)

Francine Brunschwig/Marc Perrenoud/Laurence Leitenberg/Jacques Ehrenfreund (Hg.): Albert, Esther, Liebmann, Ruth et les autres. Présence juives en Suisse romande (Stefanie Mahrer)

Marc Grimm/Christina Hainzl (Hg.): Antisemitismus in Österreich nach 1945 (Alexandra Preitschop)

Gennady Estraiikh: The History of Birobidzhan. Building a Soviet Jewish Homeland in Siberia (Norman Salusa)

Anastassia Pletoukhina: Doing Judaism. Neue Formationsprozesse der jüdischen Gemeinschaft in Deutschland (Irina Ginsburg)

Zitation

MEDAON 18 (2024), 34. , In: H-Soz-Kult, 25.06.2024, www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-144996.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

10) Kunstchronik 77 (2024), 6

Zeitschriftentitel [Kunstchronik. Monatsschrift für Kunstwissenschaft](#)

Heidelberg 2024: arthistoricum.net

Preis Ab Januar 2024 kostenlos im Diamond Open Access

ISSN [2510-7534](#)

Kontakt

*Kunstchronik. Monatsschrift für Kunstwissenschaft, Museumswesen und Denkmalpflege
München*

c/o

Kunstchronik Zentralinstitut für Kunstgeschichte Katharina-von-Bora-Str. 10 80333

München Tel.: +49 (0)89 289 27558 Fax: +49 (0)89 289 27607 Email:

kunstchronik@zikg.eu

Von

Gabriele Strobel, Redaktion Kunstchronik, Zentralinstitut für Kunstgeschichte

In der Juni-Ausgabe der Kunstchronik geht es mächtig rund: Michelangelo wird parodiert, Bénédicte Savoy kritisiert, und Dieter Roth polemisiert gegen das Künstlergenie im

Allgemeinen. Zeichner unter Spionageverdacht betätigen sich als Grenzgänger, und an der polnisch-deutschen Grenze werden transgressive Erfahrungen des Kuratierens gemacht.

Inhaltsverzeichnis

Rezensionen

„Servirsi delle cose d'altri“. Gegen Michelangelo: zwischen Invektive und Transposition
Giuseppe Peterlini, Gegen Michelangelo. Die Bildparodie in der nord- und
mittelitalienischen Kunst des Cinquecento

Beniamino Foschini / 373

<https://doi.org/10.11588/kc.2024.6.104893>

Eine neue Art Schadensabwicklung

Patrick Banners, Kampagne in Deutschland. Bénédicte Savoy und der Streit um die
Raubkunst

Carsten Probst / 381

<https://doi.org/10.11588/kc.2024.6.104894>

Scharf gestellt: Altbekanntes neu gesehen

Viel Lärm um nichts! Dieter Roths Kritik an James Joyces Bildungsroman

Tobias Weilandt / 387

<https://doi.org/10.11588/kc.2024.6.104895>

Ausstellung

Vom Tagesgeschehen überholt: Grenzerfahrungen der Kunst und des Kuratierens

Vom Teilen. Kunst an der (polnisch-deutschen) Grenze. Nationalmuseum, Poznań/Posen,
20.9.–17.12.2023.

O dzieleniu. Sztuka na granicy (polsko-niemieckiej) / About sharing. Art of the (Polish-
German) border / Vom Teilen. Kunst an der (polnisch-deutschen) Grenze. Katalog hg. v.

Burcu Dogramaci und Marta Smolińska

Piotr Korduba / 394

<https://doi.org/10.11588/kc.2024.6.104896>

Zeichnungsforschung

Verdacht auf einen Topos künstlerischer Selbstbehauptung

Ulrike Boskamp, Gefährliche Bilder. Reisende Zeichnerinnen und Zeichner unter
Spionageverdacht

Hui Luan Tran / 402

<https://doi.org/10.11588/kc.2024.6.104897>

Neuerscheinungen / 412

<https://doi.org/10.11588/kc.2024.6.104899>

Neues aus dem Netz / 413

<https://doi.org/10.11588/kc.2024.6.105188>

Ausstellungskalender / 414

<https://doi.org/10.11588/kc.2024.6.104900>

Seite B 135 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

Zitation

Kunstchronik 77 (2024), 6. , In: *H-Soz-Kult*, 25.06.2024,
<www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-144848>.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de

11) Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung 73 (2024), 2

Titel der Ausgabe

Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung 73 (2024), 2

Zeitschriftentitel

[Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung \(ZFO\) / Journal of East Central European Studies \(JECES\)](#)

Marburg 2024: [Herder-Institut Verlag](#)

Erscheint vierteljährlich

<https://www.zfo-online.de/portal/zfo/issue/view/309>

ISBN 978-3-87969-491-4

166 Seiten

Preis € 49,- für das Jahr, € 14,- für das Einzelheft

ISSN [0948-8294](#)

Kontakt

Institution

Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung (ZFO) / Journal of East Central European Studies (JECES)

c/o

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Christoph Schutte, Gisonenweg 7 35037 Marburg Tel. 0642 1/184-129 Fax 0642 1/184-139 E-Mail: <christoph.schutte@herder-institut.de>

Von

Christoph Schutte, Wissenschaftsforum, Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung - Institut der Leibniz-Gemeinschaft

Soeben ist Heft 2/2024 der Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung / Journal of East Central European Studies erschienen. Die Aufsätze und Besprechungen sind unter <https://www.zfo-online.de/portal/zfo/issue/view/309> im Open Access verfügbar.

Bitte beachten sie auch das umfangreiche Volltextangebot der Zeitschrift für Ostforschung 1952–1994 (<https://www.zfo-online.de/index.php/zf/issue/archive>) sowie der Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung seit 1995 (<https://www.zfo-online.de/index.php/zfo/issue/archive>)

Inhaltsverzeichnis

Aufsätze

Milena Hübner: Zeiten der Unsicherheiten. Biedermeier as Classicism, Romanticism, and Realism: The Development of Polish Perspectives and Research on Biedermeier Art (205–237), <https://doi.org/10.25627/202473211498>

Kristýna Kaucká: War by Means of Peace”: Lucy E. Textor, the Czechoslovak Land Reform and the Propaganda of the Interwar Castle (239–275), <https://doi.org/10.25627/202473211499>

Katarzyna Woniak: Die „Waldmenschen“. Eine emotionale Gemeinschaft im deutsch besetzten Polen 1939–1945 (51–84), <https://doi.org/10.25627/202473211500>

Besprechungen

Ostmitteleuropäische Friedensschlüsse zwischen Mittelalter und Gegenwart. Rez. Oliver Auge (311–312), <https://doi.org/10.25627/202473211501>

Gerd Althoff: Gott belohnt, Gott straft. Rez. Grischa Vercamer (312–315), <https://doi.org/10.25627/202473211502>

(Trans)Missions: Monasteries as Sites of Cultural Transfers. Rez. Thomas Freller (315–317), <https://doi.org/10.25627/202473211503>

Cronica Aule regie. Rez. Martin Wihoda (317–318), <https://doi.org/10.25627/202473211504>

Johann Anselm Steiger: Emblematic in Sakralbauten des Ostseeraums. Rez. Burkhard Kunkel (319–320), <https://doi.org/10.25627/202473211505>

Political Reason and the Language of Change. Rez. Tibor Bodnár-Király (321–322), <https://doi.org/10.25627/202473211506>

Kirche und Kulturtransfer. Rez. Stephan Sander-Faes (322–324), <https://doi.org/10.25627/202473211507>

Catherine Roth: Naturaliser la montagne? Rez. Steve Hagimont (324–326), <https://doi.org/10.25627/202473211508>

Central Europe and the Non-European World in the Long 19th Century. Rez. Zsuzsanna Varga (326–329), <https://doi.org/10.25627/202473211509>

Pogroms. Rez. Kai Struve (329–330), <https://doi.org/10.25627/202473211510>

Piotr Szlanta: Der „Polenfresser“ gegen die „Reichsfeinde“. Rez. Sabine Grabowski (330–331), <https://doi.org/10.25627/202473211511>

Seite B 137 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

The World beyond the West. Rez. Klaus Dittrich (332–334),
<https://doi.org/10.25627/202473211512>

Andrzej Chwalba: The People of Poland at War. Rez. Christin Pschichholz (334–336),
<https://doi.org/10.25627/202473211513>

Katja Bergmann: Werner Bergengruen. Rez. Jonathan Schilling (336–338),
<https://doi.org/10.25627/202473211514>

Katrin Steffen: Blut und Metall. Rez. Sylwia Werner (338–339),
<https://doi.org/10.25627/202473211515>

Nationsbildung und Außenpolitik im Osten Europas. Rez. Klaas Anders (339–341),
<https://doi.org/10.25627/202473211516>

Familientrennungen im nationalsozialistischen Krieg. Rez. Klaus-Peter Friedrich (341–343), <https://doi.org/10.25627/202473211517>

Joanna Tokarska-Bakir: Jewish Fugitives in the Polish Countryside 1939–1945. Rez. Tomasz Frydel (343–345), <https://doi.org/10.25627/202473211518>

Maria Ciesielska: The Doctors of the Warsaw Ghetto. Rez. Wiebke Lisner (345–347),
<https://doi.org/10.25627/202473211519>

Jan Hendrik Issinger: Militärische Organisationskultur im Nationalsozialismus. Rez. Felix Schnell (347–349), <https://doi.org/10.25627/202473211520>

Filip Gańczak: Jan Sehn und die Ahndung der Verbrechen von Auschwitz. Rez. Maximilian Becker (349–350), <https://doi.org/10.25627/202473211521>

Sovietisation and Violence; Toimik „Priboi“; Propaganda, Immigration, and Monuments. Rez. Bradley Woodworth (351–355), <https://doi.org/10.25627/202473211522>

Growing in the Shadow of Antifascism. Rez. Sara Berger (355–357),
<https://doi.org/10.25627/202473211523>

Displaced Persons-Forschung in Deutschland und Österreich. Rez. Klaus-Peter Friedrich (357–358), <https://doi.org/10.25627/202473211524>

Breaking the Frame. Rez. Klaus-Peter Friedrich (358–361),
<https://doi.org/10.25627/202473211525>

Katharina Stengel: Die Überlebenden vor Gericht. Rez. Jasmin Söhner (361–363),
<https://doi.org/10.25627/202473211526>

Rita Kiss: Aus Ungarn nach Bayern. Rez. István Gergely Szűts (363–365),
<https://doi.org/10.25627/202473211527>

Libora Oates-Indruchová: Censorship in Czech and Hungarian Academic Publishing, 1969–89. Rez. Jan Lipinsky (365–366), <https://doi.org/10.25627/202473211528>

Von der Versöhnung zur Alltäglichkeit. Rez. Izabela Paszko (367–368),
<https://doi.org/10.25627/202473211529>

The Kaliningrad Region. Rez. Stephan Rindlisbacher (369–370),
<https://doi.org/10.25627/202473211530>

Bilha Shilo: Ein Drama in Akten. Rez. Tomasz Łopatka (371),
<https://doi.org/10.25627/202473211531>

Zitation

Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung 73 (2024), 2. , In: *H-Soz-Kult*, 21.06.2024,
<www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-144891>.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

[Nach oben ↑](#)

12) Danubiana Carpathica 13 (60) (2023)

Titel der Ausgabe Danubiana Carpathica 13 (60) (2023)

Zeitschriftentitel

[Danubiana Carpathica. Jahrbuch für Geschichte und Kultur in den deutschen Siedlungsgebieten Südosteuropas](#)

Weiterer Titel:

Bewegung – Organisation – Ideologie. Sportliche Mobilisierung in Südosteuropa im 19. und 20. Jahrhundert

https://www.degruyter.com/document/isbn/9783111136202/html?lang=en&fbclid=IwZXh0bG9hZW0CMTAAAR2RU47IGxiCvsm1Ib4dcgXkMX4gHQ9oivVN_Ww9cteO1173d8gYJJmi8l_aem_91Emkah7iPdAlrI3eHgBmA

Preis € 69,00

ISSN [1863-9887](#)

Kontakt

Danubiana Carpathica. Jahrbuch für Geschichte und Kultur in den deutschen Siedlungsgebieten Südosteuropas

c/o

Kommission für Geschichte und Kultur der Deutschen in Südosteuropa c/o Mohlstr. 18. 72072 Tübingen

Von

Angela Ilic, Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas an der LMU

In welchem Verhältnis standen Sport, Ideologie und Mobilisierung in Südosteuropa im 19. und 20. Jahrhundert zueinander? Bereits in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts dienten auch in dieser Region Sport und Körperbewegung als ein Vehikel ethnischer, nationaler und sozialer Aspirationen, die als solche medial kommuniziert und von der Öffentlichkeit wahrgenommen wurden. In der Zwischenkriegszeit bestanden gleichzeitig Tendenzen einer uniformierenden und letztlich paramilitärischen Auffassung vom Sport sowie vielfältige

Seite B 139 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

Formen transnationaler Kooperation. Die totalitären Regime des 20. Jahrhunderts implizierten eine ideologische Vereinnahmung von Sport und Bewegung. Die Texte internationaler Autor/innen beleuchten diese Prozesse im historischen Kontext mit Blick auf verschiedene Epochen, Staatsformen und Ideologen sowie diverse Sportarten. Ein besonderer Schwerpunkt liegt dabei auf Vereinen und Bewegungen, die sich als „deutsch“ verstanden bzw. (zumindest zeitweise) deutschsprachig waren.

Inhaltsverzeichnis

Angela Illć, Tobias Weger: Einleitung

Angela Illć, Tobias Weger: Movement – Organization – Ideology. Mobilization through Sport in Southeast Europe in the 19th and 20th Centuries: Introduction

Sportentwicklung in multikulturellen Städten: Fallbeispiele

Robert Obrul: Die Entwicklung des Sportlebens in Marburg/Maribor bis zum Ersten Weltkrieg

Vanni D'Alessio: Borderland Sports and Identification in Habsburg and Transitional Fiume/Rijeka

Sport in seinen regionalen, nationalen und transnationalen Verflechtungen

Delia Cotârlea: Hausberg Schuler – ein Kronstädter Wander- und Skigebiet als Natur- und sozialer Raum

Tobias Weger: Die Karpaten im Blick deutscher und österreichischer Wandervereine bis 1945

Ulrich A. Wien: Schneller, höher, weiter? Kirche und Sport in Siebenbürgen bis 1944. Eine Skizze als Forschungsimpuls

Ioana Florea: Zwischen Nationalismus und kosmopolitischer Öffnung. Praktiken der Körperkultur bei vier regionalen deutschen Gruppen des späteren Großrumänien

Sport, Freizeit und Mobilisierung in der Zwischenkriegszeit

Zsolt Vitári: Organisierte Leibeserziehung als Mittel der ethnischen Mobilisierung bei der ungarndeutschen Jugend

Manuel Lautenbacher: Arbeitersport im Rumänien der Zwischenkriegszeit

Edit Király: Utopien auf Abbruch: Arbeitersport an der Donau in der Zwischenkriegszeit

Lucija Balikić: The Slavic “Other”: Social-Darwinist Portrayal of Germanness within the Interwar Yugoslav Sokol

Sport, Identitätsfragen, Politik und Erinnerungskultur seit dem Zweiten Weltkrieg

Norbert Tabi: The “Franzstadt” on a Hard Field: the Position of the Ferencvárosi Torna Club in the Hierarchy of Sports Clubs in Hungary during the Communist Dictatorship between 1948 and 1963

Seite B 140 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

Luka Babic: Jugos im Abseits – Gastarbeiterfußball in Württemberg 1971–1992

Iva Kyurkchieva: Football Sites in Towns and Villages in Bulgaria – Memory and Identity

Danubiana Carpathica 13 (60) (2023). , In: *H-Soz-Kult*, 01.07.2024, www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-144876.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

13) Osteuropa 74 (2024), 4

Weiterer Titel

Russlands Umlaufbahn. Repression, Mord, Krieg

Berlin 2024: [BWV Berliner Wissenschafts-Verlag](http://www.bwv-berlin.de)

Erscheint monatlich

<https://zeitschrift-osteuropa.de/hefte/2024/4/>

ISBN 978-3-8305-5603-9

176 Seiten

Preis Jahresabo 84 €, Einzelheft 10,00 €, Themenheft je nach Umfang 15,00 € oder 18,00 €, Doppelheft 22,00 € oder 28,00 € zzgl. Porto

ISSN [0030-6428](http://www.issn.org/0030-6428)

Kontakt

Osteuropa

c/o

Redaktion „Osteuropa“ Dr. Manfred Sapper, Dr. Volker Weichsel, Dr. Andrea Huterer, Olga Radetzkaja, Margrit Breuer Schaperstraße 30 10719 Berlin Tel. 030/30 10 45 - 81 / 82 Fax 030/21 47 84 14 E-mail: osteuropa@dgo-online.org

Von

Volker Weichsel, Redaktion, Redaktion OSTEUROPA

Russland ist zu einem repressiven Gewaltstaat geworden. Im Eroberungskrieg gegen die Ukraine zerstört die Moskauer Besatzungsarmee systematisch das gesamte Nachbarland. Im Innern unterdrückt das Putin-Regime jede Äußerung tatsächlicher oder vermeintlicher Gegner. Das Internet steht weitgehend unter staatlicher Kontrolle, der Staat zensiert, überwacht und straft. Die Zahl der politischen Gefangenen wächst immer weiter, die Haftstrafen für missliebige Äußerungen werden immer länger. Den politischen Hauptgegner Aleksej Naval'nyj hat das Regime ermorden lassen. Die meisten Menschen in Russland verdrängen die bestürzende Realität, indem sie der Propaganda Glauben schenken oder in ihrer Ohnmacht jedes politische Urteil aufgeben.

Inhaltsverzeichnis

Juri Andruchowytsh

Die „Große Russische Kultur“

Russlands Komfortzone für Mord und Raub 5

Ruprecht Polenz

Imperialismus und Kolonialismus

Überlegungen aus politischer Perspektive 15

Zaal Andronikashvili

Georgischer Alptraum, 2. Akt

Über die Proteste in Tbilissi 17

Nikolay Mitrokhin

Russlands Krieg gegen die Ukraine

Wochenberichte Frühjahr 2024 27

Natal'ja Morozova

Ausweitung der Repressionszone

Politische Justiz in Russland 2023 59

Alena Epifanova

Blockieren, Überwachen, Strafen

Internetkontrolle in Russland 69

Ol'ga Romanova

Totale Anomie

Russland: Strafgefangene als Frontsoldaten 79

Otto Luchterhandt

Chronik eines angekündigten Todes

Das Putin-Regime und der Mord an A. Naval'nyj 87

Kirill Rogov

Vorgeschichte eines Mordes

Naval'nyj und die Politik des Protests 109

Ol'ga Irisova

Tödliche Neutralität

Russlands Gesellschaft und der Tod von Aleksej Naval'nyj 131

Wolfgang Stephan Kissel

Das Begräbnis von Aleksej Naval'nyj

Eine kulturhistorische Deutung 137

Ulrich Menzel

Statusumkehr

75 Jahre Beziehungen Russland-China 159

Seite B 142 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

Zitation

Osteuropa 74 (2024), 4. , In: H-Soz-Kult, 12.06.2024, www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-144743.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

14) The Russian Review 83 (2024), 3

<https://onlinelibrary.wiley.com/toc/14679434/2024/83/3?campaign=woletoc>

Preis Personal, Print + Online: € 67,00 / Institutional, Print + Online: € 322,00

ISSN [E-ISSN: 1467-9434](#), [Print ISSN: 0036-0341](#)

Kontakt

c/o

The Russian Review 320 Bailey Hall 1440 Jayhawk Boulevard Lawrence, KS 66045-7574
USA

Von

Melanie Strauß, Institut für Geschichtswissenschaften, Humboldt-Universität zu Berlin

Inhaltsverzeichnis

ISSUE INFORMATION

The Russian Review

Pages: 339-342

THE HUMAN BODY AND THE ENVIRONMENT IN RUSSIAN AND SOVIET LITERATURE AND CULTURE (19TH–21ST CENTURIES)

Introduction

Elena Fratto, Riccardo Nicolosi

Pages: 343-347

THE HUMAN BODY AND THE ENVIRONMENT

Slum Bodies: Leo Tolstoy's What Should We Do Then?, the Moscow Poor, and Late Nineteenth-Century Russian Slum Literature

Riccardo Nicolosi

Pages: 348-361

Perception of Surroundings: Materiality and Affect in the Russian Kustar Arts Revival

Colleen McQuillen

Pages: 362-377

Seite B 143 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

Metabolic Modernities: Digestion, Energy Transformations, and the Making and Unmaking of the World in Early Soviet Literature

Elena Fratto

Pages: 378-398

Invasive Species: Immunity and Community in Contemporary Outbreak Narratives

Julia Vaingurt

Pages: 399-413

ARTICLES

Praskovia Uvarova's Archeological Ambitions: Sex, Science, and Empire in Nineteenth-Century Russia

Louise McReynolds

Pages: 414-432

A Dialectical Skazka: Depicting Nature's Transformation during the First Five-Year Plan

Matthew Schantz

Pages: 433-447

FEATURED REVIEWS

Chekhov Contemplates the Void

Yuri Corrigan

Pages: 448-451

The Intergenerational Transmission of Memory: Soviet Photographs and Practices

Jessica Werneke

Pages: 452-456

A Tale of Two Orients

Timothy Nunan

Pages: 457-462

BOOK REVIEWS

Literature and Fine Arts

Russian Orientalism in a Global Context: Hybridity, Encounter, and Representation, 1740–1940 by Maria Taroutina and Allison Leigh, eds. *Rethinking Art's Histories*. Manchester: Manchester University Press, 2023. xxxiii + 277 pp. £90.00. ISBN 978-1-5261-6623-4

Rosalind P. Blakesley

Pages: 463-464

A Woman's Empire: Russian Women and Imperial Expansion in Asia by Katya Hokanson. Toronto: University of Toronto Press, 2023. x + 344 pp. \$80.00. ISBN 978-1-4875-4560-4

Sibelan Forrester

Pages: 465-466

The Family Novel in Russia and England, 1800–1880 by Anna A. Berman. Oxford: Oxford University Press, 2022. 272 pp. \$90.00. ISBN 978-0-1928-6662-2

Anne Hruska

Pages: 467-468

Seite B 144 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

Charlottengrad: Russian Culture in Weimar Berlin by Roman Utkin. Madison: University of Wisconsin Press, 2023. 256 pp. \$99.95. ISBN 978-0-299-34440-5

Faith Hillis

Pages: 469-470

History

Mixing Medicines: The Global Drug Trade and Early Modern Russia by Clare Griffin. Intoxicating Histories no. 4. Montreal: McGill-Queen's University Press, 2022. 248 pp. \$34.95 (paper). ISBN 978-0-2280-1194-1

Anna Graber

Pages: 471-472

Jews, Race, and the Politics of Difference: The Case of Vladimir Jabotinsky against the Russian Empire by , Marina B. Mogilner, . Bloomington: Indiana University Press, 2023. 234 pp. \$70.00. ISBN 978-0-253-06612-1

Gennady Estraiikh

Pages: 473-474

Empire of Refugees: North Caucasian Muslims and the Late Ottoman State by Vladimir Hamed-Troyansky. Stanford: Stanford University Press, 2024. 360 pp. \$32.00. ISBN 978-1-5036-3774-0

Lucien Frary

Pages: 475-476

Russia's Turkish War: The Tsarist Army and the Balkan Peoples in the Nineteenth Century by Victor Taki. Toronto: University of Toronto Press, 2024. 306 pp. \$95.00. ISBN 978-1-4875-0163-1

Roger R. Reese

Pages: 477-478

The Green Power of Socialism: Wood, Forest and the Making of Soviet Industrially Embedded Ecology by Elena Kochetkova. History for a Sustainable Future. Cambridge: MIT Press, 2024. 258 pp. \$40.00. ISBN 978-0-2625-4745-1

Laurent Coumel

Pages: 479-480

Gleaning for Communism: The Soviet Socialist Household in Theory and Practice by Xenia A. Cherkaev. Ithaca: Cornell University Press, 2023. 189 pp. \$26.95 (paper). ISBN 978-1-5017-7030-2

Deirdre Ruscitti Harshman

Pages: 481-482

Roy and Zhores Medvedev: Loyal Dissent in the Soviet Union by Barbara Martin. Modern Biographies. Boston: Academic Studies Press, 2023. 244 pp. \$149.00. ISBN 979-8-8871-9181-2

Joshua Rubenstein

Pages: 483-484

Lenin Lives? by Christopher Read. Oxford: Oxford University Press, 2024. 208 pp. \$40.00. ISBN 978-0-19-886608-4

Barbara Allen

Pages: 485-486

Social Sciences, Contemporary Russia, and Other

Russia and Ukraine: Entangled Histories, Diverging States by Maria Popova and Oxana Shevel. Cambridge: Polity Press, 2024. x + 278 pp. \$64.95. ISBN 978-1-5095-5736-3
Paul D'Anieri
Pages: 487-488

Zitation

The Russian Review 83 (2024), 3. , In: *H-Soz-Kult*, 14.06.2024,
www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-144769.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

A. Besprechungen (Seiten B 146 – B 148)

01) Die zwei Gesichter der Zerstörung. Der Zeithistoriker Manfred Kittel hat ein außergewöhnliches Buch vorgelegt



Manfred Kittel: Die zwei Gesichter der Zerstörung. Raphael Lemkins UN-Genozidkonvention und die Vertreibung der Deutschen.

Berlin: Duncker & Humblot (2023). 181 Seiten.

= Forschungen zur Geschichte ethnischer Vertreibung. Band 1. ISBN 978-3-428-18905-2 (Print). 19,90 €.

(auch als E-Book ISBN 978-3-428-58905-0).

Ende August 1941 nannte Winston Churchill die Massenerschießungen von Juden in der UdSSR durch deutsche Einsatzkommandos ein „Verbrechen ohne Namen“. Tatsächlich gab es im damaligen Völkerrecht noch nicht den klar definierten Tatbestand des Völkermordes. Solche Taten nannten deutschsprachige Juristen meistens „Barbarei“, aber näher bestimmt war dieser Begriff nicht. Allerdings arbeitete schon seit den 1920er Jahren der polnisch-jüdische Jurist Raphael Lemkin daran, diese Lücke zu schließen. Damit wurde er zum Vater der so genannten Völkermordkonvention der Vereinten Nationen vom 9. Dezember 1948 und über eben diese Konvention, ihre Entstehung und die Frage ihrer Anwendbarkeit auch auf Vertreibungen und Kolonialverbrechen hat nun der Zeithistoriker Manfred Kittel ein eindrucksvolles Buch vorgelegt: „Die zwei Gesichter der Zerstörung – Raphael Lemkins UN-Genozidkonvention und die Vertreibung der Deutschen“.

Die Konvention von 1948 war im letztlich verabschiedeten Wortlaut das Ergebnis eines diplomatischen Kompromisses, dessen Entstehung Kittel genau nachzeichnet. Lemkin hatte eine etwas weitergehende Abgrenzung des Begriffes befürwortet, war mit dem Kompromiss dann aber zufrieden. Völlig unzufrieden war er dagegen mit der Argumentation des Nürnberger Kriegsverbrechertribunals. Der dort überwiegend verwendete Begriff „Ausrottung“ statt „Genozid“ blieb für Lemkin „eine ad-hoc-Schöpfung für ein militärisches

Seite B 147 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

Strafgericht einem besiegten Volke gegenüber“. Diese Argumentation ist sicher überraschend für einen Menschen, der viele Angehörige im Holocaust verloren hatte – aber in der gesamten Logik des Denkens von Lemkin ist sie völlig stimmig.

Bei genauer Lektüre hat die Konvention seit jeher auch Vertreibungen als Genozide qualifiziert – vorausgesetzt nur, dass die Täter in der Absicht gehandelt haben, dass die vertriebene Gruppe damit als solche zerstört wird (oder gar völlig von der Bildfläche verschwindet etwa durch anschließende Assimilation). Diese Absicht kann oft belegt und fast immer erschlossen werden, und dennoch hat es bis in die 1990er Jahre gedauert, bis internationale und deutsche Gerichte so geurteilt haben; Anlass dafür waren vor allem die Vertreibungen im ehemaligen Jugoslawien. Kittel belegt eindrucksvoll, dass dieser mehr als vierzigjährige Umweg an sich hätte vermieden werden können, indem man sich die Aufzeichnungen der UNO über die Beratungen im Vorfeld der Entschließung angeschaut hätte – Vertreibungen waren, das zeigen diese Dokumente, mitgemeint. Dass der Wortlaut der Konvention das am Ende nicht mehr explizit ausbuchstabiert hat, ist dem energischen Drängen mehrerer Länder, darunter leider auch der USA, geschuldet. Damit wurde die Tür geöffnet für einen jahrzehntelangen Auslegungstreit der Juristen und Historiker über diese Frage, der bis heute nicht ganz abgeschlossen ist.

Nach dem 1948 verabschiedeten Text ist für die Einstufung eines Verbrechens als Völkermord jedenfalls nicht entscheidend, dass eine – absolut oder relativ – sehr große Zahl an Menschen getötet wird. Entscheidend ist vielmehr der belegbare oder erkennbare Wille der Täter, eine „nationale, ethnische, rassische oder religiöse Gruppe als solche ganz oder teilweise zu zerstören“. Dabei bleibt ein reiner Massenmord wie der Holocaust immer etwas ganz anderes, noch viel Schrecklicheres als eine Vertreibung. Das war schon immer klar, hat aber in Deutschland trotz des eindeutigen Wortlautes der Konvention vielfach zu dem irrigen Schluss geführt, nur Massenmorde könnten den Tatbestand des Genozids erfüllen. Kittel belegt diesen Irrtum mit frappierenden Zitaten deutscher Zeithistoriker, die oft weit am Text der Konvention vorbei argumentiert und deren Sinn dabei teilweise massiv verfälscht haben. Die Zielrichtung gegen die Vertriebenen ist dabei oft unübersehbar. Um solche Unklarheiten und bewussten Irreführungen in Zukunft auszuschließen, plädiert Kittel dafür, künftig zwischen „Zerstörungsgenoziden“ und „Ausrottungsgenoziden“ zu unterscheiden.

Das größte Glanzlicht des Buches ist gewiss, was Manfred Kittel über die Beratungen des Deutschen Bundestags 1953/54 zutage gefördert hat, als es um die Übernahme der Völkermordkonvention durch die Bundesrepublik Deutschland ging. Merkwürdigerweise haben die damit befassten Juristen und Abgeordneten dabei nämlich das englische Wort „destruction“ zunächst ungenau mit „Vernichtung“ (engl. annihilation) statt exakt mit „Zerstörung“ übersetzt. Diese Ungenauigkeit hätte beinahe dazu geführt, dass die Konvention ausgerechnet im deutschen Recht nicht mehr auf die Vertreibung der Deutschen hätte angewendet werden können. Es war nun – welche zusätzliche Ironie der Geschichte – kein anderer als Raphael Lemkin persönlich, der mit zwei Memoranden an den Rechtsausschuss des Deutschen Bundestages und Dutzenden von Briefen an Bundestagsabgeordnete energisch dafür eintrat, die Konvention exakt ins Deutsche zu übersetzen, und zwar ausdrücklich „zur Unterstützung wesentlicher Anliegen der Bundesrepublik Deutschland (Austreibung aus dem Osten, Zwangsarbeitslager, etc.)“. Lemkin erinnerte daran, dass die Wortwahl „Ausrottung“ bzw. „Vernichtung“ statt „Zerstörung“ vor 1948 die der Sowjetunion gewesen war und es geradezu paradox wäre, dieser Position nun „auf dem Weg der Einführung ins Deutsche Strafbuch doch noch Anerkennung und Erfolg zuteil werden“ zu lassen. Seine Intervention hatte schließlich Erfolg

Seite B 148 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

und der Text der Konvention ging nahezu wörtlich in den neuen § 220a des deutschen Strafgesetzbuches ein. Linus Kather, der damalige Präsident des „Zentralverbandes der Vertriebenen Deutschen“ (ZvD), des Vorläufers des Bundes der Vertriebenen, dankte Lemkin im Juni 1954 in einem empathischen Brief: Die „Verwässerung des Begriffes ‚Völkermord‘ verhütet“ zu haben, sei eine „historische Tat [...], die Ihnen die deutschen Heimatvertriebenen nicht vergessen werden“.

Leider blieb dieses Versprechen zum Nachteil aller Beteiligten unerfüllt. Als es ab 1965 darum ging, politische Bestrebungen zur Anerkennung der durch die Vertreibung geschaffenen Fakten abzuwehren, ließen die deutschen Vertriebenen das scharfe juristische Schwert, das ihnen ausgerechnet ein jüdischer Überlebender des Holocaust in die Hand gedrückt hatte, ungenutzt. Wer die Debatten um die Ostdenkschrift der EKD von 1965 und die Ostverträge nachliest – bis hin zu den Verträgen der frühen 1990er Jahre – der findet kaum Bezüge auf die Völkermordkonvention. Ein direkter Bezug auf den in dieser Frage besonders glaubwürdigen Raphael Lemkin ist dem Rezensenten in diesem Zusammenhang sogar völlig unbekannt. Was öffentliche Ehrungen angeht, so blieb es bei der untersten Stufe des Bundesverdienstkreuzes, die Lemkin im April 1955 immerhin erhielt. Er verstarb 1959 verarmt in New York.

Kittels Buch enthält weitere, überaus bemerkenswerte Inhalte zur Anwendung der Völkermordkonvention durch den Deutschen Bundestag in den letzten Jahren etwa auf die Vertreibung der Armenier (1915) und auf die Verbrechen an den Herero und Nama (1904). Alles ist exakt belegt und klar geschrieben. Man wünscht diesem Buch eine größtmögliche Verbreitung unter Außenpolitikern, Zeitgeschichtlern, Juristen, Medienleuten und in der breiten Öffentlichkeit generell.

Konrad Badenheuer, Berlin

B. Besprechungen in Arbeit (Seite B 149)

- 01)** Wolfram Euler und Konrad Badenheuer: Sprache und Herkunft der Germanen. Rekonstruktion des Frühgermanischen vor der Ersten Lautverschiebung (1 mehrfarbige Karte). 2., überarbeitete Auflage. Berlin / London: Verlag Inspiration UN Limited 2021. 271 Seiten. ISBN 978-3-945127-278. € 89,00.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin
- 02)** Wolfram Euler: Das Westgermanische. Seine Rekonstruktion von der Herausbildung im 3. bis zur Aufgliederung im 7. Jahrhundert. (vier Abbildungen). [Zweite Auflage]. London / Berlin: Verlag Inspiration Un Limited 2022. 267 Seiten. ISBN 978-3-945127-414. € 49,00.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin
- 03)** Ute Engel: Stil und Nation. Barockforschung und deutsche Kulturgeschichte, ca. 1830-1933. (129 +2 Abb.). (Paderborn) Wilhelm Fink (2018). 798 Seiten. ISBN 978-3-7705-5492-8. € 128,00 (D).
Rezensent: Dr. Wulf Dietrich Wagner, Berlin
- 04)** Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2019. Persönlichkeiten und Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 248 Seiten. ISBN 978-3-88557-247-3. € 9,80.
- Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2020. Persönlichkeiten und Die Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 240 Seiten. ISBN 978-3-88557-248-0. € 9,80.
- Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2021. Persönlichkeiten und Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 256 Seiten. ISBN 978-3-88557-250-3. € 9,80.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

C. Zur Besprechung in der Redaktion eingegangen (Seiten B 150 – B 151)

- 01)** Ziko van Dijk: Wikis und die Wikipedia verstehen. Eine Einführung. (13 Abb., 18 Tab.). (Bielefeld) [transcript] (2021). 338 Seiten.
ISBN 978-3-8376-5645-9. € 35,00.
E-Book (EPUB) Open Access PDF-ISBN 978-3-8394-5694-3. € 38,99?
- 02)** Herma Kennel: Als die Comics laufen lernten. Der Trickfilmpionier Wolfgang Kaskeline zwischen Werbekunst und Propaganda. (zahlreich SW-Abb. im Text, 10 Farbfotos auf 8 Farbtafeln im Anhang) (Berlin) be:bra Verlag (2020). 240 Seiten. ISBN 978-3-89809-176-2. Euro 24,00.
- 03)** Steffen Reiche: Tief träumen und hellwach sein. Politiker und Pfarrer mit Leidenschaft. Ein autobiografischer Essay. (22 SW-Fotos im Text). (Bonn) Dietz (2020). 261 Seiten. ISBN 978-3-8012-0461-7. € 24,00.
- 04)** Handbuch qualitative und visuelle Methoden der Raumforschung. (zahlreiche Abbildungen, Tabellen).
Hg. von Anna Juliane Heinrich, Séverine Marguin, Angela Million, Jörg Stollmann.
Bielefeld: Transcript Verlag (2021). 464 Seiten. = utb. Band 5582.
Print-ISBN 978-3-8252-5582-4. € 29,90.
PDF-ISBN 978-3-8385-5582-9.
- 05)** Judith Heß: Europäisierung des Gedenkens? Der Erste Weltkrieg in Deutschen und britischen Ausstellungen. (15 SW-Abbildungen). (Bielefeld) transcript (2021). 356 Seiten.
Print-ISBN 978-3-8376-5619-0. € 60,00.
PDF-ISBN 978-3-8394-5619-4. € 59,99.
- 06)** Nicht nur Bauhaus. Netzwerke der Moderne in Mitteleuropa / Not just Bauhaus. Networks of Modernity in Central Europe. Herausgegeben von Beate Störtekuhl und Rafał Makąła. (mit zahlreichen schwarz-Weißen und mehrfarbigen Abb.). (Berlin / Boston) de Gruyter/Oldenbourg (2020). 400 Seiten.
= Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Band 77. ISBN 978-3-11-065876-7. € 59, 59.
- 07)** Astrid Bartel: Des Lebens ungeteilte Freude. Erzählungen. (Norderstedt: BoD Book on Demand 2022). 396 Seiten.
ISBN 978-3-7557-1708-9. € 14,90.

- 08)** Preußen und sein Osten in der Weimarer Republik. Herausgegeben von Manfred Kittel, Gabriele Schneider, Thomas Simon. (mit Abb. und Tab.). Berlin: Duncker & Humblot (2022). 383 Seiten.
= Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte. Neue Folge, Beiheft 17.
ISBN 978-3-428-18526-9 (Print). € 119,90.
- 09)** Gisela Borchers: Arbeitsgemeinschaft Vertriebene der Oldenburgischen Landschaft: Bund der Vertriebenen (BdV). Seine Geschichte in der Stadt Oldenburg. (zahlreiche SW- und mehrfarbige Abb. auf 7 Seiten Anhang, 1 mehrfarbiger Stadtplan von Oldenburg auf der hinteren Umschlaginnenseite).
Oldenburg: Isensee-Verlag (2022). 79 Seite + 7 Seiten Anhang mit Abb. Herausgegeben von der Oldenburgischen Landschaft.
ISBN 978-3-7308-1963-0. € 15,00.
- 10)** 52. Heimatjahrbuch der Kreisgemeinschaft Allenstein e.V. Weihnachten 2021. Herausgegeben von der Kreisgemeinschaft Allenstein e. V., Kreisvertreter Andreas Galinski. (zahlreiche SW- und mehrfarbige Abb., mehrfarbige Bildkarte auf Umschlag-Rückseite).
(Velbert 2021). 280 Seiten. € ?
- 11)** Angerburger Heimatbrief. Heft Nr. 170, Dezember 2022. Herausgeber: Kreisgemeinschaft Angerburg e.V. (Mitglied in der Landsmannschaft Ostpreußen e.V.). (Rotenburg / Wümme 2022). 171 Seiten. € ?
- 12)** Monarchie und Diplomatie. Handlungsoptionen und Netzwerke am Hof Sigismunds III. Wasa. (Hg.) Kolja Lichy, Oliver Hegedüs. (Paderborn) Brill / Schönigh (2023). XLI, 333 Seiten.
= Fokus. Neue Studien zur Geschichte Polens und Osteuropas. Band 13. ISSN 2698-5020. ISBN 978-3-506-70588-4 (hardback); ISBN 978-3-657-70588-7 (e-book). € 99,00.
- 13)** Karol Plata-Nalborski: Kraina wędrujących dworów. Z dziejów Bałdowa, Knybawy i Czyżykowa. (viele Abb.). Tczew 2024. 723 Seiten.
ISBN 978-83-971387-0-4. Złoty 69,00.

Teil C
Inhaltsverzeichnis (Seiten C I – C II)

C. a) Mitteilungen	Seiten C 1 - C 12
---------------------------	--------------------------

- 01) Informations-Rundbrief No. 155 der AG für pommersche Kirchengeschichte
- 02) Informations-Rundbrief No. 154 der AG für pommersche Kirchengeschichte
- 03) Wenzel Jaksch - Schlaglichter auf einen Sozialdemokraten aus Mitteleuropa
- 04) Niedersorbische Sprachwissenschaftlerin wird geehrt
- 05) Krieg oder Frieden? Die Computergestützte Zusammensetzung von zerrissenen Stasi-Akten (virtuelle Rekonstruktion-Vreko) kann endlich weiter gehen. Verein begrüßt Vergleich
- 06) Ehrgeizige Baupläne für Stasiarchive in Ostdeutschland bislang ohne Finanzierung- Aufarbeitungsform H-und-G.info veröffentlicht erstmals interne Kostenschätzungen

C. b) Mitteilungen und Berichte aus ausgewählten Berliner Bezirken mit ostdeutschen Patenschaften	Seiten C 13– C 30
--	--------------------------

Charlottenburg - Wilmersdorf (Seiten C 13 – C 17)

- 01) 257. Kiezspaziergang: Alleen und alte Villen in Westend
- 02) Informationstafel auf dem Amtsgerichtsplatz erklärt die Plastik „Treblinka“
- 03) Matinee-Lesung: „Jenseits von Putin“ in der Heinrich-Schulz-Bibliothek
- 04) Klimacamp Berlin 2024 findet am Wannsee statt
- 05) Bezirksamt gedenkt der Opfer des Volksaufstands in der DDR am 17. Juni 1953

Steglitz-Zehlendorf (Seiten C 18 - C 24)

- 01) Stadtführung „Widerstand von Frauen in Steglitz in der Zeit des Nationalsozialismus“ am 21.07.2024
- 02) Steglitz-Zehlendorf sucht seine Bezirkshelden 2024!
- 03) Interkulturelle Wochen in Steglitz-Zehlendorf – Beteiligen Sie sich mit Veranstaltungen zwischen dem 06. und 29. September 2024
- 04) „Kunst gegen Mauern“: Ausstellung im Rathaus Zehlendorf erinnert an Mauerfall
- 05) Einladung zur Kranzniederlegung am 17. Juni 2024

Tempelhof - Schöneberg (Seiten C 25 – C 30)

- 01)** Spaziergang durch den Naturpark Schöneberger Süden mit den Naturbegleitern der Stiftung Naturschutz Berlin
- 02)** 10-jähriges Jubiläum des Netzwerk Südkreuz e.V.
- 03)** Sommerfest im Kulturhaus Schöneberg
- 04)** Ein schöner Grund zu feiern: 150 Jahre Friedenau

C. c) Berichte

Seiten C 31 – C 41

- 01)** „Kultur und Menschenrechte: Basis für Verständigung und Zusammenarbeit“ – Festakt zum 50jährigen Bestehen der Kulturstiftung in Berlin!
- 02)** 750 Jahre Haus Habsburg. Gala-Empfang im Palais Ferstel – VLÖ überreicht Geburtstagstorte mit alten Wappen

C. d) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen

Seite C 42

Keine Berichte

**C. e) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen: Veränderung der
Geschichtslandschaft durch Umbenennung von Straßen**

Seite C 43

Keine Berichte

C. f) Ehrungen, Gedenken, Nachrufe

Seiten C 44 – C 49

- 01)** 110. Todestag der Friedensnobelpreisträgerin Bertha von Suttner
- 02)** Chopin zu Besuch in Böhmen

Teil C

C. a) Mitteilungen

Seiten C 1 – C 12

01) Informations-Rundbrief No. 155 der AG für pommersche Kirchengeschichte



Vorsitzender
Pfr. Dr. Irmfried Garbe
Dorfstr.1
17111 Hohenbollentin
Tel.: 039996-79135
irmfried.garbe@posteo.de

Geschäftsstelle der AGpKG • Karl-Marx-Platz 15 • 17489 Greifswald • Email: m.bartels@predigerseminar-rz.de

Informations-Rundbrief No. 155 der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte vom 01.07.2024

Liebe Mitglieder und Freunde der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte!

Der Sommer 2024 bietet eine Fülle landeskundlicher Veranstaltungen. Auf einige bevorstehende möchten wir wieder hinweisen:

1.) PREMIERE in Barth: Das **Otto-von-Bamberg-Musical „Ein Bischof mit Mission“** wird bereits am Fr., den **5. Juli 2024**, in einer Vorabpremiere in der Friedrich Adolph Norbert-Grundschule **in Barth** stattfinden. Eine große Schülergruppe hat sich auf dieses Ereignis singend und schauspielernd vorbereitet. Der Einlass beginnt **um 16.30 Uhr**. Das Plakat dieser Premiere fügen wir im Anhang bei. Wir gratulieren den Schöpfern des neuen Werkes und wünschen den geplanten Aufführungen viele Besucher und guten Erfolg! Die weiteren Aufführungsorte entnehmen Sie bitte der Übersicht auf der „**Otto-von-Bamberg-Homepage**“ zum 900. Jubiläum der ersten Pommernreise des Bamberger Bischofs und Pommern-Missionars: www.otto900.de

2.) ORGELFEST in Wusterhusen: Die erfolgreiche Sanierung der Wusterhusener Buchholz-Orgel von 1841 kommt mit ihrer feierlichen Wiedereinweihung am **14. Juli 2024** zum Ziel. Die Kirchengemeinde Wusterhusen-Lubmin feiert diese Wiederherstellung mit einem **Festgottesdienst (14 Uhr)** und einem **Orgelkonzert (16.15 Uhr)**, zu denen Sie herzlich eingeladen sind. Dazwischen gibt es eine Kaffeetafel. Auf die von unserem Mitglied Dr. Joachim Krüger bereits 2021 vorgelegte lesenswerte Monographie zur Wusterhusener Orgel sei hier noch einmal hingewiesen.

3.) VERANSTALTUNGSREIHE zum Friedrich-Jubiläum: Die zahlreichen Ereignisse zum Caspar-David-Friedrich-Jubiläum füllen bereits einen dritten Überblickskatalog (Juli bis September 2024), den Sie bitte direkt im Internet konsultieren:
https://caspardavid250.de/wp-content/uploads/2024/06/Inhalt_Programm.pdf
Gedruckte Exemplare dieses Veranstaltungskataloges liegen an zahlreichen Orten aus.

4.) DOKUMENTARFILM: In der Mediathek des „ARTE“-Senders können Sie **noch bis zum 7. Juli** die bemerkenswerte Caspar-David-Friedrich-Dokumentation **„Entdeckung der Unendlichkeit“** (53 min) anschauen. Danach wird der Film in die Fernsehprogramme übernommen. Der aktuelle Direkt-Link lautet: <https://www.arte.tv/de/videos/112225-000-A/caspar-david-friedrich-die-entdeckung-der-unendlichkeit/>

5.) AUSSTELLUNG: Das Pommersche Landesmuseum wartet mit drei aufeinander folgenden Caspar David Friedrich-Ausstellungen auf, die chronologisch aufeinander folgen:
28.4. – 4.8.2024 „Lebenslinien. Eine Wanderung in Zeichnungen & Bildern“;
18.8. – 6.10.2024 „Sehnsuchtsorte. Kreidefelsen auf Rügen & Greifswalder Hafen“;
16.10.2024 – 5.1.2025 „Heimatstadt. Die Wiesen bei Greifswald“.
Versäumen Sie diese einmalige Gelegenheit nicht!

6.) EXKURSION der AGpomKG: Wir hoffen auf reges Interesse zu unserer **Otto-von-Bamberg-Exkursion vom 12.-15. September**. In bereits bewährter Verbindung veranstalten wir als AGpomKG zusammen mit dem Konvent der evangelischen Pommern (Pommernkonvent e.V.) eine dreitägige **Exkursion auf den Spuren Otto von Bambergs im Stettin-Kammer Raum**. Den Transport bewerkstelligen wir mit Kleinbussen von Greifswald aus. Die Reisekosten betragen pro Teilnehmer 350 €. Über die Modalitäten der Einzahlung Ihres Teilnahmebeitrags erhalten bei Ihrer Anmeldung die nötigen Infos. Anmeldungen nimmt Uwe Burmester entgegen und zwar per Email:

burmester@pek.de (Eine zeitige Anmeldung sichert Ihnen den Teilnahmeplatz.)

PROGRAMMÜBERBLICK der Exkursionsfahrt: 900 Jahre Christentum in Pommern: Auf den Spuren des Pommernapostels Otto von Bamberg

Do., 12. Sept.

8.30 Uhr Start von Greifswald aus

11.00 Uhr Kloster Kolbatz/Kolbacz Spuren erster Sakralbauten in Pommern

12.30 Uhr Mittagessen Restaurant „Veranda“ in Moritzfelde am Madüsee

15.00 Uhr Grosse Kaffeetafel mit Begrüßung der Gäste im Hotel in Stettin

16.15 Uhr Besuch des Nationalmuseums (Abtlg. Mittelalter)

18.30 Uhr gemeinsames Abendessen im Hotel

20.00 Uhr Vortrag: „Leben und Wirken des Pommernapostels“ Dr. Irmfried Garbe

Fr., 13. Sept.

10.00 Uhr Hotelabreise in Stettin

11.15 Uhr Erster Taufort in Pommern – Jordanquelle Brietzig /Brzesko

12.30 Uhr Ottoquelle in Pyritz/Pyrzyce „Neugestaltung zum Jubiläumsjahr“

13.30 Uhr Mittagessen in Pyritz

14.45 Uhr Besichtigung der Ottokirche u. Mauritiuskirche in Pyritz

17.00 Uhr Baptisterium Zirkwitz/Cerkwica, Krs. Greifenberg/Gryfice

18.00 Uhr Kirchenruine Hoff/Trzesacz an der Ostsee

19.00 Uhr Ankunft im Tagungshaus „Zlota Rybka“ in Dziwnowek/Wald-Dievenow

19.15 Uhr Abendessen

Sa., 14. Sept.

09.30 Uhr Abfahrt vom Tagungshaus in Dziwnowek

10.00 Uhr Cammin: Besichtigung Dom, Altstadt, St. Nicolaikirche

12.00 Uhr Abfahrt von Cammin nach Wollin

13.00 Uhr Mittagessen in Wollin

14.00 Uhr Begrüßung im Stadtmuseum, Villa von Below/Schloss, Altstadtführung, St. Georgen, Galgenberg, Silberberg

17.00 Uhr Lebbin: „Grodzisko Lubin“ Archäologische Führung durch das Burg-Areal an der Otto-Kirche „Die Ausgrabungsergebnisse von 2008“

18.45 Uhr Abendessen in Wald-Dievenow/Dziwnowek im Tagungshaus „Zlota Rybka“

19.30 Uhr Jahresmitgliederversammlung des Pommernkonvents im Konferenzsaal

So., 15. Sept.

09.30 Uhr Schlussrunde: Rückblick und Ausblick

12.00 Uhr Gottesdienst in Stettin

anschl. Heimreise

8.) NEUERSCHEINUNG: Dr. Jürgen Hamel, Barth, hat eine ausführliche Darstellung des Herzogs Bogislaw XIII. (1544-1606) publiziert, auf die wir Sie aufmerksam machen möchten. Es handelt sich um die erste grundsätzliche Würdigung dieses bemerkenswerten Pommernherzogs, der sich insbesondere um die Geschichte seiner Residenzstadt Barth verdient machte. Kirchenhistorisch verbindet sich mit ihm die Drucklegung der „Barther Bibel“ sowie die Neuauflage der pommerschen Agende (1569/91). Das Buch ist vorzüglich recherchiert und bebildert. Es bietet zahlreiche neue Erkenntnisse zu einer landesgeschichtlich zentralen Gestalt des 17. Jahrhunderts, die lange im „Windschatten“ seiner regierenden Brüder gestanden hat. Das Porträt dieses Renaissancesfürsten erschien als 6. Bd. in der Reihe der „Veröffentlichungen des Stadtarchivs Barth“ vor wenigen Wochen und ist für 28,40 € im Buchhandel zu erwerben: *Jürgen Hamel: Herzog Bogislaw XIII. von Pommern. Porträt eines bedeutenden Renaissanceherzogs (Veröff. d. Stadtarchivs Barth, 6), Leipzig 2024, 338 S + zahlr. Abb.*

9.) AUSBLICK auf weitere AG-Veranstaltungen im Jahr 2024:

Einen **Otto-von-Bamberg-Studentag** veranstalten wir als AGpomKG am **15.11.2024** in Gützkow. **Notieren Sie sich diesen Termin schon fest.**

Sollten Sie Informationen über Veranstaltungen, Neuerscheinungen, Ausstellungen und ähnliches haben, die unsere Mitglieder und Freunde interessieren sollte, melden Sie diese bitte unseren Kurator für Öffentlichkeitsarbeit:

witt.detlef@bauforscher.de

Mit herzlichen Grüßen und guten Wünschen

Ihr

Irmfried Garbe & Detlef Witt

Informationsbrief der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte e.V.

Internet www.pommersche-kirchengeschichte-ag.de

Diese E-Post erhalten Sie im Auftrag des Vorstands der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte e.V. Sollten Sie keine weitere Benachrichtigung von uns über Veranstaltungen und Neuerscheinungen auf dem Gebiet der pommerschen Kirchen- und Landesgeschichte wünschen, bitten wir um eine kurze Nachricht, damit wir Ihre Adresse aus unserem E-Post-Verteiler löschen können.

02) Informations-Rundbrief No. 154 der AG für pommersche Kirchengeschichte

Informations-Rundbrief No. 154 der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte vom 08.06.2024

Liebe Mitglieder und Freunde der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte!

Wir haben am 15. Mai einen dichten Studentag im Gedenken an Dr. Norbert Buske in Greifswald erlebt und laden Sie sehr herzlich ein zu den nachfolgenden Veranstaltungen und Höhepunkten ein:

1.) TAGUNG: Kurzenschlossene haben noch die Möglichkeit zur Teilnahme vom 13. bis zum 15. Juni 2024 im Alfred Krupp Wissenschaftskolleg Greifswald eine Fachtagung „Wappen als Waffe – Heraldische Symbole in politischen, dynastischen, militärischen und rechtlichen Konflikten des Mittelalters und der Frühen Neuzeit“ zu erleben. Ralf-Gunnar Werlich ist Organisator dieser Tagung und bereitet mit dieser Tagung seinen wissenschaftlichen Ausstand aus dem universitären Berufsleben vor. Der Flyer des Programms liegt im Anhang, über die Details informiert der Link : <https://www.wiko-greifswald.de/wappen-als-waffe/>

Ralf Gunnar Werlich selbst wird am 13. Juni den Vortrag „Der Adler greift die Greifen – Die pommerschen Wappen in den Auseinandersetzungen zwischen der Greifendynastie und den Markgrafen von Brandenburg aus dem Hause Hohenzollern“ halten.

Seite C 4 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

2.) Tagung: Das **38. Demminer Kolloquium** findet **am 22. Juni ab 9 Uhr** zum Thema „**Museen in Vorpommern – Geschichte und Neuanfänge**“ im **Demminer Rathaus** statt. Das spannende Programm ist dem beiliegenden Flyer zu entnehmen. Bei dieser Gelegenheit wird zum dritten Mal der Dr.-Dagobert-Nitz-Forschungspreis verliehen. Die anschließende Exkursion führt nach der Mittagspause (13 Uhr) ins Museum nach Dargun (14.30). Das Tagungsgeschehen endet gegen 16 Uhr. Der Tagungsbeitrag ist zu Beginn zu entrichten und beträgt 5 €. Ihre Anmeldung senden Sie per Email an: henning-rischer@t-online.de Wir empfehlen Ihnen diesen Programmtag wärmstens!

3.) Exkursion: Zu einem abendlichen „**Spaziergang zur Backsteingotik**“ lädt der Museumsverein Grimmen am **20. Juni um 19.00 Uhr nach Grimmen** ein. Unter Anleitung des Greifswalder Bauforschers Torsten Rütz werden Gebäude der Backsteingotik der Stadt Grimmen erschlossen. Treffpunkt ist am Alten Gemeindehaus in der Mühlenstraße 11 gegenüber dem Museum am Mühltor. Der Eintritt ist frei.

4.) VERABSCHIEDUNG von Dr. Lissok: Anlässlich des Eintritts in den Ruhestand von Dr. Micheal Lissok, unserem Vorstandsmitglied, nach 38 Dienstjahren an der Greifswalder Universität findet am

Freitag, den 05. Juli 2024 ab 15:00 Uhr ein Festakt mit anschl. Kaffee und Kuchen im Uni Hauptgebäude statt. Seitens des Caspar-David-Friedrich-Instituts wird es sowohl eine Rede von Prof. Dr. Kilian Heck als auch von den Studierenden geben. Die Laudatio spricht Gerd-Helge Vogel. Abgeschlossen wird der Tag mit einem Festvortrag von Prof. Dr. Haik Porada zum Thema „Rügen um 1800 – eine Landschaft der Romantik?“. Anschließend gibt es für die Universitätsangehörigen einen Empfang. Anmeldungen Ihrer Teilnahme am Festakt richten Sie bitte an: rena.dyx@uni-greifswald.de

5.) Ausstellung: Das Museum in Barth zeigt aus Anlass von Louis Douzettes (1834-1924) 100. Todestag eine eindrückliche Werkschau „Mondlicht und Wellenspiel“ in zwei Teilen. Noch **bis zum**

21. September 2024 wird Teil 1: „Von Caspar David Friedrich zu Louis Douzette – Vorbilder, Lehrer und Zeitgenossen Douzettes“ zu sehen sein. Teil 2 startet am 25. September 2024 bis 25. Sep. 2025 unter dem Titel „Die Magie des Lichts – Douzette als Entdecker der Darß- und baltischen Landschaften“. Möglich wurde diese große Werkschau Douzettes durch Übereignung großer Teile seines Privatnachlasses durch den Urgroßenkel Dr. Gottfried Böhme an die Stadt Barth. Weiteres erfahren Sie auf der Homepage: www.vineta-museum.de

6.) SONDERAUSSTELLUNG: Zum Jubiläumsjahr 2024 präsentiert die Evangelische Kirchengemeinde St. Marien Barth die Sonderausstellung „Johann Gottlieb Quistorp (1755-1835). Caspar David Friedrichs erster Zeichenlehrer und Baumeister in der Barther Marienkirche“. Auf dem Ausstellungsbereich der Sankt-Marien-Kirche vor der Kirchenbibliothek auf der nördlichen Hochempore ist sie noch bis Oktober 2024 zu sehen. Friedrich weilte von Juli bis August 1818 auf seiner Hochzeitsreise in Vorpommern. Das Ergebnis des Barther Umbaus interessierte ihn, so ein Brief an seinen Bruder. Zu sehen sind aus den Beständen der Kirchenbibliothek und des Kirchenarchivs historisch wertvolle Archivalien und Bände, die auf frühe Weggefährten Friedrichs hinweisen.

7.) Jahresprogramm: Die vielfältige **Veranstaltungsreihe der Ernst-Moritz-Arndt-Gesellschaft** setzt sich in den kommenden Monaten fort. Besonders weisen wir auf Kooperationen mit dem Pommerschen Landesmuseum hin, das Mitgliedern dieser

Seite C 5 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

Gesellschaft Spezialführungen durch die diesjährigen Caspar-David-Friedrich-Ausstellungen am 27.8. und am 15.10. anbietet. Die Übersicht aller Termine entnehmen Sie bitte der Homepage der Ernst-Moritz-Arndt-Gesellschaft: www.ernst-moritz-arndt-gesellschaft.de

8.) Veranstaltungsmarathon „250 Jahre Caspar-David-Friedrich“: Das Pommersche Landesmuseum zeigt seine erste Caspar David Friedrich-Ausstellung „Lebenslinien. Eine Wanderung in Zeichnungen & Bildern“ noch bis zum 4. August. Daran werden vom 18.8. – 6.10.2024 „Sehnsuchtsorte. Kreidefelsen auf Rügen & Greifswalder Hafen“ sowie vom 16.10.2024 – 5.1.2025 „Heimatstadt. Die Wiesen bei Greifswald“ anschließen. Versäumen Sie diese einmalige Gelegenheit nicht! Weitere Veranstaltungsorte, die sich dem Friedrich-Gedenken widmen, verzeichnen die beiden Homepages: <https://cdfriedrich.de/> sowie <https://caspardavid250.de/>

9.) Verlagsjubiläum: Der Thomas-Helms-Verlag in Schwerin feiert mit Autoren und Freunden am 17. August 2024 ab 16 Uhr in der historischen Schleifmühle in Schwerin das 30jährige Bestehen des Verlages, in dem zahlreiche Publikationen unserer AG erschienen sind und weiter vorgehalten werden.

10.) UNSER JAHRESHÖHEPUNKT: Die **Otto-von-Bamberg-Exkursion vom 12.-15. September:** In bereits bewährter Verbindung veranstalten wir als AGpomKG zusammen mit dem Konvent der evangelischen Pommern (Pommernkonvent e.V.) eine viertägige **Exkursion auf den Spuren Otto von Bambergs im Stettin-Kammer Raum.** An- und Abreise nach Stettin erfolgen mit Kleinbussen. Das Programm startet mit einem Stettin-Tag am 14.9. (Museum, Kirchen, Schloß) und setzt sich am Fr. 13.9. mit einer Fahrt über Breitzig/Brzesko (Sanktuarium und Jordan-Quelle) nach Pyritz/Pyrzyce (Ottobrunnen, Stadtkirche), Zirkwitz/Cerkwica (Otto-Brunnen/Dorfkirche), Hoff/Trzęsacz (Kirchenruine) nach Walddievenow/Dziwnówek ins Hotel Żłota Rybka fort. Am Sa.14.9. folgt ein Besuch von Kammin/Kamien Pom. (Altstadt/Dom) und Wollin/Wolin (Museum)sowie Lebbin/Lubin. Den Abschluß wird ein Gottesdienst am 15.9. in Stettin bilden. Der Teilnahmepreis wird ca. 300 € betragen. Unsere AG trägt die inhaltliche Gestaltung. Die Plätze reichen für maximal 30 Teilnehmer. Anmeldungen nimmt ab sofort Uwe Burmester entgegen, Email: burmester@pek.de (zeitige Anmeldung sichert Teilnahmeplatz).

11.) ZEITREISE „Kirchen-TV in der atheistischen DDR“: Der NDR erarbeitet im Rahmen des „Nordmagazins“ alle 14 Tage kleine historische Erkundungsreisen. Am 26. Mai strahlte der NDR den vom Journalisten Heiko Kreft erarbeitete Sendung über den kirchlichen Fernsehfunk aus, der ab 1978 möglich geworden war. Den 6-Minuten-Streifen könne Sie hier nachsehen: <https://www.ardmediathek.de/video/nordmagazin/zeitreise-kirchen-tv-in-der-atheistischen-ddr/ndr/Y3JpZDovL25kci5kZS8yZTBiZWUzZC04NTVILTQ5NTItYjRkZS01YTBmMjZiM2RiZjI>

Seite C 6 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

Ausblick auf weitere AG-Veranstaltungen im Jahr 2024:

12.) Unseren **Otto-von-Bamberg-Studentag** veranstalten wir als AGpomKG am **15.11.2024** in **Gützkow**. **Notieren Sie sich diesen Termin schon fest.**

Sollten Sie Informationen über Veranstaltungen, Neuerscheinungen, Ausstellungen und ähnliches haben, die unsere Mitglieder und Freunde interessieren sollte, melden Sie diese bitte unseren Kurator für Öffentlichkeitsarbeit:

witt.detlef@bauforscher.de

Mit herzlichen Grüßen und guten Wünschen

Ihr

Irmfried Garbe & Detlef Witt

Rainer Neumann

Kleine Hafenstraße 17

17489 Greifswald

Tel.: 0151 149 66 371

rainer.neumann@mac.com

AG pommersche Kirchengeschichte: Nachtrag zum Informations-Rundbrief No. 154

Informations-Rundbrief No. 154-a der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte vom 16.06.2024

Liebe Mitglieder und Freunde der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte!

1.) Buchvorstellung: Herzog Bogislaw XIII.

Noch ein Hinweis auf eine Buchvorstellung am 20.6.2024 in Barth, den Gerd Albrecht vorhin geschickt hat:

Herzog Bogislaw XIII., von Pommern (1544-1606) residierte nach seinem Verzicht auf die Herrschaft in Wolgast mit seiner Gattin, Clara, geb. Herzogin von Braunschweig-Lüneburg, und ihren elf Kindern in Barth. Hier liess er ein prächtiges Renaissanceschloss errichten. Zur wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Entwicklung seines Territoriums von Barth und Franzburg entfaltete er eine rege Tätigkeit.

Überregional bekannt wurde die von ihm in Barth begründete herzogliche Druckerei. Nach dem Tod seiner Brüder bzw. deren Herrschaftsverzicht verbrachte Bogislaw XIII. ab 1604 seine letzten Lebensjahre als Herzog in Stettin.

Die vorliegende Arbeit ist die erste auf umfangreichem Archivmaterial beruhende Biografie dieses

bedeutenden pommerschen Herzogs.

Siehe Anhang.

2.) Demminer Kolloquium

Dazu der Anhang für das nächste Demminer Kolloquium. **Wir bitten um baldige Anmeldung.**

3) Caspar David Friedrich-Ausstellungen im Pommerschen Landesmuseum

Für Ihren Kalender: Die Ausstellungen im Pommerschen Landesmuseum Greifswald:

Caspar David Friedrich. **Lebenslinien** 28.04. – 04.08.2024

Caspar David Friedrich. **Sehnsuchtsorte** 18.08. – 06.10.2024

Seite C 7 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

Caspar David Friedrich. **Heimatstadt** 16.10.2024 – 05.01.2025

Herzlicher Gruß vertretungsweise: Ihr Rainer Neumann

Sollten Sie Informationen über Veranstaltungen, Neuerscheinungen, Ausstellungen und ähnliches haben, die unsere Mitglieder und Freunde interessieren sollte, melden Sie diese bitte unseren Kurator für Öffentlichkeitsarbeit:

witt.detlef@bauforscher.de

Mit herzlichen Grüßen und guten Wünschen

Ihr

Irmfried Garbe & Detlef Witt

und in Vertretung: Rainer Neumann

Rainer Neumann
Kleine Hafestraße 17
17489 Greifswald
Tel.: 0151 149 66 371
rainer.neumann@mac.com

03) Wenzel Jaksch - Schlaglichter auf einen Sozialdemokraten aus Mitteleuropa

Buchvorstellung mit **Prof. Dr. Michael Schwartz** heute Montag, 24. Juni 2024 um 19 Uhr im Gerhart Hauptmann Haus (Bismarckstraße 90, D 40210 Düsseldorf), [hier erfahren Sie mehr dazu.](https://www.g-h-h.de/veranstaltung/wenzel-jaksch-biographische-schlaglichter-auf-einen-sozialdemokraten-aus-mittleuropa)

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 43, 2024

Wien, am 24. Juni 2024

<https://www.g-h-h.de/veranstaltung/wenzel-jaksch-biographische-schlaglichter-auf-einen-sozialdemokraten-aus-mittleuropa>



Zeichnung Wenzel Jaksch, © Petra Dombrowski
24. Jun 19.00 Uhr
im Gerhart-Hauptmann-Haus

Wenzel Jaksch - Biographische Schlaglichter auf einen Sozialdemokraten aus Mitteleuropa

Buchvorstellung mit Prof. Dr. Michael Schwartz

Der 70. Geburtstag von Wenzel Jaksch lag erst wenige Wochen zurück, als der SPD-Bundestagsabgeordnete und Präsident des Bundes der Vertriebenen bei einem Verkehrsunfall in Wiesbaden am 27. November 1966 ums Leben kam. Jaksch, in klein-

Seite C 9 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

bäuerlichen Verhältnissen im böhmischen Langenstrobritz (tschech. Horní Stropnice, etwa 35 Kilometer südöstlich von Budweis/České Budějovice) geboren, war als gelernter Maurer bereits in jungen Jahren Sozialdemokrat geworden. Nach dem Ersten Weltkrieg hatte er in der noch jungen Tschechoslowakei (ČSR) als Redakteur von Parteiblättern gearbeitet und war zugleich innerhalb der »Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei« (DSAP) aufgestiegen; 1938 wurde er nach innerparteilichen Richtungskämpfen Parteivorsitzender. Seit 1929 saß er für die DSAP auch im tschechoslowakischen Parlament und bemühte sich ausgleichsbereit um die Rechte der sudetendeutschen Minderheit. Bald nach dem Münchner Abkommen vom September 1938 war Jaksch angesichts der Zerschlagung der ČSR durch NS-Deutschland zur Emigration nach Großbritannien gezwungen. Der Vertreibung der Sudetendeutschen nach Kriegsende und Wiedererrichtung der ČSR seit 1945 stemmte sich Jaksch vergeblich entgegen. 1949 ging er in den westdeutschen Teilstaat, wurde SPD-Mitglied und arbeitete zunächst in der Vertriebenenintegration im jungen Bundesland Hessen. Mit der zweiten Bundestagswahl erlangte er 1953 ein Parlamentsmandat und bestimmte die sozialdemokratische Vertriebenenpolitik maßgeblich mit.

Zum Zeitpunkt des plötzlichen Todes von Wenzel Jaksch stand die SPD erstmals unmittelbar vor einer Regierungsbeteiligung auf Bundesebene, denn nach dem Zerbrechen der Koalition zwischen CDU/CSU und FDP verhandelte die Führung der Unionsparteien mit SPD-Chef Willy Brandt über die erstmalige Bildung einer Großen Koalition. Das von Kurt Georg Kiesinger (CDU) als Kanzler und Willy Brandt (Vizekanzler/Außenminister) geführte neue Kabinett übernahm die Regierungsgeschäfte in Bonn nicht einmal eine Woche nachdem Jaksch verstorben war. Vielleicht wäre sonst Jaksch noch in ein Ministeramt aufgestiegen, was gut denkbar ist. Ob oder inwieweit er sich möglicherweise mit seiner in der SPD stark umstrittenen vertriebenenpolitischen Konzeption durchgesetzt hätte, ist somit offengeblieben.

Aber auch so lohnt ein intensiver neuer Blick auf das außergewöhnliche Politikerleben Wenzel Jakschs. Diesen hat jüngst Prof. Dr. Michael Schwartz unternommen, der sein Ende 2023 bei der Friedrich-Ebert-Stiftung erschienenenes neues Buch über Jaksch vorstellt. Der habilitierte Historiker Michael Schwartz arbeitet seit vielen Jahren für das renommierte Institut für Zeitgeschichte (München/Berlin). Er lehrt zugleich an der Universität Münster. Eines seiner Spezialgebiete ist die Vertriebenenpolitik in der Bundesrepublik Deutschland. Er gehört dem Wissenschaftlichen Beraterkreis der Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung in Berlin an.

In Kooperation mit: Bund der Vertriebenen, Landesverband Nordrhein-Westfalen

Veranstaltungsort: im Gerhart-Hauptmann-Haus

04) Niedersorbische Sprachwissenschaftlerin wird geehrt

Der Mina-Witkojc-Preis wird seit 2018 alle zwei Jahre für herausragende Leistungen rund um die sorbisch-wendische Sprache verliehen. Benannt ist der Preis nach der sorbischen Dichterin Mina Witkojc. Die mit 2.500 Euro dotierte Auszeichnung des Landes Brandenburg geht in diesem Jahr an die Sprachwissenschaftlerin Madlena Norberg, teilt das Kulturministerium mit. Sie ist bekannt für ihre Arbeit als Autorin und Herausgeberin von Literatur in sorbischer und deutscher Sprache. Sie hat auch die niedersorbische Sprachzertifizierung an der Universität Potsdam aufgebaut und sie ist in zahlreichen Gremien tätig, die sich der Bewahrung der sorbischen Sprache und Kultur widmen. Der Preis wurde in der vergangenen Woche in Cottbus verliehen. ([rbb24.de](https://www.rbb24.de))

Quelle: VDS e. V.: Ihr neuer Infobrief vom 09.06.2024

Verein Deutsche Sprache e. V.

Hohes Feld 6 | 59174 Kamen

Telefon: +49 2307 2016931 | Fax: +49 2307 9162448

info@vds-ev.de.

<https://mail.google.com/mail/u/0/#inbox/WhctKLbFRtcKgDKgjBvpQdXptWcTvhpwFRJXmpdTvjXfzkDjMKkxdLdJTcSgjjPCnxBSFv>

05) Krieg oder Frieden? Die Computergestützte Zusammensetzung von zerrissenen Stasi-Akten (virtuelle Rekonstruktion-Vreko) kann endlich weiter gehen. Verein begrüßt Vergleich

Aufarbeitungsforum Heute und Gestern <aufarbeitungsforums-hug@mail.beehiiv.com>

Mo., 10. Juni,
09:00

Krieg oder Frieden?

Die Computergestützte Zusammensetzung von zerrissenen Stasi-Akten (virtuelle Rekonstruktion-Vreko) kann endlich weiter gehen. Verein begrüßt Vergleich

PM 31.05.2024

Der Aufarbeitungsverein Bürgerkomitee 15. Januar e.V. in Berlin begrüßt, dass es nach einem gerichtlichen Vergleich Fortschritte bei der computergestützten Wiederherstellung von Stasiakten geben kann. Ein Gericht hatte einen Vergleich zwischen dem Bund und der Fraunhofer Gesellschaft angeregt, der jetzt den Weg für weitere Schritte frei macht. Jahrelang hatten sich beide Parteien um die Bezahlung des ersten Arbeitsschrittes gestritten. Das hatte der Bund zum Vorwand genommen, keine weiteren Arbeitsschritte auszuschreiben. „Unser Verein hat schon vor Jahren vorgeschlagen die Konflikt um die Altforderungen und die Ausschreibung der weiteren computergestützten Akten zu trennen. Insofern begrüßen wir es es, dass das Bundesarchiv diesem Vorschlag gefolgt ist. Jetzt können endlich Akten, auf die die Bspitzelten und die Forschung seit Jahren warten, rekonstruiert werden“ so Joachim Goertz, der stellvertretende Vereinsvorsitzende. „Es ist allerdings zu bedauern, dass die sogenannte virutelle Rekonstuktion fast 15 Jahre lang brach lag.“

Der Präsident des Bundesarchivs, Prof. Michael Hollmann hat den Vergleich kürzlich in einem Interview mit dem Verein bestätigt. Demnach soll jetzt, nachdem eine Interessensabfrage abgeschlossen ist, eine ergebnisoffene Ausschreibung erfolgen, die auch mögliche KI-Lösungen einbezieht. Dies setzte aber die Bereitstellung von entsprechenden Finanzen voraus, so Hollmann. Im Stasiarchiv lagern immer noch über 10.000 Säcke mit Stasi-Unterlagen, die die Offiziere hektisch zerrissen, um zu verhindern, dass Bürger bei der Stasiauflösung die Akten in die Hand bekamen. Der deutsche Bundestag hatte mehrfach, zuletzt 2019, für die Fortsetzung der virtuellen Rekonstruktion votiert.

Das Interview mit Prof. Hollmann wird veröffentlicht in: [H-und-G.info](http://h-und-g.info) (Aufarbeitungsforum Heute und Gestern online)

http://h-und-g.info/?utm_source=aufarbeitungsforums-hug.beehiiv.com&utm_medium=newsletter&utm_campaign=neues-zu-vreco-stasischnipsel-exklusiv-vorab-fur-sie

06) Ehrgeizige Baupläne für Stasiarchive in Ostdeutschland bislang ohne Finanzierung- Aufarbeitungsform H-und-G.info veröffentlicht erstmals interne Kostenschätzungen

Ehrgeizige Baupläne für Stasiarchive in Ostdeutschland bislang ohne Finanzierung

Bislang geheim gehalten, recherchierte das Aufarbeitungsform H-und-G.info nun erstmals bislang interne Kostenschätzungen.

Fünf Jahre nach dem Bundestagsbeschluss vom 17. Juni 2019, sechs neue Stasi-Archive in Ostdeutschland zu bauen, ist keines noch dieser Bau-Vorhaben begonnen worden. Bislang hat die verantwortliche Beauftragte für Kultur und Medien nicht einmal öffentliche Kostenberechnungen vorgelegt. Nach Recherchen des Aufarbeitungsforum H-und-G.info t liegen jetzt zumindest für die fünf Archive in den ostdeutschen Flächenstaaten Machbarkeitsstudien vor. Diese hat die Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BimA) erstellt. Demnach würden die Archive an den Standorten Leipzig, Rostock, Halle, Erfurt und Frankfurt (Oder) rund 170 Mio Euro kosten. Darin sind aber noch nicht Grundstücks-Umzugs und Ausstattungskosten enthalten. Außerdem fehlt bislang eine Kostenschätzung für das größte und umstrittenste Vorhaben am Standort des ehemaligen Ministeriums für Staatssicherheit in Berlin-Lichtenberg. Eine Erste Studie hatten für das dort geplante Großarchiv rund 1 Milliarde veranschlagt, die wegen der Höhe der Kosten erst einmal zurückgezogen worden ist. Bislang hat der Bundestag keinerlei Gelder für Baukosten bewilligt. Insider zweifeln angesichts der Finanzlage, ob wirklich jemals alle Archive gebaut werden.

Ganzer Artikel in H-und-G.info. <http://h-und-g.info/forum/schwerpunkt-2/24/stasi-archive>

Siehe auch Interview mit Prof. Michael Hollmann, Präsident der Bundesarchivs im Interview. <https://www.youtube.com/watch?v=l-HDYfpB2ew&feature=youtu.be>

Verantwortlich. Dr. Christian Booß, Bürgerkomitee 15. Januar e.V./ H-und-g.info

Bereich mit Anhängen

[Vorschau für YouTube-Video "Video II Hollmann 270524" ansehen](#)



C. b) Mitteilungen und Berichte aus ausgewählten Berliner Bezirken mit ostdeutschen Patenschaften **Seiten C 13 – C 30**

Charlottenburg - Wilmersdorf (Seiten C 13 – C 17)

Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

[Otto-Suhr-Allee 100](#)
[10585 Berlin](#)

presse@charlottenburg-wilmersdorf.de

01) 257. Kiezspaziergang: Alleen und alte Villen in Westend



Der Theodor-Heuss-Platz von oben.- *Bild: BACW/Farchmin*

Pressemitteilung vom 02.07.2024

Den 257. Spaziergang führt Kulturstadträtin Heike Schmitt-Schmelz am **Samstag, 13. Juli 2024**. Treffpunkt ist um 14 Uhr auf der Mittelinsel des Theodor-Heuss-Platzes am Blauen Obelisk. Die Route führt vom "Theo" über die Reichsstraße durch die Villenkolonie Westend, weiter über den Steubenplatz bis zum Brixplatz.

Die Teilnahme ist wie immer kostenfrei. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Informationen über die bisherigen Kiezspaziergänge gibt es unter www.kiezspaziergaenge.de.

Im Auftrag
Räsch

02) Informationstafel auf dem Amtsgerichtsplatz erklärt die Plastik „Treblinka“



Bild: BACW

**„DIE WELT IST IM BEGRIFF,
MIT DEM VERGESSEN VON MEHR
ALS EINEM EREIGNIS ZU BEGINNEN.
DAHER IST ES HÖCHSTE ZEIT, DASS
SIE GESCHICHTEN WIE DIESE EIN
WENIG BESSER KENNENLERNT.“**

Rachel Auerbach, Auf den Feldern
von Treblinka, 1946

Pressemitteilung vom 27.06.2024

Eine Informationstafel weist ab **Donnerstag, 27. Juni 2024, 13 Uhr** auf dem Amtsgerichtsplatz auf die Plastik „Treblinka“ des Künstlers Vadim Sidur (1924-1986) hin. Anlass ist der 100. Geburtstag des Bildhauers am 28. Juni.

Die Plastik wurde 1979 aufgestellt. Sie zählt im öffentlichen Raum beider deutscher Staaten zu den frühesten künstlerischen Auseinandersetzungen mit der Shoah. Der sowjetische Bildhauer Vadim Sidur schuf sie in Erinnerung an die Opfer der nationalsozialistischen Vernichtungslager. „Aktion Reinhardt“ war der Deckname für den Genozid an der jüdischen Bevölkerung des besetzten Polens. Allein in Treblinka wurden mehr als 800.000 Jüdinnen und Juden sowie etwa 2000 Angehörige der Sinti und Roma getötet. Zu den Opfern zählten auch deportierte Berliner Jüdinnen und Juden. Nur wenige der Täter wurden in der Bundesrepublik Deutschland zwischen 1950 und 1970 verurteilt. Der letzte der Überlebenden des Vernichtungslagers Treblinka verstarb 2016.

Das Museum Charlottenburg-Wilmersdorf und Studierende der Touro University Berlin haben unter dem Titel „Treblinka gedenken“ gemeinsam bereits eine digitale Ausstellung erarbeitet. Zur Enthüllung der Gedenktafel am Amtsgerichtsplatz gibt es Beiträge von Prof. Stephan Lehnstaedt, Touro University Berlin; Yevheniia Havrylenko, Kunsthaus Dahlem; sowie Karl Eimermacher, Freund und Förderer von Vadim Sidur.

Die Umsetzung der Informationstafel wird ermöglicht durch City-Tax-Mittel der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Energie und Betriebe für besondere touristische Projekte im Bezirk.

Im Auftrag
von Kentzinsky

03) Matinee-Lesung: „Jenseits von Putin“ in der Heinrich-Schulz-Bibliothek

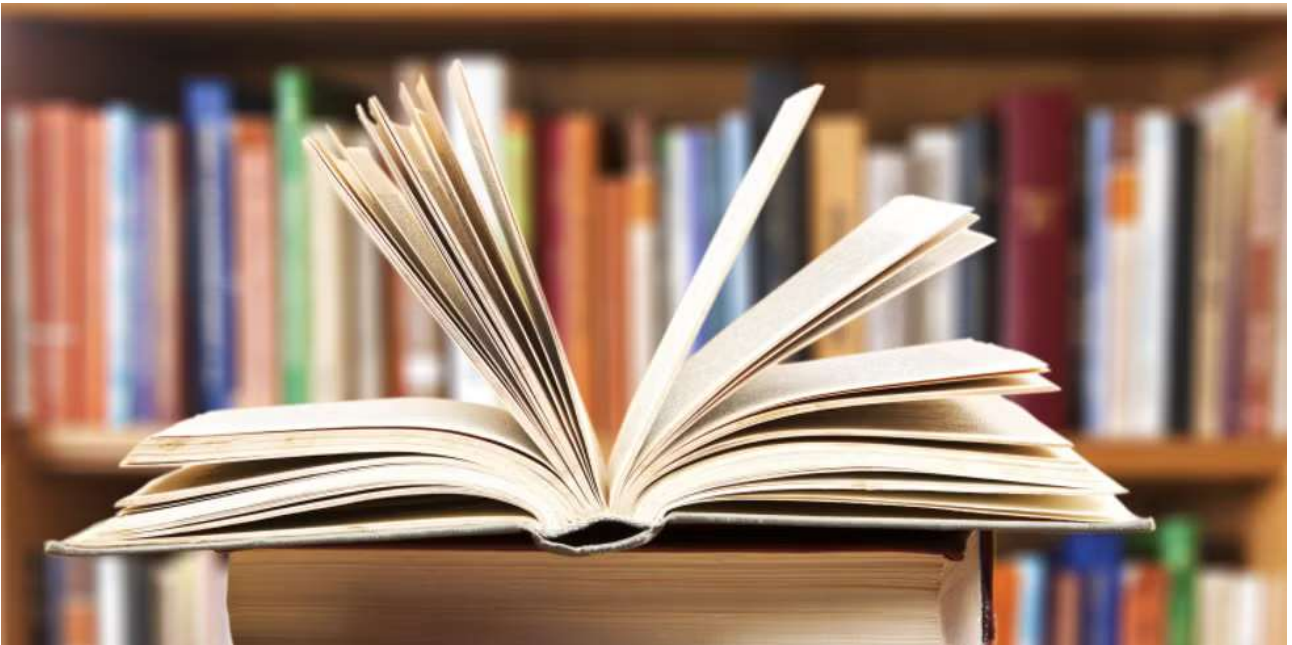


Bild: Fotolia_SkyLine

Pressemitteilung vom 20.06.2024

Das Autoren-Duo Dr. Gesine Dornblüth und Thomas Franke präsentiert am **Sonntag, 23. Juni 2024, 11 Uhr** seinen aktuellen Bestseller „Jenseits von Putin – Russlands toxische Gesellschaft“ in der Heinrich-Schulz-Bibliothek, Otto-Suhr-Allee 98.

Über das Buch:

Als Russland am 24. Februar 2022 die Ukraine angriff, schien das großen Teilen der russischen Gesellschaft egal zu sein. Das ist nicht überraschend. Seit Jahren wird das russische Expansionsstreben davon begleitet, dass gesellschaftlich das Recht des Stärkeren gilt. Gewalt wird von vielen als Mittel der Politik akzeptiert.

Gesine Dornblüth und Thomas Franke erklären, wie es dazu kommen konnte. Ihre Reportagen und Analysen führen uns durch drei Jahrzehnte, in denen nationalistische Kräfte über Verfechter demokratischer Werte die Oberhand gewannen. Dabei wird deutlich: Der zukünftige Frieden in Europa hängt davon ab, ob wir Russlands Gesellschaft richtig verstehen und entsprechend handeln.

Über die Autoren:

Dr. Gesine Dornblüth, geb. 1969, ist promovierte Slavistin und Hörfunkjournalistin. Von 2012 bis 2017 war sie Deutschlandfunk-Korrespondentin in Moskau. Seit Beginn der 1990er-Jahre unternahm sie zahlreiche Recherchereisen nach Russland und den gesamten postsowjetischen Raum. Zuletzt erschien von ihr das Buch „Ruhmlose Helden. Ein Flugzeugabsturz und die Tücken deutsch-russischer Verständigung“ mit Thomas Franke.

Thomas Franke, geb. 1967, ist Journalist, Autor, Regisseur und Produzent vor allem für den Deutschlandfunk. Von 2012 bis 2017 lebte er in Moskau. Zuletzt erschienen von ihm die

Seite C 16 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

Bücher „Russian Angst – Einblicke in die postsowjetische Seele“ sowie „Ruhmlose Helden. Ein Flugzeugabsturz und die Tücken deutsch-russischer Verständigung“ mit Gesine Dornblüth. 2023 erscheint der Erzählungsband „An den Kaukasus gekettet“.

Die Teilnahme ist kostenlos.

Im Auftrag
von Kentzinsky

04) Klimacamp Berlin 2024 findet am Wannsee statt



Bild: Innung SHK Berlin

Pressemitteilung vom 20.06.2024

Das Klimacamp 2024 findet von **Montag, 26. bis Freitag, 30. August 2024**, am Wannsee im Jugendgästehause Schwanenwerder (Inselstraße 20-22) statt. Die Veranstaltung steht unter der Schirmherrschaft der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Energie und Betriebe.

Aus dem Ziel heraus, Berlin bis 2045 klimaneutral zu gestalten, entstand die Maßnahme „Masterplan Solarcity Berlin“. Die Innung SHK Berlin wirkt entscheidend an Angeboten mit, um jungen Menschen das Thema Klimaberufe erlebbar zu machen. Aus diesem Bestreben heraus ist die Idee für das Klimacamp Berlin entstanden.

Jugendlich im Alter von 14 bis 19 Jahren erhalten die Möglichkeit, fünf Tage am Wannsee zu verbringen. Unter Anleitung ausgebildeter Handwerkermeister und Pädagogen werden erneuerbare Energien erlebbar gemacht und gemeinsam werden Elektro-Karts und Solarkraftwerke gebaut.

Weitere Informationen sind jeweils auf der Webseite der [Innung SHK Berlin](https://www.innung-shk-berlin.de) und des Masterplans Solarcity Berlin zu finden.

Die Teilnahme ist kostenlos und unter folgendem [Link](https://bit.ly/Anmeldung_Klimacamp24) erfolgt die Anmeldung:

https://bit.ly/Anmeldung_Klimacamp24

Im Auftrag
von Kentzinsky

05) Bezirksamt gedenkt der Opfer des Volksaufstands in der DDR am 17. Juni 1953



Der Gedenkstein für die Opfer des Stalinismus auf dem Steinplatz.- *Bild: BACW*

Pressemitteilung vom 13.06.2024

Zum Gedenken an die Opfer des niedergeschlagenen Volksaufstands in Ost-Berlin und der DDR am 17. Juni 1953 legen der stellvertretende Bezirksbürgermeister Detlef Wagner und BVV-Vorsteherin Judith Stückler sowie Vertreter der Fraktionen am **Montag, 17. Juni 2024, um 9.30 Uhr** Kränze am Gedenkstein auf dem Steinplatz nieder. Ehrenposten der 5. Kompanie des Wachbataillons beim Bundesministerium der Verteidigung werden die Gedenkfeier umrahmen.

Im Auftrag
von Kentzinsky

Steglitz-Zehlendorf (Seiten C 18 – C 24)

Presse-, Öffentlichkeitsarbeit & Digitale Kommunikation

Postanschrift:

Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf
Presse-, Öffentlichkeitsarbeit & Digitale Kommunikation
14160 Berlin

presse@ba-sz.berlin.de

01) Stadtführung „Widerstand von Frauen in Steglitz in der Zeit des Nationalsozialismus“ am 21.07.2024

Pressemitteilung vom 02.07.2024

**Sonntag, 21. Juli 2024, 10.30 Uhr
Treffpunkt: Schloßstraße 38-40, Ecke Grunewaldstraße**

Im national-konservativ geprägten Steglitz-Zehlendorf erhielten die Nationalsozialisten vor 1933 neben Spandau die höchste Zustimmung. Dennoch leisteten auch in diesem Bezirk Menschen aus unterschiedlichen sozialen Milieus und Motivation Widerstand gegen das NS-Regime. Unter ihnen waren auch Frauen. Ihre Aktivitäten waren vielfältig: Flugblätter herstellen und verbreiten, Unterstützung von Verfolgten, Übermitteln geheimer Informationen, Beteiligung am Staatsumsturzversuch.

Anlässlich des 80. Jahrestages des Umsturzversuches vom 20. Juli 1944 begeben sich Trille Schünke-Bettinger und Margit Hildebrandt vom Projekt „Antifaschistinnen aus Anstand“ auf Spurensuche in Steglitz und beleuchten den Widerstand von Frauen in der Zeit des Nationalsozialismus. Vorgestellt werden außerdem Frauen, die sich nach 1945 für die Opfer und das Gedenken eingesetzt haben.

Die Teilnahme ist kostenlos, aber eine Anmeldung erforderlich unter:

www.pretix.eu/kultur-berlin-sz

Eine Veranstaltung des Fachbereichs Kultur Steglitz-Zehlendorf.

Ansprechpartnerin für die Presse:

Dr. Christiana Brennecke

Tel: [030-90299-4516](tel:030-90299-4516)

E-Mail: christiana.brennecke@ba-sz.berlin.de

Webseite: <https://www.berlin.de/ba-steglitz-zehlendorf/auf-einen-blick/kultur/>

02) Steglitz-Zehlendorf sucht seine Bezirkshelden 2024!

Pressemitteilung vom 20.06.2024



Vorderseite des Flyers - Bezirkshelden Steglitz-Zehlendorf 2024.- Bild: KiJuBSZ

Alle Vereine, Verbände, Schulen, Jugendclubs und Privatpersonen sind aufgerufen, engagierte junge Menschen in Steglitz-Zehlendorf **im Alter von 10 bis 21 Jahren als Bezirksheld*in bis zum 20.09.2024** vorzuschlagen!

Das Kinder- und Jugendbüro Steglitz-Zehlendorf feiert dieses Jahr ein Jubiläum und veranstaltet 2024 **zum 15. Mal** die Ehrung ehrenamtlich engagierter Kinder und Jugendlicher, um jungen Menschen die Anerkennung zu schenken, die sie für ihr Engagement in ihrem Kiez verdienen. Denn ehrenamtliche Arbeit ist für junge Menschen, neben den vielen Anforderungen an sie, nicht selbstverständlich, aber für sie selbst und unsere Gesellschaft von großem Wert.

Die letzten Jahre haben gezeigt: Ob Mithilfe im Jugendclub, in der Schulgemeinschaft, als Nachhilfeler*in oder Trainer*in im Sportverein – jedes Engagement ist es wert, gebührend geehrt zu werden!

Worum geht es?

Die nominierten Kinder & Jugendlichen werden bei einer Ehrungsveranstaltung am 22.11.24 feierlich als Bezirksheld*innen ausgezeichnet, um den Wert ihrer Arbeit hervorzuheben. Außerdem gibt es ein freiwilliges professionelles Fotoshooting für die Held*innen, die Bilder werden anschließend ausgestellt.

Wer kann nominiert werden?

Kinder und Jugendliche zwischen 10 und 21 Jahren, die sich im Bezirk Steglitz-Zehlendorf ehrenamtlich engagieren. Auch Gruppen von bis zu 5 Personen können vorgeschlagen werden.

Was zählt eigentlich als Ehrenamt?

Wichtig ist, dass das Ehrenamt freiwillig ausgeübt wird, und anderen hilft. Ob es in einem formalen Rahmen (z.B. Sportverein, Schule, ...) stattfindet, oder nicht (z.B. Nachbarschaftshilfe...), ist dabei egal.

Nominiere deine Bezirksheld*innen!

Notwendige Angaben:

- Deine Kontaktdaten
- Wen schlägst du vor? (Name, Alter, Kontaktdaten)
- Wo, wie oft & seit wann engagiert sich die Person?

Vorschläge per Mail oder Website bis zum 20.09.24

Kinder- und Jugendbüro Steglitz-Zehlendorf
Am Eichgarten 14, 12167 Berlin
bezirksheld_in@wsba.de
030 815 810 2

www.kijubsz-berlin.de



Rückseite des Flyers - Bezirkshelden Steglitz-Zehlendorf 2024.- Bild: KiJuBSZ

Um die Kinder und Jugendlichen auszeichnen zu können, benötigen wir Ihre und Eure Unterstützung:

Sie und Ihr könnt eure Bezirksheld*innen per E-Mail bezirksheld_in@wsba.de oder über unsere Website <https://www.kijubsz-berlin.de/kijub/projekte/bezirksheldinnen/> nominieren.

Folgende Angaben brauchen wir:

- Name, Alter und Geschlecht der vorgeschlagenen Person
- Infos zum Engagement der Person (Was? Wo? Seit wann? Wie oft?)
- Kontaktdaten der Held:innen (E-Mail Adresse und Telefonnummer)
- Ihre/Eure Kontaktdaten

Vorgeschlagen werden können Einzelpersonen und Kleingruppen bis zu 5 Personen.

Alle Bezirksheld*innen werden am **Freitag, den 22.11.2024** mit Musik und Buffet feierlich geehrt und erhalten von der Bezirksbürgermeisterin und der bezirklichen Jugendstadträtin eine Auszeichnung. Für die Held*innen wird es außerdem ein unverbindliches, professionelles Fotoshooting geben, das in Kooperation mit der Jugendkunstschule Steglitz-Zehlendorf „YouKunst“ durchgeführt wird.

Die Bilder werden nach der Ehrung öffentlich ausgestellt.

Carolina Böhm, Bezirksstadträtin für Jugend und Gesundheit in Steglitz-Zehlendorf:

„Im Namen des Bezirksamtes und der BVV möchte ich allen danken, die seit 15 Jahren zur Umsetzung dieses Projektes beitragen. Die Ehrung junger Menschen, die sich bei uns im Bezirk freiwillig in unterschiedlichsten Feldern engagieren ist uns ein Herzensanliegen. Sie sind Beispiel, sie regen uns zum Nachdenken an, sie stützen unser Zusammenleben, sie helfen! Das alles ehrenamtlich und in der Freizeit. Wir freuen uns auf die Vorschläge im Jahr 2024 und sind gespannt auf die Ehrung im November!“

Hintergrund zum Projekt

Das Projekt „Bezirksheld*innen“ ist auf Initiative von Kindern und Jugendlichen aus Steglitz-Zehlendorf entstanden. Finanziert wird dieses Projekt vom Jugendamt Steglitz-Zehlendorf.

Das Kinder- und Jugendbüro hat als zentrale Anlauf-, Informations- und Vernetzungsstelle für Kinder- und Jugendpolitik in Steglitz-Zehlendorf das Ziel, die gesetzlich verankerten Mitwirkungsrechte von Kindern und Jugendlichen in kommunalpolitischen Handlungsfeldern zu verwirklichen. Wir verstehen Kinder und Jugendliche als Expert*innen in eigener Sache und unterstützen sie darin, ihre Interessen selbst zu vertreten.

Ansprechperson

Für Rückfragen:

Kinder- und Jugendbüro Steglitz-Zehlendorf

Email: bezirksheld_in@wsba.de

Tel: [030 8158102](tel:0308158102)

03) Interkulturelle Wochen in Steglitz-Zehlendorf – Beteiligen Sie sich mit Veranstaltungen zwischen dem 06. und 29. September 2024

Pressemitteilung vom 06.06.2024

Unter dem Motto „**Neue Räume**“ finden in diesem Jahr auch in Steglitz-Zehlendorf Interkulturelle Wochen statt. Gemeinsam mit der bezirklichen Partnerschaft für Demokratie lädt das Integrationsbüro des Bezirksamtes Steglitz-Zehlendorf Organisationen, Vereine, Initiativen, Schulen, Jugendeinrichtungen und andere Interessierte aus dem Bezirk ein, sich zu beteiligen. Mit Veranstaltungen und Aktionen wollen wir gemeinsam ein klares Zeichen gegen Diskriminierung, Rassismus und Ausgrenzung setzen. Wir wollen Räume öffnen: Für Begegnung, Austausch und gelebtes, demokratisches Miteinander.

Den **Auftakt der Interkulturellen Wochen macht das 10. Interkulturelle Fest am 6. September 2024**. Von 15 bis 19 Uhr wird es auf dem Hermann-Ehlers-Platz neben einem bunten Bühnenprogramm einen Markt der Möglichkeiten geben, bei dem Vereine, Initiativen, Migrantenorganisationen und staatliche Akteur*innen ihre Arbeit im Bereich Migration, Partizipation und Anti-Diskriminierung vorstellen.

Im Rahmen der darauffolgenden **Aktionswochen vom 06. – 29. September 2024** soll ein vielfältiges Programm im Bezirk Menschen die Möglichkeit geben miteinander ins Gespräch zu kommen, gemeinsam zu feiern sowie sich zu informieren und fortzubilden. Ob Workshop,

Seite C 22 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

Sprachcafé, Internationaler Kochabend, Ausstellung, Podiumsdiskussion, Infoabend oder Filmvorführung: Der Kreativität sind keine Grenzen gesetzt. Wir wollen gemeinsam für Vielfalt und Demokratie eintreten. Dafür brauchen wir Ihre Unterstützung!

Zur Vorbereitung einer bezirklichen Veranstaltungsübersicht, bitten wir bereits jetzt **bis zum 30.07.2024 um Übersendung entsprechender Beiträge per [Online-Formular](#)** unter Angabe folgender Informationen: Veranstaltungstitel, kurze Beschreibung, Veranstaltungsort und -zeit sowie Informationen zum*r Veranstalter*in.

Die Aktionswochen in Steglitz-Zehlendorf finden in Anlehnung an die offizielle bundesweite Interkulturelle Woche (22. – 29. September 2024) statt. Initiiert und deutschlandweit koordiniert wird die Interkulturelle Woche durch den Ökumenischen Vorbereitungsausschuss (ÖVA). Sie wird von Gewerkschaften, Wohlfahrtsverbänden, Migrantenorganisationen und weiteren zivilgesellschaftlichen Akteur*innen unterstützt und getragen.

Weitere Informationen und Anregungen zur Umsetzung von Veranstaltungen im Rahmen der Interkulturellen Wochen finden Sie unter www.interkulturellewoche.de.

Kontakte für Fragen und Anregungen:

Integrationsbüro des Bezirksamtes Steglitz-Zehlendorf
Karoline Berkholz
E-Mail: integration@ba-sz.berlin.de
Tel.: [90299-3477](tel:90299-3477)

Partnerschaft für Demokratie, Koordinierungs- und Fachstelle, Nachbarschaftshaus
Wannseebahn e.V.
Ulrike Lahn und Rita Richter Nunes
E-Mail: partnerschaft fuerdemokratie@wsba.de

04) „Kunst gegen Mauern“: Ausstellung im Rathaus Zehlendorf erinnert an Mauerfall

Pressemitteilung vom 06.06.2024



(v.l.n.r.): Frau Dr. Monika Floyd, Frau Gisela Hilbert-Irmer, Frau Meike Zorn, Milena Francesca Bongraizlo, Lara Peters, Bezirksstadträtin Cerstin Richter-Kotowski und Frau Naomi Czernetzki.- Bild: Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf

35 Jahre nach dem Original-Mauerfall, der 1989 zur Wiedervereinigung beider Teile Berlins und ganz Deutschlands führte, ist dieses historische Ereignis seit 5. Juni 2024 im Rathaus Zehlendorf erleb- und erfahrbar:

Cerstin Richter-Kotowski, stellvertretende Bezirksbürgermeisterin und Bezirksstadträtin für Bildung und Kultur, eröffnete zusammen mit Vertreterinnen und Vertretern der Gail-S.-Halvorsen-Schule eine Ausstellung, in deren Mittelpunkt eine Auswahl individuell von Schülerinnen und Schülern gestalteter Mauerstück-Kunstobjekte steht.

Hintergrund ist das längerfristig angelegte, deutschlandweite Schulprojekt „Kunst gegen Mauern“ (<https://www.kunst-gegen-mauern.de>), an dem sich ausnahmslos alle Schülerinnen und Schüler der Gail-S.-Halvorsen-Schule, aber auch eine Reihe anderer Schulen im Bezirk Steglitz-Zehlendorf, beteiligt hatten. Am 9. November 2023 hatten sie ihre mitgebrachten Miniaturen vor dem Brandenburger Tor symbolisch zum Einsturz gebracht. Mit ihrem gemeinsamen Kunst- und Bildungsprojekt bringen sie zum Ausdruck, dass trennende Mauern endgültig der Vergangenheit angehören sollen.

Hierzu erklärt Cerstin Richter-Kotowski:

„Der Mauerfall von 1989 war das Ergebnis der friedlichen Revolution, die mutige Menschen in Ostberlin und der damaligen DDR angestoßen haben. Wenn sich heute, 35 Jahre danach, junge Menschen in künstlerischer Weise mit der Zeitgeschichte auseinandersetzen und einen wertvollen Beitrag zur Erinnerungskultur leisten, finde ich das großartig! In einer Zeit, in der die westliche Vorstellung von Demokratie in vielen Teilen der Welt zunehmend in Frage gestellt wird, ist es umso wichtiger und dringlicher, sich zu den grundlegenden Werten zu bekennen: Freiheit, Demokratie, Pluralismus und die Würde jedes einzelnen Menschen“.

Noch bis zum 14. Juli 2024 besteht Gelegenheit, die liebevoll bemalten Miniatur-Mauerstücke in den Schaukästen zu bewundern, die im Foyer des Rathauses Zehlendorf aufgestellt wurden. Jede Miniatur ist ein Unikat und spiegelt die individuelle Sichtweise jedes einzelnen Schülers und jeder einzelnen Schülerin auf die zeithistorischen Geschehnisse wieder. Die maßstabsgetreuen Rohlinge bestehen aus Keramik und wurden durch die Bemalung zu kleinen Kunstwerken.

05) Einladung zur Kranzniederlegung am 17. Juni 2024

Pressemitteilung vom 05.06.2024

Aus Anlass der Wiederkehr des Jahrestages des Aufstandes am 17. Juni 1953 werden die Bezirksverordnetenversammlung und das Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf von Berlin zum Gedenken an die Opfer **am Montag, dem 17. Juni 2024, um 16:00 Uhr, am Freiheitskreuz auf der Potsdamer Chaussee (Autobahnkreuz Zehlendorf)** einen Kranz niederlegen.

Hierzu sind Sie herzlich eingeladen.

Tempelhof - Schöneberg (Seiten C 25 - C 30)

Pressestelle

[John-F.-Kennedy-Platz](#)
[10825 Berlin](#)

Telefon: (030) 90277-6281

pressestelle@ba-ts.berlin.de

01) Spaziergang durch den Naturpark Schöneberger Süden mit den Naturbegleitern der Stiftung Naturschutz Berlin

Pressemitteilung Nr. 238 vom 26.06.2024

Kommen Sie mit auf eine Entdeckungstour!

Der Nachbarschatz, eine Initiative, die sich der Förderung der Gemeinschaft und des Kulturaustauschs verschrieben hat, lädt erneut zu einer besonderen Veranstaltung ein.

Diesmal lädt der Nachbarschatz dazu ein, die wundervolle Welt der Stadtnatur des Naturparks Schöneberger Südgelände aus einer neuen Perspektive kennenzulernen.

Naturbegleiterin Hanna von der Stiftung Naturschutz Berlin geht mit den Gästen auf eine sinnes- und ereignisreiche Entdeckungstour. Die Veranstaltung bietet die einzigartige Möglichkeit, die verborgenen Schätze unserer Stadt zu entdecken: Die Bewegung der Blätter im Wind, das Wolkenspiel, das quirlige Treiben von Faltern und Bienen und die Vielfalt der Pflanzen laden ein, den eigenen Blick zu weiten und eine gute Zeit zu verbringen.

Mittwoch, 3. Juli 2024 von 16:30 bis 18:00 Uhr

Treffpunkt: Naturpark Schöneberger Südgelände
Hauptzugang direkt am S-Bahnhof Priesterweg (südlicher Ausgang)

Die Teilnahme an der Veranstaltung ist kostenlos. Das Team des Nachbarschatzes bittet darum, bequeme, wetterfeste Kleidung mitzubringen. Haftung und Aufsichtspflicht können nicht übernommen werden.

Jörn Oltmann, Bezirksbürgermeister und Leiter der Abteilung für Finanzen, Personal, Wirtschaftsförderung und Koordination:

“Der Naturpark Südgelände ist ein beeindruckendes Beispiel dafür, wie ein ehemaliges Industrieareal in einen Ort der Ruhe und Inspiration verwandelt werden kann. Mit seiner einzigartigen Mischung aus historischer Bahntechnik, wilder Natur und faszinierender Kunst bietet er eine Reise zwischen Vergangenheit und Gegenwart, die immer wieder neue Überraschungen bereithält.”

Oliver Schworck, Bezirksstadtrat für Jugend und Gesundheit:

“Der Spaziergang durch den Naturpark Schöneberger Südgelände ist eine wunderbare Gelegenheit, die vielfältige Natur unserer Stadt hautnah zu erleben. Vielen Menschen ist

Seite C 26 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

nicht bewusst, dass regelmäßige Aufenthalte in der Natur Stress reduzieren, das Immunsystem stärken und zum allgemeinen Wohlbefinden beitragen können. Die Entdeckungstour soll das Bewusstsein unserer Bürger für die Bedeutung der städtischen Natur fördern und gleichzeitig einen positiven Beitrag zur Gesundheit und Lebensqualität in unserem Bezirk leisten.“

Das Team des NachbarSchatzes Tempelhof, zu dem Mitarbeiter aus der bezirklichen Planungs- und Koordinierungsstelle Gesundheit, aus der Stelle für Koordination und Beteiligung sowie von freien Trägern der psychosozialen Hilfe (Die Kurve GmbH) gehören, verfolgt das Ziel, nachbarschaftliche Begegnung zu ermöglichen.

Kontakt:

Stelle für Koordination und Beteiligung

Nicole Heger

- Tel.: [\(030\) 90277-6759](tel:030902776759)

heger@ba-ts.berlin.de

02) 10-jähriges Jubiläum des Netzwerk Südkreuz e.V.



Gruppenbild der Gäste des Sommerfestes und 10-jährigen Jubiläums des Netzwerk Südkreuz e.V.

Pressemitteilung Nr. 233 vom 26.06.2024

Das Sommerfest und gleichzeitige Jubiläum des Netzwerks Südkreuz e.V. zum Sommeranfang am 21. Juni 2024 beeindruckte mit dem richtigen Timing. Genau nachdem das angekündigte Unwetter das Netzwerkgebiet des Netzwerk Südkreuz e.V. wieder verlassen hatte, trafen Landes- und Bezirkspolitik sowie zahlreiche Unternehmer auf dem Gelände des FC Internationale Berlin ein. Anlass der Feier war das mittlerweile zehnjährige Bestehen des Netzwerk Südkreuz e. V.!

Seite C 27 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

Neben herzlichen Glückwünschen zu diesem Jubiläum durch die Politiker und Gäste, berichteten die engagierten Netzwerker Norbert Wittke, Frank-Christian Hinrichs, Gerd Thomas, Carsten Bredow und Gabriele Isenberg in einer unterhaltsamen Fragerunde über die Entstehung des Netzwerkes sowie ihre Motivation, dieses Netzwerk als Vorstand zu leiten. Ein Thema durfte aus diesem Grund nicht fehlen: Nachhaltigkeit! Ein Thema, das den Vorstand in all seinen Facetten seit langer Zeit beschäftigt.

Gerd Thomas, Vorstand des FC Internationale, in seiner packenden Rede: "Nachhaltigkeit heißt für uns Themen rund um das Leben und Arbeiten am Südkreuz zu verbinden. Das fängt mit sozialen Fragen, wie fehlende Kitaplätze für Fachkräfte, Förderung von Integration und Demokratieverständnis, an, geht über ökologische Fragestellungen der Regenwasserversickerung und hört für uns bei ökonomischen Fragestellungen noch lange nicht auf!"

Für dieses 10-jährige ehrenamtliche Engagement dankte **Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann** dem Netzwerk ebenfalls herzlich und betonte die enge kollegiale Zusammenarbeit:

"Ein echtes Novum in unserem Bezirk ist, dass es unter anderem durch das Engagement des Netzwerks Südkreuz gelungen ist, dass die drei Unternehmensnetzwerke und das Bezirksamt heute noch enger zusammenarbeiten. So konnten wir Anfang des Jahres mit einem gemeinsamen Neujahrsempfang gemeinsam in das Jahr starten."

Eva Majewski, Bezirksstadträtin für Stadtentwicklung und Facility Management, ergänzte:

"Was an euch so besonders ist, ist eure Herzlichkeit und Beharrlichkeit. Ihr habt einige Türen geöffnet, wenn nötig auch eingemauert und manchmal Türen geschaffen, wo vorher keine waren."

Wir freuen uns darauf, das Netzwerk Südkreuz mindestens zehn weitere Jahre zu begleiten!

03) Sommerfest im Kulturhaus Schöneberg

Pressemitteilung Nr. 230 vom 24.06.2024

Am Sonnabend, dem 6. Juli 2024, lädt das Kulturhaus Schöneberg Kulturinteressierte, Nachbarn und Neugierige zum diesjährigen Sommerfest ein – mit einem bunten Programm auf dem Hof und Kunstpräsentationen im Haus.

Sommerfest im Kulturhaus Schöneberg

Samstag, 6. Juli 2024 von 14:00 bis 22:00 Uhr

Kulturhaus Schöneberg, Kyffhäuserstraße 23, 10781 Berlin

Der Eintritt ist frei. Weitere Infos zum Programm auf der [Internetseite vom Kulturhaus Schöneberg](#)



Kulturhaus Schöneberg.- Bild: Karina Pospiech

Im Hof startet ab 14 Uhr ein Bühnenprogramm mit Musik unterschiedlichster Stilrichtungen. Für jeden ist etwas dabei. Für Kinder gibt es außerdem künstlerische Mitmachangebote und von 16:00 bis 17:30 Uhr sind im Kulturhaus Bilder und Skulpturen der hier tätigen Kunstschaffenden zu sehen. Für Speisen und Getränke ist ebenfalls gesorgt.

In dem ehemaligen Schulgebäude in der Kyffhäuserstraße gibt es seit über 25 Jahren Ateliers, eine Kunst- und eine Musikschule sowie eine Bühne von Theater Strahl.

Gefördert wird das Fest von der Dezentralen Kulturarbeit im Bezirk Tempelhof-Schöneberg. Der Eintritt ist frei.

Programm Sommerfest

- 14:00 Uhr – Moving Home Ensemble, 10 Saxophone & Co.
- 14:45 Uhr – Elektronische Musik von Mushida Alpana, P. Bouvet und M. Knoll
- 15:15 Uhr – Grußwort von Tobias Dollase, Bezirksstadtrat für Schule, Sport, Weiterbildung und Kultur
- 15:00 bis 16:00 Uhr – Kinderprogramm
- 15:20 Uhr – Marlon Moon and his Samurai, 50er Jahre inspirierter Rock
- 16:00 bis 17:30 Uhr – Offene Ateliers, Start im Erdgeschoss mit einer Sheng-Inspiration des Komponisten Wu Wei
- 17:30 Uhr – Bass Blas Duo, Tuba und Baritonsaxophon
- 17:30 bis 18:30 Uhr – Kinderprogramm
- 18:00 Uhr – Gesangsschule Natalie Kukshausen
- 18:35 Uhr – The Roxies
- 19:20 Uhr – Verwöh naroma, Schlager-Rock
- zum Abschluss urbane Folklore mit den Bardomaniacs

Kontakt:

Fachbereich Kunst, Kultur, Museen

Dezentrale Kulturarbeit

Dr. Peter Rümenapp

-
- Tel.: [\(030\) 90277-4347](tel:030902774347)

peter.ruemenapp@ba-ts.berlin.de

04) Ein schöner Grund zu feiern: 150 Jahre Friedenau



Pressemitteilung Nr. 222 vom 18.06.2024

Jubiläumsfest mit Bühnenprogramm und Marktständen auf dem Breslauer Platz

Das Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg richtet am Sonntag, dem 7. Juli 2024 von 12:00 bis 18:00 Uhr das Jubiläumsfest anlässlich 150 Jahre Friedenau auf dem Breslauer Platz aus. Neben dem vielfältigen Bühnenprogramm mit Musik, Tanz und zwei Podiumsgesprächen, stellen sich Friedenauer Organisationen, Vereine und Ehrenamtliche mit Marktständen und Aktionen vor.

Jubiläumsfest am Sonntag, 7. Juli 2024

von 12:00 bis 18:00 Uhr

auf dem Breslauer Platz in Friedenau, 12159 Berlin

Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann:

„Ich lade alle Friedenauer und die Anwohner der Nachbarkieze herzlich dazu ein, am 7. Juli gemeinsam die 150 Jahre Friedenau zu feiern. Sie können sich unter anderem auf ein abwechslungsreiches und stimmungsvolles Bühnenprogramm freuen, das einige der hervorragenden Friedenauer Musiker maßgeblich mitgestalten.“

Für die musikalische Unterhaltung sorgen unter anderem die Chöre Stimmwerk Friedenau und Chorflakes Friedenau und die Musiker und Sänger der Gemeinde Zum Guten Hirten. Des Weiteren treten Firecrackers, Straight Up und The Leava auf, Jugendbands des Rheingau-Gymnasiums bzw. des Kinder- und Jugendzentrums Burg.

Die Podiumsgespräche runden das Programm ab und beleuchten Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft mit einer „Zeitreise durch Friedenau“ und mit der Vision „Zukunft gestalten“. Moderiert werden die Gespräche und das Jubiläumsfest von Doreen Herbe, Radiomoderatorin und -redakteurin bei rbb 88.8.

Das Fest bietet insbesondere ehrenamtlichen Organisationen, Vereinen und Ehrenamtlichen in Friedenau die Möglichkeit, über ihre Arbeit zu informieren und mit den Bürgern ins Gespräch zu kommen. Unter den Teilnehmern sind unter anderem der Friedenauer TSC 1886 e.V., Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V., die evangelischen Gemeinden Zum Guten Hirten und Philippus-Nathanael, der Lion Förderverein Berlin-Benefit e.V., die Fahrbibliothek Tempelhof-Schöneberg und viele mehr.

Das Bezirksamt Tempel-Schöneberg lädt alle Friedenauer und Bürger ein, dieses besondere Jubiläum gemeinsam zu feiern.

Zur Geschichte Friedenaus: Es begann mit der Idee des am 9. Juli 1871 gegründeten Landerwerb- und Bauvereins auf Actien, Friedenau als Siedlung für Beamte, Pensionäre, Autoren und Künstler zu etablieren. Auf Erlass des Deutschen Kaisers Wilhelm I. wurde am 9. November 1874 die Landgemeinde offiziell begründet und erhielt den Namen Friedenau. Die Idee für den Namen hatte Auguste Hähnel, eine Wortzusammensetzung von Frieden und Aue für die damals ländliche Gegend.

Das Programm des Jubiläumsfestes, alle Termine zum Jubiläum und weitere Informationen zu Friedenau finden Sie auf der offiziellen Website zu [150 Jahre Friedenau](https://www.berlin.de/ba-tempelhof-schoeneberg/ueber-den-bezirk/veranstaltungen/150-jahre-friedenau/).

<https://www.berlin.de/ba-tempelhof-schoeneberg/ueber-den-bezirk/veranstaltungen/150-jahre-friedenau/>

01) „Kultur und Menschenrechte: Basis für Verständigung und Zusammenarbeit“ – Festakt zum 50jährigen Bestehen der Kulturstiftung in Berlin!



Pressebericht

Nr. 10/2024

„Kultur und Menschenrechte: Basis für Verständigung und Zusammenarbeit“ – Festakt zum 50jährigen Bestehen der Kulturstiftung in Berlin!

Mit einem feierlichen Festakt feierte die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen in der Katholischen Akademie in Berlin ihr 50jähriges Bestehen, an der zahlreiche Vorsitzende und weitere Vertreter der Landsmannschaften und Vorsitzende und Vertreter der deutschen Minderheiten im östlichen Europa sowie weitere namhafte Vertreter und Vertreterinnen von Kultur und Wissenschaft, von Politik und Verbänden, aber auch treue Weggefährten und Förderer zugegen waren und damit ihre Verbundenheit mit der Stiftung und ihrer Arbeit zum Ausdruck brachten.

In seiner Begrüßung erklärte der **Vorstandsvorsitzende Dr. Ernst Gierlich**, man könne auf 50 Jahre Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen mit ihren Höhen und Tiefen zurückblicken, auf 50 Jahre Einsatz für die Erhaltung, Weiterentwicklung und Pflege des deutschen kulturellen Erbes, auf 50 Jahre erfolgreiche wissenschaftliche Tätigkeit mit unzähligen Fachtagungen im Bereich Geschichte/ Zeitgeschichte, Literatur- und Kunstwissenschaft sowie auf 50 Jahre Einsatz für Demokratie und Menschenrechte mit ihrer Studiengruppe für Politik und Völkerrecht. Durch das seit 2020 laufende Bundesprojekt leiste die Kulturstiftung in seiner Gesamtheit zudem einen Beitrag gleichermaßen zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit im Geiste eines friedensstiftenden vereinten Europas und zur Stärkung der eigenständigen Kulturarbeit gemäß §96 BVFG in Deutschland. So hat die Kulturstiftung verbunden mit ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit, die stets in enger Zusammenarbeit und im Austausch mit Wissenschaftlern und Kulturschaffenden aus Deutschland und den

Berlin, 20.06.2024

Bonner Geschäftsstelle
Godesberger Allee 72-74
53175 Bonn
Telefon: +49 228 24965040

Berliner Büro
Brunnenstraße 191
10119 Berlin
Telefon: +49 30 863 355 10

Mail:
presse@kulturstiftung.org
www.kulturstiftung.org



östlichen Nachbarländern erfolgte, seit Förderbeginn durch den Bund die Zusammenarbeit und Vernetzung zwischen den nach §96 BVFG tätigen Einrichtungen in Deutschland und denen der deutschen Minderheiten im östlichen Europa und den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion weiter nachhaltig befördert, letzteres in enger Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten (AGDM) in der FUEN und deren Mitgliedsverbänden. Umso mehr freue es ihn, dass zeitgleich die 5. Jubiläumsfachtagung „Heimatvertriebene und Heimatverbliebene – Zwei Seiten der gleichen Medaille“ in Berlin stattfindet, eine Plattform, wo sich seit 2020, erstmals seit der deutschen Wiedervereinigung, Vertreter der Vertriebenen- und Spätaussiedlerorganisationen mit denen der deutschen Minderheiten treffen und austauschen. Dr. Gierlich dankte Bund und Ländern für die finanzielle Unterstützung der Kulturstiftung und appellierte dafür einzutreten, dass die Bundesförderung über das Jahr 2024 fortgesetzt wird. „Die Kulturstiftung ist die letzte landsmannschaftlich übergreifende und deutschlandweit agierende verbliebene Kultureinrichtung der Heimatvertriebenen und Spätaussiedler auf Ebene der Zivilgesellschaft. Sie leistet nicht nur hier in Deutschland einen wichtigen Beitrag zur Vernetzung und Stärkung der eigenständigen Kulturarbeit, sondern sie wirkt auch als kultureller Brückenbauer in die Länder des östlichen Europas hinein. In einer Zeit, in der Europa sich zunehmend Bedrohungen von innen und außen ausgesetzt sieht, wäre der Wegfall einer funktionierenden und allseits anerkannten Einrichtung, die erfolgreiche Zusammenarbeit leistet und eine Brückenfunktion betreibt, so auch ein herber Verlust für die grenzüberschreitende Verständigung“, so Dr. Gierlich.

Es folgten Einführungsworte des **Präsidenten des Bundes der Vertriebenen Dr. Bernd Fabritius**. Alle Themenbereiche, die das Schicksal der vertriebenen Deutschen ausmachen, würden von der Kulturstiftung bearbeitet „Sei es als individuelles Schicksal, sei es als Teil einer Gruppe, die durch gemeinsamen Werte- und Kulturkanon verbunden ein kollektives Schicksal teilt. Wissenschaftliche Beschäftigung und Forschung zu Politik und Völkerrecht, zu Geschichte, Kultur und Kunst, zu Literatur und zu Bildung im Themenzusammenhang mit den Heimatvertriebenen – all das steht auf der Arbeitsagenda unserer Kulturstiftung. Vielfach leistet die Kulturstiftung aber auch einfach ‚Hilfe zur Selbsthilfe‘. Ich denke nur an die Tagungen mit Schulungscharakter zum Archivieren von Sammlungsbeständen, an Medienworkshops, wo Vertreter aus unseren BdV-Gliederungen und Landsmannschaften an die veränderte Medienlandschaft der digitalen Zeit herangeführt und, ja, ‚geschult‘



werden. Oder an die Unterstützung durch die Mitarbeiter der Stiftung, wenn es darum geht, wie ehrenamtlich tätige, kleine Kulturgruppen komplizierte Förderanträge stellen können.“

„Unsere Kulturstiftung steht heute gut da. Sie ist vernetzt in die Wissenschaft. Sie hat selbst Netzwerke gegründet, in denen sich Nachwuchswissenschaftler betätigen. Sie nutzt konsequent projektbezogene Zusammenarbeit, um Interessierte zu begeistern und damit längerfristig und nachhaltig an die Themen der Vertriebenenkultur zu binden. So, wie der BdV verpflichtet ist, im Sinne der Interessenvertretung der Heimatvertriebenen seine Themen fortwährend im politischen und zivilgesellschaftlichen Raum zu platzieren, so ist die Kulturstiftung einer der wichtigen Akteure, die auf allen Gebieten rund um Wissenschaft und Kultur unsere Themen im wahrsten Sinne des Wortes in die Zukunft bringen,“ so Dr. Fabritius. Der Arbeitsauftrag der Kulturstiftung erwachse aus § 96 des Bundesvertriebenengesetzes, so wo wie es Bund und Länder gesetzlich festgeschrieben sei. Der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen für Wissenschaft und Forschung komme eine besondere Rolle zu. „Sie ist – und das sage ich bewusst als Präsident des Bundes der Vertriebenen – unsere Kulturstiftung. Sie ist die Kulturstiftung, in der wir selbst tätig sind. Sie ist die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen und Spätaussiedler. Die der Landesverbände und Landesgruppen, die der Landsmannschaften, Kreis- und Ortsgemeinschaften, die der Jugendorganisationen und Kulturgruppen, die der Museen und der Heimatsammlungen. Sie ist als Stiftung eigenständiger Akteur – und gleichzeitig der verlängerte Arm der Kulturarbeit der Vertriebenenverbände. Sie ist ein Kulturmotor für die Heimatvertriebenen wie auch für die Heimatverbliebenen, unsere deutschen Minderheiten in den östlichen Nachbarländern“. Dank der aktuell noch laufenden Förderung durch den Bund könne die Kulturstiftung andere nach §96 BVFG tätige Einrichtungen der eigenständigen Kulturarbeit beraten und diese untereinander sowie mit weiteren im Bereich des §96 BVFG tätigen Akteuren vernetzen. Erst diese Förderung schaffe die Voraussetzungen, um arbeiten zu können.

Abschließend erklärte BdV-Präsident Dr. Fabritius, dass die Verbänden und Institutionen als Träger des deutschen Kulturerbes selbst die entscheidenden Akteure seien, wenn es gilt, zur Pflege, zur Weiterentwicklung und zur wissenschaftlichen Erforschung dieser Kultur beizutragen, so, wie es das Bundesvertriebenengesetz vorsehe. „Daran hat die Kulturstiftung wesentlichen Anteil. Und dafür danke ich im Namen des Bundes der Vertriebenen und all seiner Mitgliedsverbände“, so Dr. Bernd



Fabritius. Er richte einen dringenden Appell an die derzeitigen politischen Entscheider diese Arbeit nicht untergehen zu lassen, nur weil sie nicht dem Zeitgeist verhaftet seien. „Geschichte und kulturelles Erbe sind anzunehmen und nicht zu verhandeln“.

In den nachfolgenden Grußworten unterstrichen auch die Vorsitzende des Kuratoriums der Kulturstiftung, Rita Hagl-Kehl MdB, die Beauftragte der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, Natalie Pawlik MdB, der Sprecher der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten (AGDM) in der FUEN, Bernard Gaïda, und stellvertretend für alle Landesbeauftragten der Landesbeauftragte für Vertriebenen-, Flüchtlings- und Spätaussiedlerfragen des Landes Nordrhein-Westfalen, Heiko Hendriks, die Bedeutung der nachhaltigen Arbeit der Kulturstiftung in Deutschland und als Brückenbauer grenzüberschreitend zu den Ländern des östlichen Europas.

Kuratoriumsvorsitzende Rita Hagl-Kehl MdB erklärte, dass die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen in diesen fünf Jahrzehnten eine herausragende Rolle gespielt habe, indem sie nicht nur die kulturelle Identität der Vertriebenen bewahrt, sondern auch Brücken zwischen den Generationen und Kulturen geschlagen habe. Die Arbeit der Kulturstiftung bleibe von Bedeutung, um die Erinnerung an die historischen Wurzeln lebendig zu halten und zugleich den Dialog und die Bildung von festen freundlichen Beziehungen in Orten, mit denen die besiedelten Familien verbunden waren, zu fördern, wovon man gerade auch in den Grenzgebieten profitiere. „In einer Welt, die von zunehmenden Spannungen und Spaltungen geprägt ist, ist die Rolle der Kultur als Bindeglied zwischen den Menschen wichtiger denn je. Die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen verkörpert dieses Ideal der kulturellen Verständigung und Zusammenarbeit auf bewundernswerte Weise. Ich begrüße daher das Interesse der Stiftung an jungen Menschen durch das Jugendnetzwerk „Zukunft“ und die zukunftsorientierten Präsentationsmethoden des „Virtuellen Bildungshauses“, die einen virtuellen Einblick in die Heimatsammlungen bieten (...) Möge die Stiftung auch in den kommenden Jahren weiterhin als lebendiges Zeugnis für die Kraft der Kultur und den Bau von Brücken zwischen Menschen und Ländern dienen“, so Kuratoriumsvorsitzende Hagl-Kehl.

Bundesbeauftragte Natalie Pawlik MdB übermittelte die herzliche Grüße der Bundesministerin des Innern und für Heimat Nancy Faeser und erklärte, dass seit nunmehr 50 Jahren sich die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen als überregionale Kultureinrichtung aller Vertriebenen um



das vielfältige kulturelle Erbe der historischen deutschen Ostgebiete und der Siedlungsgebiete der Deutschen in Ost- und Südosteuropa kümmern. Durch die Arbeit halte die Kulturstiftung das Andenken an die Geschichte und Erlebnisse der Vertriebenen lebendig und fördere gleichzeitig die Arbeit der Vertriebenenverbände. Sie selbst habe in der Vergangenheit schon mehrfach an verschiedenen Veranstaltungen der Kulturstiftung teilgenommen, und konnte sich dort immer wieder von der hohen Qualität und Professionalität deren Arbeit überzeugen. Die Kulturstiftung leiste einen wichtigen Beitrag für Austausch über Nationalstaatsgrenzen hinweg, und den Frieden in Europa, so Bundesbeauftragte Pawlik. Eine besondere Freude sei es ihr gewesen, der am Abend zuvor stattgefundenen Uraufführung des Theaterstückes „Heimatvertriebene und Heimatverbliebene – zwei Seiten der gleichen Medaille“ beigewohnt zu haben und sie wünsche sich sehr, dass dieses Theaterstück an zahlreichen weiteren Orten zur Aufführung kommt. Es sei wichtig, dass bei der Kulturstiftung sich Menschen einander begegnen, dass sie Verständnis füreinander entwickeln und dass sie gemeinsam für eine gute Zukunft eintreten möchten – für Demokratie und Europa und für eine gemeinsame friedliche Welt, so Pawlik.

Landesbeauftragter Heiko Hendriks hob die besondere Rolle hervor, die der Kulturstiftung als landsmannschaftlich übergreifender, verbandsübergreifender und deutschlandweit agierender Stiftung zukomme, die auch parteiübergreifend denke. Was die Kulturstiftung im Rahmen der Vernetzung leiste, könne man als Landesbeauftragte überhaupt nicht erbringen und das gelte vor allem auch für die Länder, die keinen Landesbeauftragten haben. Es sei gut und richtig dass die Bundesseite und verschiedene Bundesländer die Arbeit der Kulturstiftung unterstützen, weil die Kulturstiftung eben das leiste, was auf einer anderen Ebene nicht geleistet werden kann, wofür der Kulturstiftung großes Lob gebühre. Er selbst konnte mit Bewunderung die Entwicklung der Kulturstiftung seit der Verfügungstellung von Haushaltsmitteln des Bundes im Jahre 2020 mitverfolgen. „Das was von der Kulturstiftung mit wenigen, hoch engagierten und qualifizierten Mitarbeitern auf die Beine gestellt wurde, darf nicht Ende 2024 aufhören, sondern muss fortgeführt werden“ so Landesbeauftragter Hendriks. Abschließend erklärte er, dass man auch in Nordrhein-Westfalen immer auf die Nachhaltigkeit von Projekten schaue, weshalb man die Digitalisierung von Heimatsammlungen durch die Kulturstiftung im Land finanziell gefördert habe. Die Kulturstiftung habe „Rückendeckung“, weil Viele, wie er selbst, die gute Arbeit der



Kulturstiftung beurteilen können und „gute Arbeit muss fortgesetzt werden“, so Landesbeauftragter Hendriks.

Der **Sprecher der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten (AGDM) in der FUEN, Bernard Gaida**, erklärte, dass das Motto des Festaktes „Kultur und Menschenrechte: Basis für Verständigung und Zusammenarbeit“ für die Menschen, die durch Vertreibung ihre geographische Heimat verloren hätten gleichermaßen wie für deutsche Minderheiten gelte, die zwar in der Heimat geblieben waren, aber aus der kulturellen Heimat vertrieben wurden – war doch durch die stattlichen Verwaltungen in Mittel und Osteuropa die deutsche Sprache diskriminiert worden. Die Kulturstiftung habe sich von Anfang an in ihrer wissenschaftlichen und kulturellen Arbeit geographisch nicht begrenzt und sich der Aufgabe angenommen die vielfältige Kultur der Vertreibungsgebiete im Bewusstsein der Deutschen und des Auslands lebendig zu erhalten und das in seiner Tradition stehende kulturelle Schaffen zu fördern. Brückenbau und eine sehr starke Zusammenarbeit zwischen den deutschen Minderheiten und der Kulturstiftung sei intensiv durch das Projekt „Heimatverbliebene und Heimatvertriebene – Zwei Seiten der gleichen Medaille“ entstanden.

Kultur und Kulturerbe verbinde einen und ein Ziel sei es nach wie vor, dass das deutsche Kulturerbe einen auch mit der Mehrheitsgesellschaft verbindet. Man sei immer noch nicht so weit, dass z.B. in Oberschlesien ins nahegelegene Gerhart-Hauptmann-Museum massenhaft Schulausflüge von polnischen Schulen unternommen werden, sondern eher ins weit entfernte Krakau. Das Recht auf Heimat verstehe man als Teil des Menschenrechts auch im sprachlichen und kulturellen Sinne, aber es werde zu wenig respektiert und viel zu wenig gefördert, womit er insbesondere auch die Förderung durch die jeweiligen Ländern selbst meine. Eine Förderung dürfe nicht nur den Status Quo bewahren, sondern müsse auch Entwicklung ermöglichen und Wiederbelebung garantieren, weshalb man als nationale Minderheiten so sehr für eine wesentliche Verbesserung der Minderheitenpolitik eintrete. Man könne beobachten, dass nicht nur Schritte vorwärts, sondern leider auch zurück gemacht werden. NGOs wie die Kulturstiftung und die Verbände der deutschen Minderheiten engagieren sich für Verständigung durch Wissenschaft und Kultur. Man sei gleichermaßen Unterstützer der Friedenspolitik und daher eine gute Investition für die Zukunft. In diesem Sinne gratuliere er der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen zu den vergangenen 50 Jahren und hoffe auf eine weiterhin gute partnerschaftliche Zusammenarbeit. Er sei für die künftige Förderung der deutschen Minderheit seitens der



Bundesrepublik Deutschland dankbar, da man noch weit von dem Ziel entfernt sei, im schulischen, sprachlichen und kulturellen Leben auch die sprachlich kulturelle Heimat zu sichern. Auf dem Weg dorthin spiele auch die Kulturstiftung eine wichtige Rolle und heute wie auch in der Zukunft gelte ihr hierfür unser herzlicher Dank, so Gaida.

Thomas Blenke, Politischer Staatssekretär im Ministerium des Inneren, für Digitalisierung und Kommunen des Gründungslandes Baden-Württemberg überbrachte die Glückwünsche der Landesregierung und des baden-württembergischen stv. Ministerpräsidenten, Innenminister und Landesbeauftragten Thomas Strobl und hob die Bedeutung des Mottos des Festaktes „Kultur und Menschenrechte: Basis für Verständigung und Zusammenarbeit“ hervor. Die Kulturstiftung befasse sich seit ihrer Gründung auch mit dem Staats- und Völkerrecht. Das Motto des Festaktes sei hochaktuell, wegweisend und setze gerade heute ein Zeichen für den Frieden. Auf die Definition des Kulturbegriffs der UNESCO u.a. eingehend erklärte er, dass wenn Menschen der Möglichkeit beraubt werden, ihre Kultur zu bewahren und zu pflegen dies nicht mit den Menschenrechten vereinbar sei. Gleichzeitig bedarf es einer Kultur der Menschenrechte. Die deutschen Heimatvertriebenen und die in ihrer Heimat verbliebenen mussten sehr schmerzlich erfahren wie es ist aufgrund der eigenen Kultur und Sprache diskriminiert zu werden und ungerechten Zwangsmaßnahmen ausgesetzt zu werden. Ihnen wurden damals Rechte entzogen, die wir heute als unveräußerliche Menschenrechte ansehen. Dass sich Organisationen wie die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen dem Thema Menschenrechte widmen könne nicht hoch genug gewürdigt werden und er danke der Kulturstiftung hierfür sehr. Die Kulturstiftung könne heute auf fünf Jahrzehnte erfolgreiches Wirken zurückblicken, wobei die Menschenrechte nur eines der vielen Themen sei, die sie dabei in den Fokus rückt. Die zahlreichen Publikationen und Veranstaltungen beleuchteten alle Epochen der Geschichte der deutschen im östlichen Europa und die Kulturstiftung unterstützt mit ihren Aktivitäten auch die Vernetzung und Zusammenarbeit der Vertriebenenverbände mit den deutschen Minderheiten und mit wissenschaftlichen Einrichtungen im östlichen Europa.

Immer mehr Bürgerinnen und Bürger in Osteuropa, die nicht der deutschen Minderheit angehören würden heute zunehmend begreifen, dass die deutsche Geschichte und Kultur zur Kultur und Geschichte ihres eigenen Landes gehört. Vor diesem Hintergrund sei es wichtig, dass nicht erneut nationalistisch gesinnte Gruppierungen die Oberhand gewinnen. In den letzten fünf Jahrzehnten habe sich Europa stark gewandelt, doch das es auf



europäischen Boden wieder einen aggressiven Krieg geben kann sei für alle unvorstellbar gewesen. Umso wichtiger sei die Versöhnung und Verständigung zwischen Deutschland und den osteuropäischen Staaten, die heute der EU angehören. Sie ist ein Segen für die Bewahrung und Förderung der Kultur der Deutschen im östlichen Europa und gleichermaßen ein Segen für ganz Europa. Gemeinsam gelte es die Versöhnung und Verständigung in Europa voranzutreiben, denn nur so schaffe man eine solide Grundlage für ein freundschaftliches und friedliches Miteinander in unserem Europa. Hierzu leiste die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen seit 50 Jahren wichtige Beiträge und dafür sei er ihr sehr zu Dank verpflichtet, was er ausdrücklich auch im Namen von Herrn Minister Strobl betone.

Im Rahmen des Festaktes fand auch eine **Vorstellung der Arbeit der Kulturstiftung** statt, bei der, moderiert von Geschäftsführer Thomas Konhäuser, Stephan Rauhut, Bundesvorsitzender der Landsmannschaft Schlesien Nieder- und Oberschlesien, Jürgen Harich, Bundesvorsitzender der Landsmannschaft der Donauschwaben und die ehemalige hessische Landesbeauftragte Margarete Ziegler-Raschdorf auf die erfolgreiche Vernetzungs- und Beratungstätigkeit der Kulturstiftung eingingen. Die Leiterin der Berliner AGDM-Koordinierungsstelle Renata Trischler, die auch stv. Bundesvorsitzende der Landsmannschaft der Donauschwaben ist, ging auf die seit 2020 von Kulturstiftung und AGDM gemeinsam entwickelten Formate ein. Des Weiteren hob der Leiter der Eutiner Landesbibliothek, Prof. Axel Walter, die Bedeutung der hoch qualifizierten wissenschaftlichen Tätigkeit der Kulturstiftung hervor, die eben das deutsche kulturelle Erbe im östlichen Europa als Ganzes in den Blick nehme und nicht regional beschränkt sei. Die Präsentationsrunde schloss der Leiter der Studiengruppe für Politik und Völkerrecht, Prof. Dr. Gilbert Gornig ab, der einen kurzen Einblick zur Arbeit der Studiengruppe gab und erklärte, dass es ohne die Kulturstiftung keine Studiengruppe für Politik und Völkerrecht geben würde, wo sich seit Jahrzehnten renommierte Staats- und Völkerrechtler austauschen und zu Fachtagungen zusammenkommen.

In seinem Schlusswort dankte **Ehrenvorsitzender Reinfried Vogler** allen Rednern für die Einschätzung zur Arbeit der Kulturstiftung und auch zur Bedeutung von der Kulturstiftung geleisteten Zusammenarbeit. Insbesondere freue es ihn, dass in den letzten Jahren immer mehr Angehörige der deutschen Minderheiten bei den wissenschaftlichen Fachtagungen der Kulturstiftung teilnehmen. Wenn man in Ländern, wie beispielsweise Polen, wissenschaftliche Fachtagungen ausrichte, an denen



polnische und deutsche Wissenschaftler, Publikum aus Polen, genauso wie Vertreter von der deutschen Minderheit und Vertreter von der Landsmannschaft teilnehmen, sei dies ein ganz besonderes, auch verbindendes Element und ein wunderbares Symbol des Brückenschlag ins östliche Europa. Abschließend wies Ehrenvorsitzender Vogler auf die Besonderheit hin, dass die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen auch eine Studiengruppe für Politik und Völkerrecht hat und man sich ebenfalls mit Themen wie Menschenrechte und Minderheitenschutz beschäftigt. Als Kulturstiftung wolle man verbinden und Wissen zu den Menschen bringen und damit Brücken schlagen, so Vogler.

Zum Abschluss des Festaktes wurde die Europahymne gesungen. Musikalisch umrahmt wurde der Festakt von Marika Cecilia Riedl, Harfenistin, Gewinnerin des Kulturellen Förderpreises in der Sparte Musik der Sudetendeutschen Landsmannschaft 2013.

Fotos (© Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen):

Weitere Fotos mit passenden Bildunterschriften finden Sie auf der Webseite der Kulturstiftung. Sie sind auf Anfrage (presse@kulturstiftung.org) auch in höherer Auflösung erhältlich.

Einzelne Grußworte von der Festveranstaltung finden Sie auf der Internetseite der Kulturstiftung <https://kulturstiftung.org/beitraege/aktuelles/kultur-und-menschenrechte-basis-fuer-verstaendigung-und-zusammenarbeit-festakt-zum-50jaehrigem-bestehen-der-kulturstiftung-in-berlin>

02) 750 Jahre Haus Habsburg. Gala-Empfang im Palais Ferstel – VLÖ überreicht Geburtstagstorte mit alten Wappen



Vor 750 Jahren kamen die Habsburger nach Österreich, nachdem **Rudolf von Habsburg**, als bedeutender Graf aus dem Elsass und der Schweiz, zum deutschen König und römischen Kaiser gewählt worden war.

Zu diesem Jubiläum hat **Karl von Habsburg**, Oberhaupt der Familie Habsburg, MEP iR und Enkel des letzten österreichischen Kaisers, am 13.6. ins prachtvolle **Palais Ferstel** in der Wiener Innenstadt eingeladen. Inmitten einer illustren Gästeschar aus Politik, Diplomatie und Vertretern des europäischen Hochadels, sowie Historikern, Künstlern, Paneuropäern und Verbindungsstudenten vor allem aus dem Cartellverband konnte der Kaiserenkel zusammen mit Ehefrau **Christian Reid** rund 300 geladene „europäische“ Gäste begrüßen.

Die Geburtstagstorte für unseren langjährigen Freund und Unterstützer, der „bei uns Sudetendeutschen“ zuletzt als Festredner beim traditionellen Märzgedenken in Erinnerung an die Ereignisse des 4. März 1919 im Haus der Heimat auftrat, wurde daher historisch passend vom VLÖ, dem Verband der deutschen altösterreichischen Landsmannschaften in Österreich, durch **VLÖ-Präsident Ing. Norbert K. Kapeller**, NRAbg. und GenMjr iR, mit seinen Vizepräsidenten **DDr. Rüdiger Stix**, LAbg.iR., SLÖ-Bundesobmann, **OStr. Gerhard Schiestl**, für die Donauschwaben, sowie **MinR. iR. Mag. Ludwig Niestelberger** für die Siebenbürger übergeben (siehe Bild oben).

. Seite C 41 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

Die Wappen auf der Geburtstagstorte umfassten daher selbstverständlich jene österreichischen Länder, die die historischen Kronländer aus dem alten Österreich repräsentieren, und damit eben auch die Wappen unserer Heimat- und Herkunftsländer - sowohl für die Familien der Heimatvertriebenen, als auch der überlebenden Heimatverbliebenen deutscher Altösterreicher.

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 41, 2024

Wien, am 17. Juni 2024

Keine Berichte

**C. e) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen: Veränderung der
Geschichtslandschaft durch Umbenennung von Straßen usw.**

Seite C 43

Keine Berichte

01) 110. Todestag der Friedensnobelpreisträgerin Bertha von Suttner

SUDETENDEUTSCHE LANDSMANNSCHAFT IN ÖSTERREICH

110. Todestag der
Friedensnobelpreisträgerin
Bertha von Suttner

Bertha Sophia Felicita
Freifrau von Suttner,
geborene Gräfin
Kinsky von Wchinitz
und Tettau

* 9. Juni 1843
in Prag;
† 21. Juni 1914
in Wien.

*Es ist eine bekannte Tatsache,
daß man mit gewissen Schlagworten
der leichtgläubigen Menge nach
Belieben Sand in die Augen streuen kann.*

SUDETENDEUTSCHE LANDSMANNSCHAFT IN ÖSTERREICH

Bertha von Suttner

„Die Waffen
nieder!“

Bertha von Suttner (sitzende Reihe, Zweite von links)
im Kreise bekannter Pazifisten auf dem Weltfriedenskongress
im Jahre 1907 in München

*Jede Zeit wie jeder Mensch hat
ein gewisses Gedankenfeld, über
das hinaus nichts wahrgenommen wird.*

Sehr weise und heute genauso gültig wie einst sind die Worte unserer berühmten Pragerin!

An der ehrwürdigen **Universität Wien** (Hauptgebäude, HS 34, Hochparterre, Stiege 6, Universitätsring 1, 1010 Wien) begehen wir **morgen, Freitag, 28. Juni 2024 um 18 Uhr** gemeinsam mit der **Internationalen Bertha von Suttner-Friedensmission** unter dem Vorsitz von **Univ.-Prof. Dr. Erwin Bader** den 110. Todestag der Suttner! Eine Woche nach dem Gedenktag und auf den Tag genau 110 Jahre nach dem Attentat von Sarajewo, das die Mutterkatastrophe des Ersten Weltkriegs auslöste (siehe dazu auch HGM-Führung, S. 2 bzw. unten), möchten wir mit dieser gemeinsamen, hochkarätigen Veranstaltung einer berühmten Landsfrau, der ersten Friedensnobelpreisträgerin, gedenken! Wir würden uns über Ihre Teilnahme daran sehr freuen!

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 44, 2024

Wien, am 27. Juni 2024

02) Chopin zu Besuch in Böhmen

Am 12. August beginnt in **Marienbad** / Mariánské Lázně das traditionelle Chopin-Festival - zum 51. Mal. In Marienbad hat auch die tschechische Chopin-Gesellschaft ihren Sitz, die seit 1960 das Festival veranstaltet. Dass es gerade hier stattfindet, ist kein Zufall. Der polnische Komponist, Pianist und Pädagoge kam hier zum letzten Mal mit seiner Verlobten **Maria Wodzińska** zusammen. Mit dem bevorstehenden zehntägigen Festival in Marienbad werden die Veranstaltungen im Jubiläumsjahr von Chopins 200. Geburtstag hierzulande ihren Höhepunkt erreichen.

[Radio Prag berichtet darüber hier.](#)

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 44, 2024

Wien, am 27. Juni 2024

<https://deutsch.radio.cz/fryderyk-chopin-zu-besuch-boehmen-8571571>

Fryderyk Chopin zu Besuch in Böhmen

01.08.2010



[volume](#)

Fryderyk Chopin zu Besuch in Böhmen

Länge 9:34

Fryderyk Chopin

-
-

Seite C 46 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

Am 12. August beginnt in Mariánské Lázně / Marienbad das traditionelle Chopin-Festival - zum 51. Mal. In Marienbad hat auch die tschechische Chopin-Gesellschaft ihren Sitz, die seit 1960 das Festival veranstaltet. Dass es gerade hier stattfindet, ist kein Zufall. Der polnische Komponist, Pianist und Pädagoge kam hier zum letzten Mal mit seiner Verlobten Maria Wodzińska zusammen. Mit dem bevorstehenden zehntägigen Festival in Marienbad werden die Veranstaltungen im Jubiläumsjahr von Chopins 200. Geburtstag hierzulande ihren Höhepunkt erreichen. Für unseren Kultursalon ein Anlass, über Chopin und seine Beziehung zu Böhmen zu sprechen.



Fryderyk Chopin

Fryderyk Chopin war ein Wunderkind und komponierte schon im Alter von sieben Jahren. Einer der ersten Klavierlehrer Chopins war der aus Böhmen stammende Vojtěch Živný, der selbst Klavierwerke wie Sonaten, Polonaisen oder Préludes komponierte. Als sein Zögling acht Jahr alt war, ließ er ihn in Begleitung eines Orchesters ein Klavierkonzert eines anderen Tschechen spielen: Vojtěch Jírovec. Zu ihm machen wir an dieser Stelle einen kleinen musikalischen Abstecher:



Vojtěch Živný

Seite C 47 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

Vojtěch Jírovec, im Ausland bekannt als Adalbert Gyrowetz, kam 1763 als Sohn des Chorleiters im südböhmischen Budweis zur Welt. Sein Philosophie- und Jurastudium in Prag musste er wegen Geldmangels abbrechen und arbeitete in seiner Heimatstadt als Sekretär für Graf Franz von Fünfkirchen. Dort spielte er auch in der Schlosskapelle. Dank finanzieller Unterstützung ging Jírovec nach Wien, wo er zum Bekanntenkreis der besten Komponisten Wiens wie Mozart, Dittersdorf oder Haydn gehörte. Erfolge feierte der mittlerweile vergessene Komponist, der 26 Opern, aber auch viel symphonische sowie Kirchen- und Kammermusik komponierte, auch in Venedig, Bologna, Rom oder Paris. Am Ende seines Lebens hatte sich allerdings in der Musikwelt immer mehr das Genie namens Beethoven durchgesetzt. Jírovec selbst schätzte sein Komponistendasein realistisch und trefflich ein (Zitat): „Ich war nur ein Talent, das vom Glück sprechen kann, wenn es die Gegenwart zu erobern vermochte. Nur ein Genie lebt über den Tod hinaus...“



Vojtěch Jírovec

In Warschau kam der junge Chopin auch mit anderen Böhmen und Schlesiern in Kontakt. Die gaben ihm Unterricht in Musiktheorie oder Klavierspiel. Zum Beispiel Józef Elsner, Direktor des Warschauer Konservatoriums. Ivan Ruml von der Musikredaktion des Tschechischen Rundfunks weiß mehr:

„Die Familie Chopin war mit dem gebürtigen Prager Václav Würfel befreundet, der sich als Organist in Warschau betätigte. 1829, als Chopin nach Prag reiste, schrieb er Empfehlungsbriefe für ihn. Ein weiterer Tscheche namens Josef Javůrek unterrichtete den jungen Chopin in Komposition, Instrumentation und Formen. Als Chopin zwei Jahre in Wien lebte, stieß er auch dort auf weitere tschechische Musiker. Zum Beispiel auf den nur vier Jahre älteren Violinevirtuosen Josef Slavík, den man gerne als 'böhmischen Paganini' bezeichnete.“

Chopin besuchte auch Böhmen immer wieder. Ivan Ruml über die Umstände, die ihn in das Land führten:

„Chopin weilte insgesamt fünfmal in Böhmen. Zum Teil war er nur auf der Durchfahrt zum Beispiel zu einem Konzert nach Wien. Drei von den fünf Aufenthalten waren aber von Bedeutung. Der erste ereignete sich im Jahr 1829. Damals besuchte der 19-jährige Chopin gemeinsam mit seinen polnischen Freunden den tschechischen Philologen Václav Hanka in Prag. Hier komponierte er auch sein Rondo Masur G-dur. Ein Teil davon ist später zur Kennmelodie des Marienbader Chopin-Festivals geworden. Im Text des Masurs ist unter anderem davon die Rede, dass „Čech“ und „Lech“, also der Tscheche und der Pole, Brüder sind. Damit wurde die polnisch-tschechische Freundschaft betont. In jener Zeit haben sich aber viele tschechisch orientierte Intellektuelle und Künstler als Russofile empfunden. Zu diesen gehörte auch Václav Hanka. Nach der Niederschlagung des Warschauer Aufstandes 1830 wandte sich die tschechische Öffentlichkeit verstärkt der polnischen Kultur zu.“



Chopins Handschrift

Fryderyk Chopin musste als Gegner der russischen Oberherrschaft Polen verlassen, um dem Gefängnis zu entkommen. Bis zu seinem Tod lebte er im Exil. Mitte August 1835 besuchte er Karlsbad. Ivan Ruml:

„Beim nächsten Besuch war Chopin schon ein in Paris lebender Exulant und vertrat eine äußerst feindliche Position gegenüber der russischen Machtverwaltung im besetzten Teil Polens. In seinem Heimatland galt er als ‘persona non grata’, als unerwünschte Person also. Chopin besuchte Karlsbad, wo er seine Eltern treffen konnte. Sie waren zur Kur gekommen. In Karlsbad lernte er Graf Franz Thun-Hohestein kennen, der ihn im September 1835 zu sich aufs Schloss im nordböhmischen Děčín / Tetschen einlud. Dort entstand sein bekannter Walzer As Dur Opus 34, genannt „Tetschener“, den Chopin in das Poesiebuch der Comtesse Josefina Thun, Tochter des Grafen, mit einer Widmung eingetragen hat.“



Maria Wodzińska

Seite C 49 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

Schon ein Jahr später kam Chopin wieder, diesmal nach Marienbad. Dieser Besuch war für ihn aber keinesfalls glücklich.

„Im Sommer 1836 kam Fryderyk Chopin nach Marienbad. Dort sollte der Termin seiner Hochzeit mit der jungen Polin Maria Wodzińska festgelegt werden. Ihre Eltern waren aber dagegen und wollten ihre Tochter nicht einem unter Tuberkulose leidenden Mann mit unsicherer Existenzgrundlage anvertrauen. Damit konnte sich Chopin sehr lange nicht abfinden. Die Briefe, die ihm Maria Wodzińska schrieb, hat er mit einem blauen Band umbunden und mit der polnischen Überschrift 'Moja bieda', auf Deutsch 'Mein Schmerz', versehen. Diese Briefe wurden im Jahr 1849 an seinem Sterbebett in seiner Wohnung am Place Vendôme in Paris gefunden.“



Chopin in 1835/1836, ein Aquarell von Maria Wodzińska

Chopins kurzes Leben war überschattet von Krankheit, Enttäuschung über die Situation Polens und nicht zuletzt auch von gescheiterten Liebebeziehungen. Das alles kann man in seinen Klavierkonzerten, Balladen, Préludes, Nocturnes, Impromptus und Walzern hören. Er bleibt ein Genie, das über den Tod hinaus lebt.

Autor: Jitka Mládková

Teil D

Inhaltsverzeichnis (Seite D I)

**D. Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde
Seiten D 1 – D 14**

Allgemeines (Seite D 1 – D 6)

01) Zur Diskussion gestellt: Vergesst den Deutschen Osten nicht

Ostpreußen (Seiten D 7– D 11)

01) 300 Jahre Kant: Gedanken zu Kants Schrift „Zum ewigen Frieden“
und zu einem Besuch der Kriegsgräberstätte Pillau-Nordmole / Baltijsk im
Jahre 2006

Böhmen und Mähren (Seite D 12)

01) Schloss Welchau bleibt im Besitz Czernins

Siebenbürgen (Seiten D 13– D 14)

01) Andreanum

Allgemeines (Seite D 1 – D 6)

01) Zur Diskussion gestellt: Vergesst den Deutschen Osten nicht



Vergeßt den Deutschen Osten nicht!

Das Unrecht der Sieger an Ostpreußen, Schlesien und Pommern

von [Joachim Nolywaika](#)

256 S., viele s/w. Abb., geb. im Großformat. 25,95 €

Das offizielle Deutschland will heute nichts mehr wissen von der Vertreibung der Deutschen – aber auch im Gedächtnis des Volkes sinken der deutsche Osten und das Jahrhundertverbrechen der Vertreibung allmählich ins Vergessen. Dagegen wendet sich dieses Buch. Es verfolgt den Leidensweg Ostdeutschlands seit 1918 und stellt ihn als ein Gesamtgeschehen dar. In der Provinz Posen, in Westpreußen, Oberschlesien und der „Freien Stadt“ Danzig waren die Deutschen nach dem Ersten Weltkrieg Polens Terror und Aggression ausgesetzt. Das Jahr 1945 brachte dann die Vertreibung aller Deutschen östlich von Oder und Neiße. Von dem Standpunkt „Verzicht ist Verrat“ rückten Bonn und Berlin Stück für Stück ab.

Werbetext des Arndt-Verlages

Fragmente einer Rezension zu „Joachim Nolywaika: Vergesst den deutschen Osten nicht! Das Unrecht der Sieger an Ostpreußen, Schlesien und Pommern.

Der 1924 geborene Autor stammte aus Oberschlesien, war ein tapferer Soldat und später erfolgreicher Gutsverwalter. Er verstarb 1997 in hohem Alter und besaß zweifellos Talent

Seite D 2 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

zum Schreiben, allerdings unter Nichtbeachtung der historischen Forschung und wissenschaftlicher Standards. Das vorliegende Buch stammt offensichtlich aus dem Nachlaß und ist über weite Strecken inhaltlich identisch mit dem bereit 2002 erschienenen Buch „Mit dem Recht für das Recht. Europa darf Annexion und Vertreibung nie gutheißen“ sowie mit seinem 2006 erschienenem Buch „Polen nicht nur Opfer. Die Verschwörung des Verschweigens“, Riesa 2006. Es könnten hier noch weitere Werke des Verfassers angeführt werden, die sich immer wieder um die gleiche Thematik drehen.

Dem Vorwort des Verlages kann man durchaus zustimmen, allerdings stellte die Berufung einer polnischen Kulturwissenschaftlerin zur Direktorin des Schlesischen Museums in Görlitz im Prinzip keine Richtungsvorgabe (im Prinzip ist sie das) dar- es fand sich schlicht kein deutscher Bewerber mit unentbehrlichen polnischen Sprachkenntnissen. Auch im Mitarbeiterstab zahlreiche Polen, die aber die deutsche Sprache vollständig beherrschen. Das stellt auch kein Wunder dar, da die Politik sämtliche Lehrstühle, die sich mit den ehemaligen deutschen Ostprovinzen beschäftigten, ad acta gelegt hat. Die Turbulenzen um das Westpreußische Museum in Münster sind ähnlich gelagert. Der vormalige Direktor (ein Oberschlesier mit perfekten Polnischkenntnissen) wurde weggemobbt- die Nachfolgerin war eine linke Kulturwissenschaftlerin (Dr. Gisela Parak) ohne jedwede Kenntnis einer osteuropäischen Sprache! Mittlerweile ist die Leitungsstelle in Münster unbesetzt.

Nach dem Titel des Buches erwartete der Leser eigentlich eine Landschaftsbeschreibung, Vermittlung über die dortige Industrie, Landwirtschaft etc. Vorbilder dazu wären die wissenschaftlichen Standardwerke „Deutsche Heimat im Osten“, Berlin 1951 oder auch der vom BdV hrsg. Band „Deutsches Land zwischen Oder und Memel“, Bad Godesberg 1962 und Raupach; Hans: Die Bilanz des deutschen Ostens. Zur Frage der Ostodergebiete als Wirtschaftsstandort und Bevölkerungsraum. Kitzingen 1953

Vielmehr erwartet den Leser eine Vermittlung des recht einseitigen Geschichtsbildes von Nolywaika, welches selbst die ältere Literatur noch nicht mal im Ansatz auswertet. Die vorliegende Schrift wurde – nach Inhalt und den wenigen Anmerkungen etwa Mitte der 90er Jahre abgeschlossen. Der Verlagslektor selbst hat immerhin (!) ganze zwei Anmerkungen (S. 19 und S. 23) gesetzt- in diesen verweist er auf die hervorragenden Werke von Dr. Scheil. Als positiv zu werten- dürfte der Abdruck einer Karte sein, die das ungeheure Ausmaß der abgetretenen deutschen Ostgebiete verdeutlicht.

Im Teil 1 geht er zunächst auf den Ersten Weltkrieg ein und insbesondere auf das Versailler Diktat ein (S.9-18). Die Anmerkung 3(s.o.) geht auf den Verlagslektor zurück. Nolywaika kommt hier mit zwei Verweisen auf die ältere Literatur aus.

Hier hätte der Verlagslektor leicht umfangreichere Anmerkungen setzen können- ohne viel Aufwand. In der Zeitschrift „Der Westpreuße“ erschienen im Jahre 1920 mehrere fundierte Artikel mit Anmerkungen über die Wiederherstellung des polnischen Staates, die Vierteilung Westpreußen, Das Ende von Westpreußen (Heft 1(2020), Volksabstimmung 11.7. 1920 (Heft 5(Sept./Oktober 2020)). Diese Artikel sind prägnant und kostenlos im Netz zugänglich!

S. 21 schildert er die Annexion von Posen ohne jegliche Anmerkung. Standardwerke wie z.B. D. Vogt „Der Großpolnische Aufstand“ scheinen ihm unbekannt zu sein. Es handelt sich hier um einen extremen Ausläufer einer deutschumszentrierten Position, die die gesamte Darstellung axiomatisch bestimmt.

Seite D 3 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

Auf S. 28 verweist er zurecht auf die schlimmen Internierungslager für Deutsche – so Szypiorno- Hier hätte der Verlagslektor unbedingt auf den auch leicht im Netz zugänglichen Aufsatz von R. Gradmann, Polens verschwiegene Lager. Europas erste KZ – s. neue Ordnung.at NO II/2016 verweisen können

S. 32-37 geht über den Leidensweg Oberschlesiens- wieder ohne Anmerkung. Dem Verfasser dürfte hoffentlich die bereits 1990 erschienen Biographie „Albert (Wojchiech) Korfanty. Dülmen 1990 von Sigmund Karski bekannt gewesen sein, Im Buch sucht man vergeblich einen Hinweis auf das von der Stiftung Schlesien geförderte Werk! Dort unübertroffen über Volksabstimmung und Teilung Oberschlesiens unter Ausschöpfung aller deutschen und polnischen Quellen.

Kapitel V. Das Unrecht Danzig bleibt ohne Anmerkung. Ebenso Kapitel VI Eroberung im Osten- S. 58-62 ohne Anmerkung

Kapitel VII widmet sich „Zwanzig Jahre Polens Kampf gegen die Rechte der Minderheiten“- in der Grundtendenz sicher zutreffend, er verweist hier lediglich auf sehr alte Literatur P. Valmigiere: Frankreich, Deutschland und Polen. Berlin 1929 Hier hätte der Verlagslektor zwingend auf das in deutscher Übersetzung vorliegende Werk von W. Jastrzębski: Die deutsche Minderheit in Polen im September 1939. Münster 2012 hinweisen müssen. Immerhin wurde es vom Westpreußischen Geschichtsverein und der Copernicus-Vereinigung herausgegeben. Auf die völlig unzureichende Erfassung selbst der älteren deutschen Literatur kann hier aus Raumgründen nur allgemein hingewiesen werden

S. 65 Kartuszy heißt auf Deutsch Karthaus, nicht Karthau. Der Fehler findet sich zwei Mal auf der Seite

S. 68 In der Anmerkung 8 verweist der Verfasser immerhin auf das solide Werk von Bierschenk, T. „Die deutsche Volksgruppe in Polen“ schon 1954 erschienen- mittlerweile sind zu diesem Themenkomplex sowohl auf deutscher wie polnischer Seite wichtige Standardwerke entstanden.

Kapitel VIII. Die Weimarer Republik -wieder ohne Anmerkung. Hier sind wieder zahlreiche Textbausteine aus dem Werk des Autors von 2009 „Der Dreißigjährige Krieg gegen Deutschland“ enthalten.

Kapitel IX. Das Dritte Reich- **arg apologetisch**- S. 89-102 ebenfalls ohne Anmerkungen.

Die Sudetenkrise wird auf S. 96 -102 dargestellt- die berechtigten Anliegen der Sudetendeutschen wurden allerdings vom NS-Regime ausgenutzt. An der brutalen Unterdrückungspolitik der Tschechen gibt es allerdings nichts zu bemängeln. Hier kann man die deutliche Sprache durchaus verstehen.

S. 101 Die „Zerschlagung der Rest-CSR“ – ein eindeutiger Bruch des Völkerrechts wird vom Autor quasi als unvermeidbar dargestellt. Der schändliche Erpressungsversuch gegenüber Hacha bleibt unerwähnt ebenso das Ende der britischen appeasement-Politik! Von daher hatte der Diktator von vornherein einen Verhandlungserfolg mit Polen verunmöglicht, da jetzt die USA, GB und F jegliche deutsche Revisionsforderungen mit Waffengewalt zu verhindern suchten. S. die durchaus umstrittene Garantieerklärung an Polen.

Kapitel X. Polens Deutschlandpolitik in den dreißiger Jahren orientiert sich fast vollständig an dem oben angeführten Buch des gleichen Verfassers „Polens verschwiegene Schuld“ S. 50ff. sowie an seinem Werk „Mit dem Recht für das Recht“ Preuß—Oldendorf 2002- dort

Seite D 4 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

das Kapitel „Polens Imperialismus und Chauvinismus, S. 30-37. Die Situation der deutschen Minderheit in Polen schildert er durchaus treffend, allerdings wieder ohne Belege.

S. 141 führt er an, von 1919-1939- also während der „Kalten Vertreibung“ seien 15.000 Deutsche getötet worden. Nur seltsam, dass sich in der gesamten deutschen Literatur nirgendwo etwas dazu findet“ Die Zeitschrift „Ostland“ hrsg. vom Bund Deutscher Osten hätte doch bestimmt berichtet! Jegliche Belege fehlen.

XI. Auf dem Weg zum Krieg

Hier fehlen elementare Grundkenntnisse um die nat.-soz. Lebensraumstrategie, die Kenntnis der Hoßbach-Niederschrift 1937, Liebmann-Aufzeichnung von 1933 und über die Hitlersche „Bodenpolitik“

Teil 2 Tragödie Europas

S. 150-152 ohne Anmerkungen

S. 154 – hier wird nicht klar, ob der Verfasser die von ihm angeführte Zahl von 5.500 ermordeten Volksdeutschen auf Stadt und Landkreis Bromberg bezieht oder auf ganz Polen?! Immerhin verweist er auf S. 156 auf die nach wissenschaftlichen Kriterien erarbeitete (Freiherr Hans von Rosen) „Dokumentation der Verschleppung der Deutschen aus Posen und Pommerellen im September 1939“ (ersch. 1990 hin.

S. 198 Es heißt nicht Kalo, sondern Kolo (Warthbrücken“

S. 161 Die terroristische deutsche Besatzungspolitik von 1939-Anfang 1945 handelt er auf S. 161/162 in zwei Sätzen ab! Auch wer zustimmt, dass Unterdrückung und Verbrechen an Deutschen zwischen den Kriegen und seit 1945 nicht, wie es so oft in der Öffentlichkeit geschieht, wegretuschiert werden dürfen, wird finden: so geht es nicht!!

S. 162ff Bedingungslose Kapitulation

S. 165 ohne Anmerkung

Das Massaker von Nemmersdorf wird angeführt und auf den Bericht des Genfer „Courier“ vom 7. November 1944 im Fließtext angeführt. Hier hätte sich für den Verlagslektor die Gelegenheit geboten auf das umfangreiche Material über Nemmersdorf auf der Seite www.ostpreussen1945.wordpress.com zu verweisen bzw. eine umfangreiche Fußnote zu setzen. Zu Nemmersdorf sind dort auch die Täterlisten einzusehen.

Kriegsverbrechen der Siegermächte S. 175-182 mit einer veralteten Anmerkung auf S. 179 abgehandelt

IV. Oder-Neiße-Linie

S. 183- 188 ohne Anmerkung

2002 erschien die fast ausschließlich aus poln. Quellen geschöpfte Darstellung von Dr. M. Krzoska „Für ein Polen an Oder und Ostsee“ Osnabrück 2004, darin bilanzierte der als Vertriebenenhasser bekannte Autor die publizistischen Forderungen nach der Oder-Neisse-Grenze des einflußreichen polnischen Historiker Z. Wojciechowski. und breiter Gesellschaftskreise. Allerdings war dies keine Regierungsforderung. Offenbar kannte der Verfasser dieses Werk nicht- es ist heute kostenlos runterladbar!

Seite D 5 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

Vertreibung der Ostdeutschen i.W. korrekt, aber wieder ohne Anmerkung. Auch hier zahlreiche Textbausteine aus der Schrift des Autors „Ostdeutsche Passion“ entnommen.

S. 193 Potsdamer Konferenz ohne Anmerkung, S. 197 ohne Anmerkung

S. 197 Annexion von Stettin, textidentisch mit Nolywaikas „Polen- nicht nur Opfer a.a.O. S. 71ff

Ebenso finden sich hier wieder zahlreiche Textfragmente aus dem Werk des Verfassers „Mit dem Recht für das Recht“ a.a.O.

S. 200-203 Höhepunkt der Vertreibung wieder ohne Anmerkung

S. 203 geht er zutreffend auf den polnischen Lagerterror ein, zitiert im Fließtext das bekannte Werk von Dr. Esser. Verlagslektor hätte hier mindestens auf weitere Veröffentlichungen hinsichtlich der furchtbaren Lager (Rasmus, Potulitz etc) hinweisen müssen.

VI. Zahl der Opfer auf S. 208-214 hinsichtlich der Vertreibungsverluste i.W. korrekt, leider wieder ohne Belege/Verweise.

VII. Deutschland nach dem Krieg s. 214-218

In der einzigen Anmerkung (Nr. 18) wird als Beleg Fuller, Second War 1939-45, London 1948 (!) angeführt.

VIII Die BRD S. 215-225

Verfasser geht auf Ostverträge im Urteil des BVG ein – durchaus akzeptabel

IX. Vereinigung beider dt. Staaten

S. 225-227 ohne Anmerkung

S. 228 Polens Forderung nach endgültiger Anerkennung der Oder-Neisse-Linie

S. 228-230 i.W. korrekt, allerdings ohne Anmerkungen

Für das Einlenken der USA gegenüber dem Drängen polnischer und tschechischer Exilpolitiker bei den Verhandlungen hat auch der Zivilisationsbruch, dessen sich das Dritte Reich schuldig gemacht habe, eine große Rolle gespielt.

X. der erzwungene „freiwillige“ Verzicht S. 230-237 wieder ohne Anmerkungen

XI. Deutsche und Polen als ewige Nachbarn

S. 238-241 dürften bei der Historikerzunft auf erhebliche Widerstände stoßen

XII. Bilanz der polnischen Unterdrückungspolitik

Nolywaika gibt für den Zeitraum 1919-1923 „Tötung von etwa 12.000 Ukrainern, Weißrussen, Litauern und Deutschen bei Eroberungszügen“ an. Einen **Nachweis** liefert er nicht!

Für 1939 (S.243) konstatiert er „Massenmord an rund 15.000 Volksdeutsche“. Das ist mehr als eine Verdoppelung der wahren Opferzahl. Mittlerweile gibt es nur noch wenige Differenzen hinsichtlich der Opferzahl. Inklusiv der Dunkelziffer muss man von annähernd 6.000 getöteten Volksdeutschen ausgehen. S. hierzu u.a. Rasmus, Hugo: Pommerellen-

Seite D 6 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

Westpreußen 1919-1939. München 1989. Genaue Auflistung der Literatur in den Vierteljahresheften für Zeitgeschichte 2012, Jg. 60(Heft 2)- der Aufsatz von M. Krzoska: Der „Bromberger Blutsonntag“ 1939. Kontroversen und Forschungsliteratur

Die Zahlenangaben für die Opfer der Vertreibung wiederum ohne Beleg. Auf Zahlenangaben bzgl. der polnischen Opfer durch die repressiv-terroristische Besatzungspolitik verzichtet er gänzlich. Es bleibt festzuhalten: **Das NS-Regime wollte Polen als Staat und Nation vernichten. Die quellenmäßigen Belege sind vielfältig.**

Auf ein Literaturverzeichnis wird verzichtet! Das Buch ist unwissenschaftlich und nicht zitierfähig! Das Buch strotzt von Selbstgerechtigkeit. Untaten hat nur Polen begangen. Die eigene Seite erstrahlt in betäubender Makellosigkeit. Nolywaikas Methode verdummt jene, die zu vergessen geneigt sind, und sie erbittert diejenigen, die schwer vergessen können

Ob dieses Buch jemals irgendwo besprochen werden wird?

Name und Anschrift des Autors sind der Redaktion bekannt

Ostpreußen (Seiten D 7– D 11)

01) 300 Jahre Kant: Gedanken zu Kants Schrift „Zum ewigen Frieden“ und zu einem Besuch der Kriegsgräberstätte Pillau-Nordmole / Baltijsk im Jahre 2006

Am 22. April 1724 wurde Immanuel Kant, der bedeutendste deutschen Philosoph der Aufklärung, in Königsberg (Preußen) geboren. 1795 erschien seine wegweisende Schrift „Zum ewigen Frieden“, die sich der Frage widmete, wie ein dauerhafter Frieden zwischen Staaten möglich sein könnte. Viele seiner Erkenntnisse aus dieser Schrift sind bis heute wichtig.

Kant sah die Herstellung des Friedens als eine politische Aufgabe an. Der Frieden müsse aktiv gestiftet und abgesichert werden. Die Politik habe die Verantwortung, den Frieden zu gewährleisten. Die Verbindlichkeit von zwischenstaatlichen Abkommen ist eine weitere Maxime seines Denkens. Er betonte zudem die Wichtigkeit von völkerrechtlichen Verträgen und die Einhaltung dieser Abkommen.

Kant leitet seine Schrift mit folgenden Sätzen ein: *„Zum ewigen Frieden. Ob diese satirische Überschrift auf dem Schilde jenes holländischen Gastwirts, worauf ein Kirchhof gemalt war, die Menschen überhaupt, oder besonders die Staatsoberhäupter, die des Krieges nie satt werden können, oder wohl gar nur die Philosophen gelte, die jenen süßen Traum träumen, mag dahin gestellt sein.“*

An diese Sätze fühlt man sich erinnert, wenn man bedenkt, dass im April 2024 in Kaliningrad Gedenkfeiern zu Kants 300. Geburtstag mit dem Motto „Erste internationale öffentliche Konferenz zum ewigen Frieden“ geplant sind. Zu fragen ist, wie man dort wohl mit dem fünften Abschnitt der Präliminarartikel und seiner Maxime **„Kein Staat soll sich in die Verfassung und Regierung eines anderen Staates einmischen“** umgeht, wenn es friedliebenden Menschen in Russland nicht einmal erlaubt wird, öffentlich für den Frieden zu demonstrieren und sie mit einer Haftstrafe rechnen müssen, wenn sie dagegen verstoßen? Aufgrund des andauernden russischen Angriffskrieges gegen die Ukraine ist es daher auch kein Wunder, dass es getrennte Kant-Feiern in Berlin, Hamburg, Potsdam, Danzig /Gdansk und in Kaliningrad geben wird.

In den Schlussüberlegungen der Denkschrift betont Kant, dass für die Förderung und Wahrung des Friedens das Recht auf öffentliche Publizität notwendig sei. Die im Jahre 2006 durchgeführte Begegnungsfahrt des Leistungskurses Politik & Wirtschaft des Dillenburger Gymnasiums in den Oblast Kaliningrad / ins nördliche Ostpreußen ist ein praktisches Beispiel, wie der Friedens- und Versöhnungsgedanke in die Tat umgesetzt werden kann. Es hat heute noch Strahlkraft, da es zeigt, wie die durch das Konzept des Kriegsgräberfriedhofs als Lern-ort ideologische Verkrustungen aufgebrochen werden können und ein tieferes Verständnis füreinander möglich ist.

Obwohl klar ist, dass die Zeitläufte nicht erst seit dem 24.2. 2022 anders geworden sind, würden die Schüler/innen heutzutage kaum mehr zu einer solchen Begegnungsfahrt freigestellt werden noch würden sie Visa für eine solche Begegnungsfahrt bekommen und mit wem könnten sie heute über Aussöhnungsprojekte in dem Oblast und in Russland diskutieren, ohne die Teilnehmer/innen zu gefährden?

Seite D 8 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

Ein selbstgedrehter Film zu dem Thema „Flucht und Vertreibung“ der Jugendlichen über den

Weg der Königsberger Diakonissen vom Krankenhaus der Barmherzigkeit in Königsberg zum Kloster Altenberg bei Wetzlar war im April 2006 von der Hessischen Landeszentrale für Politische Bildung in Wiesbaden mit einem 1. Preis ausgezeichnet worden. Doch der Kurs war mit dem Ergebnis noch nicht zufrieden, um den Film mit Aufnahmen aus dem jetzigen Gebietskrankenhaus zu komplettieren, nahm er Kontakte mit dem Königsberger Gebietskrankenhaus und der Kant-Universität auf und konzipierte eine Begegnungsfahrt. Ende April 2006 reisten die Schüler mit einem Bus in den Oblast, wurden in Kaliningrad / Königsberg herzlich vom Direktor des Krankenhauses begrüßt und hatten dort Gelegenheit, ihren Film allen Schwestern des Krankenhauses vorzuführen. Mit Studentinnen der Kant-Universität erörterten sie während der Begegnungswoche Wege zur Aussöhnung und diskutierten über die gemeinsame Geschichte ihrer Völker. Zu ihrem Programm gehörte auch die öffentliche Vorführung des preisgekrönten Films „Sophie Scholl – die letzten Tage“ von Marc Rothe-mund über den Widerstand im Dritten Reich im Deutsch-Russischen Haus. Nach der Veranstaltung legten eine russische Studentin und ein Schüler des Dillenburger Gymnasiums am Grabmal für zwei unbekannte russische Soldaten, das sich direkt vor dem Eingang des deutsch-russischen Hauses befindet, ein Blumengebinde nieder. Ein berührendes Beispiel, da beide den Schmerz des anderen achteten.

Am 3.5.2006 fuhren sie mit dem renommierten Historiker Anatolij Bachtin nach Pillau / Baltijsk. Das war lange unsicher, da Baltijsk der Sitz der Baltischen Flotte ist, und eine besondere Genehmigung benötigt wird, um die Stadt zu besuchen. Er zeigte, was nach dem Krieg noch von der Innenstadt erhalten geblieben war, auch die ehemalige Reformierte Kirche, die 1992 der Orthodoxen Kirche übergeben wurde und den Leuchtturm am Hafen. Hier verwies er auf den russischen Nobelpreisträger Joseph Brodsky, der in den 60er Jahren mehrmals in Pillau war und auch ein Gedicht über den Leuchtturm geschrieben hatte.

Eine besondere Erfahrung für die Gruppe war der Besuch der Kriegsgräberstätte des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge in Pillau – Nordmole / Baltijsk, der erst 2005 eingeweiht worden war. Auf dem Friedhof ruhen über 8700 Kriegsoffer, darunter auch 204 Opfer des Flüchtlingsschiffs „Wilhelm Gustloff“.

Am Eingang des Friedhofs steht mahrend eine steinerne zweisprachige Informationstafel des Volksbundes mit den eindringlichen Worten des Friedensnobelpreisträgers Albert Schweizer „**Die Soldatengräber sind die großen Prediger des Friedens.**“



Kriegsgräberstätte Pillau-Nordmole, Baltijsk.- Bild. E. Scheld

Dieses Zitat hat die Jugendlichen sehr bewegt, auch die Stille des Ortes. Ein Zeichen des großen gegenseitigen Verständnisses war auch hier die gemeinsame Niederlegung eines Blumengebindes für die Opfer des Krieges. Gerade dieser Ort zeigte, „welche Wege wir nicht gehen dürfen und welche wir suchen müssen...“ um einen Gedanken von Papst Benedikt XVI. aufzunehmen.



Niedergelegtes Blumengebinde auf dem Kriegsgräberfriedhof Pillau - Nord / Baltijsk der Landesverbände Hessen und Brandenburg des Volksbundes Deutsche Kriegsgräber-fürsorge.-
Bild: E. Scheld

Die gemeinsame Arbeit war so ermutigend, dass die russischen Studentinnen im September 2006 zu einer Studienwoche nach Hessen eingeladen wurden, auf dem Altenberg Gelegenheit hatten, mit den verbliebenen Diakonissen zu sprechen und in Kooperation mit den deutschen Schülern/innen, ihr Medienprojekt „Schauplätze der Geschichte in Königsberg“ und die Arbeit des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. im nördlichen Ostpreußen mehrmals vorstellen konnten.

Die Eindrücke dieser gemeinsamen Arbeit fassten russische Studentinnen folgendermaßen zusammen: „Die Ereignisse der Kriegszeit finde ich schrecklich. Die Leute erlebten sehr vieles: Hunger, Angst, Tod der Nächsten, Verlust. Das war für beide Seiten oft hart und grausam. Während des Krieges läuft das Leben ganz anders. Aber jetzt seit vielen Jahren müssen die Leute einander verzeihen und die Fehler der Vergangenheit verstehen. Sehr wichtig, finde ich, dass wir zusammen mit WvO die Kriegsgräberstätte besuchten“ und „Die Vorträge, die wir auf der Konferenz hielten und hörten, stoppten die Zeit und Königsberg wurde wie lebendig. Und man konnte seine unerschütterliche Macht und sein riesiges Leiden sehen. Meiner Meinung nach hat diese gemeinsame Arbeit der jungen Leute mit den Menschen, die den Krieg erlebten, ein großes Ziel: Sie rufen die Jugend dazu auf, bisherige Fehler zu vermeiden und die Wurzel des Bösen zu vernichten. Ich meine, dass das Böse in der immer stärkeren Abweichung des Menschen von Gott steckt. Ich will mich von ganzem Herzen bei allen Leuten bedanken, die uns geholfen haben, nach Deutschland zu fahren, die großes Interesse an unserer Arbeit gehabt haben.“

Dieses Versöhnungsprojekt war nur möglich durch die großzügige Unterstützung der Hessischen Kultusministerin, des Deutsch-Europäischen Bildungswerkes, der Landesverbände Hessen und

Seite D 11 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

Brandenburg des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, der Stiftung Gedenken und Frieden e. V., des Ehemaligenvereins der WvO, der Schuleltern-vertretung der WvO, des Lionsclubs Dillenburg sowie der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Dillenburg.

Und danach: Drei Wochen nach der Reise der russischen Studentinnen nach Deutschland wurde am 7. Oktober 2006 die Journalistin Anna Politkowskaja, die kritisch über den Tschetschenienkrieg berichtet hatte, in ihrem Wohnhaus in Moskau erschossen. Eine Mail der deutschen Gruppe, die diesen Tod bedauerte, führte zum Abbruch des Kontaktes mit den Studentinnen.

Das Deutsch-Russische Haus wurde 2014 geschlossen, weil es der deutsche Vize-Konsul in Kaliningrad, gewagt hatte, die russische Annexion der Krim zu kritisieren. Seit 2018 sind in Insterburg / Tschernjachowsk in der Ostsee-Exklave Kaliningrad Iskander-Raketen mit einer Reichweite von 500 Kilometern stationiert, die auch Berlin Warschau, Berlin oder Kopenhagen erreichen und mit Nuklearsprengköpfen ausgerüstet werden können.

Am 24.1.24 veröffentlichte die Preußische Allgemeine einen Nachruf zum Tode des russischen Historikers, Archivars, Heimatforschers und Fotografen Anatolij Bachtin, der am 28.11.24 verstorben war. Andere Medien in Deutschland berichteten nicht über seinen Tod. Auch in Wikipedia findet sich kein Eintrag über Anatolij Bachtin und doch hat er Großes geleistet. Er sah es als seine Aufgabe an, zur Versöhnung beizutragen und dass Deutsche Russen wenigstens den Versuch machen müssten, den noch verbliebenen geringen Teil des kulturellen Erbes Ostpreußens zu retten.

Am 8. April 2024 meldete die Frankfurter Rundschau „dem ukrainischen Verteidigungsnachrichtendienst zufolge ist am gestrigen Sonntag (7. April) ein Feuer auf dem russischen Raketenschiff „Serpuchow“ nahe der Stadt Pillau in der Russland-Exklave Kaliningrad ausgebrochen. Das Raketenschiff sei „infolge eines Brandes auf dem Gelände eines feindlichen Marinestützpunkts“ außer Betrieb gesetzt worden.“

Was bleibt, ist die Hoffnung und Überzeugung, dass unter anderen politischen Rahmenbedingungen in Russland, das Konzept des Volksbundes „Lernen ohne Klassenzimmer: Kriegsgräberfriedhöfe - Erziehung zum Frieden“ wieder Früchte tragen wird.

Eckhard Scheld <Eckhardscheld@gmx.de>

B ö h m e n u n d M ä h r e n (Seite D 12)

01) Schloss Welchau bleibt im Besitz Czernins

Die Adelsfamilie **Czernin** hatte bezüglich Restitutionsen immer wieder Pech in der Vergangenheit. Robert Oppelt schrieb vergangene Woche in der auflagenstarken Zeitung „Mf Dnes“ über den Fall des [Schlosses Welchau](#) / Velichov in der Karlsbader Region. **Eugen Czernin** besaß mehrere Immobilien in den Sudetengebieten, sein **Sohn Karl Eugen** mußte deshalb als neuer Reichsbürger in die Wehrmacht einrücken und fiel bereits 1940 in Frankreich.

Nach dem Krieg verloren die **Czernins** Welchau auf Grundlage der Beneš-Dekrete. 1999 erhielt seine **Frau Josefine**, geborene Schwarzenberg, die in Österreich lebte, die tschechische Staatsbürgerschaft zurück. Danach konnte sie auch in Tschechien restituieren.

Das Schloss wurde an **Czernin** zurück gegeben, der Staat wehrte sich aber dagegen und wollte die tschechischen Beamtinnen, die zur Verleihung der tschechischen Staatsbürgerschaft beigetragen haben, verurteilen. Dazu kam es aber nicht: im Mai dieses Jahres wurden die beiden Frauen vor einem tschechischen Gericht endgültig von jedweder Schuld befreit

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 41, 2024

Wien, am 17. Juni 2024

Siebenbürgen (Seiten D 13– D 14)

01) Andreanum

800 Jahre Recht und Verfassung der Siebenbürger Sachsen. Die neue Wanderausstellung des Deutschen Kulturforums wird auf dem Heimattag der Siebenbürger Sachsen 2024 in Dinkelsbühl erstmals gezeigt



Eine Tafel der Wanderausstellung *Andreanum. 800 Jahre Recht und Verfassung der Siebenbürger Sachsen.* (Ausschnitt)

© Deutsches Kulturforum östliches Europa





Als König Andreas II. von Ungarn 1224 die Rechte der deutschen Siedler des südlichen Siebenbürgen in einer später »Andreanum« genannten Urkunde bestätigte, war die darin definierte weitreichende Autonomie für jene Zeit nichts Einzigartiges. Sie wurde es erst durch ihre konsequente Wahrung und ihren Ausbau im Laufe der Jahrhunderte. Auf der Basis dieses bis ins 17. Jahrhundert vielfach bestätigten Dokuments wurden die Deutschen Siebenbürgens schließlich zum staatstragenden Landstand und konnten ihre besondere Rechtsstellung bis 1876 halten – die jahrhundertelange Erfahrung befähigte sie anschließend zu modernen Organisationsformen bis in die Gegenwart hinein. Diese langanhaltende Wirkung eines Stück Pergaments von vor 800 Jahren ist Inhalt einer dreisprachigen – deutsch, englisch, rumänisch – Wanderausstellung, die am Pfingstamstag erstmals der Öffentlichkeit präsentiert wird.


Programm

Zur Eröffnung sprechen:

- Dr. Harald Roth, Deutsches Kulturforum östliches Europa
- Thomas Șindilariu, Unterstaatssekretär beim Department für interethnische Beziehungen der Regierung Rumäniens

Seite D 14 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

Eine Wanderausstellung des  Deutschen Kulturforums östliches Europa in Zusammenarbeit mit dem  [Departement für interethnische Beziehungen beim Generalsekretariat der Regierung Rumäniens](#), dem  [Demokratischen Forum der Deutschen in Siebenbürgen](#) und dem  [Verband der Siebenbürger Sachsen in Deutschland](#) sowie weiteren Partnern

In Dinkelsbühl gezeigt im Rahmen des  [74. Heimattages der Siebenbürger Sachsen 2024 »75 Jahre Gemeinschaft – Mach mit!«](#)

Das Kulturforum wird gefördert von der  [Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien](#).

<https://www.kulturforum.info/de/termine/veranstaltungen/1024414-andreanum>

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 31, 2024

Wien, am 08. Mai 2024

Teil E

Inhaltsverzeichnis (Seiten E I – E VIII)

Großgliederung Europas

Seite E 0

E. a) Themen global, die uns auch bewegen

Seiten E 1– E 6

- 01) „Russland betreibt ein doppeltes Spiel“. Neuer Einfluss in Afrika?
Gerrit Kurtz über russische Marinebasen, die Rolle Moskaus im Bürgerkrieg im Sudan und deutsche Interessen am Roten Meer
- 02) Voller Widersprüche. Die Geberkonferenz der EU mobilisiert Milliardenhilfen für Syrien. Doch der Einsatz der Mittel wirft Fragen auf.
Von Lydia Both

E. b) Verteidigungsbündnisse: NATO u.a.

Seite E 7

Keine Berichte

E. c) Europa, Europa und die Welt

Seite E 8

Keine Berichte

E. d) Europäische Union (EU)

Seiten E 9 – E 24

- 01) Links, radikal, erfolgreich. Im Schatten des massiven Rechtsrucks gehen die Erfolge kleiner Linksparteien unter. Dabei lässt sich von ihnen vieles lernen. Von Robert Misik
- 02) Kurz vor dem Kollaps. Verantwortlich für den weltweiten Aufwind rechter Parteien ist auch die Politik. Von Daron Acemoglu
- 03) Reaktion auf den Rechtsruck. Ganz Europa spricht über die EU-Wahl. Doch wie schaut der Rest der Welt auf die Wahlergebnisse? Wir berichten aus Argentinien, den USA und Nigeria. Von Svenja Blanke & Ingrid Ross & Knut Dethlefsen & Lennart Oestergaard
- 04) Vormarsch auf Brüssel. Rechte Parteien konnten bei der Europawahl deutlich zulegen. Welche Auswirkungen hat ihr Erfolg auf die EU und ihre Handlungsfähigkeit?
Von Tobias Mörschel & Ingmar Naumann & Marco Schwarz
- 05) Scheinkandidaten. Von Ed Koch

E. e) Mitteleuropa

Seite E 25

Keine Berichte

E. f) BR Deutschland und nahe Staaten

Seiten E 26 – E 97

Niederlande (Seiten E 26 – E 29)

- 01)** Das neue holländische Regierungsprogramm: Hoffnung, Mut und Stolz
– Eckpunktepapier von PVV, VVD, NSC und BBB 2024-2028

B R D e u t s c h l a n d (ohne Berlin und Land Brandenburg)

(Seiten E 30 – E 50)

- 01)** Gegen die Urängste. Von Ed Koch
02) Katastrophal – Die Präsidentschaftswahlen in den USA. Von Ed Koch
03) Es kann nur eine [Staatsbürgerschaft] geben. Von Ed Koch
04) Mit Jesus gegen rechts. Was haben Olaf Scholz, Annalena Baerbock und Jesus Christus gemeinsam? Und warum folgen ausgerechnet Rechtspopulisten einem entgegengesetzten Trend?
Von Joscha Wendland
05) Mehr, Mehr, Mehr.
Trotz militärischer Überlegenheit gegenüber Russland herrscht eine Begeisterung für Aufrüstung und Militarisierung. Warum?
Von Ernst Hillebrand
06) Zusammenhalt in polarisierten Welten. Von Ed Koch
07) Wahlauf Ruf an den Osten. Von Ed Koch
08) KW 24 (10. bis 16. Juni 2024) – Nachwehen. Von Ed Koch
09) Putins fünfte Kolonne. Von Ed Koch
10) Trauer um Klaus Töpfer. Von Ed Koch
11) „Berlin wird verwaltet und nicht gestaltet“.
Mit Reinhard Müller sprach Ed Koch
12) Ein brauner Besenstiel reicht aus. Von Ed Koch

Berlin und Land Brandenburg (Seiten E 51 – E 76)

- 01)** Tausend Gramm Geschichte. Von Ed Koch
02) Ökowerk Teufelsberg: Fest der Artenvielfalt am 30.06.2024, 11-18 Uhr
03) Weltmeister
04) Ende mit Work-Life-Balance. Von Ed Koch
05) Ausgezeichnetes Schulprojekt: kliQ 2.0 ist KlimaSchutzPartner des Jahres 2024
06) Alles im Griff auf dem sinkenden Schiff. Von Ed Koch
07) KW 25 (17. bis 23. Juni 2024) – Kennst Du das Land, wo die Visionen blühen? Von Ed Koch

Seite E III zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

- 08) Young Euro Classic sucht Publikumsjury für den Europäischen Kompositionspreis 2024
- 09) Mut zum Optimismus. Von Ed Koch
- 10) Tolle Typen. Von Ed Koch
- 11) Mächtig gewaltig. Von Ed Koch
- 12) Motor der Wirtschaft. Von Ed Koch
- 13) Schreck am Morgen in der Torgauer Straße. Von Ed Koch
- 14) KW 23 (03. bis 09. Juni 2024) – Ausgezeichnet und nachhaltig. Von Pressestelle Bezirksamt Berlin Tempelhof-Schöneberg
- 15) Da kannst du nicht meckern.
- 16) Gebäude von morgen für Menschen von heute. Von Ed Koch
- 17) Wohnen statt parken. Von Ed Koch

Österreich (Seiten E 77 – E 78)

- 01) Straße in Wien-Donaustadt wird nach Alexander Dubček benannt

Südtirol (Seiten E 79 – E 97)

- 01) Auf zum Schwur, Tiroler Land...

E. g) Ostmitteleuropa	Seiten E 98 – E 105
------------------------------	----------------------------

Polen (Seiten E 98 – E 101)

- 01) Und sie sind doch schlagbar. In Polen zeigt die Regierungskoalition, wie Populisten zu stellen sind. Verteufelungen alleine reichen nicht – es braucht politische Angebote. Von Daniel Morgenstern

Ungarn (Seiten E 102 – E 105)

- 01) Für Land und Partei. In vielen Ländern wird Sport für politische Ziele benutzt. Doch die Fußball-Obsession der ungarischen Politik geht über das Übliche deutlich hinaus. Von László Andor

E. h) Osteuropa	Seiten E 106– E 124
------------------------	----------------------------

Weißrussland (Seiten E 106 – E 109)

- 01) Im Hinterhof der Geschichte. Im Gegensatz zur Opposition haben die Menschen in Belarus für einen proeuropäischen Kurs wenig übrig. Viele wünschen sich eine Allianz mit Russland. Von Artyom Shraibman

Ukraine (Seiten E 110 – E 117)

- 01)** Wiederaufbau „Made in Ukraine“. Ausländische Investitionen reichen nicht, um die Ukraine zu retten. Warum es eine ukrainische Entwicklungsbank braucht. Von Brian_Milakovsky
- 02)** Gipfelerfolg, oder? Die Friedenskonferenz in der Schweiz liefert eher magere Ergebnisse. Grund dafür waren insbesondere zwei unvereinbare Ziele. Von Christos Katsioulis

Russland (Seiten E 118 – E 124)

- 01)** Auf gute Nachbarschaft. Russland und Nordkorea vertiefen ihre Beziehungen. Das stößt nicht nur Washington auf, sondern stellt auch Peking vor ein Dilemma. Von Anny Boc
- 02)** Fragile Brüderlichkeit. Vom Bündnis mit China erhofft sich Russlands Präsident Putin volle Rückendeckung. Doch Xi zögert – und weiß seine Vorteile auszuspielen. Von Nina L. Khrushcheva

E. i) Mittelasien / Kaukasusgebiet / Türkei

Seite E 125

Keine Berichte

E. j) Südosteuropa

Seite E 126

Keine Berichte

E. k) Süd- und Westeuropa

Seiten E 127 – E 144

Griechenland (Seiten E 127 – E 134)

- 01)** Zweifelhaftes Vorbild. Während viele von weniger Arbeit träumen, führt Griechenland die Sechs-Tage-Woche ein. Ob die Maßnahme die Probleme des Landes löst, ist fraglich. Von Jens Bastian
- 02)** Durchwurschteln leicht gemacht. Von der Klatsche für Griechenlands konservative Regierung können die linken Oppositionsparteien nicht profitieren. Wann raufen sie sich zusammen? Von Nick Malkoutzis

Frankreich (Seiten E 135 bis E 144)

- 01)** „Macron ist quasi am Ende“. Der französische Präsident hat sich verzockt. Adrienne Woltersdorf aus Paris über den_Erfolg der extremen Rechten und das letzte Fünkchen Hoffnung.
Interview. Die Fragen stellte Alexander Isele

- 02)** Lust an der Zerstörung. Angetreten, um das System zu erschüttern, legte Macron im Amt den Grundstein für ein autoritäres Regime. Profitiert nun die extreme Rechte? Von Adrienne Woltersdorf [f](#)
- 03)** Ohne Netz und doppelten Boden. Macron geht mit der Ankündigung von Neuwahlen voll ins Risiko. Doch seine Überrumpelungstaktik könnte sich als gewaltiger Fehler erweisen. Von Adrienne Woltersdorf

Keine Berichte



P. Jordan: „Großgliederung Europas nach kulturellräumlichen Kriterien“, Europa Regional 13 (2005), Heft 4, Leibniz-Institut für Länderkunde, Leipzig. Karte Europa Grünes Band.png

https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Grossgliederung_Europas.png

Eine eindeutige Definition der geografischen Regionen West- und Ostmitteleuropa ist kaum sinnvoll, weil die historische Entwicklung und der Entwicklungsstand[1] der dort liegenden Staaten zu berücksichtigen wäre.

Im Sprachgebrauch West- und Mitteleuropas spiegelt sich annähernd folgende Zuordnung der Staaten wider:

- Westmitteleuropa: Deutschland, Österreich, die Schweiz und Liechtenstein
- Ostmitteleuropa: zumindest Polen, Tschechien, die Slowakei und Ungarn. Manchmal werden auch Rumänien, Slowenien und Kroatien dazugezählt.

Landschaftlich gehört Ostösterreich zu Ostmitteleuropa, die Zuordnung Österreichs zu Westmitteleuropa wurzelt politisch-geographisch in der Zeit des mittleren zwanzigsten Jahrhunderts. Physisch ist hier die Grenze im Raum zwischen Alpen und Böhmischer Masse zu sehen. Diese Grenze entspricht etwa den klimatischen Grenzen des atlantischen Einflussbereichs zum Pannonischen Klima.

West- und Ostmitteleuropa in diesem weiteren Sinne zusammen entsprechen etwa auch dem Begriff Mitteleuropa oder Zentraleuropa, englisch Central Europe (CE). Abzugrenzen ist diese kulturgeographische Region vom wirtschaftspolitischen Begriff MOEL Mittel- und osteuropäische Länder / CEE Central and Eastern Europe, einem Konzept, das etwas umfassender dem hier erwähnten Ostmitteleuropa entspricht oder umfassend östlicher zu sehen ist.

Quelle: WIKIPEDIA „Ostmitteleuropa“, aufgerufen am 28.11.19, 12:50 Uhr:

<https://de.wikipedia.org/wiki/Ostmitteleuropa>

s.a. Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg: Begr. „Ostmitteleuropa“ im

Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa

<https://ome-lexikon.uni-oldenburg.de/begriffe/ostmitteleuropa>

Teil E

E. a) Themen global, die uns auch bewegen

Seiten E 1– E 6

**01) „Russland betreibt ein doppeltes Spiel“. Neuer Einfluss in Afrika?
Gerrit Kurtz über russische Marinebasen, die Rolle Moskaus im Bürgerkrieg
im Sudan und deutsche Interessen am Roten Meer**

Interviews 20.06.2024



Moscow Bald auch am Roten Meer? Russische Marinesoldaten in St. Petersburg.-*picture alliance / SvenSimon | The Kremlin*

Die Fragen stellte [Constantin Grund](#).

Die Russische Föderation verstärkt durch eine neue Marinebasis ihre Militärpräsenz am Roten Meer. Wie laut schallt die russische Nationalhymne künftig über dem Roten Meer?

Das müssen wir noch sehen. Wir dürfen nicht vergessen, dass die Einrichtung einer russischen Marinebasis am Roten Meer schon seit mehreren Jahren im Grundsatz vereinbart war, allerdings wurde diese Vereinbarung bisher nicht umgesetzt. Kürzlich bestätigte der russische Vize-Außenminister laufende Gespräche, ließ aber durchblicken, dass das Abkommen noch nicht final sei. Neben Sudan verhandelt Russland auch mit Eritrea über eine Präsenz am Roten Meer. Dort scheinen die Gespräche schon sehr viel weiter fortgeschritten als mit Sudan.

Was beinhaltet das Abkommen konkret, und was steht möglicherweise auch nur zwischen den Zeilen?

Diskutiert wurde zunächst nur eine kleinere Basis für logistische Zwecke, die perspektivisch aber auch von der russischen Marine genutzt werden kann. Konkret sollen an dieser Basis bis zu 300 Soldaten stationiert werden und bis zu vier russische Militärschiffe andocken können. Dies war bereits seit längerem bekannt. Jetzt hat die sudanesischen Seite als Gegenleistung für diese Basis neue Waffenlieferungen aus Russland ins Spiel gebracht, wenngleich dafür eine Bestätigung aus Moskau noch aussteht.

Seite E 2 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

Die Ursprünge dieses Abkommens gehen ins Jahr 2017 zurück. Das Russland nahestehende sogenannte Afrikakorps hatte im Verlauf der aktuellen Auseinandersetzungen die *Rapid Support Forces* (RSF) unterstützt. Vollzieht Russland mit der neuen Kooperation jetzt einen Strategiewechsel im Sudan?

Auch vorher war schon deutlich geworden, dass Russland im Sudan ein doppeltes Spiel betreibt. Bereits vor rund einem Jahr waren führende Vertreter der sudanesischen De-facto-Regierung in Moskau und haben das Gespräch mit der russischen Führung gesucht. Der stellvertretende russische Außenminister war kürzlich in Port Sudan und hat sich dort sehr eindeutig auf die Seite der SAF, also der Armee, gestellt und mitgeteilt, dass Russland die aktuelle Regierung als die einzig legitime Regierung des Sudan anerkenne. Gegenstand der Gespräche war auch die Forderung der SAF nach einem Ende der Unterstützung des Afrikakorps für die RSF. Die russischen Vertreter haben dann die Existenz der ukrainischen Soldaten auf Seiten der SAF thematisiert. Bislang ist noch nicht klar, ob es tatsächlich zu einem Ende des Engagements des Afrikakorps im Sudan kommt.

Wenn es zu einer russischen Marinebasis käme, wäre dies dann ein Gamechanger für den innersudanesischen Konflikt? Kann man damit rechnen, dass die SAF mittelfristig die Oberhand gewinnt?

Damit würde ich nicht rechnen. Es wäre sicherlich ein Gamechanger, wenn das russische Militär selbst in den Konflikt eingreifen würde, so wie es das in Syrien seit dem Jahr 2015 getan hat. Danach sieht es momentan im Sudan nicht aus. Hier geht es vorrangig nur um die Lieferung von Waffen, von denen die Streitkräfte natürlich profitieren würden, aber am Ende braucht es nicht einfach nur bestimmte Waffentypen, sondern auch qualifiziertes Personal und taktische Fertigkeiten. An beidem mangelt es den Streitkräften bisher, um gegenüber den RSF wirklich Erfolge erzielen zu können. Von einem Gamechanger kann man daher bisher nicht sprechen.

Früher hieß es, Zentralasien sei das neue *Great Game* der internationalen Politik. Jetzt kann man den Eindruck gewinnen, am Roten Meer kulminierten die Interessen von sehr viel mehr Akteuren auf sehr engem Raum. Wie gefährlich wird das in Zukunft?

Ja, in der Tat. Auch über Sudan hinaus gibt es sehr viele Akteure, die sich gerade am Roten Meer konzentrieren. Die Angriffe der Houthis auf Handelsschiffe hatten Folgen, auch in militärischer Hinsicht, und führten zu einem stärkeren Engagement der US-Amerikaner und der Europäer. Es könnte noch weitere, anders gelagerte Auseinandersetzungen in der Region geben aufgrund der Bedeutung dieser geografischen Achse für den Handel zwischen Europa und Asien. Die direkten Anrainerstaaten wie Saudi-Arabien und Ägypten haben enorme Interessen, auf die andere Staaten wiederum reagieren müssen.

Sind deutsche außen- und sicherheitspolitische Interessen für die Region ausreichend definiert?

Deutschland hat am Roten Meer definierte Interessen. Dies zeigte sich deutlich an der zeitnahen Entsendung der Fregatte Hessen zum Schutz der maritimen Handelswege, die für Deutschland wichtig sind. Immerhin verfügt die Bundesmarine nur über drei solcher Schiffe. Eines davon für eine solche Mission abzustellen, und sei es nur zeitweise, ist definitiv ein *commitment*. Die Ergebnisse einer solchen Mission stehen immer auf einem anderen Blatt. Insgesamt bräuchte es sicherlich ein vertiefteres politisches Engagement in der Region mit einer stärkeren Schärfung unseres eigenen Interessenprofils.

Seite E 3 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

Deutschland ist gerade stark mit Innenpolitik beschäftigt. Welche Bedeutung hat das für die Formulierung deutscher außen- und sicherheitspolitischer Interessen im Sudan und am Roten Meer?

Ich würde davon abraten, sich zu stark auf ein mögliches Abkommen für die Marinebasis zwischen Sudan und Russland zu konzentrieren. Der Krieg im Sudan ist an sich schon eine Bedrohung der internationalen Sicherheit und gleichermaßen eine humanitäre Katastrophe, die jeden Tag schlimmer wird. Dies ist die größte Vertreibungskrise der Welt und ich glaube, auch dort sind deutsche Interessen direkt betroffen. Deutschland hat ein Interesse an der Aufrechterhaltung einer regelbasierten Weltordnung. Zu diesen Regeln gehört auch das humanitäre Völkerrecht, gehören grundlegende Menschenrechte sowie der Zugang zu humanitärer Hilfe für Bedürftige. All dies wird im Sudan derzeit mit Füßen getreten.



Gerrit Kurtz
Berlin

Gerrit Kurtz ist seit Januar 2022 Wissenschaftler in der Forschungsgruppe Afrika und Mittlerer Osten bei der Stiftung Wissenschaft und Politik in Berlin. Zuvor war er unter anderem *Research Fellow* bei der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik.



Constantin Grund
Kampala

Constantin Grund leitet das Sudan-Büro der Friedrich-Ebert-Stiftung. Zuvor war er Büroleiter der FES in Madagaskar, Benin und Äthiopien.

https://www.ipg-journal.de/interviews/artikel/russland-betreibt-ein-doppeltes-spiel-7582/?utm_campaign=de_40_20240620&utm_medium=email&utm_source=newsletter

02) Voller Widersprüche. Die Geberkonferenz der EU mobilisiert Milliardenhilfen für Syrien. Doch der Einsatz der Mittel wirft Fragen auf

Von Lydia Both

10.06.2024



Syrische Wohnsiedlung in den Außenbezirken von Afrin.- *picture alliance / NurPhoto | Rami Alsayed*

Im Mai kamen zum achten Mal Vertreter der EU-Mitgliedstaaten, der Nachbarländer Syriens, andere Partnerländer sowie internationale Organisationen bei der jährlichen Geberkonferenz der EU zu Syrien zusammen. Herausgekommen sind insgesamt 7,5 Milliarden Euro, die die internationale Gemeinschaft für Syrien und die Nachbarländer bereitstellt, um die katastrophalen Folgen des Bürgerkrieges abzumildern. Das ist zwar mehr als im vorangegangenen Jahr, und doch reicht es nicht – allein für Syrien benötigen die [Vereinten Nationen für ihre humanitäre Hilfe vier Milliarden](#). Der Großteil der versprochenen Gelder wird aber an die Nachbarländer Syriens gehen, die die meisten Geflüchteten aufnehmen. 13 Jahre Bürgerkrieg ohne Aussicht auf eine politische Lösung zeigen ihre Folgen. Die Weltöffentlichkeit verliert zunehmend ihr Interesse an Syrien. Und westliche Geber müssen zusätzlich andere Krisen stemmen, wie im Sudan oder Gaza. Dabei sind die Menschen vor Ort dringend auf humanitäre Hilfe angewiesen.

Die Europäische Union verspricht insgesamt [2,12 Milliarden Euro](#) – jeweils 560 Millionen in 2024 und 2025 zur Unterstützung Geflüchteter in Syrien, im Libanon, im Irak und in Jordanien sowie eine weitere Milliarde Euro für die Türkei. Die EU und ihre Mitgliedstaaten sind damit weiterhin die größten Geber. Seit 2011 haben sie bis heute mehr als 33 Milliarden Euro an humanitärer Hilfe sowie an Entwicklungs-, Wirtschafts- und Stabilisierungshilfe bereitgestellt. Ein Großteil der Gesamtsumme [stammt aus Deutschland](#), das über eine Milliarde Euro angekündigt hat.

Die EU erkennt an, dass die humanitäre Notlage so groß ist wie noch nie. Aber die internationale Gemeinschaft scheint ratloser als je zuvor, wie diese gelöst werden kann. Knappe Haushaltskassen, die Streichung von Geldern für internationale Hilfen weltweit sowie eine Reihe neuer humanitärer Krisen führen dazu, dass die Vereinten Nationen ihr Ziel, vier Milliarden Euro allein in diesem Jahr für Syrien zu erhalten, nicht erreicht haben.

Seite E 5 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

Das wird schwerwiegende Folgen haben: Schon jetzt leben [90 Prozent der Bevölkerung in Armut](#). [16,7 Millionen Syrerinnen und Syrer sind auf humanitäre Hilfe angewiesen](#) – die höchste Anzahl seit Beginn des Krieges 2011. Seitdem ist mehr als die Hälfte der Bevölkerung vertrieben worden. Mit unzureichenden Mitteln konnten die [Vereinten Nationen im Nordwesten](#) nur 625 000 von Ernährungsknappheit betroffene Menschen erreichen – dabei sind 3,6 Millionen von Hunger bedroht. Gesundheitszentren und Kliniken sind von Schließung bedroht.

Gerade hat die EU ihre Sanktionen gegen das Assad-Regime bis Juni 2025 verlängert.

Da überrascht es schon, wenn die EU kurz vor der Brüsseler Geberkonferenz für Syrien und seine Nachbarländer, [mit dem Libanon einen Migrationsdeal abschließt](#) und dafür eine Milliarde Euro zur Verfügung stellen kann. Inwieweit diese Gelder syrischen Geflüchteten zugutekommen, steht mehr als in Frage.

Während der Hohe Vertreter der EU für Außen- und Sicherheitspolitik Josep Borrell auf der Brüsseler Konferenz bekräftigt, dass unter den derzeitigen Umständen [keine sichere Rückkehr von Geflüchteten nach Syrien](#) möglich sei, scheint Kommissionspräsidentin von der Leyen vor der Praxis des Libanons, Geflüchtete zurückzuführen, beide Augen fest zu verschließen. Ein heftiger Widerspruch macht sich hier in der EU auf: Mit der einen Hand werden Gelder für humanitäre Hilfe an Aufnahmeländer syrischer Geflüchteter verteilt, mit der anderen Gelder zum Migrationsmanagement an den Libanon und damit de facto für Abschiebungen. Dies spiegelt auch die unterschiedliche Haltung der Länder innerhalb der EU wider. So hat das Auswärtige Amt erst vor Kurzem in einem Bericht klargestellt, dass es [keine sichere Rückkehr](#) angesichts von Menschenrechtsverletzungen, Folter und willkürlichen Verhaftungen geben könne. Acht andere EU-Länder fordern aber eine Neubewertung der Lage in Syrien, um Geflüchtete wieder zurückführen zu können. Dazu gehört auch Zypern, auf dessen Druck der EU-Migrationsdeal mit dem Libanon zustande kam.

Umso dringlicher muss die EU daher für einen Konsens bezüglich ihrer „drei Nein“ gegenüber dem syrischen Regime werben – Nein zur Aufhebung von Sanktionen, Nein zur Normalisierung von Beziehungen mit dem Assad-Regime, Nein zum Wiederaufbau, solange keine politische Lösung im Sinne der UN-Resolution 2254 gefunden wird. Gerade hat die [EU ihre Sanktionen gegen das Assad-Regime](#) bis Juni 2025 verlängert. Die Konten von 3 160 Personen und 86 Entitäten sind in der EU eingefroren und sie können nicht in die EU einreisen. Aber auch das bliebe reine Symbolpolitik, wenn die EU-Gelder für humanitäre Hilfe am Ende doch in den Händen von Assad und seinen Spießgesellen landen würden. Ein Großteil der Gelder geht an die UN. Diese wiederum sind nicht an die Sanktionslisten der EU oder der USA gebunden. Zahlen belegen, dass ein Großteil der Gelder an Organisationen gehen, die [Verbindungen zum Assad-Regime](#) haben und (vermutlich) an Menschenrechtsverbrechen beteiligt waren. Die syrische Wirtschaft ist in den vergangenen Jahren völlig eingebrochen. Das Assad-Regime hält sich nur am Leben, indem es UN-Hilfsgelder einstreicht und mit der Droge Captagon Handel betreibt.

Die EU müsste deutlich mehr Transparenz von der UN einfordern.

Die EU müsste daher deutlich mehr Transparenz von der UN einfordern und zumindest bei ihren Geldern darauf bestehen, dass Sanktionen eingehalten werden. Intern muss sie dafür sorgen, dass nicht einzelne Länder ihre Beziehungen zu Assad normalisieren, um für eine vermeintlich sichere Rückkehr von Geflüchteten zu werben. 13 Jahre Krieg bedeuten aller-

Seite E 6 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

dings auch, dass die EU und andere Geber sich nicht allein auf Eindämmen und Entschärfen des Konflikts fokussieren können. Das Festhalten am Finden einer politischen Lösung muss mehr als ein reines Lippenbekenntnis sein. Die internationale Gemeinschaft darf nicht hinnehmen, dass Assad den Zugang zu humanitärer Hilfe zu einem Politikum macht. Seit letztem Jahr entscheidet allein sein Regime, ob und wie die Vereinten Nationen Hilfe in die nicht von ihm kontrollierten Gebiete im Norden bringen kann.

Bis Mai 2024 konnten gerade einmal [150 Hilfslastwagen](#) in den Nordwesten gelangen. In den Jahren zuvor waren es 600 bis 700 – jeden Monat. Neben der Art der Kriegsführung – Belagerung, Angriffe auf zivile Infrastruktur – scheint auch damit das Assad-Regime einen Präzedenzfall für andere Konflikte geschaffen zu haben. Die EU muss ihren Einfluss nutzen, um das zu verhindern. Humanitäre Hilfe darf nicht von einzelnen Regierungen abhängig sein, sondern muss die Menschen in Not erreichen.

Die EU kann sich nicht darauf ausruhen, größte Geberin von humanitärer Hilfe zu sein, wenn diese trotzdem vorne und hinten nicht ausreicht. Sie kann sich auch nicht allein auf ihre jährliche Brüsseler Geberkonferenz berufen, um Syrien weiterhin auf seiner Agenda zu behalten. Bekenntnisse zu einer politischen Lösung reichen nicht, wenn nicht ernsthaft mit der syrischen Zivilgesellschaft nach dieser gesucht wird – und wenn jenseits der Geberkonferenz die Akte Syrien beiseitegelegt wird. Vor allem darf die EU das Problem nicht in den Nachbarländern Syriens wegsperren, die mit Abstand die meisten syrischen Geflüchteten aufnehmen. Die Problemlage ist komplex – und erfordert daher so viel mehr als Symbolpolitik.



Lydia Both
Beirut

Lydia Both ist Leiterin des Regionalprojekts Politischer Feminismus und Gender der Friedrich-Ebert-Stiftung in Beirut.

<https://mail.google.com/mail/u/0/#inbox/WhctKLbFRtknmqjSntmmHjLTdxhhWWjzWQhnhJClpbJScnFMbVnIPsKfdGJRrMDhIBSSQwb>

Keine Berichte

Keine Berichte

01) Links, radikal, erfolgreich. Im Schatten des massiven Rechtsrucks gehen die Erfolge kleiner Linksparteien unter. Dabei lässt sich von ihnen vieles lernen

Von Robert Misik

02.07.2024



picture alliance / Reuters / Wolfgang Rattay

Rechtsruck in Deutschland, Rechtsruck in Frankreich, Rechtsruck in Italien – bei den Analysen zur Europawahl dominiert Trübsal wegen der Erfolge von Rechtsaußen. Dabei fällt oft hinten runter, dass sich die radikale Rechte europaweit durchaus deutlich mehr erhofft hatte – und dass es auch Erfolge auf der anderen Seite des politischen Spektrums gab. Von den Taktiken kleiner Linksparteien lässt sich durchaus etwas lernen.

Knapp drei Prozent erreichten die Kommunisten in Österreich bei den Europawahlen. So nah waren sie einem Mandat seit Menschengedenken nicht gekommen. Und dabei war das noch ein eher schlappes Ergebnis: Ein besserer Wahlkampf, ein wahrnehmbarer Kandidat, und es wäre mehr möglich gewesen. Denn die KPÖ fährt seit einigen Jahren regional und kommunal bemerkenswerte Wahlergebnisse ein: In Graz holten die Kommunisten 2021 fast 29 Prozent und stellen seither die Bürgermeisterin. Bei den Landtagswahlen im rustikalen Bundesland Salzburg erreichte die KPÖ im Vorjahr knapp 12, bei den Gemeinderatswahlen in der Stadt Salzburg in diesem Frühjahr 23 Prozent. Und beinahe aus dem Stand kamen die Kommunisten kurz darauf in Innsbruck auf fast sieben Prozent, eine andere akzentuierte Links-Liste auf fünf Prozent; in Summe haben kommunistische und linksalternative Listen also beinahe 12 Prozent auf sich vereinigt.

Auf kommunaler Ebene haben sich die Kommunisten in einigen Städten als volksnahe Kümmererpartei etabliert.

Auf kommunaler Ebene haben sich die Kommunisten in einigen Städten – Graz und Salzburg sind nur die größten – als volksnahe Kümmererpartei etabliert, die sich der Sorgen der Menschen annimmt, vor allem gegen die Wohnungsnot und explodierende Mieten kämpft, und deren Frontleute sich mit einem Facharbeiter-Einkommen zufriedengeben und den Rest des Lohns an Sozialfonds überweisen. Hinzu kommt: In Graz und Salzburg haben

sie mit Elke Kahr und Kay-Michael Dankl extrem gewinnende, überzeugende Spitzenkandidaten. Kahr ist heute Bürgermeisterin in Graz, Dankl Vize-Bürgermeister in Salzburg. Das ist ein durchaus österreichisches Phänomen, da die KPÖ heute als beinahe ideologiefreie „Kleine-Leute-Partei“ auftritt, der man vertrauen kann. Bisher hatte sich in der Alpenrepublik noch keine Partei links von Sozialdemokraten und Grünen wirklich etablieren können.

In Österreich ist dieser Prozess also neu, während in anderen Ländern prononcierte Linksparteien schon etabliert sind. So brachten die Europawahlen durchaus bemerkenswerte Erfolge für radikalere Linksparteien. In Schweden etwa konnten sich, nach den Niederlagen bei den Parlamentswahlen, die Linken generell stabilisieren: Die Sozialdemokraten gewannen leicht dazu, die Linkspartei sogar massiv. Bemerkenswert auch das Ergebnis in Dänemark: Die linksgrüne „Sozialistische Volkspartei“ (*Socialistisk Folkeparti*) gewann stark, während die Sozialdemokratie dramatisch abstürzte. Die Linkspartei liegt jetzt bei 17,4 Prozent, die Sozialdemokraten bei 15,6. Das ist auch deshalb bemerkenswert, da die Sozialdemokratie von Premierministerin Mette Frederiksen mit ihrem harten Migrationskurs eigentlich als Blaupause für eine „rechtere“ Sozialdemokratie galt und von vielen Kommentatoren als erfolversprechend hingestellt wurde. Die *Socialistisk Folkeparti*, die anders als die KPÖ seit Jahren eine fixe Größe in ihrem Land ist, verband die ökologische Frage klug und schlau mit dem Thema der Lebenshaltungskosten. Botschaft: Erneuerbare Energien auszubauen, ist gut für das Klima und senkt die Energiepreise.

Dass jenseits der etablierten sozialdemokratischen Parteien Linksparteien bestehen oder aufsteigen, ist gewiss nicht gänzlich neu. Frankreich hatte lange eine starke kommunistische Partei, Spanien ebenso, und dass in den skandinavischen Ländern mit ihren heterogenen Parteiensystemen prononcierte Linksparteien sogar an Regierungen beteiligt sind, ist eine Art regionaler Gewohnheit. Im Zuge der Finanz- und Eurokrise ab dem Jahr 2008 sind vor allem in Südeuropa starke Parteien entstanden, die eine Art von Bündnis aus linksradikalen Zirkeln, alternativen Lebenskulturen und neuen linken Basisbewegungen waren. Allen voran *Syriza* in Griechenland – die Allianz der radikalen Linken, deren Spitzenmann Alexis Tsipras zwei Perioden als Premierminister amtierte – oder etwa *Podemos* in Spanien. In Deutschland war zeitweise „Die Linke“ stark, weil sie sich einerseits auf die regionale Verankerung der früheren „Partei des demokratischen Sozialismus“ (PDS) in Ostdeutschland, andererseits auf die Unzufriedenheit sozialdemokratischer Milieus mit der Agenda 2020 stützen konnte. In Frankreich profitierte *La France insoumise* des altbackenpopulistischen Jean-Luc Mélenchon wiederum vom zeitweiligen De-facto-Kollaps der *Parti Socialiste*.

Linksparteien profitieren heute da, wo es Unzufriedenheit mit den Sozialdemokraten und anderen Mitte-links-Parteien in deren eigenen Wählermilieus gibt.

Linksparteien profitieren heute da, wo es Unzufriedenheit mit den Sozialdemokraten und anderen Mitte-links-Parteien in deren eigenen Wählermilieus gibt – sei es, weil diese in Regierungskoalitionen feststecken, sei es, weil sie als gemäßigte Mittelklasseparteien „langweilig“ geworden sind oder bürokratisch verknöchert sind, eine unerträgliche Funktionärssprache sprechen und undurchlässig für junge Aktivistinnen und Aktivisten sind. Die KPÖ etwa setzt stark auf soziale Fragen und das Wohnungs- und Mietthema und präsentiert sich als jene Partei, die die Stimme jener ist, die keine Stimme haben. Ihre Wahlerfolge erklären sich auch mit der Mobilisierung bisheriger Nichtwähler. Dort, wo die KPÖ den Protest, den Zorn und einfach die Unzufriedenheit mobilisiert, wachsen daher auch die Bäume der rechten Populisten nicht in den Himmel.

Bei allen Unterschieden, was die Umstände anbelangt, gibt es zumindest ein Muster, das in praktisch allen westeuropäischen Ländern anzutreffen ist: Der heutige Zeitgeist ist Amtsinhabern nicht günstig. Linksparteien wie die Kommunisten sind selten Amtsinhaber – was so gesehen heute ein Vorteil ist. Wenn sie es schaffen, den vorhandenen Unmut und Frust zu repräsentieren und zugleich Konzeptionen von „Hoffnung“ und „Wandel“ zu artikulieren, dann können sie Erfolge einfahren, die vor einigen Jahren noch eher unwahrscheinlich schienen.



Robert Misik
Wien

Robert Misik lebt und arbeitet in Wien als Journalist und Autor. Zuletzt erschien von ihm: *Putin. Ein Verhängnis: Wie Wladimir Putin Russland in eine Despotie verwandelte und jetzt Europa bedroht.*

https://www.ipg-journal.de/rubriken/zukunft-der-sozialdemokratie/artikel/links-radikal-erfolgreich-7617/?utm_campaign=de_40_20240702&utm_medium=email&utm_source=newsletter

02) Kurz vor dem Kollaps. Verantwortlich für den weltweiten Aufwind rechter Parteien ist auch die Politik

Von Daron Acemoglu

25.06.2024



Protest gegen Macrons Rentenreform: Wird die Neuwahl des französischen Parlaments zu einer Abrechnung mit dem Präsidenten? - picture alliance / NurPhoto | Fabien Pallueau

Auch wenn die befürchtete extremistische Welle bei der [Wahl zum Europäischen Parlament](#) in diesem Monat nicht alles hinweggespült hat – die extreme Rechte hat in Italien, Österreich, Deutschland und vor allem in Frankreich gut abgeschnitten. Ihre jüngsten Zuwächse bauen auf Erfolge von Rechtsaußen-Parteien unter anderem in Ungarn, Italien, Österreich, den Niederlanden und Schweden auf. In Frankreich kann der überwältigende Sieg von Marine Le Pens *Rassemblement National* (früher *Front National*) nicht als reine Protestwahl abgetan werden. Die Partei kontrolliert bereits viele lokale Regierungen, und ihr Erfolg in diesem Monat hat Präsident [Emmanuel Macron dazu veranlasst, vorgezogene Neuwahlen anzukündigen](#) – ein riskanter Schritt, der ihr eine parlamentarische Mehrheit verschaffen könnte.

In gewisser Hinsicht ist das nichts Neues. Es war bereits bekannt, dass die Demokratie auf der ganzen Welt [zunehmend unter Druck gerät](#) und sich die Herausforderungen durch autoritäre Parteien intensivieren. Umfragen zeigen, dass ein wachsender Teil der Bevölkerung [das Vertrauen in demokratische Institutionen verliert](#). Besonders besorgniserregend ist jedoch der Vormarsch der extremen Rechten bei den [jüngeren Wählerinnen und Wählern](#). Niemand kann jetzt noch abstreiten, dass diese Wahl ein Weckruf war. Doch solange wir die eigentlichen Ursachen für diesen Trend nicht verstehen, werden die Bemühungen, die Demokratie vor dem Zusammenbruch der Institutionen und vor Extremismus zu schützen, kaum erfolgreich sein.

Die einfache Erklärung für die Krise der Demokratie in der gesamten industrialisierten Welt ist, dass das System nicht gehalten hat, was es versprochen hatte.

Die einfache Erklärung für die Krise der Demokratie in der gesamten industrialisierten Welt ist, dass das System nicht gehalten hat, was es versprochen hatte. In den Vereinigten Staaten sind die realen (inflationbereinigten) Einkommen im unteren und mittleren Bereich des Spektrums [seit 1980 kaum gestiegen](#), und die gewählten Politikerinnen und Politiker haben wenig dagegen unternommen. Auch in weiten Teilen Europas ist das Wirtschaftswachstum, insbesondere seit 2008, eher schwach. Auch wenn die [Jugendarbeitslosigkeit](#) in letzter Zeit zurückgegangen ist, in Frankreich und mehreren anderen europäischen Ländern ist sie seit Langem ein großes [wirtschaftliches Problem](#).

Das westliche Modell der liberalen Demokratie sollte für Arbeitsplätze, Stabilität und hochwertige öffentliche Güter sorgen. Während es nach dem Zweiten Weltkrieg größtenteils erfolgreich war, ist es seit etwa 1980 in fast allen Bereichen hinter den Erwartungen zurückgeblieben. Politikerinnen und Politiker der Linken wie der Rechten warben weiterhin für Politiken, die von Experten gestaltet und von hochqualifizierten Technokraten ausgeführt werden. Diese haben jedoch nicht nur keinen gemeinsamen Wohlstand geschaffen, sondern schufen zudem die Voraussetzungen für die Finanzkrise 2008, die den noch verbleibenden schönen Schein des Erfolgs bröckeln ließ. Die meisten Wählerinnen und Wähler kamen zu dem Schluss, dass sich die Politiker mehr um Banker als um Arbeitnehmer kümmern.

Meine eigene [Untersuchung](#) in Zusammenarbeit mit Nicolás Ajzenman, Cevat Giray Aksoy, Martin Fiszbein und Carlos Molina zeigt, dass Wählerinnen und Wähler dazu neigen, demokratische Institutionen zu unterstützen, wenn sie unmittelbar Erfahrungen mit Demokratien gemacht haben, die Wirtschaftswachstum, eine nicht korrupte Regierung, soziale und wirtschaftliche Stabilität, öffentliche Dienstleistungen und geringe Ungleichheit bieten. Es überrascht daher nicht, dass eine Nichterfüllung dieser Bedingungen zu einem Verlust an Unterstützung führt. Und selbst wenn sich demokratische Entscheidungsträgerinnen und -träger auf politische Maßnahmen konzentriert haben, die zu

besseren Lebensbedingungen für die Mehrheit der Bevölkerung beitragen, ist ihnen die Kommunikation mit der Öffentlichkeit nicht gut gelungen. So ist etwa eine Rentenreform offensichtlich notwendig, um Frankreich auf einen nachhaltigeren Wachstumspfad zu bringen, aber Macron hat es nicht geschafft, die Öffentlichkeit für seine vorgeschlagene Lösung zu gewinnen.

Die demokratischen Spitzenpolitiker haben zunehmend den Bezug zu den tieferen Sorgen der Bevölkerung verloren.

Die demokratischen Spitzenpolitiker haben zunehmend den Bezug zu den tieferen Sorgen der Bevölkerung verloren. Im Falle Frankreichs spiegelt dies teilweise Macrons autoritären Führungsstil wider. Es spiegelt aber auch einen [allgemeinen Vertrauensverlust in Institutionen](#) wider sowie die Rolle der sozialen Medien und anderer Kommunikationstechnologien bei der Förderung polarisierender Positionen (sowohl bei den Linken als auch bei den Rechten) und beim Drängen eines Großteils der Bevölkerung in [ideologische Echokammern](#). Politische Entscheidungsträgerinnen und Mainstream-Politiker waren zudem ein Stück weit unsensibel für die wirtschaftlichen und kulturellen Turbulenzen, die Masseneinwanderung mit sich bringt. In Europa äußerte ein beträchtlicher Teil der Bevölkerung in den vergangenen zehn Jahren seine Besorgnis über Masseneinwanderung aus dem Nahen Osten, aber Politiker der Mitte (insbesondere der linken Mitte) haben sich des Themas nur zögerlich angenommen. Dies bot einwanderungsfeindlichen Rand-Parteien wie den [Schwedendemokraten](#) und der [niederländischen Partei für die Freiheit](#) eine große Chance, die inzwischen formelle oder informelle Koalitionspartner der Regierungsparteien geworden sind.

Die Herausforderungen, die den Wohlstand für alle in der industrialisierten Welt hemmen, werden im Zeitalter der Künstlichen Intelligenz und der Automatisierung noch stärker in den Vordergrund rücken – und das in einer Zeit, in der Klimawandel, Pandemien, Massenzuwanderung und verschiedene Bedrohungen des regionalen und globalen Friedens immer größere Sorgen bereiten. Doch die Demokratie ist nach wie vor am besten dafür gerüstet, mit diesen Problemen umzugehen. Historische und aktuelle Belege machen deutlich, dass nichtdemokratische Regime weniger auf die Bedürfnisse ihrer Bevölkerung eingehen und benachteiligten Bürgerinnen und Bürgern weniger wirksam helfen. Was auch immer das chinesische Modell versprechen mag, es ist evident, dass nichtdemokratische Regime das Wachstum auf lange Sicht letztendlich verringern.

Nichtsdestotrotz werden sich demokratische Institutionen und politische Verantwortliche erneut dem Aufbau einer gerechten Wirtschaft verpflichten müssen. Das bedeutet, dass Arbeitnehmerinnen und Normalbürgern Vorrang vor multinationalen Unternehmen, Banken und globalen Konzernen eingeräumt und dass das Vertrauen in die richtige Art von Technokratie gefördert werden muss. Es wird nicht reichen, unnahbare Beamte politische Maßnahmen im Interesse globaler Unternehmen durchsetzen zu lassen. Um Klimawandel, Arbeitslosigkeit, Ungleichheit, künstliche Intelligenz und die Verwerfungen der Globalisierung anzugehen, müssen Demokratien Expertenwissen und öffentliche Unterstützung zusammenbringen.

Viele Wählerinnen und Wähler misstrauen den Parteien der Mitte.

Das wird nicht einfach sein, denn viele Wählerinnen und Wähler misstrauen den Parteien der Mitte. Auch wenn die extreme Linke – wie sie in Frankreich von Jean-Luc Mélenchon repräsentiert wird – in Bezug auf ihr Engagement für die arbeitende Bevölkerung und ihre

Seite E 14 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

Unabhängigkeit von den Interessen der Banken und der globalen Wirtschaft glaubwürdiger ist als die etablierten Politiker, ist unklar, ob [linkspopulistische Politiken](#) wirklich die von den Wählern gewünschte Wirtschaft hervorbringen würden.

Dies zeigt einen Weg für Parteien der Mitte auf. Sie können mit einem Manifest beginnen, das blinde Gefolgschaft gegenüber global agierenden Unternehmen und unregulierte Globalisierung ablehnt und einen klaren, umsetzbaren Plan anbietet, wie sich Wirtschaftswachstum und geringere Ungleichheit miteinander kombinieren lassen. Außerdem sollten sie einen Mittelweg zwischen Offenheit und einer vernünftigen Begrenzung der Migration finden.

Wenn genügend französische Wählerinnen und Wähler im zweiten Wahlgang der Parlamentswahlen die prodemokratischen Parteien gegen den rechtsnationalen *Rassemblement National* unterstützen, könnte Macrons gewagte Wette durchaus aufgehen. Aber selbst wenn es klappt, kann es nicht so weitergehen wie bisher. Damit die Demokratie die Unterstützung und das Vertrauen der Öffentlichkeit zurückgewinnen kann, muss sie arbeitnehmerfreundlicher und egalitärer werden.

Aus dem Englischen von Sandra Pontow

© Project Syndicate



Daron Acemoglu
Cambridge

Daron Acemoglu ist Professor für Wirtschaft am *Massachusetts Institute of Technology* und Co-Autor (mit James A. Robinson) von *Why Nations Fail: The Origins of Power, Prosperity and Poverty* und *The Narrow Corridor: States, Societies, and the Fate of Liberty*.

https://www.ipg-journal.de/rubriken/demokratie-und-gesellschaft/artikel/kurz-vor-dem-kollaps-7600/?utm_campaign=de_40_20240625&utm_medium=email&utm_source=newsletter

03) Reaktion auf den Rechtsruck. Ganz Europa spricht über die EU-Wahl. Doch wie schaut der Rest der Welt auf die Wahlergebnisse? Wir berichten aus Argentinien, den USA und Nigeria

Von Svenja Blanke & Ingrid Ross & Knut Dethlefsen
& Lennart Oestergaard

11.06.2024



Marine Le Pen, Vorsitzende des Rassemblement National, spricht auf einer Veranstaltung der rechtsextremen spanischen Partei VOX. Dort auch eingeladen: Argentiniens Präsident Javier Milei.- *picture alliance / Zumapress | Alberto Gardin*

Argentinien

Brüssel liegt ungefähr 11 000 Kilometer von Buenos Aires entfernt. Auch wenn Argentinien sich als Einwanderungsland versteht, das stolz auf seine europäischen Wurzeln und dem alten Kontinent gefühlt enger verbunden ist als andere Länder Südamerikas, waren die Wahlen zum Europaparlament an und für sich hier kaum eine Schlagzeile wert. Präsident Javier Milei, der sich in einer seltsamen Doppelrolle als „staatszersetzender Maulwurf“ im Staatsapparat sieht und gleichzeitig dessen Präsident ist, hält die krisengeschüttelte Gesellschaft mit seinen radikalen Initiativen stark in Atem, so dass die Argentinier vor allem mit sich selbst und der Wirtschaftslage beschäftigt sind. Zudem interessiert sich der Präsident nicht für traditionelle Außenpolitik und hat es sich in seiner kurzen Amtszeit bereits mit zahlreichen anderen Staatslenkern wie Kolumbiens Präsident Gustavo Petro und Spaniens Ministerpräsident Pedro Sanchez verscherzt. Man kann sich vorstellen, dass er auf internationalem Parkett ungefähr so beliebt ist wie ein Schulkamerad, der andere ständig tyrannisiert.

Doch dank der Ankündigung von vorgezogenen Neuwahlen in Frankreich am Wahlabend haben es die Europawahlen doch in die Nachrichten geschafft. Das starke Ergebnis der rechtsnationalen Partei *Rassemblement National* um Marine Le Pen ist ein Thema, das auch hier auf Resonanz stößt, schließlich wird Argentinien seit einem halben Jahr von einem libertären Radau-Populisten als Präsident regiert. Allerdings ist die argentinische Spielart von Rechtsaußen unter Milei eine besondere. Ob der anarchokapitalistische Präsident gemeinsame Interessen mit einem eventuell rechtskonservativ geprägten Europa finden würde, die in konkrete Veränderungen der argentinisch-europäischen Beziehungen münden, bleibt abzuwarten.

Seite E 16 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

Auf der Konferenz, zu der die spanische rechtspopulistische Partei VOX im Wahlkampf eingeladen hatte, wurde rhetorisch der „Kampf für die Freiheit“ beschworen, der Widerstand gegen Sozialismus und Kommunismus, gegen die Agenda 2030, gegen die Gender-Ideologie, gegen die „islamische“ Einwanderung sowie die Verteidigung der nationalen Souveränität und Identität. In vielen dieser Themen steht Milei den europäischen Rechten zwar ideologisch nahe, doch es sind vor allem Wirtschafts- und Handelsfragen, die im Mittelpunkt der Agenda zwischen Argentinien und Europa stehen.

Milei will das an Bodenschätzen und Agrargütern reiche Land für ausländische Investoren öffnen.

Im Bereich der Handelspolitik wären gemeinsame Interessen ein echter *Game Changer*, steht doch noch immer der Abschluss der Verhandlungen über das EU-Mercosur-Abkommen zwischen Europa und den südamerikanischen Ländern Brasilien, Argentinien, Paraguay und Uruguay aus. Milei will das an Bodenschätzen und Agrargütern reiche Land für ausländische Investoren öffnen. Zuletzt hatte er folgerichtig Bereitschaft für eine baldige Unterzeichnung des Abkommens signalisiert, doch es war vor allem der französische Präsident Macron, der unter dem Eindruck der Bauernproteste in seinem Land dem Abkommen eine Absage erteilte, da er Wettbewerbsnachteile für die einheimischen Produzenten fürchtete. Diese Position teilt auch Marine Le Pen.

Milei feiert seinen angeblichen Einfluss auf den Siegeszug der Rechten in Europa, aber bei genauerem Hinsehen gibt es doch erhebliche Unterschiede zwischen den verschiedenen Strömungen, vor allem über die Frage, wie das Verhältnis zwischen Staat und Markt ausgestaltet sein sollte. Für den Großteil der Argentinierinnen und Argentinier steht wiederum eine ganz andere Frage im Zentrum. Für sie ist vor allem wichtig, dass sie weiterhin ohne Visum in den Schengenraum einreisen können.

Svenja Blanke und Ingrid Ross, FES Buenos Aires

USA

„Sind das denn wirklich wichtige Wahlen?“, fragt mit Erstaunen die New Yorker Journalistin Jennifer Kirby. Sie ist sichtlich irritiert als sie erfährt, dass der Ausgang der Wahlen zum Europäischen Parlament keine personellen Konsequenzen bei den deutschen Parteien haben wird. Dass die Deutschen nur Parteilisten wählen können, finden Amerikaner, die sich mit den EU-Wahlen beschäftigen, seltsam. Parlamentarier, die keine Verantwortung gegenüber Wahlkreisen haben, gibt es in den USA schlicht nicht. Fühlen sich die deutschen Europaabgeordneten dann wirklich den Bürgerinnen und Bürgern verpflichtet, wenn sie für ihre Platzierung auf der Liste vor allem die Zustimmung in der eigenen Partei benötigen?

Selbst bei politisch Interessierten besteht eine gewisse Ferne zu diesen schwer verständlichen Wahlen, die so ganz anders sind, zumal der Wahlkampf aus US-Perspektive fast unpolitisch wirkte. So wird den Europawahlen in den USA deutlich weniger Aufmerksamkeit geschenkt als umgekehrt. Denn in Europa wie im Rest der Welt schaut die Bevölkerung gebannt auf das Drama der US-Wahlen im November. Natürlich auch, weil der Ausgang der Präsidentschaftswahl direkte Implikationen für Europas Sicherheit und Wohlstand haben wird.

Der Ausgang der EU-Parlamentswahl wird teilweise als Vorwarnung für die anstehenden US-Wahlen gesehen.

Das politische Amerika beschäftigt sich mit den Europawahlen vor allem im Kontext der eigenen Wahlen. Insbesondere der Rechtsruck sowie die zunehmende politische Gewalt in Deutschland und in anderen europäischen Staaten bereiten vor dem Hintergrund der erneuten Kandidatur von Donald Trump große Sorgen. Der Ausgang der EU-Parlamentswahl wird teilweise als Vorwarnung für die anstehenden US-Wahlen gesehen. So schreibt das Urgestein der politischen Kolumne E.J. Dionne am Tag der Wahl in der *Washington Post*: „Sie warnen uns, dass der Flirt mit dem Autoritarismus nie gut ausgeht.“

Auch im Weißen Haus wurden die Wahlen aufmerksam verfolgt. In US-Regierungskreisen waren in den vergangenen Wochen Sorgen über einen europäischen Rechtsruck geäußert worden. Die großen Erfolge der Ultrarechten in Deutschland und Frankreich sowie die Entscheidung von Präsident Macron, das französische Parlament aufzulösen, sind nun Realität und Unsicherheitsfaktoren für die Biden-Regierung und die Demokraten. Werden womöglich die wichtigsten Partner bei entscheidenden Fragen schwächeln oder zu sehr mit sich beschäftigt sein? Die Republikaner hoffen hingegen, dass der Trump-Effekt in Europa Einzug gehalten hat.

Die EU galt aus der Perspektive des liberalen Amerikas gerade in den Trump-Jahren als Hort liberaler Werte und als Stabilitätsanker. Die Wahlergebnisse suggerieren nun, dass diese Wahrnehmung trügen mag. Die neue Zusammensetzung des Europäischen Parlaments zeigt, in welche Richtung sich Europa gerade politisch wandeln könnte – Nationalismus und rechtspopulistische bis rechtsextreme Politik finden Anklang. Aus Sicht der Biden-Regierung ist dies kein guter Weg für die transatlantischen Partner. Es besteht die reale Gefahr, dass auf beiden Seiten des Atlantiks die Demokratie und die liberale Weltordnung zunehmend ins Wanken geraten. Und diese Gefahr ist ernst, da sich Amerikas Rechtskonservative und Rechtsextreme zunehmend mit ihren europäischen Pendants vernetzen. Die demokratische Mehrheit im Europaparlament sollte zügig die Zusammenarbeit mit dem liberalen Amerika – mit den Demokraten und den verbliebenen moderaten Republikanern – suchen und nachhaltig stärken.

Knut Dethlefsen, FES Washington, D.C.

Nigeria

In Nigeria, dem mit circa 223 Millionen Einwohnern größten Land Afrikas, erhielten die Europawahlen kaum Beachtung. Zu sehr ist das Land, das über zweieinhalb Mal so groß ist wie Deutschland, mit seinen eigenen Problemen beschäftigt: Die aktuellen massiven Steigerungen der Lebenskosten und die wachsende Unsicherheit in weiten Landesteilen prägen den Alltag der Menschen.

Die Regierung unter Präsident Bola Tinubu feierte erst vor wenigen Wochen einjähriges Jubiläum. Seine umfassenden Wirtschaftsreformen – vor allem die Abschaffung der Benzinpreissubvention und die Aufhebung des staatlich vorgegebenen Wechselkurses – bergen die Hoffnung, die Wirtschaft langfristig zu stabilisieren. Kurzfristig haben die Reformen, da sie ohne soziale Ausgleichsmaßnahmen eingeführt wurden, jedoch die Inflation im Land angefeuert (zuletzt 33 Prozent) und das Leben der Nigerianerinnen und Nigerianer noch schwerer gemacht.

Aktuell gehen ungefähr die Hälfte der nigerianischen Rohöl- und Gasexporte nach Europa.

Seite E 18 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

Der aktuelle Mindestlohn von 30 000 Naira im Monat (circa 19 Euro) reicht für viele nicht einmal zur Deckung der Transportkosten für den Weg zur Arbeit. Die Gewerkschaften organisierten deshalb vergangene Woche einen Generalstreik. Die schwierige wirtschaftliche Lage des weitgehend vom Ölexport abhängigen Landes verstärkt gleichzeitig die Unsicherheit. Überfälle, gewaltsame Auseinandersetzungen um fruchtbares Land und kommerzielles Kidnapping nehmen kontinuierlich zu.

Doch trotzdem sind die Europawahlen für den „Riesen Afrikas“ nicht unbedeutend. Viele der Investitionen, die die Regierung um jeden Preis anlocken möchte, könnten durch europäische Firmen getätigt werden. Auch als Absatzmarkt für europäische Produkte und als Exporteur von Gas, Agrarprodukten und (verarbeiteten) Rohstoffen nach Europa bietet sich Nigeria an. Aktuell gehen ungefähr die Hälfte der nigerianischen Rohöl- und Gasexporte nach Europa. Als eines der bevölkerungsreichsten Länder der Welt, mit einem Anteil von 70 Prozent der unter 30-Jährigen, ist Nigeria auch ein möglicher Partner Europas für die Gewinnung von Fachkräften. Neben den USA und Kanada ist die EU ein beliebtes Ziel für viele Studierende und zum Teil für hoch qualifizierte Fachkräfte aus Nigeria.

Der Rechtsruck, den die aktuellen Wahlergebnisse in Europa bedeuten, wird nur von einer kleinen, gebildeten und international gut vernetzten Schicht in Nigeria beachtet. Mit Sorge blickt dieser vor allem junge und urbane Teil der Gesellschaft auf eine mögliche Verschärfung der ohnehin als restriktiv wahrgenommenen Migrationspolitik der Europäischen Union. Denn auch für gut situierte Menschen aus Nigeria ist ein Urlaubsbesuch bei Verwandten und Freunden in London, Paris oder Berlin aufgrund der restriktiven Visapolitik immer noch eine große Herausforderung.

Für die EU wiederum ist Nigeria nicht nur aufgrund seines wirtschaftlichen Potenzials und des Bevölkerungsreichtums relevant, sondern auch aufgrund seiner geopolitischen Bedeutung. Als Stabilitätsanker im Sahel ist Nigeria – anders als andere Staaten in der fragilen Region – aufgrund seiner Größe und Komplexität relativ unabhängig von ausländischem Einfluss, insbesondere von Russland und China. Als grundsätzlich am Westen orientiertes Land ist es trotz demokratischer Defizite ein wichtiger Partner für die Gestaltung einer multilateralen Weltordnung. Damit Nigeria seinen Blick von innen nach außen richten kann, muss es jedoch zunächst [seine eigenen Probleme](#) in den Griff bekommen.

Lennart Oestergaard, FES Abuja



Svenja Blanke
Buenos Aires

Dr. Svenja Blanke ist Leiterin des FES-Büros in Argentinien. Von 2014 bis 2019 war sie Leiterin des Referats Lateinamerika/Karibik der FES in Berlin.



Ingrid Ross
Buenos Aires

Ingrid Ross leitet das Projekt *Nueva Sociedad* in Argentinien. Zuvor war sie als Leiterin der Büros der Friedrich-Ebert-Stiftung in Costa Rica, Guatemala und Honduras sowie als Leiterin des Büros in den Palästinensischen Gebieten tätig.



Knut Dethlefsen
Washington, D.C.

Knut Dethlefsen leitet das Büro der Friedrich-Ebert-Stiftung in Washington, D.C. Zuvor leitete er die Büros der FES in Warschau, Ost-Jerusalem und Shanghai.

[Weitere Beiträge](#)



Lennart Oestergaard
Abuja

Lennart Oestergaard ist Landeskoordinator des Büros der Friedrich-Ebert-Stiftung in Nigeria. Zuvor war er ebenfalls bei der FES Referent im Afrika-Referat.

https://www.ipg-journal.de/regionen/global/artikel/reaktion-auf-den-rechtsruck-7570/?utm_campaign=de_40_20240611&utm_medium=email&utm_source=newsletter

04) Vormarsch auf Brüssel. Rechte Parteien konnten bei der Europawahl deutlich zulegen. Welche Auswirkungen hat ihr Erfolg auf die EU und ihre Handlungsfähigkeit?

Von Tobias Mörschel & Ingmar Naumann & Marco Schwarz

11.06.2024



Was werden Giorgia Melonis Fratelli d'Italia in der EU bewirken können? - *picture alliance / Anadolu | Riccardo De Luca*

Die jüngsten Wahlen zum Europäischen Parlament haben die politische Landschaft in der Europäischen Union (EU) verändert und nach rechts verschoben. Die europäischen Konservativen (EVP) sind die klaren Gewinner dieser Wahlen, während Sozialdemokraten (S&D) und Linke ihre Positionen weitgehend halten konnten. Verlierer sind Grüne und Liberale, die über 40 Sitze im EP abgeben müssen, wohingegen die rechtspopulistische (EKR) und die rechtsextreme (ID) Fraktion deutliche Zugewinne verbuchen können. Welche Dynamik entwickeln die neuen Kräfteverhältnisse und welche Auswirkungen hat dies auf die Arbeitsfähigkeit des Europäischen Parlaments? Was bedeutet das Wahlergebnis für die neue Europäische Kommission und ihr Arbeitsprogramm? Und welche Folgen werden diese Veränderungen für die europäische Integration und auf Europa als Akteur in einer multipolaren Welt haben?

Die zehnte Direktwahl zum Europäischen Parlament fand in einer Zeit statt, in der sich die weltpolitische Lage durch den russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine deutlich gewandelt hat. Gleichzeitig hatten noch nie in der Geschichte der EU rechte und rechtsextreme Parteien einen so starken Einfluss in zahlreichen Staaten der EU. Das Votum der Wählerinnen und Wähler erschwert traditionelle Mehrheitsverhältnisse von Parteien der politischen Mitte und wird die Brüsseler Konsensmaschine einem Stresstest unterziehen.

Wie geht es nun weiter? Mitte Juni befasst sich der Europäische Rat beim Treffen der Staats- und Regierungschefs zunächst inoffiziell und dann Ende des Monats offiziell mit der Wahl seiner eigenen Spitze sowie mit der Besetzung der beiden anderen Topjobs der EU: der Kommissionspräsidentin und des Außenbeauftragten der EU. Hierbei wird eine Paketlösung angestrebt werden, welche die Mehrheitsverhältnisse im Rat und im Parlament widerspiegelt – und wobei eine Wiederholung der dysfunktionalen, geradezu toxischen Beziehung von Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen und Ratspräsident Charles Michel, die die vergangenen fünf Jahre die EU schwächte, unbedingt vermieden werden

Seite E 21 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

muss. Als neuer Ratspräsident wird meist der Name des ehemaligen portugiesischen Ministerpräsidenten António Costa genannt, während die estnische Premierministerin Kaja Kallas nächste Außenbeauftragte werden könnte.

Für die Kommission gilt von der Leyen (EVP) als aussichtsreichste Kandidatin, auch wenn in Brüssel in den vergangenen Wochen zahlreiche Alternativen intensiv diskutiert wurden. Von der Leyen kann auf die Unterstützung der zahlreichen Mitte-rechts-Regierungen in der EU sowie auf die des sozialdemokratischen Lagers zählen. So hat der spanische Ministerpräsident Pedro Sánchez bereits öffentlich seine Unterstützung angekündigt und auch Bundeskanzler Olaf Scholz dürfte ein Interesse daran haben, sie im Amt zu halten.

Das Votum der Wählerinnen und Wähler erschwert traditionelle Mehrheitsverhältnisse von Parteien der politischen Mitte.

Sollte von der Leyen erneut vom Rat vorgeschlagen werden, wäre die entscheidende Hürde voraussichtlich Mitte Juli in Straßburg zu nehmen. Am 16. Juli wird wahrscheinlich zunächst die maltesische Politikerin Roberta Metsola (EVP) als Parlamentspräsidentin wiedergewählt werden. Zwei Tage später könnte die Wiederwahl von Ursula von der Leyen anstehen. Dann wäre es möglich, noch während der parlamentarischen Sommerpause eine Liste der potenziellen Mitglieder der Kommission zu erstellen. Für ihre Wiederwahl bräuchte von der Leyen die Zustimmung von mindestens 361 der 720 Abgeordneten – eine Mehrheit, die ihr angesichts des Erstarkens der rechten Fraktionen keineswegs sicher ist. Jean-Claude Juncker schaffte dies 2014 mit 46 Stimmen Vorsprung, von der Leyen 2019 mit nur neun Stimmen, damals unterstützt auch von rechtspopulistischen Parteien, die ihr diesmal die Zustimmung verweigern werden. Sollte von der Leyen im Rat durchfallen oder im Parlament keine Mehrheit finden, müsste der Rat – unter ungarischer Präsidentschaft – rasch eine neue Person vorschlagen, was den Arbeitsbeginn der neuen Kommission verzögern würde. Eine solche Hängepartie würde nicht nur die Arbeitsfähigkeit der EU beeinträchtigen, sondern auch ihrem Ansehen erheblichen Schaden zufügen.

Parallel zu diesem hochpolitischen Prozess formieren sich die Fraktionen im Parlament neu. Die Wahl des Parlamentspräsidenten, der Vizepräsidenten und der Ausschussvorsitzenden beeinflusst die Arbeitsweise und die politischen Schwerpunkte des Parlaments in den kommenden Jahren. Es ist zudem wahrscheinlich, dass es zu einer Neuformierung der rechten und rechtsextremen Fraktionen im Europäischen Parlament kommen wird. Eine entscheidende Frage wird dabei der Umgang mit der AfD sein. Unmittelbar vor der Wahl war es der AfD gelungen, zum Paria unter den Rechtsaußenparteien zu werden, als sowohl Marine Le Pen als auch Giorgia Meloni und Matteo Salvini eine weitere Zusammenarbeit mit der AfD ablehnten und diese aus der ID-Fraktion ausgeschlossen wurde.

Allerdings gilt auch hier das Motto, dass nach der Wahl nicht mehr unbedingt das gilt, was vor der Wahl gesagt wurde. Und der Rausschmiss des AfD-Spitzenkandidaten Kraus aus der deutschen Delegation zeigt, dass die AfD alles tut, um im rechten Schmuddelsalon wieder hoffähig zu werden. Falls dieses Manöver nicht gelingt, wird die AfD wohl versuchen, eine dritte Rechtsfraktion im Parlament zu gründen, wofür mindestens 23 Abgeordnete aus sieben Mitgliedstaaten nötig wären. Mit von der Partei könnten dabei weitere rechte Parteien sein, die bisher keiner Fraktion angehören, wie etwa die ungarische *Fidesz*-Partei von Victor Orbán.

Diskutiert wird auch die Option, dass die rechtspopulistischen und rechtsextremen Parteien eine neue „Superfraktion“ bilden könnten, was deren Verhandlungsmacht erheblich stärken und zu einer Polarisierung im Parlament führen würde. Eine solche rechte Großfraktion würde dazu beitragen, die EU-Agenda stärker an nationalen Interessen und weniger an

gemeinsamen europäischen Lösungen auszurichten. Dieses Szenario erscheint jedoch unwahrscheinlich, da sich viele europäische Rechtsparteien in zentralen außen- und sicherheitspolitischen Fragen nicht einig sind – insbesondere was das Verhältnis zu Russland, den Krieg gegen die Ukraine und die Zusammenarbeit mit den USA und der NATO betrifft.

Insgesamt ist der Rechtsruck im Parlament symptomatisch für eine breitere politische Verschiebung.

Eine Schlüsselrolle im Umgang mit den europäischen Rechtskräften wird künftig umso mehr der EVP zukommen, der auch CDU und CSU angehören. Anstatt um die Grünen zu werben, hat deren Partei- und Fraktionschef Manfred Weber in den letzten Monaten immer wieder die Zusammenarbeit mit der EKR gesucht und dabei auch die Chancen einer verstärkten Mitte-rechts-Kooperation mit der italienischen Regierungschefin Giorgia Meloni ausgelotet. Auch von der Leyen und Meloni hatten in den vergangenen Monaten einen engen und geradezu vertrauensvollen Umgang gepflegt, bei dem Erstere sich die Unterstützung für ihre Wiederwahl zu sichern suchte und Zweitere sich größeren Einfluss auf der europäischen Bühne versprach, war sie doch in den Wahlkampf gezogen mit dem Slogan „Con Giorgia l'Italia cambia l'Europa“ – „mit Giorgia verändert Italien Europa“. Es bleibt abzuwarten, inwieweit die drei Bedingungen von Weber und von der Leyen für eine Zusammenarbeit mit der Rechten – pro-europäisch, pro-ukrainisch und pro-rechtsstaatlich – am Ende tatsächlich erfüllt werden, wenn es um zentrale europäische Weichenstellungen geht. Aufgrund des offenen Schmusekurses von Weber, von der Leyen und Co mit den (extremen) Rechten droht die EVP jedoch die Unterstützung der Mitte-links Parteien zu verlieren. Die europäischen Sozialdemokraten und auch Bundeskanzler Scholz haben sehr deutlich gemacht, dass die Nominierung von der Leyens kein Selbstläufer ist, sollte sie eine Zusammenarbeit mit Rechtsaußen suchen.

Insgesamt ist der Rechtsruck im Parlament symptomatisch für eine breitere politische Verschiebung, die tief in die nationalen politischen Landschaften der EU-Mitgliedstaaten hineinreicht. Diese Entwicklung spiegelt eine wachsende Unzufriedenheit mit der „etablierten Politik“ und eine zunehmende Hinwendung zu populistischen Lösungen wider, die einfache Antworten auf komplexe Probleme versprechen. Die zunehmende Fragmentierung erschwert die Entscheidungsprozesse in Parlament und Rat und könnte wichtige Reformen blockieren. Nationale Interessen rücken stärker in den Vordergrund, was die Fähigkeit der EU zur Formulierung gemeinsamer Politiken, insbesondere in grenzüberschreitenden Fragen wie Migration, Klimawandel und wirtschaftlicher Zusammenarbeit, erheblich beeinträchtigen könnte.

Unabhängig davon, wer der neuen Kommission vorstehen wird, werden viele der neuen Kommissare politisch deutlich weiter rechts stehen, da sie von den Regierungen der Mitgliedstaaten vorgeschlagen werden und rechte Kräfte in den letzten fünf Jahren bei nationalen Wahlen immer stärker geworden sind. Dies hat natürlich erhebliche Auswirkungen auf das neue Arbeitsprogramm der Kommission und ihre zukünftigen europapolitischen Prioritäten.

Ein stärker nationalistisch geprägtes Europa wird automatisch zu Spannungen mit wichtigen Partnern wie den USA führen und könnte die EU in ihrer Rolle als globaler Akteur schwächen. Nach innen steht die EU vor der Herausforderung, den Zusammenhalt zwischen den Mitgliedstaaten zu wahren. Wachsende politische Differenzen und der Druck populistischer Bewegungen könnten die Solidarität innerhalb der EU schwächen. Dies wäre besonders problematisch in einer Zeit, in der gemeinsame Anstrengungen erforderlich sind,

um globale Herausforderungen wie den Klimawandel oder die Digitalisierung zu bewältigen. Die EU befindet sich nun in einer Phase, in der die politischen Kräfteverhältnisse neu austariert werden müssen. Die kommenden Monate werden zeigen, in welche Richtung sie sich entwickeln wird und wie sie auf die neuen politischen Realitäten reagieren kann.



Tobias Mörschel
Brüssel

Tobias Mörschel ist Leiter des Büros der Friedrich-Ebert-Stiftung in Brüssel. Zuvor war er Direktor des dortigen Kompetenzzentrums *Future of Work*, Leiter des FES-Büros in Italien und in den Baltischen Staaten.



Ingmar Naumann
Straßburg

Ingmar Naumann leitet das Verbindungsbüro der Friedrich-Ebert-Stiftung in Straßburg.



Marco Schwarz
Brüssel

Marco Schwarz arbeitet seit 2015 als Referent für Demokratie und EU-Erweiterung für die Friedrich-Ebert-Stiftung in Brüssel. Zuvor war er für die Europa-Union Deutschland in Berlin tätig. Er studierte Politik- und Sozialwissenschaften an der Universität Göttingen.

https://www.ipg-journal.de/rubriken/europaeische-integration/artikel/vormarsch-auf-bruessel-7564/?utm_campaign=de_40_20240611&utm_medium=email&utm_source=newsletter

05) Scheinkandidaten. Von Ed Koch



paperpress

seit 1976



Nr. 626-11

8. Juni 2024

49. Jahrgang

Scheinkandidaten



Quizfrage: Welche dieser vier Politiker können Sie morgen nicht wählen? Antwort: **Olaf Scholz, Friedrich Merz** und **Ursula von der Leyen**. Lediglich **Katarina Barley** steht auf den Wahlscheinen als Spitzenkandidatin der SPD. Es scheint nicht besonders schlau zu sein, ausgerechnet Scholz und Merz, mit deren Arbeit lediglich 24 bzw. 29 Prozent der Wähler zufrieden sind, von den Plakaten, im Rahmen ihrer Möglichkeiten, lächeln zu lassen.

Ursula von der Leyen ist zwar Spitzenkandidatin der Europäischen Volkspartei, zu der auch CDU und CSU gehören, kann aber nicht direkt gewählt werden, weil sie auf keinem Wahlschein steht. Sie hat auch kein Interesse an einem Mandat im Europäischen Parlament, sie möchte aber wieder Kommissionspräsidentin werden. Zwar findet diese Wahl durch die Mitglieder des Parlaments statt, das Sagen haben aber die Regierungschefs der EU-Mitgliedsstaaten.

2019 hat die EVP klar die Wahl gewonnen, dennoch wurde ihr Spitzenkandidat **Manfred Weber** nicht Europa-Chef. **Emmanuel Macron** zog, für die meisten völlig überraschend, von der Leyen aus der Lostrommel und das Parlament fügte sich. Das ist ein merkwürdiges Verständnis von Demokratie. Ob von der Leyen wieder zur Kommissionspräsidentin gewählt werden wird, steht auf der Kippe, nachdem sie angekündigt hat, sich gegebenenfalls auch mit Stimmen der Rechtsaußen-Partei der italienischen Ministerpräsidentin **Giorgia Meloni** wählen zu lassen.

Es gibt keine gesamteuropäische Umfrage zur Wahl, aber eine Berechnung aus ermittelten Werten der Mitgliedsstaaten, die zu folgender Prognose bei der Sitzverteilung führt. Die ersten Ziffern sind aus den Umfragen, die zweiten zeigen den aktuellen Stand.

- EVP Europäischen Volkspartei 172/176

- Sozialdemokraten 136/139
- Renew (Freie Wähler und FDP) 81/102
- Grüne 57/72
- ID Rechtsparteien 66/49
- EKR Konservative und Reformier 79/69
- Linke 37/37
- fraktionslos 61/50

Die aktuelle Umfrage der Forschungsgruppe Wahlen des ZDF sieht für Deutschland die Union aus CDU und CSU bei 30 Prozent, SPD, Grüne und AfD bei jeweils 14, Linke 3, FDP 4, BSW 7 und Volt 3 Prozent.

In Berlin können morgen 2.495.665 Personen ihre Stimme abgeben. Das sind 12.758 weniger als 2019. Die Wahlberechtigtenanzahl beinhaltet auch die in Berlin lebenden ausländischen Staatsangehörigen der Europäischen Union, die ihre Eintragung in die Wählerverzeichnisse beantragt haben. Deren Zahl liegt, wie bereits zur Europawahl 2019, bei ca. 18.000 Wahlberechtigten. Zudem sind erstmals im Rahmen einer Europawahl auch die ca. 55.000 16- und 17-Jährigen wahlberechtigt.

Die Bezirkswahlämter stellten bis zum Abschluss der Wählerverzeichnisse 737.290 Wahlscheine für die Wahl zum 10. Europäischen Parlament aus und damit für 29,5 Prozent der Wahlberechtigten. Der höchste Anteil an Wahlscheinempfängern wurde aus dem Bezirk Steglitz-Zehlendorf gemeldet (35,2 Prozent), der niedrigste (23,1 Prozent) aus Spandau. Zur Europawahl am 26.05.2019 lag der Anteil der Wahlberechtigten, für die ein Wahlschein ausgestellt wurde bei 20,2%. Quelle: Landeswahlleiter

*Einen Tag vor der Europawahl demonstrieren in Berlin zahlreiche Menschen gegen Rechtsextremismus. Gegen 14:30 Uhr ist die Großdemonstration am Großen Stern im Tiergarten gestartet. Die Polizei spricht aktuell von mehr als 10.000, der Veranstalter von rund 30.000 Teilnehmern bei der Kundgebung. Der Titel der Demonstration, die von einem Bündnis verschiedener Gruppen geplant wurde, lautet: „Rechtsextremismus stoppen. Demokratie verteidigen. In neun Städten, darunter in München, Köln, Dresden und Leipzig, sind ähnlich große Demonstrationen angekündigt. In Hamburg hatte es schon am Vorabend eine Großkundgebung mit etwa 30.000 Demonstranten gegeben. „Jetzt vor den Europa- und Kommunalwahlen ist es wichtiger denn je, entschieden gegen Rechtsextremismus einzutreten. **Geht wählen und wählt demokratisch**“, hieß es in der Ankündigung. Quelle: rbb24*

Zusammenstellung und Kommentierung: Ed Koch

1

Keine Berichte

Niederlande (Seiten E 26 – E 29)

01) Das neue holländische Regierungsprogramm: Hoffnung, Mut und Stolz – Eckpunktepapier von PVV, VVD, NSC und BBB 2024-2028

Die Niederlande sind ein wunderschönes Land.

Ein Land, auf das man stolz sein kann.

Wir müssen hart arbeiten, um das Vertrauen der Niederländer zu gewinnen.

Wir gehen einen neuen Weg.

Deshalb unternehmen PVV, VVD, NSC und BBB in dieser Vereinbarung folgende konkrete Schritte:

- Steuererleichterungen ab 2025 für fleißige Niederländer, jung und alt, wie etwa die Mittelschicht und die Unternehmer, aber auch für die Menschen, die in finanziellen Nöten sind.
- Das strengste Zulassungsregime für Asylsuchende und das umfassendste Paket zur Kontrolle der Migration, das es jemals gab.
- Ein deutlicher Schub für Wohnungsbau, Infrastruktur, Barrierefreiheit und Energiewende.
- Mehr als die Halbierung des Eigenanteils im Gesundheitswesen auf das Niveau von 165 Euro im Jahr 2027 und Investitionen in die Altenpflege.
- Chef im eigenen Haus sein zu können in der Landwirtschaft und Fischerei; ein Impuls für eine Zukunft dieser Sektoren und für die Ernährungssicherheit für uns alle.
- Mehr Mitspracherecht der Bürger durch ein anderes Wahlsystem und Stärkung der Grundrechte durch ein Verfassungsgericht.
- Gewährleistung der Sicherheit der Niederländer durch ein entschlossenes Vorgehen gegen Kriminalität und Terror.

Auf Grundlage dieser Grundsatzvereinbarung wird das neue Kabinett an einem Regierungsprogramm mit den folgenden 10 Hauptpunkten arbeiten:

1. Existenzsicherheit und Kaufkraft
2. Kontrolle über Asyl und Migration
3. Wohnungen und Sozialwohnungen, Infrastruktur, öffentlicher Verkehr und Luftfahrt;
4. Eine gute Zukunft für Landwirtschaft und Fischerei, für Ernährungssicherheit, für die Natur
5. Energie, Versorgungssicherheit und Klimaveränderung
6. Zugängliche öffentliche Einrichtungen; Pflege und Bildung
7. Gute Regierungsführung und ein starker Rechtsstaat
8. Nationale Sicherheit
9. Internationale Sicherheit
10. Solide öffentliche Finanzen, Wirtschaft und Geschäftsklima

Die Punkte im Einzelnen sind:

(...)

2. Kontrolle über Asyl und Migration

Es werden konkrete Schritte hin zu einer möglichst strengen Zulassungsregelung unternommen, das gesamte Asyl- und Migrationssystem wird reformiert, der Zustrom gezielt und so weit wie möglich reduziert durch die folgenden Maßnahmen:

- Menschen ohne gültigen Aufenthaltstitel werden so weit wie möglich abgeschoben, auch zwangsweise.
- Verbot der Bevorzugung von Asylanten bei der Zuweisung von Sozialwohnungen
- Verstärkung der Grenzkontrollen und -überwachung, einschließlich mobiler Überwachung.
- Zusammenarbeit mit Nachbarstaaten und gleichgesinnten Ländern im Falle eines Massenzustroms (wie 2015).
- Schnellstmöglich soll eine Ausstiegsklausel für die europäische Asyl- und Migrationspolitik eingeführt und der Europäische Kommission vorgelegt werden.
- Strengeres Zulassungsverfahren (Anpassung der Beweislast, keine Belohnung für bewusster Verzicht auf den Identitätsnachweis, Anpassung und Durchsetzung von Kriterien für ein sicheres Land und Durchsetzung der Dublin-Verordnung, Auslesen von Mobiltelefonen, Einschränkungen der Rechtshilfe).
- Bei Grenzkontrollen entdeckte irreguläre Migranten müssen unverzüglich nach Deutschland und Belgien zurückgeschickt werden, auch ohne gültigen Personalausweis.
- Die Landespolitik wird deutlich angepasst, sodass die Niederlande für Asylsuchende nicht mehr attraktiv sind, wie es zur Zeit der Fall ist. Der Prozentsatz anerkannter Asylanten muss im europäischen Vergleich nicht zu den höchsten, sondern zu den niedrigsten gehören. Eine Rolle spielt dabei auch die Beweislastumkehr: die Asylanten müssen beweisen, warum sie Anspruch auf Asyl haben, statt dass die niederländischen Behörden beweisen müssen, warum jemand keinen Anspruch auf Asylrecht hat (was die heutige Regelung ist).
- Einführung eines Systems, welches zwischen Kriegsflüchtlingen und Verfolgten unterscheidet. Kriegsflüchtlinge bekommen weniger Rechte und werden nur befristet geduldet. Für letztere gibt es auch keine automatische Familienzusammenführung und diese wird nur auf die Kernfamilie und Kinder unter 18 beschränkt und auch nur nach einer längeren Wartezeit.
- Asylanträge werden ohne das Recht auf Berufung bei einem Gericht eingereicht.
- Die unbefristete Asylgenehmigung wird abgeschafft der vorübergehende Aufenthalt eingeschränkt.
- Unterbringung von Asylbewerbern mit geringer Aussicht auf Asyl an getrennten Orten mit möglichst strengen Auflagen, teilweise in geschlossenen Anstalten.
- der staatliche Beitrag zur Unterstützung abgelehnter Asylbewerber wird beendet.
- Die rechtliche Unterstützung bei Asylanträgen wird so weit wie möglich und bei wiederholten Fällen eingeschränkt, um Asylanträge so weit wie möglich zu reduzieren.
- Asylverfahren werden verkürzt und vereinfacht, beispielsweise durch die Verkürzung der Einspruchsfrist und Beschränkung der Möglichkeit wiederholter Anträge.
- Härteres Vorgehen gegen diejenigen, die sich nicht benehmen.

Seite E 28 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

- Bekämpfung der Kriminalität unter und von Asylbewerbern, unter anderem durch: unverzügliche Entfernung aus der Aufnahmeeinrichtung, Einstellung des Asylverfahrens, Erlöschens der Aufenthaltserlaubnis und durch eine weitere Verschärfung der Abschieberegeln, damit kriminelle Ausländer schneller abgeschoben werden können.
- Bei den Registrierungs- und Aufnahmestellen wird strikt gegen Gewalt und Belästigung durch Asylbewerber vorgegangen, insbesondere wenn diese gegen weibliche Asylbewerber, LGBTIQ+ und/oder christlichen Asylbewerber gerichtet ist.
- Unterlassene Mitwirkung bei der Abschiebung nach rechtskräftiger Ablehnung oder Verlust der Aufenthaltserlaubnis wird strafbar.
- Der Fokus wird auf Rückkehr gelegt durch die Abschiebung von Asylbewerbern, die bereits in einem anderen EU-Mitgliedstaat abgelehnt wurden, Verlängerung der Ausländerhaft sowie Einschränkung der kommunalen Aufnahme auf Grundbedürfnisse
- Die Liste sicherer Drittstaaten wird ausgeweitet auf der Grundlage offizieller Nachrichten; offizielle Mitteilungen werden grundsätzlich nicht veröffentlicht.
- Der EU-Migrationspakt mit verschärften Asylregeln und Aufnahmeverfahren muss schnellstmöglich umgesetzt werden. Niederlande entscheidet sich gegen Umverteilung aus anderen Ländern und für die Zahlung von Geldern, um Aufnahme zu verweigern.
- Gleichzeitig setzen sich die Niederlande für eine weitere Verschärfung der EU-Vorschriften ein, unter anderem durch die Überprüfung von Asylbewerbern mit geringen Chancen, strengere Kontrollen an den Außengrenzen und die Bearbeitung in einem Drittstaat (Albanien-Modell).
- Menschenhandel, Menschenschmuggel und alle illegalen Einwanderungswege werden bekämpft, national und europäisch.
- Der persönliche Beitrag zur Unterbringung von Vertriebenen aus der Ukraine wird erhöht.
- Fokus auf die Aufnahme in der Region und auf Migrationsabkommen zu diesem Zweck.
- Eine Modernisierung der UN-Flüchtlingskonvention wird befürwortet und die Niederlande wollen sich mit gleichgesinnten Staaten dafür einsetzen. Auch die EU-Verträge und Regelungen sollen den geänderten Umständen angepasst werden.

Weiterhin werden Maßnahmen getroffen, um Arbeitsmigration zu beherrschen. Die Bedürfnisse der Wirtschaft müssen dabei klar festgestellt werden und nur wirklich benötigte Arbeitsmigranten eingelassen werden. Niedriglohnarbeiter und schlechte Arbeitsumstände sollen durch Maßnahmen beschränkt werden wie:

- Die Zeitarbeitsbranche und Personalvermittlungsagenturen werden durch ein Zulassungssystem reguliert.
- Arbeitgeber von Wanderarbeiter ohne Verbleibrecht übernehmen die Verantwortung für Schäden und Kosten von diesen.
- Bei Langzeitaufhalten liegt auch die Pflicht beim Arbeitgeber, diesen Mitarbeitern die Niederländische Sprache beizubringen.
- Im Hinblick auf die Arbeitsmigration sind die Niederlande bestrebt, die Freizügigkeit von Personen innerhalb der EU einzuschränken, wenn und soweit eine Erweiterung der EU diskutiert wird.

Wissens- und Studienmigration ist für die niederländische Wirtschaft wichtig, ihr Ausmaß muss jedoch reduziert werden im Verhältnis zu dem, was Kommunen, Bildung, Gesundheitsfürsorge und Wohnraum tragen können. Daher werden:

Seite E 29 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

- Die Qualifikationsanforderungen der Wissensmigration verschärft und erhöht.
- Einschränkung der Studienmigration im Hochschulbereich in der Bachelorphase mit Ausnahmen von Studien bei Arbeitsmarktengpässen unter Berücksichtigung der örtlichen Gegebenheiten (Je größer die Probleme, desto mehr Einschränkungen).
- Die Studienmigration wird eingeschränkt dadurch, dass es zahlreiche Kurse auf Niederländisch und eine Höchstzahl für ausländische Studierende gibt, durch Beschränkung auf den Bezug eines Grundstipendiums und durch Erhöhung der Studiengebühren für Nicht-EU-Studierende.
- Die Niederlande sollten gegenüber staatlichen Akteuren, die Menschen hierher schicken zur Spionage wachsam sein. Es werden Maßnahmen zum Schutz unseres Wissens ergriffen.

Ein zusätzliches und verbindliches Bekenntnis zur Einbürgerung und Integration. Der Ausgangspunkt ist, dass sie (Migranten) Teil von uns sind, wenn sie sich einbringen und die niederländischen Werte unterstützen.

- Integration umfasst Wissen über den Holocaust und seine Opfer.
- Die Regelfrist für die Einbürgerung wird auf 10 Jahre verlängert, ungeachtet ob man befristetes oder unbefristetes Aufenthaltsrecht hat.
- Ausländer, die unsere Staatsangehörigkeit annehmen wollen, sollen nach Möglichkeit ihre vorige Nationalität aufgeben.
- Die Sprachanforderungen für die Einbürgerung werden grundsätzlich für alle auf B1 erhöht.
- Bekämpfung unerwünschter ausländischer Einflüsse, z. B. durch Wochenendschulen.
- Es wird eine Regelung für Gebetsrufe (Muezzinrufe) geben.
- Schädliche Praktiken wie Zwangsheirat und weibliche Genitalverstümmelung werden bekämpft.

(...)

Quelle:

https://www.achgut.com/artikel/frische_politik_aus_holland_haetten_wirt_auch_gerne

(Mitteilung von Leser Roger Kunert vom 30.05.2024)

01) Gegen die Urängste. Von Ed Koch



paperpress

seit 1976



Nr. 627-02

1. Juli 2024

49. Jahrgang

Gegen die Urängste

Der Mensch habe zwei Urängste, erklärte heute die Bundesministerin für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen, **Klara Geywitz**, beim Start des bundesweiten „Stakeholder-Dialogs Wärmeplanung“ auf dem **EUREF-Campus**: „Dass man Hunger hat und es kalt ist.“ Die Ernährungsfrage wurde nicht besprochen, wohl aber die Angst vor der Kälte. Dieser wird mit einer umfänglichen Wärmeplanung begegnet.



Nachdem das Gesetz für die Wärmeplanung und zur Dekarbonisierung der Wärmenetze (Wärmeplanungsgesetz) mit Wirkung zum 1. Januar 2024 in Kraft getreten ist, soll der bundesweite Dialogprozess jetzt die Umsetzung der Wärmeplanung vor Ort unterstützen. Hierzu wird ein Stakeholder-Dialog mit Vertreterinnen und Vertretern aus Bund, Ländern, Kommunen und Verbänden gestartet, in den kontinuierlich die Erfahrungen aller Akteure einfließen sollen.



Klara Geywitz: „Die Kommunen wissen am besten, was im Rahmen der Wärmeplanung vor Ort möglich und nötig ist und was sie vom Bund als Gesetzgeber und Fördermittelgeber brauchen. Der heute startende Beteiligungsdialo

g wird einen Mehrwert für die Kommunen, Länder, Verbände und Politik bringen, denn auf diese Plattform zum Erfahrungsaustausch werden Interessierte und Beteiligte über einen längeren Zeitraum zurückgreifen können. Der Leitfaden Wärmeplanung, den wir heute vorstellen, erklärt Schritt für Schritt Lösungsmöglichkeiten für die Planung vor Ort. Wichtig ist, keine

Kommune muss Sorge vor dem Planungsprozess haben. Die Bundesregierung unterstützt die Kommunen über die Länder bei der Durchführung der Planung mit 500 Millionen Euro. Viele kleine Kommunen werden zudem keine Detailplanung vorlegen müssen, wenn z.B. kein Stadtwerk eingebunden ist und die Versorgung vorrangig privat betrieben wird.“

Robert Habeck: „Die Wärmeplanung ist für das Gelingen der Energiewende im Wärmesektor zentral. Die Wärmeplanung sorgt dafür, dass die Entwicklung der Energieinfrastrukturen vor Ort besser aufeinander abgestimmt und vorhandene Potenziale für



die Nutzung erneuerbarer Energien und unvermeidbarer Abwärme gehoben werden können. Akteure werden vor Ort zusammengebracht, um auch mit Blick auf die lokalen Gegebenheiten passende Lösungen für die zukünftige klimaneutrale Wärmeversorgung zu entwickeln. Damit erhöht die Wärmeplanung die Planungssicherheit für Kommunen, Bürgerinnen und Bürger und Unternehmen.

Wir werden die Länder und Kommunen weiterhin bei dieser wichtigen Aufgabe unterstützen. So gibt der heute veröffentlichte Leitfaden den Kommunen und allen weiteren beteiligten Akteuren praktische Hilfestellung zum Vorgehen bei der Wärmeplanung. Er trägt dazu bei, dass Wärmepläne bundesweit in guter Qualität erstellt werden.“

Zum Hintergrund

Die Wärmeplanung soll einen wesentlichen Beitrag dazu leisten, die Wärmeversorgung in Deutschland bis 2045 treibhausgasneutral zu gestalten. Hierzu schafft das Wärmeplanungsgesetz einen einheitlichen Rahmen und führt damit die Wärmeplanung als strategisches Planungsinstrument flächendeckend ein.

Die Länder überführen derzeit die bundesgesetzlichen Regelungen des Wärmeplanungsgesetzes in Landesrecht. Hierbei bestimmen sie u.a. die für die Wärmeplanung verantwortliche Stelle; dies sind in der Regel die Kommunen.

Der Stakeholder-Dialog unterstützt die Kooperation aller beteiligten Akteure. Im Rahmen einer Workshopreihe sollen ausgewählte Themen und Erfahrungen



mit der Wärmeplanung erörtert und gemeinsam mit allen Beteiligten praktikable Lösungen entwickelt werden. Der Stakeholder-Dialog wird sich bis in das Frühjahr 2025 erstrecken.



Mit Leipzig und Heeseberg zeigten auf der Auftaktveranstaltung jeweils eine größere und eine kleine Kommune, wie unterschiedlich Ausgangslage und Handlungsmöglichkeiten für die Wärmeplanung vor Ort sind.

Der Stakeholder-Dialog ergänzt die bereits bestehenden Unterstützungsangebote der Bundesregierung, insbesondere die Angebote und Aktivitäten des Kompetenzzentrums Kommunale Wärmewende in Halle (KWW) und den Leitfaden Wärmeplanung, der im Rahmen der heutigen Auftaktveranstaltung zum Stakeholder-Dialog erstmals öffentlich vorgestellt wurde.

Der Leitfaden Wärmeplanung sowie eine Zusammenfassung und Einordnung des Leitfadens (Leitfaden kompakt) sind auf den Seiten der beiden Bundesministerien abrufbar.

Der Leitfaden Wärmeplanung sowie eine Zusammenfassung und Einordnung des Leitfadens (Leitfaden kompakt) sind auf den Seiten der beiden Bundesministerien abrufbar.



Kaum ein anderes Vorhaben dieser Bundesregierung hat so viel Unmut in der Bevölkerung ausgelöst wie das Heizungsgesetz. Das **Handelsblatt** schrieb vor einem Jahr: „Beim Heizungsgesetz gibt es zu viele schlecht versteckte Probleme.“ Habeck und Geywitz gaben sich deshalb heute sehr viel Mühe bei der Wärmeplanung nicht die gleichen Fehler noch einmal zu machen. Vor allem Habecks Partei ist wegen der schlechten Kommunikation des Heizungsgesetzes abgerutscht.

Klara Geywitz hat recht, die Menschen haben Angst davor, sich Nahrung und Wärme nicht mehr leisten zu können. Schaut man sich die Heizkostenabrechnungen an, dann sind diese für viele Menschen existenzbedrohend. Das Ziel, dass Deutschland bis 2045 „treibhausgasneutral“ sein soll, ist ehrenwert, aber auch realistisch? Der EUREF-Campus erfüllt die CO₂-Klimaziele der Bundesregierung für das Jahr 2045 bereits seit 2014. Vermutlich sagte Klara Geywitz deshalb einleitend, dass es keinen besseren Ort für die Veranstaltung gäbe.

Im Augenblick ist das Thema Heizung weit weg, weil uns die Sonne direkt mit ihrer Wärme verwöhnt. Aber, der nächste Winter kommt bestimmt, Klimawandel hin oder her.

Ed Koch

Quelle: BMWSB
Fotos: Ed Koch

02) Katastrophal – Die Präsidentschaftswahlen in den USA. Von Ed Koch



paperpress

seit 1976



Nr. 625-35

28. Juni 2024

49. Jahrgang

Katastrophal

Als Nachkriegskind aus West-Berlin weiß ich, was wir den Vereinigten Staaten zu verdanken haben. Die Freiheit. Und ohne den Anteil an der Wiedervereinigung **Michail Gorbatschows** schmälern zu wollen, wäre diese ohne **George Bush sen.** nicht möglich gewesen. **Margaret Thatcher** und **François Mitterrand** waren alles andere als begeistert von der Vorstellung, dass in der Mitte Europas wieder ein Land mit über 80 Millionen Einwohnern entsteht.

Ersparen wir uns das Aufzählen von Ereignissen, bei denen die USA direkt eingegriffen haben, um unsere Freiheit und unser Überleben in West-Berlin zu sichern, wir haben gerade den Jahrestag der Luftbrücke gefeiert.

Die Freundschaft zu den USA wurde aber auch immer wieder auf eine harte Probe gestellt. Stichwort dafür ist zum Beispiel der Vietnamkrieg. Das Kapitel **Julian Assange** hat nach 14 Jahren endlich ein halbwegs gutes Ende gefunden. Was bleibt sind die verstörenden Videos über Kriegsverbrechen der USA im Irak und Afghanistan. Nicht Assange war Staatsfeind Nummer Eins der USA, sondern diejenigen, die diese Kriegsverbrechen zu verantworten haben. Der Aufklärer musste sich vor Gericht schuldig bekennen, die wirklich Schuldigen sind nie zur Rechenschaft gezogen worden.

Auf der Habenseite steht, dass wir den USA unsere Demokratie zu verdanken haben, die um einiges besser ist als die in der so genannten Neuen Welt. Bei uns kann nur jemand ins Amt kommen, der die Mehrheit der Wählerstimmen erhält. In den USA sind mehrfach Präsidenten ins Amt gekommen, die zwar die Mehrheit der „Wahlmänner“ gewannen, nicht aber die Mehrheit der Wähler.

Die USA sind nach wie vor Garant unserer Freiheit, weil sich Westeuropa, nicht zuletzt durch Gorbatschow, sicher war, dass wir sicher sind und nichts Böses aus Russland zu befürchten haben. Ein Trugschluss, der uns teuer zustehen gekommen ist.

Auch wenn es immer wieder Streitereien um den Haushalt in den USA gibt, und der Kongress den Präsidenten ausbremsen kann, so ist das Staatsoberhaupt dennoch mit zahllosen Rechten ausgestattet, nicht zuletzt als militärischer Oberbefehlshaber. Es ist also extrem wichtig für die USA, für Westeuropa, für die Welt, wer Präsident dieses Landes ist. Es ist eine Schande, wenn man, wie in der letzten Nacht, mit ansehen muss, wer sich um dieses Amt bewirbt.

Über **Donald Trump** ist alles gesagt, er ist ein Dauerlügner, schafft sich selbst seine alternativen Fakten und hat einen Staatsstreich angezettelt. In jeder funktionierenden Demokratie würde so eine Figur dauerhaft aus dem Verkehr gezogen und in ein Gefängnis gesteckt worden.

Was sind das für Menschen in den USA, die diesem Mann Millionen für seinen Wahlkampf spenden und fester denn je zu ihm stehen, je mehr er lügt? Wenn es schon die US-Justiz nicht schafft, diesen Mann endlich hinter Gitter zu bringen, muss die Demokratische Partei alles tun, um ihm eine glaubwürdige Alternative entgegenzusetzen.

Joe Biden ist ein ehrenwerter Mann, ein guter Demokrat und Transatlantiker. Allein die Ziffern seines Alters sind ihm nicht vorzuwerfen. Unser erster Bundeskanzler **Konrad Adenauer** war 73 Jahre alt, als er sein Amt antrat, und 87 als er, nicht ganz freiwillig, aufhörte. Im Gegensatz zu Biden konnte Adenauer noch im hohen Alter klar formulieren und jeden Satz grammatikalisch einwandfrei zu Ende sprechen. Das gelingt **Joe Biden** nicht mehr. Und immer wieder diese Aussetzer. Das ist nicht mitleidserregend, sondern katastrophal. Die Demokratische Partei der USA gefährdet mit Biden den Weltfrieden. Heute Nacht wurden die letzten Illusionen weggefegt, dass der alte Mann noch einmal gewinnen könnte. Selbst wenn Biden gewönne, was wäre das für eine Präsidentschaft?

Trump ist eine Gefahr für den Weltfrieden und die Stabilität in Europa. Trump verspricht, den russischen Krieg in der Ukraine innerhalb kürzester Zeit zu beenden. Um dieses Versprechen einlösen zu können, bedarf es eines ganz einfachen Rezepts: Ein Diktatfrieden für die Ukraine mit dem Verlust von rund 20 Prozent des Staatsgebietes. Das schlimme daran ist, dass es in Europa immer mehr Menschen gibt, die das gut fänden. Hauptsache den Krieg beenden. Und dann verdient unsere Industrie nicht mehr an der Waffenproduktion, sondern am Wiederaufbau. Niemand kann davor sicher sein, dass Putin sein Eroberungsmodell nicht auch auf andere Staaten anwendet. Es gibt genügend Territorien, die er vom Faschismus befreien könnte, Ostdeutschland oder Frankreich nach den Wahlen mit einem vorhersehbaren Rechtsruck.

Die Demokratische Partei kann zum jetzigen Zeitpunkt kaum noch Biden aus dem Rennen nehmen. Sehenden Auges rennen die USA in eine Katastrophe.

Ed Koch

1

03) Es kann nur eine [Staatsbürgerschaft] geben. Von Ed Koch



paperpress

seit 1976



Nr. 625-34

27. Juni 2024

49. Jahrgang

Es kann nur eine geben

Ein Freund von mir hat drei Staatsbürgerschaften, die deutsche, weil er in Deutschland geboren wurde, die italienische, weil sein Vater Italiener ist, und die US-amerikanische, weil er eine US-Bürgerin geheiratet hat und in die USA ausgewandert ist. Das mag sehr schön sein, Staatsbürgerschaften zu sammeln und familienbedingt auch in Ordnung gehen, aber richtig finde ich es trotzdem nicht.

Auch wenn Vergleiche bekanntlich immer hinken, kann man auch nicht gleichzeitig evangelisch und katholisch sein, oder Mitglied der CDU und SPD. Eine Staatsbürgerschaft hat den höchsten Stellenwert bezüglich der Identifikation eines Menschen. Wer, aus welchem Grunde auch immer, zu uns nach Deutschland kommt, willkommen oder nicht willkommen, soll hier leben und arbeiten können. Und wenn er sich entschließt, auf Dauer hier leben und deutscher Staatsbürger mit allen Rechten und Pflichten werden zu wollen, bleibt er im Herzen immer dem Land verbunden, aus dem er stammt, rechtlich ist er dann aber Deutscher. Man muss sich entscheiden, entweder oder, so ist das nun mal im Leben. Zwei Herzen können nicht in einer Brust schlagen, auch wenn ein Gesundheitsprodukt mit zwei Herzen wirbt.

Das neue Staatsangehörigkeitsrecht tritt heute in Kraft und wer eingebürgert werden möchte, kann sich für eine doppelte Staatsbürgerschaft entscheiden. Ich halte das für falsch.

Ebenso falsch finde ich die Forderung, Straftäter sofort nach Verüben der Tat abzuschieben. Beispiel Afghanistan. Wer hier einen Terrorakt begeht und ungesühnt ausreisen darf, wird zu Hause herzlich willkommen geheißen. Das Argument, „dann sind wir den wenigstens los“, widerspricht meinem Rechtsempfinden. Wer eine Straftat begeht, soll so lange wie es die Gesetze vorschreiben in einem deutschen Gefängnis verbringen. Erst danach soll er dann abgeschoben werden.

Noch ein hinkender Vergleich auf kleiner Ebene. Es reist jemand nach Australien ein und hat im Gepäck ein paar Gramm Haschisch. Der Drogenhund schlägt bei der Einreise Purzelbäume, der Mann wird festgenommen und eingesperrt. Man könnte ihn gleich abschieben und mit einem Einreiseverbot belegen. Die Australier haben ihn aber seine Strafe absitzen lassen und erst danach abgeschoben. So macht man das.

Ed Koch

1

04) Mit Jesus gegen rechts. Was haben Olaf Scholz, Annalena Baerbock und Jesus Christus gemeinsam? Und warum folgen ausgerechnet Rechtspopulisten einem entgegengesetzten Trend?

Von Joscha Wendland

27.06.2024



picture alliance / Norbert Gerstenberger

Politik und Religion stehen bekanntlich in einem etwas angespannten Verhältnis zueinander. Sie entwerfen beide ein Ideal der Herrschaftsorganisation unter ihrer Macht, predigen auf die eine oder andere Weise Heilsversprechen und versuchen möglichst viele Mitglieder unter sich zu vereinen – die einen mit Blick auf die nächste Wahl, die anderen mit der Ewigkeit im Sinn. Doch in puncto Mobilisierung von Anhängern sehen sich SPD, Grüne und die Kirche mit ganz ähnlichen Herausforderungen konfrontiert. Deutlich weniger Menschen wählen mittlerweile diese Parteien oder sind noch Mitglieder in den hierzulande dominanten Religionsgemeinschaften. Währenddessen verzeichnet die erst 2013 gegründete AfD Wahlerfolg nach Wahlerfolg – und das [hauptsächlich dank der Unterstützung säkularer Wähler](#). Übrigens haben die evangelische und die katholische Kirche zwischen 2013 und 2022 in etwa so viele Mitglieder verloren (circa sieben Millionen) wie die AfD Stimmen bei der erst kürzlich abgehaltenen Europawahl bekam (circa 6,5 Millionen). Natürlich kann hier nicht von Kausalität die Rede sein, doch wirft dies zumindest Fragen über das Verhältnis von Religion und Politik sowie über deren Funktion und Beliebtheit auf.

Welche Rolle Religionen in unserer Gesellschaft überhaupt noch spielen und warum der Vormarsch der Säkularisierung wohl stagnieren wird, hat [Shadi Hamid](#) in seinem Beitrag für [Foreign Affairs](#) dem Buch *The Divine Economy: How Religions Compete for Wealth, Power, and People* entnommen. In seinem Artikel heißt es – entgegen jeglichen aufklärerischen Behauptungen, Religion werde bald in Vergessenheit geraten –, dass der Wirkmechanismus einer Teilhabe in Religionsgemeinschaften aktueller denn je sei. Damit ist die Lieferung eines überirdischen Sinns gemeint, der in unserer hochgradig entzauberten Welt wieder für ein magisches Leben sorgen könnte. Diese Einigung auf einen ähnlichen Lebenssinn in solchen Gemeinschaften sorgt natürlich für ein besonderes Wir-Gefühl durch öffentliche Rituale und geteilte Erfahrungen, die durchaus identitätsstiftend wirken können. Und danach sehnen sich Menschen schon immer.

Dies spiegelt sich durchaus in globalen Trends wider. Laut einer [Prognose über die Zukunft der Weltreligionen](#) wird der Anteil der Christen und Hindus an der Weltbevölkerung bis 2050 ungefähr gleich bleiben, während der Anteil der Muslime stark steigen wird. Hamid begreift diesen Trend – auf dem erwähnten Buch aufbauend – als eine rationale Entwicklung und konzeptualisiert Religionen als Wirtschaftsgiganten, die ein maßgeschneidertes Angebot für die fundamentalste aller Nachfragen liefern. Einer scheinbar irrationalen Glaubensentscheidung kann durchaus eine tief verankerte Kosten-Nutzen-Rechnung zugrunde liegen. Denn weltweit sind [Menschen in einer Religionsgemeinschaft tendenziell glücklicher](#) und zivilgesellschaftlich engagierter als ihre konfessionslosen und nicht-praktizierenden Nachbarn. In den USA trifft dies jedoch nicht auf diejenigen Personen zu, die zwar nicht in eine kirchliche Struktur eingebunden sind, sich aber weiterhin als strenggläubig bezeichnen. Dieser Gruppe von Christen abseits der Kirche fehlt somit ein Gemeinschaftsgefühl, was laut Hamid wiederum deren erhöhte Selbstmordrate und die starke Loyalität gegenüber Trump erklärt.

In jüngster Vergangenheit haben populistische Bewegungen immer wieder versucht, die absolute Überzeugung und den rituellen Charakter von Religionen zu imitieren.

Insgesamt verzeichnen die keiner Religionsgemeinschaft Zugehörigen den größten relativen Rückgang. In absoluten Zahlen werden die Atheisten und Agnostiker in unserer Mitte in den nächsten 25 Jahren demnach kaum zulegen. Dass hierzulande die Evangelen und Katholiken in letzter Zeit immer wieder den säkularen Teufel an die Wand gemalt haben, scheint demnach eher ein auf Westeuropa begrenztes Phänomen zu sein. Dort lässt sich als einzig augenscheinlicher Unterschied feststellen, dass in Frankreich der Laizismus nahezu gepredigt wird, während es in Deutschland regelmäßig eine christlich-demokratische Partei an die Spitze der Meinungsumfragen schafft. Und doch eint beide Länder die ständige Rede von weiteren [Wellen der Säkularisierung](#). Da in Frankreich die Religionszugehörigkeit offiziell nicht erfragt werden darf, kann hier keine plakative Gegenüberstellung des Rückgangs der Mitglieder in Religionsgemeinschaften mit dem Stimmenzuwachs des *Rassemblement National* getätigt werden. Dennoch würde eine solche Korrelation durchaus Sinn ergeben.

In jüngster Vergangenheit haben populistische Bewegungen immer wieder versucht, die absolute Überzeugung und den rituellen Charakter von Religionen zu imitieren. Rechtsextremismus und Nationalismus beschwören ganz ähnlich einen Zusammenhalt, der in der jeweiligen vorgestellten Gemeinschaft von Gleichgesinnten praktiziert und kultiviert wird. Dass sich die AfD vor allem in Ostdeutschland zunehmender Beliebtheit erfreut, erscheint vor dem Hintergrund, dass dort nicht einmal 20 Prozent der Bevölkerung Kirchenmitglieder sind, ein wenig naheliegender.

Doch Hamids Analyse soll unterm Strich Hoffnung machen. Er weist darauf hin, dass die weltlichen Ideologien – und somit die Versprechen von rechtspopulistischen und anderen Strömungen – vergänglicher Natur sind und zudem einer schnelllebigen Politik unterliegen. Der den Parteien inhärente weltliche Fokus ist zugleich ihre Achillesferse. Religionen liefern hingegen Antworten auf dauerhafte, existenzielle Fragen und können auf ihre Mitglieder durchaus eine mäßigende Wirkung haben. So positionierte sich die [Deutsche Bischofskonferenz im Februar](#) einstimmig gegen die AfD und beschrieb die Mitgliedschaft in einer rechtsextremen Partei und kirchliches Engagement als unvereinbar. Daher wurden auch zum [Katholikentag in Erfurt](#) keine AfD-Vertreter zu den politischen Foren eingeladen, was wiederum gesamtgesellschaftlich Wirkung zeigt. Dies bezeichnet Hamid als Paradox der Säkularisierung: Religionen sind auf individueller Ebene in Westeuropa zwar in den

Hintergrund geraten, sie erfüllen in gesellschaftlichen Debatten und Positionierungen dennoch wichtige Funktionen. Vielleicht haben wir vor diesem Hintergrund Gott etwas voreilig getötet, wenn gerade die kirchlichen Institutionen im Kampf gegen den Rechtsextremismus eine Unterstützung sein könnten.



Joscha Wendland
Berlin

Joscha Wendland ist im Referat Globale und Europäische Politik der Friedrich-Ebert-Stiftung tätig. Er hat Politikwissenschaften und Ethnologie an der Universität Heidelberg studiert.

https://www.ipg-journal.de/aus-dem-netz/artikel/mit-jesus-gegen-rechts-7605/?utm_campaign=de_40_20240628&utm_medium=email&utm_source=newsletter

05) Mehr, Mehr, Mehr.

Trotz militärischer Überlegenheit gegenüber Russland herrscht eine Begeisterung für Aufrüstung und Militarisierung. Warum?

Von Ernst Hillebrand

25.06.2024



Für lange Zeit galt der deutsche Leopard 2-Panzer als heiliger Gral im Ukrainekrieg.-
picture alliance/dpa | Philipp Schulze

Eine seltsame Begeisterung für das Militärische hat dieses Land ergriffen und vor allem seinen politischen Betrieb. Der [Berliner „Blob“](#), wie Hans Kundnani den wissenschaftlich-

Seite E 37 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

medial-politischen Hauptstadtkomplex vor kurzem nannte, kennt derzeit mehrheitlich nur eine Message: mehr Waffen, mehr Soldaten, mehr Geld für Rüstung. Stellt man dies nicht bereit, „kommt der Russe“.

Für an Fakten und Zahlen orientierte Staatsbürger sind diese Forderungen nicht ganz einfach zu verstehen. Egal welchen Indikator man sich anschaut, man kommt immer zu demselben Ergebnis: Die NATO ist Russland um ein Vielfaches überlegen. Vor allem die [Forderung nach mehr Geld erscheint grotesk](#): Die kombinierten Rüstungsausgaben der NATO-Mitgliedstaaten überstiegen 2023 – einem Jahr, in dem Russland sich mitten in einem massiven konventionellen Krieg befand – die Russlands um knapp das Dreizehnfache: Fast [1,3 Billionen US-Dollar für die NATO](#) stehen circa [110 Milliarden Dollar für Russland](#) gegenüber. Auch wenn man den Anteil der USA abzieht, übersteigen die Rüstungsausgaben der europäischen NATO-Mitglieder die Russlands immer noch um das Dreifache. Seit Jahrzehnten besteht ein Militärausgaben-Verhältnis in einer Größenordnung [von zehn zu eins zugunsten der NATO](#). Wenn das nicht zu genügend Sicherheit geführt hat – was dann?

Denn es ist ja nicht so, als bildeten sich diese Ausgaben nicht in militärischen Kapazitäten ab. Egal welche Indikatoren man heranzieht – rein numerische oder auch qualitativ bewertende –, ist die [NATO Russland haushoch überlegen](#). Dies gilt, so das Webportal *Global Firepower Index*, selbst für [Szenarien](#), in denen die NATO lediglich 25 Prozent ihrer Kapazitäten zum Einsatz bringt, Russland aber 75 Prozent.

Das Argument, ein russischer Angriff auf NATO-Territorium wäre nach einer Nicht-Niederlage in der Ukraine nur eine Frage der Zeit, wirkt entsprechend freihändig. Mit der Ukraine hat Russland als global [zweitstärkste Militärmacht](#) ein auf dem Papier militärisch vielfach unterlegenes Land angegriffen (Rang 18 im *Global Firepower Index*). Ein Angriff auf ein schwächeres Land hat eine innere militärische Logik: Man kann einen solchen Krieg gewinnen. Ein Angriff auf einen vielfach überlegenen Gegner hat sie nicht: Man kann diesen Krieg eigentlich nur verlieren. Natürlich können sich politische Entscheider darüber täuschen, welche Siegesaussichten sie im Falle eines militärischen Konflikts haben, und der russische Überfall auf die Ukraine ist das beste Beispiel dafür. Aber angesichts der bestehenden kompletten Asymmetrie der militärischen Arsenale der NATO und eines in der Ukraine ausblutenden russischen Militärs erscheint dies als extrem unwahrscheinlich.

In vielerlei Hinsicht wirkt die gegenwärtige Berliner Militarisierungsbegeisterung daher eher wie eine Art Überkompensation für vergangene Fehleinschätzungen. Dies gilt gerade für die Grünen, die in der Person Anton Hofreiters vor kurzem ein zusätzliches 100-Milliarden-Paket für Militärausgaben und die Aufhebung der Schuldenbremse forderte. Das ist derselbe Dr. Anton Hofreiter, der im Juli 2020 einen Antrag der Grünen-Bundestagsfraktion unter dem Titel [„Beitrag der Bundeswehr gegen die Klimakrise stärken – CO₂-Ausstoß der Streitkräfte deutlich reduzieren und konsequent erfassen“](#) in den Bundestag einbrachte. Dort wurde die Bundesregierung aufgefordert, „eine Strategie vorzulegen, um den CO₂-Ausstoß innerhalb der Bundeswehr in Gänze zu reduzieren und sich auch innerhalb der NATO für eine generelle Reduktion des CO₂-Ausstoßes der Streitkräfte einzusetzen“. Auch bei Waffenkäufen sollte das gelten. Es gelte „bei sämtlichen Beschaffungsentscheidungen den CO₂-Ausstoß stärker zu gewichten und, wo es möglich ist, zu priorisieren“ sowie natürlich „Munitions-, Raketentests sowie sonstige Schießübungen auf das notwendige Maß zu reduzieren“.

In vielerlei Hinsicht wirkt die gegenwärtige Berliner Militarisierungsbegeisterung wie eine Art Überkompensation für vergangene Fehleinschätzungen.

Seite E 38 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

Wir sprechen vom Juli 2020, mit Bundeswehrsoldaten in Mali und Afghanistan, einem anhaltenden *low intensity*-Artilleriekrieg im Donbass, einem anschwellenden Krieg zwischen Armenien und Aserbaidschan und einem militärischen Konflikt in Syrien unter direkter Beteiligung der NATO-Partner USA und Türkei. Von ähnlicher militärischer Weitsicht zeugt auch der [Antrag der Grünen-Fraktion vom Dezember 2020](#), in der es um die Ablehnung von bewaffnungsfähigen Drohnen ging – ein Antrag, dessen verteidigungspolitische Klugheit man heute am Himmel über der Ukraine täglich überprüfen kann.

Nicht unähnlich präsentiert sich das Bild aber auch bei der Union. Es war die CDU-Verteidigungsministerin Ursula von der Leyen, die ihre vornehmste Aufgabe im Umbau der Bundeswehr zu einem „familienfreundlichen Arbeitgeber“ gesehen hatte. Die damit verbundenen Anpassungsmaßnahmen haben zeitweise die operativen Fähigkeiten halber Waffengattungen gelähmt. Und die Bundesakademie für Sicherheitspolitik veröffentlichte im Mai 2021 – Verteidigungsministerin war damals die ehemalige CDU-Vorsitzende Annegret Kramp-Karrenbauer – eine Studie mit dem schönen Titel „Vom Leopard zum E-Opard: Die Bundeswehr sollte bei der Klimaneutralität vorangehen“. Vor einigen Jahren brachte ein polnischer Teilnehmer bei einer Tagung deutscher und polnischer Verteidigungsexperten die deutsche Stimmungslage der späten Merkel-Jahre so auf den Punkt: „Wenn wir von Sicherheitsbedrohungen sprechen, sprechen wir von Mittelstreckenraketen in Kaliningrad. Wenn die Deutschen von Sicherheitsbedrohungen sprechen, dann sprechen sie vom Bienensterben.“

Tatsächlich brauchte die Bundesrepublik damals und braucht sie jetzt eine Neubewertung ihrer Verteidigungspolitik. Aber der Grund dafür liegt weniger an einem dringenden Aufrüstungsbedürfnis gegen einen überlegenen Gegner, sondern in der Tatsache, dass das langjährige Trittbrettfahren Deutschlands bei den Verteidigungsanstrengungen des Westens bei unseren Partnern nicht mehr akzeptiert wird. Als reichste Volkswirtschaft der EU haben wir uns drei Jahrzehnte lang nicht nur auf die USA verlassen, sondern auch darauf, dass wesentlich ärmere Staaten gemessen am BIP sehr viel höhere Anteile in die kollektiven Verteidigungsanstrengungen des Westens investiert haben als wir. Diese Zeiten sind vorbei.

Eine fairere Verteilung der Verteidigungslasten zwischen stärkeren und schwächeren Schultern innerhalb des atlantischen Bündnisses ist aber etwas anderes als die gegenwärtige Begeisterung für Aufrüstung und gesellschaftliche Militarisierung, die auch Teile des liberalen und „progressiven“ Milieus erfasst hat. Deutschland hat noch ein paar andere Baustellen, auf denen Geld gut gebraucht werden kann: Wohnungsbau, Bildung, Infrastruktur, Energiewende, Integration, Pflege, Digitalisierung, um nur ein paar der Großaufgaben zu nennen. Die politische und soziale Destabilisierung, die von ungelösten Hausaufgaben in diesen Bereichen ausgeht, könnte sich als deutlich realer erweisen als ein sehr unwahrscheinlicher, im Kern suizidärer Angriff Russlands auf die NATO. Und auch das Sicherheitsgefühl der Bevölkerung dürfte von Messerangriffen im öffentlichen Raum nachhaltiger gestört werden als von der Angst, dass der russische Bär schon durchs Schlüsselloch schnaubt.

Überkompensation für vergangene Fehleinschätzungen ist menschlich verständlich. Sie ist aber keine rationale Politikbegründung. Für all diejenigen, die es eher mit faktenbasierter Politik halten, bleibt angesichts des Militarisierungsbegeisterung im Berliner „Blob“ der gute alte Satz Joschka Fischers: „Sorry, but I am not convinced!“



Ernst Hillebrand

Budapest

Dr. Ernst Hillebrand ist Leiter des Büros der Friedrich-Ebert-Stiftung in Budapest. Zuvor war er Referatsleiter der Internationalen Politikanalyse, des Referats für Mittel- und Osteuropa sowie Leiter der Büros in Warschau, Paris, London und Rom.

https://www.ipg-journal.de/rubriken/aussen-und-sicherheitspolitik/artikel/mehr-mehr-mehr-7602/?utm_campaign=de_40_20240625&utm_medium=email&utm_source=newsletter

06) Zusammenhalt in polarisierten Welten. Von Ed Koch



paperpress

seit 1976



Nr. 625-29

24. Juni 2024

49. Jahrgang

Zusammenhalt in polarisierten Welten

Was haben **Olaf Scholz, Robert Habeck, Rainer Haseloff, Friedrich Merz, Christian Lindner** und **Boris Pistorius** gemeinsam? Politisch immer weniger, könnte man meinen. Die Ampel-Vertreter Scholz (-1,9%), Habeck (-8,6%) und Lindner (-0,2%) haben bei der Wahl zum Europäischen Parlament Anteile verloren, besonders hart hat es die Grünen erwischt. Das Plus bei der Union, die ab dem nächsten Jahr das Land übernehmen möchte, fällt sehr bescheiden aus: CDU +1,1%, CSU 0.

Um die Eingangsfrage zu beantworten, alle nehmen heute und morgen am „**Tag der Industrie**“ des Bundesverbands der Deutschen Industrie auf dem **EUREF-Campus** teil.

„Das Jahr 2024 ist ein *Entscheidungs*jahr für Deutschland und die Welt. Es geht dabei um ganz Grundsätzliches: Gelingt der wirtschaftliche Aufbruch? Geht Europa gestärkt aus den Wahlen hervor? Können wir uns noch auf unseren wichtigsten internationalen Partner verlassen? Der #TDI24 steht unter dem Motto *Zusammenhalt in polarisierten Welten.*“, heißt es in der Ankündigung für die Veranstaltung. Ja, die Welt polarisiert sich zunehmend in Gut und Böse. Muss man deshalb gleich die Welt ins Plural setzen? Es gibt nur eine Welt, und mit dieser müssen wir zurechtkommen.

„Der Tag der Industrie ist die *Zukunftskonferenz des BDI mit Impulsen aus Wirtschaft, Politik, Wissenschaft und Gesellschaft.*“, heißt es weiter im Ankündigungstext. „Gemeinsam mit *Entscheidungs*strägern aus Wirtschaft, Politik und Wissenschaft stellen wir die wichtigsten Fragen der Gegenwart und suchen nach zukunftsweisenden Lösungen.“ Alle Informationen unter <https://bdi.eu/tdi>

Nach der Begrüßung durch BDI-Präsident **Siegfried Russwurm** zur Mittagsstunde spricht Bundeskanzler **Olaf Scholz**, der gestern in der **ARD** im „*Bericht aus Berlin*“ den Auftakt zu den Sommerinterviews machte. Kurz danach eröffnete **Friedrich Merz** im **ZDF** den Reigen der Sommertalks. Am Ende dieses Beitrages veröffentlichen wir alle weiteren Sendetermine und die Namen der Gäste.

Scholz war gestern noch in Frankfurt am Main und sah sich das teilweise grauenhafte Gekicke der Deutschen Mannschaft gegen die Schweiz an. Den Sieg verdient hätten die Eidgenossen, mussten aber in

der Nachspielzeit den Ausgleich zum 1:1 hinnehmen. Somit wurde Deutschland dann doch noch Gruppensieger.



Foto: Ed Koch

Beim **Pfostenbruch**, dem satirischen EM-Spektakel bei den **Stachelschweinen** begrüßte gestern Abend **Frank Lüdecke** die ehemalige Kulturstaatsministerin **Monika Grütters**, Stadtentwicklungssenator **Christian Gaebler** und Tagesspiegel Chefredakteur **Lorenz Maroldt**. Die drei Gäste kommentierten gemeinsam mit **Erich Laaser** das Spiel und waren ob der Leistung der Deutschen Mannschaft teilweise ziemlich ratlos. Warum der Ball öfter zu **Manuel Neuer** zurückgespielt anstatt aufs Schweizer Tor geschossen wurde, konnte keiner beantworten, auch nicht, warum die deutschen Bälle meist übers Tor anstatt reinflogen. Am Samstag, dem 29. Juni, findet das nächste Spiel unter deutscher Beteiligung statt, ab 20:00 Uhr bei den Stachelschweinen mit dem Gast **Gregor Gysi**. Tickets unter <https://stachelschweine.reservix.de/p/reservix/event/2264254>

Zurück zur Zukunftskonferenz. Während der Bundeskanzler heute gleich nach seiner Rede den EUREF-Campus wieder verlassen wird, nimmt sich **Robert Habeck** eine Stunde Zeit für eine Diskussion mit **Bernd Montag** von Siemens, **Sami Atiya** von ABB Ltd. und **Barbara Frei** von Schneider Electric zum Thema: „*Wie gewinnt der Industriestandort Deutschland das Rennen um die Zukunft?*“ „Es ist nicht das erste Mal, dass Deutschland sich vom Wachstums-Schlusslicht unter den großen Industriestaaten zurück in die Pole Position katapultieren muss.“, heißt es im einleitenden Text. Auf die Antworten kann man ebenso gespannt sein wie auf den Tag, an dem das gelingt.

Bodenständig wird es am Nachmittag mit **Reiner Haseloff**, der als Ministerpräsident in Sachsen-Anhalt eine Koalition aus CDU, SPD und FDP anführt. „*Wozu in die Ferne schweifen – Ist Deutschland*



vielleicht doch besser als sein Ruf?" Auch auf die Beantwortung dieser Frage darf man gespannt sein. „Mit der größten Wirtschaftsansiedlung der deutschen Nachkriegsgeschichte ist Sachsen-Anhalt ein Coup gelungen. Was können wir daraus für die gesamte Bundesrepublik lernen? Wie setzt man sich als Bundesland im internationalen Standortwettbewerb durch? Auf welche Investitionsbedingungen und welche Willkommenskultur kommt es an?" Klingt nach: Von Sachsen-Anhalt lernen, heißt siegen lernen.

Nach dem Frühstück am Dienstag stellt CDU-Chef **Friedrich Merz** eine weitere Frage: „Offen für die Zukunft – Wie gelingt die Gratwanderung zwischen Stabilität und Veränderung?“ „Alle wachsen, nur Deutschland nicht. Im Gegensatz zu anderen Industriestaaten kommt die Wirtschaft in Deutschland nicht recht vom Fleck. Im Standortwettbewerb verlieren wir den Anschluss – trotz vieler innovativer Unternehmen, die weltweit erfolgreich sind.“ Merz diskutiert darüber u.a. mit der IG Metall-Chefin **Christiane Benner**.

Direkt nach dem CDU-Chef betritt **Annalena Baerbock** die Bühne im neuen Gasometer-Auditorium, das mit dem TDI2024 seine erste große Bewährungsprobe erlebt. „Diversifizierung statt einseitiger Abhängigkeit – Wie kann De-Risking gelingen?“, lautet der etwas sperrige Titel ihres Vortrags.

Kaum, dass sich **Annalena Baerbock** verabschiedet haben wird, erscheint ihr Koalitionskollege **Christian Lindner**. Sein Thema: „Wirtschaftswende First – Wie entfachen wir neues, resilientes Wachstum?“ Das sind wirklich wichtige Fragen, wenn unsere Spitzenpolitiker die Antworten wüssten, sähe es um unser Land vielleicht besser aus.

„Pandemie, Energiekrise und globale Rivalität haben die Verletzlichkeit unseres Wirtschaftsmodells offengelegt. Die Rückkehr zu alter ökonomischer Stärke ist kein Selbstzweck, sondern strategischer Imperativ. ‚Wachstum – aber diesmal resilient und zukunftsfähig‘ lautet das Gebot der Stunde, um Europa als selbstbewussten Standort und souveränen Partner in den Wertschöpfungsketten der Zukunft neu zu erfinden. Erfolg in der Dekarbonisierung und Digitalisierung ist die Voraussetzung, Entbürokratisierung für mehr Unternehmertum ein Muss. Jedoch liegen im Umbruch Kooperation und Konkurrenz sowie Chancen und Risiken eng beieinander. Wie werden die enormen Investitionen ermöglicht und abgesichert, die Sicherheit, Stabilität und Wohlstand bringen sollen? Wie können Politik und Wirtschaft gemeinsam das Wachstumspotenzial der Twin Transition unter

der Voraussetzung solider öffentlicher Finanzen entfalten? Was heißt das für die Schwerpunktsetzung im Bundeshaushalt?“ Das würden alle gern wissen. Der Bundeshaushalt 2025, der vermutlich letzte der Ampel, wird zeigen, ob diese Koalition noch handlungsfähig ist. Den Schlusspunkt der Veranstaltung setzt am Dienstagnachmittag Verteidigungsminister **Boris Pistorius**. „Wirtschaft mit robustem Mandat – Wie kann unsere ökonomische Stärke zu geopolitischen Asset werden?“, lautet seine Frage.

Was ist ein Asset? Mit dem englischen Begriff Assets bezeichnet man allgemein materielle oder immaterielle Vermögenswerte einer Person oder eines Unternehmens.

„Deutschlands sicherheitspolitische Debatte hinkte lange der Realität hinterher – bis der russische Angriff auf die Ukraine zum Umdenken zwang. Seit Frieden und Sicherheit in Europa in Gefahr sind, ist das Thema Sicherheit in der Mitte der Gesellschaft angekommen. Erstmals seit drei Jahrzehnten erreicht Deutschland wieder die Zwei-Prozent-Schwelle. Doch sind wir ideell und materiell für die sicherheitspolitischen Herausforderungen der Zukunft gerüstet? Der Zugang zu Innovationen ist angesichts hybrider Bedrohungen ein wesentlicher Erfolgsfaktor für moderne Armeen. Gleichzeitig profitieren wir von militärischen Zukunftstechnologien, die sich später ihren Weg in den Alltag bahnen. Welches Innovationspotential stecken in der Dual Use-Forschung? Wie kann Technologie als Brücke zwischen Sicherheit und Wertschöpfung fungieren?“ Fragen über Fragen. Mal sehen, ob wir Dienstagabend schlauer sind.

Ed Koch

Sendetermine der ARD-Sommerinterviews im „Bericht aus Berlin“ Sonntags um 18:00 Uhr im Ersten:

7. Juli 2024: **Tino Chrupalla** (AfD)
14. Juli 2024: **Friedrich Merz** (CDU)
28. Juli 2024: **Christian Lindner** (FDP)
11. August 2024: **Lars Klingbeil** (SPD)
18. August 2024: **Omid Nouripour** (B'90/Grüne)
25. August 2024: **Markus Söder** (CSU)

ZDF „berlin direkt“, sonntags um 19:10 Uhr.

7. Juli 2024: **Alice Weidel** (AfD)
14. Juli 2024: **Markus Söder**, (CSU)
21. Juli 2024: **Ricarda Lang** (B'90/Grüne)
4. August 2024: **Christian Lindner** (FDP)
18. August 2024: **Saskia Esken** (SPD)
25. August 2024: **Frank-Walter Steinmeier**
8. September 2024: **Olaf Scholz**

07) Wahlauf Ruf an den Osten. Von Ed Koch



paperpress

seit 1976



Nr. 625-28

23. Juni 2024

49. Jahrgang

Wahlauf Ruf an den Osten



Quelle: ZDF/Dominik Asbach

Friedrich Merz ist der erste Politiker in der langen Reihe der Sommerinterviews bei **ARD** und **ZDF**. Um 19:10 Uhr wird im ZDF bei „berlin direkt“ das Gespräch mit dem CDU-Chef gesendet. Aufgezeichnet wurde es bereits, und das ZDF teilt den geradezu sensationellen Vorschlag des Möchtegern-Kanzlers schon vorab mit.

Am 1. September werden in **Sachsen** und **Thüringen** neue Landesparlamente gewählt. Die Ampel-Parteien finden dort so gut wie nicht mehr statt: SPD und Grüne in Sachsen je sieben Prozent, in Thüringen sieben bzw. vier Prozent. Bei der FDP steht in den Wahlumfragen nur noch ein Bindestrich ohne Angabe eines Wertes.

In beiden Ländern liegt die AfD auf Platz Eins, Sachsen 30 und Thüringen 28 Prozent. Die CDU folgt mit 29 bzw. 23 Prozent. Die Linke wird offenbar im Osten nicht mehr gebraucht, in Sachsen landet sie bei drei und in Thüringen, wo immerhin **Bode Ramelow** ein angesehenen Ministerpräsident ist, bei elf Prozent. **Sarah Wagenknechts** Bündnis, das im rechten wie im linken Wählerbecken fischt, kommt in Sachsen auf 15 und in Thüringen auf 21 Prozent.

Friedrich Merz wendet sich also an die Restwähler der Ampel im Osten mit dem dringenden Appell, die CDU zu wählen, um stabile Mehrheiten jenseits der AfD zu schmieden. Das wird nicht funktionieren. Und ist die Zeit auch noch so schlecht, werden SPD und Grüne nicht politischen Selbstmord begehen, sondern um jede Stimme kämpfen. SPD und Grüne, kämen sie über fünf Prozent, könnten für eine Regierungsbildung entscheidend sein. Das werden sie sich nie nehmen lassen.

Wer die Grundrechenarten beherrscht, findet schnell heraus, dass es auch mit Unterstützung von SPD und

Grünen nicht für eine Regierungsbildung reichen wird. Letztlich wird es auf Frau Lafontaine ankommen, Kampagnenname „**Sarah Wagenknecht**“. Merz will die Koalitionsfrage den Ländern überlassen, heißt: das BSW steht auf der Koalitionsliste.

Wenn Politik ein Spiel wäre und wenn die Menschen von den Entscheidungen der Politiker nicht abhängig wären, könnte man Spaß an einer Koalition von CDU und BSW haben. Würden sich alle Ampel-Wähler an die Empfehlung von Merz halten, wäre die CDU natürlich allein stark genug und müsste nicht den Sitz des Parlamentspräsidenten der stärksten Partei, also der AfD, überlassen.

Ich halte allerdings jede Wette, dass man einen Weg finden wird, um einen AfD-Parlamentspräsidenten zu verhindern. So wie es seinerzeit im Bundestag geschah, als nicht der älteste Abgeordnete, wie seit Gründung der Republik üblich, Alterspräsident werden durfte, sondern der Abgeordnete, der am längsten dem Parlament angehört. Damit hatte man den AfD-Abgeordneten ausgebootet. Im Rahmen ihrer Möglichkeiten biegt sich die Demokratie selbst zu recht.

Die AfD-Chefin **Alice Weidel** glaubt hingegen, „*dass der Druck auf Merz viel zu groß wird, dass auch dort die Ost-Landeschefs der CDU ausscheren werden und die Brandmauer zur AfD einreißen werden.*“ Das wiederum glaube ich nicht.

Die Kommunalwahlen in Thüringen haben gezeigt, dass trotz landesweitem Platz Eins der AfD, die Wähler, wenn es darauf ankommt, wer in ihren Rathäusern und Landratsbüros sitzt, sich dann doch lieber für einen demokratischen Kandidaten entscheiden.

Im Herbst 2025 wird ein neuer Bundestag gewählt. **Friedrich Merz**, der nie ein Regierungsamt innehatte, aber zumindest weiß, wie man Geld machen kann, was für den Bundeshaushalt auch nicht schlecht wäre, sieht sich schon als Bundeskanzler.

Die neueste **INSA-Umfrage** von heute sieht die Union bei 30, SPD 15, Grüne 12, FDP 5, Linke 3, AfD 17 und BSW 8 Prozent. Die Ampel mit kläglichen 32 Prozent hat sich erledigt. Schwarz-Rot-Grün würde dicke reichen. Aber, die SPD darf nicht wieder Steigbügelhalter der Union werden. Nicht in der Regierung, sondern einige Jahre in der Opposition würden ihr helfen, wieder zu sich zu finden. Die Wähler müssen dann wieder Lust haben, die SPD wählen zu wollen. Prognose: 2033 könnte es so weit sein.

Ed Koch

08) KW 24 (10. bis 16. Juni 2024) – Nachwehen. Von Ed Koch



paperpress

seit 1976



Nr. 626-21

16. Juni 2024

49. Jahrgang

KW 24 Nachwehen

Diese Woche war geprägt von den Nachwehen der Wahl zum Europäischen Parlament. Und von zahlreichen Ukraine-Konferenzen, darunter auch eine in Berlin. Alles hängt mit allem zusammen, und so hat der Krieg Russlands gegen die Ukraine auch Auswirkungen auf die EU-Wahl gehabt. Das zeigt sich m.E. an den Ergebnissen von **AfD** (15,9%) und **BSW** (aus dem Stand 6,2%), die beide Verhandlungen mit Putin fordern und vor allem gegen weitere Waffenlieferungen an die Ukraine sind.

Mit 32 Prozent steht bei einer Umfrage zu den wichtigsten Problemen der EU, Ukraine/Russland/Sicherheitspolitik an erster Stelle. Der Klimaschutz kommt mit 19 Prozent auf Platz 4, und um die Wirtschaft machen sich nur acht Prozent Sorgen. Putin ist mit einem Vorschlag vorgeprescht, von dem sich viele Menschen zumindest einen Einstieg in Verhandlungen erhoffen. Zwanzig Prozent des Staatsgebietes soll die Ukraine an Russland abtreten. In den meisten Gebieten hat Russland bereits Fakten geschaffen und der Bevölkerung russische Pässe ausgestellt. Außerdem verlangt Putin den Verzicht der Ukraine auf eine NATO-Mitgliedschaft. Das könnte für das Land so fahrlässig sein, wie der Verzicht auf die Atomwaffen. Und es birgt die Gefahr, dass sich Putin irgendwann auch den Rest der Ukraine einverleibt, wenn es nicht durch die NATO geschützt ist.

Von einem jetzigen Einstieg in Verhandlungen mit Putin halten die Ukraine und ihre Verbündeten nichts. Der Druck auf Verhandlungen wird aber weltweit, vor allem in den EU-Staaten, wachsen. Machen wir uns nichts vor: Am Ende wird es so oder so ähnlich kommen, wie es sich Putin vorstellt. Einen „gerechten Frieden“ wird und kann es für die Ukraine nicht geben. Gerecht würde heißen, dass sich Putin aus allen besetzten Gebieten zurückzöge. Das zu fordern, ist weltfremd. Putin ist von seinen Kriegszielen, das ganze Land in einem Blitzkrieg zu unterwerfen, wegen Erfolglosigkeit längst abgerückt. Für ihn ist sein jetziger Besitzanspruch eine Minimalforderung, unter die er nicht zurückgehen kann, ohne zu riskieren, dass sein Volk fragt, wofür tausenden von jungen Soldaten eigentlich sterben mussten.

Ich habe mir in dieser Woche alle Talk-„Shows“ angesehen, von „Hart aber Fair“ am Montag, über **Maischberger** am Dienstag und Mittwoch, **Lanz** am

Dienstag, Mittwoch und Donnerstag, und **Illner** am Donnerstag. Jetzt weiß ich endlich, warum es notwendig ist, dass Parteien eine Doppelspitze haben, weil ein Vorsitzender allein nicht gleichzeitig bei Illner und Lanz sein kann.

Am meisten Schmerzen bereitet mir zunehmend **Markus Lanz**. Er führt kein Gespräch, lässt sein Gegenüber nicht einen Satz zu Ende sprechen und geht ihn immer wieder aggressiv an. Ich bin kein Freund von **Anton Hofreiter**, aber die Art, wie Lanz meinte, mit ihm umgehen zu müssen, ist ziemlich weit weg von meinem Verständnis über journalistischen Meinungsaustausch. Er will nicht mit Menschen reden, sondern sie vorführen. Er teilt aus, kann aber nicht einstecken. Nur eine kritische Anmerkung an Lanz von seinem Gegenüber erwidert, lässt ihn schmolzen und beleidigt sein und noch aggressiver werden. Was für eine Diva?

Lanz kann auch anders, wenn er beispielsweise mit seinen ZDF-Auslandskollegen spricht oder mit ihm genehmen Gästen. Die Behandlung von **Anton Hofreiter** und **Saskia Esken** allerdings in dieser Woche fand ich völlig daneben.

Die Aufregung über das Abschneiden der **AfD** ist m.E. überzogen. In Thüringen haben wir doch gesehen, dass die Menschen, wenn es darauf ankommt, keinen AfDler im Rathaus oder Landratsamt sitzen haben möchten. Und wenn es doch mal einem gelingt? „Robert Sesselmann von der AfD ist inzwischen seit 100 Tagen als Sonneberger Landrat im Amt. Zeit, eine erste Bilanz zu ziehen. Was die Menschen in dem Südthüringer Landkreis bisher zur Kenntnis nehmen mussten, ist: Auch ein Landrat Sesselmann kann keine Wunder vollbringen oder gar zaubern.“ Ach was! Quelle: MDR

Auch müssen wir uns um die Jugend (noch) keine Sorgen machen, nur weil 17 Prozent der 16- bis 24-Jährigen die AfD gewählt haben. Im Umkehrschluss haben 83 Prozent demokratisch gewählt. Vielmehr muss man die Frage stellen, was in den Schulen los ist. Wie kann es sein, dass angesichts unserer Geschichte junge Menschen eine Partei wählen, in der sich Faschisten tummeln und die als gesichert rechtsextrem eingestuft wird. Jeder muss seine Wahlentscheidung bis ans Ende denken. Wo es letztlich hinführen kann, solche Parteien zu wählen, ist in tausenden Büchern und Filmen dokumentiert.

Ein besonderes Anliegen der AfD ist es, „den öffentlich-rechtlicher Rundfunk, die Stütze demokratischer Meinungsbildung kurz und klein zu schlagen.“, bringt



es die sächsische Landtagsabgeordnete der Grünen, **Claudia Maicher**, auf den Punkt. Wer unangenehme Wahrheiten verbreitet, wird als Lügenpresse beschimpft. Schauen Sie sich bitte die **rbb**-Dokumentation von **Olaf Sundermeyer** an: „AfD – Plötzlich Volkspartei.“ Diese Dokumentation zeigt, mit welchen Methoden sich die AfD im ländlichen Raum ausbreitet und die so genannten etablierten Parteien dem wenig entgegensetzen.

Dass Grüne (10%) und SPD (9%) nicht mehr die Favoriten der jungen Generation sind, ist tragisch, aber immerhin sprechen sich 17 Prozent für die Union aus, das sollte man nicht kleinreden. Apropos klein. Die Jugendlichen haben ein Herz für kleine Parteien, bei denen sie sich besser aufgehoben fühlen, wie zum Beispiel **Volt**, der Europa-Partei, die mit acht Prozent noch vor FDP (7%), BSW (7%) und Linke (6%) steht.

Parallel zur Europa-Wahl fanden in **Hamburg** Bezirkswahlen statt. „*Volt war erstmals bei den Bezirksversammlungswahlen angetreten, in fünf von sieben Hamburger Bezirken. Und nun wird sie in all diesen Bezirken – Altona, Eimsbüttel, Harburg, Mitte und Nord – in Fraktionsstärke in die dortigen Parlamente einziehen, mit jeweils drei Sitzen.*“ NDR

Nach ihren aktuellen Wahlerfolgen fordert die AfD, dass man sie, als stärkste Kraft, nicht weiter ignorieren dürfe und die Brandmauern endlich einreißen müsse. Zwei Anmerkungen dazu: Man darf die AfD nicht ignorieren, muss aber trotzdem nicht mit ihr kooperieren. Die Brandmauer gehört nicht eingerissen, sondern verstärkt nach allen Seiten, vor allem nach unten zum Fundament.

Friedrich Merz, der unvermeidliche Kanzlerkandidat, kommt mit einer neuen Initiative um die Ecke. Zusammenarbeit mit dem **Wagenknecht-Bündnis** auf kommunaler und Landesebene ja, aber nicht im Bundestag. Was in den Niederungen möglich sein soll, ist also nicht gut genug für das Hohe Haus. Was ist das Wagenknecht-Bündnis für eine Partei? Sie schwankt von links nach rechts und sucht sich beliebige Positionen aus. Wem steht die Partei näher, den Positionen der AfD oder denen der Linken? Mit den Linken um **Bodo Ramelow** will die CDU in Thüringen nichts zu tun haben, aber mit **Sahra Wagenknecht** und ihrem Gemischtwarenladen.

„*Trotz und Treue - Das Phänomen Sahra Wagenknecht*“ ist der Titel einer ARD-Dokumentation, die in dieser Woche zu sehen war. Sorry, aber diese Partei ist nicht wählbar. Das Parteiprogramm heißt **Sahra Wagenknecht**, eine durchaus umstrittene

Persönlichkeit, wie die Dokumentation zeigt. Die Wählerwanderungen zum BSW sind für mich nicht nachvollziehbar. 580.000 von der SPD, 260.000 von der CDU, 230.000 von der FDP, 160.000 von der AfD und 150.000 von den Grünen. Die 470.000 Abtrünnigen der Linken haben das BSW erst ermöglicht.

Dass 580.000 von der SPD zum BSW abwanderten und 570.000 zur AfD, ist tragisch genug, dass die SPD aber 2.490.000 an die Nichtwähler verlor, ist eine Katastrophe. Das Festhalten der SPD an **Olaf Scholz** ist ehrenwert, aber nicht zielführend. Wenn es so weitergeht und Scholz wichtige Fragen mit einem „Nö“ beantwortet, geht die älteste Partei Deutschlands im Herbst 2025 unter.

Wer vertritt Berlin im Europäischen Parlament?

„...ein Abgeordneter mehr als bisher. Vier Abgeordnete kommen von den Grünen, nämlich **Sergey Lagodinsky, Hannah Neumann, Anna Cavazzini** und **Erik Marquardt**. Für die SPD sind es zwei: **Gaby Bischoff** und **Tobias Cremer**. Die Linke schickt **Carola Rackete** und **Martin Schirdewan**. **Fabio De Masi** und **Ruth Firmenich** ziehen für das Bündnis Sahra Wagenknecht (BSW) ins Parlament ein. Auch die CDU-Kandidatin **Hildegard Bentele**, der AfD-Vertreter **Alexander Sell**, **Damian Boeselager** von der Partei „Volt“ und **Martin Sonneborn** für die Satirepartei „Die Partei“ werden im EU-Parlament vertreten sein.“ Quelle: rbb24

In einer Woche wissen wir, was uns die KW 25 gebracht haben wird, hoffentlich nicht nur den kalendrischen Sommeranfang, sondern auch den tatsächlichen, und ob Deutschland inzwischen sechs Punkte sammeln konnte. Die gute Nachricht ist, dass am Montag „*Hart aber fair*“, Dienstag und Mittwoch Maischberger und am Donnerstag Illner ausfallen werden. Lanz bleibt uns am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag nicht erspart. Am Donnerstag sollten Sie sich lieber um 23:50 Uhr **extra3** mit **Christian Ehrling** anschauen. Die **heute-show** pausiert bis zum 6. September.

Mein persönlichstes Erlebnis in dieser Woche war, **Abdelkarim** kennengelernt zu haben. Ein Super-Typ!



Blieben Sie gesund und zuversichtlich.

Ed Koch

09) Putins fünfte Kolonne. Von Ed Koch



paperpress

seit 1976



Nr. 626-17

12. Juni 2024

49. Jahrgang

Putins Fünfte Kolonne

In der russischen Botschaft in Berlin und vor allem im Kreml-Büro von **Wladimir Putin** werden gestern die Korken von ein paar Fläschchen Krim-Sekt geknallt haben, als **Wolodymyr Selenskyj** vor dem Bundestag sprach. Interessant für Putin, vor wem der ukrainische Präsident nicht sprach. Die AfD-Fraktion, bis auf vier Mitglieder, fehlte ebenso wie das so genannte Bündnis von **Sahra Wagenknecht**.

Als fünfte Kolonne werden der Subversion verdächtige Gruppen bezeichnet, die insgeheim mit den Interessen einer äußeren feindlichen Macht sympathisieren und tatsächlich oder vermeintlich mit dieser kollaborieren.

Nun, von insgeheim kann keine Rede sein, sondern von einer offenen Zurschaustellung.

„Wir lehnen es ab, einem Redner im Tarnanzug anzuhören. Selenskyjs Amtszeit ist abgelaufen. Er ist nur noch als Kriegs- und Bettelpräsident im Amt.“ Die Ukraine brauche jetzt „keinen Kriegspräsidenten“, sie brauche „einen verhandlungsbereiten Friedenspräsidenten“, erklärt die **AFD**. Quelle: ZDF

In einer Erklärung des **BSW** heißt es: „Selenskyj trage aktuell dazu bei, eine hochgefährliche Eskalationsspirale zu befördern. Er nehme dabei das Risiko eines atomaren Konflikts mit verheerenden Konsequenzen für ganz Europa in Kauf. Zuletzt habe es aber „Signale aus Moskau zu einem Waffenstillstand entlang der jetzigen Frontlinie“ gegeben. Statt darauf einzugehen, gehe es in der „deutschen Ukraine-Debatte seit zwei Jahren ausschließlich darum, den ukrainischen Wünschen nach immer mehr Waffenlieferungen nachzukommen.“ Auf die Frage, wie realistisch Verhandlungen mit dem für den Krieg verantwortlichen russischen Präsidenten Wladimir Putin sind, geht das Papier nicht ein.“ Quelle: tagesschau

Wenn man sich diese Erklärungen durchliest, darf die Frage erlaubt sein, ob AfD und BSW das Kernproblem überhaupt erkannt haben, das mit Putins Angriff auf die Ukraine deutlich wurde. Ist Putin von seinem Plan, die Ukraine zu unterjochen und seiner Traumwelt, der Wiederbelebung der Sowjetunion, abgerückt? Wohl kaum. Und sollte sein Vorhaben gelingen, wird er weitermachen. Zu den betroffenen Ländern könnten dann auch NATO-Staaten gehören.

Ja, die Amtszeit von Selenskyj ist abgelaufen. Und nun? Neuwahlen im Krieg? Auch in den widerrechtlich besetzten Gebieten? Selenskyj als „Kriegs- und Bettelpräsidenten“ zu bezeichnen, ist wirklich unverschämte. Er befindet sich in einem aufgezwungenen

Krieg und bittet um Hilfe. Diese bekommt er auch, weil die freie Welt nicht zulassen darf, dass die Ukraine fällt. Die Folgen wären für Europa verheerend. Frau Wagenknecht hat „Signale aus Moskau zu einem Waffenstillstand entlang der jetzigen Frontlinie“ vernommen. Es liegt doch nicht an der Ukraine, diese vermeintlichen Signale zu überhören.

Eigentlich ist es doch ganz einfach: Putin unterlässt sofort die Angriffe auf die Ukraine, setzt sich an den Verhandlungstisch und sagt: „So soll es bleiben, wir rücken nicht mehr vor, aber auch keinen Schritt zurück.“ **Rolf Mützenich** nennt das „Einfrischen“. Russland hat sich die Krim zurückgeholt und die Gebiete, die Russland so und so für mehr russisch als ukrainisch hält. Käme es so, was allein in Putins Hand liegt, würde niemand mehr die Ukraine unterstützen, wenn sie anfinge, die besetzten Gebiete zurückerobern zu wollen. Auf einen Schlag würde niemand mehr sterben, und Putin könnte auch seinen Fleischwolf abschalten, durch den er inzwischen tausende von jungen Russen gedreht hat.

Was soll Selenskyj anderes sagen, als dass er alle Gebiete zurückhaben will? Er weiß selbst, dass das ebenso wenig geschehen wird, wie eine finanzielle Beteiligung Russlands am Wiederaufbau seines Landes. Und er weiß auch, dass er den Krieg gegen Putin nicht gewinnen kann.

Nach einem von Putin angeordneten Waffenstillstand kann dann das in Gang gesetzt werden, was **Prof. Dr. Hajo Funke** schon im Juni 2023 in einer lesenswerten Abhandlung über den russischen Eroberungskrieg gegen die Ukraine geschrieben hat: „Verhandeln ist der einzige Weg zum Frieden.“ Verhandelt werden kann aber erst dann, wenn Putin es zulässt.

Olaf Scholz hat einmal gesagt, dass für ihn ein „Diktatfrieden“ nicht in Frage käme. Die Festschreibung der jetzigen Kriegsgrenzen dürfte aber unausweichlich sein, diktiert von Russland. **Ursula von der Leyen** hat erklärt, dass die Zukunft der Ukraine in Europa liegt, mit der Mitgliedschaft in der EU und NATO. EU Ja, aber NATO? Davor würde ich heute warnen.

2008 hat **Angela Merkel** den Beitritt der Ukraine in die NATO verhindert. Was wäre, wenn, muss heute nicht mehr diskutiert werden. Wäre die Ukraine NATO-Mitglied, hätte sie Russland nicht angegriffen. Hätte die Ukraine ihre Atomwaffen nicht an Russland abgegeben, hätte Putin nicht angegriffen. Der Griff in die Mottenkiste der Geschichte hilft nicht weiter. Statt NATO-Beitritt sollte das demokratische Europa,

1



solange es noch existiert, der Ukraine Sicherheits- und Beistandsgarantien geben, die Putin daran hindern würden, den Krieg fortzusetzen. Bei möglichen Verhandlungen kann am Ende nur das Festschreiben der jetzigen Kriegslinie stehen und kein NATO-Beitritt der Ukraine. Alles andere wäre ein Ausflug in *Alices Wunderland*, womit natürlich nicht **Alice Weidel** gemeint ist, in deren Partei sich Faschisten wie **Bernd Höcke** (oder heißt er Björn?) tummeln dürfen, einer Partei, die selbst **Marine Le Pens** Rassemblement National zu rechts ist.

Mit der Festschreibung des Istzustands wäre natürlich dokumentiert, dass man durch einen völkerrechtswidrigen Krieg sein Staatsgebiet erweitern kann. Was für eine Erkenntnis nach tausenden von Jahren, in denen sich die Machthaber mit nichts anderem beschäftigten.

Am Rande einer Fernsehsendung bei tvBerlin entglitt mir im Gespräch mit **Hajo Funke** die Überlegung, dass man doch **Gerhard Schröder** nach Moskau schicken, der dann so lange mit Putin verhandeln sollte, bis eine sicherheitsratskompatible Lösung gefunden wurde. Oder: Warum reisen nicht **Emmanuel Macron** und **Olaf Scholz** nach Moskau und bleiben dort bis zu einer Lösung. Würde Putin sie nicht in den Kreml lassen? Ja, ich weiß, ich bin jetzt selbst ein bisschen auf dem Weg ins Wunderland.

Das erwähnte Buch von **Hajo Funke** ist derzeit nicht mehr verfügbar. Vielleicht entschließt sich der Autor zu einer aktualisierten Neuauflage. Was er im Juni 2023 schrieb, ist immer noch aktuell. Am Ende dieses Beitrags steht deshalb die Verlagsbeschreibung.

Folgen nach der Hölle von Bachmut die von Saporischschja und der Krim? Es ist überfällig, im Ukraine-Krieg den Weg der Verhandlungen zu beschreiten und nach einer politischen Lösung zu suchen. Und die Chance gibt es – mit China, Frankreich und ihren Kontakten zur ukrainischen und russischen Führung.

Angesichts eines Patts, das nun mehr als ein halbes Jahr währt, wird der Sinn rhetorisch beschworener Großoffensiven von seriösen Militärs in den Vereinigten Staaten, in China und in der Bundesrepublik zunehmend angezweifelt – auch von immer mehr Ukrainerinnen und Ukrainern. Hajo Funke hat diese Flugschrift in der Hoffnung geschrieben, damit argumentativ die reale Chance zu befördern, das Blutvergießen zu beenden. Er befasst sich mit der Vorgeschichte des Krieges und kommt zum Ergebnis, dass Chancen, ihn abzuwenden, ebenso wenig genutzt

wurden wie Möglichkeiten, ihn frühzeitig zu beenden. Angesichts der bevorstehenden Eskalationen sollten jetzt alle Kräfte darauf konzentriert werden, einen Waffenstillstand durchzusetzen, der in einen Verhandlungsprozess übergeht und mit dem Ziel geführt wird, die territoriale Integrität der Ukraine wiederherzustellen.



Vor dem Hintergrund weltweiter Spannungen in neuen Kalten Kriegen und sich verschärfender ökonomischer, sozialer und ökologischer Krisen braucht es die Kooperation, nicht die Konfrontation der Staatenwelt. An Hajo Funkes Rückblick der verpasssten Chancen wird klar, um was es heute geht: Noch einmal haben wir „eine Chance“ (Egon Bahr) zur Entspannung. Jetzt – vor den

nächsten blutigen Eskalationswellen und angesichts der Gefahr von Atomunfällen um Saporischschja oder gar des Einsatzes taktischer Nuklearwaffen.

Zusammenstellung und Kommentierung: Ed Koch

Übrigens:

Bei der Europawahl wurde die AfD in Thüringen am Sonntag stärkste Kraft. 30,7 Prozent der Stimmen verbuchte die vom Verfassungsschutz in Thüringen als „gesichert rechtsextremistisch“ eingestufte Partei. Bei den Stichwahlen um Landratsposten in Thüringen ist die AfD am Sonntag allerdings leer ausgegangen. In keinem der neun Landkreise, in denen AfD-Kandidaten den zweiten Wahlgang erreicht hatten, reichte es für einen Sieg. Süddeutsche Zeitung

Von den 1.695.667 Wahlberechtigten in Thüringen haben an der Europa-Wahl 1.049.392 teilgenommen (61,9%). 320.025 (30,7%) haben die AfD gewählt. Das heißt: 729.367 Thüringer, die an der Wahl teilgenommen haben, haben die AfD nicht gewählt und 1.375.642 aller Wahlberechtigten. Die Thüringer sind besser und demokratischer als ihr Ruf.

Quelle: Thüringer Landesamt für Statistik

10) Trauer um Klaus Töpfer. Von Ed Koch



Trauer um Klaus Töpfer



Klaus Töpfer beim EUREF-Jubiläum 2019 Foto: Ed Koch

Die Nachricht vom Tode **Klaus Töpfers** löste heute Mittag große Trauer und Bestürzung in Deutschland und der Welt aus, auch auf dem EUREF-Campus, wo er über viel Jahre Teil der Community war.

Reinhard Müller: „Prof. Klaus Töpfer war von Beginn an nicht nur ein Impulsgeber, sondern auch ein Freund des EUREF-Campus. Er hat für den Campus geworben, den Aufbau des Studienbetriebs, ohne den unser EUREF-Campus gar nicht zu einem Campus geworden wäre, begleitet – und in den letzten Jahren wurde er dann mit seinem Thinktank TMG sogar noch Mieter. Zum 10-jährigen Bestehen des Campus hat er die Festrede gehalten. Wir werden seine Klugheit und seine stets wohlwollende Unterstützung vermissen.“

Klaus Töpfer ist 85 Jahre alt geworden. Die Anteilnahme gilt seiner Familie.

Klaus Töpfer war nicht nur oft Gast auf dem EUREF-Campus, sondern hatte dort auch für sein Unternehmen, die TÖPFER MÜLLER GASSNER GMBH, Büroräume angemietet. Der „Think Tank for Sustainability“ ist eine unabhängige öffentliche Politikberatung, die fundiertes Wissen und praktische Erfahrung einbringt, um Nachhaltigkeitstransformationen in mehreren Bereichen zu ermöglichen. Die Arbeit widmet sich der Analyse und Lösung neuer und komplexer Herausforderungen. Die Gesellschaft arbeitet mit Akteuren aus Wissenschaft, Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft zusammen. TMG-Research steht für Forschung, die in politische und gesellschaftliche Entscheidungsprozesse integriert ist. Das Ziel ist es, neue Formen der Zusammenarbeit zu ermöglichen

und ein förderliches Umfeld für eine nachhaltige Zukunft für alle zu schaffen.

Einmischen war Klaus Töpfers große Leidenschaft. Als im Rahmen einer Wahlkampfveranstaltung im Februar 2023 der nordrhein-westfälische Ministerpräsident **Hendrik Wüst** zu Gast auf dem Campus war, stellte Töpfer in der Diskussion die richtigen Fragen und brachte den Regierungschef etwas in Verlegenheit.

Wer das Glück hatte, wie der Autor dieses Beitrages, sein Büro auf derselben Etage wie der TMG-Think Tank zu haben, begegnete Klaus Töpfer häufig. Trotz seines vollen Terminkalenders hatte er immer Zeit für einen kleinen Plausch über die großen Themen dieser Zeit. Diese Begegnungen werden wir immer in sehr guter Erinnerung behalten.

Klaus Töpfer: 29. Juli 1938 in Waldenburg, Provinz Niederschlesien geboren, und am 8. Juni 2024 nach einem Sturz auf einer Veranstaltung in München verstorben. Er war Politiker der CDU und ehemaliger Exekutivdirektor des Umweltprogramms der Vereinten Nationen. Er war unter anderem von 1987 bis 1994 Bundesminister für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit.

Bis zum März 2020 war Töpfer ein vom Deutschen Bundestag und Bundesrat gewähltes Mitglied und zugleich einer der Vorsitzenden des Nationalen Begleitgremiums, das gemäß dem Standortauswahlgesetz in Deutschland die Suche nach einem Standort für Endlager für hochradioaktive Abfallstoffe begleitet. Er war zudem als Hochschullehrer tätig.

Spektakulär war sein Sprung in den Rhein 1988. Er wollte damit den Erfolg einer Gewässerschutzmaßnahme demonstrieren. Über 50 Auszeichnungen erhielt Klaus Töpfer für seine Arbeit, darunter das Große Verdienstkreuz mit Stern und Schulterband des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland, mehrere Ehrendoktorwürden, so von der Tongji-Universität Shanghai, der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus, der FU Berlin und der Universität Duisburg. Ferner den Umweltpreis der Deutschen Bundesstiftung Umwelt, den Theodor-Heuss-Preis, die Dag-Hammarskjöld-Ehrenmedaille der Deutschen Gesellschaft für die Vereinten Nationen und den Deutschen Fahrradpreis „best of bike“ als „Fahrradfreundlichste Persönlichkeit“.

Quelle: Wikipedia

Zusammenstellung und Kommentierung: Ed Koch

11) „Berlin wird verwaltet und nicht gestaltet“. Mit Reinhard Müller sprach Ed Koch



paperpress

seit 1976



Nr. 626-14

11. Juni 2024

49. Jahrgang

„Berlin wird verwaltet und nicht gestaltet“

Anlässlich der Fertigstellung des **EUREF-Campus** mit der Einweihung des Gasometer-Gebäudes, sprachen wir mit **Reinhard Müller**. Von Beruf ist er Architekt und Stadtplaner und hat in Düsseldorf und Berlin studiert. Den Kernsatz des Gesprächs stellen wir an den Anfang: „*Ein weiteres neues Großprojekt unter meiner Führung wird es in Berlin nicht geben; aber vielleicht haben meine langjährigen Kollegen Karin Teichmann, Sarah-Maria Ameler, Kevin Hauert und Johannes Tücks Interesse, für Berlin weiterzudenken. Dann kann ich den einen oder anderen Rat beisteuern. Vielleicht weiß Berlin irgendwann, wohin die Reise geht und wird nicht nur verwaltet, sondern wieder gestaltet.*“



Foto: Sven Darmer

Berlin hat Reinhard Müller viele Projekte zu verdanken, ob das Gebäude Unter den Linden 42 mit dem Café EINSTEIN, Universal und die Spreespeicher an der Oberbaum-Brücke, die Sanierung des Brandenburger Tores und des Strandbad Wannsee durch eine eigens zu diesem Zweck von ihm und seiner Ehefrau Maria gegründeten Stiftung Denkmalschutz Berlin, das Center Tempelhofer Hafen mit dem Alleinstellungsmerkmal, direkt am Wasser zu liegen, und natürlich der EUREF-Campus in Schöneberg.

Die bei der Einweihung am 1. Juni anwesende Politikprominenz war voll des Lobes über Reinhard Müller und sein Team. Das hat ihn gefreut; lieber wäre ihm gewesen, wenn daraus eine Aufbruchstimmung entstanden wäre. Was er geschaffen hat, ist kein

Hexenwerk, jeder könnte es nachmachen. Berlin verfügt über genügend Potential an Flächen für Wohnungs- und Gewerbebau. **Es fehlt in Berlin aber die große Linie und ein „Wow“.** Es gibt keine zielführende Idee für die Stadt, für die Kultur und für die Umwelt. **Der einstige Glanz ist verblasst,** nur wenige haben noch den Mut und die Lust, irgendetwas zu wagen. *„Wo sind die großen Ideen, die Berlin nach der Wende nach vorne gebracht haben? Wo sind die mutigen Ideen und mögen sie noch so verrückt klingen?“*

Eine Aufbruchstimmung gab es zuletzt in Berlin, als **Klaus Wowereit** als Regierender Bürgermeister und **Peter Strieder** und **Hans Stimmann** für die Stadtentwicklung zuständig waren. Dem früheren Senatsbaudirektor Hans Stimmann hat Berlin den Pariser, Leipziger und Potsdamer Platz zu verdanken und er konzipierte das Planwerk Innenstadt. Für sein Lebenswerk wurde Stimmann am 1. Juni von Reinhard Müller mit dem „**EUREF-Star**“ ausgezeichnet. Hans Stimmann und sein verstorbener Partner **Bernd Albers** haben auch den Städtebau für den EUREF-Campus entwickelt, der dem Bebauungsplan zugrunde liegt.

„Wo ist die große Aufbruchstimmung heute?“, fragt sich Reinhard Müller. Zwar habe sich **das Ansehen der Stadt mit Schwarz-Rot verbessert**, was aber nicht ausreicht. *„Gute Sozialpolitik funktioniert nur, wenn wir eine intelligente Wirtschaftspolitik betreiben. Die gnadenlose Sparpolitik ist der falsche Weg. Berlin hat genügend Potential, wir müssen nicht um jeden Preis sparen, sondern für mehr Einnahmen und Wachstum sorgen.“*

Der Flughafen Berlin Brandenburg ist im November 2023 mit dem Airport Innovation Award 2023 ausgezeichnet worden. Im Finale setzte sich der BER gegen sieben weltweit führende Flughäfen wie Doha, Wien, Frankfurt und Amsterdam durch. Die Flughafenchefin **Aletta von Massenbach** wird aber kritisiert, weil zu wenig Fluggäste in Berlin landen. Für Müller ist das nachvollziehbar. *„Warum sollen die Menschen nach Berlin kommen? Die ersten Hotels in Berlin-Mitte schließen, weitere im Westteil der Stadt werden folgen – es fehlen die Touristen, die großen Messen und die großen Kongresse. Daher ist es an der Zeit, dass in Berlin wieder groß gedacht und die kleinkarierte Denkweise abgelegt wird.“*

Der EUREF-Campus Berlin ist vollendet und so geworden, wie ihn sich Reinhard Müller und sein Team vorgestellt haben. Als früherer Leistungssportler hat ihm der Gegenwind nichts ausgemacht. Er sei nur

1



gut, wenn es diesen gäbe, weil man bei Rückenwind nachlässig werde. Die Gebäude auf dem EUREF-Campus wurden so gebaut, wie er es für richtig hielt, ohne komplizierte Wettbewerbe, dafür aber kompatibel mit den Wünschen der Nutzer. Nicht ihm, sondern den Mietern müssen die Gebäude zusagen. Angesichts des Ergebnisses, dass kein Quadratmeter freie Fläche zur Vermietung steht, ist dieses Konzept aufgegangen.

Der Campus in Berlin ist vollendet, er wird sich aber in den nächsten Jahren durch die dort ansässige Community weiterentwickeln. Das Reallabor lebt, oder wie man heute sagt, es atmet. Wenn auch nicht in Berlin, so doch aber in **Düsseldorf** wird es weitergehen. Dort entsteht der zweite Campus, in dem ab Juli dieses Jahres im 1. Bauabschnitt die ersten Mieter einziehen. Die 38.000 qm Mietflächen sind voll vermietet. Ende 2025 wird dann auch der zweite Bauabschnitt fertiggestellt und für den 3. Bauabschnitt liegt bereits die Baugenehmigung vor. Es gibt also noch viel zu tun. Und in **Zürich** ist in Zusammenarbeit mit **Schneider Electric** das erste Projekt im Ausland geplant.

Reinhard Müller ist es, last but not least, besonders wichtig zu sagen, dass alles ohne sein Team nicht möglich wäre. Sein Verdienst bestehe nicht darin, die Vorhaben realisiert, sondern ein Kernteam von Mitarbeitern zu haben, das teilweise seit Jahrzehnten im Unternehmen tätig ist. Müller arbeitet gerne mit A-Playern, und davon hat er sehr viele in seinem Team von 150 Mitarbeitern. Auch wenn es alle verdient hätten, namentlich genannt zu werden, so möchte er doch einige erwähnen: die Architekten **Johannes Tücks** und **Alexander Neumann**, die Bauleiter **Heribert Günther** und **Petra Krüger**, die für die Finanzen zuständige Prokuristin **Doreen Backhoff**, die beiden Gastronomiechefs **Thomas Kammeier** und **Dirk Biedermann** sowie seine Vorstandskollegen **Karin Teichmann**, **Sarah-Maria Ameler** und **Kevin Hauert**.

Die Kritik an den Verhältnissen in Berlin wird Reinhard Müller nicht daran hindern, sich weiterhin einzumischen und einzubringen. Und vielleicht passiert dann mal wieder was, wo er laut „Wow“ sagen kann.

Mit Reinhard Müller sprach Ed Koch

12) Ein brauner Besenstiel reicht aus. Von Ed Koch



paperpress

seit 1976



Nr. 626-13

10. Juni 2024

49. Jahrgang

Ein brauner Besenstil reicht aus

Natürlich bin ich gestern meiner staatsbürgerlichen Pflicht nachgekommen und war als Wahlhelfer tätig. Ermahnt vom Vorsteher, nichts verraten zu dürfen, was man im Wahllokal erlebt hat, glaube ich dennoch keinen Verrat zu begehen, wenn ich sagen, man erkennt sie nicht, die AfD-Wähler.

Zwar hat die CDU auch in meinem Wahllokal deutlich vor allen anderen gewonnen, aber die SPD auf Platz Zwei ist keineswegs abgeschrieben. In dem mehrheitlich von älteren Menschen besuchten Wahllokal war der Stapel mit den AfD-Stimmen nicht unbeträglich. Liebenswürdige freundliche Menschen, die einen noch einen schönen Sonntag und viel Spaß wünschen, machen bei einer Partei ein Kreuz, die die in 75 Jahren mühsam aufgebaute Demokratie am liebsten abschaffen würden, einschließlich der Menschenrechte, auf die wir so stolz sind. Warum tun sie das?

Es hat sich gezeigt, dass es bei der AfD ausreichen würde, einen braunen Besenstil als Kandidaten auf die Plakate zu kleben. Dass den beiden Spitzenkandidaten vorgeworfen wird, alle möglichen Straftaten begangen zu haben, ist unwichtig. Dass es selbst der Parteiführung zu peinlich war, beide im Wahlkampf auftreten zu lassen, hatte ebenso keine Auswirkung. In allen **Ostdeutschen Bundesländern** (außer Berlin) hat die AfD die Wahl deutlich gewonnen: Thüringen 30,7%, Mecklenburg-Vorpommern 29,9%, Sachsen 36,6%, Sachsen-Anhalt 31% und Brandenburg 30,7%. Die AfD ist die Nummer Eins in Ostdeutschland. Ist da vielleicht irgendetwas schief gelaufen seit dem 3. Oktober 1990?

Auch in allen **westdeutschen Bundesländern** hat die AfD im Gegensatz zu den Regierungsparteien dazu gewonnen: Baden-Württemberg 4,9%, Bayern 4,1%, Berlin 1,7%, Hamburg 1,5%, Hessen 3,7%, Niedersachsen 6,1%, NRW 4,3%, Rheinland-Pfalz 4,7%, Saarland 6,2%, Schleswig-Holstein 7,1%, Bremen 2,5%.

Immerhin kann der **Gesamtsieger der Europawahl**, die CDU, in Hessen um 4,2%, NRW 3,8%, Schleswig-Holstein 5,8%, Berlin 2,4% zulegen. Liegt das vielleicht an den jeweiligen Regierungschefs?

Die Lage in Berlin ist fast schon kurios. Die Grünen haben 8,3% verloren, belegen mit 19,6% aber den ersten Platz vor der CDU mit 17,6%, der SPD mit 13,2%, der Linken mit 7,3% und der AfD mit 11,6%. Wenigstens in Berlin hat man die AfD auf Abstand halten können.

Was die Grünen betrifft, so muss man von einem tiefen Fall reden. Die Verluste: Baden-Württemberg 9,1%, Bayern 7,2%, Brandenburg 10,7%, Hamburg 9,9%, Hessen 10,5%, Niedersachsen 9,3%, NRW 9,9%, Rheinland-Pfalz 7,2%, Saarland 7,6% und Spitzenreiter Schleswig-Holstein mit Minus 16,4%. In zehn von 16 Bundesländern, darunter zum Beispiel Schleswig-Holstein, Niedersachsen, Rheinland-Pfalz, NRW und Hamburg sind die Grünen an der Regierung beteiligt und stellen in Baden-Württemberg sogar den Ministerpräsidenten. Wie sich die Grünen davon erholen wollen, ist ungewiss.

Mitleid mit **Kevin Kühnert**, dem Generalsekretär der SPD, muss man nicht haben. Augen auf bei der Berufswahl. Dem erklärten Scholz-Gegner blieb bei **Caren Miosga** gestern Abend nichts anderes übrig, als ständig den Bundeskanzler in Schutz nehmen und dessen Art von Politikmachen erklären zu müssen. Wenn wir ehrlich sind, ist **die Ampel am Ende**. Aber, ich bin strikt gegen Neuwahlen, denn, wer für vier Jahre gewählt worden ist, sollte seinen Auftrag auch erfüllen. Noch ist es aber Zeit, den Kanzlerkandidaten auszuwechseln. **Olaf, mach den Platz frei für Boris!**

Dass es in der Macht eines Staatspräsidenten liegt, das Parlament auflösen zu können, halte ich für höchst undemokratisch. **Emmanuel Macron** hat es getan. Schon Ende Juni sucht er die Entscheidung mit den französischen Rechtspopulisten, die er krachend verlieren wird. Das ist an Dummheit nicht zu überbieten.

Schade um Österreich, ein so schönes Land mit einer so schönen Hauptstadt, und dann versinkt das alles im braunen Sumpf.

Halbwegs beruhigend ist es, dass die demokratischen Parteien im Europa-Parlament eine deutliche Mehrheit haben. Darüber, dass der Fraktion rechtspopulistischer, nationalistischer und rechtsextremer Parteien die AfD zu rechtspopulistisch, nationalistisch und rechtsextrem ist, könnte man fast lachen.

Es gibt auch gute Nachrichten. „Bei den Stichwahlen um Thüringer Landratsposten ist die AfD leer ausgegangen, vor allem CDU und SPD stellen nun die Landräte.“ *MDR*

Möchte man auf der Seite der Landesregierung von Brandenburg etwas über den Ausgang der Kommunalwahlen erfahren, erscheint ***** Störung ***** Leider ist eine Störung aufgetreten. Dieses Angebot steht momentan nicht zur Verfügung. Tja.

Ed Koch

01) Tausend Gramm Geschichte. Von Ed Koch



Tausend Gramm Geschichte



So ist das manchmal im Leben. Man nimmt irgendeinen Termin wahr, schreibt ein paar Zeilen über das besuchte Event, findet Gefallen am Thema, und schon sind 15 Jahre vorbei und rund 500 Artikel entstanden. Sie ahnen es, gemeint ist die Entstehungsgeschichte des EUREF-Campus Berlin rund um

den Gasometer, die für uns am 5. November 2008 begann und mit der Vollendung des Campus am 1. Juni 2024 noch längst nicht zu Ende erzählt ist.



Zum zehnjährigen Jubiläum auf dem noch nicht fertig gestellten Campus, erschien schon einmal eine Sammlung von paperpress-Artikeln. Nun, da alle Gebäude saniert beziehungsweise neu gebaut wurden, ist die rund

1000 Gramm schwere Broschüre (340 Seiten mit einer Auswahl aus 500 Artikeln) erschienen.



Gedruckt wurde sie auf Papiersorten der LEIPA Group GmbH. Die Papiere werden mit einem Anteil von 100 Prozent Altpapier produziert und sind mit dem Umweltsiegel „Blauer Engel“ zertifiziert. Mit dem „Blauen Engel“ darf sich auch die Druckerei **PIEREG** schmücken, die die Broschüre, wie schon vor fünf Jahren, hergestellt

hat. Mit einem gewissen Stolz hält PIEREG-Chef **Sven Regen** beide Broschüre in seinen Händen.

Die Broschüre ist ein „kleines“ Geschichtsbuch über die Entstehung eines Zukunftsortes in Berlin, aus der Sicht des Autors, natürlich objektiv, aber häufig auch parteiergreifend, wenn Verwaltungsabläufe nicht

mehr nachvollziehbar waren und das politische Umfeld, anstatt zu fördern, behindert hat. Bei der Einweihung am 1. Juni 2024 waren viele Gäste anwesend, die anfangs das Projekt belächelten und nicht daran glaubten, dass daraus etwas werden könnte. Und wie das so ist im richtigen Leben, am Ende haben natürlich alle von Anfang an gewusst, dass es was wird.



Die Broschüre erzählt auch die Geschichte des Initiators des EUREF-Campus, **Reinhard Müller**, und seines Teams. Ein Team, das sich nicht mit einem Campus zufriedengeben will, denn in Düsseldorf entsteht bereits der zweite. Und Berlin? Da hat Müller vor wenigen Tagen alle mit dem Plan überrascht, die Messe Berlin auf den Flughafen Tempelhof verlagern zu wollen. Wer Müller kennt, weiß, dass diese Idee kein Strohfeuer ist.

Die ersten Seiten der Broschüre gehören der prominenten Stadtgesellschaft, die mit Grußworten verewigt wurde: **Kai Wegner, Franziska Giffey, Jörg Steinbach, Michael Müller, Renate Künast, Jörn Oltmann, Joschka Fischer, Klaus Wowereit, Ottmar Edenhofer, Willy Weiland und Angelika Schöttler**.

Es gibt zwei Möglichkeiten, sich die Broschüre zu Gemüte zu führen, entweder öffnen Sie die PDF-Datei auf unserer Seite www.paperpress-newsletter.de und scrollen die 340 Seiten runter, oder Sie genießen es, mal wieder richtig schönes, wohlriechendes Papier in den Händen zu halten und lassen sich die Broschüre zusenden. In diesem Fall schicken Sie uns bitte eine Mail an paperpress@berlin.de unter Angabe Ihrer Anschrift. Alle Fotos: PIEREG

Ed Koch

02) Ökowerk Teufelsberg: Fest der Artenvielfalt am 30.06.2024, 11-18 Uhr



paperpress

seit 1976



Nr. 625-37

28. Juni 2024

49. Jahrgang

Fest der Artenvielfalt

am Sonntag, dem 30. Juni, im Ökowerk Teufelssee mit vielen Aktionen, Infoständen und Live-Musik

Spannende Natur-Exkursionen, Theater, Musik, Infostände und noch einiges mehr wird es beim großen Fest der Artenvielfalt im Ökowerk Teufelssee am Sonntag, dem 30. Juni 2024, von 11 bis 18 Uhr geben. Auf dem gesamten Gelände im Grunewald wartet bei freiem Eintritt ein vielfältiges Programm auf kleine und große Menschen.



Mit dabei ist auch **Daniel Buchholz**, der gleich dreimal auf der Bühne stehen wird. Zweimal singt er live die größten Hits von Sinatra, Elvis & Friends, dazwischen präsentiert er ein tur-

bulentes und kurzweiliges Klima-Quiz.

Das Naturschutzzentrum Ökowerk Berlin, Teufelssee-Chaussee 22, 14193 Berlin, lädt ein, die Artenvielfalt Berlins mit einem Fest zu feiern. Die kleinen und großen Besucherinnen und Besucher können sich auf ein umfangreiches Bühnenprogramm freuen: Von Science Slam, wissenschaftlichen Vorträgen, einem interaktivem Klimaquiz bis zum Theater „Fräulein Brehms Tierleben“ steht das ganze Gelände im Zeichen des Artenschutzes. Musikalische Unterhaltung bietet auch das Orchester des Wandels. Faszinierende Einblicke in die Welt der Hautflügler gibt eine Makrofotografieausstellung von **Fredrik Rothe**.



Ergänzt wird das Programm durch interaktive Infostände weiterer Organisationen des Natur- und Umweltschutzes sowie der Umweltbildung in Berlin. Hier kann mehr über die Artenvielfalt der Tiere, Pflanzen und

Pilze erfahren werden. Spannende Workshops und geführte Exkursionen ermöglichen es den Teilnehmenden, mehr über unsere heimische Flora und Fauna zu lernen und die Schönheit und Vielfalt der Natur zu entdecken. Ein breites kulinarisches An-

gebot rundet das Fest ab. Gefördert wird das Fest von der Stiftung Naturschutz Berlin, der Eintritt ist frei.

Zuletzt hat **Daniel Buchholz** im Februar bei einem ausverkauften Konzert im Kulturzentrum Staaken seine Fans begeistert. Jetzt kommt er für zwei Live-Konzerte à 30 Minuten ins Ökowerk Teufelssee. Vielen ist er noch als Berliner Abgeordneter bekannt, der sich zwei Jahrzehnte lang für mehr Klima- und Umweltschutz engagiert hat. Damit passt er natürlich bestens zum großen Fest der Artenvielfalt im Ökowerk.

Daniel Buchholz wird im ersten Set von 14.00-14.30 Uhr live die größten Hits von Elvis Presley, den Blues Brothers und anderen Rock'n'Roll-Größen auf der Bühne in der beeindruckenden Wandelhalle des ehemaligen Wasserwerks im Grunewald singen. Tanzen und mitgrooven ist bei Hits wie „Jailhouse Rock“, „Pretty Woman“ und „Let's twist again“ ausdrücklich erlaubt. Im zweiten Set von 17.30-18.00 Uhr wird es zum Abschluss des Festes etwas ruhiger. Best of Frank Sinatra, Dean Martin oder Louis Armstrong steht auf dem Programm, darunter viele Evergreens im Swing-Sound. Wer würde bei „Strangers in the Night“, „What a wonderful World“ oder „Everybody loves Somebody“ nicht ins Träumen kommen? Der Eintritt zum Musikprogramm ist wie für das gesamte Fest frei.

Daniel Buchholz wird auch „Das turbulente Klima-Quiz“ von 16.30-17.00 Uhr auf der Bühne in der Wandelhalle präsentieren. Brauche ich jedes Jahr ein neues Handy? Wie lässt sich problemlos Energie sparen? Und was hat Taylor Swift damit zu tun? Kinder und Erwachsene von 9-99 Jahren sind herzlich eingeladen, beim kurzweiligen Klima-Quiz dabei zu sein.

Das nächste „richtige“ Konzert von **Daniel Buchholz** ist übrigens am Samstag, dem 21. September 2024, um 16:30 Uhr. Tickets für 10 Euro gibt es im Vorverkauf im Kulturzentrum Staaken (Sandstraße 41, 13593 Berlin), bei der AWO Spandau unter Tel. 5659 9000 oder per Mail an info@daniel-buchholz.de. Wenn die Kartenkontingente vor Ort und bei der AWO ausverkauft sind, ist per Mail eine Anfrage für die Nachrückerliste möglich.

Fotos und Quelle: Veranstalter

03) Weltmeister



paperpress

seit 1976



Nr. 625-36

28. Juni 2024

49. Jahrgang

Weltmeister

Es ist eine Sache für ein Unternehmen, Lippenbekenntnisse abzugeben, um der Umwelt zu helfen; es ist eine andere, dass ihre Führungskräfte nachvollziehbare, öffentliche Verpflichtungen eingehen, um mehr für den Planeten zu tun – und diese auch einhalten.

Zum ersten Mal haben **TIME** und das Datenunternehmen **Statista** eine strenge Methodik entwickelt, mit der **die nachhaltigsten Unternehmen der Welt** für 2024 gemessen werden können. Die Unternehmen an der Spitze der Liste haben sich einigen der angesehensten Klimaprogramme angeschlossen, darunter das 1,5°C-Ziel der Science Based Targets Initiative (SBTi), und erhalten hohe Punktzahlen von CDP (ehemals Carbon Disclosure Project). TIME und Statista stellten außerdem hohe Standards für ihre Scope-1- und Scope-2-Emissionen und ihren Energieverbrauch im Verhältnis zur Unternehmensgröße, die Emissionsreduzierungen in den Jahren 2021 und 2022 (die letzten vollständig berichteten Jahre) und den Anteil der erneuerbaren Energien fest, die von den Betrieben des Unternehmens genutzt werden. (Scope-1-Emissionen werden direkt von einem Unternehmen verursacht; Bereich 2 wird indirekt erstellt, wenn ein Unternehmen Strom kauft.) Und, was vielleicht am wichtigsten ist, viele der Top-Unternehmen haben Nachhaltigkeit in ihre Geschäftsmodelle integriert.

Das französische Unternehmen **Schneider Electric** zum Beispiel, das Ankermieter auf den **EUREF-Campussen** in Berlin und Düsseldorf ist, und die Liste anführt, entwickelt Software und Dienstleistungen für das Energiemanagement. Das Unternehmen hat sich nicht nur ehrgeizige Ziele gesetzt, um seine eigenen Emissionen zu reduzieren – bis 2025 klimaneutral – sondern hilft seinen Kunden auch, Emissionen zu reduzieren und energieeffizienter zu werden.



Das Unternehmen verfügt über ein eigenes Nachhaltigkeitsprogramm, um seine Leistung zu verfolgen, und hat auch die Emissionen in seiner gesamten Lieferkette reduziert. Schneider hat vom CDP 12 Jahre in Folge einen Klima-Score von "A" erhalten.

"Wir haben das Unternehmen so positioniert, dass es

ein Impact-Unternehmen ist", sagte CEO **Peter W. Herweck** (Foto) kürzlich bei einer Telefonkonferenz.

Während viele Unternehmen, die hoch eingestuft wurden, in Branchen tätig sind, in denen nicht viele physische Produkte hergestellt werden – wie Banken, Technologie und Beratung –, gab es Unternehmen, die gezeigt haben, dass Nachhaltigkeit auch dann möglich ist, wenn man Dinge herstellt. Illumina, das US-Biotechnologieunternehmen, das auf der Liste an fünfter Stelle steht, hat kürzlich seinen leistungsstärksten Gensequenzierer vorgestellt und gleichzeitig den Verpackungsmüll gegenüber dem Vorgängermodell um 90 Prozent reduziert.

Moncler, das italienische Luxusmodehaus, belegte den dritten Platz auf der Liste, indem es recycelte Materialien verwendet, mehr als 80 Prozent seiner Nylonabfälle im Jahr 2023 recycelt und 100 Prozent erneuerbare Energien in seinen direkt verwalteten Büros, Geschäften, Fabriken und Logistikzentren verwendet. *"Wir sind zwar stolz auf diese Leistung, aber wir sind uns bewusst, dass noch viel zu tun bleibt",* sagte **Remo Ruffini**, Vorsitzender und CEO von Moncler S.p.A., als das Unternehmen 2023 in die Dow Jones Sustainability Indizes aufgenommen wurde.

Schneiders Bestnote von 88,86 von 100 auf der TIME-Liste ist zwar beeindruckend, zeigt aber auch, wie weit selbst die engagiertesten Unternehmen gehen müssen, um wirklich nachhaltig zu sein.

Die Liste umfasst 600 Unternehmen, das erste bekannte deutsche ist auf Platz 11 Siemens, SAP 15, Telekom 48, Puma 67, Mercedes Benz 106, Bosch 139, Zalando 146 und Hugo Boss 209.



zentrale von Schneider Electric.

Foto: Das im Juni 2013 eingeweihte Schneider Electric Gebäude auf dem EUREF-Campus in Berlin. In Düsseldorf entsteht auf dem dortigen EUREF-Campus die neue Deutschland-

Fotos: Schneider Electric
Quelle: TIME.com

04) Ende mit Work-Life-Balance. Von Ed Koch



paperpress

seit 1976



Nr. 625-32

25. Juni 2024

49. Jahrgang

Ende mit Work-Life-Balance

Am zweiten Tag der Industrie 2024 redeten Oppositionsführer **Friedrich Merz** und Finanzminister **Christian Lindner** im neuen Gasometer Forum auf dem EUREF-Campus Klartext. Merz wies zu Beginn seiner Rede darauf hin, dass der BDI die halbe Bundesregierung eingeladen hätte, aber nur einen der Opposition. Nun, die Regierungsvertreter sprächen jeder für sich, er, Merz, spricht für die Union allein. Der Seitenhieb kam an.



Merz redete sich alles von der Seele, was ihn belastet. Europa müssen groß denken und aus dem Kleinklein herauskommen. Keine Verschärfung beim Handel mit China. Die EU soll ihre alleinige Zuständigkeit für Handelsverträge wahrnehmen, um endlose Debatten in den Mitgliedsstaaten zu vermeiden. In Deutschland habe ein Abkommen mit Kanada, „dem europäischsten Land außerhalb Europas“ sieben Jahre gedauert.

Merz räumt ein, dass die Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands nicht erst mit dem Beginn der Ampel-Koalition zurückgegangen ist, aber, sie wurde durch die Ampel beschleunigt. Die Koalition aus SPD, Grünen und FDP kann keinen Fortschritt verzeichnen. Der CDU-Chef sprach sich deutlich dafür aus, dass Deutschland Industrieland bleiben muss. Dazu müssen - Achtung Reizwort - die Rahmenbedingungen stimmen. Geradezu genüsslich nahm Merz das Heilungsgesetz auseinander, mit dem sich der Wirtschaftsminister monatelang beschäftigt, anstatt sich um wichtigere Themen zu kümmern. Deutschland müsse schneller werden.

Auf der Agenda müssten die Fleißigen in diesem Land stehen und nicht die, die Probleme mit dem Arbeitsmarkt haben. Das Bürgergeld, das am 1. Januar

2023 in Kraft trat, ist für Merz schon jetzt ein Auslaufmodell. Vor allem müsse der Name weg. Auf der Internet-Seite der Bundesagentur für Arbeit erscheint das Bürgergeld als „**Werbung für ein sorgenfreies Leben**“, so Merz.



Sozialpolitik sei etwas anderes als Arbeitsmarktpolitik. Deutschland brauche eine höhere Produktivität. In Deutschland werde zu wenig gearbeitet. In der Schweiz arbeiten Erwerbstätige 188 Stunden länger als in

Deutschland, und zugleich liegt dort die Erwerbstätigenquote mit 79 Prozent etwas höher als in Deutschland, 77,2 Prozent (2023).

Menschen in Deutschland müsse es wieder Spaß machen, zu arbeiten. „**Arbeit ist nicht die unangenehme Unterbrechung der Freizeit**“, so **Friedrich Merz**. Und, wir brauchen wieder eine gute Stimmung in diesem Land. Dieser Aussage kann man nur zustimmen.



Siegfried Russwurm begrüßt Christian Lindner am Eingang zum EUREF-Campus - Fotos: Christian Kruppa and Jana Legler.

Einige Aussagen von Merz mögen ein wenig populistisch klingen, so ganz von der Hand weisen kann man sie nicht. Was Populismus anbelangt, steht Finanzminister **Christian Lindner** Merz in nichts nach. Er erzählt die Geschichte eines Metallarbeiters, der einen ordentlichen Tarifvertrag hat. Dieser Mann zahlt Steuern und fragt sich, was damit geschieht, wenn er durch die Innenstadt geht, und kaputte



Straßen und Infrastruktur sieht, und junge Männer herumsitzen, die arbeiten könnten. Lindner hält es für ein dringendes Problem, die Illegale Einwanderung zu stoppen und nur noch diejenigen ins Land zu lassen, die wir brauchen.

Ab 2028 wird Deutschland das Zwei-Prozent-Ziel für Verteidigungsausgaben aus dem regulären Haushalt finanzieren müssen. Das sei möglich, ebenso wie den Investitionsbedarf von 400 Milliarden Euro aufzubringen. Lindner rechnet vor, dass seit zehn Jahren die Sozialausgaben steigen, von 2022 bis heute allein um 15 Milliarden Euro. Es wäre schön, so Lindner, wenn man sich einige Jahre mit dem bescheiden würde, was wir haben. Das würde helfen. Nicht erwähnt hat Lindner, dass es auch helfen würde, wenn alle Unternehmen, die in Deutschland Gewinne einstreichen, hier Steuern zahlen würden.



Wir sind einen Spitzenlebensstandard gewohnt. Dafür müssen aber Spitzenleistungen erbracht werden, fordert Lindner. Eine 4-Tage-Woche und Work-Life-Balance wird nicht funktionieren, um den Standard zu halten. Für Lindner ist die Verteufelung des Kapitalmarktes unverständlich. Kapitalmärkte sind kein Risiko. Unternehmen und Bürger dürfen nicht alles vom Staat erwarten, sondern müssen sich auch selbst kümmern.

Der Auftritt beim Tag der Industrie war für Lindner eine willkommene Abwechslung zu seinen gegenwärtigen Dreier-Gesprächen, womit die Haushaltsberatungen zwischen ihm Scholz und Habeck gemeint sind. Zu Kompromissen sei er bereit, Kompromisse dürfen aber nicht zur Selbstlähmung führen. Auch Lindner sei gespannt, wie die Gespräche ausgehen. Eine wesentliche Übereinstimmung mit Scholz und Habeck gebe es allerdings, alle drei sind der Meinung, dass etwas geschehen muss. Das ist ja schon mal ein Anfang.

Ed Koch

05) Ausgezeichnetes Schulprojekt: kliQ 2.0 ist KlimaSchutzPartner des Jahres 2024



paperpress

seit 1976



Nr. 625-31

25. Juni 2024

49. Jahrgang

Ausgezeichnetes Schulprojekt: kliQ 2.0 ist KlimaSchutzPartner des Jahres 2024

Eigene kreative Ideen der Schülerinnen und Schüler zum Energiesparen und Klimaschutz umzusetzen, ist die Grundidee des Projekts kliQ 2.0. Im laufenden Schuljahr 2023/24 machen zehn Schulen aus dem Bezirk Steglitz-Zehlendorf mit und können bereits beachtliche Erfolge vorweisen. Das Projekt wurde gerade bei den Berliner Energietagen mit dem Publikumspreis als „KlimaSchutzPartner des Jahres 2024“ ausgezeichnet. Bei einer feierlichen Veranstaltung in der Schweizerhof-Grundschule wurden jetzt auch alle teilnehmenden Schulen durch die Bezirksbürgermeisterin von Steglitz-Zehlendorf **Maren Schellenberg** geehrt.



Das Fachpublikum der Berliner Energietage hatte die Wahl zwischen 18 eingereichten Projekten, kliQ 2.0 erhielt mit Abstand die meisten Stimmen. Der Preis ist mit 1.000 Euro dotiert und wurde in der Berliner IHK durch **Britta Behrendt**, Staatssekretärin für Klimaschutz und Umwelt, an das Projektteam des gemeinnützigen UfU-Umweltinstituts **Jörg Ackermann, Carola Zellmer, Sabine Weyland** und **Daniel Buchholz** (Foto) überreicht. Anstatt nur theoretisches Wissen über den Klimawandel zu vermitteln, steht bei kliQ 2.0 das praktische Lernen und Umsetzen im Fokus. Junge Menschen können so direkt zum Energiesparen und Klimaschutz beitragen.

Klassenräume werden z.B. mit Nebelmaschinen eingeebnet, um energiesparendes und gleichzeitig pandemietaugliches Lüftungsverhalten zu verstehen. Lufttemperaturen werden gemessen, um keinen Kubikmeter Erdgas zu verschwenden. Mit Wärmebildkameras werden die Schwachstellen der Gebäudehüllen herausgefunden. An der Wilma-Rudolph-Schule wurde eine Challenge gestartet, welche Grup-

pe die effektivste Wärmedämmung um einen Schuhkarton baut. Zum Verständnis von Stromverbrauch wurde die Leistungsaufnahme von Elektrogeräten gemessen und die ermittelte Leistung als mechanische Leistung mit einem Fahrrad erbracht. Lichtschalter wurden markiert, um die Fensterreihe der Lampen frühzeitig ausschalten zu können.

Zur Anerkennung des Engagements werden die aktivsten Gruppen zu Fahrradkino-Events eingeladen. Lustige oder spannende Kurzfilme werden in ihrer Sporthalle oder Aula gezeigt. Der Strom dafür wird von jeweils 10 Schülerinnen und Schülern auf Fahrrädern mit Generatoren selbst erzeugt bzw. „erstrampelt“. Ein oftmals mitreißendes Event für die gesamte Schulgemeinschaft.

Klimaschutz und Energiesparen an Schulen lohnen sich, auch finanziell. Zum einen sind Schulen mit den dazugehörigen Sportanlagen die größten Energieverbraucher unter den öffentlichen Gebäuden. Für eine mittelgroße Schule fallen rund 150.000 Euro an Energiekosten pro Jahr an. Zum anderen ist es wichtig, Schülerinnen und Schüler für das Thema Klimaschutz zu begeistern. Durch konkrete Energiesparprojekte tragen Schüler das Gelernte aus der Schule nach Hause und die Projekte entfalten Breitenwirkung.

Im Rahmen des Projekts erhalten die interessierten Schulen bei ihren Aktivitäten zur Senkung des Energieverbrauchs und Maßnahmen zum Schutz des Klimas professionelle Unterstützung. Die Experten des unabhängigen Instituts für Umweltfragen UfU e.V. helfen, die kreativen Ideen auch praktisch umzusetzen.



Ziel des im laufenden Schuljahr deutlich erweiterten Projekts „*klimafreundliches Quartier kliQ 2.0*“ ist es, reale Einsparungen in den Schulen zu erzielen und zu dokumentieren. Das Projekt wird von der Senatsverwaltung für Mobilität, Verkehr, Klimaschutz und Umwelt mit Mitteln des Berliner Energie- und Klima-

1



schutzprogramms (BEK) sowie durch den Bezirk Steglitz-Zehlendorf gefördert. Durch die Kombination der Fördermittel des BEK und des Bezirks konnte das Projekt im Schuljahr 2023/24 deutlich ausgeweitet werden.



Die Erfolge des Projekts zeigen sich auch in der Praxis. So konnte beispielsweise der Heizenergieverbrauch an der Wilma-Rudolph-Schule 2023 gegenüber dem Jahr 2022 witterungsbereinigt um sieben Prozent reduziert werden. Das bringt nicht nur finanzielle Einsparungen von über 10.000 Euro allein an dieser Schule, sondern bedeutet auch verringerte CO₂-Emissionen und einen aktiven Beitrag zum Klimaschutz. Besondere Erfolge gab es in einzelnen Gebäuden der Mühlenau-Grundschule. Im Hauptgebäude konnte 35 Prozent der Heizenergie eingespart werden, in der Sporthalle ca. 37 Prozent beim Stromverbrauch.

2024 hat das Projekt zusätzlichen Schub durch das Frei Day-Programm erhalten: Schüler bearbeiten an einem Tag pro Woche selbst gewählte Aktionen zum Thema Nachhaltigkeit. Eine der Frei Day-Schulen ist die Anna-Essinger-Grundschule in Zehlendorf. Pionier ist die Schweizerhof Grundschule, die bereits seit drei Jahren mit Begeisterung beim Frei Day dabei ist. Unlängst bekam die Schule Besuch aus Bulgarien. Die Delegation von dort ließ sich Vorgehensweise und Erfolge live vorführen.

Ursprung des Projekts kliQ 2.0 ist u.a. die Initiative engagierter Bürger, die ihren Kiez zwischen Krumme Lanke, Onkel Toms Hütte und Oskar-Helene-Heim immer stärker zu einem klimafreundlichen Quartier („kliQ“) entwickeln wollen. Dazu kamen das BNE-Zentrum und engagierte Lehrkräfte, die für die

Bildung ihrer Schützlinge in Sachen Klimaschutz brennen.



Weitere Infos zum Projekt:

<https://www.klimaschutzpartner-berlin.de/projekt/kliq-20-klimaschutzprojekte-an-schulen-in-steglitz-zehlendorf-628>

Quelle und Fotos: Ufu Umweltinstitut

06) Alles im Griff auf dem sinkenden Schiff. Von Ed Koch



paperpress

seit 1976



Nr. 625-30

24. Juni 2024

49. Jahrgang

Alles im Griff auf dem sinkenden Schiff

Früher fing eine Konferenz einfach an, nachdem die Teilnehmenden aufgefordert wurden, ihre Plätze einzunehmen. Heute wird der Countdown auf dem Großbildschirm angezeigt und wenn die Sekunde Null erreicht ist, setzt eine dramatische Musik wie aus einem George Lucas Star Wars-Film ein. In einem Trailer wird die schlimme Lage der Nation gezeigt, ehe sich zwei Damen als Moderatorinnen der Veranstaltung vorstellen.



So begann heute Mittag der **Tag der Industrie** auf dem **EUREF-Campus** in der neuen Event-Location im Gasometer. Der Präsident des Gastgebers, des Bundesverbands der Deutschen Industrie e.V., **Siegfried Russwurm**, listete Face-to-Face **Olaf Scholz**, der gerade aus Frankfurt am Main vom EM-Spiel

Deutschland vs. Schweiz zurückgekehrt war, alle Probleme auf, die unser Land gegenwärtig hat, verbunden mit den entsprechenden Forderungen an die Bundesregierung, endlich etwas zu tun und die Lage zu verbessern. Foto: Ed Koch

In gewohnt gelassener Form listete **Olaf Scholz** alle bereits begonnenen und noch in den Starlöchern stehenden Maßnahmen auf. Er will die Wirtschaft entlasten und private Investitionen fördern. „*Ich könnte mir vorstellen, dass wir in Sachen Abschreibung und Forschungsförderung noch eine Schippe drauflegen auf das, was uns mit dem Wachstumschancengesetz gelungen ist.*“ Mit „*Schippe drauflegen*“ hat Scholz den Medien gleich die Schlagzeile geliefert.

Wenig hilfreich sind bei solchen Anlässen immer Geschichten aus dem heimischen Nähkästchen. „*Wenn man viel sitzt, und danach nach langer Zeit wieder ans Laufen kommt, tut das am Anfang auch mal in den Beinen weh. Das kann ich Ihnen sagen als jemand, der erst spät zum Joggen gekommen ist.*“



Fotos auf dieser Seite: Christian Kruppa

Was will er uns damit sagen? Dass die Wirtschaft wieder ans Laufen kommen muss? Die Schuldfrage wird oft in der Vorampelzeit gesucht. Wie hieß noch gleich der Finanzminister im letzten Bundeskabinett Merkel? Richtig. **Olaf Scholz**.

Während 30 FDP-Parlamentarier offen mit einem Koalitionsbruch drohen, wenn die Haushaltsberatungen nicht in ihrem Sinne laufen, ist Scholz zuversichtlich, dass die Beratungen zum Erfolg führen werden.



Wenn es um das Produzieren von Schlagzeilen geht, steht **Robert Habeck** dem Bundeskanzler in nichts nach. Wenn es um die Frage geht, wer in Europa auf Deutschland warte, lautet die Antwort: „*Alle!*“

Deutschland habe eine Führungsrolle in Europa und alle warten darauf, dass wir diese wahrnehmen.

Auch Vizekanzler **Robert Habeck**, der erst heute früh um drei Uhr aus China zurückgekehrt ist und dafür einen äußerst frischen Eindruck machte, zeigte sich, wie der Kanzler, zuversichtlich. Man muss zugeben, dass sich alles, was die Bundesregierung auf den Weg gebracht hat und noch plant, gut anhört. Aber, es müssen endlich Erfolge vorgezeigt werden. Auch wenn die Beine wehtun, man muss laufen.

Nach dem Optimismus von heute, werden wir morgen vermutlich wieder in tiefe Depressionen verfallen, wenn uns gleich nach dem Frühstück CDU-Chef **Friedrich Merz** erklären wird, wie schlimm die Lage wirklich ist und dass nur er uns aus diesem Schlamm retten kann.

Ed Koch

07) KW 25 (17. bis 23. Juni 2024) – Kennst Du das Land, wo die Visionen blühen? Von Ed Koch



KW 25 Kennst Du das Land, wo die Visionen blühen?

Nun, Goethe kannte das Land, wo die Zitronen blühen, Deutschland ist es nicht. Und wenn man nach Visionen fragt, fällt einem Deutschland auch nicht zuerst ein, nicht mehr, muss man sagen, denn es war einmal anders. Wer am Donnerstag die Veranstaltung der Deutschen Arbeitgeberverbände „**futurework24**“ verfolgt hat, bleibt ein wenig desillusioniert zurück. Deutschland steht gegenwärtig nicht gut da. Sprüche der Bildungsministerin wie „*Pessimismus ist Zeitverschwendung*“ helfen nicht weiter. Visionen sind mehr denn je gefragt, um das Land wieder nach vorn zu bringen.

Als wir Anfang Juni **Reinhard Müller** anlässlich der Fertigstellung des **EUREF-Campus** zum Interview trafen, äußerte er sich sehr kritisch zum Zustand der Hauptstadt. „*Berlin wird verwaltet und nicht gestaltet*“, war sein Vorschlag für die Überschrift. Berlin verfüge über genügend Potential an Flächen für Wohnungs- und Gewerbebau. Es fehle in Berlin aber die große Linie und ein „Wow“. Es gäbe keine zielführende Idee für die Stadt. Der einstige Glanz ist verblasst, nur wenige haben noch den Mut und die Lust, irgendetwas zu wagen. „*Wo sind die großen Ideen, die Berlin nach der Wende nach vorne gebracht haben? Wo sind die mutigen Ideen und mögen sie noch so verrückt klingen?*“

Das war der Auftakt für seinen lang vorbereiteten Coup, den er in dieser Woche der staunenden Öffentlichkeit präsentierte. Ideen und Visionen!



Grafik: EUREF AG

Bilder sagen mehr als tausend Worte. Reinhard Müller will Teile der Messe von Westend auf das Flughafengelände in Tempelhof verlagern. Die Messehallen am Funkturm sind marode und müssen aufwendig saniert werden. Warum nicht abreißen, das Gelände

vermarkten und in Tempelhof neu bauen? Da Müller mehrfach bewiesen hat, dass aus seinen Visionen Handfestes werden kann, ist davon auszugehen, dass er sich die Sache gut überlegt und vor allem durchgerechnet hat. Projekte, die sich nicht rechnen, fasst Müller erst gar nicht an.



Oktober 2008, letzte Gelegenheit, in Tempelhof, „*der Mutter aller Flughäfen*“ (Sir Norman Foster) zu landen. Die Geschichte Tempelhofs wird seitdem von Irrungen und Wirrungen begleitet. Dazu gehört auch die 2014 aus hauptsächlich ideologischen Gründen verhinderte Randbebauung des Feldes. Mit dem riesigen Gebäudekomplex ist seitdem nichts Nennenswertes passiert, es diente höchstens als Kulisse für Events ohne Nachhaltigkeit. Die Kosten für den Erhalt des Gebäudes sind durch diese Veranstaltungen nicht annähernd wieder reingekommen. Foto: Ed Koch

Es muss endlich etwas geschehen. Müller hat eine Diskussion in Gang gesetzt, die nicht im Sande verlaufen darf. Die Reaktionen sind vielfältig. Politiker der CDU und SPD äußern sich positiv, Bausenator und Wirtschaftssenatorin wollen sich mit Müller treffen. Der Regierende Bürgermeister zeigt sich bedeckt und wollte der Berliner Morgenpost, die als erste exklusiv berichtete, den ihm schon länger bekannten Vorschlag nicht kommentieren. Die Grünen wollen „*zumindest einzelne Elemente des Plans diskutieren*“, die Linke lehnt ihn ab. Und der Messe Berlin „*erschließt sich weder Sinnhaftigkeit noch Notwendigkeit des Vorschlags.*“ Was für eine arrogante Verkennung der Realität.

In einem Kommentar schreibt der Chef-Reporter der Berliner Morgenpost, **Joachim Fahrn:** „*Vielleicht ist ein solches Ding einfach eine Nummer zu groß für die aktuelle Politikergeneration. Müller könnte es verschmerzen. Sein Know-How in der Transformation denkmalgeschützter Standorte ist europaweit gefragt.*“ Und zum Schluss noch ein Zitat aus dem **paperpress**-Interview mit **Reinhard Müller:** „*Warum sollen die Menschen nach Berlin kommen? Die ersten Hotels in Berlin-Mitte schließen, weitere im Westteil der Stadt werden folgen – es fehlen die Touristen, die großen Messen und die großen Kongresse. Daher ist es an der Zeit, dass in Berlin wieder groß gedacht und die kleinkarierte Denkweise abgelegt wird.*“ **Ed Koch**

08) Young Euro Classic sucht Publikumsjury für den Europäischen Kompositionspreis 2024



paperpress

seit 1976



Nr. 625-26

22. Juni 2024

49. Jahrgang

Young Euro Classic sucht Publikumsjury für den Europäischen Kompositionspreis 2024

Zu den besonderen Highlights bei Young Euro Classic gehört die Verleihung des Europäischen Kompositionspreises. Ausgelobt vom Regierenden Bürgermeister von Berlin, **Kai Wegner**, wird die beste im Rahmen des Festivals präsentierte Ur- oder Deutsche Erstaufführung bereits zum 25. Mal ausgezeichnet. Die Entscheidung über die Verleihung des mit 5.000 Euro dotierten Preises trifft eine **ehrenamtliche Jury**.



Preisverleihung 2023 an Evgeni Orkin. Foto: Kai Bienert

Ein elementarer Bestandteil des Festivals seit seinen Anfängen ist die Förderung zeitgenössischer und vor allem junger Komponistinnen und Komponisten, die mit ihren Werken immer wieder aktuelle Themen und musikalische Einflüsse aus ihren Heimatländern zu Young Euro Classic bringen. Über die Verleihung des Kompositionspreises entscheidet eine zehnköpfige Laienjury. **Interessierte können sich bis 10. Juli 2024 telefonisch bewerben: 030 – 88 47 139 30.**

Musikalische Vorkenntnisse werden nicht vorausgesetzt, aber Neugier, Begeisterung und Freude an neuer Musik. Die Jurorinnen und Juroren werden per Losverfahren ausgewählt. Der Juryvorsitz wird in den kommenden Wochen bekannt gegeben. Die Verleihung des Europäischen Kompositionspreises 2024 findet am **19. August 2024** im Rahmen des Konzerts des **O/Modernt New Generation Orchestra** statt.

Sieben Orchester präsentieren Neukompositionen bei Young Euro Classic 2024

Gleich zur Festivaleröffnung am 9. August spielt das **Jovem Orquestra Portuguesa** eine Uraufführung der 21-jährigen portugiesischen Komponistin **Eva**

Aguilar, die als Grenzgängerin zwischen Musik, Choreografie, Video und Elektronik für die Produktion innovativer Werke steht. Die **Nationale Jugendphilharmonie der Türkei** präsentiert am 10. August die deutsche Erstaufführung von „*the image of that which is invisible*“ von **Ege Gür**. Der 26-jährige Komponist widmet dieses Werk den Opfern und Verletzten des fatalen Erdbebens im Südosten der Türkei des vergangenen Jahres.

Am 13. August ist das **National Youth Jazz Orchestra** aus Großbritannien bei Young Euro Classic zum ersten Mal zu Gast und hat seine Mitglieder dazu aufgerufen, eigene Kompositionen beizutragen. Man darf gespannt sein, welche davon es in das Programm mit britischen Jazzklängen schaffen.



Die 1986 in Israel geborene und in Deutschland aufgewachsene **Shir-Ran Yinon** ist sowohl klassisch ausgebildete Geigerin mit Verbindung zur Rock- und Heavy Metal-Szene als auch Komponistin und Arrangeurin. Für die **Deutsche Streicherphilharmonie** hat sie das

Werk „*Brisk*“ komponiert, das zum Abschluss ihrer Sommertournee am 14. August als Uraufführung auf der Bühne des Konzerthaus Berlin zu hören sein wird. Foto: Facebook

Mit „*Night Flight*“ des niederländische Komponisten **Joey Roukens**, Jahrgang 1982, präsentiert das **Nationaal Jeugdorkest** am 15. August eine Deutsche Erstaufführung. Bekannt für seinen Mix aus höchst unterschiedlichen Stilen, der von Strawinski und Ravel bis zu den Rhythmen des US-amerikanischen Minimalismus reicht, hat sich Roukens zu einem der interessantesten Komponisten der Niederlande entwickelt.

Eine Uraufführung lässt das **Ševčík Academy Orchestra** am 17. August mit dem „*Konzert für Violoncello und Orchester*“ erklingen. Die Anfänge der Komposition von **Jiří Teml**, Jahrgang 1935, lassen sich ins Jahr 1979 zurückdatieren. Erst seit diesem Jahr liegt sie in ihrer endgültigen Fassung vor und wird mit dem in Berlin lebenden Cellisten **Tomáš Jamník** zum ersten Mal auf die Bühne gebracht.

Die **NEXT GENERATION Juniorakademie** Deutschland – Frankreich – Tschechien hat eine Deutsche Erstaufführung im Gepäck. Der tschechische Kompo-



nist und Arrangeur **Jiří Kabát** hat eigens für die Juniorakademie die „*Kindersinfonie Nr. 2*“ geschrieben, deren drei Sätze die beteiligten Länder musikalisch widerspiegeln. Das Werk, das gemeinsam von jungen Musikern zwischen vier und 19 Jahren gespielt werden

kann, wird im Rahmen des Kindertages am 18. August auf der Großen Bühne des Konzerthauses ertönen. Foto: Facebook



Auf einen Blick

Freitag, 09.08.2024 - 20:00 Uhr
Jovem Orquestra Portuguesa, Portugal
Eva Aguilar - Neues Werk (Uraufführung)

Samstag, 10.08.2024 - 20:00 Uhr
Nationale Jugendphilharmonie der Türkei, Türkei
Eve Gür - „the image of that which is invisible“
(2023/24, Deutsche Erstaufführung)

Dienstag, 13.08.2024 - 20:00 Uhr
National Youth Jazz Orchestra, Großbritannien
Neukompositionen von Mitgliedern des Orchesters

Mittwoch, 14.08.2024 - 20:00 Uhr
Deutsche Streicherphilharmonie, Deutschland
Shir-Ran Yinon „Brisk“ (Uraufführung)

Donnerstag, 15.08.2024 - 20:00 Uhr
Nationaal Jeugdorkest, Niederlande
Joey Roukens „Night Flight“ (2021, Deutsche Erstaufführung)

Samstag, 17.08.2024 - 20:00 Uhr
Sevčik Academy Orchestra, Tschechien
Jiří Teml Konzert für Violoncello und Orchester (Uraufführung)

Sonntag, 18.08.2024 - 13:30 Uhr

NEXT GENERATION Juniorakademie Deutschland – Frankreich – Tschechien
Jiří Kabát „*Kindersinfonie Nr. 2*“ (2024, Deutsche Erstaufführung)

Hier spielt die Zukunft!



Foto: Kai Bienert

Young Euro Classic.

Festival der besten Jugendorchester der Welt
09. bis 25. August 2024 im Konzerthaus Berlin
Das ausführliche Festivalprogramm ist abrufbar unter: www.young-euro-classic.de
Preiskategorien Abendprogramm 35 € / 26 € / 15 € (plus Vorverkaufsgebühr).
Tickets gibt es über die Young Euro Classic-Webseite, die Ticket-Hotline (+49 / (0)30 / 8410 8909, erreichbar Montag-Sonntag: 10-18 Uhr) und an allen bekannten Vorverkaufsstellen.

09) Mut zum Optimismus. Von Ed Koch



paperpress

seit 1976



Nr. 625-25

21. Juni 2024

49. Jahrgang

Mut zum Optimismus

Wenn man den Veranstaltungstitel „**futurework**“ direkt übersetzt, heißt er „**zukünftige Arbeit**.“ Der Erkenntnisgewinn aus dem siebenstündigen, nach Angaben des Veranstalters „**größten Festivals zur Zukunft der Arbeit in Deutschland**“ ist eher der, dass man an der Zukunft der Arbeit in Deutschland hart arbeiten muss. Festivalstimmung kam auf dem EU-REF-Campus bestenfalls in den Pausen auf, als die Teilnehmenden bei strahlendem Sonnenschein in einer langen Reihe nach einem Florida-Eis anstanden.



An mehreren Standorten über den Campus verteilt, ging es um: „**KI & Innovation, Metaverse & Future Skills, Standort & Wettbewerbsfähigkeit, Robotics & Fachkräftemangel, HR (Human Resources) & Arbeitsort** – all das und noch viel mehr steht auf der Agenda der #futurework24. Alles dreht sich um die Arbeitswelt von morgen und wie sie nachhaltig gestaltet werden kann.“ Und wie bei einem Festival üblich, wurden die Highlights in die Ankündigung geschrieben: „**Mit dabei: großartige Speaker, spannende Paneldiskussionen, lehrreiche Workshops, innovative Aussteller, inspirierende Gespräche, Networking in der Sonne und die After-Work-Party in den legendären Liegestühlen am Abend!**“

50 hochkarätige Experten standen auf den Podien und beschrieben die Lage, die „**ernst, aber nicht hoffnungslos**“ sei. Veranstaltet wird die „**futurework**“ von der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände **BDA** und **Microsoft** gemeinsam mit dem Medienpartner **Süddeutsche Zeitung**. Zum Einstieg gab es eine äußerst kritische Bestandsaufnahme des BDA-Präsidenten **Dr. Rainer Dulger**.

Das **Lausanner International Institute for Management Development IMD** berechnet jährlich die **wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit der Länder weltweit**. Deutschland liegt im aktuellen Wettbewerbsranking auf Platz 24, und es beruhigt wenig, dass Thailand, Österreich, Großbritannien und Tschechien noch hinter uns liegen. Orientieren muss man sich an denen, die davor liegen, von **Singapore (1)**, über die **Schweiz (2)** und **Dänemark (3)** bis zu den **USA (12)**, **China (14)**, **Kanada (19)** und **Israel (22)**.

Noch schlimmer fällt das Ranking bei den Fragen aus, „**wie effizient die Regierung die Wettbewerbsfähigkeit fördert, von Platz 27 auf 32, wie innovativ, rentabel und verantwortungsvoll Unternehmen arbeiten, sank die Einstufung von Platz 29 auf 35. Bei der Stärke der Infrastruktur rutschte Deutschland von Platz 14 auf 20.**“ *Quelle: SPIEGEL*

2014 stand Deutschland noch auf Platz 6.



Die Probleme, die **Rainer Dulger** benennt, sind hinreichend bekannt, zu hohe Energiekosten, zu viel Bürokratie, ein sich immer breitmachenderes Bildungs-, Ausbildungsproblem, die Gesellschaft ist am Überaltern, und all das gemischt mit der geopolitischen Lage

durch die anhaltenden Kriege. Aber, der Arbeitgeberpräsident ist optimistisch: „**Wir können es schaffen!**“, klingt nicht ganz so wie Merkels „**Wir schaffen das!**“, aber immerhin. Deutschland habe ein enorm starkes Rückgrat durch die vielen mittelständischen Unternehmen. **Über 99 Prozent aller Unternehmen in Deutschland sind Klein- und Mittelständler, sie stellen mehr als die Hälfte aller Arbeitsplätze und erwirtschaften dabei mehr als jeden zweiten Euro (Nettowertschöpfung).** *Quelle: BMW a.V.*

Weitere Schlagworte aus der Veranstaltung, die die gute Laune beim Florida-Eis-Schlecken verderben: Deutschland ist zu langsam, die Unternehmen halten sich mit Investitionen zurück oder tätigen sie im Ausland. Dass der DAX dennoch so gut dasteht, liegt daran, dass die deutsche Industrie das meiste Geld im Ausland verdient. Alle diese Probleme sind bekannt, die Erkenntnis sei da, so Präsident Dulger, „**Erkenntnis ist aber noch kein Handeln.**“

Für die Abteilung Optimismus hatten die Veranstalter die Bundesministerin für Bildung und Forschung **Betina Stark-Watzinger** (FDP) eingeladen. Die Her-

1



ausforderungen seien groß, aber *„Pessimismus ist Zeitverschwendung.“* Deutschland habe alles, was wir brauchen, *„Bildung als unerschöpfliche Ressource“, „technologische Hochleistungsfähigkeit“ und „Freiheit, Demokratie und Rechtsstaat.“* **Judith Wittwer**, die Chefredakteurin der Süddeutschen Zeitung, konfrontiert Stark-Watzinger mit der Aussage, dass *„Olaf Scholz das größte Standortrisiko sei, das wir haben.“* Erwartungsgemäß widersprach die Ministerin. Schon im Januar hat sich Gesamtmetall-Präsident **Stefan Wolf** im **Handelsblatt** kritisch mit Scholz auseinandergesetzt und ihm Führungsschwäche vorgeworfen. Und während überall die Schuldenbremse diskutiert wird, sagt Stark-Watzinger: *„Schulden sind nicht die Zukunft.“*



Arbeitgeberpräsident **Rainer Dulger**, der gemeinsam mit **Agnes Heftberger** von Microsoft, **Ilka Horstmeier** von BMW, **Judith Wiese** von Siemens, **Bettina Stark-Watzinger** und **Judith Wittwer** von der Süddeutschen Zeitung diskutierte, gab zu bedenken, dass in der Metall- und Elektroindustrie in den letzten zehn Jahren die Löhne und Gehälter um 30 Prozent gestiegen sind, die Effizienz allerdings nur um drei Prozent. Die Industrie verliere dadurch global an Wettbewerbsfähigkeit. Die Frage darf allerdings erlaubt sein, warum eine Steigerung der Effizienz nicht möglich ist. An den Löhnen der Beschäftigten kann es ja wohl nicht liegen.



In vielen Gesprächsrunden ging es auch um die Digitalisierung und natürlich um KI, die künstliche Intelligenz. **Christoph Schmitz-Dethlefsen**, Mitglied im ver.di-Bundesvorstand, berichtete, dass er sich probenhalber eine Streikrede durch KI habe schreiben lassen. Nur wenige Korrekturen hätte er am Text vornehmen müssen. **Andrea Nahles**, die Vor-

standsvorsitzende der Bundesagentur für Arbeit verbrachte einen Teil ihres gestrigen Geburtstages auf dem EUREF-Campus.



KI, so Frau Nahles, sei in ihrem Unternehmen inzwischen unverzichtbar, auch beim Erstellen von Bescheiden. Es gehe aber nichts raus, wo nicht noch vorher ein Menschen draufgeschaut hat.

In den nächsten Jahren verlassen von den rund 113.000 Beschäftigten der Agentur für Arbeit 36.000 das Unternehmen. 7.800 werden durch Automatisierung ersetzt. Es lohnt sich also, sich bei der Agentur für Arbeit um einen Job zu bewerben, denn natürliche Intelligenz wird vorerst noch gebraucht.



Die Veranstaltung war sehr gut besucht. Beim Erkenntnisgewinn bleiben aber viele Fragen offen. Deutschland geht es offenkundig nicht gut. Allein auf unsere Ressourcen zu setzen, ist zu wenig. Sehr deutlich wurde, dass sich vor allem die Politik bewegen muss, um zu verhindern, dass immer mehr Unternehmen abwandern und ihr Geld im Ausland machen. Wenn sich darüber der DAX freut, reicht das nicht aus. Wie sagte **Rainer Dulger** so treffend: *„Erkenntnis ist aber noch kein Handeln.“*



Was sich kein Mann getraut hätte zu sagen, blieb dann **Judith Wittwer** vorbehalten, nämlich, dass bei den Diskussionen mehr Frauen als Männer auf den Podien saßen. Nicht nur das, sie trugen auch die geschmackvolleren Schuhe.

Ed Koch
(auch Fotos)

10) Tolle Typen. Von Ed Koch



paperpress

seit 1976



Nr. 625-23

19. Juni 2024

49. Jahrgang

Tolle Typen

Immer, wenn wir über Bauen in Berlin berichten, bekommen wir Leserzuschriften, die mit einem freundlichen „Ja, aber...zu wenig!“ beginnen. Das bestreitet niemand, dennoch werden wir nicht müde, von so vielen Grundsteinlegungen, Spatenstichen und Richtfesten zu berichten, wie es nur möglich ist. Und Events dieser Art finden zum Glück recht häufig in Berlin statt.

Heute war wieder so ein Tag. Eingeladen waren wir von **STADT UND LAND (S&L)** auf die Buckower Felder. Nicht zum ersten Mal.



Am 3. September 2021 fanden am südlichen Stadtrand von Neukölln die ersten Spatenstiche auf dem rund 16 Hektar großen Areal statt. Zwei von damals waren heute nicht mehr dabei, **Michael Müller**, seinerzeit Regierender Bürgermeister, und Bausenator **Sebastian Scheel**. Die S&L-Geschäftsführer **Ingo**



Malter und **Natascha Klimek** sind hingegen ebenso noch im Amt wie der Aufsichtsratsvorsitzende des Unternehmens **Dr. Christoph Landerer** und Neuköllns Bezirksbürgermeister **Martin Hikel**. Beim heutigen Richtfest waren neu dabei Bausenator **Christian Gaebler**, den der **Tagesspiegel** heute zum fleißigsten Senatsmitglied kürte, und **Ute**

Bonde, seit vier Wochen neue Senatorin für Mobilität, Verkehr, Klimaschutz und Umwelt. Der Richtkranz erhob sich über das „**TYPENHAUSeco**“, das wir am Ende dieses Artikel ausführlich vorstellen.

Bevor der Polier auf alle am Bau Beteiligten einzeln anstieß, sechsmal Prost, und zum Schluss das Glas zerschlug, und sich der Richtkranz gen Himmel bewegte, durften die eingeladenen Politpromis ihre Statements abgeben.



Ute Bonde freute sich, dass ihre Amtszeit mit einem so tollen Projekt beginnt. Ihre Verwaltung unterstützt S&L bei der Umsetzung dieses Bauprojektes, „das im Hinblick auf Kreislaufwirtschaft, Klimaschutz und Ressourcenschonung besonders wegweisend ist.“



Christian Gaebler wies darauf hin, dass hier rund 900 Wohnungen für breite Bevölkerungsschichten entstehen werden. „Das **TYPENHAUSeco** der **STADT UND LAND** zeigt, wie der Neubau nachhaltiger werden kann. Es ergänzt damit ideal die klimafreundliche und klimaschonende Gesamtkonzeption des Quartiers,

die aufgrund der CO₂-neutralen Wärmeversorgung und des innovativen Regenwassermanagements im Quartier mit dem Berliner Klimaschutzpreis gewürdigt wurde.“



Und **Martin Hikel** sagte: „Die Buckower Felder sind ein wichtiges Projekt der nachhaltigen Stadtentwicklung. Neukölln ist eines der am dichtesten besiedelten Innenstadtdistrikte in ganz Deutschland - und neuer bezahlbarer Wohnraum umso wichtiger. Auf den Buckower Feldern ist es gelungen,

ökologische und soziale Ziele im Wohnungsbau zusammenzubringen. Das neue Zuhause für viele Menschen ist somit eine Bereicherung für unseren Bezirk.“

1



Bevor es dann ans Feiern ging, mussten sich die Protagonisten noch einer Nagelprobe unterziehen. Routiniert versenkte S&L-Chef **Ingo Malter**, vorn im Bild, seinen Nagel im Balken, während die anderen Teilnehmenden etwas länger benötigten.



Und nun zum Hauptdarsteller des Richtfestes. Der viergeschossige Prototyp wird nach dem Cradle-to-Cradle-Ansatz gebaut, heißt: alle Bestandteile eines Produktes können wiederverwertet werden. Jede Komponente hat ein zweites, drittes, viertes Leben als Grundlage für ein weiteres Produkt. Von der Wiege zur Wiege (englisch: cradle). Von einem Produkt zum nächsten Produkt. Für den Bau werden recycelbare und ressourcenschonende Materialien verwendet. Dabei ist Holz König. Das STADT UND LAND TYPENHAUSeco hat tragende Außen- und Innenwände als Holzständerwerk mit Holzunterzügen mit einem aussteifenden Stahlbeton-Kern, die Decken und das Dach sind aus Brettspertholz, die Holzaußenwandverkleidung wird ebenfalls aus Holz sein.

Alle sonstigen Innenwände werden in herkömmlicher Trockenbauweise errichtet. Alle Wohnungen haben einen zentralen Wohnbereich, einen Freisitz, geringe Flächen für Flurzonen, einen Abstellraum sowie eine gute Belichtung aufgrund offen gestalteter Grundrisse. Die Gebäudehülle wird mit vorgefertigten, zweiseitig geschlossenen Wandelementen mit Fenstern und Fassadenschalung in Holztafelbauweise gebildet.

Wie beim Neubauvorhaben „Holz, Ziegel, Lehm“ in Alt Britz verbindet die STADT UND LAND auch bei diesem Neubauvorhaben Bautätigkeit mit Erkenntnisgewinn: Neben dem STADT UND LAND TYPENHAUSeco - einem Holzhybridhaus mit 15 Wohnungen - entsteht ein Zwillingbau in Massivbauweise (TYPENHAUSplus). Ziel ist es, dass TYPENHAUSeco so zu gestalten, dass es Kreisläufe unterstützt, klimafreundlich ist und Ressourcen schützt. Sowohl das Projekt „Holz-Ziegel, Lehm“ in Alt-Britz, als auch die beiden „TYPENHAUS-Zwillinge“ auf den Buckower Feldern werden in den ersten beiden Jahren des Betriebes mit Begleitung von Hochschulen zum Zwecke des Erkenntnisgewinns gemonitort werden. Die Vergleichbarkeit mit anderen Bauprojekten ermöglicht Erkenntnisse für zukünftige Bauvorhaben bezüglich Klimaschutz, Ressourcenschonung und nachhaltiger Planung.

Dabei wird im gesamten Quartier auf Nachhaltigkeit gesetzt: Begrünte Dächer sowie nachhaltig gestaltete Rigolen-Systeme für ein intelligentes Regenwassermanagement sollen künftig für ein gesundes Mikroklima innerhalb des neuen Wohnviertels sorgen. Für die ressourcenschonende und effiziente Energieversorgung wurde in Zusammenarbeit mit den Berliner Stadtwerken ein Wärmenetzsystem der vierten Generation konzipiert, das mit niedrigeren Temperaturen als konventionelle Wärmenetze auskommt. Außerdem wird es auf dem Grundstück zwei Quartiersgaragen für die künftigen Bewohnerinnen und Bewohner geben, um das Quartier weitestgehend autofrei zu gestalten. 900 Wohnungen entstehen hier, 700 neue Mietwohnungen errichtet S&L, 400 davon nach dem TYPENHAUS-Konzept. Quelle: S&L

Zusammenstellung und Kommentierung: Ed Koch

Fotos: Christian Kruppa (2), Ed Koch (5)

11) Mächtig gewaltig. Von Ed Koch



paperpress

seit 1976



Nr. 625-22

17. Juni 2024

49. Jahrgang

Mächtig gewaltig



Der Lieblingsspruch von **Egon Olsen**, „Mächtig gewaltig“ fällt einem sofort ein, wenn man die beiden Wohnkomplexe links und rechts der Kruckenbergstraße am Mariendorfer Damm sieht. Auf der einen Seite die Seniorenresidenz "Rosenhof" mit direktem Blick auf die Trabrennbahn Mariendorf, und gegenüber eine Wohnanlage der **STADT UND LAND** aus den 1970er Jahren.

Die Vorderseite der Gebäude mit den terrassenförmigen Balkonen, haben schon was. Zwischen den zur Kruckenbergstraße hin offenen Vierecken befinden sich große Grünflächen, auf denen nicht beabsichtigt ist, eine Verdichtung mit weiteren Gebäuden vorzunehmen. Die gesamte Fläche ist nach Süden ausgerichtet, so dass die Wohnungen sehr viel vom Sonnenlicht abbekommen.



Der Sonnenaufgang über der Anlage ist ein Traum. Wenn nicht gerade ein Einsatzfahrzeug der Feuerwehr mit lauter Sirene durch die Kruckenbergstraße donnert, ist es hier sehr ruhig und lädt im Sommer zum Verweilen auf den großzügigen Balkonen ein, die im Mietvertrag Terrassen heißen. Die Rückseiten der Gebäude, an denen sich die Hauseingänge und Parkplätze befinden, sehen hingegen wie in die Jahre gekommene Oberstufenzentren aus dem vorigen Jahrhundert aus. Ein frischer Farbanstrich täte hier Not. Und den wird es geben.



Seiten- und Rückansicht der Wohnanlage. Auf dieser Abbildung ist der neue Farbanstrich schon aufgetragen worden.

Mit der beschaulichen Ruhe in der Wohnanlage ist es für die nächsten Jahre vorbei, denn die Gebäude werden energetisch saniert. Wat mutt dat mutt. Auch wenn die Mieter meinen, dass in ihren Wohnungen doch alles schön ist, werden sie sich der Sanierung und der damit verbundenen Modernisierung nicht entziehen können.



Bis zum 3. Quartal 2028 werden die Arbeiten an den beiden Gebäudeteilen mit 240 Wohneinheiten dauern. Wie es sich anhört, wenn in einer Wohnung Fußböden, Decken und Wände abgeschliffen werden, konnten die Mieter probeweise in den letzten Wochen schon hören. Nicht schön. Zwischen 08:00 und 14:30 Uhr war es besser, sich woanders aufzuhalten. Apropos woanders: Mit den zur Anlage gehörenden Parkplätzen ist es vorerst auch vorbei. Hier werden die Baucontainer stehen. Für die vielen älteren Bewohner ein Problem, jetzt längere Wege zu einem Parkplatz in der Umgebung zurücklegen zu müssen.

Die Informationen an die Mieter sind umfangreich und detailliert. Inzwischen ist auch ein Mieterbüro eingerichtet worden, wo man beispielsweise, wenn es so weit ist, aus drei verschiedenen Farben die angenehmste für die Badezimmerfliesen aussuchen kann.

Wo gebaut wird, entsteht Lärm und Staub. Das werden die Mieter ertragen müssen. Die anstehenden logistischen Maßnahmen sind immens, denn die Mieter müssen für zirka drei Monate ihre Wohnung verlassen und in ein Ausweichquartier in derselben Anlage



umziehen. Danach geht es zurück in die alte neue Wohnung. Während der Sanierung dürfte es sehr minimalistisch zugehen, denn die meisten Gegenstände und Möbel werden an einem anderen Ort zwischengelagert. „Zimmer, Küche, Bad“, getreu dem Motto von S&L, wird es natürlich auch in der Ersatzwohnung geben.

Mit jedem einzelnen Mieter will die Gesellschaft sprechen und auf seine individuellen Wünsche und Bedürfnisse eingehen. Beim Aus- und Wiedereinzug hilft natürlich ein Umzugsunternehmen bis hin zum Schränke aus- und wieder einräumen, denn nicht jeder der überwiegend älteren Mieter kann auf Unterstützung aus der Familie zurückgreifen.

Die Liste mit den abzuarbeitenden Punkten ist lang. Die Rückseite des Gebäudes wird technisch instandgesetzt und erhält natürlich einen neuen Farbstrich. Strangsanierung Trinkwasser, Abwasser, Heizung, Elektro und die Erneuerung der Aufzugsanlagen stehen auf der ToDo-Liste.

Noch länger ist die Liste mit den Maßnahmen in den einzelnen Wohnungen, in denen eine umfangreiche energetische Modernisierung, Instandsetzungsmaßnahmen und eine Schadstoffbeseitigung stattfinden wird. Es ist eine Grunderneuerung. STADT UND LAND verspricht seinen Mietern, künftig voraussichtlich 30 Prozent Energiekosten zu sparen. Zur Wahrheit gehört natürlich auch, dass die Mieten nach Abschluss der Sanierung steigen werden. Man sollte also das Geld aus der Mietminderung während der Bauarbeiten zur Seite legen und aufheben.

Auf knapp 20 Seiten erklärt das Wohnungsunternehmen seinen Mieter detailliert, aus welchen Positionen sich die Mieterhöhung zusammensetzt. Schaut man sich die voraussichtliche Mieterhöhung an, die natürlich je nach Größe der Wohnung unterschiedlich ist, so kann man von angemessen und erträglich sprechen, zumal auf Grund der Kappungsgrenze die Mieterhöhung zwei Euro je Quadratmeter nicht übersteigen darf.

Rund 25 Einzelmaßnahmen und die dadurch entstehenden Mehrkosten für die Mieter sind aufgelistet, von ein paar Cent-Beträgen bis zu knapp 20 Euro. Die teuerste Position ist die Wärmedämmung der Fassade mit rund 50 Euro. In einer Tabelle listet das Unternehmen auf, wie viel die einzelnen Maßnahmen kosten und wie viel davon Modernisierungs- und Instandsetzungsanteile sind. Am Ende steht allein für einen der beiden Wohnkomplexe die Summe 25,5 Millionen Euro. Die Baukosten je Quadratmeter be-

tragen 2.542 Euro. Ein namhafter Teil der Mittel soll durch Fördermittel der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW), Programm Bundesförderung für effiziente Gebäude (BEG), bereitgestellt werden. Darüber hinaus werden auch Eigen- und ergänzende Fremdmittel der Gesellschaft eingesetzt, um die Kosten zu decken.



Wir werden in unregelmäßigen Abständen über den Bauvorgang berichten. „Sparen Sie nicht mit Kritik“, forderte uns S&L-Chef **Ingo Malter** auf, als wir ihm unsere Absicht vorstellten.

STADT UND LAND bewirtschaftet rund 52.500 Wohnungen im eigenen Bestand, mehr als 10.000 weitere Wohnungen im Auftrag Dritter sowie über 870 eigene Gewerbeobjekte und über 250 Gewerbeobjekte im Auftrag Dritter in den Bezirken Neukölln, Treptow-Köpenick, Tempelhof-Schöneberg, Steglitz-Zehlendorf, Charlottenburg-Wilmersdorf und Marzahn-Hellersdorf sowie in Neuenhagen und Fredersdorf und zählt zu den großen städtischen Wohnungsbaugesellschaften Berlins.

Der Bestand soll bis 2026 durch Neubau und Ankauf auf insgesamt rund 55.500 Wohnungen wachsen. Stand 1. Quartal 2024 befinden sich rund 1.650 Wohnungen mit einem Investitionsvolumen von ca. 441 Mio. Euro im Bau. Kontinuierlich investiert die STADT UND LAND auch in die Sanierung und Modernisierung ihrer Bestände und unterstützt zahlreiche soziale Projekte und Initiativen zur Stärkung der Quartiere.

Am 7. Juli 1924 wurde die Gesellschaft gegründet. Genau am 100sten Geburtstag findet das beliebte Spielfest für Kinder und Familien im Fußballstadion des Volksparks Mariendorf statt, an dem sich das Unternehmen großzügig finanziell beteiligt. Besser kann man sein Jubiläum nicht feiern.

Ed Koch

Fotos: Ed Koch (2) STADT UND LAND (3)

12) Motor der Wirtschaft. Von Ed Koch



Motor der Wirtschaft

Der Mittelstand ist mit 3,5 Millionen Unternehmen Deutschlands Wirtschafts- und Beschäftigungsmotor. Er ist die treibende Kraft bei Innovationen und ein starker Partner für Großunternehmen weltweit. Der Mittelstand besteht zum ganz überwiegenden Teil aus kleinen und mittleren Unternehmen (KMU).



Quellen: Institut für Mittelstandsforschung, Bundesregierung, Iwd, BDI | Grafische Gestaltung: BVMW



Begrüßung in der Schmelze

60 Vertreter aus den Wirtschaftsministerien der EU-Mitgliedsstaaten, europäischer Dachverbände des Mittelstands sowie der EU-Kommission waren am 12. Juni zu Gast auf dem EUREF-Campus. Anlass des Berlin-Besuchs war eine Tagung der KMU-Beauftragten. KMU steht für kleine und mittlere Unternehmen, deren Personalbestand und wirtschaftliches Gewicht bestimmte Grenzwerte nicht überschreiten. Ein mittleres Unternehmen hat bis zu 250 Mitarbeiter und einen Umsatz von bis zu 50 Millionen Euro.

In drei Gruppen führten die EUREF-Vorstände **Karin Teichmann, Sarah-Maria Ameler** und **Kevin Hauert** die Mittelstandsexperten über den Campus. Auf dem Programm standen die **zeemobase**, die **Energiewerkstatt von GASAG Solution Plus**, **Garamantis**, **Convex Energy** und **Sunfire**.



Energiewerkstatt



Convex Energy



Höhepunkt im wahrsten Sinne des Wortes war am Ende des 90-minütigen Rundgangs die neue Sky-Lounge auf dem Gasometer mit dem einmaligen 360-Grad-Blick über Berlin.

Das Netzwerk der KMU-Beauftragten wurde 2011 im Rahmen der Überprüfung des Small Business Act eingerichtet. Jedes EU-Land hat einen nationalen Mittelstands-Beauftragten, der die Rolle des EU-Beauftragten ergänzt. Die Gruppe der KMU-Beauftragten bildet ein Beratungsgremium, das sich für eine mittelstandsfreundliche Regulierung und Politikgestaltung in allen EU-Ländern einsetzt.

Auch wenn die EU-Länder viel tun können, um das regulatorische und politische Umfeld der Mittelstandsunternehmen zu verbessern, ist es für kleine Unternehmen oft schwierig, ihre Meinung zu äußern und politische Entscheidungsträger zu erreichen. Das Netz verbessert den Konsultationsprozess mit den nationalen Unternehmen und die Zusammenarbeit zwischen den EU-Ländern. Bundesministerium für Wirtschaft

Zusammenstellung und Fotos: Ed Koch

13) Schreck am Morgen in der Torgauer Straße. Von Ed Koch



paperpress

seit 1976



Nr. 626-15

11. Juni 2024

49. Jahrgang

Schreck am Morgen in der Torgauer Straße

Diejenigen, die die Ankündigung nicht gelesen hatten, bekamen heute früh einen Schreck. Kurz nach Fertigstellung des EUREF-Campus war die Torgauer Straße ganztags gesperrt worden, aber nur für Fahrzeuge. Was war geschehen? Eigentlich sollte die finale Asphaltierung vor dem 1. Juni erfolgen. Wegen schlechten Wetters musste die Aktion aber auf den heutigen Tag verschoben werden.



Foto: EUREF

Es ist nur eine kleine Straße, die parallel zur S-Bahntrasse am Bahnhof Schöneberg verläuft, auf der man früher vom Sachsendamm bis in die Rote Insel hineinfahren konnte. Das ist schon lange nur noch Fahrradfahrenden möglich. Autos, die hier reinfahren, haben nur ein Ziel, nämlich den EUREF-Campus. Die Straße war noch mit dem guten alten Kopfsteinpflaster aus der Gründerzeit Berlins versehen. 15 Jahre lang dauerte die Entwicklung des alten Schöneberger Gaswerkgeländes zum Europäischen Energieforum, und genauso lange die Ertüchtigung der Torgauer Straße. Die Fahrt über das Kopfsteinpflaster war eine Zumutung.

Man könnte Bücher darüber schreiben, warum es so lange gedauert hat, diesen kleinen Straßenabschnitt mit einem vernünftigen und umweltfreundlichen Belag zu versehen. Dass die EUREF AG die Kosten für das Projekt übernehmen wollte und übernommen hat, trug nicht dazu bei, dass die Baumaßnahme früher hätte fertiggestellt werden können.

Auf dem Campus haben gegenwärtig alle gute Laune. Das Werk ist vollbracht. Die Verantwortlichen liefen in den letzten Wochen zwar leicht auf dem Zahnfleisch, aber, es ist gelungen. Der Campus erstrahlt in voller architektonischer Schönheit, ein Juwel Mitten in Schöneberg. Niemand hat mehr Lust, über frühere Probleme mit der Bezirksverwaltung zu

sprechen, die das Gesamtvorhaben immer wieder ausbremste. Deshalb hier der Versuch einer Kurzfassung über den Belag auf der Torgauer Straße.



Am 12. September 2023 besuchte die damalige Verkehrssenatorin **Manja Schreiner** den EUREF-Campus und **Reinhard Müller** stellte ihr ein besonderes Granulat vor, das die Dalhoff Straßen- und Tiefbau GmbH verwendet. Es handelt sich um CO₂-reduzierten

Asphalt, der zugleich doppelt so haltbar ist wie klassischer Straßenbelag, weil dem Rohölprodukt Bitumen recycelter Kunststoff beigemischt wird. Diese sogenannten EcoFlakes wurden in einem gemeinsamen Projekt von Fraunhofer Institut und der Universität Kassel entwickelt und umfangreich geprüft.

Anfang Dezember 2023 sollte der neue Belag aufgetragen werden. Daraus wurde nichts, denn das Bezirksamt teilte mit, dass der alternative Asphalt den Anforderungen nicht entspräche. Dass bereits im Mai 2023 17 Straßen in Deutschland, Österreich und im fernen Nepal mit dem Belag versehen wurden, zählte nicht, auch nicht, dass die Herstellerfirma **ecopals** 2022 den Innovationspreis Berlin Brandenburg verliehen bekam.

„Die EcoFlakes verringern die CO₂-Emissionen im Straßenbau um 30 Prozent, verlängern die Lebensdauer des Asphalts, ersetzen Teile des Bitumens und reduzieren die Materialkosten um 20 Prozent. Mit der von ecopals entwickelten Technologie können so weltweit bis zu 11,4 Millionen Tonnen Altplastik pro Jahr wieder einem Sinn zurückgeführt werden und 27,4 Millionen Tonnen CO₂ jährlich eingespart werden.“

Anfang Dezember 2023 wurde also konventioneller, das Klima belastender Baustoff verwendet. Heute nun, am 11. Juni 2024, wurde die zweite Schicht aufgetragen, und siehe da, es ist der anfangs geplante umweltfreundliche Belag. Die Bemühungen der früheren Senatorin **Manja Schreiner** haben also doch noch zum Erfolg geführt. Danke und Gute Fahrt.

Ed Koch

14) KW 23 (03. bis 09. Juni 2024) – Ausgezeichnet und nachhaltig.
Von Pressestelle Bezirksamt Berlin Tempelhof-Schöneberg



paperpress

seit 1976



Nr. 626-12

9. Juni 2024

49. Jahrgang

KW 23

Ausgezeichnet und nachhaltig



Am Donnerstag, dem 6. Juni 2024, fand im renommierten Veranstaltungsort **Metropol** die mit Spannung erwartete dreizehnte Verleihung des **Green Buddy Awards** statt. Es waren 88 sehr unterschiedliche Projekte im Wettbewerb um den traditionsreichen Nachhaltigkeitspreis des Bezirksamtes Tempelhof-Schöneberg angetreten. Dies stellte einen Rekord in der Geschichte des Green Buddy Awards dar.

Unter der charmanten Moderation von **Jana Münkkel** wurden sieben Preise in sechs Kategorien vergeben, die die außerordentlichen Leistungen von Unternehmen im Bereich der Nachhaltigkeit hervorhoben. Wieder einmal wurden viele innovative Projekte ausgezeichnet. Ein besonderes Highlight bei der Veranstaltung war die Auszeichnung von zwei Projekten in der Kategorie **Young Green Buddy**. Der Green Buddy Award lobte erstmalig in seiner dreizehnjährigen Geschichte zwei Gewinner in einer Kategorie aus. Die mitreißende Musik von der Band „**The Thiams**“ sorgte für eine energiegeladene Atmosphäre während der Veranstaltung.

Bezirksbürgermeister **Jörn Oltmann**: „*Ich gratuliere allen Preisträgerinnen und Preisträgern des diesjährigen Green Buddy Awards und danke für das Engagement und die Innovation im Klimaschutz! Wir sehen eine immer größere Vielfalt an innovativen Projekten, die sich mit Nachhaltigkeitsthemen beschäftigen. Die bezirkliche Auszeichnung hat inzwischen berlinweite Aufmerksamkeit erlangt und ich ermutige Unternehmen, Schulen, Hochschulen und Universitäten dazu, aktiv zum Klimaschutz beizutragen und sich im nächsten Jahr beim Green Buddy Award zu bewerben.*“

Der Green Buddy Award hat sich zu einer bedeutenden Plattform entwickelt, die das Bewusstsein für Nachhaltigkeit stärkt. Die diesjährige Preisverleihung

war ein großer Erfolg und zog zahlreiche Gäste aus der Wirtschaft und der Politik an, die sich für eine nachhaltigere Zukunft engagieren. Der Green Buddy Award ist nicht nur eine Würdigung der Gewinner, sondern auch eine Inspirationsquelle für andere, ihre eigenen Bemühungen in Richtung Nachhaltigkeit zu verstärken. Die Veranstaltung hat gezeigt, dass der Wandel hin zu einer nachhaltigen Zukunft in Reichweite liegt.

Das sind die diesjährigen Preisträgerinnen und Preisträger.



In der Kategorie „**Erneuerbare Energien**“ ging der Preis des Bezirksbürgermeisters an die **NEX Aero GmbH**: Das Unternehmen hat die Kühlung und Anpassung einer Brennstoffzelle auf die Integration in eine 1,2 Tonnen schweren Cargo-Drohne optimiert. Dadurch können zukünftige Logistikanwendungen in Stadtnähe auf erneuerbaren Energien basieren und gleichzeitig, durch die Nutzung elektrischer Antriebe, deutlich leiser erfolgen als die heutzutage eingesetzten Transportflugzeuge.



In der Kategorie „**Abfallvermeidung/ Reduce, Reuse und Recycle**“ ging der Preis der Berliner Stadtreinigung an die **delikatessen Requisiten Fundus Berlin OHG**: Die Gesellschaft verleiht Requisiten und Ausstattungsgegenstände für Film- und Kinoproduktionen, Veranstaltungen sowie Werbeformatierungen. Zur Verpackung der Requisiten haben sie individualisierte (Farbe, Logo) EUROBoxen in vier verschiedenen Größen angeschafft. Diese ersetzen die bislang benutzten Umzugskartons. Auch haben sie spezielle nachhaltige Verpackungshüllen konzipiert.

1



In der Kategorie „**Smart Cities Lösungen**“ ging der Preis von **Berlin Partner** und der **Investitionsbank Berlin** an die **Zukunftsangelegenheiten GmbH**, die das digitale Netzwerk „**Grüne Stadtlogistik**“ gründete, das unabhängige Radunternehmen mit Versendern von Lebensmitteln verbindet und so erstmals eine flächendeckende, emissionsfreie Belieferungsoption in den Städten per Lastenrad oder elektrischer Leichtfahrzeuge ermöglicht.



In der Kategorie „**Produktion, Dienstleistungen, Handwerk**“ ging der Preis des Bezirks an die **Klara Grün UG**: Klara Grün revolutioniert die Branche des Gebäudereiniger-Handwerks mit einem nachhaltigen und sozial verantwortungsvollen Ansatz. Ihre Innovation liegt in der Kombination aus Wertschätzung, guten Arbeitsbedingungen und der Verwendung eigens hergestellter, ökologischer Reinigungsmittel.



In der Kategorie „**Einzelhandel**“ ging der Preis vom **Handelsverband Berlin-Brandenburg e.V.** an die **MOOT Upcycling GmbH**: Der Name MOOT steht für „*Made Out of Trash*“ und steht für den radikalen Ansatz, neue Kleidung ausschließlich aus vermeint-

lichem „*Müll*“ zu produzieren. Ihre Re-Design Produkte bestehen zu 100 Prozent aus weggeworfenen Textilien, bei denen die Potenziale intakter, textiler Flächen genutzt werden.



Die **Schülergenossenschaft Berlin Bees** gewann den **Young Green Buddy Award**: Bei den Berlin Bees handelt es sich um eine nachhaltige Schülerfirma der **Emil Molt Akademie**. Auf ihrem Schulgelände im Schöneberger Klez pflegen sie vier Bienenvölker und halten ihre Bienen wesensgemäß.

Und auch das Azubiprojekt der **Geyer Umformtechnik GmbH** gewann einen Young Green Buddy Award: Der Tiny Forest der Auszubildenden der Geyer Umformtechnik wurde Anfang des Jahres gepflanzt. Das Konzept des Tiny Forests basiert auf der sogenannten Miyawaki-Methode, bei der eine große Vielfalt an heimischen Pflanzen auf einer kleinen Fläche gepflanzt werden. Durch die Bepflanzung auf engem Raum konkurrieren die Bäume untereinander und wachsen schneller als üblich, was eine große Bereicherung für die Umwelt ist.

Über den Green Buddy Award

Der Green Buddy Award wurde 2011 vom Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg ins Leben gerufen und hat mittlerweile einen hohen Bekanntheitsgrad erreicht. Auch in diesem Jahr wurde die Preisverleihung wieder mit freundlicher Unterstützung von den Kooperationspartnern durchgeführt – der Buddy Bär Berlin GmbH, Berlin Partner für Wirtschaft und Technologie, der Investitionsbank Berlin, der Berliner Stadtreinigung, dem Marienpark Berlin, dem Umwelt- und Naturschutzamt des Bezirks, dem Handelsverband Berlin-Brandenburg und dem Bundesverband Erneuerbare Energien.

Quelle: Pressestelle Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg
Fotos: Julia Merkel

15) Da kannst du nicht meckern.



Da kannst du nicht meckern

Im Rahmen unserer 2008 begonnenen Berichterstattung über die Entstehung des **EUREF-Campus** am Schöneberger Gasometer, dokumentieren wir die Rede von **Peter Strieder**, die er anlässlich der Fertigstellung am 1. Juni 2024 hielt, und in der Sie auch erfahren, warum die Tartanbahn im Olympiastadion blau ist.



Foto: Christian Kruppa

Jetzt ist es so weit! Der Gasometer ist eröffnet und übergeben, der EUREF-Campus ist fertig gebaut. Ungefähr 15 Jahre hat es gedauert. Das Ergebnis ist grandios und ganz besonders das Werk eines Mannes: **Reinhard Müller**. Diesen auferstandenen Gasometer, ein neues Wahrzeichen Berlins, und das ganze Areal des EUREF-Campus verdanken wir in erster Linie ihm.

Reinhard Müller hat hier mit seinem Team ein wahres Wunder vollbracht, an das vor zehn Jahren, wie üblich bei Wundern, niemand glaubte. Es wurde nicht Wasser in Wein verwandelt, nicht mehr Koks in Stadtgas, sondern eine Industriebrache des 19. Jahrhunderts in den modernsten Zukunftsort Berlins im 21. Jahrhundert. CO₂ neutral, Vorzeigeort für Zukunftstechnologien, Reallabor der Energiewende. Der Gasometer eine neue Landmark.

Ein Wunder? Nein, das Werk eines besonderen Architekten und Unternehmers. Früher nannte man ihn in Fachkreisen „Mister Bauqualität“. Dies ist sein Credo geblieben. Lange planen, kurz bauen, pünktlich übergeben.

Berlin feiert heute die Eröffnung des Gasometers und damit die Vollendung des EUREF-Campus. Großzügig verzichten wir darauf, Zeitungen oder Politiker zu zitieren, die die Ankündigung, hier einen CO₂ neutralen Campus zu errichten, für eine in Berlin übliche

Großspurigkeit hielten und sich jetzt die Augen reiben, obwohl hier schon seit 2014 die CO₂ Klimaziele der Bundesregierung für 2045 erfüllt werden.

Wer Reinhard Müller allerdings näher kennt, hat ihm von Anfang an zugetraut, aus den 122 Arbeitsplätzen, die es hier einmal gab, mehr als 7.000 zu machen. Übrigens: ohne einen Cent öffentlicher Subventionen.

Ich habe Reinhard Müller vor 28 Jahren kennengelernt, als ich Senator für Stadtentwicklung wurde. Zum Ressort gehörte auch der Denkmalschutz und damit der Landesdenkmalrat, dessen Mitglied er war. Von einem Abgeordneten erhielt ich den Tipp, mich mal mit Herrn Müller zu treffen, er sei Architekt und verstehe auch etwas von Geld und vom Steuersparen mit Denkmälern. Das sollte sich bewahrheiten! Wir verstanden uns auf Anhieb, waren beide gutem Essen und auch ordentlichem Wein nicht abgeneigt, also waren wir viel unterwegs.

Eines Abends eröffnete er mir, eigentlich Mitglied der SPD zu sein, allerdings könne er sein Parteibuch nicht finden und fürchte, für viele Jahre die Beiträge nachentrichten zu müssen. Das Problem der drohenden Überschuldung durch ausstehende Parteibeiträge ließ sich lösen. So nahm seine weitere Parteikarriere ihren Lauf.

Ich verzichtete zwar auf seine Idee, seinen roten Ferrari mit dem Schriftzug „*wir haben verstanden*“ im Wahlkampf einzusetzen. Aber als einfaches Parteimitglied lernte er schnell alle in Bund und Land kennen, duzte sich mit ihnen und beriet sie, organisierte eine Ausstellung der **Sammlung Böckmann** mit Werken **Gerhard Richters** im Kanzleramt, erklärte Umweltminister **Sigmar Gabriel** die Energiewende und begleitete Außenminister **Frank-Walter Steinmeier** nach Russland. Er dürfte hier im Saal wohl der Einzige sein, der selbst in Tschernobyl war.

Reinhard Müller hat auch seinen Anteil an der blauen Bahn im **Olympiastadion**. Mir war klar, dass die Idee von **Hertha**, bei der Sanierung des Olympiastadions eine blaue Tartanbahn zu verlegen, zum Konflikt mit dem Denkmalschutz und den Architekten führen würde. Ich bat Reinhard Müller, im Landesdenkmalrat für die blaue Bahn zu werben. Und er tat es mit dem Argument, rote Tartanbahnen gebe es erst seit den 70er Jahren. Im Original seien es Aschenbahnen gewesen und Asche sei eher blaugrau als rot und deshalb sei eine blaue Tartanbahn auch denkmalpflegerisch verträglich. So ist wohl das Berliner Olympiastadion bis heute die einzige große



Anlage mit blauer Bahn. Dieser Austausch von Politik und Wirtschaft, wie wir ihn pflegten, wird heute skeptisch beäugt, dabei kann er beiden Seiten helfen, richtige Entscheidungen zu treffen. Reinhard ist – das sage ich heute noch bewundernd – ein Ingenieur, der wie kaum ein zweiter alt und neu, modern und Denkmal zusammenbringen kann und ein erfolgreicher Unternehmer. **Maria**, seine Frau, kontrolliert seit eh und je das private Budget. Mit ihrer Zustimmung gründeten die Müllers die **Stiftung Denkmalschutz Berlin** und legten den finanziellen Grundstock.

Mitte der 90er Jahre war das Geld im Berliner Haushalt knapp, die Investitionen in das Zusammenwachsen der wieder vereinten Stadt waren enorm. Umso willkommener war es, als die soeben gegründete Stiftung Denkmalschutz Berlin anbot, die Sanierung des **Brandenburger Tors** zu übernehmen. Wenigstens ein Thema, das aus Geldmangel nicht liegen bleiben musste. Der Senat billigte einen Vertrag, in dem alle Rechte und Pflichten niedergelegt waren und Reinhard Müller machte sich mit seinen Leuten daran, die Sanierung zu planen, ein Werbekonzept zur Finanzierung zu entwickeln, neue Laser-Technologien zur Säuberung des Sandsteins zu prüfen und so weiter. **Lothar de Maiziere, Wolfgang Thierse, Dr. Christian Melcher** und viele andere hat er als prominente Unterstützer gewonnen. Dennoch: Derartige Mäzenatentum kennt man im Land der Neidhammel nicht. Während das Team von Reinhard unentgeltlich die Sanierung plante und beaufsichtigte, gab es von Spiegel bis Tagesspiegel öffentliche Unterstellungen und blanke Missgunst. Letztlich testierte Transparency International, dass alles in Ordnung sei. Die Gerichte untersagten die medialen Unterstellungen.

Während der Sanierung musste die Durchfahrt durch das Brandenburger Tor gesperrt werden, ein damals schier unglaublicher Vorgang, denn der CDU, dem ADAC und unzähligen Autofahrern galt die Fahrt durchs Brandenburger Tor als der Inbegriff von wieder erlangter Freiheit. Die Stiftung Denkmalschutz Berlin begründete die Sperrung mit den notwendigen Sanierungsmaßnahmen, wir ließen den Pariser Platz als Platz pflastern, so dass nach Abschluss der Sanierungsarbeiten die weite Sperrung des Tores für Durchfahrten problemlos akzeptiert wurde und sich dieses Denkmal heute angemessen und würdig präsentieren kann.

Die Stiftung Denkmalschutz Berlin hat mittlerweile 25 Millionen Euro in die Sanierung öffentlicher Lie-

genschaften investiert, vom Strandbad Wannsee bis zum Charlottenburger Tor, zuletzt wurde die Apostel Paulus Kirche in Schöneberg so ertüchtigt, dass sie die Klimaziele der Bundesregierung für 2045 bereits heute erfüllt. Liebe Maria, lieber Reinhard, das war ein großes Geschenk an Berlin, vielen Dank.



Eröffnungsfeier am 1. Juni 2024 – Foto: Christian Kruppa

Es war ein glücklicher Umstand, dass ich Reinhard in der Finanzkrise 2009 den Tipp geben konnte, dass sich der damalige Finanzvorstand der Gasag, **Olaf Czernomoriez**, über einen Verkauf des Geländes um den Schöneberger Gasometer freuen würde, konnte er so doch hohe Rückstellungen für die Altlasten auflösen. Außer Reinhard Müller hatte damals kaum ein Berliner Entwickler Geld und Mut, Kredite gab es nicht und er brauchte keine.

Viele fragten sich, was Müller wohl mit dem Gelände vorhabte, wahrscheinlich auch der Gasag-Vorstand. Nach der Zustimmung des Aufsichtsrats der Gasag hat Reinhard Müller den Gasag-Vorstand zu einem Abendessen eingeladen. Während des Essens zog er das von seinen Mitarbeitern präparierte Magazin „Der Spiegel“ aus der Tasche und schlug die Mittelseiten auf mit den Worten: das haben Sie sich bestimmt so nicht gedacht. Die Headline war: Gas plus, der neue Gasanbieter für Berlin.

Der Spiegel berichtete also, die Gasag bekomme Konkurrenz. Es folgte ein zweiseitiger Artikel zur neuen Marke, die vom ehemaligen Gasag-Gelände aus die Stadt deutlich billiger versorgen werde, als es die Gasag tat. Der Vertriebsvorstand wurde abwechselnd rot und blass, bis Herr Müller den Spaß in der ihm eigenen Art mit den Floskeln auflöste „unter uns gesagt, sei mir bitte nicht böse“ und dabei in lautes Lachen ausbrach. Der Abend nahm doch noch ein versöhnliches Ende.



Reinhard Müller übernahm das Altlastenrisiko und entwickelte mit **Hans Stimmann** und **Bernd Albers** einen Städtebau, der auf die Industriegeschichte Rücksicht nimmt und dem Ort einen urbanen und dennoch offenen Charakter gibt. Gleichzeitig kam er mit der Marke EUREF um die Ecke, ohne Agentur, ohne Think Tank, allein am Schreibtisch. EUREF Europäisches Energieforum - European Energy Forum - funktioniert bis heute! So ist er: eigenwillig, ideenreich, durchsetzungsstark.

Selbst ein so erfolgreicher Unternehmer und Visionär wie Reinhard Müller braucht zur Verwirklichung seiner Ideen die Unterstützung der Politik. Das gilt auch für den EUREF-Campus. Frau Senatorin **Katrin Lompscher** hat genauso geholfen wie Herr Senator **Andreas Geisel** und die Mitglieder des hiesigen Bezirksamtes, **Angelika Schöttler** und **Jörn Oltmann**. Am Ende musste der derzeitige Stadtentwicklungssenator **Christian Gaebler** noch seinem Landesdenkmalamt beibringen, dass Berlins größter Arbeitgeber und wichtigster Konzern, die Deutsche Bahn, sein Logo am denkmalgeschützten Gasometer anbringen darf.

Alle Neubauten und alle Sanierungen hat Reinhard Müller mit **Johannes Tücks** und seinen Kolleginnen und Kollegen entwickelt, verworfen, neu durchdacht. Es waren lange Planungsprozesse bis **Petra Krüger** und **Heribert Günther** die bauliche Verantwortung übernommen, alles kontrolliert und pünktlich abgeliefert haben. Kein Haus ist von der Stange, keines gleicht dem anderen, jedes für sich hat eine eigene Identität und schafft für die Mieter eine eigene Adresse. Die Führung und die Verantwortung, auch die ökonomische, lag aber immer allein bei Dir, natürlich unterstützt durch den Aufsichtsrat und seinen Vorsitzenden **Eckardt John von Freyend**, der uns zwang so zu tun, als sei die EUREF AG ein großes börsennotiertes Unternehmen. Wahrscheinlich weiß er mehr als andere, die Weiterbildung hat uns jedenfalls nicht geschadet!

Ein wichtiger Schritt in der Projektentwicklung war, dass du den Sonntagstalk mit **Günther Jauch** und mit ihm die deutsche Politik herholen konntest. Damit war das Zeichen gesetzt, dass Müller mehr will und man ihn ernstnehmen sollte. Mittlerweile findet auch Maria, dass es eine gute Idee war, **Thomas Kammeier** zu engagieren und ihn ein Team aufbauen zu lassen, das für eine ausgezeichnete Gastronomie steht. Deine kaufmännische Spezialtruppe mit **Benjamin Melchert** und **Martin John von Freyend**, jetzt mit **Kevin Hauert** hat das notwen-

dige Geld für die Investitionen zusammengehalten und dich bei den Mietverträgen unterstützt.

In den letzten Jahren hat Reinhard Müller sein Team erweitert und umgebaut. **Stephan Kohler**, der leider verstorbene frühere Chef der Deutschen Energieagentur, stärkte mit seinen Ideen einer CO₂ freien Zukunft Reinhard Müller immer wieder den Rücken. **Karin Teichmann** kam von BerlinPartner, denn es konnte ja nicht schaden, hier jemanden zu haben, die in der Berliner Wirtschaft vernetzt ist und gelassen den manchmal - bitte sei mir nicht böse, etcetera pp-Müller bremsen kann. Ein besonderes Glück hattest du, dass Sarah (*Anm.de.Red. Sarah-Maria Ameler, Reinhard Müllers Tochter*) sich dafür entschied, hier einzusteigen und Verantwortung zu übernehmen.

Der Campus ist fertig gebaut. Jetzt muss er Campus bleiben. Das heißt, Zusammendenken und Zusammenagieren, Erfahrungsaustausch und voneinander lernen stehen im Vordergrund. Nicht einer entscheidet, sondern gemeinsam ist man stärker. Jetzt kommt es also auf die Communitymanager an. Und genau das ist das Team unter Sarahs Leitung.

Heute wollen viele Teil des Erfolgs sein: die Parteien zahlen dafür, dass sie hier auf dem EUREF-Campus ihre Koalitionsverhandlungen, Klausuren, Sommerfeste veranstalten dürfen, genauso wie der VBKI oder der BDI, der in drei Wochen hier den **Tag der Deutschen Industrie** mit dem Bundeskanzler und dem halben Kabinett ausrichtet. Und die Bundesregierung nutzt den Campus, um international zu zeigen, wie die Energiewende erfolgreich sein kann.

Wie beim Brandenburger Tor so war es auch mit dem EUREF-Campus: Skepsis, ob das funktioniert, wann wohl der Antrag auf öffentliche Subventionen komme, denn anders gehe das ja gar nicht, wir sind ja schließlich in Berlin, sicherlich müsse die Stadt bald eine Investitionsruine übernehmen und teuer bezahlen. Pustekuchen möchte man rufen: Das Brandenburger Tor wurde saniert übergeben, der EUREF-Campus ist fertiggestellt. Und in Düsseldorf auf dem nächsten Müller-EUREF-Campus ziehen bald die ersten Mieter ein. Hier passt nun wirklich Berlins höchstes Lob: **Da kannst du nicht meckern!** Herzlichen Glückwunsch und großen Dank im Namen vieler Berlinerinnen und Berliner.

Anmerkung der Redaktion: Nachdem Reinhard Müller am 5. November 2008 das Projekt EUREF-Campus vorgestellt hatte, erschien am 9. November 2008 paperpress mit der Schlagzeile: „Ein guter Tag für Tempelhof-Schöneberg“ - und weit darüber hinaus, wie wir heute wissen.

16) Gebäude von morgen für Menschen von heute. Von Ed Koch



paperpress

seit 1976



Nr. 626-07

6. Juni 2024

49. Jahrgang

Gebäude von morgen für Menschen von heute

Die erste Besucherin auf dem **EUREF-Campus** nach der Eröffnungsfeier am vergangenen Samstag war heute Vormittag die stellvertretende Ministerpräsidentin und Ressortchefin für Wirtschaft, Industrie, Klimaschutz und Energie des Landes Nordrhein-Westfalen, **Mona Neubaur** (B90/Die Grünen).



Natürlich ging es zuerst in die Sky-Lounge des Gasometers über den Dächern von Berlin.



v.l.n.r.: Christian Mildenerger, Geschäftsführer der Landesgesellschaft NRW.Energy4Climate, EUREF-Vorstände Karin Teichmann und Reinhard Müller, NRW-Ministerin Mona Neubaur sowie Gunnar Wilhelm, Geschäftsführer der GASAG Solution Plus GmbH.

Nach dem Herzstück stand natürlich die Herzkammer des EUREF-Campus auf dem Programm, die Energiewerkstatt der GASAG Solution Plus, die alle Gebäude

zuverlässig übers Jahr mit Wärme und Kälte sowie auch Strom versorgt.



v.l.n.r.: Dr. Matthias Jacob, Geschäftsbereichsleiter von Implenia Hochbau Deutschland, (das Unternehmen errichtet den EUREF-Campus Düsseldorf), Chef-Architekt Johannes Tücks, Reinhard Müller, Christian Mildenerger, Mona Neubaur und Stefan Grund, Verkaufsleiter Handel Handwerk, Europe Operations Schneider Electric.

Fotos: Ed Koch, Stefan Grund, Susann Steinke



Stefan Grund, dessen Unternehmen **Schneider Electric** auch Ankermieter des Campus in Düsseldorf ist, gab einen Einblick in die Klimatechnik der modernen Gebäude, in denen wie von Geisterhand Kälte und Wärme gesteuert werden, das Licht angeht, wenn es gebraucht wird und sich auch die Jalousien anpassen. **Mona Neubaur** betonte, dass aber letztlich der Mensch entscheiden können muss, was für ihn angenehm ist. Sie wünscht sich Gebäude mit der Technik von morgen für die Menschen von heute.



Letzte Station eines Rundgangs ist aufgrund des Lageplans des Campus stets **ubitricity**. Das Unternehmen betreibt inzwischen 10.000 Ladepunkte in Europa, darunter 800 allein in Berlin.

Die Größe und Schönheit des Gasometers wird den Besuchern erst bewusst, wenn sie davorstehen und sich recht klein fühlen.

Ed Koch

1

17) Wohnen statt parken. Von Ed Koch



paperpress

seit 1976



Nr. 626-05

5. Juni 2024

49. Jahrgang

Wohnen statt parken

Bauen in Berlin ist kein Zuckerschlecken für Investoren. An den für Baugenehmigungen zuständigen Büros in den Rathäusern hängen keine Schilder mit „Herzlich Willkommen.“ Dennoch werden in Berlin immer wieder Bauvorhaben realisiert, vor allem durch die städtischen Unternehmen. In unregelmäßigen Abständen berichten wir am Beispiel von STADT UND LAND, dass es hier und da gelingt, dringende benötigte Wohnungen zu bauen.



Visualisierung Rabensteiner Straße, © Kondor Wes-sels Bouw Berlin GmbH

Heute wurde in Marzahn-Hellersdorf Richtfest für 137 bezahlbare Mietwohnungen gefeiert. Die rund 4.240 Quadratmeter Betonfläche an der Rabensteiner Straße, die früher als Parkplatz diente, erwacht zu neuem Leben. Hier entsteht direkt gegenüber der Grünanlage „Eichepark“ ein elfgeschossiges Mehrfamilienhaus mit Ein- bis Fünf-Zimmer-Mietwohnungen und einem Staffelgeschoss.

Jede Wohnung verfügt über einen Balkon oder eine Terrasse. Im Außenbereich laden zwei getrennte Spielplätze, von denen sich einer an kleinere und der zweite an ältere Kinder richtet, zum Verweilen ein. Den Mieterinnen und Mietern stehen insgesamt 48 PKW-Stellplätze, zum Teil mit E-Ladestation ausgestattet, sowie ausreichend Abstellmöglichkeiten für Fahrräder zur Verfügung. Umgesetzt wird das Neubauvorhaben in Zusammenarbeit mit Kondor Wes-sels Bouw Berlin. Die Gesamtfertigstellung inklusive der Außenanlagen ist für das dritte Quartal 2025 geplant.

Christian Gaebler (SPD), Senator für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen, sagte beim Richtfest: „Berlin benötigt dringend bezahlbaren Wohnraum. Auch hier in Marzahn-Hellersdorf setzen wir das konsequent um. Von den 137 Wohnungen, die entstehen, sind 122 gefördert, das ist ein Förderanteil von

fast 90%. Mit Blick auf unser Ziel der Netto-Null-Versiegelung ist dies ein vorbildhaftes Projekt. Auf einem ehemals ungenutzten, bereits versiegelten Parkplatz entsteht neuer Wohnraum im großen Stil. Indem wir entsprechend hoch bauen, minimieren wir den Flächenverbrauch.“



Christian Gaebler (l.), Nadja Zivkovic (2.v.r.), Bezirksbürgermeisterin von Marzahn-Hellersdorf, und die Geschäftsführer von STADT UND LAND, Natascha Klimek und Ingo Malter. Foto: Christian Kruppa

Bezirksbürgermeisterin **Nadja Zivkovic** (CDU): „Marzahn-Hellersdorf wächst kontinuierlich. Neben der guten Infrastruktur mit direkter Anbindung an die Innenstadt und den vielfältigen Angeboten und Aktivitäten in den verschiedenen Ortszentren trägt vor allem bezahlbarer Wohnraum zur Attraktivität des Bezirks bei.“

Natascha Klimek: „Bei dem Neubauprojekt nutzt die STADT UND LAND erstmalig die neue Förderung nach den Wohnungsbauförderungsbestimmungen 2023. Damit werden neben den bewährten Förderungen erstmalig auch Wohnungen gefördert, die von Haushalten mit mittlerem Einkommen bezogen werden können. Hierdurch können 122 der insgesamt 137 Wohnungen zu Anfangsmieten zwischen 7,00 EUR und 11,50 EUR an Inhaber eines entsprechenden Wohnberechtigungsscheins vergeben werden.“

Ingo Malter: „Im Jahr 2014 startete der Konzern mit einem Wohnungsbestand von 39.370 Einheiten - seine Wachstumsstrategie. Aktuell verfügen wir über 52.500 Wohnungen, was einer Steigerung von etwa 33 Prozent entspricht. Bis 2033 soll dieser Bestand durch Ankauf und Neubau auf 56.254 Wohnungen erweitert werden. Von 2024 bis 2033 ist der Baubeginn für weitere 3.854 Wohnungen vorgesehen sowie ein Investitionsvolumen von rund einer Milliarde Euro für den Ankauf und den Neubau bezahlbaren Wohnraums.“

Zusammenstellung und Kommentierung: Ed Koch
Quelle: STADT UND LAND

Österreich (Seiten E 77 – E 78)

01) Straße in Wien-Donaustadt wird nach Alexander Dubček benannt

Im 22. Wiener Bezirk wird eine Straße nach dem ehemaligen (tschecho)slowakischen Reformkommunisten **Alexander Dubček** benannt. „Die Straßenbenennung setzt ein starkes Zeichen für eine politische europäische Persönlichkeit“, ließ dazu Bürgermeister **Michael Ludwig** (SPÖ) wissen. [Hier geht es zum ganzen „Kurier“-Beitrag.](https://kurier.at/chronik/wien/strasse-in-wien-donaustadt-wird-nach-alexander-dubcek-benannt/402912350)

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 42, 2024

Wien, am 19. Juni 2024

<https://kurier.at/chronik/wien/strasse-in-wien-donaustadt-wird-nach-alexander-dubcek-benannt/402912350>

Wien

Straße in Wien-Donaustadt wird nach Alexander Dubček benannt



□

Der 22. Bezirk ehrt eine Symbolfigur des "Prager Frühlings". Für Bürgermeister Ludwig war Dubček "herausragende Persönlichkeit." 12.06.24, 19:36

In **Wien-Donaustadt** wird eine Straße nach dem ehemaligen tschechoslowakischen Reformkommunisten **Alexander Dubček** benannt. Sie wird laut einem Beschluss der Bezirksvertretung zwischen der Lackenjöchelgasse und der Pfalzgasse im 22. Wiener Gemeindebezirk zu finden sein, teilte die SPÖ Wien am Mittwochabend mit.

Seite E 78 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

"Die Straßenbenennung setzt ein starkes Zeichen für eine politische europäische Persönlichkeit", ließ dazu Bürgermeister **Michael Ludwig** (SPÖ) wissen.

"Menschliches Antlitz"

"Dubček prägte mit seinem Einsatz für Demokratie, Freiheit und Menschenrechte das Gesicht des heutigen Europas", erklärte der Bürgermeister weiter, "es freut mich, dass mit der Benennung der '**Alexander Dubček Straße**' an das Wirken einer herausragenden Persönlichkeit, eines reformorientierten Politikers, der für eine demokratische und menschliche Gesellschaft kämpfte, erinnert wird."

Dubček, 1921 in **Uhrovec** in der Westslowakei geboren, versuchte 1968 als Chef der **tschechoslowakischen Kommunistischen Partei (KP)** durch Reformen dem Sozialismus ein "menschliches Antlitz" zu geben. Er wurde somit zur **Symbolfigur des "Prager Frühlings"**.

Die Zensur wurde abgeschafft und die Versammlungs- und Vereinigungsfreiheit garantiert. Im August 1968 besetzen Truppen des Warschauer Paktes die Tschechoslowakei (**ČSSR**) und beendeten gewaltsam den "Prager Frühling". Dubček wurde in der Folge entmachtet.

"Samtene Revolution"

Ab 1989 spielte Dubček noch einmal eine politische Rolle bei der "**samtene Revolution**" in der Tschechoslowakei. Er war Mitbegründer der Bewegung "**Öffentlichkeit gegen Gewalt**" (**VPN**). Dubček wurde rehabilitiert und zum Präsidenten des Bundesparlamentes der Tschechoslowakei gewählt.

1991 trat Dubček aus der VPN wegen deren nationalistischen Bestrebungen aus und übernahm im Jahr darauf den Vorsitz der Sozialdemokratischen Partei der Slowakei. Dubček starb im November 1992 an den Folgen eines nicht restlos geklärten **Autounfalls**.

S ü d t i r o l (Seiten E 79 – E 97)

01) Auf zum Schwur, Tiroler Land...

Trotz widrigen Wetters konnten tausende Südtirol-Urlauber miterleben, wie am 9.6. auf vielen Berggipfel und Berghängen an das feierliche Gelöbnis des Landes Tirol vom 1. Juni 1796 erinnert wurde. [Hier geht es zum SID-Beitrag.](#)

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 43, 2024

Wien, am 24. Juni 2024

<https://suedtirol-info.at/auf-zum-schwur-tiroler-land/?ct=YTo1OntzOjY6lnNvdXJjZSI7YToyOntpOjA7czo1OiJlbWFpbCI7aToxO2k6OTt9czo1OiJlbWFpbCI7aTo5O3M6NDoic3RhdCI7czo1MjoiNjY3NDhkNzAzMDAxMDMwMzI4MTkyNyI7czo0OiJlZWFkIjtzOjM6IjI4NCI7czo3OiJkaGFubmVsljthOjE6e3M6NToiZW1haWwiO2k6OTt9fQ%3D%3D>

Auf zum Schwur, Tiroler Land...



Die Botschaft von hunderten Fackelträgern auf den Bergen Südtirols fordert: FREIHEIT. Das Landes-Wappen, der Tiroler Adler, symbolisiert diese Freiheit. Foto: Glasfenster im Schloss Tirol.- *Foto Verfasser.*

Trotz widrigen Wetters konnten tausende Südtirol-Urlauber miterleben, wie am Sonntag, 9. Juni 2024, auf vielen Berggipfel und Berghängen an das feierliche Gelöbnis des Landes Tirol vom 1. Juni 1796 erinnert wurde: damals gelobten die Tiroler Landstände, angesichts der schweren Bedrohung durch Napoleon, ihr Land dem „Heiligsten Herz Jesu“ anzuvertrauen, um den göttlichen Beistand gegen den Eroberer zu erhalten.

Bericht von Georg Dattenböck



Die tiefe Religiosität der großen Volksmehrheit in Tirol blieb bis heute erhalten, wie man beim Eintritt in die Häuser und Höfe Tirols feststellen kann. -Foto. Verfasser

Heute ist das Erinnerungsfest für die Süd-Tiroler aus allen Volksschichten der Anlass, ihre Identität, die sprachlich-kulturelle und geistige Landeseinheit, trotz 100jähriger Herrschaft Italiens, zu bewahren.

Angesichts der Besorgnis erregenden politischen Lage Südtirols sind diese Botschaften aus den Bergen Süd-Tirols für jeden Besucher sofort verständlich. Vor sehr vielen Höfen und Häusern wurde im gesamten Land ebenfalls die Tiroler Fahne aufgezo-



Bilder von „Herz-Jesu-Feuern“ in Südtirol. Quelle: „Feuerherz“ der Alpenvereinsjugend, Jungschützen, Bauern- und Katholischen Jugend

Bergfeuer wurden unter der Zeit des „Duce“ Mussolini wie ein Verbrechen verfolgt, wie man aus den Meldungen der damaligen Tageszeitungen entnehmen kann. Hier ein Original-

artikel aus dem „Tiroler Anzeiger“ vom 5. 3. 1935 mit dem Titel „**Konfinierungen in Südtirol**“ (von lateinisch: confinium = Grenze, Grenzgebiet und bezeichnet eine Form der Verbannung).

Konfinierungen in Südtirol

Man schreibt uns aus Südtirol:

Am 26. Februar tagte in Bozen die Konfinierungskommission. Dabei wurden zwölf Südtiroler wegen Anzündens von Freudenfeuern anlässlich der Saarabstimmung, bzw. Veranstaltung einer Weihnachtsfeier, zu insgesamt 27 Jahren Verbannung verurteilt. Unter den Verurteilten befindet sich Alois Lobis, Bauer in Unterinn, Vater von neun Kindern (Strafe 3 Jahre Verbannung) und Peter Lobis, Koblbauer in Unterinn, Vater von vier Kindern (Strafe 2 Jahre), sowie der **P f a r r e r** von Sulden (Strafe 3 Jahre).

Aus: „Tiroler Anzeiger“ vom 5. März. 1935.

12 Südtiroler wurden wegen des Anzündens von Freudenfeuer bzw. Veranstaltung einer Weihnachtsfeier „**zu insgesamt 27 Jahren Verbannung verurteilt**“, darunter der **Pfarrer von Sulden mit einer Strafe von 3 Jahren**.

Weil sie Hausunterricht erteilten, wurden bei deutschen Lehrkräften in Kaltern, Tschengls, Villanders und anderen Orten Hausdurchsuchungen durchgeführt und sie wurden zu hohen Geldstrafen verurteilt.

Der Faschismus lebt

Nun mag dazu eingewendet werden, dass dies unter der Zeit des „Duce“ vor 90 Jahren geschehen war und heute nicht mehr möglich sei.



Der Aufmarsch faschistischer Fanatiker in Rom.-Foto: Schweizer Radio und Fernsehen SRF

Bei einem Aufmarsch der neofaschistischen Organisation „Casapound“ im römischen Stadtteil Tuscolano im Jänner 2024, zeigten jedoch hunderte Fanatiker den faschistischen Gruß. Italiens Ministerpräsidentin, Giorgia Meloni, schwieg dazu beharrlich und wurde deswegen in Italien und Europa sehr scharf kritisiert. Eine bekannte Italienerin urteilte:

„Hunderte, meist junge Männer in faschistisches Schwarz gekleidet, militärisch aufgereiht, riefen „presente“ (anwesend), wie es unter Mussolini üblich gewesen war. Aufgestellt wie in einer Schlachtenreihe. Das seien Bilder, wie man sie 1924 sah.“

Die Staatsanwaltschaft Rom leitete wegen dieses militanten Aufmarsches ein Ermittlungsverfahren ein. Der **römische Kassationsgerichtshof**, die dritte und höchste Instanz der italienischen Gerichtsbarkeit, entschied im Jänner 2024: **Der Faschistengruß sei nicht als Straftat zu werten. Der „römische Gruß“, die italienische Variante des „Hitlergrußes“, ist nunmehr in Italien weitgehend legitim.**

Die „Salonfähigkeit“ des Faschismus in alter und neuer Form

In Italien wird der Faschismus zunehmend wieder salonfähig gemacht. In Südtirol aber weiß man, welches Unheil diese Ideologie in der Vergangenheit über das Land gebracht hat.



Das Buch „Der Marsch auf Bozen“ (Effekt-Verlag in Neumarkt in Südtirol – <https://www.oeffekt.it/produkt/der-marsch-auf-bozen/>) entlarvt die verbrecherischen Machenschaften Mussolinis und Hitlers betreffend Südtirol und ist jedem Interessierten zu empfehlen.

Mit welchem brutalem Zynismus der „Duce“ Benito Mussolini gegenüber der damaligen österreichischen Regierung in den Jahren seiner Diktatur gelogen hatte, dokumentiert sich in seiner Aussage, dass er die Sache mit der Italianisierung der Ortsnamen schon abgestellt habe: „*Finito con quella cosa*“. (Quelle: Außenpolitische Dokumente der Republik Österreich 1918-1938 (ADÖ 10/1516)).

Die historische Wahrheit ist diametral entgegengesetzt: Mit immer größerem Fanatismus wurde die „Italianatà“ Südtirols, der gewollte und geplante Ethnozid an den Süd-Tirolern, vom Staat Italien vorangetrieben, wie die Meldung im „Tiroler Anzeiger“ vom 31. Mai 1935 mit dem Titel „*Umbenennungen der Straßen und Hotels in Meran*“ beweist.

Umbenennung der Straßen und Hotels in Meran

In den letzten Tagen fanden in Meran Umbenennungen der Straßen und Hotels statt. Einige davon zählen wir auf: Straßen und Plätze: Via Christomannos = Via Camillo Cavour, Corso Goethe = Corso Armando Diaz, Via Tappeiner = Via Galileo Galilei, Via Grabmayr = Via Santa Caterina, Via Knillenberg = Via Miramonti, Via Laurin = Via Monte Tessa, Via Weihenhorn = Via S. Francesco d'Assisi, Via Giovanni Bintlner = Via degli Alpini, Via Winkel = Via dei caduti Fascisti, Via Johannes = Via San Marco, Via P. Zingerle = Via Case nuove, Via Peter Mayr = Via San Vigilio, Via Starkenhof = Vicolo del Cinema, Via Beda Weber = Via Rezia.

Aus: „Tiroler Anzeiger“ vom 31. Mai 1935.

Wäre es nicht mitten in Europa so endlos entwürdigend, beschämend und traurig, müsste man lachen bei den Versuchen der Faschisten, dem kleinsten Ort in Tirol, der entlegensten Flur in den Bergen und z. B. der urtirolerischen Keschtngasse in Dorf Tirol einen „italienischen Anstrich“ zu geben.



Der „Südtiroler Heimatbund (SHB)“ gab 2023 die Schrift: „**Rechtliche und linguistische Aspekte der Ortsnamengebung in Südtirol**“ heraus, wo auf 38 Seiten sachlich und klar die Lage geschildert wird



Bezug über: <https://www.oeffekt.it/shop>

Bereits vor einem Jahr, am 3.4.2023, schrieb der „Südtiroler Heimatbund“ einen „eindringlichen Appell“ an die Abgeordneten des Südtiroler Landtages:



Eindringlicher Appell zur Abschaffung der faschistischen Ortsnamendekrete

Sehr geehrte Abgeordnete des Südtiroler Landtages!

Das Jahr 2023 ist für Südtirol ein trauriges Jubiläum: Vor genau 100 Jahren beschloss der Großrat des Faschismus „Maßnahmen für das Hochetsch zum Zwecke einer geordneten, schnellen und wirksamen italienischen Assimilierung“. Zu diesen Maßnahmen gehörte u.a. die Verabschiedung von drei faschistischen Ortsnamendekreten (1923, 1940, 1940), die bis heute in Kraft sind.

Die Gültigkeit dieser Dekrete bedeutet de jure, dass ausschließlich die so genannten „italienischen“ Orts- und Flurnamen einen amtlichen Status haben, nicht jedoch die deutschen und ladinischen! Dass die so genannten „italienischen“ Namen weit mehrheitlich nur zum Schein italienisch sind und einen manipulativen Zweck erfüllen, darf weder bestritten noch relativiert werden – ebenso wenig, dass die deutschen und ladinischen Namen bis heute amtlich nicht wiederhergestellt wurden.

In der autonomen Region Aostatal, wo unter dem Faschismus, so wie in Südtirol, die Orts- und Flurnamen ebenfalls italianisiert worden waren, hat man sich nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges umgehend von diesen minderheitenfeindlichen Maßnahmen distanziert und die authentische Ortsnamengebung wiederhergestellt. Nicht so in Südtirol.

Dennoch ist es, selbst nach 100 Jahren, nie zu spät für die Wiedergutmachung eines historischen Unrechts. Versuche in diese Richtung sind im Landtag bedauerlicherweise immer wieder gescheitert. Nun liegt – anlässlich des traurigen 100. Jubiläums – ein weiterer Versuch vor, und zwar in Form eines Begehrensantrages der Süd-Tiroler Freiheit.

Wir appellieren eindringlich an jeden Einzelnen von Ihnen, dem Antrag zuzustimmen und somit beizutragen, dass nach 100 Jahren endlich die Grundlage für eine authentisch-mehrsprachige, wissenschaftlich fundierte und ideologiefreie Toponomastik sowie für ein ressentimentfreies Miteinander der Sprachgruppen in Südtirol geschaffen wird.

Südtirol, den 3. April 2023

Mit freundlichen Grüßen

Roland Lang

Obmann des Südtiroler Heimatbundes

Die

politische Lage im Jahr 2024 stellt sich so dar: Die nahtlos in der Tradition des Faschismus stehende Partei „Fratelli d'Italia“ (FdI) und deren derzeitige Spitzenrepräsentantin, **Giorgia Meloni**, sehen im provokativen Zeigen des Faschistengrußes, vor allem in Süd-Tirol, kein Problem. Das ist ein äußerliches Zeichen der Gesinnung. Einer Gesinnung, die auf die weitere Aushöhlung autonomer Rechte zugunsten einer immer stärkeren Zentralisierung der Staates abzielt.

Wessen Geistes Kind Frau Meloni ist, dokumentiert folgendes Zitat: „Die Süd-Tiroler sollen nach Österreich auswandern, wenn ihnen die italienische Trikolore nicht passt“.



Giorgia Meloni bei einer Ansprache.

Nach seiner schwerer Niederlage bei den Landtagswahlen 2023 umwarb **Südtirols Landeshauptmann Kompatscher die Frau Meloni** und ihre **neofaschistische Partei „Fratelli d’Italia“**. Das über 70 Jahre lang im gesamten Tiroler Volk und auch in der Südtiroler Volkspartei (SVP) völlig Unvorstellbare wurde Wirklichkeit: **Der Landeshauptmann der politisch geknebelten Süd-Tiroler legte sich freiwillig in das politische Bett des Faschismus.**

Am 2. Dezember 2023 sprach sich der Parteiausschuss der SVP für eine Koalition mit Melonis „Fratelli d’Italia“, der „Lega“, „La Civica“ und den ihre frühere Gesinnung preisgebenden Südtiroler „Freiheitlichen“ aus. Diese 5 Parteien verfügen zusammen über 19 der 35 Sitze im Landtag.

Als Dank wählten die fünf Parteien im Landtag am 18. Januar 2024 Arno Kompatscher mit 19 zu 16 Stimmen wieder zum Landeshauptmann, er trat sein Amt am 1. Februar 2024 an.

Kompatscher kündigt dauernd Dinge an, die er dann nicht umsetzt. Dabei wäre eine Sanierung der schwer beschädigten Autonomie dringend nötig: **In fast 50 Prozent der autonomen Kompetenzen gab es in den letzten 30 Jahren Aushöhlungen durch den italienischen Staat.** Bisher ist Kompatscher aber untätig geblieben. Er fällt durch Zugeständnisse und Ausreden auf, anstatt durch Ergebnisse.

Das Gedenken an das Bündnis mit dem Herzen Jesu steht der Gesinnung des Verzichtes entgegen. In diesem Sinne dürfen wir sagen:

Süd-Tirol bräuchte endlich einen Landeshauptmann, der ein Garant für den Schutz der Autonomie ist und der für das eigene Volk arbeitet. Und nicht einen Landeshauptmann, der ständig auf den Knien nach Rom rutscht!

xx) Carabinieri in Südtirol: Verschweigen einer teilweise düsteren Vergangenheit

Am 12. Juni 2024 wurde in Bozen von Bürgermeister Renzo Caramaschi (am Beitragsbild mit Tricolore-Schärpe), der SVP-Stadträtin Johanna Ramoser und Vertretern der Carabinieri, ein indoktrinierendes Merkheft für Südtiroler Schüler vorgestellt. [Hier geht es zum ganzen SID-Beitrag.](https://suedtirol-info.at/lobpreisung-der-carabinieri-in-einem-indoktrinierenden-merkheft-fuer-suedtiroler-schueler/?ct=YTo1OntzOjY6InNvdXJjZSI7YToyOntpOjA7czo1OiJlbWFpbCI7aToxO2k6Nzt9czo1OiJlbWFpbCI7aTo3O3M6NDoic3RhdCI7czoYmJoiNjY2ZDc0YzVjZmNkYTY5NDUxODE2MyI7czo0OiJsZWFKlitzOjM6IjQyNSI7czo3OiJjaGFubmVsljthOjE6e3M6NToiZW1haWwiO2k6Nzt9fQ%3D%3D)

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 41, 2024

Wien, am 17. Juni 2024

<https://suedtirol-info.at/lobpreisung-der-carabinieri-in-einem-indoktrinierenden-merkheft-fuer-suedtiroler-schueler/?ct=YTo1OntzOjY6InNvdXJjZSI7YToyOntpOjA7czo1OiJlbWFpbCI7aToxO2k6Nzt9czo1OiJlbWFpbCI7aTo3O3M6NDoic3RhdCI7czoYmJoiNjY2ZDc0YzVjZmNkYTY5NDUxODE2MyI7czo0OiJsZWFKlitzOjM6IjQyNSI7czo3OiJjaGFubmVsljthOjE6e3M6NToiZW1haWwiO2k6Nzt9fQ%3D%3D>

Lobpreisung der Carabinieri in einem indoktrinierenden „Merkheft“ für Südtiroler Schüler



Verschweigen einer teilweise düsteren Vergangenheit

Am 12. Juni 2024 wurde in Bozen von dem Bürgermeister Renzo Caramaschi (am Beitragsbild mit Tricolore-Schärpe), der SVP-Stadträtin Johanna Ramoser und Vertretern der Carabinieri, ein indoktrinierendes Merkheft für Schüler vorgestellt.

Dazu veröffentlichte der „**Südtiroler Heimatbund (SHB)**“ folgende Presseerklärung:

Carabinieri in Südtirol – eine nicht aufgearbeitete Vergangenheit

Seite E 88 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

Die Stadt Bozen hat ein „Diario/Merkheft 2024/25“ für Schüler herausgegeben mit dem Titel

„A scuola con i – Zur Schule mit den – Carabinieri“.

Hier werden auf der Titelseite die Carabinieri den Kindern zeichnerisch als liebe Beschützer in Gestalt von Plüschtier-Hunden nahegebracht.



Ohne die verdienstvolle Rolle vieler Carabinieri bei der Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit schmälern zu wollen, muss doch darauf hingewiesen werden, dass die Geschichte der Carabinieri in Südtirol auch eine Jahrzehnte lang andauernde düstere Seite aufzuweisen hat.

Bereits nach dem Einmarsch der italienischen Truppen in Südtirol im November 1918 war es zu schweren Übergriffen gegenüber der deutschen und ladinischen Bevölkerung gekommen. Die Übergriffe und Gewalttaten häuften sich in der Zeit des Faschismus. Auch das Kriegsende brachte keine umgehende Besserung. Aus dem Süden einfallende plündernde Räuberbanden, die sich „Partisanen“ nannten, wurden von den Carabinieri nicht in ihrem Tun gehindert. Im Grödental kam es zu Mordtaten.

Im Jahr 1961 und in den folgenden Jahren kam es in Carabinieri-Kasernen zu zahlreichen und schweren Folterungen Südtiroler Freiheitskämpfer, die sich gegen die andauernde gewalttätige Unterdrückung erhoben hatten. Auch hier gab es Todesopfer.

Heute große Sonderbeilage: Das Wintereiland Tirol

Kassierer / Abolite: Siebermann Josefbrück Verlagsgesellschaft Innsbruck 2 P. L. N.



Tiroler Nachrichten

18. Jahrgang Samstag, 12. Jänner 1963 Nr. 19

Scharfe Erklärung der Tiroler Landesregierung: „Italien foltert mit System und Brutalität“

Sondersitzung des Südtiroler Landtages – Rom soll parlamentarische Untersuchungskommission einsetzen – Sonntag wird Gostner beerdigt

BOZEN, INNSBRUCK. — Die Tiroler Landesregierung gab gestern zum Tode der beiden Südtiroler Franz Höfler und Anton Gostner eine Regierungserklärung ab, in der mit scharfen Worten gegen die „systematische Anwendung der Folter als polizeiliche und strafgerichtliche Untersuchungsmethode“ durch italienische Behörden protestiert wird. Sonntag wird Anton Gostner in Südtirol zu Grabe getragen. Man erwartet eine starke Beteiligung der Bevölkerung. Auch der Südtiroler Landtag trat gestern unter dem Vorsitz von Landtagspräsident Ing. Pupp zu einer Sondersitzung zusammen, um über eine



Der tote Franz Höfler (dieses erschütternde Bild wurde vor der Obduktion im Bozener Krankenhaus aufgenommen). Inzwischen starb ein weiterer Südtiroler, Anton Gostner, an den Folgen der italienischen Folterungen. Mit viel Geschick haben die italienischen Zeitungen bereits lasierte Meldungen gebracht, daß in beiden Fällen ein „natürlicher Tod“ vorliegt. Die offiziellen Obduktionsergebnisse liegen noch nicht vor. Während bei „gewöhnlichen Verbrechen“ oder deren Opfer die Ergebnisse meist schon nach Stunden veröffentlicht werden, dauert es in diesen Fällen auffallend lange. Wir werden gegebenenfalls auf die zu erwartenden Untersuchungsergebnisse zurückkommen und unter Umständen nicht zurückweichen, auch Augenzeugenberichte zu veröffentlichen. Berichte von Menschen, die dabei waren — bei den Folterungen, im Gefängnis und bei den Untersuchungen. Die „Tiroler Nachrichten“ haben in dieser Frage immer eine eindeutige Stellung bezogen und werden es auch in Zukunft tun. Hier geht es mehr als um politische Rücksichten — es geht um menschliche Schicksale.

Die Folterer wurden nicht bestraft, sondern eine Reihe von ihnen wurde von einem italienischen Gericht sogar freigesprochen bzw. fielen die begangenen Misshandlungen unter Amnestie. Sie wurden anschließend öffentlich belobigt und geehrt.

Dieser Teil der Geschichte wird von offizieller italienischer Seite und seit längerem auch von deutscher Seite bis heute zumeist schweigend übergangen. Hier wäre längst eine kritische Aufarbeitung mit öffentlicher Entschuldigung für das in der Vergangenheit begangene Unrecht angebracht. Dies würde einem unbefangenen Verhältnis zur einheimischen Bevölkerung dienen.

Bislang deutet nichts darauf hin, dass dies in naher Zukunft geschehen könnte – doch die Hoffnung stirbt zuletzt.

Roland Lang

Obmann des „Südtiroler Heimatbundes (SHB)“

WIR KLAGEN AN!



Dieses Bild zeigt den am 22. November 1961 in der Kaserne zu Eppan von den Carabinieri grausam gemarterten und an den erlittenen Verletzungen dann im Gefängnis von Bozen verstorbenen Südtiroler Bauernburschen Franz Höfler aus Lana bei Meran. Mit ihm fanden in den italienischen Kerkern die Freiheitskämpfer Anton Gostner und Sepp Kerschbaumer den Tod. Luis Amplatz aber wurde von einem Agenten für hohes Meuchelgeld im Schlaf erschossen.

Fahren Sie nicht kalten Herzens an den Folterkernern von Bozen, Meran, Brixen, Eppan, Neumarkt und Trient vorbei!

Fahren Sie nicht über die Salurner Klause hinaus! Bleiben Sie in Tirol – in Südtirol! Lernen Sie das unterdrückte Bauernvolk Südtirols kennen und lieben!

In Ihrer Heimat aber vertreten Sie unsere Forderung:

SELBSTBESTIMMUNG FÜR SÜDTIROL!

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Bergisel-Bund, Landesverband für Oberösterreich. Für den Inhalt verantwortlich: Helmut Golowitsch. Alle: Linz/Donau, Dinghoferstraße 3. Druck: Josef Steiner, 1150 Wien, Hollergasse 31



Nach Freispruch auch — „Belobigung“

Die römische Zeitung „Il Tempo“ vom 1. September berichtete, daß die zehn Carabinieri, die in Trient wegen Mißhandlung von Südtiroler Häftlingen vor Gericht gestanden sind, in Rom vom Kommandanten der Carabinieri, General de Lorenzo, empfangen wurden, der ihnen seine Anerkennung für ihr Verhalten während des Prozesses aussprach. Das Blatt veröffentlicht auf Seite 1 in großer Aufmachung obiges Photo der zehn Carabinieri in voller Uniform, das nach ihrer Ankunft in Rom aufgenommen wurde. In der Bildunterschrift wird auch auf das „provokatorische Verhalten“ der Südtiroler Häftlinge während des Prozesses hingewiesen. Die Tatsache, daß die zehn Carabinieri nach dem Freispruch nun auch von ihrem höchsten Vorgesetzten eine „Belobigung“ erhielten, hat zur Beruhigung der Gemüter bestimmt nicht beigetragen. Der Artikel im „Tempo“ trieft vor Haß gegen Oesterreich.

Bericht in „Dolomiten“ vom 7. September 1963

xx) „ciao! bella, ciao, ciao, ciao!“ – „Lebe wohl, Schöne, lebe wohl, lebe wohl!“



[Aktuelles](#) [Kontakt](#) [Spenden](#)

„ciao! bella, ciao, ciao, ciao!“ – „Lebe wohl, Schöne, lebe wohl, lebe wohl!“

Auch in diesem Jahr ließ es sich der Südtiroler Landeshauptmann Dr. Arno Kompatscher nicht nehmen, am 25. April 2024 seine Verbundenheit mit Rom durch seine Teilnahme an der Feier des italienischen „Tages der Befreiung“ in Bozen zu betonen. Zusammen mit dem Bozener Bürgermeister Renzo Caramaschi und Vertretern der „Partisanen“-Organisation ANPI sang er ein die damaligen Partisanen verherrlichendes Lied „ciao! bella, ciao, ciao, ciao!“.

[>> Mehr dazu hier](#)

[Südtiroler Informationsdienst](#)

Georg Dattenböck

Anzing 35

A-4113 St. Martin

presse@suedtirol-info.at



Der Südtiroler Landeshauptmann Dr. Arno Kompatscher, sein „Tag der Befreiung“ und die von ihm verehrten Partisanen

Auch in diesem Jahr ließ es sich der **Südtiroler Landeshauptmann Dr. Arno Kompatscher** nicht nehmen, am 25. April 2024 seine Verbundenheit mit Rom durch seine Teilnahme an der Feier des italienischen „**Tages der Befreiung**“ in Bozen zu betonen. **Zusammen mit dem Bozener Bürgermeister Renzo Caramaschi und Vertretern der „Partisanen“-Organisation ANPI sang er ein die damaligen Partisanen verherrlichendes Lied „ciao! bella, ciao, ciao, ciao!“.**

Festa della Liberazione, Caramaschi e Kompatscher cantano assieme "Bella Ciao"



Scrosciante applauso dei partecipanti alla cerimonia per il 25 aprile. Presenti i rappresentanti istituzionali e le autorità civili e militari, con in prima fila l'Anpi. Tra il pubblico anche chi ha gridato: "Fuori i fascisti dalla giunta" (video)

Auf der Internetseite der italienischen Tageszeitung „Alto Adige“ wurde diese Szene schön dargestellt unter der Überschrift:

„Fest der Befreiung, Caramaschi und Kompatscher singen zusammen das Lied ‚Bella Ciao‘“

Von dem angeblichen „Partisanenlied“ sind weder Autor noch Entstehungsgeschichte bekannt. Sehr seltsam! Angeblich wurde es bereits im Zweiten Weltkrieg von den italienischen Partisanen gesungen. Es gibt aber auch die Vermutung, dass die heute zu den beliebtesten Kampfliedern der politischen Linken gehörende sentimentale Verherrlichungshymne erst nach 1945 geschaffen wurde.

**Una mattina mi son svegliato,
o bella, ciao! bella, ciao! bella, ciao, ciao, ciao!
Una mattina mi son svegliato,
e ho trovato l'invasor.**

**Eines Morgens erwachte ich
O Schöne, tschau, Schöne, tschau, Schöne, tschau, tschau, tschau!
Eines Morgens erwachte ich
und fand den Eindringling vor.**

In dem Lied heißt es weiter, dass der Partisan nun in den Kampf gegen den deutschen „Eindringling“ aufbrach und seine Schöne bat, ihn zu begraben, falls er sterben sollte. Und Blumen von seinem Grab sollte sie weiterschenken. Ergreifend!

Das tatsächliche Geschehen: Ab dem „Tag der Befreiung“ – Abschlachtungen von Menschen durch Nachkriegs-Partisanen

Am 5. April 1945 hatten die alliierten Streitkräfte die deutsche Front in Italien durchbrochen und die deutschen Truppen fluteten nun chaotisch nach Norden, der eigenen Heimat zu.

Nun ergriffen straff organisierte kommunistische Partisaneneinheiten die Initiative. Am **25. April 1945** brach in großen Städten wie Bologna, Padua und Mailand ein **Aufstand kommunistischer Partisanen** los, die Jagd auf politische Gegner machten, Mordtaten vollbrachten und in weiten Landstrichen die Macht an sich rissen. Dieses Geschehen wird bis heute in Italien als „**Tag der Befreiung**“ und der Geburt des nunmehr demokratischen Staates Italien gefeiert.





Der Historiker **Roberto Beretta** hat in seinem 2005 erschienenen Buch „*Storia dei preti uccisi dai partigiani*“ („Geschichte der von den Partisanen umgebrachten Priester“) 129 Fälle grausam abgeschlachteter Priester und eines vierzehnjähriger Seminaristen dokumentarisch behandelt.



Links: Das Buch von Roberto Beretta. Rechts: Bild des ermordeten Seminaristen Rolando Rivi.

Räuberische Mörderbanden als „Nachkriegspartisanen“ in Südtirol

In Südtirol traten erst nach der Kapitulation der Deutschen Wehrmacht am 2. Mai 1945 italienische „Freiheitskämpfer“ öffentlich auf. Sie plünderten vor allem Südtiroler. Schlimmsten Terror aber verübten Räuberbanden aus südlichen Gefilden wie der Provinz Belluno, die als „Partisanen“ in die deutsch und ladinisch besiedelten Gebiete einfielen. Sie raubten und plünderten in Bozen, Salurn, Naturns und an anderen Orten. Es kam zu zahlreichen Verschleppungen und zu Morden im Grödental.

Die Gräber von vier Ermordeten, die auf dem Friedhof von St. Christina bestattet wurden, sind heute noch zu sehen.



Des Landeshauptmannes seltsames Verhältnis zu der italienischen Partisanenvereinigung „ANPI“

Offenbar weiß **Landeshauptmann Dr. Kompatscher** nicht, was sein **Parteiorgan „Volksbote“** im Jahr 1945 über die sogenannten italienischen „Partisanen“ in Südtirol geschrieben hat.

Volkshote

i man breite un-Zelle 10 L.
Anzeigevertrug außerhalb
sonderem Terri. Die Sleser
Filiolen der Soc. Publ. Ital.

Organ der Südtiroler Volkspartei

Erscheint wöchentl. einmal.
zumbr 1943 L. 60.— Einzel
Einzelzahlung u. Anzeigennahme
stellen in Bozen, Grixon, Merz

Bozen, den 15. November 1945

Was aber den aktiven Widerstand gegen die nationalsozialistische Herrschaft anbelangt, so müssen wir einmal feststellen, daß wir vor dem Waffenstillstandsvertrag nie einen italienischen Partisanen in Südtirol gesehen haben. Und die Herren, die sich nach dem 3. Mai 1945 als Partisanen gebärdeten, können wir wirklich nicht als solche anerkennen.

„Was aber den aktiven Widerstand gegen die nationalsozialistische Herrschaft anbelangt, so müssen wir einmal feststellen, dass wir vor dem Waffenstillstandsvertrag nie einen italienischen Partisanen in Südtirol gesehen haben. Und die Herren, die sich nach dem 3. Mai 1945 als Partisanen gebärdet haben, können wir wirklich nicht als solche anerkennen.“

Ungeachtet dieser Tatsache ließ der Südtiroler Landeshauptmann Dr. Arno Kompatscher am 28. April 2016 eine Vereinbarung mit der „Nationalen Vereinigung der Partisanen Italiens ANPI“ unterzeichnen, in welcher diesem Partisanen-Traditionsverband ein Mitgestaltungsrecht bei dem Zeitgeschichte-Unterricht an Südtirols Schulen eingeräumt wurde durch Bereitstellung von Inhalten und Materialien für den Geschichtsunterricht und Durchführung von Seminaren und Tagungen.

<https://suedtirol-info.at/ciao-bella-ciao-ciao-ciao-lebe-wohl-schoene-lebe-wohl-lebe-wohl/?ct=YTo1OntzOjY6lnNvdXJjZSI7YTToyOntpOjA7czo1OiJlbWFpbCI7aToxO2k6Njt9czo1OiJlbWFpbCI7aTo2O3M6NDoic3RhdCI7czoyMjoiNjY2MDVIYzA5MmWY5Nzk3NzQ2Njc5MCI7czo0OiJsZWFKlJtzOjQ6IjEyNTIiO3M6NzoiY2hhbm5lbCI7YTToxOntzOjU6ImVtYWlsljtpOjY7fX0%3D>

Polen (Seiten E 98 – E 101)

01) Und sie sind doch schlagbar. In Polen zeigt die Regierungskoalition, wie Populisten zu stellen sind. Verteufelungen alleine reichen nicht – es braucht politische Angebote

Von Daniel Morgenstern

11.06.2024



Donald Tusk im Wahlkampf: Um Wählerinnen und Wähler zu gewinnen, braucht es Visionen.- *picture alliance / zumapress.com | JP Black*

Es war ein Erfolg gegen den globalen Trend des *Democratic Backsliding*, der sich nun bei der Europawahl wiederholt hat. Der neuen Regierungskoalition in Polen war mit pro-demokratischen Polarisierungsstrategien bei den Parlamentswahlen im Oktober 2023 ein Sieg über die Populistinnen und Populisten gelungen. Nun wurde ihre Arbeit auch bei den Wahlen zum Europäischen Parlament bestätigt. Was können wir daraus für den Kampf gegen autoritäre und populistische Kräfte lernen?

Am vergangenen Wahlsonntag konnte die Bürgerkoalition von Donald Tusk 37,1 Prozent erreichen und übertrumpfte damit das erste Mal seit zehn Jahren die Partei Recht und Gerechtigkeit (PiS) von Jarosław Kaczyński. Der Dritte Weg konnte 6,9 Prozent und die Neue Linke 6,3 Prozent der Stimmen verbuchen. Insgesamt konnte die Regierungskoalition aus Bürgerkoalition, Drittem Weg und Neuer Linken damit beinahe an ihr Ergebnis von den Parlamentswahlen 2023 anschließen. Die PiS vereinte 36,2 Prozent und die Konföderation 12,1 Prozent der Stimmen auf sich.

Die Europawahlen – ebenso wie die vergangenen Regionalwahlen – dienen der neuen Regierungskoalition vor allem als Stimmungstest. So zeigt sich, dass ihr [Wahlerfolg im Oktober des vergangenen Jahres](#) keineswegs von Kurzfristigkeit geprägt war, sondern nunmehr mittelfristig Bestand hat. Desto interessanter ist es, sich den damaligen (Wahl-)Kampf um die demokratische Wende genauer anzuschauen und sich zu fragen, welche Lehren wir daraus ziehen können: Neben der autokratischen PiS-Regierung hatte eben auch die sogenannte demokratische Opposition (Bürgerkoalition, Dritter Weg und Neue

Linke) eine gezielte Polarisierung betrieben. Vor dem Hintergrund des globalen *Democratic Backsliding* bietet somit der seltene Fall der demokratischen Wende in Polen die Möglichkeit, den Debattenraum um pro-demokratische Potenziale von Polarisierung zu erweitern.

Rückblick auf die Parlamentswahl im Oktober 2023: Das polarisierende Element der demokratischen (Oppositions-)Parteien war der gemeinsame Wille, die polnische Demokratie wiederherzustellen. Alle drei waren geeint in ihrer Kritik an und in der Ablehnung der autokratischen PiS-Regierung. Dieses polarisierende Element wurde jedoch durch ein pluralistisches Element ergänzt. Entgegen anfänglicher Vermutungen hatte sich die demokratische Opposition gegen eine gemeinsame Wahlliste entschieden und zog mit getrennten Listen in den Wahlkampf. Es kam infolgedessen zu keiner absolut polarisierenden Konfrontation der demokratischen Opposition gegen die autokratische Regierung. Somit gab es zwar eine Polarisierung im Sinne des normativen Demokratieverständnisses, die sich jedoch nicht in einem binären Regierungs-Oppositions-Gefüge niedergeschlagen hat, wie es zuletzt in Ungarn der Fall war. Dort ist die sehr breit zusammengeschlossene Opposition gegen Viktor Orbán kläglich gescheitert.

Die Polinnen und Polen konnten sich also für das individuell adäquateste der drei pro-demokratischen Angebote entscheiden, ohne „zur Rettung der Demokratie“ eine allzu große Kröte schlucken zu müssen.

Die polnische Opposition konnte aufgrund getrennter Listen politische Nuancen zulassen und den Wählerinnen und Wählern ein pluralistisches politisches Angebot machen. Dieses reichte von links-progressiver (Neue Linke) über liberal-konservative (Bürgerkoalition) bis hin zu konservativer Politik (Dritter Weg). Die Polinnen und Polen konnten sich also für das individuell adäquateste der drei pro-demokratischen Angebote entscheiden, ohne „zur Rettung der Demokratie“ eine allzu große Kröte schlucken zu müssen. Die Aussicht einer wirklichen Auswahl dürfte allgemein zur Mobilisierung beigetragen haben. Weiterführend spielten positive Emotionen und konkrete inhaltliche Angebote eine wichtige Rolle, die in Kampagnen der demokratischen Opposition mit der polarisierenden ablehnenden Haltung gegenüber der PiS kombiniert wurden.

Die PiS hat, auf Kosten Deutschlands, einen besonders polarisierenden Wahlkampf geführt – doch waren sie damit erfolgreich? Am Ende konnte sie lediglich die ihr ideologisch bereits nahestehenden Wählermilieus aus den vorherigen Wahlen mobilisieren. Die von der PiS vorangetriebene Strategie der Polarisierung durch die Angst vor dem Untergang des Staates im Falle eines Wahlsiegs des als deutschen Agenten verteufelten Donald Tusk lief ins Leere. Die Wahl wurde vor allem durch die Mobilisierung von Wählerinnen und Wählern entschieden, die 2019 noch nicht gewählt hatten – unter ihnen besonders Frauen und junge Menschen. Diese konnten vor allem von der demokratischen Opposition mobilisiert werden.

Die demokratischen Parteien haben selbst vor dem Untergang der polnischen Demokratie im Falle einer weiteren Amtszeit der PiS gewarnt und damit polarisiert.

Die demokratischen Parteien haben selbst vor dem Untergang der polnischen Demokratie im Falle einer weiteren Amtszeit der PiS gewarnt und damit polarisiert. Ein zentraler Unterschied bestand jedoch darin, dass sie nicht ausschließlich durch den ablehnenden Blick auf den politischen Gegner und das Schüren von Angst polarisiert und mobilisiert haben, sondern darüber hinaus den Blick auf die Zukunft des Landes, positive Emotionen sowie konkrete Inhalte eingebunden haben. Sinnbildlich für die positiven Emotionen kann das Herz in den Nationalfarben Polens sein, welches die Bürgerkoalition als ihr neues

Seite E 100 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

Parteilogo etabliert hat und das auch namensgebend für den [Marsch der Millionen Herzen](#) – dem Medienereignis im Wahlkampf – kurz vor den Wahlen war. Damit wurden positive, gar harmonische sowie patriotische Emotionen vermittelt. Diese unterfütterte die Bürgerkoalition mittels einer Liste mit 100 leicht kommunizierbaren Forderungen. Damit wurde insgesamt ein kraftvoller Zukunftsentwurf vorgelegt, welcher der PiS-Kampagne aus Hass und Angst keinen Klangkörper gab und sie somit ersticken konnte.

Auch der Dritte Weg hat sich nicht ausschließlich auf die Ablehnung der PiS als polarisierend-mobilisierendes Element verlassen und sich inhaltlich strategisch klug zwischen den beiden Alpha-Tieren PiS und Bürgerkoalition sowie der Konföderation positioniert. So wurden einerseits wertkonservative Positionen in Konkurrenz zur PiS und wirtschaftsliberale Standpunkte in Konkurrenz zur Bürgerkoalition und der Konföderation vertreten. Letztere befand sich noch wenige Wochen vor den Wahlen auf einem Höhenflug von über zwölf Prozent in Umfragen, konnte bei den Wahlen jedoch aufgrund einer starken Wählerwanderung zum Dritten Weg nur 7,2 Prozent erlangen. Eine Nachwahlumfrage hat zudem dargelegt, dass der Dritte Weg den größten Anteil an Wählerinnen und Wählern hatte, die diesen aus Mangel an guten Alternativen gewählt haben. Der Dritte Weg hat somit eine wichtige Rolle bei der Mobilisierung von potenziellen Wählergruppen der PiS und der Konföderation gespielt, die unter Umständen nicht von anderen Parteien hätten mobilisiert werden können.

Die Mobilisierung von Frauen und jungen Menschen war das entscheidende Element der polnischen Parlamentswahlen.

Anders als die Bürgerkoalition und der Dritte Weg hat die Neue Linke primär auf die Polarisierung mit der Konföderation gesetzt. Es wurde ein – durchaus realistisches – Schreckgespenst einer Koalition aus PiS und Konföderation gezeichnet. Diese hätte die polnischen Frauen(-rechte) hart getroffen. Parallel zur Polarisierung wurde aber auch hier ein konkreter inhaltlicher Gegenentwurf angeboten, indem das am stärksten auf Frauenrechte ausgerichtete Wahlprogramm präsentiert wurde. Die Mobilisierung von Frauen und jungen Menschen war das entscheidende Element der polnischen Parlamentswahlen. Dazu beigetragen hat eine Vielzahl von überparteilichen Kampagnen zur Steigerung der Wahlbeteiligung, die besonders auf Frauen und junge Menschen ausgerichtet waren. Auch wenn die Neue Linke ein schwächeres Ergebnis im Vergleich zu den vorherigen Wahlen eingefahren hat, hat sie das Thema der Frauenrechte auf die politische Bühne gehoben und mit der themenspezifischen Polarisierung zur Mobilisierung entsprechender Wählergruppen beigetragen.

Daraus kann man schlussfolgern, dass Parteien grundlegend eine klare pro-demokratische Position einnehmen, aber gleichzeitig weiterhin wirkliche Alternativen bieten sollten. Sobald die (vermeintliche) Rettung der Demokratie und die gemeinsame Abgrenzung gegenüber dem Autoritären die inhaltlichen Positionen der Parteien in den Hintergrund schieben, besteht die Gefahr einer Demobilisierung potenzieller Wählerinnen und Wähler aufgrund von mangelnden Wahloptionen. Auch im (Wahl-)Kampf um die Demokratie nehmen Menschen politische Positionen ein, die vertreten werden wollen. Dabei gilt es ferner zu beachten, sich nicht zu einer Dämonisierung des (anti-)demokratischen Gegners verleiten zu lassen. Damit würde man der gegebenenfalls von der Gegenseite betriebenen Polarisierung nur den Raum zur weiteren Entfaltung geben, wodurch man in eine Eskalationsspirale abrutschen und sich Freund-Feind-Schemata verhärten könnten. Stattdessen sollte der Blick weniger auf dem politischen Gegner, sondern selbstbewusst auf dem eigenen Programm mit positiven und vor allem konkreten Inhalten liegen.



Daniel Morgenstern
Frankfurt an der Oder

Daniel Morgenstern hat einen *MA of European Studies* von der Europa-Universität Viadrina. Er war als Praktikant und Honorarkraft im Büro der Friedrich-Ebert-Stiftung in Warschau tätig und war Sprecher des stipendiatischen Arbeitskreises Europa & Osteuropa der FES. Derzeit bereitet er sich auf eine Promotion zum Thema „Wehrhafte Demokratie“ vor.

https://www.ipg-journal.de/rubriken/demokratie-und-gesellschaft/artikel/und-sie-sind-doch-schlagbar-7566/?utm_campaign=de_40_20240611&utm_medium=email&utm_source=newsletter

Ungarn (Seiten E 102 – E 105)

01) Für Land und Partei. In vielen Ländern wird Sport für politische Ziele benutzt. Doch die Fußball-Obsession der ungarischen Politik geht über das Übliche deutlich hinaus

Von László Andor

14.06.2024



Mannschaftskapitän Dominik Szoboszlai: In Ungarn wird die Nationalhymne nicht nur vor dem Spiel gesungen, sondern auch danach.- picture *alliance / Anadolu | Arpad Kurucz*

70 Jahre nach der Endspielteilnahme – nach dem „Wunder von Bern“ – und unmittelbar nach einer für ihn [erschütternden Europawahl](#) wünscht sich Viktor Orbán dringend einen Erfolg bei der UEFA Euro 2024 in Deutschland. Natürlich ist Ungarn nicht das einzige Land, in dem Fußball eng mit Politik verwoben ist. Als der britische Premierminister Rishi Sunak die nächste Parlamentswahl für den 4. Juli ansetzte, hat er womöglich darauf gesetzt, dass die Europameisterschaft nationalistische Gefühle befeuern und so das breite Streben nach politischem Wandel ein Stück weit hemmen könnte. Aber die Fußball-Obsession der ungarischen Politik übersteigt alles Übliche.

Vielen Stimmen zufolge war der deutsche Sieg im WM-Finale in Bern am 4. Juli 1954 die „echte Geburt der Bundesrepublik“, zumindest, was das Selbstvertrauen anging. Für Ungarn, das nach 1938 zum zweiten Mal ins WM-Finale gelangt war, bedeutet Bern einen nie wieder erreichten Höhepunkt – darauf folgte ein langer Niedergang. Wenn es in späteren Jahren der ungarischen Mannschaft gelang, die bundesdeutsche zu schlagen, wie etwa 1985 bei einem Freundschaftsspiel, dann kamen ihr Glück und schlechtes Wetter zu Hilfe. So schmerzhaft die Niederlage in Bern auch war, rief sie doch keine negativen Gefühle gegen die Deutschen hervor, da die ungarischen Fußballfans überwiegend falsche Entscheidungen des Trainers und des englischen Schiedsrichters dafür verantwortlich machten. Heute gilt ungarischen Sportjournalisten die Bundesliga als die ungarischste aller großen Fußball-Ligen, weil dort Péter Gulácsi, Willi Orban und Roland Sallai spielen, bis vor kurzem auch die Kapitäne der Nationalmannschaft Ádám Szalai und Dominik Szoboszlai. Bei den älteren Fans einiger deutscher Clubs bleiben die Namen Lajos Détári, Gábor Király und Pál Dárdai unvergessen.

Auf die aktuelle Sommer-EM in Deutschland setzen die Ungarinnen und Ungarn große Hoffnungen, da ihre Nationalmannschaft in den vergangenen anderthalb Jahren ungeschlagen geblieben ist. Das allmählich ansteigende Fußballfieber im Land bezeugt auch die Tatsache, dass 2023 der beliebteste Name für neugeborene Jungen „Dominik“ lautete, der Vorname des Mannschaftskapitäns. Fußball ist jedoch nicht nur populär, sondern hat in der ungarischen Politik schon immer eine wichtige Rolle gespielt, seit den schmerzhaften 1950er Jahren. Damals wollte das nachgeahmte stalinistische Regime unter Mátyás Rákosi den Erfolg der von Ferenc Puskás angeführten Fußballnationalmannschaft nutzen, um die Gesellschaft in der Zeit schwerer politischer Repressionen zu beruhigen und zu besänftigen. Das autokratische Regime, das Viktor Orbán seit 2010 im Schnelldurchlauf errichtet hat, hat das Land auf vielen Ebenen zurück in die Atmosphäre der 1950er Jahre versetzt. Bereits während Orbáns erster Amtszeit als Ministerpräsident von 1998 bis 2002 wurde Ungarns Sieg im „Jahrhundertspiel“ über England von 1953 zum Thema eines Spielfilms, in dem sein Freund Károly Eperjes die Hauptrolle spielte: Ferenc Puskás. 2014 überreichte Orbán den Puskás-Preis für das beste Tor des Vorjahres an Zlatan Ibrahimović. Er benannte auch den Fußballclub seines Heimatdorfes Felcsút und dessen Akademie nach dem ungarischen Fußballhelden – der Puskás Akadémia FC spielt seit 2013 in der ersten Liga. Und kurz vor den Wahlen zum Europäischen Parlament und den Kommunalwahlen ließ Orbán es sich nicht nehmen – zur Belustigung vieler Ungarinnen und Ungarn –, selbst ein neues Buch über die 100-jährige Geschichte des Fußballs im 1 800 Einwohner zählenden Felcsút vorzustellen.

Der gesamte Vorstand des ungarischen Fußballverbands ist mit Oligarchen besetzt, die eng mit Orbán verbunden sind.

Die Obsession, mit sportlichen Erfolgen ungarische Geschichte zu schreiben, kulminierte in Orbáns Olympia-Plänen für 2024. Die entsprechende Kampagne begann damit, dass das von Orbáns *Fidesz* dominierte Parlament 2010 den ehemaligen Fechter und Olympiasieger von 1972 Pál Schmitt zum Staatsoberhaupt wählte. Doch im weiteren Verlauf wurden die Olympia-Kampagne von der jungen liberalen Bewegung *Momentum* aus der Bahn geworfen. Die breite Opposition gegen das verschwenderische und undurchsichtige Megaprojekt verlangte eine Volksabstimmung, die Orbán in Budapest auf jeden Fall verloren hätte, und so wurde die Bewerbung ganz plötzlich zurückgezogen. Ein erneuter Anlauf für eine [ungarische Olympia-Bewerbung](#) ist gut möglich.

Die Einmischung der Regierung in sportliche Angelegenheiten seit Orbáns Comeback 2010 war ganz wichtig für die Etablierung neuer Machtstrukturen. Der Bau von Stadien wurde nationale Strategie, angefangen mit dem kompletten Neuaufbau des großen, in der Nachkriegszeit errichteten Népstadions, das heute „Puskás-Arena“ heißt. Prominente *Fidesz*-Politiker übernahmen auch Ämter in Sportvereinen, wie der langjährige Europa-Abgeordnete Tamás Deutsch als Präsident von MTK Budapest. Der gesamte Vorstand des ungarischen Fußballverbands ist mit Oligarchen besetzt, die eng mit Orbán verbunden sind. 2010 installierte die Regierungspartei *Fidesz* ihren Vorsitzenden Gábor Kubatov als Präsidenten des Fußballclubs Ferencváros. Dahinter stand die kaum verschleierte Absicht, die Popularität dieses Spitzenvereins politisch auszuschlachten. Inzwischen führt Ferencváros mit sechs Titeln in Folge die ungarische Liga konkurrenzlos an.

Was die Ausgaben der Regierung für Fußballclubs und -Akademien angeht, zählt Orbáns Heimatdorf zu den größten Profiteuren.

Die Deindustrialisierung Ungarns in den 1990er Jahren führte auch zum Niedergang mancher traditioneller Fußballvereine: Eine ganze Generation wuchs auf, die das Nationalteam weder bei Europa- noch bei Weltmeisterschaften antreten sah, und die

Seite E 104 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

Fußballer gewöhnten sich daran, vor kleinem Publikum zu spielen. Daher trugen die Eintrittskarten nur wenig zum Budget der professionellen Vereine bei, und diese mussten stattdessen auf Werbung, Tantiemen und Spenden von – meist staatlich kontrollierten – Unternehmen setzen. Orbán regte Unternehmen mit Steuererleichterungen dazu an, mehr in Fußball zu investieren.

Was die Ausgaben der Regierung für Fußballclubs und -Akademien anbelangt, zählt Orbáns Heimatdorf zu den größten Profiteuren. Felcsút erhielt ein überdimensionales Stadion. Doch diese ländliche Extravaganz blieb lange ein innenpolitisches Thema, bis man im letzten Jahr die israelische Nationalmannschaft einlud, zwei internationale Spiele dort auszutragen, weil die Sicherheitsbedenken im eigenen Land zu groß waren. Diese Verlegung war nur möglich, weil Viktor Orbán und Benjamin Netanjahu eng miteinander befreundet sind. Auch andere Freundschaften des Premierministers haben Auswirkungen auf den Fußball. Waren bereits Bedenken laut geworden, weil Ungarn trotz Putins Angriff auf die Ukraine weiterhin russisches Öl und Gas kauft, halten sich seit April hartnäckige Gerüchte, dass Gazprom als Sponsor des ungarischen Spitzenclubs Ferencváros einsteigen werde.

In Orbánistan werden die großen Fußballer der goldenen Zeit, vor allem der 1950er Jahre, wie Heilige verehrt. Trotzdem konnten die hohen Ausgaben für Sport und besonders für Fußball bislang keine vergleichbaren Spieler hervorbringen. Das Geld hat sich definitiv nicht in Fußballerfolge umgesetzt, zumindest ist keine hochwertige Nationalliga entstanden. Dennoch sollte man diese Investitionen nicht als komplette Fehlkalkulation betrachten, denn ihr Ziel war stets ein anderes: die politische Vorherrschaft zu sichern. Statt die nationale Einheit anzustreben, wie es anderswo der Fall wäre, geht es in Ungarn um parteipolitischen Nationalismus.

In allen Ländern sorgen die heimischen Athletinnen und Athleten für patriotische Empfindungen, doch Ungarn verstärkt sie deutlich mehr als andere Staaten. Vor dem Spiel singen die Fußballer mit der Hand auf dem Herzen die Nationalhymne, und sie wiederholen dieses Ritual auch nach dem Spiel. Inzwischen ist dieser Pflichtausbruch nationaler Gefühle allerdings mehr Substitut als Substanz. Während Ungarn im Laufe des 20. Jahrhunderts Weltklasse-Trainer exportierte, werden sie heute importiert, sowohl für die Clubs als auch für die Nationalmannschaft. Der Mann hinter der aktuellen Erfolgsserie ist der Italiener Marco Rossi, der im vergangenen Oktober die ungarische Staatsbürgerschaft angenommen hat.

Weder die Clubs noch der Nationalverband unternehmen viel gegen Gewalt und Rassismus.

Fußballnationalismus ist allerdings nicht unbedingt sanft und harmlos. Weder die Clubs noch der Nationalverband unternehmen viel [gegen Gewalt und Rassismus](#). Während die UEFA entsprechende Kampagnen führt und das Gleiche von den Nationalligen erwartet, erfüllt Ungarn seine Verpflichtungen nicht wirklich. Umgekehrt können sich ultranationalistische Fans stets auf den Schutz ihres Landes verlassen. Orbáns erste Justizministerin Ibolya Dávid wurde 2001 mit dem Ausspruch „Ich verstehe nicht viel von Fußball.“ bekannt, als man sie um ihre Meinung zu verschiedenen Skandalen befragte, darunter Ausbrüche von Antisemitismus. Skandalträchtig war auch das Aufeinandertreffen von Deutschland und Ungarn 2021 in München. Kurz zuvor hatte das ungarische Parlament ein Gesetz gegen LGBTIQ-Informationsrechte für Minderjährige beschlossen, woraufhin der Münchner Stadtrat und LGBTIQ-Aktivistinnen und Aktivisten forderten, das Münchner EM-Stadion beim Euro-2020-Gruppenspiel der beiden Mannschaften in Regenbogenfarben zu erleuchten. Der europäische Fußballverband UEFA lehnte dieses Ansinnen ab, da es einer politischen Aussage gleichgekommen wäre. Von der UEFA gab es bislang auch keinen Kommentar zur aktuellen ARD-Umfrage zur Hautfarbe deutscher Nationalspieler.

Trotzdem war es nicht die UEFA, sondern die ehemalige deutsche Bundeskanzlerin, die Orbáns Regime lange Zeit vor strengeren Maßnahmen schützte, obwohl es den Rechtsstaat in Ungarn ausgehöhlt hatte. Laut einem ungarischen Witz hatte Angela Merkel dafür drei Gründe: Audi, Mercedes und BMW – die drei wichtigsten Automobilunternehmen, die alle stark in Ungarn investiert haben, oft mit besonderen Deals mit Orbán. Doch die Geschichte ist noch nicht zu Ende, der Ball ist rund, und auch Gary Lineker kann sich einmal irren. In der Politik wie im Fußball können Trends gebrochen werden, und das Unerwartete kann geschehen.

Aus dem Englischen von Sabine Jainski



László Andor
Budapest

László Andor ist Generalsekretär der *Foundation for European Progressive Studies* (FEPS). Von 2010 bis 2014 war er EU-Kommissar für Beschäftigung, Soziales und Integration.

https://www.ipg-journal.de/regionen/europa/artikel/fuer-land-und-partei-7576/?utm_campaign=de_40_20240614&utm_medium=email&utm_source=newsletter

W e i ß r u s s l a n d (Seiten E 106 – E 109)

01) Im Hinterhof der Geschichte. Im Gegensatz zur Opposition haben die Menschen in Belarus für einen proeuropäischen Kurs wenig übrig. Viele wünschen sich eine Allianz mit Russland

Von Artyom Shraibman

25.06.2024



picture alliance / AP | Jean-Francois BadiasDie im Exil lebende belarussische Oppositionsführerin Sviatlana Tsikhanouskaya im EU-Parlament in Straßburg.

[Читая статью по-русски](#)

Vor rund einem Jahr trafen die demokratischen Kräfte von Belarus sich zu einer Konferenz in Warschau und legten sich in einer Resolution geopolitisch eindeutig fest: zugunsten der Europäischen Union. Während die Opposition sich seit 2020 kontinuierlich europafreundlich entwickelt, liegen die Dinge bei der belarussischen Gesellschaft jedoch anders.

Bei allen Umfragen der vergangenen Jahre [sprachen](#) sich in Belarus im Schnitt [10 bis 20 Prozent](#) der Befragten für eine europäische Integration aus. Diese Zahlen liefern möglicherweise ein verzerrtes Bild, weil in Belarus viele Angst haben, auf politische Fragen eine ehrliche Antwort zu geben. Aus den verfügbaren Untersuchungen zu diesem Phänomen geht zum Beispiel hervor, dass bei Fragen mit Bezug zum Krieg das proukrainische Segment der Befragten im Schnitt rund neun Prozentpunkte kleiner ausfällt. Bei Fragen nach der geopolitischen Ausrichtung dürfte sich die angstbedingte Verzerrung in einer ähnlichen Größenordnung bewegen. Das würde bedeuten, dass der Anteil der EU-Befürworter in der belarussischen Bevölkerung in Wahrheit ungefähr 20 bis 30 Prozent ausmacht. Die verbleibende Mehrheit präferiert entweder die Anbindung an Russland oder die Neutralität, wobei bis 2023 stets eine Mehrheit für eine neutrale Position votierte, die zu allen außenpolitischen Polen die gleiche Distanz wahrt. In den jüngsten Erhebungen verzeichnet eine Allianz mit Russland jedoch die höchsten Zustimmungswerte: 40 bis 50 Prozent.

Seite E 107 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

Der Grund für diese Verschiebung dürfte sein, dass die Neutralität aufgrund des heißen Krieges in der Region und aufgrund der Minsker Bündnisverpflichtungen gegenüber Moskau den Belarussinnen und Belarussen inzwischen mehr und mehr als eine Idealvorstellung erscheint, deren Verwirklichung in immer weitere Ferne rückt. Aus diesem Grund stagniert der Rückhalt für eine europäische Integration. Die [jüngsten Untersuchungen zeigen](#), dass belarussische Befragte sich bei Fragen nach der geopolitischen Ausrichtung deshalb nicht für die Europäische Union aussprechen, weil dieser Weg den Menschen im Augenblick unrealisierbar oder sogar gefährlich erscheint.

Die Europaskepsis der Belarussinnen und Belarussen hat also nichts mit einer Ablehnung europäischer Werte zu tun. Dies wurde auch bei den Massenprotesten von 2020 deutlich und bestätigt sich zudem in [aktuellen Erhebungen zum Thema Gesellschaftsvertrag](#) in Belarus. Die Ursachen sind vielmehr pragmatischer Natur. Die Gesellschaft glaubt weder an die geopolitische Möglichkeit, sich von der russischen Kontrolle zu lösen, noch daran, dass die Wirtschaft ein Zerwürfnis mit Russland überstehen würde. Zudem sehen die Menschen nicht, dass die EU bereitwillig ihre Türen für Belarus öffnen würde.

An der belarussischen Westgrenze wurde in den vergangenen Jahren konsequent ein neuer Eiserner Vorhang geschaffen.

Im Gegenteil: An der belarussischen Westgrenze wurde in den vergangenen Jahren konsequent ein neuer Eiserner Vorhang geschaffen. Die Provokationen des Regimes, das gezielt Migrantenströme aus Drittstaaten über die Grenze schickt, die Mitwirkung am Krieg und die Ausweisung der meisten litauischen und polnischen Konsuln hatten zur Folge, dass man in Belarus inzwischen eine mehrmonatige Ochsentour hinter sich bringen muss, um an ein Visum für den Schengen-Raum zu kommen. Bis 2020 war Belarus Weltmeister bei der Zahl der erteilten Visa pro Kopf der Bevölkerung. Diese Spitzenreiterrolle mit 700 000 bis 800 000 Visa jährlich hat das Land inzwischen klar eingebüßt: [2023 wurden nur noch 160 000 Visa erteilt](#). An den wenigen noch geöffneten Grenzübergängen nach Litauen und Polen stehen manche mehr als 24 Stunden in der Warteschlange.

Viele Politiker in den Nachbarländern – vor allem in Litauen – betrachten die belarussische Gesellschaft zunehmend als Bedrohung. Damit versuchen nicht zuletzt Populisten politisch zu punkten. Die Folge: Das Einwanderungsrecht wird verschärft, und die Kontakte zwischen den Belarussen und den Menschen im Rest Europas nehmen ab. Die demokratischen Kräfte, die auf die europäische Integration setzen, stehen eindeutig quer zur aktuell herrschenden öffentlichen Meinung und zum belarussischen Isolationskurs gegenüber dem Westen. Dennoch besteht kein Anlass, die Situation zu dramatisieren. Historisch gesehen, ist nicht damit zu rechnen, dass der Meinungsunterschied zwischen der Opposition und den Exilanten auf der einen Seite und dem heutigen Durchschnittsbelarussen auf der anderen Seite ernste Folgen haben wird.

Über längere Zeiträume gab es immer wieder Schwankungen in der öffentlichen Meinung, wenn es um die geopolitische Ausrichtung geht. Seit Befragungen zu diesem Thema durchgeführt werden, durften die Soziologen in der Vergangenheit mindestens dreimal – [in der Zeit von 2009 bis 2011, in den Jahren 2012/2013 sowie im Herbst 2020](#) – feststellen, dass proeuropäische Stimmungen stärker ausgeprägt waren als russlandfreundliche Einstellungen. Solche Aufwärtsbewegungen werden wir möglicherweise auch in Zukunft erleben.

Damit die Gesellschaft an diesen Punkt gelangt, müssen zunächst einmal die mentalen Barrieren abgebaut werden, die einer europafreundlichen Stimmung bislang im Weg stehen. Die Europäische Union muss wieder zu einer realistischen und sicheren Option werden, und

Seite E 108 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

das Bündnis mit Russland darf nicht länger als fest vorgegebenes Gleis wahrgenommen werden, aus dem Belarus nicht ausbrechen darf, wenn es wirtschaftlich intakt bleiben und seine Souveränität wahren will.

Wie die europäische Zukunft von Belarus sich gestalten wird, entscheidet sich zu einem großen Teil auf den Schlachtfeldern in der Ukraine.

Solche tiefgreifenden Transformationsprozesse kommen jedoch nur in Gang, wenn die Opposition die belarussische Bevölkerung erfolgreich davon überzeugt, dass der Weg in die Europäische Union für sie etwas Wünschenswertes ist. Zudem muss sich in der gesamten Region politisch und wirtschaftlich vieles grundlegend ändern: Der Krieg in der Ukraine muss aufhören, Russlands tragende Rolle für die belarussische Wirtschaft muss geschwächt werden, und die EU muss sich stärker für belarussische Bürgerinnen und Bürger öffnen. Wenn sich die Gesamtsituation in dieser Weise verändert, wird auch die öffentliche Meinung in Belarus sich von Grund auf wandeln, weil viele der heutigen Ängste vor der EU und die Anhänglichkeit an Russland nicht mehr aktuell sein werden.

Die deprimierende Realität sieht so aus, dass die demokratischen Kräfte und die Politik ihrer westlichen Partner auf die genannten Veränderungen kaum Einfluss haben. Wie die europäische Zukunft von Belarus sich gestalten wird, entscheidet sich wie vieles andere zu einem großen Teil auf den Schlachtfeldern in der Ukraine. Vor allem aber müssen die Opposition und diejenigen im Westen, die eines Tages ein europäisches Belarus erleben wollen, sich fragen, ob sie wirklich genug dafür tun, dass Belarus und Europa sich einander annähern oder zumindest nicht immer weiter auseinanderdriften. Zwei Bestrebungen stehen dabei insbesondere im Vordergrund.

Erstens geht es um Mobilität und Kontakte von Belarussen mit Europa: Viele Belarussen haben sich vom Westen wegorientiert und dem Osten zugewandt. Das gilt besonders für die Wirtschaft, die sich aus dem Krieg und der Unterstützung des Regimes heraushält und sich vom europäischen Markt zu den Märkten Russlands, Chinas und anderer asiatischer Länder umorientiert hat – und damit allein den Interessen des belarussischen und des russischen Regimes dient. Wenn Minsk noch auf viele Jahre hinaus isoliert bleibt (eine durchaus realistische Perspektive) und immer mehr Menschen aus eigener Erfahrung nicht wissen, was regelmäßige Reisen in die EU oder das Studieren an westlichen Universitäten bedeuten, fällt eine zentrale Triebfeder für die zukünftige Europäisierung von Belarus zunehmend weg.

Viele Belarussen haben sich vom Westen wegorientiert und dem Osten zugewandt.

Bei allem Verständnis für die Sorge über die Sicherheit der östlichen EU- und NATO-Mitglieder ist es wichtig, dass die Politiker dieser Länder sich bewusst sind, wie hoch die langfristigen Kosten sein werden, wenn die belarussische Gesellschaft hinter dem Eisernen Vorhang weggeschlossen bleibt, hinter dem die Regime in Minsk und Moskau sie einsperren wollen. Wichtig ist auch, dass die demokratischen Kräfte von Belarus dies ihren westlichen Gesprächspartnern beharrlich immer wieder in Erinnerung rufen. Vor dem Hintergrund, dass die Opposition personell unterbesetzt ist und den belarussischen Problemen im Westen derzeit wenig Aufmerksamkeit zuteilwird, gilt es die Prioritäten neu zu setzen. Statt auf beiden Seiten Zeit und Energie für virtuelle Projekte wie den Aufbau eines Parallelstaates mit eigenen Institutionen, Wahlen und Reisepässen zu verschwenden, sollte man sich auf Fragen konzentrieren, die für das Leben und die Zukunft der belarussischen Bevölkerung real etwas bewirken.

Die zweite Priorität betrifft die Unterstützung von unabhängigen Medien. Ohne alternative Informationen etwa über das reale Leben in der EU ist kaum damit zu rechnen, dass der Drang nach Europa in der Gesellschaft wächst oder zumindest erhalten bleibt. Die aggressive belarussische und russische Propaganda, der die meisten Belarussinnen und Belarussen ausgesetzt sind, redet der Bevölkerung jeden Tag ein, in der EU regierten Dauerkrise, Kriminalität und moralischer Verfall. Solange sie nicht die Möglichkeit haben – wie in der Zeit bis 2020 – in die EU zu reisen, halten allein die unabhängigen Medien bei vielen Belarussen die Erinnerung daran wach, dass man ihnen im Fernsehen eine alternative Wirklichkeit zu verkaufen versucht.

Das Problem mit diesen Empfehlungen ist, dass sie keine schnelle Wirkung entfalten können. Doch die Alternative wäre, weiter träge vor sich hinzudümpeln und tatenlos zuzuschauen, wie ein europäisches Volk im geografischen Zentrum Europas im Hinterhof der Geschichte versackt.

Aus dem Russischen von Andreas Bredenfeld



Artyom Shraibman
Warschau

Artyom Shraibman ist politischer Analytiker mit den Forschungsschwerpunkten belarussische Politik, internationale Beziehungen und Menschenrechte.

https://www.ipg-journal.de/regionen/europa/artikel/im-hinterhof-der-geschichte-7601/?utm_campaign=de_40_20240625&utm_medium=email&utm_source=newsletter

Ukraine (Seiten E 110 – E 117)

01) Wiederaufbau „Made in Ukraine“. Ausländische Investitionen reichen nicht, um die Ukraine zu retten. Warum es eine ukrainische Entwicklungsbank braucht

Von Brian Milakovsky

24.06.2024



picture alliance / Photoshot

Investitionen in die [ukrainische Produktionswirtschaft](#) tragen entscheidend zur Widerstandsfähigkeit des Landes in Kriegszeiten und zur Nachhaltigkeit seines Wiederaufbaus bei. Auf der kürzlich in Berlin abgehaltenen *Ukraine Recovery Conference* erklärte die ukrainische Wirtschaftsministerin Julija Svyrydenko, ihr Land benötige ein jährliches Investitionsvolumen von 10 bis 30 Milliarden Dollar, um das BIP-Wachstum zu erreichen, das nötig ist, um sich von der verheerenden Invasion Russlands zu erholen. Das hochkarätige Auditorium westlicher Führungskräfte und Entwicklungsbanker ging vermutlich davon aus, dass Svyrydenko damit ausländische Direktinvestitionen (ADI) meinte, denn die Frage der Gewinnung externer Investoren für die am Boden liegende ukrainische Wirtschaft war mit Abstand das beherrschende Thema der Konferenz.

Dass ausländische Direktinvestitionen wichtig sind, kann niemand leugnen. Wer sich allzu stark darauf fokussiert, läuft allerdings Gefahr, die wirtschaftspolitischen Perspektiven für einheimische Unternehmen und Investoren zu verengen. Häufige ideologische Begleiterscheinungen einer „ADI-freundlichen“ Politik sind eine maximale Marktöffnung und das Vermeiden von *Local Content* – also des im Zielland erbrachten Anteils an der Gesamtwertschöpfung – und industriepolitischen Maßnahmen. Die ukrainischen Unternehmen sind jedoch mit massiven kriegsbedingten Markteinbrüchen konfrontiert und brauchen eine wirksame staatliche Politik, um ihre Wettbewerbsposition gegenüber den EU-Ländern zurückzugewinnen.

Selbst unter den furchtbaren Rahmenbedingungen des Krieges investieren ukrainische Unternehmen derzeit offenbar aktiver in die Wirtschaft ihres Landes als ausländische Unternehmen. Ministerin Swyrydenko gab bekannt, dass ihr Land 2023 ausländische

Seite E 111 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

Direktinvestitionen im Umfang von 4,3 Milliarden US-Dollar erhalten hat – ein enormer Anstieg gegenüber den mageren 250 Millionen US-Dollar von 2022 und ein großer Schritt in Richtung des Vorkriegsniveaus von 7,95 Milliarden US-Dollar. Für 2023 liegen zwar keine Angaben zu inländischen Investitionen vor, aber für 2022 [meldeten](#) ukrainische Unternehmen Kapitalinvestitionen in Höhe von 10,5 Milliarden US-Dollar – 2021 lagen sie noch bei 20 Milliarden US-Dollar.

Dass ukrainische Unternehmen eher bereit sind, weitere Investitionen im Inland zu tätigen, ist wenig überraschend, denn sie haben jahrzehntelang in ihre bestehenden Anlagen investiert und verfügen über deutlich weniger Alternativen, wie sie ihr Kapital einsetzen können. Und ihre Risikobereitschaft ist wirklich beachtlich: Im von Raketen zerstörten Charkiw und in Nikopol – unweit eines russisch besetzten Atomkraftwerks auf der anderen Seite des Flusses Dnipro – investieren Fabriken derzeit in neue Produktionsanlagen.

Es gibt eine enorme Finanzierungslücke für die großen Kapitalprojekte, die erforderlich sind, um die ukrainische Industrie wiederzubeleben.

Auch unter den ausländischen Direktinvestoren waren 2023 diejenigen Unternehmen die größten, die bereits Anlagen in der Ukraine hatten, wie Kronospan Wood Panels oder Carlsberg Brewing. Das wichtigste in Berlin vorgestellte ADI-Projekt wurde bereits bei der *Ukraine Recovery Conference* in London im vergangenen Jahr besonders gelobt: der vom irischen Baustoffhersteller Kingspan in der Region Lwiw errichtete Fabrikkomplex. Die nächsten ADI-Erfolgsgeschichten dürfte es wohl im Verteidigungssektor geben, aber die meisten Gelder existieren bisher nur in Form von Zusagen.

Die Ukraine sollte unbedingt darüber nachdenken, wie sie attraktive Bedingungen für künftige ausländische Direktinvestitionen schaffen kann, und jede sich während des Krieges bietende Gelegenheit nutzen, um neue Investoren anzuziehen. Aber wäre es angesichts der enormen Herausforderungen nicht sinnvoll, vorrangig das Kapital der einheimischen Unternehmen zu mobilisieren, die gegenwärtig den Löwenanteil der Kriegsinvestitionen stemmen?

Die Bemühungen der ukrainischen Regierung, einheimischen Unternehmen im Rahmen des Programms „Made in Ukraine“ mehr Mittel zur Verfügung zu stellen, verdienen Anerkennung. Das von staatlichen Banken subventionierte Kreditprogramm 5-7-9 (der Name bezieht sich auf die angebotenen Vorzugszinssätze) ist in Kriegszeiten finanziell gut ausgestattet. Zudem ist Kiew dabei, in enger Zusammenarbeit mit Gebern und internationalen Finanzinstitutionen mehr Finanzmittel in das Bankensystem zu lenken. Zudem hat die Ukraine ähnlich wie ihre EU-Nachbarn Anreize für die Errichtung von Industrieparks geschaffen und bietet zusätzliche Anreize für Investoren, die mehr als zwölf Millionen Dollar investieren. Den ukrainischen Landwirten werden Rabatte für den Kauf von Gerätschaften aus inländischer Produktion gewährt.

Diese großartigen Anstrengungen sollten jedoch nur der Auftakt sein. Es gibt eine enorme Finanzierungslücke für die großen Kapitalprojekte, die erforderlich sind, um die ukrainische Industrie wiederzubeleben und zu modernisieren und all das zu liefern, was für den Wiederaufbau gebraucht wird. Im Augenblick bemüht sich zum Beispiel ein ukrainischer Investor um eine Finanzierung in Höhe von 180 Millionen US-Dollar, die er mit seinen eigenen 80 Millionen US-Dollar zusammenlegen will, um in der Ukraine die erste Flachglasfabrik seit Sowjetzeiten zu errichten. Vor dem Krieg importierte die Ukraine den größten Teil ihres Flachglases aus Russland und Belarus. Heute braucht sie riesige Mengen, um beschädigte Häuser zu reparieren. Die Metallurgie-Riesen Metinvest und Interpipe – Eigentümer sind die ukrainischen Oligarchen Rinat Achmetow beziehungsweise

Seite E 112 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

Andrii Pintschuk – haben einen Finanzierungsbedarf in Höhe von 3,6 Milliarden Dollar für Investitionen in umweltfreundlichen Stahl angemeldet, um zu verhindern, dass sie aufgrund des CO₂-Grenzausgleichsmechanismus vom EU-Markt ausgeschlossen werden. Insgesamt [bezieht](#) der ukrainische Metallurgieverband den Bedarf an solchen Dekarbonisierungsinvestitionen in der gesamten Branche auf 15 Milliarden US-Dollar.

Die ukrainischen Hersteller sehen in der schwachen Verbrauchernachfrage eines der Haupthindernisse für ihre wirtschaftliche Erholung.

Viele politische Entscheidungsträger und Analysten halten eine ukrainische Entwicklungsbank für die geeignete Institution, um die für so ehrgeizige Projekte benötigten „langfristigen“ Gelder bereitzustellen. Kiew sollte mit seinen westlichen Partnern zusammenarbeiten, um die Startmittel und Garantien zu beschaffen, die benötigt werden, um ukrainische Unternehmen in dieser Größenordnung zu finanzieren.

Neben der Bereitstellung von Finanzmitteln sollte die Regierung in Kiew auch darüber nachdenken, welche politischen Hebel sie in Bewegung setzen kann, um mehr Ressourcen zu den einheimischen Unternehmen zu lenken. [Untersuchungen](#) haben ergeben, dass ukrainische Hersteller 80 Prozent der für den Wiederaufbau des Landes benötigten Baumaterialien (im Wert von fast 40 Milliarden Dollar) liefern könnten. Doch mit der Zahl an staatlichen Ausschreibungen für den Wiederaufbau steigt auch der Anteil der [zugekauften Importgüter](#). Die ukrainischen Hersteller sehen in der schwachen Verbrauchernachfrage eines der Haupthindernisse für ihre wirtschaftliche Erholung. Deshalb sind staatliche Ausschreibungen für ihr Überleben besonders wichtig.

Die [radikalste Möglichkeit](#), um dieser Entwicklung entgegenzuwirken, bestünde für die Ukraine darin, eine sogenannte *National Security Exemption* zu erklären, sich damit von ihren Verpflichtungen gegenüber der Europäischen Union und der Welthandelsorganisation freizumachen und zudem ein Gesetz zu erlassen, das alle ausländischen Unternehmen zur Auftragserfüllung im ausschreibenden Land verpflichtet. Ein solches einseitiges Vorgehen könnte jedoch die so wichtigen Beziehungen der Ukraine zur EU zusätzlich belasten. Alternativ könnte Kiew versuchen, für die Zeit des Krieges und der frühen Wiederaufbauphase mit der EU eine befristete *Local Content*-Vorgabe auszuhandeln. Wenn man festlegt, dass ein bestimmter Mindestanteil (zum Beispiel 60 bis 70 Prozent) der Baustoffe und anderer Schlüsselgüter, die in der Ukraine schon jetzt problemlos produziert werden, in der Ukraine beschafft werden muss, würde dies das Vertrauen der ukrainischen Unternehmen in den Marktzugang stärken und zu mehr inländischen Investitionen anregen. Es würde auch die Wiederherstellung der Steuerbasis beschleunigen, aus der schließlich später die Mittel für die Rückzahlung der Wiederaufbaukredite der Ukraine an die EU bezahlt werden.

Eine ukrainische Entwicklungsbank könnte dazu beitragen, dass einheimische Unternehmen in diesem jungen Wirtschaftszweig zum Zuge kommen.

Der neu entstehende ukrainische Rohstoffsektor braucht zum einen mehr Finanzmittel und zum anderen eine zielgerichtete Industriepolitik. Auf der *Ukraine Recovery Conference* äußerten sich EU-Vertreter begeistert über die gewaltigen Rohstoffvorräte der Ukraine, die nach einer Schätzung über 22 der 30 kritischen Mineralien auf der Brüsseler Liste verfügt, und betonten, wie wichtig diese Vorräte für die „strategische Autonomie“ der Union und gar für „die europäische Souveränität“ seien. Alle Vortragenden waren sich einig, dass ein möglichst großer Teil der Wertschöpfung in der Ukraine erwirtschaftet werden solle. Doch

wie lässt sich zuverlässig dafür sorgen, dass die notwendigen Anreicherungs-, Verarbeitungs- und Produktionsanlagen gebaut werden? Wird es genügend ausländische Direktinvestitionen geben, und werden die Investoren motiviert sein, mehr zu tun, als nur den [Transport von rohem Erz](#) über die Grenze zu erleichtern?

Eine ukrainische Entwicklungsbank könnte dazu beitragen, dass einheimische Unternehmen in diesem jungen Wirtschaftszweig zum Zuge kommen und die wertschöpfungsintensive Verarbeitung Priorität erhält. Außerdem braucht es *Local Content*-Vorgaben, damit bei ausländischen Direktinvestitionen, die in diesen Sektor fließen, ukrainische Zulieferer einbezogen werden und damit diese Investitionen in der ukrainischen Wirtschaft eine Tiefenwirkung entfalten.

Die Ukraine strebt den Beitritt zum europäischen Binnenmarkt an und sollte sich nicht auf unrealistische Modelle der autarken Selbstversorgung verlegen. Den Schwerpunkt stärker auf inländische Investoren und Unternehmen zu legen, ist obendrein angebracht und folgerichtig in Zeiten, in denen Russland ausländische Investoren rasch mit neuen Zerstörungsaktionen verschrecken kann. Wenn man jetzt die inländischen Kapazitäten stärkt, trägt das dazu bei, dass die ukrainischen Unternehmen für den Wettbewerb und die Zusammenarbeit gerüstet sind, wenn ausländische Direktinvestoren tatsächlich in dem von der Ukraine Recovery Conference geforderten Umfang einsteigen.

Aus dem Englischen von Christine Hardung



Brian Milakovsky

London

Brian Milakovsky ist Gastforscher bei der Denkfabrik *LSE Ideas*. Zuvor arbeitete er von 2015 bis 2022 an humanitären Programmen und in der Entwicklungszusammenarbeit zur wirtschaftlichen Erholung in der Ostukraine und konzentriert sich nun auf den industriellen Wiederaufbau der gesamten Ukraine.

https://www.ipg-journal.de/regionen/europa/artikel/wiederaufbau-made-in-ukraine-7598/?utm_campaign=de_40_20240625&utm_medium=email&utm_source=newsletter

02) Gipfelerfolg, oder? Die Friedenskonferenz in der Schweiz liefert eher magere Ergebnisse. Grund dafür waren insbesondere zwei unvereinbare Ziele

Von Christos Katsioulis

18.06.2024



Eindrucksvolle Gipfelkulisse, doch in Zukunft sollten die Konstruktionsfehler von Bürgenstock vermieden werden.-*picture alliance / via Reuters | Michael Buholzer*

Im Schweizerdeutschen gibt es eine charmante Eigenheit. Menschen aus der Alpenrepublik beenden ihre Sätze sehr oft mit einem „oder“ und fügen somit ein Fragezeichen an ihre ansonsten recht klare Aussage. Das wäre vermutlich auch der passendste Titel für die Konferenz auf dem Bürgenstock gewesen: Gipfel für den Frieden, oder?

Es war die größte internationale Konferenz, die jemals von der Schweiz ausgerichtet wurde. Der „Gipfel für Frieden in der Ukraine“, wie das Treffen schlussendlich genannt wurde, versammelte Vertreterinnen und Vertreter von 92 Staaten und acht internationalen Organisationen im mondänen Bürgenstock am Vierwaldstätter See.

Das Ergebnis liest sich auf dem Papier eher mager und rechtfertigt damit das schweizerdeutsche Fragezeichen. Das Schlusskommuniqué ist zwar recht klar formuliert. Es fordert die Wiederherstellung der territorialen Integrität und Souveränität der Ukraine, Schutz der Atomanlagen und der Getreideexporte, ebenso wie die Rückführung ziviler Gefangener. Aber nur 80 der 92 anwesenden Staatenvertreter haben es unterzeichnet und unter den zwölf Absenzen sind ausgerechnet einige Schwergewichte der Konferenz, wie Saudi-Arabien, Mexiko, Indien und Südafrika.

Aber es wäre unfair, den Gipfel nur an den direkten Ergebnissen zu messen. Seit die Verhandlungen zwischen der Ukraine und Russland in Istanbul im April 2022 scheiterten, ist der Weg zum Frieden zwischen den beiden Ländern mit einer Reihe von Hindernissen versperrt. Nicht zuletzt die kurz vor dem Gipfel verkündeten Maximalforderungen von Präsident Putin illustrieren, wie gering die Bereitschaft Moskaus ist, sich auf Verhandlungen einzulassen, die notwendigerweise mit Zugeständnissen verbunden sind. Aus russischer

Seite E 115 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

Perspektive setzt er damit einen Kontrapunkt gegen den Zehn-Punkte-Plan des ukrainischen Präsidenten Selenskyj. Denn Teile aus diesem Plan formten die Agenda der Konferenz in Bürgenstock, eine Konferenz, die zudem auf Bitten Kiews von der Schweizer Präsidentin ausgerichtet wurde.

Die Unvereinbarkeit der russischen und der ukrainischen Positionen war von Beginn an bekannt.

Die Unvereinbarkeit der russischen und der ukrainischen Positionen war von Beginn an bekannt, das sollte auch nicht Gegenstand des Treffens sein. Niemand hegte die Erwartung, dass dieses (oder irgendein anderes) Gipfeltreffen kurzfristig zu einer gerechten Lösung des Konflikts führen werde. Das Grundproblem des Gipfels war aber ein anderes: Er vereinte zwei Ziele, die miteinander inkompatibel sind. Einerseits sollte er Impulse für einen Friedensprozess zwischen Russland und der Ukraine setzen, andererseits war er eine Art Solidaritätstreffen für die Ukraine, um der Welt zu verdeutlichen, wie breit die weltweite Unterstützung für Kiew ist. Der Eindruck einer „Der Westen gegen den Rest“-Auseinandersetzung sollte mit einem möglichst diversen Gipfelfoto zerstreut werden. Gleichzeitig sollte nach Moskau signalisiert werden, dass Putin nicht der einzige ist, der von Frieden spricht und damit versucht, den Diskurs zu monopolisieren. Insofern ist der Gipfel doch gelungen, oder?

Im Wettlauf um die globale Aufmerksamkeit kann man Teilerfolge von Bürgenstock konstatieren. Allein der Umstand, dass eine Reihe von BRICS-Staaten anwesend war, zeigt, dass das weltweite Unbehagen über den russischen Angriffskrieg weiter reicht als nur in die direkte Unterstützerkoalition für die Ukraine. Das divers besetzte Gruppenfoto vor der eindrucksvollen Kulisse ist ein wichtiges Zeichen für die Aufmerksamkeit, die der Ukraine auch nach zweieinhalb Jahren Krieg weiter gewidmet wird. Problematisch ist dabei weniger das erwartbare Fehlen Russlands. Tiefer klafft die Lücke, die China hinterlässt, aber auch die Tatsache, dass der US-Präsident Joe Biden vom G7-Gipfel in Italien lieber zu einem Fundraising-Event mit George Clooney und Julia Roberts nach Hollywood reiste als in die Schweiz.

Die Wahrheit ist allerdings, dass Russland trotz der vollmundigen Verhandlungsankündigungen, aber auch die Ukraine aufgrund des aktuellen Frontverlaufs weiterhin auf eine militärische Lösung des Konflikts setzen und der Ansicht sind, die Zeit tickt für sie. Für die Ukraine, deren militärische Strategie von der Unterstützung von außen abhängt, war das Treffen aber deutlich wichtiger als für Russland.

Mittelfristig kann der Gipfel an Bedeutung gewinnen, wenn in der Folge die Webfehler von Bürgenstock vermieden werden. Die Hoffnung war von Beginn an, dass diese Konferenz Teil eines länger andauernden Prozesses sein werde, der auch nicht bei null anfangen müsse. Gerade in den Themenfeldern Gefangenenaustausch, nukleare Sicherheit oder auch Getreideexporte gibt es bereits eine Reihe von direkten Gesprächsfäden zwischen Russland und der Ukraine. Der Fokus auf diese Themen ermöglicht daher eine von beiden Seiten akzeptierte und auch bereits praktizierte Modularisierung. Die Überfrachtung mit Erwartungen wird damit vermieden. Gleichzeitig sollen nach der Schweiz, die von Russland explizit nicht mehr als neutral wahrgenommen wird, andere Länder den Staffelstab übernehmen und ähnliche, aber inklusivere Gesprächsformate anbieten. Im Vorfeld war hier die Rede von Saudi-Arabien, was möglicherweise ein nachvollziehbarer Grund dafür ist, dass der saudische Außenminister das Schlusskommuniqué nicht unterzeichnet hat.

Vom Bürgenstock bleibt erstmal wenig, außer das Schlusskommuniqué und das Gipfelfoto.

Denn ein Prozess, der langfristig zu erfolgversprechenden Verhandlungen zwischen der Ukraine und Russland führen soll, kann auf Dauer nicht ohne Vertreterinnen und Vertreter aus Moskau stattfinden. Dafür bedarf es auch eines anderen Formats und vor allem einer größeren Vertraulichkeit. Die mediale Aufmerksamkeit für das Event in der Schweiz, die Kommentierung jeder Zu- oder Absage im Vorfeld erzeugte den Eindruck, dass eine Teilnahme bereits mit Parteinahme verbunden sei. Das wollen viele Staaten nicht, sodass sie entweder gleich fernblieben oder eben keine gemeinsame Erklärung unterzeichneten. Der Unwille, sich für die eine oder die andere Seite zu entscheiden, ist vor allem außerhalb des Globalen Nordens weit verbreitet und es ist auch nicht sinnvoll, Staaten, die sich dem verweigern, pauschal dem anderen Lager zuzuordnen.

Daher muss auch der Ausgangspunkt des Folgeprozesses anders gewählt werden. Die Inspiration der Konferenz durch den Friedensplan von Selenskyj wirkte außerhalb des unmittelbaren Unterstützungskreises der Ukraine wie eine einseitige Parteinahme der Schweiz. Darunter litt die Akzeptanz dieses Formats von Beginn an, weil die doppelte Zielsetzung – Solidaritätsbekundung und Friedensprozess – verwirrend war. Gerade das erste Ziel drohte den Gipfel in ein *Public Diplomacy Event* zu verwandeln. Die terminliche Einbettung direkt nach der *Ukraine Recovery Conference* in Berlin und dem G7-Gipfel in Italien war in dem Sinne zusätzlich unglücklich.

Aber ein Prozess, mit dem Frieden nicht nur verhandelt, sondern auch gesichert werden kann, braucht einen anderen Kreis von Teilnehmerstaaten. Zugeständnisse von Russland, das aufgrund der Lage an der Front nur wenig Grund sieht, von seinen Maximalforderungen abzurücken, sind kaum zu erreichen, indem beispielsweise der Papst oder auch ein Vertreter von Costa Rica involviert werden. Hierfür bedarf es einer Reihe von Akteuren, die Moskau glaubhafte Angebote machen – und ebenso mit Sanktionen drohen – können, sprich vor allem China, die USA, aber auch die Türkei oder die Golfstaaten. Nur mit deren langfristiger Involvierung kann das Verpflichtungsproblem bei möglichen Abkommen mit Russland glaubhaft adressiert werden. Nur mit ihrer Mitwirkung kann die berechtigte Sorge eingehegt werden, Russland könnte sich an ein mögliches Abkommen nicht halten.

Vom Bürgenstock bleibt erstmal wenig, außer das Schlusskommuniqué und das Gipfelfoto. Dennoch hat die Schweiz die schwierige Gratwanderung zwischen ernsthaftem Friedensimpuls und Unterstützung für die Ukraine erfolgreich bewältigt. Die Erwartungen waren niedrig angesetzt und konnten daher nicht enttäuscht werden. Aber, ob es wirklich ein Erfolg war, wird sich erst in der Folge erweisen. Das Fragezeichen nach dem „Gipfel für den Frieden, oder?“ wird sich erst in den kommenden Monaten auflösen, wenn überhaupt.



Christos Katsioulis
Wien

Seite E 117 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

Christos Katsioulis leitet das Regionalbüro für Zusammenarbeit und Frieden der Friedrich-Ebert-Stiftung in Wien. Zuvor leitete er die Büros der FES in London, Athen und Brüssel.

https://www.ipg-journal.de/rubriken/aussen-und-sicherheitspolitik/artikel/gipfelerfolg-oder-7586/?utm_campaign=de_40_20240618&utm_medium=email&utm_source=newsletter

R u s s l a n d (Seiten E 118 – E 124)

01) Auf gute Nachbarschaft. Russland und Nordkorea vertiefen ihre Beziehungen. Das stößt nicht nur Washington auf, sondern stellt auch Peking vor ein Dilemma

Von Anny Boc

20.06.2024



picture alliance / Vladimir Smirnov

Oft verlässt Wladimir Putin sein Land derzeit nicht. Eine seiner seltenen Auslandsreisen führte den russischen Staatschef nun nach Nordkorea. Der Besuch war erst seine zweite Reise in das Land in den 24 Jahren seiner Amtszeit. Die Vertiefung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern hat wiederum [in den Vereinigten Staaten erhebliche Bedenken](#) hinsichtlich ihrer möglichen Auswirkungen auf den Krieg in der Ukraine sowie die Sicherheit auf der koreanischen Halbinsel ausgelöst.

Die Annäherung zwischen Russland und Nordkorea sorgt jedoch nicht nur in den USA, sondern auch in China für gemischte Gefühle, da sie für Peking neue Unsicherheiten mit sich bringt. Obwohl das Nachbarland China die wirtschaftliche Lebensader und der offizielle „Verbündete“ Nordkoreas ist, sind die Beziehungen zwischen Peking und Pjöngjang alles andere als eng, wie die jüngsten Entwicklungen zeigen.

Nordkoreas jüngste Provokationen und seine Verurteilung der [gemeinsamen Erklärung](#) von Südkorea, Japan und China auf ihrem ersten trilateralen Treffen seit 2019, in der die Denuklearisierung der koreanischen Halbinsel erwähnt wird, gelten als seltener Affront gegenüber China. Zu den bemerkenswerten Provokationen gehört, dass das Regime in Pjöngjang beschloss, ausgerechnet während einer diplomatischen Initiative, an der auch China beteiligt war, einen Aufklärungssatelliten in die Erdumlaufbahn zu schießen. Schon Jahre zuvor hatte Nordkorea es darauf angelegt, China bloßzustellen, als es von einer Basis nahe der chinesischen Grenze aus eine ballistische Rakete abfeuerte, kurz bevor im [Mai 2017](#) in Peking der Seidenstraßengipfel begann.

Seitdem hat sich die Dynamik in der Region erheblich verändert. Nachdem die chinesisch-nordkoreanischen Beziehungen 2017 ihren Tiefpunkt erreicht hatten, begannen sie sich

Seite E 119 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

nach dem ersten Treffen von Xi Jinping und Kim Jong-un im März 2018 deutlich zu verbessern. Aber obwohl die beiden Staatschefs sich seitdem fünfmal getroffen haben, ist die Beziehung nach wie vor alles andere als unproblematisch. Aufgrund der Corona-Pandemie schloss Nordkorea all seine Grenzen und stellte praktisch jeden Handel ein – auch den mit seinem größten Handelspartner China. Erst im April 2024 kam es wieder zu einem [hochrangigen Besuch Chinas in Nordkorea, als Zhao Leji](#), Chinas dritthöchster Mann im Staat, die Delegation anführte.

Für China ist und bleibt das Regime in Pjöngjang eine wichtige Pufferzone gegen die zunehmende Umzingelung durch die USA.

Der Besuch fand vor dem Hintergrund zunehmender internationaler Besorgnis über Nordkorea statt, das seine aggressive Rhetorik und seine militärischen Raketentests intensiviert. Anfang 2024 hatte Kim Jong-un einen grundlegenden Politikwandel gegenüber Südkorea angekündigt: Er schloss die Möglichkeit einer friedlichen Wiedervereinigung Koreas aus und signalisierte dabei, dass er eher für Feindschaft als für Versöhnung sei. Im Jahr 2022 hatte Nordkorea bereits eine bis dahin nie dagewesene Zahl an Raketentests durchgeführt und 2023 mit russischer Unterstützung einen militärischen Aufklärungssatelliten erfolgreich ins All geschossen.

Die Isolation Russlands vom Westen aufgrund des russischen Angriffs auf die Ukraine hat letztendlich zu einer Vertiefung der Beziehungen zwischen Moskau und Pjöngjang geführt, was auch eine stärkere militärische Zusammenarbeit der beiden Staaten beinhaltet. Es wird vermutet, dass Russland für seinen Krieg in der Ukraine große Mengen an Munition und ballistischen Raketen aus Nordkorea erhält und dem Land im Gegenzug militärische Technologie liefert, die dessen militärische Fähigkeiten stärkt. Dieses neue und enge russisch-nordkoreanische Verhältnis stellt eine ernsthafte Herausforderung für den Westen in Europa und Nordostasien dar.

Peking, ein wichtiger Partner sowohl von Pjöngjang als auch von Moskau, hat bisher [darauf verzichtet, sich zu den jüngsten Entwicklungen zu äußern](#). Aber die [chinesischen Medien](#) haben den Schuldigen schnell ausgemacht: Sie behaupten, dass es die „feindselige“ Politik der USA sei, die Russland und Nordkorea enger zusammenrücken lasse, wodurch die Sicherheitslage in beiden Regionen unterminiert werde. In dieser Darstellung der USA als wichtigstem Verursacher von Spannungen spiegelt sich Chinas Überzeugung wider, dass Washington und nicht Pjöngjang die größte Bedrohung bzw. der größte Feind sei.

Sehr zu Chinas Entsetzen haben die USA in Reaktion auf Nordkoreas zunehmende Fähigkeiten im Atom- und Raketenbereich ihre militärische Zusammenarbeit mit Südkorea und Japan verstärkt. Peking beschuldigt Washington schon seit langem, Nordkoreas Atomprogramm als Vorwand für eine Ausweitung seiner militärischen Präsenz in der Region zu nutzen und damit die Spannungen auf der koreanischen Halbinsel zu verschärfen. Die meisten der mit Außenpolitik Beschäftigten in China glauben, dass es den USA dabei nicht so sehr um die Abschreckung Nordkoreas gehe, sondern vielmehr um die Eindämmung Chinas.

Angesichts der Tatsache, dass China sowohl in seiner regionalen als auch globalen Außenpolitik den Fokus auf seine große Rivalität mit den USA richtet, ist es sehr [unwahrscheinlich, dass Peking Druck](#) auf Nordkorea oder Russland ausüben wird, um die Konflikte in Nordostasien oder Europa zu lösen. Für China ist und bleibt das Regime in Pjöngjang eine wichtige Pufferzone gegen die zunehmende Umzingelung durch die USA und ihre Verbündeten, während Russland ein wichtiger Partner gegen eine von den USA angeführte Weltordnung ist. Allerdings könnte Pekings Entscheidung für die

Seite E 120 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

„Nichteinmischung“ langfristig seine eigenen strategischen Interessen untergraben. Mit seiner Zurückhaltung in Bezug auf die engeren Verbindungen zwischen Russland und Nordkorea riskiert China möglicherweise eine Verschärfung der Spannungen auf der koreanischen Halbinsel.

Mit der Hilfe Russlands wird Nordkorea vermutlich die Entwicklung seines atomaren Potenzials beschleunigen.

Mit der Hilfe Russlands wird Nordkorea vermutlich die Entwicklung seines atomaren Potenzials beschleunigen. Das könnte wiederum eine stärkere Reaktion der USA hervorrufen und im schlimmsten Fall für Peking die Bildung einer – wie die Chinesen es nennen – „asiatischen NATO“ unter Führung der USA zur Folge haben, die sich gegen China richten würde. Zudem könnte eine Stärkung Nordkoreas zu einem aggressiveren und provokativeren Verhalten des Landes führen: Es könnte seine Waffentests weiter intensivieren und – was noch bedenklicher wäre – einen siebten Atomtest durchführen. Das würde China zwangsläufig in eine Lage bringen, einer Eskalation von Konflikten ausgesetzt zu sein, die es eigentlich vermeiden möchte.

Der internationale Druck auf China, vor allem vonseiten der USA, eine härtere Position gegen das Regime in Pjöngjang einzunehmen, würde sicherlich steigen. Man erinnere sich daran, wie unter der Trump-Regierung die Spannungen auf der koreanischen Halbinsel die bilateralen Unstimmigkeiten verschärften und sich auf andere Bereiche der Beziehungen zwischen China und den USA ausweiteten. Im Jahr 2017 verwob sich die vermeintliche Untätigkeit Chinas gegenüber Nordkorea [mit den Bedenken der USA über die chinesischen Handelspraktiken](#), was letztlich zu einem Handelskrieg und Sanktionen führte, die bis heute Bestand haben.

Chinas langjährige strategische Priorität, die Stabilität aufrechtzuerhalten, statt eine Denuklearisierung anzustreben, hat es Nordkorea ermöglicht, sein Atomprogramm so weit auszubauen, dass es sehr schwierig sein wird, diese Entwicklung aufzuhalten. Offiziell hielt China immer an den drei Grundsätzen „kein Krieg, keine Instabilität und keine Atomwaffen“ fest, [worin sich die Prioritätensetzung](#) in Bezug auf die koreanische Halbinsel widerspiegelt. Mittlerweile ist jedoch offensichtlich, dass es unmöglich ist, gleichzeitig alle drei Ziele zu verfolgen, da die beiden ersten letztlich das dritte Ziel unterminieren und umgekehrt.

[Peking ist sich sehr wohl darüber im Klaren](#), dass ohne eine Denuklearisierung kein Frieden und keine nachhaltige Stabilität auf der koreanischen Halbinsel und in Nordostasien erreichbar sind. In dieser Hinsicht hat die Ausweitung der Beziehungen zwischen Pjöngjang und Moskau das Dilemma Chinas intensiviert.

Der chinesischen Führung bereitet vor allem die trilaterale Kooperation zwischen Japan, Südkorea und den USA große Sorgen.

Da die Weltpolitik gerade verstärkt als Kampf zwischen Demokratie und Autoritarismus wahrgenommen wird, besteht die Tendenz, die engeren Bindungen zwischen Russland und Nordkorea als Teil der Bildung einer trilateralen Achse mit China zu sehen, die darauf ausgerichtet ist, den USA, Japan und Südkorea etwas entgegenzusetzen. Peking hat dieses Narrativ als eine Wiederbelebung der „Mentalität des Kalten Krieges“ und der „Blockpolitik“ angeprangert und die USA beschuldigt, die Region entlang ideologischer Linien spalten zu wollen, um eine antichinesische Front aufzubauen.

Der chinesischen Führung bereitet vor allem die zunehmende trilaterale Kooperation zwischen Japan, Südkorea und den USA große Sorgen. Statt sich seine Nachbarn zu Feinden zu machen, hat China vielmehr das Interesse, seine Beziehungen zu Seoul und Tokio zu verbessern, um Reibungen zu reduzieren und dem Einfluss der USA entgegenzuwirken. Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Handel werden als maßgebliche Faktoren für die Ankurbelung der wirtschaftlichen Erholung Chinas nach der Pandemie und für die Aufrechterhaltung von Frieden und Stabilität in der Region erachtet. Nordkorea ist dabei jedoch ein schwieriges Problem und seine provokativen Aktionen sind ein Störfaktor in Chinas Bemühungen um ein kooperativeres Klima in Nordostasien.

Trotz Pekings wirtschaftlicher und diplomatischer Unterstützung für Pjöngjang sind die beiden Länder alles andere als enge Freunde. Allein die Tatsache, dass Kim Jong-un seine erste Auslandsreise nach der Pandemie nach Moskau und nicht nach Peking unternahm, weckt Zweifel an den guten Beziehungen zwischen China und Nordkorea. Hinzu kommt, dass sich Nordkorea um eine Verbesserung seiner Beziehungen zum Iran bemüht, um sich einerseits weiter aus [seiner Isolation zu befreien](#) und seine strategischen Partnerschaften zu diversifizieren, aber auch um seine Zusammenarbeit im Bereich nuklearer und ballistischer Raketen zu stärken. Diese neue Dynamik erschwert es China ganz erheblich, für ein Gleichgewicht in der Region zu sorgen.

Aus dem Englischen von Ina Görtz



Anny Boc

Anny Boc ist Referentin für Außenpolitik im Deutschen Bundestag und promoviert an der Freien Universität Berlin zum Thema Großmachtrivalität zwischen China und den USA auf der Koreanischen Halbinsel.

https://www.ipg-journal.de/regionen/asien/artikel/auf-gute-nachbarschaft-7596/?utm_campaign=de_40_20240620&utm_medium=email&utm_source=newsletter

02) Fragile Brüderlichkeit. Vom Bündnis mit China erhofft sich Russlands Präsident Putin volle Rückendeckung. Doch Xi zögert – und weiß seine Vorteile auszuspielen

Von Nina L. Khrushcheva

13.06.2024



Streit unter Brüdern? Chinas Staatschef Xi empfängt Russlands Präsidenten Putin.-*picture alliance/Alexander Ryumin*

Im Dezember 1949 flog Mao Zedong nach Moskau, um Josef Stalin [zu treffen](#). Der Führer der erst wenige Monate zuvor gegründeten Volksrepublik China brannte darauf, mit seinem Amtskollegen, dem Anführer des Weltproletariats, den Sieg des Kommunismus in China und den 71. Geburtstag des sowjetischen Ministerpräsidenten zu feiern. Stalin betrachtete Mao jedoch [nicht als ebenbürtig](#). Wie sich die Zeiten doch geändert haben. Aus Stalins Sicht war Mao nützlich, weil er helfen würde, den Kommunismus in Asien zu verbreiten. Im Februar 1950 [unterzeichneten die beiden Führer](#) daher den chinesisch-sowjetischen Vertrag über Freundschaft, Bündnis und gegenseitigen Beistand. Mao wollte aber noch mehr – nämlich Sicherheitsgarantien gegenüber den Vereinigten Staaten und direkte militärische Unterstützung. Doch Stalin [blieb zurückhaltend](#). Seiner Ansicht nach stand Mao – als hilfsbedürftiger Nachbar mit großenwahnsinnigen Anwandlungen – nicht nur unter ihm, sondern war auch eine Belastung. [Stalin befürchtete](#), engere Beziehungen zur Volksrepublik China könnten die Erfolge der Sowjetunion in Asien gefährden und zu einer Intervention der USA führen.

Heute ist es der chinesische Präsident Xi Jinping, der auf seinen russischen Amtskollegen Wladimir Putin herabblickt. Tatsächlich war Putins Staatsbesuch in Peking im Mai – seine [erste Auslandsreise](#) seit Beginn seiner fünften Amtszeit – praktisch ein Spiegelbild der Begegnung zwischen Stalin und Mao vor 75 Jahren. [Xi empfing Putin](#) auf dem Platz des Himmlischen Friedens im Rahmen einer Zeremonie mit allem zu erwartenden Pomp. Als Putins Konvoi vor der Großen Halle des Volkes vorfuhr, ertönte ein donnernder Artilleriesalut. Das Orchester der Volksbefreiungsarmee spielte nicht nur die russische Hymne, sondern auch die bei älteren Chinesen beliebte Melodie „Moskauer Nächte“. [Die Menge jubelte](#).

Seite E 123 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

Heute ist es der chinesische Präsident Xi Jinping, der auf seinen russischen Amtskollegen Wladimir Putin herabblickt.

Bei dem Besuch wurde mit Symbolik – oder Propaganda – nicht gespart. Neben der Würdigung des 75-jährigen Bestehens der diplomatischen Beziehungen bildete die Feier auch den Auftakt zu den „[chinesisch-russischen Kulturjahren](#)“, im Rahmen derer 230 „kulturelle und künstlerische“ Veranstaltungen in Dutzenden Städten in beiden Ländern stattfinden werden. Unter aufdringlicher Würdigung dieser Verbindungen von Mensch zu Mensch erklärte Putin, Russen und Chinesen seien „[für immer Brüder](#)“ – eine Anspielung auf ein Lied, das für Maos Besuch in Moskau komponiert wurde. Er behauptete sogar, dieser Ausdruck sei in Russland zu einer Art „[Schlagwort](#)“ geworden. Diese Behauptung fanden selbst Kreml-Propagandisten dick aufgetragen. Tatsächlich wird das Lied in Russland aufgrund der wiederholten Störungen in den chinesisch-russischen Beziehungen – beginnend mit dem chinesisch-sowjetischen Zerwürfnis – schon lange ins Lächerliche gezogen. Manche behaupten, mein Urgroßvater Nikita Chruschtschow sei für die Zerstörung der bilateralen Beziehungen verantwortlich, da er 1956 [mit Stalin abrechnete](#). Doch Stalin war nie ein treuer Verbündeter Chinas gewesen. Chruschtschow erinnerte zu Hause einmal daran, dass der sowjetische Diktator 1951, als der Koreakrieg in eine Pattsituation geraten war, Mao als talentlosen Guerillakämpfer verspottet habe.

Auf jeden Fall war Putin nicht nur wegen der Show in Peking. Seit er vor zwei Jahren seine umfassende Invasion in der Ukraine begann und der Westen mit beispiellosen Sanktionen reagierte, ist Russland in hohem Maße [von China abhängig](#). Als Putin also in Peking landete, hielt er praktisch schon die Hand auf. Doch wie Stalin vor 75 Jahren hegt auch Xi seine Vorbehalte. Ja, Russland hat seine Vorteile. Wie Xi auf dem jüngsten Gipfel [feststellte](#), betrachtet er die bilateralen Beziehungen als „Faktor für die Aufrechterhaltung der globalen strategischen Stabilität und die Demokratisierung der internationalen Beziehungen“. Das erklärt auch, warum die beiden Länder, [wie Putin hervorhob](#), ein „gewichtiges Portfolio“ von 80 großen Investitionsprojekten aufgebaut haben. Chinas Bereitschaft, für Russland Opfer zu bringen, hat jedoch klare Grenzen.

Chinas Bereitschaft, für Russland Opfer zu bringen, hat jedoch klare Grenzen.

Das beginnt schon bei der Wirtschaft. In den vergangenen Monaten hat sich Xi mit mehreren westlichen Spitzenpolitikern getroffen, darunter Bundeskanzler Olaf Scholz, der französische Präsident [Emmanuel Macron](#) und der amerikanische Außenminister Antony Blinken. Sie alle überbrachten die gleiche Botschaft: Sollte China weiterhin Güter mit „[doppeltem Verwendungszweck](#)“ liefern und Technologien zur Verfügung stellen, die Russlands Kriegsanstrengungen unterstützen, würden chinesische Firmen [mit Sekundärsanktionen](#) belegt. Xi gab sich alle Mühe, unbeeindruckt zu wirken. Aber es ist wohl kein Zufall, dass die chinesischen Exporte nach Russland allein im März um 14 Prozent [zurückgegangen sind](#). Darüber hinaus hat China seit Anfang dieses Jahres seine Direktlieferungen von Maschinen, Anlagen (darunter auch elektrische Anlagen), mechanischen Teilen und Zubehör nach Russland [kontinuierlich reduziert](#). In Anbetracht der Tatsache, dass China Russlands wichtigstes Ursprungsland für Einfuhren ist, gibt dies dem Kreml Anlass zu großer Sorge. Im vergangenen Jahr bezog Russland rund [45 Prozent der gesamten Importe](#) aus der Volksrepublik.

Darüber hinaus treibt China das Projekt der *Power of Siberia 2*-Gaspipeline, über die russisches Gas nach China transportiert werden soll, nur [langsam voran](#). In dem Wissen,

am längeren Hebel zu sitzen, erwartet Xi von Russland, [die gesamten Kosten](#) für den milliardenschweren Bau der Pipeline zu tragen, während China weiterhin hohe Preisnachlässe für Energie gewährt werden sollen. In diesem Jahr zahlte China [nur 300 Dollar](#) für 1 000 Kubikmeter Gas, das durch die *Power of Siberia 1*-Pipeline gepumpt wurde. Europa und die Türkei mussten mehr als 500 Dollar pro 1 000 Kubikmeter berappen. Fortschritte bei der *Power of Siberia 2*-Pipeline sind Putin so wichtig, dass er den [für Energieangelegenheiten](#) zuständigen stellvertretenden russischen Ministerpräsidenten Alexander Novak nach Peking mitbrachte. Nach dem Treffen konnte Novak jedoch nicht mehr als eine [vage Zusicherung](#) anbieten, dass „in naher Zukunft“ ein Vertrag unterschrieben werden würde.

Auch Putins Versuch, im Stile Maos ein vollwertiges Militärbündnis mit gegenseitigen Verteidigungsverpflichtungen zu schließen, ist offenbar gescheitert. Obwohl China gemeinsame [Militärübungen](#) mit Russland abhielt, versucht die Volksrepublik, sich als Befürworter einer „[Win-win-Kooperation](#)“ zu positionieren und sich von der „Mentalität des Kalten Krieges“ zu distanzieren, die von einer Aufteilung der Welt in konkurrierende Blöcke ausgeht. Warum sollte Xi seine Position als eine Art Bindeglied zwischen Russland und dem Westen aufs Spiel setzen?

Xi ist nicht an Streit interessiert, zumindest nicht vordergründig, und Putins Agenda umfasst nichts als Streit. Angesichts der stark divergierenden Interessen der beiden Staatsoberhäupter stellt sich die Frage, ob die chinesisch-russischen Beziehungen wieder einmal dem Untergang geweiht sind. Wie echte Brüder könnten China und Russland für immer untrennbar im Streit vereint bleiben.

© *Project Syndicate*

Aus dem Englischen von Helga Klinger-Groier



Nina L. Khrushcheva
New York

Nina L. Khrushcheva ist Professorin für Internationale Politik an der *New School* in New York und *Senior Fellow* des *World Policy Institute*. Sie ist die Urenkelin des sowjetischen Politikers Nikita Chruschtschow.

https://www.ipg-journal.de/regionen/global/artikel/fragile-bruederlichkeit-7527/?utm_campaign=de_40_20240614&utm_medium=email&utm_source=newsletter

Keine Berichte

Keine Berichte

Griechenland (Seiten E 127 – E 134)

01) Zweifelhaftes Vorbild. Während viele von weniger Arbeit träumen, führt Griechenland die Sechs-Tage-Woche ein. Ob die Maßnahme die Probleme des Landes löst, ist fraglich

Von Jens Bastian

02.07.2024



Viele Griechinnen und Griechen arbeiten bereits in zwei Jobs.- picture alliance / NurPhoto | Nikolas Kokovlis

Seit 1. Juli 2024 gilt in Griechenland eine neue gesetzliche Arbeitszeitbestimmung. Die allein regierende konservative *Nea Dimokratia* des Premierministers Kyriakos Mitsotakis hat die Sechs-Tage-Woche rechtsverbindlich für einzelne Wirtschaftszweige eingeführt, so etwa für das verarbeitende Gewerbe sowie für einige Dienstleistungen, zum Beispiel für Banken und Versicherungen. Arbeitsministerin Niki Kerameus (seit Mitte Juni im Amt) begründet den Reformbedarf mit „Arbeitskräftemangel“ und der Notwendigkeit, mehr „Flexibilität“ in den Branchen und Unternehmen zu verankern. Sämtliche Oppositionsparteien – links wie rechts von der *Nea Dimokratia* – stimmten gegen die Gesetzesnovelle. Die zwei gewerkschaftlichen Dachverbände für den Privatsektor und den öffentlichen Dienst – GSEE und ADEDY – liefen Sturm gegen die gesetzliche Ausdehnung zur Sechs-Tage-Woche.

Die neue Rechtslage sieht vor, dass es einen individuellen Aushandlungsprozess zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmerseite geben soll. Die Option, der Forderung des Arbeitgebers nach längerer Arbeitszeit nicht zu entsprechen, ist zwar rechtlich verankert. Allerdings ist im neuen Gesetz nicht eindeutig geklärt, wie dieses Prinzip der Freiwilligkeit für Teilzeitbeschäftigte und solche mit befristeten Arbeitsverträgen angewandt werden soll. Zudem ist zu bedenken, dass eine individuelle Weigerung der Arbeitnehmerin in der Alltagsrealität eines Betriebs schnell an Grenzen stößt, wenn andere Arbeitnehmer die Arbeitszeitverlängerung akzeptieren und der Arbeitgeber Sonderfaktoren wie Krankenstand in der Belegschaft, Urlaubszeiten von Beschäftigten oder kurzfristige Auftragserledigung geltend macht.

Seite E 128 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

So sehr das Arbeitsministerium das Prinzip der Freiwilligkeit der Arbeitszeitverlängerung betont, so verweist doch die Praxis in zahlreichen Sektoren der griechischen Realwirtschaft auf eine ganz andere Ausgangssituation. Seit Jahren geht der gewerkschaftliche Organisationsgrad zurück. Ebenso hat die Tarifbindung von Unternehmen und Wirtschaftszweigen abgenommen. Letzteres ist eine der langfristigen Folgen der drei makroökonomischen Anpassungsprogramme der Troika, denen Griechenland zwischen 2010 und 2018 ausgesetzt war. Im Übrigen war eine der damaligen Konditionalitäten der Kreditgeber aus Internationalem Währungsfonds, der Europäischen Zentralbank und der Kommission in Brüssel, dass Griechenland gesetzliche Arbeitszeitverlängerungen einführen sollte. Die ab Juli 2024 geltenden Bestimmungen haben demnach einen Vorlauf und können als Teil einer lange anhaltenden Kontroverse angesehen werden, wie arbeitsrechtliche Bestimmungen in Griechenland verändert werden.

Zwischen 2010 und 2022 haben mehr als 500 000 Griechinnen und Griechen das Land verlassen.

Der griechische Arbeitsmarkt war in der vergangenen Dekade von einem starken Wandel gekennzeichnet, der gleichzeitig Strukturprobleme erkennen lässt. Es sind berechtigte Zweifel angebracht, ob diese Probleme durch die Verlängerung der wöchentlichen Arbeitszeit in den Griff zu bekommen sind. Zwar nimmt die Arbeitslosigkeit seit einigen Jahren ab; doch noch immer ist Griechenland eins von nur zwei Ländern in der Eurozone, in dem die registrierte Arbeitslosigkeit weiterhin zweistellig ist. Sie betrug im April 2024 insgesamt [10,8 Prozent](#) und betraf mehr als eine halbe Million Menschen. Lediglich [Spanien lag mit 11,7 Prozent noch vor Griechenland](#).

Zwischen 2010 und 2022 haben mehr als [500 000 Griechinnen und Griechen](#) das Land verlassen, um im Ausland zu arbeiten. Diese Migration betraf vornehmlich gut ausgebildete junge Menschen, die während der Krisenjahre von drohender Arbeitslosigkeit betroffen waren. Vor die Wahl gestellt, zu bleiben oder zu gehen, haben viele mit den Füßen abgestimmt. Viele dieser Menschen sind trotz wirtschaftlicher Erholung und besserer Arbeitsmarktbedingungen auch heute noch nicht bereit, nach Griechenland zurückzukehren. Diesen Personenkreis durch eine Verlängerung der wöchentlichen Arbeitszeit zu „motivieren“, eine Beschäftigung in Griechenland aufzunehmen, erscheint eher abwegig. Auch betriebliche Personalprobleme werden durch solche Angebote nicht gelöst. Erst recht nicht, wenn viele dieser Beschäftigten im Ausland Erfahrungen mit Homeoffice, hybriden Arbeitszeitmodellen und womöglich bereits einer Vier-Tage-Woche gemacht haben.

In zahlreichen Wirtschaftszweigen Griechenlands ist seit Beendigung der Covid-Pandemie ein wachsender [Mangel an Personal und Fachkräften](#) erkennbar geworden, insbesondere in der Bauindustrie, der Landwirtschaft, im Tourismus und in der Gastronomie. Die Mitsotakis-Regierung war angesichts dieser Defizite herausgefordert, illegalen Einwanderern einen Schutzstatus vor Abschiebung und Zugang zum gesetzlichen Arbeitsrecht zu gewähren. Diese Reform betrifft allerdings Sektoren und Beschäftigte, die ohnehin schon die Sechs-Tage-Woche als Regelarbeitszeit erleben – häufig ohne Tarifregelung oder Zuschläge, wie sie jetzt gesetzlich eingeführt werden.

In der Debatte um die Einführung der Sechs-Tage-Woche wurde von Regierungsseite immer wieder hervorgehoben, dass die Reform auch Einkommensgewinne für Beschäftigte mit sich bringe. Das muss sich in der Praxis allerdings erst erweisen. Ob und wie lange einzelne Betriebe die neuen Zuschläge – bis zu 40 Prozent mehr Gehalt, an Sonn- und Feiertagen sogar 115 Prozent zusätzlich – bezahlen können, bleibt abzuwarten.

Seite E 129 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

Diese Argumentation unterschlägt zudem eine wichtige Konsequenz längerer Arbeitszeiten mit höheren Zuschlägen: Die Mehrarbeit und Brutto-Einkommensgewinne können bei verschiedenen Beschäftigtengruppen, insbesondere im Niedriglohnsegment, dazu führen, dass die betroffenen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in höhere Steuerklassen rutschen und höhere Sozialversicherungsabgaben zu leisten haben. In solchen Fällen wären die erzielbaren Einkommensgewinne gering und stünden im Widerspruch zu dem damit verbundenen Aufwand für die Beschäftigten.

Es ist keineswegs ausgeschlossen, dass die gesetzliche Novellierung aus Athen demnächst in Luxemburg verhandelt wird.

Die Befürworter der griechischen Arbeitszeitnovellierung argumentieren auch mit dem Hinweis, dass die gesetzliche Einführung der Sechs-Tage-Woche einen bereits existierenden Zustand am Arbeitsmarkt rechtlich anerkenne und entsprechende Kompensationsregeln garantiere. In der Tat gibt es zahlreiche Unternehmen und Branchen, in denen die Sechs-Tage-Woche seit Jahren Alltagsrealität ist. Viele Griechinnen und Griechen arbeiten bereits in zwei Jobs. Allerdings tun sie das häufig keineswegs freiwillig. Die Lohnkürzungen während der Krisenjahre, die Inflationsentwicklung der vergangenen fünf Jahre sowie steigende Mieten und Energiekosten zwingen die Bürgerinnen und Bürger förmlich dazu, länger zu arbeiten beziehungsweise zwei Jobs zu haben, um überhaupt über die Runden zu kommen. Anders gesagt: Diese ökonomische Realität ist in der arbeitenden Bevölkerung keineswegs akzeptiert, sondern erzwungen.

Ein interessanter Nebenaspekt der neuen Arbeitszeitdebatte ist der Versuch einzelner Medienvertreter und Interessenverbände in Deutschland, das Narrativ „von Griechenland lernen“ öffentlichkeitswirksam zu platzieren. In den letzten Wochen ist aufgefallen, dass kaum eine griechische Reform der vergangenen zehn Jahre in Deutschland eine solche Aufmerksamkeit erhalten hat, wie jene der Arbeitszeitverlängerung. Während Gewerkschaften in Deutschland wieder verschiedene Modelle von Arbeitszeitverkürzung in ihre Forderungskataloge für Tarifverhandlungen aufnehmen, halten wirtschaftsnahe Verbände das „Modell Griechenland“ hoch. Der [Arbeitgeberverband BDA](#) begrüßte ausdrücklich den „Mut“ Griechenlands. Ebenso verweist der Bundesverband Mittelstand auf die positive Entwicklung in Athen, mit der Einschränkung allerdings, dass Arbeitszeitverlängerungen nicht durch staatliche Intervention auf den Weg gebracht werden sollten.

Schließlich ist die neue griechische Arbeitszeitregelung im europäischen Kontext zu betrachten. Die [Arbeitszeitregeln auf EU-Ebene](#) aus dem Jahre 2003 besagen, dass die wöchentliche Arbeitszeit, auf sieben Tage verteilt, 48 Stunden nicht übertreffen darf (Mehrarbeit inklusive). Die Arbeitszeitdirektive der Kommission erlaubt bestimmte Abweichungen in den EU-Mitgliedstaaten, wenn sie qua Gesetz und/oder qua Tarifvertrag beschlossen werden. Ob die neue gesetzliche Arbeitszeitregelung in Griechenland EU-konform ist, wird möglicherweise der Europäische Gerichtshof zu klären haben. Es ist keineswegs ausgeschlossen, dass die gesetzliche Novellierung aus Athen demnächst in Luxemburg verhandelt wird.

Die gesetzliche Flexibilisierung hin zur Sechs-Tage-Woche in Griechenland steht im Gegensatz zu betrieblichen Entwicklungen in anderen EU-Ländern, welche mit der Vier-Tage-Woche experimentieren oder die Wünsche von Beschäftigten nach hybrider Arbeitszeitgestaltung, inklusive Homeoffice, zu integrieren versuchen. Die bestehenden Strukturprobleme der griechischen Wirtschaft und die hohe Arbeitslosigkeit unterstreichen, dass zahlreiche Unternehmen nicht so sehr Probleme bei der Arbeitszeitgestaltung haben,

als vielmehr die Herausforderung bewerkstelligen müssen, geeignetes Personal auszubilden und zu rekrutieren. So erfordern Infrastrukturmängel im öffentlichen Transportwesen, insbesondere bei der Eisenbahn, erhebliche Investitionen, unabhängig von den gesetzlichen Arbeitszeitregeln. Auch die anhaltende Inflation in Griechenland sowie die Auswirkungen der Alterung der Gesellschaft werden durch die Einführung einer Sechs-Tage-Woche nicht gelöst.



Jens Bastian
Berlin

Dr. Jens Bastian ist *Fellow* am Centrum für angewandte Türkeistudien (CATS) der Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP) in Berlin. Zuvor war er als unabhängiger Berater und Finanzanalyst in Athen tätig.

https://www.ipg-journal.de/rubriken/arbeit-und-digitalisierung/artikel/zweifelhaftes-vorbild-7613/?utm_campaign=de_40_20240702&utm_medium=email&utm_source=newsletter

02) Durchwurschteln leicht gemacht. Von der Klatsche für Griechenlands konservative Regierung können die linken Oppositionsparteien nicht profitieren. Wann raufen sie sich zusammen?

Von Nick Malkoutzis

14.06.2024



Eine Wahlschlappe zum Aufatmen: Griechenlands Ministerpräsident Kyriakos Mitsotakis profitiert von der Schwäche der Opposition.- *picture alliance / Zumapress | Nikolas Georgiou*

In Griechenland haben die Europawahlen Ministerpräsident Kyriakos Mitsotakis und seiner Mitte-rechts-Partei *Nea Dimokratia* („Neue Demokratie“) überraschend einen herben Schlag verpasst. Aber auch die Parteien im linken und gemäßigt linken Teil des politischen Spektrums hat die Wahl in die Bredouille gebracht. Eine realistische Chance, sich wieder an die Macht heranzuarbeiten, haben sie nur, wenn sie sich zusammentun.

Mitsotakis, der vor einem Jahr mit einer komfortablen Mehrheit wiedergewählt wurde, hatte die Latte für die diesjährige Europawahl niedrig gelegt. Bei den Parlamentswahlen 2023 kam seine Partei auf fast 41 Prozent. Für den 9. Juni hatte er sich vorgenommen, dasselbe Wahlergebnis wie bei der Europawahl 2019 zu erreichen – damals holte er knapp über 33 Prozent. Tatsächlich aber blieben die Konservativen mit nur 28,3 Prozent deutlich unter dieser Zielmarke. Die *Nea Dimokratia* hat eine schwierige zweite Regierungsperiode hinter sich, was zum Teil an den verheerenden Waldbränden und Überschwemmungen des vergangenen Jahres lag. Die Partei bekommt die Lebenshaltungskostenkrise kaum in den Griff, dazu machen ihr eine lange Reihe von Fehlern bei der Aufarbeitung eines schweren Zugunglücks, eine unpopuläre Steuerreform und diverse Probleme mit der Rechtsstaatlichkeit zu schaffen.

Allerdings konnte keine der beiden großen Oppositionsparteien daraus Kapital schlagen und ihren Stimmenanteil deutlich steigern – weder die linke SYRIZA noch die Mitte-links-Partei PASOK. Mit Politikneuling Stefanos Kasselakis an der Spitze kam SYRIZA auf 14,9 Prozent. Das sind fast drei Prozentpunkte weniger als die enttäuschenden 17,8 Prozent, die die Partei bei den letztjährigen Parlamentswahlen holte. Der damalige Parteivorsitzende und frühere Ministerpräsident Alexis Tsipras war daraufhin zurückgetreten.

Die drittplatzierte PASOK konnte sich am 9. Juni leicht verbessern. Die Sozialdemokraten erhielten fast 12,8 Prozent der Stimmen und damit einen Prozentpunkt mehr als bei den

letzten Parlamentswahlen und weit mehr als ihre 7,7 Prozent bei den Europawahlen 2019. In großer Feierlaune waren die Mitte-links-Partei und ihr Vorsitzender, der ehemalige Europaabgeordnete Nikos Androulakis, trotzdem nicht, denn sie hatten sich zum Ziel gesetzt, SYRIZA hinter sich zu lassen.

Angesichts dieser Ergebnisse müssen sich beide Oppositionsparteien fragen, ob sie sich nicht besser zusammenschließen sollten.

Angesichts dieser Ergebnisse müssen sich beide Oppositionsparteien fragen, warum sie von Mitsotakis' Schwierigkeiten nicht profitieren konnten und ob sie sich nicht besser zusammenschließen sollten, um sich im Vorfeld der 2027 anstehenden Parlamentswahlen als ernst zu nehmende Herausforderer zu formieren. Dass keine der beiden Parteien es geschafft hat, substanziell mehr Unterstützer für sich zu gewinnen, liegt auch daran, dass SYRIZA und PASOK völlig unterschiedliche Strategien gewählt haben. SYRIZA setzte auf den 36-jährigen ehemaligen Goldman-Sachs-Banker Kasselakis und darauf, dass er politisch ein unbeschriebenes Blatt war. Die Linken wollten davon profitieren, dass Kasselakis Vitalität ausstrahlt, den direkten Kontakt zu den Wählerinnen und Wählern sucht und gern pausenlos in der Öffentlichkeit steht – sei es in Medieninterviews oder TikTok-Videos.

Für seine wohl spektakulärste PR-Aktion bereiste Kasselakis mit einem gecharterten Boot 20 griechische Inseln, um deren Bevölkerung kennen zu lernen. Dass SYRIZA so stark auf ihren Vorsitzenden und dessen Persönlichkeit setzte, brachte sie allerdings auch in gefährliches Fahrwasser: Wenige Tage vor der Europawahl am 9. Juni sah Kasselakis sich gezwungen, in aller Eile Einzelheiten über seine Einkünfte und sein Vermögen in den USA zu veröffentlichen, nachdem bekannt geworden war, dass er den griechischen Behörden die entsprechenden Unterlagen nicht vorgelegt hatte. Die Auskünfte zu seiner Finanzlage warfen die Frage auf, ob ein Mann mit einem Jahreseinkommen von 2,6 Millionen US-Dollar und zwei Autos im Wert von mehr als 350 000 US-Dollar sich wirklich als Chef einer linken Partei eignet, die in einem Land um Stimmen wirbt, in dem fast 85 Prozent der Beschäftigten maximal 1 000 Euro im Monat verdienen.

Die PASOK brachte sich als verantwortungsbewusste Opposition in Stellung und setzte weniger auf PR als vielmehr darauf, die Regierung mit – wie sie es nennt – „institutionellen“ Mitteln in die Pflicht zu nehmen. Die Sozialdemokraten nutzten das Parlament, unabhängige Kontrollinstanzen und die Justiz, um die Mitte-rechts-Regierung bei zahlreichen Themen zur Rechenschaft zu ziehen, insbesondere beim Thema Rechtsstaatlichkeit. Zudem versuchte sie, sich als führende Kraft bei der Formulierung von politischen Alternativen zu profilieren – von der Bekämpfung der hohen Preise bis hin zur Wohnungskrise, die in Griechenland immer mehr um sich greift.

Trotz ihres methodischen Vorgehens konnten die Sozialisten keine große Zugkraft entwickeln. Laut den Nachwahlbefragungen am 9. Juni schnitt die PASOK bei den Wählerinnen und Wählern der Mitte am besten ab, lag aber bei den 17- bis 34-Jährigen nur an vierter Stelle, wohingegen SYRIZA in dieser Altersgruppe die beliebteste Partei war. Das heißt wohl: Die PASOK bietet inhaltlich die Substanz, die SYRIZA fehlt, und spricht damit manche ältere Wählerinnen und Wähler an. Aber der oftmals als Langweiler kritisierte Androulakis verfügt eben nicht über das Charisma eines Kasselakis, um neue Wählergruppen anzulocken.

Die Wahlergebnisse vom 9. Juni deuten darauf hin, dass Griechenlands Linke und Sozialdemokraten nur gemeinsam wieder an die Macht kommen können.

Seite E 133 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

Ein Zusammengehen der beiden Parteien könnte sich für die Opposition als die beste Möglichkeit erweisen, Mitsotakis herauszufordern. Die Wahlergebnisse vom 9. Juni deuten darauf hin, dass Griechenlands Linke und Sozialdemokraten nur gemeinsam wieder an die Macht kommen können. Insgesamt kamen alle linken Parteien zusammen – ohne die Kommunistische Partei – auf rund 35 Prozent. Wenn sie dies nutzen, könnte sich daraus eine starke Plattform für ein Linksbündnis schmieden lassen.

Ab diesem Jahr wird sich das Wachstum, das Griechenland in den letzten Jahren verzeichnet hat, voraussichtlich verlangsamen, und auch die finanzpolitischen Spielräume dürften begrenzt sein. Die Griechen werden durch die über dem EU-Durchschnitt liegenden Preise für Lebensmittel und Getränke stark belastet. Zudem wird die einheimische Bevölkerung aufgrund des Preisdrucks aus dem Wohnungsmarkt gedrängt. Die Klimakrise führt immer häufiger zu Extremwetterlagen, deren Zerstörungskraft zunimmt. Gleichzeitig sinkt das Vertrauen in die Institutionen.

Dies sind einige der Themen, auf denen die Linke und die linke Mitte eine glaubwürdige und wirksame Opposition aufbauen können. Allerdings sind die Aussichten, dass es zu einer solchen Zusammenarbeit kommt, gering. Zwar haben nach den Wahlen zum Europäischen Parlament einige Vertreter von SYRIZA und PASOK erklärt, es sei an der Zeit, sich auf die Suche nach Synergien zu machen. Wahrscheinlicher ist jedoch, dass SYRIZA und PASOK sich in den kommenden Monaten eher weiter voneinander entfernen werden, statt einander anzunähern.

Androulakis' Führungsrolle wird möglicherweise infrage gestellt werden. Falls er gehen muss, wird der neue Vorsitzende wohl erst einmal versuchen, die Partei hinter sich zu bringen, bevor er über mögliche Allianzen nachdenkt. Kasselakis will sich allem Anschein nach erst einmal in einer nationalen Abstimmung erproben, ehe er erwägt, die Macht mit jemand anderem zu teilen. Zudem hat man den Eindruck, dass die PASOK-Funktionäre dem SYRIZA-Vorsitzenden nicht trauen. Seine politischen Überzeugungen sind nach wie vor unklar, und sein egozentrischer Stil kommt bei vielen nicht gut an.

Wenn die Opposition die Gunst der Stunde nicht nutzt, wird Premierminister Mitsotakis der Nutznießer sein. Er ist mit unerwarteten Blessuren aus den Europawahlen hervorgegangen und hat schwierige Zeiten vor sich. Schafft die Linke es nicht, sich zusammenzutun, bekäme er die Zeit und die Spielräume, die er braucht, um sich zu erholen und den Weg für eine historische dritte Amtszeit freizumachen.

Aus dem Englischen von Christine Hardung



Nick Malkoutzis
Athen

Nick Malkoutzis ist Gründer und Herausgeber von *MarcoPolis*, einer englischsprachigen Informationsplattform für politische und wirtschaftliche Analysen zu Griechenland mit Sitz in Athen.

Frankreich (Seiten E 135 bis E 144)

01) „Macron ist quasi am Ende“.

Der französische Präsident hat sich verzockt. Adrienne Woltersdorf aus Paris über den Erfolg der extremen Rechten und das letzte Fünkchen Hoffnung

Interview. Die Fragen stellte [Alexander Isele](#).

02.07.2024



picture alliance / Reuters / Yara NardiDie Flucht nach vorn wird für Emmanuel Macron zum Desaster.

Die Fragen stellte [Alexander Isele](#).

Der rechtsextreme *Rassemblement National* hat in Frankreich die erste Runde der Parlamentswahl klar gewonnen. Was bedeutet das für die zweite Runde?

Auf jeden Fall gibt es in Frankreich einen deutlichen Rechtsruck, der zu einer Mehrheit im Parlament für den *Rassemblement National* führen wird. Aus den bisherigen Wahlergebnissen wird klar, dass der RN seine Stellung in seinen Hochburgen weiter festigen konnte, aber auch dort gut abgeschnitten hat, wo er bislang nicht so stark war. Mittlerweile sind die Rechtsextremen für viele Französisinnen und Franzosen eine normale, wählbare Partei geworden. Sie bekommen Zustimmung quer durch alle Schichten der Gesellschaft, auch von Angestellten, Fachkräften bis hin zu Akademikern. Der Wunsch vieler Wählerinnen und Wähler nach einem Wechsel ist zudem sehr groß.

In Paris, Nizza und Lyon gingen Tausende Menschen auf die Straße, um gegen die extreme Rechte zu protestieren und ihren Unmut über das Wahlergebnis kundzutun. Wie ist die Stimmung im Land?

Das Ergebnis kommt ja nicht unerwartet. Es bestätigt den Trend, den die Europawahl schon klar gezeigt hatte. In Anbetracht des deutlichen Siegs des RN treibt nun aber echte Angst

Seite E 136 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

und Wut viele Menschen auf die Straße, vor allem auch die junge Generation. Viele Wählerinnen und Wähler sind sehr enttäuscht und verärgert über Macron und dessen Regierungspartei. Darüber, dass er diese [Neuwahlen angeordnet](#) hat, und über den vor allem gegen Links gewandten Wahlkampf.

Das Land ist nun amtlich bestätigt tief gespalten und die Macronie am Ende.

Das Land ist nun amtlich bestätigt tief gespalten und die Macronie am Ende. Viele befürchten, dass das Zeitalter der liberalen Demokratie für Frankreich möglicherweise vorerst vorbei sein könnte. Gleichzeitig gibt es noch Hoffnung auf ein kleines Wunder im zweiten Wahlgang am kommenden Sonntag. Dazu müssten sich Macrons *Ensemble pour la République* und der *Nouveau Front Populaire* von der Vereinigten Linken sehr diszipliniert absprechen und kooperieren.

Wie wahrscheinlich ist das?

In die zweite Runde der Parlamentswahlen ziehen alle Kandidatinnen und Kandidaten ein, die in ihren Wahlkreisen mindestens 12,5 Prozent der abgegebenen Stimmen erhalten haben und in deren Wahlkreis kein Kandidat eine absolute Mehrheit erzielt hat. Das ist dieses Mal aufgrund der hohen Wahlbeteiligung in der Mehrheit der Wahlkreise der Fall. Wenn sich beide demokratischen Blöcke diszipliniert verhalten und gegenseitig den Vortritt lassen, wo der jeweils andere bessere Chancen hat, könnte erreicht werden, dass der RN nicht die absolute Mehrheit der Sitze in der *Assemblée* erringt, sondern höchstens mit einer relativen Mehrheit aus diesen Wahlen hervorgeht. Aber es ist fraglich, ob das Macron-Lager da mitspielen wird. Die Dynamik im zweiten Wahlgang ist schwer vorherzusehen, weil es jetzt auf jeden einzelnen Wahlkreis und die dortigen Absprachen ankommen wird, im Sinne von „alles tun, um den RN zu stoppen“.

Das Linksbündnis *Nouveau Front Populaire* kam bei der ersten Runde der Wahl auf den zweiten Platz. Was bedeutet das für die französische Politik und für die französische Linke?

Es ist sehr beeindruckend, dass die Linke es geschafft hat, innerhalb von nur drei Wochen wieder aufeinander zuzugehen, die zuvor aufgerissenen Gräben zuzuschütten und sich zusammenzutun. Das hat viele Wählerinnen und Wähler auch überzeugt. Aber jedem ist klar, dass innerhalb der Linken weiter ideologische Auseinandersetzungen drohen, auch um Persönlichkeiten wie Jean-Luc Mélenchon. Das bietet Krisenpotenzial, da eben nicht klar ist, welche der dann miteinander koalierenden fünf Parteien den Premierminister stellen würde – sollte das Ergebnis dies erlauben – und nach welchem Prinzip die Regierung aufgestellt würde. Die Spannungen zwischen *La France insoumise*, den Sozialisten, den Grünen und den Kommunisten gibt es ja weiterhin.

Macrons Bündnis *Ensemble* ist mit 20 Prozent deutlich abgeschlagen auf dem dritten Platz gelandet. Unabhängig davon, ob der *Rassemblement* die Regierung stellt oder ob eine republikanische Front aus Macrons Lager und dem Linksbündnis dies noch verhindern kann – endet der Präsident als lahme Ente?

Das kann man so sagen, Macron ist quasi am Ende. Aufgrund der schlechten Wahlergebnisse bei den Europawahlen und jetzt in der ersten Runde, ist Macron jetzt ohne Hausmacht. Der Präsident hat sich verspekuliert, als er vermutlich davon ausging, dass Teile der Republikaner und der Linken sich ihm bei der Wahl anschließen würden. Jetzt ist seine Partei geschwächt, schon im Wahlkampf ging sie regelrecht auf Distanz zu ihm. Zwar hat der Präsident in Frankreich qua Amt viel Macht, aber die bezieht sich vor allem auf die

Seite E 137 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

Außen- und Verteidigungspolitik. Für eine mögliche *Cohabitation*, also den Fall, dass Präsident und Regierung aus verschiedenen Lagern stammen, sind in der Verfassung manche Zuständigkeiten nicht klar geregelt. Das schwächt Frankreich nun insgesamt.

Und innenpolitisch?

Innenpolitisch wird es sehr schwierig. Wenn der RN die relative Mehrheit erlangt, aber nicht regiert, werden die Rechtsextremen blockieren, wo sie nur können. Blockiert der Präsident sie, wie es ihm die Verfassung erlaubt, werden sie daraus politisches Kapital zu schlagen wissen. Der RN hat 2027 fest im Blick. Die nächsten Präsidentschaftswahlen sind ihr Ziel. Dann will Marine Le Pen regieren. Bis dahin werden sie alles dafür tun, um sich dafür in Stellung zu bringen. Das bedeutet aber nichts Gutes für das schwer verschuldete Land. Hier droht nun eine Phase des Stillstands, denn das Parlament wird nicht besonders handlungsfähig sein, was auch Frankreichs Rolle als internationaler Partner schwächen wird.



Adrienne Woltersdorf

Paris

Adrienne Woltersdorf leitet das Büro der Friedrich-Ebert-Stiftung in Paris. Sie war Leiterin der Stabsstelle Kommunikation der FES und des Büros für Regionale Kooperation in Asien mit Sitz in Singapur sowie des FES-Büros in Afghanistan. Vorher hatte sie acht Jahre lang für die *taz* aus Washington und Berlin berichtet.

https://www.ipg-journal.de/interviews/artikel/das-ist-das-ende-von-macron-7619/?utm_campaign=de_40_20240702&utm_medium=email&utm_source=newsletter

02) Lust an der Zerstörung. Angetreten, um das System zu erschüttern, legte Macron im Amt den Grundstein für ein autoritäres Regime. Profitiert nun die extreme Rechte?

Von Adrienne Woltersdorf

28.06.2024



Disruptor mit Rechtsdrill: Ebnet der französische Präsident der extremen Rechten den Weg in den Élysée-Palast? - picture alliance / AP / Thibault Camus

Noch zwei Wochen vor den Europawahlen warnte Frankreichs Präsident Emmanuel Macron in Dresden eindringlich vor Rechtsextremismus und rief zur Verteidigung der Demokratie auf: „Der Rechtsextremismus ist eine Realität, wir müssen aufwachen“, forderte er. Am Abend der Wahl dann löste er die Nationalversammlung auf, verkündete Parlamentswahlen und öffnete den Rechtsextremisten damit über Nacht die Tore der Macht. Noch einmal 14 Tage später warnt Macron vor der vereinigten Linken seines Landes als Hort der Unmoral und des Antisemitismus. Diese Sprünge sind selbst für einige Mitstreitenden zu viel. Was hat der Präsident nur vor? Warum stürzt er sein Land ohne Not in eine solche Krise?

Um Macron zu verstehen, hilft es, den Macronismus zu verstehen. Wofür steht er? „Seitdem wir uns damit abgemüht haben, den Macronismus zu definieren, wissen wir, dass es nichts ist“, resümiert der einflussreiche Kolumnist Thomas Legran bei *Libération*. Legran mag recht haben, was die Kohärenz und Konsistenz des Macronismus betrifft. Macron hat keine theoretischen Grundlagen formuliert und seine Bewegung, *La République en marche*, umbenannt in *Renaissance*, hat es schnell aufgegeben, die ideologische Funktion einer Partei erfüllen zu wollen. 2017 tauchte sie aus dem Nichts auf und – so sehen es Beobachter – ist schon wieder dabei zu zerfallen.

Macrons waghalsige, ja, irre Manöver lassen sich vielleicht vor dem Hintergrund der Tatsache einordnen, dass der Mann schon einmal innerhalb von nur fünf Jahren das politische System der Nachkriegszeit zerschmettert hat. Zuvor hatten jahrzehntelang abwechselnd zwei Parteien Frankreich regiert und die französische Politik dominiert: die Sozialisten in der linken Mitte und die Republikaner in der rechten Mitte. Beide wurden von

Macrons Bewegung in kürzester Zeit ausgesaugt und sind heute nur noch Randerscheinungen. Macrons politischer Kraftakt bestand darin, die linke und die rechte Mitte in einer einzigen Partei zu vereinen, ein bislang einzigartiger Coup in einer westlichen Demokratie.

Bereits vor seiner ersten Wahl 2017 waren in Paris Graffitis wie dieses zu sehen: „Macron 2017 = Le Pen 2022“. Einige Linke hatten damals wohl die böse Vorahnung, dass Macrons Politik die soziale Kluft im Land verschärfen und so dem *Rassemblement National* den Weg bereiten könnte. Damals galt der Macronismus durchaus als linksliberales Experiment. Ex-Sozialist Macron versprach demokratischere politische Institutionen, lobte die kulturelle und religiöse Vielfalt Frankreichs und sprach viel von der Aufrechterhaltung der französischen kulturellen Werte Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit.

Der Macronismus ist daher in Frankreich längst ein Synonym für Illiberalismus.

Geprägt war seine erste Amtszeit dann von marktwirtschaftlichen Reformen, mit dem Ziel, Frankreich in eine „Start-up-Nation“ zu verwandeln. Bald nannte man ihn den „Präsidenten der Reichen“: *Trickle down*-Glauben, Steuergutschriften für Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung, Abschaffung der Solidaritätssteuer auf Vermögen, Einführung der *Flat Tax* auf Dividenden. In Macrons Hymnen über eine zu entfesselnde „unternehmerische Dynamik“ mischte sich zusehends Verachtung für „Faule“, für Arbeiterinnen und Arbeiter mit Ansprüchen an sichere Arbeitsplätze und auskömmliche Renten.

Während Macron in Deutschland als visionärer Europäer verehrt wurde, unternahm er in diesem Geiste die Anpassung des französischen Sozialmodells an die Globalisierung. Er will den starken Staat, um ihn in den Dienst einer „gesunden Wirtschaft“ zu stellen. Gesetze munitionierte er Stück für Stück mit Bestimmungen des Ausnahmezustands, er erließ zahlreiche Strafrechtsverschärfungen sowie neue Antiterrorismugesetze, und er ließ seine Polizei mit Schlagstöcken und autoritärem Habitus auf demonstrierende Gelbwesten einprägen. Indem er mit Dekreten und Verordnungen regierte, das Parlament umging, sich auf private Beratungsfirmen wie McKinsey oder auf einberufene Räte stützte – wie zum Beispiel den Verteidigungsrat –, legte er den Grundstein für ein autoritäres Regime. Macrons Neoliberalismus, kombiniert mit seinem unverhohlenen Autoritarismus, bildete bald ein Ganzes.

Der Macronismus ist daher in Frankreich längst ein Synonym für Illiberalismus. Nachdem Macron die republikanische Regierungslinke und -rechte methodisch zerstört hatte, „spielte er sich als letztes Bollwerk gegen die extreme Rechte auf“, schrieb kürzlich der Anthropologe und Soziologe Jean-François Bayart in *Le Monde*. Er vergleicht Macron mit dem deutschen Kanzler Brüning, dessen Regierungshandeln in den Jahren 1930 bis 1932 die demokratischen Institutionen aushöhlte und das Zwangsinstrumentarium bereitete, dessen sich der Nationalsozialismus später nur noch bedienen musste. Wie Brüning, so Bayart düster, ebnet eben auch Macrons vorhersehbares politisches Scheitern Marine Le Pen den Weg in den Élysée-Palast.

„Maximierung des Möglichen“, so beschrieben 2019 David Amiel und Ismaël Emelien, zwei enge Berater Macrons, in ihrem Manifest mit dem Titel „Der Fortschritt fällt nicht vom Himmel“ den Macronismus. Immer mit dabei: Eine gute Portion Disruption. Macron, der einen breiten Mittelraum aufbauen und die überholten Grenzen zwischen links und rechts einreißen wollte, hatte immer vor, das „System“ zu erschüttern.

Seite E 140 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

Im Parlament versäumte es Macrons Bewegung, die Brandmauer gegen rechts aufrechtzuerhalten.

Nach Macrons Coup blieben in der französischen politischen Landschaft zunächst drei Blöcke mit ähnlicher Wählerstärke übrig. Ein liberal-konservativer Block mit Macron, ein rechtsextremer Block mit Marine Le Pen und ein linker Block unter Dominanz von Jean-Luc Mélenchon, einem Linkspopulisten. Bereits vor seiner Wiederwahl 2022 hatte Macron sich klar in der rechten Mitte verankert. Seitdem greift er Themen und Politiken der extremen Rechten auf, zuletzt ein neues Immigrationsgesetz, welches er mit den Stimmen des *Rassemblement National* verabschiedete. Somit gelingt es ihm, zahlreiche Stimmen konservativer Republikaner einzusammeln. Macrons Rechtsdrall hat jedoch die Begleiterscheinung, dass Marine Le Pens Partei von Wählerinnen und Wählern zunehmend als schlicht „normal“ angesehen wird.

Trotz Start-up-Nation engagierte sich Macron schon früh in den „Kulturkriegen“, wohl auch um von seiner Widerstand generierenden Sozialpolitik abzulenken. Mit Kampagnen zur Richtigstellung der Gendertheorie, mit Verboten des Gendersternchens, und mit Spott über den Wokismus legitimierte er „die Hirngespinnste der Neuen Rechten“ um Identität und Nation, so Bayart. Natürlich ist Macron nicht die einzige Ursache für den Erfolg des Rechtsextremismus. Aber er sowie seine Ministerinnen und Minister, die Le Pens Diktion übernahmen – die beispielsweise über „Islamo-Linke“ und Sozialhilfeempfänger herzogen oder die die *Rassemblement*-Führung gar beschuldigten, „zu soft gegenüber dem Islam“ zu sein –, müssen dafür verantwortlich gemacht werden, radikale Narrative übernommen, weiterverbreitet und in den Mainstream getragen zu haben.

Im Parlament versäumte es Macrons Bewegung, die Brandmauer gegen rechts aufrechtzuerhalten. Bei den Kommunalwahlen 2020 unterstützten die Macronisten weitgehend rechtsgerichtete Bürgermeister. Damit gelang es *Rassemblement*-Vertretern zunehmend und mühelos, Einfluss zu nehmen. Wer es sehen wollte, konnte erkennen, dass Macrons Politik in all den Jahren trotz seiner Rhetorik nie die „Brandmauer gegen Populismus“ war, die viele, vor allem in den europäischen Nachbarländern, dort sahen.

Was vom Macronismus in Erinnerung bleiben wird, ist sicherlich seine Lust an der Zerstörung.

Mit der Ausrufung von Neuwahlen zeigt Macron nun ganz offen, dass er keine Angst mehr hat, den *Rassemblement National* gewinnen zu lassen. Wie er seit der Auflösung des Parlaments stets erklärt, glaubt er, dass die Wahlen „Klarheit“ bringen werden. Die Kohabitation mit dem *Rassemblement National* wird ihm nicht schwerfallen. Er und *Renaissance* haben sich bereits viele Ideen des *Rassemblement National* zu eigen gemacht, insbesondere in den Bereichen Autorität, Sicherheit, Kampf gegen Einwanderung und Terrorismus.

Macron mag sich vorgestellt haben, dass die Rest-Rechte sich im Angesicht des Chaos, das er nun gesät hat, zerreißen werde. Und dass der Teil der Republikaner, der ein Bündnis mit dem *Rassemblement National* ablehnt, sich ihm anschließen werde. Ebenfalls rechnete er damit, dass der Teil der Linken, der ein Bündnis mit der umstrittenen *La France Insoumise* ablehnt, das Gleiche tun würde. Tatsächlich spaltet sich die Rechte, jedoch schließt sich niemand dem irrlichternden Macronismus an. Und die Linke? Sie vereint sich, gemäß ihrer aus der Geschichte geerbten Tradition, und steht angesichts der Bedrohung durch die Rechtsextremen zusammen.

Seite E 141 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

Macrons jetzige Wahlkampagne, bei der er vor allem die Linke angreift, wo es nur geht, scheint unterm Strich zu sagen: lieber den *Rassemblement National*, als die neue Volksfront der Linken. Eine Stimmung, die an die 1930er Jahre erinnert, als die herrschenden Klassen Frankreichs eher Hitler zuneigten als Leon Blum.

Was vom Macronismus in Erinnerung bleiben wird, ist sicherlich seine Lust an der Zerstörung. In einem unbedachten Moment, einen Tag nach der Europawahl und der Parlamentsauflösung, als Emmanuel Macron bei der Gedenkfeier in Oradour-sur-Glane weilte, dem Dorf in Zentralfrankreich, welches von der SS vernichtet wurde, sagt er über die Auflösung des Parlaments: „Ich habe das seit Wochen vorbereitet und bin ganz happy. Ich habe meine Granaten zwischen ihre Beine geschleudert. Jetzt werden wir sehen, wie sie damit zurechtkommen.“



Adrienne Woltersdorf

Paris

Adrienne Woltersdorf leitet das Büro der Friedrich-Ebert-Stiftung in Paris. Sie war Leiterin der Stabsstelle Kommunikation der FES und des Büros für Regionale Kooperation in Asien mit Sitz in Singapur sowie des FES-Büros in Afghanistan. Vorher hatte sie acht Jahre lang für die *taz* aus Washington und Berlin berichtet.

https://www.ipg-journal.de/regionen/europa/artikel/lust-an-der-zerstoerung-7608/?utm_campaign=de_40_20240628&utm_medium=email&utm_source=newsletter

03) Ohne Netz und doppelten Boden. Macron geht mit der Ankündigung von Neuwahlen voll ins Risiko. Doch seine Überrumpelungstaktik könnte sich als gewaltiger Fehler erweisen

Von Adrienne Woltersdorf

11.06.2024



picture alliance / via Reuters | Ludovic Marin Ist er verrückt, ein Zocker oder ein genialer Stratege? Emmanuel Macron riskiert viel.

[Read article in English](#) [Читать статью по-русски](#)

Seit der Europawahl gehen die Uhren in Frankreich anders. Mehr als ein Drittel der französischen Wählerinnen und Wähler hat eine rechtsextreme Partei gewählt. Präsident Emmanuel Macron löste daraufhin kurzerhand das Parlament auf, denn seine zentristische Partei *Renaissance* und ihre Verbündeten mussten mit 14,6 Prozent eine schwere, ja vernichtende Niederlage einstecken. Knapp eine Stunde nach Schließung der Wahllokale am Sonntag verkündete Macron Neuwahlen, angesetzt für den 30. Juni und die zweite Runde für den 7. Juli. „Der Aufstieg der Nationalisten, der Demagogen, ist eine Gefahr für Frankreich“, erklärte Macron in seiner dramatisch inszenierten Fernsehansprache. Nun könnte ausgerechnet er es sein, der ihnen die Türen zur Macht öffnet.

Für die Sinnsuche – für die Beantwortung der Frage, ob der Präsident verrückt sei, ein Zocker, ein genialer Stratege? – bleibt keine Zeit. Denn für den Kampf gegen die Welle des Rechtsextremismus, für den die demokratischen Parteien glaubten, Zeit bis zur nächsten Präsidentschaftswahl 2027 zu haben, bleiben nun 20 Tage. Was auch immer Macron vorhat: Der französischen Demokratie mutet er einen Risikoakt ohne Netz und doppelten Boden zu. Vor ihm hatte Präsident Jacques Chirac in einer ähnlichen Kamikaze-Entscheidung 1997 das Parlament aufgelöst. Damals ging es für den Gaullisten schief. Er musste mit einer sozialistischen Regierung unter Lionel Jospin in *Cohabitation* leben.

Am Wahlabend hatte Macron kaum jemanden in seine Entscheidung eingeweiht. Nicht einmal seinen dynamischen Premierminister Gabriel Attal, den er noch kurz zuvor in den immer schriller werdenden Wahlkampf gejagt hatte. Seine Minister und Abgeordneten wurden am Montag streng gebrieft. Auf keinen Fall dürfen sie sagen, dass der Präsident

Seite E 143 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 849 vom 04.07.2024

vorhabe, den *Rassemblement National* in einer neuen *Cohabitation* aufzureiben, dass er die Partei von Marine Le Pen auf dem Gipfel der Macht vorzuführen gedenke, sie ausbluten lassen wolle.

Macrons Idee einer Koalition von *Renaissance* und *Republicains*, um seine Ränge zu stärken, ist bereits am Montag nach der Wahl gescheitert.

Die Verfassung erlaubt es einem französischen Präsidenten, den Premier und seine Regierung auf vielfältige Weise auflaufen zu lassen. Damit würde Macron sich zum alleinigen Kämpfer gegen die siegessicheren Rechtsextremen aufschwingen. Der General, der die Heerscharen des Bösen vernichtet. „So läuft es im echten Leben aber nicht“, kommentierte ein Talkshow-Gast und Anhänger der Partei *Les Republicains*. Um sie hatte Macron in den letzten Wochen immer wieder geworben. Seine Idee einer Koalition von *Renaissance* und *Republicains*, um seine Ränge zu stärken, ist jedoch bereits am Montag nach der Wahl gescheitert. Die erzkonservativen Republikaner wollen einfach nicht mit ihm arbeiten.

Macron könnte sich auch im Hinblick auf die französische Linke irren. Sein Coup am Sonntagabend hatte – wohl eher nicht zufällig – den Nebeneffekt, die Wahlparty der Sozialisten zu vermässeln. Ihr Kandidat [Raphael Glucksmann](#) erzielte mit 13,8 Prozent ein sehr gutes Ergebnis und katapultierte die bislang glücklosen Sozialisten auf den dritten Platz hinter RN und *Renaissance*. Noch während Glucksmann am Wahlabend im TV – selbstsicher und rhetorisch noch im Wahlkampfmodus verhaftet – gegen eine neuerliche Zusammenarbeit mit der linkspopulistischen *La France Insoumise* wettete, hatte Macron mit seiner Ankündigung die Karten neu gemischt.

Eine zersplitterte Linke würde seine Pläne nicht durchkreuzen, so wohl das Kalkül von Macron. Doch auch hier läuft im Leben nicht immer alles nach Plan. Die Serie an Überraschungen, die Paris mit aufgerissenen Augen und blanken Nerven seit Sonntag verfolgt, setzte sich am Montag fort. Am späten Abend verkündeten die Vertreter und Repräsentantinnen aller linker Parteien – also Sozialisten, *La France Insoumise*, die Kommunisten, die Grünen und einige andere –, eine *front populaire*, eine „Volksfront“, bilden zu wollen. Das hieße auch, dass sie in allen Wahlkreisen mit jeweils nur einer Kandidatin oder einem Kandidaten antreten wollen.

Es muss sie, die die letzten Monate in einem erbarmungslosen Wettstreit und gegenseitigen Beleidigungen ihre Kampagnen führten, viel Kraft gekostet haben, nun die Vernunft walten zu lassen. Der Begriff *front populaire*, den noch am Wahlabend der *Insoumise*-Abgeordnete Francois Ruffin in den sozialen Medien nutzte, um zur linken Allianz aufzurufen, verfängt. Das Wunder geschieht: Offenbar war es in wenigen Stunden gelungen, die ideologischen Gräben zu überwinden und die Trümmer der gescheiterten Vorgängerallianz, [der Nupes](#), zusammenzukehren und einen Neustart zu verabreden.

Marion Maréchal plädiert nun medienwirksam für eine Allianz der beiden rechtsextremen Parteien.

Die Uhren rasen, die politischen Karten werden innerhalb von Stunden neu verteilt. Kameras verfolgen jede Autofahrt der führenden Politikerinnen und Entscheider. So auch den Besuch von Marion Maréchal bei ihrer Tante, Marine Le Pen. Die Nichte ist frisch gewählte Europaabgeordnete der rechtsextremistischen Anti-Europa-Partei *Reconquete* und plädiert nun medienwirksam für eine Allianz der beiden rechtsextremen Parteien und wirbt dazu noch um die Rechtspopulisten der *Republicains*.

In Frankreichs Zwei-Runden-Wahlsystem treten die beiden erfolgreichsten Kandidatinnen und Kandidaten eines Wahlkreises in einer Stichwahl gegeneinander an. Gemäß dem Ergebnis der Europawahlen vom Sonntag würde es dem *Rassemblement* – und erst recht den vereinigten Rechtsextremen – sicher gelingen, in nahezu jedem Wahlkreis in die zweite Runde zu kommen. Dagegen hilft nur, dass eine Allianz der Linksparteien oder besser noch eine Union der demokratischen Parteien in einer immer wieder angerufenen „republikanischen Front“ zusammensteht, um die extreme Rechte zu blockieren. Doch die Dynamiken in den über 570 Wahlkreisen Frankreichs sind vielfältig und könnten noch zahllose Überraschungen bieten. Nur Tage nachdem Präsident Macron die Feierlichkeiten zum 80. Jahrestag des D-Days und des erfolgreichen Kampfes gegen den Faschismus zelebriert hatte, könnte er nun die Weichen gestellt haben für die Wahl einer rechtsextremen Regierung.



Adrienne Woltersdorf

Paris

Adrienne Woltersdorf leitet das Büro der Friedrich-Ebert-Stiftung in Paris. Sie war Leiterin der Stabsstelle Kommunikation der FES und des Büros für Regionale Kooperation in Asien mit Sitz in Singapur sowie des FES-Büros in Afghanistan. Vorher hatte sie acht Jahre lang für die *taz* aus Washington und Berlin berichtet.

https://www.ipg-journal.de/regionen/europa/artikel/ohne-netz-und-doppelten-boden-7569/?utm_campaign=de_40_20240611&utm_medium=email&utm_source=newsletter

Keine Berichte